Pindar
A. Gr. a. 783 - 4°
~~802 n.~~
ε

<36628640920013

<36628640920013

Bayer. Staatsbibliothek

Pindars Pythische Siegsgesänge
übersezt mit Anmerkungen

von

J. Gurlitt, Dr. der Theol.,
Professor und Director der Lehranstalten des Johanneums zu Hamburg, wie auch Professor am academischen Gymnasium und Mitglied der Schuldeputation eines hochansehnlichen Scholarchats daselbst.

in 11 Programmen. Angehängt ist Pindars erster u. zehnter Nemeischer Siegsgesang.

Hamburg, 1816.

Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Senats, des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

21 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueber den Zweck meiner Uebersezungen und Erläuterungen des Pindar, und über die Ursache, warum ich einen solchen Dichter lieber prosaisch übersezen möge, habe ich mich in der Vorrede zu den sieben Programmen, welche die Uebersezung der Olympischen Siegesgesänge enthalten, bereits erklärt. Eben so habe ich daselbst die hohe Achtung ausgesprochen, welche ich für die grofsen und vielseitigen Verdienste des würdigen Heyne um die Literatur, bei allem Widerspruch gegen viele seiner Erörterungen im Pindar, hege. *) Es fehlte dem grofsen Manne keineswegs an Scharfsinn, aber bei seinen grofsen und mannichfachen Geschäften oft wol an der Ruhe und Unbefangenheit des Gemüts, mit welcher ein Dichter des Alterthums, wie Pindar, überhaupt, und besonders noch einmal nach Beseitigung aller eingesehenen Ausleger betrachtet werden mufs, wenn man nicht zuweilen auch selbst da zwischen mehren Erklärungen schwanken, oder wol gar das Unrichtige wälen will, wo dem ruhig wägenden und vergleichenden Verstande oder Gefühle nur eins als das wahre alsbald erscheinen würde. Dafs es dennoch aufserdem im Pindar der Stellen noch genug gebe, wo Schwierigkeiten in der Sprache oder Mangel an historischen Nachrichten u. s. w. eine bestimmte Entscheidung über das einzig wahre hindern, weis ieder Kenner desselben. Eins glaube ich iedoch bemerkt zu haben, dafs in einigen Stellen die Schwierigkeit und Ungewisheit der Erklärung gehoben wird, wenn man die Worte, welche der Dichter zusammenstellte, und welche ganz natürlich beisammen bleiben können, in der Construction beisammen läfst und nicht unnöthiger Weise als versezt annehmend gleichsam von einander wegconstruirt.

Diese meine Arbeit macht bei alle dem keine weitern Ansprüche, als iungen Studirenden das Studium des Dichters zu erleichtern und nebenher Männern einiges zur Erläuterung desselben vorzulegen, was ihrer Beachtung und Prüfung vielleicht nicht unwerth ist. Eine öffentliche freimüthige, auch tadelvolle, Beurtheilung meiner literarischen Arbeiten und überhaupt meines öffentlichen Lebens nehme ich mit eben der Gemütsruhe, ia mit eben der Dankbarkeit an, als eine gerade unumwundene Rüge von Fehlern meines sittlichen Characters und meiner Handlungsweise im Freundekreise, wenn sich nicht dabei ein unedler, auf Beleidigung ausgehender Sinn des Tadelnden darlegt.

*) Ausser Heeren, der Heyne's Leben in einer besondern Schrift beschrieben hat, hat dessen Verdienste auch Hand in der Vorrede zum 7ten Bande von Carus nachgelassenen Werken S. 41 — 49 geschildert.

Ich habe in iüngern Jahren die Nemeischen und Isthmischen Gesänge Pindars übersezt, und diese Uebersezung, mit einigen Anmerkungen begleitet, in den Berichten der Dessauischen Buchhandlung der Gelehrten, im Wielandschen deutschen Merkur, im deutschen Museum und im Wiedeburgschen humanistischen Magazin *) abdrucken lassen. Da die Berichte der Buchhandlung der Gelehrten wol schwerlich von Jemandem aufbewahrt sind; so habe ich die beiden Nemeischen Gesänge, deren Uebersezung in denselben eingerückt war, in veränderter Gestalt und mit mehren Anmerkungen den Pythischen beigefügt. Die übrigen drei Zeitschriften sind leicht zu haben.

Dafs Manier und Ton in den Uebersezungen der Jugend und in denen des Alters verschieden sei, läfst sich leicht erachten; iedoch entspringt diese Verschiedenheit mehr von Veränderung der Einsicht und des Urtheils, als von Verschiedenheit der Lebensalter. Denn noch besize ich vielleicht Kraft genug mit dem Feuer der Jugend zu übersezen; aber Pindar zeichnet sich mehr durch hohe Einfalt und Gröfse des Epos, als durch das kühne Feuer und den wilden Schwung des lyrischen und dithyrambischen Gesanges aus. — Gern übernähme ich noch eine neue Bearbeitung einer Uebersezung und Erklärung der Nemeischen und Isthmischen Gesänge, besonders da ich so manche Stellen dieser iezt anders verstehe und erkläre, als einst; so wie ich auch die Verdeutschung und Erläuterung der Olympischen und Pythischen gern einer nochmaligen Revision unterwürfe; aber die immer näher und näher rückende lezte Stunde eines überdiefs durch den Amtsberuf viel beschäftigten Lebens verstattet weitaussehende Wünsche und Hoffnungen nicht mehr.

Hamburg, am 28 April 1816.

Gurlitt.

*) Die Nem. und Isthm. Gesänge sind an folgenden Stellen der genannten Zeitschriften eingerückt: Nem. 1 in den Ber. der Buchh. der Gel. 1784 St. 8. Nem. 2 und 3 im d. Merk. 1785 St. 9. Nem. 4 daselbst St. 10. Nem. 5, das. St. 8. Nem. 6 das. St. 10. Nem. 7 das. St. 12. Nem. 8 im d. Museum 1786 St. 3. Nem. 9. das. St. 4. Nem. 10 in den Ber. der Gelehrtenbuchh. 1784 St. 9. Nem. 11 im d. Museum 1786 St. 9.

Isthm. 1 in Wiedeb. hum. Mag. Neuiahr 1788. S. 39. Isthm. 2 im d. Merk. 1785 St 5. Isthm. 3 in Wiedeb. hum. M. Johannis 1787 S. 280. I. 4 das. Ostern 1788. S. 165. I. 5 im d. Merk. 1785 St. 7. I. 5 das. 1785 St. 6. I. 7 in Wiedeb. h. Mag. Ostern 1787 S. 345. I. 8. das. Johannisstück 1788 S. 199.

Pindars Pythischer Siegsgesänge

erster

zur Anzeige der Maturitätsprüfung, am 26 April um 9 Uhr,
der übrigen Prüfungen im Johanneum am 1 u. 2 Mai um 9 u. um 3 Uhr
und der Abschiedsreden, am 3 Mai, um 10 Uhr.

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg, 1810.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Raths,
des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Erster Pythischer Siegsgesang
auf den Wagensieg Hierons, des Aetnaeers.

Inhalt. Hiero, König von Syrakus, hatte die Einwoner aus Katana und Naxos vertrieben und nach Leontium verpflanzt. Er legte darauf in ienen beiden Städten eine neue Kolonie an, bestehend aus 5000 Peloponnesiern und eben so vielen Syrakusiern; die Stadt Katana aber nannte er nun Aetna, vom Berge dieses Namens, an welchem sie lag, Ol. 76, 1. S. Diodor. 11, 49. Strabo 1 S. 412. Jedoch kehrten die alten Einwohner, nachdem die neuen in mehren Treffen geschlagen waren, Ol. 79, 4 nach Katana zurück. Der Sieg Hierons fällt also in die Zwischenzeit, Ol. 77, 2, Pythias 29, vor J. Chr. 471. Er liebte die neue Stadt so sehr, daſs er sich dieſsmal, als Wagensieger in den Pythischen Spielen, zu ihrer Ehre als Aetnaeer, nicht als Syrakusier ausrufen lieſs.

Zuerst beschreibt Pindar mit dichterischen Zügen die bezaubernde Kraft der Tonkunst v. 1 - 28. Zu diesem Lobpreiſs der Lyra, dem Besizthum des Pythischen Gottes, Apollon, ward der Dichter ganz natürlich durch Hierons Pythischen Sieg veranlaſst.*) — Aber die, welche Zeus haſst, die Bösewichter, schreckt die harmonische Stimme der Musen, nur ihnen ist Tonkunst verhaſst. So dem Typhos, auf den der Aetna gewälzt ist, dem Götterfeinde. Dieſs bahnt den

*) Lächerlich sieht der alte Grammatiker Artemon den Anruf an die goldene d. h. vortreffliche, göttliche, Lyra als eine versteckte Erinnerung an das Versprechen an, das Hiero einst dem Pindar gegeben habe, ihm eine goldene Harfe zu schenken. Hievon ist keine Spur in dem Anruf selbst sichtbar. Gleichwol hat Vauvilliers im essai sur Pindar, Paris 1772 diese Meinung angelegentlich vertheidigt. Zwar mag ich den Pindar nicht mit Gedike und einigen andern Auslegern von der Hinsicht auf Gewinn bei seinen Gesängen ganz freisprechen. S. Pyth. 11, 63. Isthm. 2, 12. Aber wer kann mit Erasm. Schmid in unserer Ode v. 167 in dem Ausdrucke: schmiede deine Zunge auf dem Ambos der Wahrheit, verglichen mit dem Anfange der Ode, eine Anmanung finden, das Versprechen einer goldenen Lyra dem Dichter zu halten?

Uebergang zur furchtbar schönen Beschreibung des Typhos und des Aetna, v. 29 - 55. Auf diese Schilderung des fürchterlichen Ausbruchs des Berges Aetna ward Pindar desto natürlicher geführt, so wie er auch seinen Zuhörern dadurch interessanter wurde, da gerade in dem Jahre der Stiftung der Kolonie zu Katana oder Aetna ein solcher Ausbruch des Berges wirklich geschehen war, obwol die Stadt nicht eben davon gelitten zu haben scheint. Thucyd. B. 3 am Ende. Schol. zu Aesch. Prom. 367 *). Darum wird das Gemüt des Dichters durch die Vorstellung der Phantasie von ienem furchtbaren Ausbruche gerürt, gute Wünsche für die neue Stadt hinzuzufügen, daſs sie durch noch mehre Siege ihrer Bürger möge verherrlicht werden. v. 56 - 82. An diese knüpfen sich Wünsche für Hierons dauerhafte Glückseligkeit in Vergessenheit seiner Leiden und Anstrengungen und im Genusse des Andenkens an seine Siege v. 82 - 111. Hieron hatte nämlich vier Jahre vor dem Pythischen Siege die Hetrusker zur See geschlagen, beistehend den Kumäern, welche von den Hetruskern unterdrückt wurden. Auch hatte Hieron und sein Bruder Gelon, der vor ihm regierte, gemeinschaftlich über die Karthager zu Land und Wasser gesiegt. Hierauf geht der Dichter zu dem Wunsche über, auch Hierons Sohn, den Deinomenes, bald wegen eines ähnlichen Sieges besingen zu können, ihn, für welchen Hieron Aetna nach der freien Verfassung der Dorier und Herakliden gestiftet habe, v. 112 - 129. — Dann Bitten an Zeus um Erhaltung des Wols und der Eintracht der Stadt Aetna und um dauerhafte Sicherheit des Hieronischen Hauses vor Feinden, insonderheit vor Karthagern und Tyrrhenern (Hetruskern), v. 130 - 156. — v. 157 - 163 ermant er sich selbst im Lobpreiſs nur die Hauptpunkte zusammenzufassen, weil Kürze hier weniger Ueberdruſs des Zuhörers und weniger Neid der Mitbürger errege. Jedoch sei es besser Neid als Mitleid zu erfaren. Dieser Gedanke macht den Uebergang zu guten Lehren und Ermanungen an Hiero im Streben nach dem Gerechten, Edlen u. s. w. zu beharren v. 164 - 195.

*) Aber im J. der Erb. Roms 637 ward die Stadt Katana durch einen Ausbruch des Aetna fast ganz verschüttet. S. Orosius 5, 12.

Wie treflich der Bau dieser Ode sei und wie gut die Glieder derselben artikuliren, hat gezeigt Schneider im Versuch über Pindar S. 88 - 92. — Gedike carmina sel. Pindari hat diese Ode S. 69 mit einigen Erläuterungen abdrucken lassen. — Besonders hat sie mit einem Kommentare herausgegeben Ern. Carl Chr. Bach. Erfurt 1804. 8. Uebersezt ist diese Ode einst von *Voss* im deutschen Museum, im Januarstück 1777; gerichtet an *Heyne*. Heyne's Bemerkungen in Antwort darauf stehen eben daselbst. 1778 St. 6. S. 550 f. Nachher ist sie übersezt von *Bouterweck* in den Parallelen, vom griech. und modernen Genius S. 93. und unlängst von *Solger* im Pantheon, einer Zeitschr. für Wiss. u. K., herausgegeben von Büsching und Kannegiefser 1 B. 2 Heft S. 241 - 250. Der Anfang dieser ersten Pyth. Ode ist in Musik gesezt nach Art der Alten in Burney von der Musik der Alten S. 122 der deutschen Uebersetzung.

Die Varianten in den Pythia des Pindar aus der Gotting. Handschrift stehen in Vollborth's biblioth. philolog. B. 2 n. 7. Sie sind aber nun auch in Heyne's zweiter Ausgabe Pindars angegeben.

Strophe 1

Goldene Lyra, Apollons und der violenlockigen Musen gemeinsames Kleinod! [1]) Dir horchet der Tanz, der Frölichkeit Fürst; es gehorchen die

[1]) Eine ähnliche Stelle von kräftiger Wirksamkeit der Musik siehe Callim. H. auf Apoll. v. 18 - 24. — Bei den Worten *Dir*, oder deinen Accorden *horchet der Tanz*, meint Gedike, bilde sich Pindar einen Chorgesang der Musen im Olymp, dessen Bewegungen und Gesang Apoll durch seine Lyra lenke, die eben darum hier *mitgebietende Lenkerin* der Musen heifse. Allein 1) der Anfang der Ode ist offenbar nur allgemeine Schilderung. Erst v. 8 καὶ τον u. s. w, wo der Dichter von der Wirkung der Musik auf die Götter spricht, kann er an den Musenchor auf dem Olymp denken. Schon καὶ lehrt, dafs er zu etwas Bestimmteren und Stärkeren übergehe. 2) Die von Gedike wieder aufgenommene alte Interpunktion χρυσεα Φορμ. Απολλωνος, καὶ u. s. w. vermischt einen Theil der Schilderung des Gegenstandes mit dem Gegenstande selbst, und giebt die grammatisch und logisch unrichtige Verbindung χρυσεα καὶ κτεανον. Unter συνδικον κτεανον kann man verstehen, ein Werkzeug, das den Takt richtet und lenkt, das also bei

Sänger deinen Geboten, wann du der Tänzeführenden Hymnen Melodien ertönend weckest. Selbst den bespeerten Bliz des ewigen Feuers (die Flammenspizzen des ewigen Blizes) löschest du aus. [2]) Es entschlummert auf dem Scepter des Zeus der Adler, den schnellen Fittig auf beiden Seiten herabgesenket,

Gegenstrophe. 1

Der Fürst der Vögel. Schwarze Nacht geufst du über sein gekrümmtes Haupt, der Augenlieder süfse Fessel; und er entschlummernd hebt empor den

allem Gesang und Tanz beiständig und geleitend ist; aber συνδικον kann auch passiv stehen, ein Werkzeug, das beiden rechtlich zukommt. Diese Erklärung fand ich späterhin zu meiner Freude auch von Hermann angenommen und bestetigt. Vergl. Ol. 9, 148. P. 5, 138. Αναβολη ist hier nicht das Praeludium, sondern steht für μελωδια, wie αναβαλλεσθαι zuweilen für *canere*. S. Schol. Aphthonii ms. in Matthaei lectt. Mosqu. B. 2. S. 81.

[2]) Sinn: selbst der erzürnte Jupiter, besänftigt durch den Zauber der Lyra, läfst den Bliz, den er so eben schleudern wollte, in seiner Rechte verlöschen. Indefs ist es nicht nöthig, den Jupiter gerade erzürnt anzunehmen, da der Bliz sein beständiges Attribut ist. Auch zweifle ich, dafs der Dichter den Jupiter selbst, wie Gedike meinte, bei des Gesanges Zauber entschlummern läfst. Diefs wäre gegen die hohe Würde des Vaters der Götter und Menschen, der sich nicht so leicht in wollüstige Indolenz einwiegen läfst, wie ein Epicureischer Gott. Zwar sinkt Mars v. 20. in tiefen Schlaf; aber dieser trozige Gott mufs auch stärker gebändigt werden, als der weise Zeus. Bei den übrigen Göttern sänftigt und bezaubert die Lyra nur das Herz, θελγει φρενας v. 22; defshalb entschlafen aber nicht alle. Gewönlich wird der Adler zu Jupiters Füfsen stehend oder neben ihm fliegend abgebildet. An das Dichten der Poëten nach dem Vorgang von Kunstwerken glaube ich nicht sonderlich, vielmehr hat wol der Bildhauer Phidias seinen Olymp. Jupiter nach Hom. Il. 1, 528 und nach unserer Stelle gearbeitet, bei welchem der Adler nach Pausan. 5, 11 auf dem Scepter safs. Ανα ist also nicht *unter*, wie es Steph. und Benedikt nehmen, auch nicht *neben*, wie Damm will, sondern *auf*, wie H. Il. 1, 15 u a. — Schneider Versuch über Pind. S. 103 glaubt das schöne Bild von den gesenkten Flügeln des entschlummernden Adlers sei aus H. Il. 23, 879 übergetragen. Aber warum sollte ein Dichter, wie Pindar, dergleichen Züge nicht aus eigener Beobachtung der Natur haben? Vergl. Anacr. 9, 32.

gebogenen[3]) Rücken, durch deine Geschoſse gefesselt. Ja selbst der gewaltige Ares läſst entsinken seiner Hand des Speeres scharfe Spize und erquicket sein Herz im Schlummer. Denn auch der Götter Sinn bezaubern Geschoſse, durch des Latoïden weise Kunst und der hochbusigten[4]) Musen geschnellt.

Epodos I

Was aber Zeus nicht liebt, erschaudert bestürzt, der Pieriden Stimme vernehmend, auf der Feste so wol, als im ungebändigten Pontos. (v. 29 — 55) So iener, im furchtbaren Tartaros hingestreckt, der Götter Feind, der hundertköpfige Typhos, den einst Kilikias vielberufene Grotte nährte. Jezt drängen die meerumhegeten Gestade ienseit Kuma's und Sikelia ihm die zottige Brust. Des Himmels Pfeiler kerkert ihn, der beschneiete Aetna, der ewige Nährer des erstarreten Schnees; [5])

[3]) Gedike: den *wiegenden*, wallenden Rücken. Daſs ὑγρῃ θαλασσῃ bei Hom. ebenfalls das *wogende* Meer sei, wie er in der Anm. sagt, ist falsch. Es ist dort ein Beiwort alter, die bleibende Natur malender Simplicität, das nasse, flüssige Meer. Von wirklich nassen Dingen kann ὑγρος nicht beugsam, beweglich, wogigt heiſsen, sondern nur als Metapher auf andere Dinge vom Wasser und Meere übergetragen. Denn 1) im Homer steht ὑγρα κελευθα, für das Meer, oft allein, ohne θαλαττης. Il. 1, 312. Od. 3, 71. und ὑγρη allein ohne θαλασση Il. ξ, 308. 2) Kommt vor ὑγρον ελαιον Il. ψ, 281. ὑγρον γαλα Il. ε, 903. Es heiſst daher *zweitens* flexilis, mobilis, mollis. Theocr. 1, 55 ὑγρος ακανθος, *windsam*. S. das. Valcken. Und so vielleicht *udum apium* Hor. 2, 7, 23, welches andere für *viride*, frisch nehmen. Von dieser zweiten Bedeutung, kommt erst die Bedeutung *schwach*, *matt*, *hinschmachtend* her. So ὑγρος αγκων eines sterbenden Soph. Ant. 1237. ὑγρα χειρ Eur. Phoen. 1448. Hymn. in Panem ὑγρος ποθος, schmachtende Sehnsucht. Die zweite und dritte Bedeutung meine ich, sind vereinigt in ὑγρα ομματα, hin und herrollende, schmachtende Augen. Beck's Coment. de sensu critico, wo er S. 18 von diesem Worte handelt, habe ich nicht zur Hand.

[4]) Daſs *hochbusigt* sich auf den groſsen und weiten Busen des Gewandes beziehe, den die Vornehmern unter den Alten liebten, ist bekannt. S. Fischer zu Anacr. 5, 14.

[5]) Ueber den Typhos, sonst auch Typhoeos genannt, ein riesenmäſsiges Ungeheuer in Kilikia von der Erde mit 100 Drachenköpfen geboren, das die

Strophe 2

Er sprudelt empor des schrecklichen Feuers heilige Bäch' aus den Schlünden.[6]) Flammenströme ergiefsen am Tage des Dampfes glühende Fluth; aber im Dunkel der Nacht wirft Felsen die purpurne rollende Glut in die tiefe Fläche des Meeres mit Geprassel hinab. — Jenes Ungeheuer speit des Hephaistos furchtbarste Ströme empor. Ein Staunenerregendes Wunderzeichen es zu erblicken, ein Wunder selbst vom Wanderer es zu vernehmen![7])

Götter bekriegte, warf Jupiter den Aetna, dessen Ausbrüche der Dichtermythe als Auswürfe des ergrimmten Eingekerkerten ansieht. *In den Tartaros hingestreckt* heifst hier blos tief unter die Erde hingestreckt. Denn gleich darauf läfst ihn Pindar unter dem Aetna, und nicht, wie andere Dichter, blos unter diesem hingestreckt liegen, sondern unter ganz Sicilien bis über Kuma in Unteritalien; wodurch die Vorstellung von diesem verbrecherischen Scheusal bis ins Ungeheure vergröfsert wird. Man meint, es sei ursprünglich Symbol von der Feuermaterie, welche iener ganze Erdstrich in seinem Schoofse närte. Denn ienseits Cuma unweit Neapel ist der Vesuv nebst grofsen Plänen, wo unter der Erde Feuer lodert, Solfatara. Leztes nur oder die *campi Phlegraei* können hier gemeint sein, nicht der Vesuv. Strabo 5 S. 248 Caf. Plin. 3, 8. Heyne Excurs 2 zu Aen. 9. Aber der Glaube an ein Ungeheuer unter der Erde, das Feuer speie, wird wol älter sein, als die Kenntnifs der physischen Ursache der Feuerauswürfe der Erde und deren Darstellung durch Symbole. — Alle Erderschütterungen, Stürme, Vulkane werden im früheren Altertum als Wirkungen von Ungeheuern betrachtet. Aesch. Prom. 351. Apollod. 1, 6. — *Säule, Pfeiler des Himmels* heifst sonst der Atlas. Aesch. Prom. 349. Herodot. 4, 184. und das. Wess. Hom. Od. 1, 52. Auch bei Hebräern heifsen die Berge so. Pf. 18, 8. מוסדי הרים und in der anderen Ausgabe desselben Gedichts 2 Sam. 22 מוסדי השמים. Job. 26, 11, Hartmann zu Micha S. 151. — Man vergleiche mit dieser schönen Schilderung der Aetnaauswürfe Virg. A. 3, 570. und daselbst Cerda, und Heyne's Excurs 15. Beide Stellen hat schon verglichen Gell. 17, 10. Bekannt ist auch des Cornel. Severus Aetna.

6) Vofs und Gedike: *helle* Bäche. Diefs scheint mir der Stelle das Religiösschauderhafte zu nehmen; und dafs αγνος bei Hom. und Hesiod. *heilig, ehrwürdig* heifse, ist bekannt. Unnötig ist Vauvilliers Mutmafsung αινοτατοι.

7) Heyne gab schon seine Erklärung der ersten Ausgabe: es ist den Vorbeireisenden ein Wunder zu hören, wie Typhos angefesselt ist u. s. w., im

Gegenstrophe 2

Ha! wie ist es an der Aetna scwarzbelaubten Gipfeln gefesselt und im Grunde. [8]) Das schneidende Felsenlager durchgräbt ihm den ganzen hingelehneten (hingestreckten) Rücken (v. 56-82). O sei du stets gnädig Zeus, der du beherrschest diesen Berg, des Fruchtprangenden Landes Stirn, dessen gleichbenamte nachbarliche Stadt der glorreiche Bevölkerer verherrlicht. [9]) Denn auf der Pythischen Feier Rennbahn rief kündend sie aus der Herold ob Hierons, des Siegprangenden

Schreiben an Voſs (deutsch. Mus. 1778. 1 B. S. 551) auf, der sie bestritten hatte. Es läſst sich allenfalls θαυμα παριοντων sc. εστι verbinden und der Sinn annehmen: es zu sehen und zu hören, sezt die Vorbeireisenden in Erstaunen. Jch habe aber nach Voſs Erklärung übersezt, die weniger gezwungen ist. Aber darin bin ich nicht einverstanden mit Voſs, daſs auch er den Schluſs der Strophe mit dem Anfange der Gegenstrophe verbindet und hinter ακουσαι ein Comma stellt: wie denn auch Gedike nach Heyne übersezt: Fürchterlich auch nur vom Pilger zu hören, wie er an Aetnas schwarzbeschattetem Gipfel, und am Grunde gekettet liegt. Allein *sah dieſs* der Wanderer, glaubt ers nicht vielmehr mit anderen? und braucht man dieſs von *ihm* zu hören? Jch stelle lieber hinter ακουσαι ein Punkt, und nehme den folg. Saz als Ausruf. - Uebrigens vergl. Brydons Reise B. 1. S. 144. 202.

[8]) Der Dichter denkt sich, daſs Typhos unter dem Aetna so angekettet liegt, daſs die Kette bis an den Gipfel des Aetna reicht, an welchem sie festgemacht ist.

[9]) Pindar schaudert vor den furchtbaren verwüstenden Auswürfen des Ungeheuers zurück, als sähe er sie mit Augen und ruft geschreckt von Furcht, sie möchten alles verheeren: *o sei uns stets gnädig, Zeus.* Man supplirt bei ἁνδανειν gewöhnlich mit Schmidt εμε, oder mit Melanthon Ιερωνα. Besser und dem Dichtergemüth gemäſser sieht es Gedike als allgemeinen, vom Schrecken dieser Vorstellungen erpreſsten Ausruf an: Gnade gewähre *uns* Zeus! Strafe uns nie mit solchen Verheerungen! — Sehr kühn heiſst der Aetna *die Stirn Siciliens*, sofern er hoch über das Land ragt. Siciliens Fruchtbarkeit ist aus Cic. Verrinen bekannt. Vergl. Strabo 5 S. 247. 13, S. 628. Cas. — Hiero bevölkerte Katana mit einer Kolonie und gab ihr den Namen Aetna vom Berge, an dessen Fuſse sie lag. (Denn Katana war eigentlich eine Kolonie der Naxier, die schon um Ol. 13 hingeführt war. Thuc. 6, 3) Daher heiſst Hiero οικιστης und die Stadt επωνυμια des Aetna. Denn ἐπωνυμιος heiſst sowol der etwas anderem seinen Namen giebt, als der von etwas anderem den Namen erhält.

Epodos 2

im Wagenrennen. Meerdurchfurchenden Männern ist es der Wonnen erste, wenn bei der Fahrt Beginn ein geleitender Wind sie beglückt.[10]) Denn sie ahnden auch am Ende der Fahrt der besten Rückkehr Geschick. Eben so erregt dieser Glücksbeginn die Erwartung, es werde fürder noch oftmals durch Kränze und siegprangende Rofse verherrlicht diese Stadt, und bei frohtönenden Malen gepriesen. O du Lykias und Delos Beherrscher, Phoibos, der du des Parnassos Quelle, Kastalia, liebst, wollest gnädig diese Ahnung im Herzen bewahren, und das Männerprangende Eiland![11])

Strophe 3

Ja von den Göttern kommt iegliche Wirksamkeit den Tugenden Sterblicher. Durch[12]) sie entspriefsen Weise und Armgewaltige und herrliche Sänger. (v. 82-111) Drum hoffe auch ich, ienen Mann zu preifsen strebend, nicht werde ich gleichsam die erzwangige Lanze neben dem Ziele vorbei schleudern mit wirbelndem Arm, sondern weit die Mitkämpfer übertreffen im Wurf. O möchte die kommende Zeit mit solcher Glückseligkeit, wie iezt, und mit der Güter Besiz ihn stets seegnen, und der Leiden Vergessenheit ihm gewähren![13])

10) *χαρις ες πλοον* kann man auf keine Weise verbinden; sondern hinter *χαρις* mufs ein Komma stehen. Da der erste Saz schon sein *ναυσιφορητοις* hat, so mufs der zweite sein *ερχομενοις* oder *αρχομενοις* haben. Also auch nach *αρχομενοις* darf kein Komma stehen. Könnte man nicht *ες πλυν σπερχομενοις* lesen?

11) Apollons Schuz für die Stadt Aetna wird angerufen, weil ihm als Schuzgotte der Pythischen Spiele die Stadt den Sieg ihres Königs verdankt.

12) Der Zusammenhang mit dem vorigen und folgenden ist: durch die Gnade des Phoibos siegte Hieron, durch die dieselbe wird die Stadt noch oft mit Siegern prangen, und durch die Huld desselben (diefs ist religiös und bescheiden gesagt für: durch mein Dichtergenie) werde auch ich über alle den Hieron besingende Dichter siegen. Von Pindars Lieblingsvergleichung der Gedanken und Gesänge mit Pfeilen s. zu Ol. 2, 149-154. — Dafs *ει γαρ* blofs für *utinam*, *ειθε*, stehe, und nicht *utinam enim* oder *utinam vero* heifse, hat Vofs mit Aesch. Prom. 152. Choëph. 343. Soph. El. 1440. Hom. Il. 7, 132. 8, 366 erwiesen.

13) Hieron lag gerade damals an Steinschmerzen krank, wie der Schol. bemerkt.

Gegenstrophe 3

Ja sie erinnere ihn, in welchen Schlachten der Kriege er mit duldender Seele ausharrte, als durch der Götter Hand sie errangen [14]) Ruhm, wie noch der Hellenen keiner ihn pflückte, ihn, seiner Herrschermacht [15]) prangenden Kranz. Doch iezt zog er aus zur Schlacht, folgend des Philoktetes Weise [16]). In des Verhängnisses Drang schmeichelte ienem als Freund ein stolzer Krieger. Denn, wie die Sage spricht, kamen aus Lemnos den vom Schwäre Gemarterten hinüberzuführen

[14]) Heyne's Muthmafsung ευρισκοντο θεων παλαμαι τιμαν, die Gedike preifst, giebt den Sinn: die Götter erwarben *sich* Ruhm, nicht, wie Gedike übersezt: Hieron's Hände pflückten sich Götterruhm. Ganz anders ists Pyth. 2, 72, welche Stelle Heyne zur Bestätigung anführt. Sie beweist sogar, dafs θεῶν bei παλαμαις bleiben müsse. Man lasse also παλαμαις. Aber wer sind die ευρισκοντο? θεοι? Diese hat der Schol. nicht verstanden, wie Vofs zeigt im deutsch. Mus. Die *Sicilier?* Aber diese will Pindar nicht preifsen. Μαχαι? Noch weniger. Da müfste das demonstrative Pronomen beistehen, da μαχαις vorhergeht. Und, Hiero erinnere sich seines ausdaurenden Muthes in Schlachten, die sich durch der Götter Hand Ruhm erwarben, — welcher Gedanke! Bleibt nicht das Natürlichste, an Hieron und seine Brüder, die im Kampfe mit standen, zu denken, da ia sein Bruder mit ihm die Karthager beim Himeras schlug? Die Sache war allen, für welche Pindar sang, bekannt, was bedurfte es der Nennung der Namen!

[15]) Von dieser Bedeutung des Worts πλουτος siehe den Excurs zu Ol. 2, 96. S. 16. Auch bei Lateinern *dives* von Königen für *mächtig*. Hor. 4, 7, 15. Tibull. 3, 3, 38.

[16]) Philoktet litt an einer unheilbaren Wunde, die vom Falle eines der mit dem Blute der Lernäischen Schlange vergifteten Pfeile entstand, die Philoktet vom Herakles empfangen. Philoktet mufste daher bei dem Zuge der Griechen nach Troia auf der Insel Lemnos zurückbleiben. Aber ohne des Herakles Pfeile konnte, nach des Schicksals Schlufs, Troia von den Griechen nicht erobert werden. Ulyfs (diefs ist, wie man gewöhnlich meint, der *stolze*, dem Philoktet schmeichelnde, *Held*) und Neoptolem wurden daher abgesandt, um den Philoktet von Lemnos nach Troia zu holen; wo dieser vom Machaon, Aesculaps Sohne, geheilt ward. — Gedike übersezt: doch izt, ach! kämpft er den Kampf des Philoktet, und erklärt: Hieron leidet, wie dieser, an körperlichen Schmerzen. Demnach hätte Pindar das Gleichnifs über den Vergleichungspunkt ausgemalt und, von der Phantasie verleitet, mehr von dem Philoktet erzählt, als die Vergleichung erforderte. Allein kann

Epodos 3

göttergleiche Heroën, ihn, des Poias bogengerüsteten Sohn; welcher des Priamos Stadt zerstörte und der Danaër Leiden endete, obwol er mit kraftlosem Körper dahinzog. So war es vom Schicksal bestimmt. So sei auch dem Hiero Gott ein Beglücker in der kommenden Zeit, deſs, was er wünscht, Vollführung ihm gebend [17]). — (V. 112 — 129) O Muse, gewähre mir den Wunsch, daſs

στρατευεσθαι von körperlichen Leiden gebraucht werden, wie etwa *conflictari malis?* Denn daſs sich der kranke Hieron in einer Sänfte zur Schlacht habe tragen lassen, hält Gedike ia selbst mit Recht für ein Scholiastenmährchen. Aber auch die Krankheit wird dem Hieron hier nur vom Scholiasten zugefügt sein, welcher die Vergleichung mit Philoktet nicht anders zu deuten vermochte. Richtiger bezieht ein anderer Schol. die Vergleichung auf Theron, der sehr mächtig und stolz war, und doch Hülfe zum Heereszug von Hieron erbitten muſste. Nun ist der Sinn: wie einst die Griechen den Philoktet verlieſsen und nachher seinen Beistand durch Ulyſs erschmeicheln muſsten; so muſste auch ein vorhin stolzer Mann den Hieron um Hülfe ersuchen. Denn νῦν deutet offenbar auf eine von den vorigen verschiedene Kriegsunternehmung. — Den Saz συν αναγκᾳ — εσανεν beziehe ich auf Hieron. Denn er giebt den Grund von dem vorigen ταν Φιλοκτ. — εςρατ., so wie die Worte v. 100 φαντι δε die Aehnlichkeit des Schicksals Philoktets mit dem des Hieron ausführen. Das μιν ἔσαν. u. ποιαντος υιον deutet auf Verschiedenheit der Personen. Darum ziehe ich μιν auf Hieron. — Heyne scheint φιλων τις vorzuschlagen. Allein dieſs sagt etwas anders, als Pindar sagen will. Nicht mehre solche φιλυς hatte Hieron, oder Philoktet, auf welchen den Saz andere, z. B. Heyne edit. 1 und Voſs, ziehen. Ipsi tanquam amico adulabatur, da er doch im Herzen sein Feind war, oder φιλον für φιλῶς zu εσανεν. — Für μεταλλασσοντας, was gegen das Metrum ist, liest Ahlwardt im Beitrag zu Schneid. griech Wörterb. S. 10, μεταμειψοντας, um den Philoktet nach einem anderen Ort zu bringen. Freilich sehr abweichend in den Schriftzügen. Aber besser, als Hermans μετα λυσοντας, dessen Beispiele P. 3, 89. 4, 518 passen würden, wenn die Abholenden Aerzte gewesen wären, die ihn heilten. Besser auch, als Ast's (obs. et coni. in Pind. Pyth. in Comment. societ. philol. Lips. Vol. 3. P. 1. S. 194) μετα λαψοντας, (von μετα λαμβανειν) ut comitem sibi eum adsciscerent. — V. 103 liest Ahlw. wegen des Metrums ανερας statt ἥρωας.

17) *So*, nämlich, wie er dem Philoktet half. Der Dichter wiederholt, durch Philoktets Geschick veranlaſst, den v. 87 — 90 geäuſserten Wunsch. Pin-

auch den Deinomenes du singest ob des Viergespanns Preifs. Denn nicht fremde Wonne ist ihm der Siegspomp des Vaters. Auf! lafs bald dem Könige Aetnas uns dichten ein freundliches Lied, [18])

Strophe 4

dem zu Ehren iene Stadt mit gottgegründeter Freiheit nach des Hyllischen Richtmaafses Gesezen Hieron erneute [19]). Denn es gefällt des Pamphylos und der Herakliden Enkeln, [20]) an dem Felsengestade des Taygetos wohnend, stets zu be-

dar wünscht hierauf v. 112 — 117 dem Deinomenes, dem Sohne Hierons, auch einen baldigen Sieg in den griech. Wettkämpfen, den er dann in einem Hymnus preifsen wolle.

18) Επειτα nicht zu βασιλει; das mufste heifsen τῳ επειτα; auch nicht age *igitur*, wie Vofs will: auf *dann!* sondern *künftig*, bald dichten wir, wenn nämlich Deinomenes siegt. — *Der König Aetna's* ist Jupiter, wie Heyne im deutsch. Mus. richtig bemerkt hat. Die Idee, dann will ich im Hymne den Deinomenes, den Sohn des Bevölkerers von Aetna, preifsen, ist religiös gewendet: dann will ich dem Zeus zu Ehren singen, dem Deinomenes seinen Sieg verdanken wird. Deinomenes selbst kann der *König Aetna's* hier nicht sein, wie Gedike will, τῳ — εκτισσε, dem, als Statthalter, Hieron die neue Stadt Aetna gegeben, wie ebenfalls Gedike erklärt. Denn Jupiter heifst oft im Pind. Αιτναιος. P. 1, 57. N. 1, 7. Ol. 4, 10. Auch ist Deinomenes dem Hieron nicht succedirt. Diodor. 11, 67.

19) Hyllus, der Sohn des Herakles, war Anführer der Herakliden, welche in Verbindung mit den Doriern den Peloponnes eroberten, und den Staaten desselben die Verfassungen der Dorier gaben. *Des Hyllischen Richtmaafses Geseze* sind also die Verfassung der Staaten des Peloponnes, welche im Ganzen republikanisch war, aber doch mehr zur Aristokratie hinneigte. Von den Gesezen und Verfassungen der Dorier s. Heyne opusc. ac. 2. S. 217.

20) Gedike und Heyne verstehen unter den *Enkeln des Pamph. und der Her.* die neuen Einwohner der Stadt Aetna, die grofsentheils (Diodor 11, 48 sagt, fast 5000 an der Zahl) aus dem Peloponnes gekommen waren, und die also mit Recht Enkel der Herakliden heifsen können, zu welchen Pamphylos und dessen Vater Aegimios, ein Gesezgeber der Dorier, d. h. der Peloponnesier, gehörten. — Allein wie können die Enkel der Herakl., die Aetnäer, *am Taygetos wohnend* heifsen? da diefs offenbar auf deren Vorfahren, die Dorier, geht, die am *Taygetos*, einem Gebirge, das vom Meere an sich durch Lakonien zieht, wohnten und *Amyklae*, eine Stadt

harren in des Aegimios Dorischen Sazungen, seitdem eroberten Amyklae die Glücklichen, vom Pindos hereilend, und der auf weisen Rossen prangenden Tyndariden hochgepriesene Nachbarn wurden, deren Speeresruhm blühet.

Gegenstrophe 4

(v. 130—156) O Zeus verleih, und immer, dafs an des Amenas Gewässern eben diefs glückliche Geschick werde den Bürgern und Fürsten, das über die Wahrheit des Rufes der Menschen entscheidend richte [21]. Durch

am Fufse des Taygetos nahe bei Sparta, der Vaterstadt der Tyndariden, des Kastor und Pollux, gelegen, (daher die Dorier zu Amyklae hier Nachbarn der Tyndariden heifsen,) eroberten, als sie *vom Pindos her*, d. h. aus der Landschaft Doris am Pindos, unter Anführung der Herakliden in den Peloponnes einbrachen. Heyne antwortet, ναιοντες müsse man als Perfekt, *qui olim habitarunt*, und εσχον als Plusquamperfekt nehmen. Aber gegen Grammatik und gegen des Dichters Weise. Eher könnte man dann lesen ναιοντων, auf Ηρακλειδων bezogen; iedoch unnöthig. Es ist kein Grund vorhanden, warum die Stelle v. 121 — 129 nicht von allen Nachkommen der Herakliden im Peloponnes, also auch von den damaligen Spartanern, Amyklaern u. s. w. handeln sollte, deren Verfassung auch die Bewohner der neuen Kolonie zu Aetna erhalten haben, v. 120. Denn v. 125 εσχον — ολβιοι können nur die *Nachkommen* derienigen Herakliden und Dorier, die den Peloponnes einnahmen, sein, da bekanntlich die Achäer nach iener Einnahme des Peloponnes noch 200 Jahre einige Städte Laconicas inne hatten, die nachher, kurz vor dem ersten Messenischen Kriege, die Dorier einnahmen und zerstörten. Der Gedankengang ist also: Hieron gab der neuen Colonie in Aetna die Verfassung der Dorier und Herakliden. Denn die Nachkommen dieser im Peloponnes (woher auch ein grofser Theil der neuen Colonie in Aetna kam) beharren noch immer bei den alten Dorischen Verfassungen. Denn Dorier (ολβιοι) waren es, vom Pindus her, die Amyklae, d. h. Laconica, mit Ruhm und Glück einnahmen. Von Amyklae s. Heyne Excurs 2 zum 10 Buche der Aeneide und dessen antiquar. Aufsäze 1 St. S. 77. — Für Δωριης v. 125 lese man Δωριοις, wie es der Sinn fordert. — V. 128 ziehe ich ὧν, was einige auf die Tyndariden beziehen, auf die Dorier, γειτονες Τυνδαριδαν; denn es gehört zur Vervollständigung und Abrundung des Hauptgedankens: der Dorier Tapferkeit eroberte Laconica.

21) Der Amenas flofs durch die Stadt Aetna. Dieser kleine Strom kommt auch auf Münzen vor. Τοιαυτα αισα kann nicht auf die der Freiheit zuträglichen, von den Herakliden und Doriern gestifteten Verfassungen im

deinen Beistand [22]) lenke Herrscher und Sohn, gebietend an seiner Statt, das Volk mit ehrender Milde zur harmonischen Ruhe. Ich flehe, gieb, o Kronion,

Peloponnes, v. 120. 124, gehen, sondern, in Beziehung auf den lezten Saz, v. 125 — 129, auf den Siegsruhm und das dadurch erlangte Glück, das diese Völker durch Einnahme des Peloponnes erworben, und welches er auch der von ihnen grofsentheils abstammenden neuen Colonie in Aetna wünscht. Denn die Dorische Verfassung haben sie ia schon durch Hiero erlangt, v. 120; wie kann er sie ihnen also noch wünschen? — V. 130 f. erklärt Heyne: dafs sie mit Wahrheit, d. h. mit gerechter Entscheidung richten unter den Menschen (*ut iustitiam colant inter homines; ετυμον λογον* für *τα δικαια*, weil die Begriffe *Wahrheit* und *Gerechtigkeit* in den alten Sprachen mit einander verwechselt werden). Allein 1) der Gedanke pafst nicht in den Zusammenhang. 2) es müfste dann heifsen *ταυταν αισαν*, nicht *τοιαυταν*. Vofs erklärt daher nach dem Schol. und Erasm. Schmid: gieb Zeus, und immer, (denn er theilt ab, *Ζευ τελει, αει δε, τοιαυτ.* Immer besser, als für *δε* das matte *γε* zu sezen,) dafs ein wahres Gerücht (*verum sermonem hominum*) eben diese Seligkeit (den blühenden Zustand ihrer Ahnen) auch bei den Aetnäern erkenne. Ich nehme aber lieber *τοιαυτ. αισαν* als Subiect, und *ετυμον λογον* als Prädicat: gieb, dafs eben dieses glückliche Geschick entscheide über das wahre Gerücht der Menschen, entscheidend an den Aetnäern bestätige, was die Menschen bisher als wahr von den Herakliden und ihren Nachkommen rühmten. Ich finde diese Erklärung auch bei Hermann B. 3. S. 264 der Heyn. Ausg. Und beinahe eben so erklärt Ast in den Commentarii societ. philol. Vol. 3. P. 1. S. 195. — Uebrigens kann *βασιλευσιν* nicht, poëtisch für den Singular stehend, auf Deinomenes gehen, wie Vofs meynt. Denn der Gedanke geht auf die iezige und künftige Zeit, und folglich auf Hiero und alle seine Nachfolger. Erst im folgenden v. 134 kommt er wieder auf Hiero.

22) V. 134 — 141 ist der Gedanke: schenke den Aetnäern innere und äufsere Ruhe. V. 135 genüget mir kein Versuch, dieser verderbten Stelle zu helfen, als der Hermannische, zu lesen *υιω τ' επιτελλομενος, δαμον γεραι — ρων τραπ.*, *te duce, Jupiter, et ipse rex, et iussu eius etiam filius, populum honorans, reverens i. e. clementia ad concordiam adducat.* Noch natürlicher schien es mir indefs immer zu lesen: *αγητηρ ανηρ, υιος τ' επιτελλομενος*, (mandata dans, iubens, sofern ihm Hiero die Statthalterschaft Aetnas vertraut hatte, *'επιτροπος της Αιτνας τω Ιερωνι*) *δαμον γεραιρων τραποι* u. s. w. Dafs *'επιτελλεσθαι* oft absolut ohne Casus stehe, wie im Deutschen *befehlen* oft für Befehle geben, commandiren, regieren, lehrt Stephani Lex. gr. So steht Hom. Od. 17, 21 *'επιτειλαμενος σημαντωρ*. Sollte der Lyriker

dafs in friedlicher Heimat der Phöniker und Tyrrhener Schlachtengebrüll verhalle, nachdem sie erfahren die Schiffezertrümmernde Schmach vor Kuma, [23])

Epodos 4

Solche erlitten auch die von der Syrakusier Fürsten gebändigten, [24]) welcher von den schnellsegelnden Schiffen ihnen ins Meer hinabstürzte der Jüng-

in einem solchem Context, wie hier, es nun nicht auch ohne σημαντωρ sezen können, besonders da ἀγητηρ vorhergeht? Zwar hat Gedike auch schon ὑιος τε gelesen, wie ich späterhin ersehen, aber er hat επιτελλομενος passiv genommen, *beauftragt* sc. την αρχην, weil mehrere Verben, die im Activ mit dem Dativ der Person gesezt werden, im Passiv so gebraucht würden, als regierten sie im Activ den Accusativ der Person. Allein dann steht ein Accusativ der Sache dabei, wie seine Beispiele beweisen. Und wie dürfte hier αρχην fehlen? Ast l. c. S. 195 liest ανηρ, ὑιῳ γ' επιτελλομενος δαμον, γῆρας τραποι. *Hiero, qui populum filio mandavit, qui filium imperii participem habet, senectutem traducat ad concordiam et tranquillitatem.*

23) Gedike zieht mit dem Schol. ιδων zu Kronion; allein der Dichter bezieht es lyrischkühn auf das *Schlachtgeschrei* der Hetrusker und Carthager, d. h. auf die Truppen derselben, oder auf diese Völker selbst, die als Barbaren immer mit Gebrüll angriffen, da hingegen die Griechen still angriffen. Beide Völker sollen abgeschreckt werden, den Hieron von neuem zu bekriegen, nachdem sie die Niederlage vor Kuma gesehen. Ιδων, auf Carthager bezogen, ist im weiteren Sinne zu nehmen für *erfahren, hören*, auf Tyrrhener (Hetrusker) hingegen bezogen, heifst es *sehen, selbst erleiden.* Denn v. 139—141 geht, wie Heyne richtig bemerkt, blos auf die Hetrusker, welche die Kumaner bekriegten und vom Hieron, der den Kumanern Hülfe sandte, im Seetreffen besiegt wurden. Ol. 76, 3. Diodor. 11, 51. V. 142 f. aber geht blos auf die mit Xerxes wider Griechenland verbundenen Carthager, welche Gelon, Fürst von Syrakus, in einer Seeschlacht an demselben Tage (Ol. 75, 1) schlug, wo das Treffen bei Thermopylä vorfiel. Diod. 11, 24 u. 26. Herod. 7, 165.— Ast l. c. verbindet εχη mit κατα (*occupare*) und zieht αμερον auf die Eintracht der beiden Brüder, Hieron und Gelon: die Furcht vor Tyrrhenern und Carthagern erhalte das Haus, die Brüder in Eintracht, weil sie vereint leichter widerstehen können. Dazu pafst aber das folgende gar nicht. Da müfste folgen: besiegtet ihr nicht vorhin beide vereint die Carthager?

24) Ich nehme οια als Vergleichungspartikel, οιαν ὑβριν, οιαν ηττην, qualem cladem, eine Niederlage, wie die vor Kuma, erlitten auch die Carthager

linge Schaar, Hellas entreissend der schweren Knechtschaft. Von Salamis her entnehm' ich zum lohnenden Preiſs der Athenäer Siegsruhm,[25]) und in Sparta sing ich den Kampf am Kithaeron. (Ha! wie erlagen in beiden Schlachten die Bogengerüsteten Meder!) Aber am fruchtbaren Gestade Himeras weihe ich des Deinomenes Söhnen den Hymnos, den sie empfahen ob ihres Heldenmuths, der die feindlichen Männer hinraffte.

vom Gelon beim Himeras. So kann der Dichter die Niederlage der Carthager auch später erwähnen, als die vor Kuma, da iene eigentlich früher und wichtiger war. Δαμασθεντες muſs Subiect sein. Denn zu παθον als Prädicat gezogen, (sie litten, besiegt vom) würde es nicht auf die Carthager, sondern auf die vorher genannten Hetrusker gehen, die doch nicht Gelon schlug. Denn Gelon schlug die Carthager im See und Landtreffen. Paus. 6. S. 379 Xyl. Das erste nur wird hier berührt. Gatterer Versuch einer allgem. Weltgesch. (1792) S. 311 sagt unrichtig, man wisse nicht, ob zur Zeit des Xerxes Syrakus schon eine beträchtliche Flotte gehabt. Denn aus dem Schol. zu unsrer Stelle ersieht man, daſs Gelon 200 Kriegsschiffe, 2000 Reuter und 10000 Fuſsgänger wider die Carthager ausrüstete; welche Angabe aus Ephorus entlehnt ist.

25) Heyne erklärt: αἱρεομαι μισθον Αθηναιων χαριν (την) παρ Σαλ., sumo, probo, omnibus aliis praefero laudem Atheniensium decus ex pugna ad Salaminem. Aber ich verbinde lieber παρ Σαλ. (*aus*, von Salamis her, nicht *bei*) mit αιρεομαι. Μισθος ist der Lobpreiſs, als Belohnung des Siegs, wie ποινα τεθριππων v. 113. Nem. 7, 93, und χαρις der Sieg und Siegsruhm. Liest man ἀρέομαι (von αιρομαι) μισθον, *tollo* praemium, so ist der Sinn schwerlich, wie ihn Herman angiebt, *pugnam Salaminiam praemium Hieroni tollam*, sondern μισθος müſste dann in Beziehung auf den Dichter sein, der lohnende Dank und Ruhm, den er sich durch den Lobpreiſs (χαρις) des Salaminischen Siegsruhms der Athener erwirbt. Dann könnte man lesen ερεων, abhängig von αρεομαι μ., und concinn mit τελεσαις, welches bei ieder Erklärung Particip ist, für τελεσας. Allein der Sinn *tollam mihi praemium canendo pugnam Salaminiam, Plataeensem et Himerensem*, paſst hier nicht wol. Der Sinn ist vielmehr: wie den Athenern die Schlacht bei Salamis, vom Themistokles gegen die Perser, gewonnen, und den Spartanern die Schlacht bei Platäa, vom Pausanias gegen eben diese, erfochten, so bringt den Söhnen des Deinomenes, dem Gelon, Hieron, Polyzelos und Thrasybulos (der Sohn des Hieron hieſs auch Deinomenes, v. 112) der Sieg über die Carthager am Himeras den gröſsten Ruhm; der Sieg des Gelon und Hieron ist gleich zu schäzen den Siegen

Strophe 5

(V. 157 — 163) Wenn du mit treffender Maaſse lobst, vieler Thaten Summen zusammenfassend im kurzen; weniger Tadel der Menschen erfolgt [26]). Denn übersättigende Fülle stumpft ab den schnellforteilenden Geist, und der Mitbürger Ruhm drückt im geheim das Gemüth des Neiders, am meisten ob der Vorzüge, die ihm fremd sind [27]). — (V. 164 — 195) Dennoch — denn

bei Salamis und Platäa. — *Meder* steht bei Dichtern und attischen Prosaikern, besonders bey Thucyd., immer für Perser. τελειν υμνον dicare, persolvere hymnum. P. 2, 24. So χαριτας τελειν, wie in einem Scolion des Pindar verbessert allg. Lit. Zeit. 1805. num. 15. S. 115.

[26]) Gedike bezieht in seiner Uebersezung den *Tadel* auf den lobenden Dichter. Richtig, wie das gleich folgende lehrt. Aber aus v. 162 — 165 erhellet, daſs Pindars Sinn sei, weniger treffe der Tadel dann auch den Geprieſsenen. Und so ists auch in der Natur: Neider tadeln bei Anhörung eines Lobes den Lobenden und Gelobten zugleich. — V. 161 lese ich mit der Ald. ελπιδας, welches der Schol. auch gehabt zu haben scheint, da ers διανοιας erklärt, wie er auch thut P. 2, 89. I. 2, 64, wo es auch von den Gedanken und Gesinnungen des Neiders vorkommt. Hermann de metris Pind. S. 265. B. 3 Heyn. Ausg. hat es so richtig vertheidigt, widerruft es aber S. 407, wo er ἀπιδας für φρενας, πραπιδας aus Aesch. Suppl. 95 in Schuz nimmt. Wenn nur nicht auch dort ἀπιδας ein corrumpirtes Wort ist. Ahlwardt Beitrag zu Schneid. Wörterb. S. 19 liest dort ιαπτει πραπιδων.

[27]) Ich construire und interpungire mit Gedike, ακοα αςων βαρυνει θυμον, sc. des Neiders, κρυφιον (κρυφιως), μαλιςα εσλ. επ' αλλοτρ. Heyne verbindet θυμον αςων, und interpungirt nicht hinter μαλιςα. Allein 1) ist θυμον von αςων zu weit getrennt. 2) läſst sich eher bei θυμον verstehen ανθρωπων, da vorher geht μωμος ανθρ., als bei ακοα. 3) μαλιςα zu βαρυνει gezogen, ist matt. Aber αλλοτριος erklärt Gedike falsch durch *peregrinus*, und übersezt: „der Ruhm des Fremdlings am meisten," in Bezug auf Hiero, der kein geborener Syrakusaner war. Aber der Gedanke ist wol allgemein. Und psychologisch richtiger ist er, wenn wir unter εσλα αλλοτρια, Güter, Tugenden verstehen, die dem Neider fremd sind, die er nicht besizt. — V. 164. Der Gedanke, „Neid ist besser, denn Mitleid," kommt auch Herodot. 3, 52 vom Periander, König in Korinth, vor. — Καλα begreift Wissenschaften, Künste und Tugenden, das intellectuelle, ästhetische und moralische Schöne.

besser, als Mitleid, ist Neid — lafs nicht ab vom Streben nach dem Schönem. Lenke mit gerechtem Steuer das Volk, und auf der Wahrheit truglosem Ambos schmiede der Zunge Rede [28]).

[28]) Dafs γλωσσα die Handlung der Zunge, die Gedankenäufserung durch die Rede bedeute, leidet keinen Zweifel; aber wol, ob es gerade allein auf die Richtersprüche des Königs mit Vofs und Gedike und Morus (diss. theol. et philol. S. 385) zu beschränken sei? Das folgende wenigstens ist dagegen. Der Gedankengang scheint mir also vielmehr zu sein: strebe nach allem Schönen und Guten, — übe Gerechtigkeit, — liebe die Wahrheit und achte auf iegliche deiner Reden und Urtheile. V. 178 folgt dann passend darauf: schäze auch an andern, die um dich sind, nur Wahrheit, und lafs dich ihre glatten Reden nicht täuschen. Das Bild ist sehr kühn und unserem Ohre hart. Aber wie fafste Pindar dieses Bild? Morus l. c. sagt: *sunt variae h. l. viarum ambages, per quas ad propriam notionem (iustitiae operam nava in sententia dicenda) iri possit. Proinde fluctuat similitudinis interpretatio, ut saepe in hoc poëta.* Schneider Versuch über Pind. S. 119 meint, der Dichter habe sagen wollen, *werde nicht müde* die Wahrheit zu lieben und zu reden, ακαματος εν αληθεια εσσο, und habe, durch seine Phantasie verleitet, die Bedeutung von ακμων, *Ambos* mit der ersten Bedeutung *unermüdet* vermischt. Eben so unrichtig wird in den Nachträgen zu Sulzer 1 B. 1 St. S. 74 der Sinn des Bildes gefafst: der Dichter gebe seinem Helden den Rath, dafür zu sorgen, dafs das Urtheil seiner Mitbürger von ihm Wahrheit bleibe. Hier gehe er nun von der Redensart *ein Urtheil schmieden* aus, schaffe einen Ambos der Wahrheit, lege auf ihn das Urtheil der Syrakuser, und stelle den König Hiero dabei, um dasselbe nach seinem Willen zu schmieden. Und diefs wird dann daselbst ein abentheuerliches Bild genannt. Mit Recht, wenns Pindar so gefafst hätte. Kam nicht vielleicht der Dichter auf das Bild vom Ambos durch das ihm gewöhnliche Bild von *Pfeilen* für Ideen, Gedanken und Gefühle? Dann sezte er die *Zunge*, das Werkzeug, das diese Pfeile ausschnellt, für die Pfeile selbst. Und weil diese Pfeile auf dem Ambos so zugerichtet werden, dafs sie immer treffend (d. h. dafs die Gedanken und Reden wahr und unverfälscht) sind, so giebt er dem Ambos selbst die Eigenschaft der αψευδεια, αληθεια, so fern er diese bewirkt, also ein *epitheton ab effectu.* Will man diese Deutung nicht, so nehme man an, dafs blos die *notio formandae orationis ad amussim veritatis* den Dichter auf das Bild des Amboses gebracht habe; welches so sehr nicht befremden kann, wenn wir uns an das Horazische *male tornatos incudi reddere versus* hierbei erinnern. A. P. v. 441.

Gegenstrophe 5.

Sprüht ein geringer Funken nur auf — grofs macht ihn die Sage bei dir. Vieler Beschüzer bist du, viel sind der treu aufmerkenden Zeugen für beides. [29]) In schönblühender Bestrebung beharrend, wünschest du anders süfsen Ruhm stets zu hören, schone nicht des Aufwands, und spanne gleich dem Steuerer das windschwellende Segel aus. Lafs dich nicht täuschen, o Theurer, die gewandten Ränke des feinen Höflings [30]). Die nach dem Tode erschallende Stimme des Ruhms —

29) Heyne nimmt φλαυρον für ψευδος, wegen des Gegensazes ἀψευδης ακμων. Das müfste dann sein, etwas falsches, unrichtiges im Urtheil. Denn eine Lüge wirds nicht sein können. Allein der Gegensaz ist μεγα, also ist φλαυρον, etwas geringes, unbedeutendes, über einen geringen, unbedeutenden Gegenstand, ευτελες, wie der Schol. auch erklärt. Von αιθυσσειν s. zu Ol. 7, 175. Παραιθυσσειν eigentlich *vorbeisprühen*, von Funken, die beim Schmieden auf dem Ambos abspringen. — Das mildere Wort ταμιας (ποιμην des Homer) übersezt Gedike zu stark durch Beherrscher. Besser wol Vormund, Schüzer, Versorger. — V. 172 αμφοτερα kann man erklären von guten und schlechten Handlungen. Aber dann müfste der Gedanke allgemein gefafst sein: „viele Zeugen haben gute und schlechte Handlungen der Fürsten," wenn er nicht beleidigen sollte. Eben diefs gilt von Vofs Erklärung, der es auf die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit der Richtersprüche des Hieron bezieht. Andere leiten es ab von αμφοτεροι und ziehen es auf Vater und Sohn. Aber der Sohn v. 112 und 135 war vom Zuhörer längst vergessen. Gedike liest αμφ' αριςοις, viel scharfsehende Zeugen umringen die Fürsten; wie er auch 2, 140 für αμφοτεροις lesen will. Eher könnte man lesen αμφ' αρεταις sc. ταις σαις. Aber auch das trift nicht zu. Denn nicht nur die αρεται, sondern auch die φλαυρα werden von vielen bemerkt. Und Pindar sezt gern das αμφοτερον so, dafs er dem Hörer die Anwendung überläfst, wie 2, 140. Also beziehe man es auf φλαυρα und μεγαλα, was näher ist, als *vera* und *falsa* aus v. 165 und 169, wie Heyne will; nur sind φλαυρα keine *falsa*.

30) V. 173 οργη eigentlich das Bestreben, die Neigung, Begierde. Daher Charakter, Denkart, Sinnesart, τροπος, bei Herodot oft. S. Coray zu Herod. 1, 73. 6, 128. Soph. Ai. 1172. Eur. Med. 12. Pind. I. 5, 44. Hier, das Bestreben nach den καλα v. 165, wie das Beiwort ευανθης lehrt, und besonders Wohlthätigkeit und grofsmüthiger Aufwand zum Besten anderer, ein Bestreben, das Blüten und Früchte treibt. P. 9, 76 μειλιχος οργα, blandus amoris affectus. — V. 175 „schone nicht des Aufwands" beziehe

Epodos 5

sie allein verkündet der abgeschiedenen Männer Leben und Thaten den Geschichtserzählern und Sängern [31]). Nicht sterben wird des Krösos leutselige Tugend; aber den Verbrenner im ehernen Stier, den Phalaris, verfolgt überall

man nicht, wie man pflegt, wenn diese Ermahnung im Pindar vorkommt, auf den Aufwand auf trefliche Rosse zu dem Wettfahren in den griech. Nationalspielen. Viel zu eng und kleinlich wärs für diese Paränese voll hohen Sinns! Er empfiehlt dem Hiero vielmehr die Liberalität und Munificenz, wodurch sich grofse Seelen aussprechen. Von dieser grofsmüthigen Liberalität ist auch Bild das *windschwellende Segel*. Der Scholiast sieht v. 173 — 175 als eine Erinnerung des Dichters an Hiero an, ihm den Hymne gut zu bezahlen; der *Wind* ist ihm das Enkomion Pindars, das *Segel* der Lohn dafür; so wie er v. 167 meint, die Ermahnung, die Zunge auf dem Ambos der Wahrheit zu schmieden, könne vielleicht ein Mahnen an die Erfüllung eines dem Dichter gegebenen Versprechens sein. — V. 178 ευτραπελα κερδεα erklärt der Schol. durch εχθροτατη φιλοκερδεια, nämlich der Höflinge und Schmeichler. Ευτραπελος, gewandt, geschmeidig, fein, eigentlich vom Körper, wie Thuc. 2, 41 beweist, wo es von den Athenern heifst: μετα χαριτων ευτραπελως το σωμα παρεχεσθαι. 2) tropisch, fein, artig, wizig, gewandt im Gespräch, facetus, urbanus. Also κερδεα ευτραπελων, Listen und Ränke, glatte Worte der Höflinge und Schmeichler; λογοι ευτραπελοι, Reden voll verführerischer Ueberredungskraft. Hiero gab sich leicht den ατακυςαις hin. s. P. 2, 136 und Aristot. Polit. 5, 11, 10. Und Diodor. 11, 67 sagt, Hiero sei gewesen φιλαργυρος και βιαιος, και καθολου της ἁπλοτητος και καλοκαγαθιας τ'αδελφου (Gelonis) αλλοτριωτατος, woraus unsere ganze Stelle v. 165 — 183 mehr Licht erhält.

31) Der Ideen-Zusammenhang in der Seele des Dichters von v. 178 an, war: Höre nicht auf das Lob der Schmeichler, nicht einmal auf das zweifelhafte Lob der Zeitgenossen, sondern trachte nach dem Lobe der Nachwelt, welches allein wahr und unverdächtig ist. — Nicht nur das poëtische Bild, sondern anch der Gedankengang wird richtiger gefafst, wenn man λογιοις και αοιδοις für den Dativ nimmt, als wenn man mit Schmid und Heyne auflöst *per oratores et poëtas*. Heyne wendet ein: auch im Leben werden die Könige ia von den Historikern nnd Dichtern gepriesen; wie kann der Ruhm der Könige also erst nach ihrem Tode zu den Historik. und Dicht. gelangen? Allein der Dichter will sagen: der Ruhm der Könige bei ihren Lebzeiten ist meistens verdächtig und unsicher. Die Nachwelt nur sagt dem Dichter und Historiker Wahrheit. — Λογιοι sind hier Historiker, nicht Redner. Nem. 6, 51. Herod. 1, 1. Jos. procem.

ob seines grausamen Sinnes der Abscheu des Rufs [32]). Nicht rufen ihn die Harfen des häuslichen Mahles, begleitet von der Jünglinge Gesängen, zur holden Gemeinschaft [33]), (die Harfen des häuslichen Mahles zu der Jünglingsstimmen holden Gemeinschaft). Glücklicher Thatenerfolg ist der Kampfpreiſse erster, guter Ruf die zweite Gabe des Geschicks. Wer beides fand und erfaſste, der Kränze erhabensten hat der empfangen.

B. Ind. c. 5. Hesych. Der Schol. falsch: πεζογραφοι. Vergl. Diodor. 11, 38 in Hinsicht auf den Gedanken Pindars.

[32]) Gedike findet hier klare Absicht des Dichters, den Hieron zu fernerer Mäcenatenschaft aufzufordern, weil Krösos ein groſser Freund der Gelehrten gewesen, hingegen der Tyrann Phalaris, König von Agrigent, den Perilaos in dem ehernen Stier verbrannt habe, den ihm dieser Künstler zur Bestrafung der Verbrecher verfertigt hatte. Allein diese Beschränkung der Leutseligkeit und Milde des Krösos ist weder im Texte, noch in der Geschichte gegründet. — Für φθίνει v. 184 lese man φθινεῖ, damit die erste Sylbe verkürzt werde.

[33]) Κοινωνια kann nicht *Zusammenkunft* zu einem Gastmahl heiſsen, wie Gedike meint; es bezieht sich überall auf Theilnahme, oder Mittheilung, oder auf beides. Das Zusammensein oder der Begrif der Gesellschaft, des geselligen Mahles, wird durch οαροι παιδων bezeichnet, welches eigentlich ist das Geflüster, *susurrus*, der Liebenden. 2) Gespräche; 3) Gesänge. S. Spanheim über Kallim. S. 675. Also hier, die Gesellschaft der Jünglinge, sofern gemeinschaftliche Gesänge diese beleben. Κοινωνιαν für κοινωνος steht also mit μιν in Apposition, und wird dem abgesprochen, der nicht mit einen Gegenstand der angenehmen Gesänge und des sanften Spiels der Lyra ausmacht. Spaſshaft übersezt der Franzos Gin: *les enfans dedaignent de prononcer son nom.* — Κατεχει φατις φαλαριν, diese Phrase ist vom Herodot oft gebraucht. s. Wessel. zu Herod. 7, 3. S. 506. Schneider Anmerk. zu Anacr. S. 152 hat daraus ἡ μαχη με εχει bei Anacr. 14. 19, und aus unserer Stelle das *habuit eum pugna* bei Sallust gegen Korte vertheidigt. — V. 191 wird der Ausdruck ευ παθειν durch Glücksgenuſs, wie Gedike übersezt, nicht erschöpft. Denn sowol die Beziehung auf Hiero's Sieg, als der Sprachgebrauch, der es meistens dem ευ πραττειν gleich macht, lehrt, daſs es *felicem rerum et conatuum successum* bezeichne.

Die Schulfeierlichkeiten, zu deren Ankündigung vorstehende Schrift bestimmt ist, sind folgende.

1) Am 26 April früh um 9 Uhr wird die Prüfung mit den zum Gymnasium abgehenden Primanern abgehalten, deren vier sind:

Heinrich August Heise, aus Hamburg, im 18ten Jahre seines Alters, sieben Jahre unser Schüler. Zeitig uns anvertraut arbeitete er sich zeitig zu den ersten Klassen hinauf, in welchen er fünf Jahre gesefsen hat. Das rühmliche Beispiel seines gelehrten Bruders möge seine mit Pflichtgefühl verbundene Ehrliebe auch künftig rege erhalten, sich nicht mit dem Gemeinen der Wissenschaft zu begnügen, sondern ihre höhere Weihe zu erstreben!

Johann Christian Plath, aus Hamburg, 19 Jahre alt, fünf Jahre unser Schüler, und 4½ Jahr Primaner.

Eduard Schlüter, aus Hamburg, 19 Jahre alt, fünf Jahr unserem Johanneum anvertraut, und 2½ Jahr Primaner.

Friedrich Lorenz Hoffmann, aus Hamburg, im zwanzigsten Jahre seines Alters, studirte 5½ Jahr bei uns, und war zwei Jahre Primaner. — Alle vier Jünglinge sind, wie es von wackeren Primanern verlangt wird, anderen mit gutem Beispiele in Fleifs, ununterbrochener Besuchung der Lehrstunden, und Aufmerksamkeit in denselben, so wie in sittsamer und anständiger Aufführung vorangegangen. Die Vorsehung erhalte sie auf diesem rühmlichen Pfade und segne ihre ferneren Bemühungen.

Sie werden geprüft in ihren Kenntnissen der Latinität über Horatius — der griechischen Sprache über Isocratis Panegyricus, in beiden durch Herrn Prof. *Biesterfeld*, — der französischen Sprache durch Herrn Collegen *Dalençon*, — der alten Geschichte durch Herrn Prof. *Radspiller*, — der Geometrie — der alten Geographie, in beiden durch Herrn Prof. *Hipp*, — und zwei derselben, Heise und Plath, auch im Hebräischen durch Herrn D. *Zimmermann*. Für die Prüfung in ieder Sprache und Wissenschaft ist eine halbe Stunde bestimmt.

2) Am 1 Mai wird die Prüfung in der Schule, worin die sich den Studien widmenden iungen Leute unterrichtet werden, gehalten, wie folget:

Früh um 9 Uhr wird der Herr Senior des kirchlichen Ministeriums, Doctor Rambach, die Feierlichkeit mit einer lateinischen Rede eröffnen, worin gezeigt wird, *quantum scholae ad rempublicam ornandam augendam que valeant.* Sodann wird geprüft 1) latin. 1, Horatius — 2) Mathemat. 1 — Prof. Hipp. 3) griechisch. 2, Xenophont. memorab. Socr. — Prof. Biesterfeld. 4) Theolog. 1, — D. Zimmermann. 5) die dritte historische Klasse — D. Strauch.

Nachmittags um 3 Uhr 1) Latein. 3, Ovidii Metam. — Prof. Radspiller. 2) Mathemat. 2, — Collab. Doelle. 3) die griechische 3te, Apollodori bibliotheca mythica, — D. Strauch. 4) die 4te geograph., D. Koestlin.

Nach diesen Prüfungen werden die Promotionen in höhere Klassen und die Censur aller Schüler von dem Direktor bekannt gemacht.

3) Hierauf folgt am 2 Mai das Examen in der Bürgerschule mit folgenden Klassen.

Früh um 9 Uhr 1) die erste Klasse, Religionslehre, — Collab. Doelle. 2) die zweite Klasse, Geographie, — College Dalençon. 3) die dritte Klasse, Moral in Beispielen, — Collab. Regedanz. 4) die erste Klasse, Französ., — Licent. Berard. 5) die zweite Klasse, Naturgeschichte, — D. Köstlin.

Nachmittags um 3 Uhr 1) die erste Klasse, der Kalender, — Prof. Hipp. 2) die dritte Klasse, Französ., — Lector Savouré. 3) die zweite Klasse, Französ., — Pastor Dumas. 4) die dritte Klasse, Geographie, — Collaborator Regedanz.

Zum Beschluſs werden die Versezungen und Censuren der Schüler öffentlich vorgelesen.

4) Am 3ten Mai früh um 10 Uhr werden die vom Johanneum abgehenden Primaner die Abschiedsreden in folgender Ordnung halten:

1) Johann Christian *Plath* zeigt in deutscher Rede: *welchen Einfluſs schlimme Zeiten auf die Gesinnungen des edleren, besonders des studirenden Jünglings haben.*

2) Eduard *Schlüter* trägt vor *die Gedanken und Empfindungen eines studirenden Jünglings beim Uebergange in eine höhere Lehranstalt*, ebenfalls in einer deutschen Rede.

3) Friedrich Lorenz *Hoffmann* handelt in lateinischer Sprache *de Maximiliani primi, Germanorum imperatoris, in rem literariam meritis.*

4) Hartwig Julius Ludwig *von Both*, aus dem Meckelburg - Schwerinschen, spricht in deutscher Rede *von dem grofsen Nuzen, welchen das Studium der griechischen und römischen Literatur uns gewährt.* — Dieser Jüngling hat bei uns 4½ Jahr studirt, und ist 2½ Jahr Primaner gewesen. Er gehet iezt im 21sten Jahre seines Alters wohl vorbereitet auf die Akademie zu Göttingen, um die Rechte zu studiren. Seine, in anderer Rücksicht löbliche, Bescheidenheit in Beurtheilung seiner selbst hinderte ihn, sich zum Maturitäts - Examen zu sistiren; wozu ich ihn, da er als Ausländer keine Verpflichtung dazu hatte, auch nicht nöthigen wollte. Sein ununterbrochen bewiesener regelmäfsiger Fleifs, und die musterhafte Ordnung und Anständigkeit in seiner Lebensweise und in seinen Sitten, werden aber die ihm dennoch gegebene Erlaubnifs, eine öffentliche Rede zum Abschied zu halten, rechtfertigen.

5) Heinrich August *Heise* wird *vom Einflufse des Handels auf die Ausbildung der Menschheit* in deutscher Sprache reden; und da er bisher der erste und älteste Primaner war, so wird er in seinem und der übrigen Abgehenden Namen von der Schule Abschied nehmen.

Vor Abhaltung dieser Reden aber wird der künftige erste Primaner, Johann Franz *Enke*, aus Hamburg, die Feierlichkeit mit einer wohl gesezten lateinischen Rede beginnen, *de amicitiae, quae est inter adolescentulos literarum studiosos indole et vi;* worin er zugleich den Abgehenden Glück wünscht.

Zum Anfange und nach dem Schlufs der Reden, so wie zwischen ieder Rede, wird durch Instrumentalmusik der Aufmerksamkeit einige Erholung gegeben.

Nach Abhaltung der Reden werde ich die fünf genannten Jünglinge in einer kurzen Anrede unter Aushändigung der Schulzeugnifse entlassen; worauf Musik den Beschlufs des Ganzen machen wird.

Zu allen diesen Feierlichkeiten lade ich eherbietig ein einen Hochweisen und Hochedlen Senat, ein Hochansehnliches Scholarchat, die geistlichen und bürgerlichen verehrungswerthen Kollegien, so wie alle Freunde der Wissenschaften und des die Erhaltung und Ausbreitung derselben befördernden Schulwesens.

Schulnachrichten.

Im Oster-Programm 1809, worin ich einen Gesang aus den Strömen des Herrn Predigers Bodenburg, die Donau, nach der ersten Ausarbeitung (denn er hatte, besonders im Metrischen, die zweite Feile noch nicht erhalten) bekannt machte, wünschte ich mehre Verbesserungen im Klassensysteme veranstalten zu können, woran ich vorhin durch Umstände behindert worden war. Einige von diesen sind bald nachher in Werk gerichtet worden. Denn 1) ist in der für Erziehung künftiger Gelehrter bestimmten Schule eine vierte historische und vierte geographische Lektion angelegt worden, wovon die erste dem Herrn D. Zimmermann, die zweite dem Herrn D. Köstlin übertragen ist; und ist hiemit dem Nachtheil der übermäſsigen Anzahl der Schüler in der dritten histor. und geograph. Klasse begegnet. 2) hat Herr Prof. Hipp in der ersten geograph. Klasse im verwichenen Winter alte Geographie gelehrt, welche Lektion für die anschauliche Erkenntniſs der alten Geschichte und für das Verständniſs der alten Klassiker so nothwendig ist; obwol sie im Zusammenhange nicht ununterbrochen, sondern nur von Zeit zu Zeit, wenn die Schüler der ersten Klasse sich wieder erneuert haben, gegeben zu werden braucht. Ich sage *im Zusammenhange*, weil das Einzelne der alten Geographie sowol, als der neuen, dem Vortrage der Geschichte, um die locale Intuition in derselben zu befördern, allerdings auch schon mit eingewebt wer-

den mufs. 3) die erste theologische Lektion, welche durch die Krankheit des seel. Professors Noodt unterbrochen war, ist wieder hergestellt und dem D. Zimmermann ertheilt worden, welcher sich auch in der theologischen Wissenschaft durch einige kleinere Schriften, und durch einige Aufsäze in Henke's Museum für Religionswissenschaft, dem Publicum bereits vortheilhaft bekannt gemacht hat. Ein gelehrter theologischer Unterricht in der ersten Klasse einer gelehrten Schule kann einen vorzüglichen Einflufs auf Stimmung des Geistes und Charakters der Zuhörer haben, so wie ernste Theilnahme dieser an den übersinnlichen Materien iener Wissenschaft für ein Zeichen der Fähigkeit und Neigung zu höherer und philosophischer Bildung des Geistes erachtet werden kann. Denn was könnte wol für einen denkenden Kopf anziehender sein, als Discussionen über die drei wichtigsten Fragen der Menschheit: was ist der Mensch und seine hiesige Bestimmung? woher ist er? und was wird dereinst mit ihm werden? worüber die Theorien und Meinungen in den theologischen und philosophischen Lektionen vorgetragen werden. 4) in der vierten griechischen Klasse wird nun in vier Stunden wöchentlich Unterricht ertheilt, da vorhin dieser Unterricht auf zwei Stunden beschränkt war, damit die iungen Leute zeitig genug in diese Sprache eingeleitet werden. Denn viele machen eben deshalb darin nachher so wenige oder so langsame Fortschritte, weil sie die Erlernung derselben zu spät angefangen haben. Gleichwol ist es eins der Kennzeichen der wahren, d. h. der inneren Blüte einer gelehrten Schulanstalt, wenn die griechische Spracherlernung darin eben so thätig und wacker betrieben wird, als die lateinische Literatur. Denn weit gefehlt, dafs die betriebsame Beschäftigung mit der griechischen Sprache die weiteren Fortschritte in der lateinischen behindern sollte, fördert sie vielmehr diese; ia es kann nicht einmal wahre Gründlichkeit in dieser ohne die Kenntnifs iener statt finden. Daher auch beide Arten der Literatur in der Interpretation der Alten innig und genau gekettet werden müssen. Der Behauptung einiger, dafs, wenn die auf das Griechische verwendete Zeit dem Lateinischen zugleich gewidmet werde, die Kenntnifs dieses doch offenbar bedeutend gewinnen müsse, dieser Behauptung, sage ich, stelle ich die Erfahrung entgegen,

dafs, als vor Friedrichs, des grofsen Menschen und Königs, Befehl, *) es den studirenden Jünglingen in vielen, ia wol in den meisten Schulen der preufsischen Lande, noch frei stand, sich von der Erlernung des Griechischen zu

*) Als Friedrich im Bayerschen Erbfolgekriege zu Breslau verweilte, hatte er eine Unterredung mit dem Rector Arletius. Die Klagen dieses verdienten Greises über Abnahme gründlicher Schulstudien und besonders über Vernachläfsigung der Erlernung des Griechischen, hatten, als der König nach Berlin zurückkehrte, einen an alle Schulen des Landes ergehenden Befehl zur Folge, „es sollten alle Eingeborene zur Erlernung des Griechischen angehalten und in den ersten Classen aller gelehrten Schulen sollte Plato erklärt werden; so wie auch die Bildung des deutschen Stils bei der Jugend ernstlicher betrieben, und in den ersten Classen Quintilian bei der Theorie der Beredsamkeit zum Grunde gelegt werden sollte." Als der König dem Minister von Zedlitz diesen Befehl zu vollziehen auftrug, soll er ihm unter anderem, wie man damals erzählte, in seiner geraden Manier gesagt haben: er habe ihm doch zu viel neupädagogischen Jucks in die Schulen gebracht. Der Vorwurf mochte etwas Wahres enthalten. Denn mehr Gehör gab wol iener Minister zuweilen den Neupädagogen, als die Regel unpartheiischer Prüfung verstattet, welche das Gute des Alten und Neuen von dem beiderseitigen Schlechten zu sondern und zu bewahren anräth. Uebrigens war er ein Minister der geistlichen Angelegenheiten, von einem so edlen Enthusiasmus für das Unterrichtswesen des Landes und von so thätiger Theilnahme an allem dasselbe Betreffenden beseelt, und von so liberalem und Vorurtheilsfreiem Sinn belebt, dafs ich wenigstens, wenn ich den grossen Münchhausen zu Hannover ausnehme, keinen Minister dieses Fachs in Deutschland kenne, der ihm darin gleicht. Ihm fehlten leider, um Grofses auszurichten, die nöthigen Geld-Fonds. — Uebrigens wundere man sich nicht, dafs, wenn ich von Friedrich rede, ich ihn nie den Grossen schlechthin nenne. Es geschieht, weil gewöhnlich der Pöbel, wohin ich auch Geschichtsschreiber ohne den Sinn für das Höhere der Menschheit und alle Schmeichler auch hohen Standes rechne, durch falsche Begriffe von menschlicher Gröfse getäuscht, die Fürsten in der Geschichte grofs nennet, welche kluge oder glückliche Krieger und Feldherrn waren; dahingegen die weiseren Alten niemanden wegen der Kriegsführung grofs nannten. S. die trefliche Ausführung davon in Ernesti opusc. orat. S. 127 f. Jugendlehrer von höherem moralischen Sinne sollten daher den Namen grofs von Alexander und anderen Menschenwürgern in der Geschichte nie oder nicht ohne Anmerkung über das Falsche des Beinamens gebrauchen, damit iene irrigen Begriffe allmälig unter uns vertilgt würden.

eximiren, und auch in Kloster Bergen viele künftige Rechtsgelehrte von dieser Erlaubnifs Gebrauch machten, gewöhnlich diese weit schlechtere Kenner des Lateinischen wurden, als die künftigen Theologen, die alle drei gelehrte Sprachen zu erlernen hatten; und diefs aus leicht zu erachtenden Gründen. 5) die vierte lateinische Klasse ist nach des verdienten Rasper's Tode zweien Männern wieder anvertraut worden, welche im Vortrag der ersten Sprachprincipien Gründlichkeit mit Anmuth zu verbinden wissen. Auch hält selbst Herr Prof. Hipp in dieser Klasse wöchentlich eine Lektion, ein Mann, dessen vortrefliches Lehrtalent allgemein bekannt ist. Ich erinnere diefs einmal defshalb, weil der erste Unterricht im Lateinischen bei Knaben oft von so entschiedenem Einflufs auf die Erweckung ihrer Neigung für die Studien überhaupt ist. Fehlt dem Lehrer hier bei aller seiner Gründlichkeit Achtung, Liebe, Vertrauen, versteht er nicht hier manches leicht und angenehm zu machen, und besonders den Knaben die Selbstvorbereitung zu erleichtern, will er alles nur mit Schelten und Pochen zwingen u. s. w.; so werden, nach meiner Erfahrung, viele Knaben leicht von den Studien ganz abgeschreckt. Sodann hatte sich vorhin ein Vorurtheil verbreitet, (ob es noch statt findet, weifs ich nicht,) als sei es gut, wenn man die iungen Leute, welche sich den Studien widmen wollen, so lange durch häusliche Disciplin unterweisen lasse, bis sie für die dritte, oder wol gar für die zweite und erste lateinische Klasse des Johanneums reif geworden. Dieses Vorurtheil könnte nur dann einigen Grund haben, wenn die fünfte und vierte lateinische Klasse der gelehrten Schule unfähigen Lehrern anvertraut wäre; uud dafs dem so sei, wird niemand behaupten, der diese Männer kennt. Uebrigens habe ich über ienes Vorurtheil schon vorhin einmal in einem meiner Programme gesprochen. Das Nachtheilige davon haben nur zu viele der iungen Leute, welche dem Johanneum zu spät anvertraut wurden, nachher selbst empfinden müssen, indem sie bei aller vermeinten Vorbereitung am Ende bei der Antrittsprüfung doch nur für niedere Klassen fähig befunden wurden. — 6) In der unteren oder Bürgerschule ist neben der dritten Klasse noch eine vierte, wenigstens in der deutschen und französischen Sprache, angelegt worden, damit die Zahl der Schüler in diesen beiden Klas-

sen zum Vortheil aller darin befindlichen Schüler vermindert werde. Die vierte deutsche ist Herrn D. Zimmermann und die vierte französische Herrn D. Köstlin, welcher in dieser Sprache gut prononcirt, anvertraut worden.

So kommen wir unter Gottes und unserer guten Staatsbehörden Beistand in unserer öffentlichen Schulverbesserung immer weiter. Unbekümmert um äufsere Blüte, streben wir die innere immer mehr zu befördern, bei welchem fortgesezten Streben auch die äufsere, der wir uns erfreuen, sich erhalten wird. Nicht ohne tiefe Rührung des Herzens haben wir auch im verwichenen Jahre einen edlen Beweis dankbarer Zufriedenheit mit unseren Bestrebungen dadurch erhalten, dafs im Averhoffschen Testamente durch Vermittelung eines unserer ersten und thätigsten Staatsdiener, eines wahrhaft edlen Menschenfreundes, Sr. Magnificenz, des Herrn Bürgermeisters Amsinck und seiner am Fortschritt des Schulwesens theilnehmenden Mitverwalter des Testaments, nicht nur Stipendien für talentvolle, mehr als Mittelmäfsiges versprechende und durch angestrengten Fleifs und musterhafte Aufführung sich gleichmäfsig empfehlende studirende Jünglinge, ausgesezt worden sind, sondern dafs auch in demselben die Wittwen unserer Lehrer am Johanneum und Gymnasium mit einer nicht im Allgemeinen bestimmten, sondern nach den Umständen in iedesmaligem Falle festzusezenden Jahres-Pension bedacht worden sind. Eine gerechte Wohlthat, die ich unseren öffentlichen Jugendlehrern oft sehnlich gewünscht habe; sie wird noch nach Jahrhunderten mit dankbaren Thränen und mit gefühlvoller Erinnerung an den Stifter empfangen und genossen werden.

Und ach! wie viel Trefliches hätte für unsere öffentlichen Lehranstalten geschehen können, wenn nicht auch unsere Stadt die Bedrängnisse des Kriegs so hart hätte empfinden müssen! Möchten Privatmänner, welche Kinder- und Verwandtenlos sind, oder deren Vermögen es verstattet, auch neben den Erben noch öffentliches Wohl in ihren Testamenten zu bedenken, möchten diese ersezen, was der Staat nun nicht mehr vermag! Möchten z. B. einige wohlthätige Menschenfreunde in der Bürgerschule sowol, als in den beiden für künftige Gelehrte bestimmten Lehranstalten mehre Freistellen stiften, so dafs

die Honorarien für Dürftige aus der Stiftung an die Anstalten entrichtet würden! Denn mehre Beneficiaten-Stellen vom Lehrinstitut selbst zu verlangen, als das Hochansehnl. Scholarchat im Johanneum bereits verordnet hat, wäre eine Ungerechtigkeit gegen die Schulmänner selbst, welche die Honorarien ja als einen Theil ihres Salars erhalten, so daſs doch hier wol eine Grenze statt finden muſs, wenn die Schule nicht eine eigentliche Armenschule sein soll, oder wenn der Staat nicht so hohe Gehalte geben kann, daſs alle Honorarien wegfallen können. Stiftung mehrer Beneficiaten-Stellen und Stipendien in unseren Lehranstalten wäre also ein groſses daurendes Verdienst, das wohlthätige Mitbürger sich erwerben könnten. Ich habe es immer als einen reellen Mangel im Preuſsischen angesehen, daſs dort die Sächsischen Fürstenschulen fehlen,*) wo gegen 400 iunge Leute unentgeldlich für die Wissenschaften erzogen werden; denn eine solche Einrichtung sichert ein Land gegen einreiſsende Barbarei auf immer, und ist zu dem Ende um deso nothwendiger, da die Gehalte der Staatsdiener in keinem der deutschen Länder so groſs sind, daſs ein Vater ohne eigenes Vermögen, mehre Söhne, ohne selbst zu darben, studiren lassen kann. Eine solche Einrichtung wäre nun freilich wol nach ihrer ganzen Ausdehnung in unserem kleinen Staate nicht nothwendiges Bedürfniſs, aber das für uns anwendbare daraus bleibt doch eine liberale Stiftung der für mehre Dürftige zu entrichtenden Schulhonorarien und anderer Stipendien für Studirende auch auf Schulen; an welchen lezten es hier, wenn ich etwa zwei für Gymnasiasten gestiftete ausnehme, gänzlich ermangelt; so daſs ich meinen gütigen Mitbürgern schon einige Male im Nothfalle durch Erbittung von wohlthätigen Beiträgen zur Erhaltung dürftiger Studirenden unserer Schule habe beschwerlich fallen müssen.

*) Mir ist wenigstens im Preuſsischen kein Institut der Art bekannt, ausser dem Joachimthalschen Gymnasium zu Berlin und den 15 Beneficiaten-Stellen, welche in der zu meiner Betrübniſs nun aufgehobenen Schule zu Kloster Bergen verordnet waren.

Noch eine die Beförderung der Wissenschaften angehende Institution, welche hier und überall noch vermifst wird, sei es mir erlaubt edelmüthigen Menschenfreunden bemerklich zu machen, welche vor ihrem Hinscheiden noch das Gemeingut der Menschheit, die Wissenschaften und deren Pfleger, ohne welche auch kein groſser Welthandel statt finden könnte, bedenken wollen. Es ist allgemein bekannt, daſs die meisten angehenden Lehrer unserer Universitäten, *magistri legentes* genannt, unter schweren Arbeiten und Nachtwachen lange Zeit kaum die nothwendigsten Lebensbedürfnisse erwerben können und dabei doch noch für die Befriedigung aller zum Studium der Wissenschaften erforderlichen Bedürfnisse Sorge tragen sollen. Gleichwol sind das die Männer, auf welchen vorzüglich dereinst die Aufrechthaltung, Verbreitung und Erweiterung der Wissenschaften in der Menschheit beruhet. Ich habe daher oft gewünscht, daſs gerade für diese iungen Männer auf ieder Akademie besondere Stipendien gestiftet werden möchten, welche in der Regel gröſseren Nuzen schaffen würden, als manchmal die für Studirende verordneten, besonders wenn diese nicht ganz gewissenhaft verwaltet werden. *) Auch in unserem kleinen Staate, obwol er keine eigene Akademie, wie einst der Nürnbergische Freistaat, hat, wären dennoch ein paar Stipendien dieser Art, für iunge Hamburgische Gelehrte, welche ihr Leben dem akademischen Lehramte widmen wollen, gestiftet, an ihrer Stelle. Ich spreche, indem ich diesen Wunsch äuſsere, zu denienigen meiner Mitbürger, deren Begriffe über Patriotismus zu geläutert und berichtigt sind, als daſs sie von der Unnüzlichkeit einer solchen Stiftung für den Staat, der nicht selbst eine Akademie unterhält, eine Ausstellung dagegen entlehnen sollten; ich spreche zu Mitbürgern, sage ich, welche eines Enthusiasmus für die Würde der Wissenschaften und für deren Beförderung fähig

*) Nachdem ich dieſs geschrieben, höre ich von einem zu Leipzig studirenden iungen Polen, Herrn von Twardofsky, daſs der Professor der Geschichte zu Leipzig, der würdige Hofrath Wenck, ein solches Stipendium für angehende akademische Lehrer gestiftet habe. Etwas der Art bestand schon vorhin zu Leipzig, — und vielleicht dort nur allein, — durch die sogenannten Kollegiaturen am Frauenkollegium, zu welchen auch iunge Docenten der Polnischen Nation gelangten.

sind, welche wol wissen, dafs, wenn von Wissenschaften und Künsten und deren Pflegern die Rede ist, unser Vaterland die Welt sei, und welche zugeben, dafs ieder Staat, auch der kleinste, es als eine heilige Pflicht anzusehen habe, etwas nach Kräften zur Erhaltung und Pflege der Wissenschaften, des edelsten Gemeinguts der Menschheit, ohne alle Hinsicht auf unmittelbaren Nuzen für sich selbst, beizutragen, damit die Menschheit nicht wieder in Barbarei und Thierheit hinabsinke, aus deren Sumpfe sie einzig durch die Hand iener hehren Töchter des Himmels emporgehoben ist. Hinsicht auf iene heilige Pflicht war es hauptsächlich, welche den edlen Carl Wilh. Ferdinand bestimmte, die alte ehrwürdige Julia nicht ganz aufzuheben, sondern allenfalls nur zu versezen. — Und abgesehen von dem allem, können nicht iunge Hamburger, auf ienem Wege zu vorzüglichen Gelehrten ausgebildet, sei es in welchem Fache der Wissenschaften es wolle, zu Staatsämtern unserer Stadt zurückberufen werden und derselben nachher desto gröfsere Dienste leisten? und werden sie in solchem Falle nicht nach der geliebten Pflegerin ihrer Jugend und ihrer frühern Studien gern zurückkehren und einen Ruf dieser allen anderen Einladungen willig vorziehen? Die Sache liegt mir um desto mehr am Herzen, da der Fall des Erfordernisses iener Unterstüzung nicht mehr fern ist. Ich hoffe diese in diesem Falle mit gerechtem Vertrauen; aber eine Stiftung der Art, welche den Bestand der guten Sache für die Zukunft sichert, würde mich noch mehr erfreuen.

Hamburg, im April 1810.

Pindars Pythischer Siegsgesänge
zweiter

zur Ankündigung
der Prüfungen im Johanneum,
am 2 und 3 Oktober um 9 und um 3 Uhr,
und der Abschiedsreden am 9 Oktober um 10 Uhr.

von
J. Gurlitt, D.

Hamburg,
gedruckt bei G. F. Schniebes, Eines Hochw. Raths, des Gymnasiums u. Johanneums Buchdrucker.
1810.

Zweiter (sogenannter) Pythischer Siegsgesang
auf Hieron, König von Syrakus.

Inhalt. Pindar verkündet Syrakus, der Residenz des Hieron, dessen Wagensieg, und rühmt den Beistand der Artemis und des Hermes bei demselben v. 1 - 23. — Wie andere Fürsten wegen ihrer Tugenden gepriesen werden, so verdient auch Hieron den *dankbaren* Lobpreiſs seines Volks. v. 24 - 38. Denn Undankbarkeit sei ein Laster, das noch in der Unterwelt hart von den Göttern bestraft werde. Daher predige der gegen Menschen und Götter undankbare Ixion die Tugend der Dankbarkeit den Sterblichen der Oberwelt von seinem rastlos rollenden Rade herab, v. 39 - 96. Er bricht diese Episode vom Ixion darauf mit dem Gedanken ab: bei seinem Tadel wolle er bittere Schmähsucht vermeiden, damit es ihm nicht ergehe, wie dem lästernden Spötter Archilochos, den seine Schmähschriften in Noth und Armuth stürzten. v. 96 - 101. Dagegen wolle er lieber die mit Weisheit und edler Freigebigkeit verbundene Fürstenhoheit des Hieron preiſsen, v. 102 - 130. Zuletzt Ermahnung an Hieron, dem Beispiel des Rhadamanthys zu folgen und sich vor dem listigen Truge der Schmeichler und Ohrenzischler zu hüten; die auch ihm, dem Dichter, misgünstig zu schaden suchten, obwol vergebens. v. 131 - 176.

Hieron hat, dem Scholiasten (beim Anfange der 1 Pyth. Ode) zufolge, in den Pythischen Spielen nur einmal im *Wagenlauf* gesiegt. Wie kann nun Pindar einen zweiten Wagensieg desselben in den Pyth. Spielen besingen? Schmid antwortet: diese zweite Ode ist nur ein Anhang zu der ersten, in welchem der Dichter nicht sowol den Pyth. 1 besungenen Wagensieg wiederholt besingen, als vielmehr sich beim Hieron gegen die heimlichen Verläumdungen seiner feindseligen Neider, besonders gegen die des Simonides und Bacchylides, wie der Scholiast angiebt, sicher stellen will. Allein gegen diese Meinung streitet 1) der feierliche Anfang des Hymne, der nichts von einem

Anhange verräth. 2) die auch in andern Siegsgesängen von Pindar beliebte Manier, des Sieges oft nur in wenigen Zeilen zu gedenken, am längsten aber bei Episoden zu verweilen. — Gedike beweist, es könne keine Pythische Ode sein, weil v. 15 *Füllen* (πωλοι) vorkämen, der Wagenlauf mit Füllen aber in den Pyth. Spielen erst in der 53sten Pythiade, d. i. um die 101ste Olympiade, aufgekommen sei, (nach Pausan 10 S. 621. Xyl.) folglich erst nach Hierons Tode; welcher Ol. 78 starb. Diodor. 11, 66. Allein πωλοι heissen oft bei Dichtern *Rosse* überhaupt. Eher läſst sich der Beweis hören, daſs des Apollons in dieser Ode auch nicht einmal Erwähnung geschehe, welchem doch die Pythischen Spiele geweiht waren.

Eben so wenig bündig sind Gedike's Beweise für seine Meinung, es sei eine Isthmische Ode: 1) weil Hieron v. 23 den Neptun anrufe, Neptun aber Vorsteher der Isthmischen Spiele sei. 2) Weil der Dichter v. 16 f. die Diana, den Mercur und Neptun in einer Gruppe verbinde, und diese drei wirklich auf dem Korinthischen Isthmus als eine Statuengruppe hintereinander standen, nach Pauſ. l. 2. Er hätte noch hinzufügen können, daſs Isthm. 1, 21 eben so, wie hier v. 127, dieſs Lied Καστορειον heiſse. Allein diese Gründe sind keinesweges entscheidend. Denn Diana und Mercur legen den Rossen des sich zum Kampf rüstenden Hieron das Geschirr an, v. 16 - 19, so fern Diana Beschüzerin von Syrakus, der Residenz des Hieron, ist, und Ortygia (ein Eiland, welches einen von den fünf Theilen von Syrakus ausmacht, mit welchem es durch eine Brücke verbunden ist) ihr eigentlicher Wohnsiz ist, wo sie einen herrlichen Tempel hat. Pind. Nem. 1, 3. Cic. Ven. 4, 53. Mercur aber thut es, als Gott, dem die Aufsicht über die Kampfspiele zusteht, als ἐναγωνιος, wie er auch daselbst v. 18 heiſst. Den Neptun fleht Hieron um Beistand an, v. 23, wärend Diana und Mercur ihm die Rosse schmücken und er diese an den Wagen spannt, weil Neptun der Schöpfer, Bändiger und Schüzer des Rosses ist. So heiſsen die Rosse des Pſaumis Ol. 5, 49 Neptunische. Vergl. P. 6, 49 f. Boettiger im Modenjournal, April 1795.

Ich bin daher geneigt, mit den alten Schriftstellern Ammonios, Kallistratos und Apollonios, die der Scholiast anführt, unsere Ode für eine Olympische zu halten. Denn nach Pausan l. 8 hat Hieron in den olymp. Spielen auch einen Wagensieg erlangt; welches zu bezeugen er sogar die Inschrift auf den Wei-

hegeschenken Hierons im Tempel des olymp. Jupiters anführt: τεθριππω μεν ἁπαξ. Auch hatte Pindar Ol. 1, 176 (welche Ode Hierons Sieg im Wettreiten preist) dem Hieron versprochen, auch den Wagensieg desselben, zu welchem er ihm dort Hofnung macht, in einer Ode zu besingen. Dafs der Wagenlauf mit Füllen in den olymp. Spielen erst in der 99sten Olympiade, und folglich nach Hierons Tode, eingeführt sei, kann keinen Einwurf abgeben, da πωλοι v. 15, wie bereits erinnert ist, Rosse überhaupt heifsen können. — Dafs unsere Ode zu den Enkomien des Pindar gehört habe, wie Heyne aus v. 24 folgern zu können glaubt, ist mir nicht wahrscheinlich; einmal, weil sich der Dichter doch gar zu wenig beim Lobpreifs des Hieron verweilt, und sodann, weil der Eingang der Ode den Zweck der Ode, einen Wagensieg des Hieron zu besingen, so ganz bestimmt und feierlich ausspricht. Heyne glaubt auch, dafs der Schol. zu v. 127 unsere Ode zu der Klasse der ὑποϱχηματα oder Καστοϱεια rechne; von welchen man s. Fragm. Pindari S. 12 und S. 38. Heyn. Ausg. Allein der Schol. scheint unter το Καστοϱειον v. 127 nicht unsere Ode, sondern ein von unserer Ode verschiedenes υποϱχημα zu verstehen, welches Pindar dem bezahlten Siegsgesange unentgeldlich zugegeben habe, und dessen von unserer Ode ganz verschiedenen Anfang er ausdrücklich angiebt. Auf die Verschiedenheit des Καστοϱειον von unserer Ode führte den Schol. wahrscheinlich schon das το δε v. 127, im Gegensaz des τοδε μεν μελος v. 125, d. h. im Gegensaz unserer Ode. Ob jenes angezogene Scholion e pluribus conflatum sei, wie Heyne fragm. S. 15 sagt, und was er gegen meine Erklärung des Scholion einwenden könnte, ist sehr zu zweifeln, da in dem ganzen Scholion nichts sich widersprechendes vorkommt. — Den Plan dieser Ode tadelt Schneider im Versuch über Pindar S. 87; er hält sie für eine sonderbare Mischung vom Lobe des Siegers und von Bitterkeit gegen die Verläumder, welche den Hiero wider den Dichter einzunehmen suchten. Den lezten Theil des eingeschobenen Mythen vom Ixion, nehmlich die Geburt des Centauren und der Hippocentauren, hält er für überflüssig und unnüz. Leider aber können wir von alle dem nicht entscheidend urtheilen, da versteckte Beziehungen und Anspielungen in dergleichen sogenannten Episoden sein können, die in Ermangelung historischer Nachrichten für uns verschlossen bleiben.

Strophe 1.

Städteprangende Syrakusa, des Krieggewaltigen Ares Heiligthum, Stahlfrohlockender Männer göttliche Pflegerin! dir vom glänzenden Thebe her bring' ich diesen Gesang, den Verkünder des Erderschütternden Viergespanns; auf welchem der wackere Rosselenker Hieron siegend mit fernstralenden Kränzen umwand Ortygia, der Stromesfreundin Artemis Wohnsiz [1]): nicht ohne sie zwang er mit gelenkiger Hand die buntgezügelten Rosse. [2])

Gegenstrophe 1.

Denn die Pfeilerfreuete Jungfrau und der Kampfregierer Hermes legen an dem Gespann mit beiden Händen den glänzenden Schmuck (Geschirr), wenn an den geglätteten Wagenstuhl und an den zügelfolgsamen Wagen Hieron anjochet der Rosse Kraft, den dreizackschwingenden gewaltigen Gott anru-

[1]) Syrakus bestand eigentlich aus fünf Städten; daher μεγαλοπολιες, wie auch Athen Pyth. 7, 1 heifst. — *Heiligthum* oder Tempel *des Ares* heifst sie, weil sie unter dem Gelon, dem König vor Hieron, und auch unter diesen einige Kriege glücklich geführt hatte. — Hier heifst Ares βαθυπολεμος, stark kämpfend; bei Eur. Phön. 791 πολυμοχθος, wie αρετα πολυμοχθος in Aristot. scolion v. 1. — *Ortygia*, der fünfte Theil von Syrakus, eigentlich eine Insel, mit Syrakus durch eine Brücke verbunden. Hier hatte Artemis einen treflichen Tempel; denn diese Insel war ihr geweiht. Diod. 5, 3. Nem. 1, 3. Cic. Verr. 4, 53. Dorville Sicula S. 196. — *Stromliebend* heifst sie wohl nicht überhaupt als Jagdgöttin, sondern in örtlicher Beziehung. Es war nehmlich ein Flufs Anapos bei Syrakus. Theocr. 1, 68. Auch stand der Artemis Tempel unweit der berühmten Quelle Arethusa, auf der Insel Ortygia. Cic. l. c. Da diese Quelle nach der Meinung der Alten mit dem Flufs Alpheus in Elis durch einen unterirdischen Kanal zusammenhieng, (s. die Stellen bei Beckmann ad Antig. Caryst. c. 155. S. 202) so hiefs deshalb die Artemis auch *Alpheia*.

[2]) Für κεινας schlägt Heyne vor κλεινας, Gedike sogar σειρας, Lenkseil, was eine gezwungene Erklärung giebt. Aber ists denn so ungewöhnlich, dafs Dichter überhaupt und besonders Pindar den Artikel oder das Pronomen etwas weiter vom Substantiv, wie hier von πωλων trennen? Αγαναι χειρες, was Gedike nun durchaus nach seiner Correction auf die Diana ziehen will, sind, was die heutige Reitkunst *mains souples* nennt, und verbleiben demnach dem Hieron.

fend.[3]) — Anderen Fürsten bringet ein anderer Sänger einen schönhallenden Hymnos, der Tugend Preis. Es erschallen ob des Kinyras oft die Gesänge der Kyprier, welchen innig liebte der goldgelockte Apollon,[4])

Epodos I

ihn, den geliebten (vertrauten) Priester Aphrodites.[5]) Denn es entflammt sie zum Lobpreiſs ehrfurchtsvoller Dank für Thaten des Wohlthuns,[6]) Drum

[3]) Ueber diese Stelle habe ich in der Einleitung gesprochen. Hier erinnere ich noch, daſs Pindar es liebt, seine Helden von den Göttern und Göttinnen selbst mit den zum Kampf oder Sieg nöthigen Rüstungen und Werkzeugen versehen zu lassen. Ol. 1, 139. 13, 95. Pyth. 4, 327. 5, 80. 10, 70. Vergl. Hom. Il. 5, 837. 23, 390. — V. 21. εν muſs man nicht in κν verwandeln wollen; noch, wie Heyne will, mit καταζευγνυη verbinden; es steht hier u. v. 157. Pyth. 4, 459 und an mehren Orten für εις, und ist aus dem ενς entstanden. Eust. ad. Od. 6, S. 659. lin. 30. Valck. ad Theocr. S. 364. Maittaire dial. S. 250. Fiorillo ad Herod. Att. S. 78. Es gehört auch zu διφρον. So schon der alte Scholiast. Oder man lese δτ'εν διφρον.

[4]) *Kinyras*, König von Kypros; ein Sohn Apollons ward er wegen seiner musikalischen Geschicklichkeit. In ältester Zeit waren die Könige auch Priester. Er war Priester der Venus und baute dieser den Tempel zu Paphos. Tac. H. 2, 3. Arnobius contra gentiles l. 5, S. 212. Meursii Cyprus 2, 11, S. 51. ed Amst. 1675. Heyne ad Apollod. S. 822 - 25. Er machte auch mehre fürs Leben nützliche Erfindungen; nach Plin. 7, 56. die des Hammers, der Zange, des Hebels, des Ambos, der Ziegeln. Daher prieſsen die dankbaren Kyprier sein Andenken in Liedern. Hieron stammte nach dem Schol. aus Kypros; darum wol hebt Pindar das Beispiel des Kinyras vor vielen andern aus.

[5]) κτιλος erklärt Schneider im Lex. durch συντροφος, *vertraut*, nach der bekannten Bedeutung von κτιλος zahm, mild, sanft, und κτιλευ zahm, vertraut, umgänglich machen. S. die Citate bei Heyne. So wird auch der von der Venus geraubte Phaëthon zu ihrem Tempeldiener bestellt bei Hes. Th. 988. Vergl. Hom. Il. 2, 549. Heyne comment. soc. Gott. B. 2, S. 153.

[6]) V. 33 ist ποιτινος die alte Lesart. Heyne trennte ποι τινος. Aber ποι paſst hier nicht; er will daher τοι *sane*. Allein αγει schlechthin, ohne Zusaz des *wen* und *zu was* die χαρις treibt, ist sehr hart, wenn der Gedanke allgemein sein soll, wie ers denn sein muſs, wenn ὀπιζομενκ τινος bleibt.

o Deinomenes Sohn! singet dich vor ihrem Hause die Lokrische Jungfrau des Abendlands, sie, den furchtbaren Leiden des Kriegs entronnen durch deine Macht, mit erheitertem Antliz.[7]) Auf der Götter Gebot verkündet Ixion, die Sage spricht's, die Lehre den Sterblichen, der auf dem beflügelten Rade rastlos gerollte: dem Wohlthäter naht euch mit freundlicher Widervergeltung Zoll.

Strophe 2

Ueberzeugend lernte er sie. Denn bei den gütiggesinnten Söhnen des Kronos lebend ein süfses Leben, ertrug er nicht lange der Seeligkeit Genufs, als mit Wahnsinn des Geistes er entbrannte für Here, welche dem wonnereichen Lager des Zeus zu Theil ward: sondern Uebermuth trieb ihn zu zügellosem Frevel. Aber alsbald empfieng der Mann ausgewählete Marter, zum gebührenden Lohn. Zwei Missethaten waren ihm Leidenbringer, — die

Der Saz schliefst also vielmehr an das vorige an, wie schon die εργα φιλα, die wohlthätigen Erfindungen des Kinyras beweisen; so dafs δε für γαρ steht, dafs bei αγει zu verstehen ist Κυπριας oder Φαμας Κυπριων und für ποιτινος gelesen wird, was Beck auch aufgenommen hat, ποινιμος. P. 1, 113. So hatte unstreitig der Schol. 1. 2., der αμειπτικη erklärt. Gedike's ποιντινος für ποινητινος, *lohnzollend*, ist also uunöthig.

7) Anaxilaos, König von Rhegium, bekriegte die Lokrer in Italien, welche die epizephyrischen (im Abend wonenden) heifsen. Aber, durch Hierons Bedrohung geschreckt, machte er mit ihnen Frieden. — V. 35. προ δομων versteht man gewöhnlich von feierlichen Chören und Dankfesten, welche die Lokrer, ihrem Retter, Hieron, zu Ehren anstellen. Natürlicher deutet wol die Stelle überhaupt auf Gesänge zu Hierons Lobe, die vom Lokrischen Volke öffentlich, auf den Strafsen, am Abend vor den Häusern u. s. w., was ja in jenen Gegenden noch gewöhnlich ist, gesungen werden. Es könnte in προ δομων auch Ausmalung des ασφαλές sein, dafs die furchtfreie Ruhe, womit sie nun vor ihren Häusern wandeln oder sitzen, dadurch angedeutet würde. — V. 38 hat Heyne die gemeine Lesart δρακεισ' statt δραμοισ' (wie es in der ersten Ausg. statt δραμεισ' heifsen sollte) in der 2ten Ausg. mit Recht wieder hergestellt. Δράμοισ' übersezte Gedike: hüpfet sie im fröhlichen Reigen dahin. Allein beim Chor findet kein Laufen, sondern ein feierliches Einherschreiten statt.

eine, daſs der Held verwandtes Blut zuerst nicht sonder Betrug unter Sterblichen vergoſs;[8])

Gegenstrophe 2

und daſs in den weiträumigen Sälen des Olympos er einst Zeus Gattin versuchte. — O! es muſs immer der Mensch bei jeglichem Werk beachten das Maaſs seiner Kraft und Pflicht. Denn unzüchtige (gesezlose) Lüste stürz-

[8]) Ixïon hatte seinem Schwiegervater Deioneus Brautgeschenke versprochen; und als dieser sie von ihm verlangte, lieſs er ihn in einer Grube auf glühenden Kohlen verbrennen. Schol. ad h. l. — Hygin. Fab. 57. Keiner wollte ihn von dieser Blutschuld sühnen; da erbarmte sich Zeus seiner und nahm ihn eine Zeitlang in den Olymp auf. Dort beging er die zweite Missethat, die Juno umarmen zu wollen. Die Fabel von der Wolke, die er statt der Juno umarmt, und von dem aus dieser Umarmung entstehenden Kentaur, welcher nach Pindar der Vater der Hippokentauren war, d. h. der Ungeheuer, die halb Mensch, halb Pferd waren, hat Heyne zu v. 41 erklärt. Von dem Rade des Ixion handelt er zu Virgil. G. 4. 484; wo aber unnöthige Schwierigkeiten bei dem *rota orbis vento constitit* gemacht sind, welches nichts anders ist, als: die Kreisung des Rades stand sammt dem Winde still. Falsch aber erklärt Heyne Virgil. Bd. 4 S. 233 erster Ausg. und eben so wieder zur angef. Stelle in der zweiten Ausg. den Ursprung des Mythus vom steten Umdrehen des Rades, woran Ixion in der Unterwelt mit Schlangen gefesselt war, aus dem Ausdruck, den ein alter Dichter vom Ixion gebraucht: er sei von einem Sturmeswirbel von der Erde hinweggerissen und getödet worden. Nicht zu gedenken, daſs es ein unrichtiges Princip sei, Mythen und Wundersagen der Vorwelt nur immer von eigentlichen Dichtern, (die wol mehrere derselben nur veränderten und ausschmückten) und nicht vielmehr vom dichtenden und phantasirenden Volke herzuleiten, so liegt ja hier beim Rade, auf welchem der Verbrecher rastlos umgedrehet wird, offenbar eine symbolische Darstellung der das Gemüth unaufhörlich beunruhigenden Qualen des Gewissens (*agitatio animi*) zum Grunde, wie bei mehreren ähnlichen Strafen, welche die griechische Volkstheologie den Verbrechern im Hades oder Tartaros zutheilte. Betrachtet man jene Strafe aus diesem Gesichtspunkte, so ist Virgils Dichtung am ang. O. erst schön, daſs selbst Ixions Rad beim Zauber des Orpheischen Gesanges eine kurze Zeit still stand. V. 51. πολυγαθής, vielerfreuend, kommt auch vor Il. 21, 450 und Orph. H. 9, 10. — V. 54 sezt der Dichter ἕλε μόχθον in Beziehung auf das Erfassen der Juno oder der Nephele, womit er zugleich seine Strafe in der Unterwelt faſste.

ten in tiefen Jammer den zum Lager der Liebe hineilenden.[9]) Eine Wolke umarmte er, ein süſses Trugbild erhaschend, der verblendete Mann. Denn an Schöne glich sie der himmlischen Göttinnen erhabensten, der Tochter des Kronos. Diese Zaubertäuschung hatte ihm geschaffen die Hand des Zeus, ein reizendes Verderben. Denn es bereitete sich eine vierspeichige Fessel,[10])

[9]) V. 63. χρη - μετρον ist in Parenthese zu stellen, wie Beck auch gethan hat. Das sittlichgesinnte Gemüth des Dichters kann sich nicht enthalten, die Erzählung der unzüchtigen Frevelthat mit dieser Ermahnung zu unterbrechen. Aehnliche Gedanken Ol. 13, 67. P. 3, 106. 9, 135. — V. 66 lese ich mit Schneider, Jacobs, Beck und Hermann ποτι κοιτον ἰκοντα, (Jacobs liest jedoch ἰκων, was mir unrichtig scheint,) mit Wegstreichung des Punkts hinter εβαλον. Heyne hat das Punkt hinter εβαλον in der 2ten Ausg. auch weggelassen, aber doch die alte Lesart ποτι και τον ἰκ. beibehalten. Allein was soll dann και, *auch?* Der Dichter erzählt ja vom Ixion, ohne Hinsicht darauf, daſs andere auch so gehandelt haben. Behält man also και τον ἰκ., so ist εβαλον, *saepe conjecerunt homines in perniciem*, und muſs hinter εβαλον ein Punkt stehen, wie es Heyne in den Noten zur ersten Ausg. vorschlug. Dann folgt die Anwendung auf Ixion: *auch ihn überraschte gesezlose Lust.* Allein dann gäbe der Saz επει Νεφελᾳ παρελεξατο Grund von dem ευναι παρατρ. ἰκοντο προς τουτον, da es vielmehr Grund giebt von dem ἐς κακοτητα εβαλον, wie man v. 71 aus ἀν δολον, — καλον πημα ersiehet. Es müſste vielmehr in jenem Falle folgen: denn er wollte die Here umarmen. Daher könnte man allenfalls noch eher lesen: εβαλον ποτε και τον Ιξιονα, wie vielleicht der Schol. las. Bothe schlägt vor: εβαλον ποτε και τον ἑκοντ'; in dem Sinne: er wollte es so, er wuſste, daſs es kein verzeihliches Verbrechen sei, aber die Schuld war zu süſs; es war καλον πημα v. 73. Gerade im Gegentheil liest Ast in comment. soc. philol. Lips. V. 3 Pa. 2 S. 198: εβαλον ποτε και ου τον ἑκοντ' *coniecit etiam inscientem*, sofern es nehmlich nicht sein Wille war, eine Wolke zu umarmen. Schade nur, daſs die κακοτης (das Unglück) nicht allein in Umarmung der Wolke besteht. — V. 71. ἀν τε muſs man nicht mit Pauw und Heyne in ἀν γε ändern wollen. Denn was soll γε heiſsen? Pindar braucht es nie, ohne bestimmte Bedeutung, und ἀν τε für das einfache ἀν ist bei Hom. und Pindar nicht selten.

[10]) Gewöhnlich hatten die Wagenräder im höheren Alterthum sechs Speichen. Homer giebt den Rädern am Wagen der Götter auch wol acht. Il. 5, 723. Ixion war auf das Rad mit beiden Händen und Füſsen geflochten.

Epodos 2

seine Marter, jener. Und in unzerreifsbaren Gliederfesseln gefangen, verkündigt er nun jene gemeinsame Lehre.[11]) Sonder der Chariten Beistand gebar ihm ein wildes Ungeheuer der Wolken einzige, sie das einzige, weder unter Menschen geehrt, noch in dem Staate der Götter. Ihn nannte die Säugerin Kentauros. Mit Magnesischen Stuten begattete er sich an des Pelios

[11]) Pindar erzählt die Bestrafung des Ixion früher, als das Gebären der Wolke, anzudeuten, dafs Ixion augenblicklich nach der Frevelthat bestraft worden. — Ανευ χαριτων zieht ein Scholiast zu γονον ὑπερφιαλον, und versteht darunter den wilden, rohen (αχαριν και αγριον) Kentauren. Das Dichterbild ist (selbst nach dem Gebrauch des ανευ im Pindar zu urtheilen) eigentlich: ohne Beistand, ohne die Huld der Grazien gebar sie den Kentauren; die Grazien standen der Mutter bei ihrer Geburt nicht bei, sie waren dem Knaben nicht hold; worin dann freilich die vom Schol. angegebene Idee liegt: der Knabe blieb von allen holden Gaben der Grazien entblöfst, er war von häfslichem Anblick und von wildem, rohen Sinn. Man verbindet daher besser ανευ χαρ. mit τεκε, wohin auch das dazwischenstehende οἱ leitet. So hat auch Heyne erklärt. Ein anderer Scholiast aber versteht ανευ χαριτων vom nicht vollendeten Beischlaf, wahrscheinlich zufolge dem Plutarch amator. S. 751. D. Ruhnk. zum Timaeos v. χαριζεσθαι, und Böttiger griech. Vasengem. B. 1 St. 3 S. 118 geben dieser Erklärung Beifall. Allein 1) da ανευ χαρ. eigentlich dem deutschen *ohne* (gewährte) *Gunst*, sans faveurs, entspricht; so würde der Dichter, wenn es diefs hiefse, es unstreitig vorhin, oder hier mit einem Pinselstriche bemerklich gemacht haben. Es heifst aber v. 67 παρελεξατο. 2) ist kein Grund vorhanden, warum, wenn die Wolke gebären konnte, sie nicht auch die höchste Gunst hätte gewähren können. Eust. zur Ilias α, S. 102. Rom. nahm auch vollzogenenen Beischlaf an; denn er sagt ausdrücklich: κενταυρος, διοτε ὁ Ιξιων κεντησας αυραν ητοι αεριην νεφελην εγεννησεν αυτον. 3) selbst das οἱ bei τεκε scheint mir dagegen zu sein. Ob die Idee von den aus *verfehltem* Beischlaf entstehenden Ungeheuern schon zu Pindars Zeit da war, zweifle ich auch. — Von den Grazien s. eine Abh. in Manso's Versuchen über Gegenst. der Myth. S. 423-62. Von dem Gebrauch des χαρις und χαριζεσθαι vom Beischlaf s. Ruhnk. am ang. O., auch Eichstädt quaest. philol. spec. 1 S. 58. Viele andere euphemistische Wörter hievon hat gesammelt Gataker de stilo N. T. c. 11. vergl. Rhodigin. lect. ant. 4, 6 u. 7. Westerhov. zu Ter. Eun. 2, 3, 81.

Fuſs: und es entstand ein wunderbar Volk, beiden Erzeugern ähnlich, der Mutter unten, und oben dem Vater. [12])

Strophe 3.

Die Gottheit führet nach Willen zum Ziele jeglichen ihrer Beschlüſse; die Gottheit, die den befiederten Adler erfaſst und überholt den Delphin des Meers; die manchen schon der hochmüthigen Sterblichen beugte, aber andern unveralternden Ruhm gewährte. [13]) — (v. 96 - 101.) Doch fleuch, o fleuch mein Geist das verhaſste Ungeheuer, die Schmähsucht. Denn ich sah, obwol von fern, oft in der Noth Bedrängniſs den tadelsüchtigen Archilochos,

12) Nach Pindar entstehen die Roſsmenschen, Hippokentauren, erst aus dem Kentaur, den die Wolke gebar; nach anderen aber entstehen die Roſsmenschen gleich aus der Umarmung der Wolke. Ueberhaupt aber findet sich die Sage von roſsleibigen Menschen erst zu Pindars Zeit. Immer habe ich geglaubt, daſs, nach einer Sage, die den Kentauren die Erfindung des Reitens zueignete, ein Dichter diese Ungeheuer zusammensezte, oder noch wahrscheinlicher, daſs gern Wunder sehende und Wunder glaubende Menschen von den ersten Reitern, die sie sahen, andern eine solche Wunderbeschreibung machten. s. Voſs myth. Briefe 2, S. 269. Jen. allg. Lit. Zeit. aber (n. 112. 1804. S. 272) meint aus einigen Gründen, daſs in der älteren Sage die Erfindung des Reitens den Amazonen beigemessen werde. S. Böttigers gründliche Abh. über das elfte Vasengem., Kampf der Lapithen und Kentauren 1 Bd. 3 St. S. 75 - 162.

13) Der allgemeine Gedanke v. 89 - 96, veranlaſst durch Ixions Bestrafung, bezieht sich jedoch zunächst auf die schnelle und mächtige Strafgerechtigkeit der Gottheit, welcher zu entgehen unmöglich sei. Richtige und würdige Vorstellungen von Gott liegen den poëtischen Bildern zum Grunde. Clodius de sublimitate Homeri S. 27. Nicht Willkühr (*lubitus*) Gottes ist bei dem Beugen des Hochherfahrenden und beim Erheben des Bescheidenen zu denken, sondern gerechtes Gericht. Man vergl. die schöne Stelle von der Vorsehung und Weltregierung Pyth. 8, 101 - 111. Hes. opera, den Eingang, Plaut. Rud. prol. 1 - 31. Fragm. Archilochi bei Stob. emendirt von Valck. ad Theocr. S. 246. Hor. I. 34 am Ende, Cleanthes treflichen Hymne an Zeus. Luzac exercitat. acad. ad locos vett. de vindicta divina. Leiden 1792. Eine Zusammenstellung aller Stellen der Griechen der besseren Zeit, welche ihre religiösen Ideen enthalten, würde ein auffallendes Resultat geben.

der seine Seele mit bitterschmähendem Hasse nährte. [14]) — Reichthum, mit dem Glück des Weisheitbesitzes vereint, ist das herrlichste Loos.

Gegenstrophe 3.

Du besizest es wahrlich, um mit freiem Sinne zu spenden, o Fürst, Herr vieler mit Mauern schönumkränzeter Städte und vieles Volks! Sagt jemand, es sei gewesen an Schäzen und Ehre ein anderer der Vorzeit in Hellas erhabener, ha! mit eitelpralerischem Sinne kämpft er in die Lüfte.[15]) Das schön-

[14]) Das zarte Gemüth des Dichters macht sich einen Vorwurf über die Erzählung von der Frevelthat und Bestrafung des Ixion; es will ungern beim Tadel der Menschen und besonders abgeschiedener Heroën verweilen, (Ol. 1, 82. Nem. 7, 94. 150,) weil den Tadler alle Menschen hassen, und er selbst eine an Bitterkeit und Haſs sich weidende Seele verräth. Lieber will er das glückliche Loos edler und weiser Menschen preisen. Aus diesem Gesichtspunkt ist die Stelle v. 96-101 und ihr Zusammenhang mit dem Folgenden anzusehen. — Der Dichter *Archilochos* lebte an zwei hundert Jahre vor Pindar; er war der beissendste Satiriker. — V. 100 βαρυλογα εχθεα bittere feindselige Reden, wie bei Hor. Sat. 1, 7, 6 *odium* gebraucht ist vom bittern Spötter Persius: '*qui odio vincere posset Regem.*

[15]) V. 104 νιν nehme ich statt αυτο, nemlich το πλουτειν συν σοφια, weil beides, Reichthum und Weisheit, zur Freigebigkeit und Munificenz gehört. — Ελευθερα, wie *ingenuus* für ελευθεριος liberalis. Nach der Denkart der Alten, wie sie sich auch in dem Wortgebrauch ihrer Sprachen darlegt, zeigte sich der edle Sinn eines freigeborenen und freierzogenen Mannes besonders in der Freigebigkeit und der Entfernung alles Geizes und aller Habsucht. — Πρυτανις für Herrscher, König, kommt vom Jupiter vor Pyth. 6, 24 u. Aesch. Prom. 169 Suppl. 372, ed. 2 Schüz. — V. 107. αγυια, eine Menge von Gebäuden, die eine Straſse oder eine Stadt ausmachen; daher eine *Straſse*, und in der Dichtersprache, wie hier, auch eine Stadt. Für μαν, was hier keinen Sinn hat, lese ich mit Hermann μεν, worauf sich και v. 108 bezieht. — V. 109. *Ehre*, nehmlich, die aus der Freigebigkeit, v. 105, aus der Tapferkeit, v. 115-121 und aus der Weisheit in Rathschlägen, v. 121. 22 entsteht. Vergl. Ol. 1, 165. P. 1, 95. V. 114. αρετα begreift sowohl die Tapferkeit, als die Weisheit in Rathschlägen, wie die Beziehung des μεν v. 115 und δε v. 122 lehrt. Daher habe ich es mit Gedike im Plural, *Tugenden*, übersezt. ———

bekränzte Fahrzeug [16]) besteig ich, laut preisend deine Tugenden. Die Jugend stählet (zum Siege) Kühnheit in furchtbaren Kriegen; in ihnen errangest auch du den unbegrenzeten Ruhm,

Epodos 3

hier unter rossespornenden Männern streitend, dort in des Fufsvolks Kämpfen. Doch die Rathschlüsse des Greisen, — fährlosen Stoff zu jeglichem Gesange des Ruhmes gewähren sie mir. Sei mir gegrüfst! [17]) diefs Lied, es wird dir gleich der Waare Phönikias über das schäumende Meer gesendet. Empfahe das Kastorische Lied, zu aeolischen Saiten gesungen, mit huldvollem Blick, die Gabe der siebenfachtönenden Harfe, [18]) — (v. 131 – 176.) Bleib der Unterweisung getreu. Schön heifst freilich der Affe bei Knaben, und immer

V. 112 πραπίδι. Gewöhnlicher steht der Plural πραπίδες. Doch kommt der Singular auch vor; z. B. Eur. Bacch. 428. 997. — Κενεα ist offenbar richtiger, als κενεα. So Ol. 10, 111 κενεα πνευσειν.

[16]) Pindar vergleicht seine Loblieder zuweilen mit Schiffen; denn στολος steht für Schiff. Ol. 13, 69. Nem. 6, 55. Ich entsinne mich aber nicht, ob ein Ausleger die Beziehung des Bildes angegeben habe. Mich dünkt, das Bild erhält erst dann seine Würde, wenn man es sich hergenommen denkt von einer heiligen Gesandschaft, (θεωρια) die übers Meer gesandt wird, um einem Gotte Opfer und Hymnen darzubringen, wie die, welche jährlich von Athen nach Delos abgieng. S. die Ausleger zu Platons Phaed. im Eingange. Diefs Bild pafst besonders auf Lieder, wie die des Pindar, die vom Chor gesungen wurden. Hier findet nun noch der besondere Umstand Statt, dafs dieser Hymne wirklich an Hiero von Theben übers Meer nach Syrakus gesandt wird, v. 125.

[17]) χαιρε ist entweder allgemein *Heil! Heil dir!* Glückwunsch zu den herrlichen Eigenschaften des Jünglings und Greises, die reichen Stoff zum Lobe geben. Oder es ist die Begrüfsungsformel *salve;* so dafs der Dichter vorstellt, als überbrächte er selbst das Lied übers Meer dem Hieron und bäte diesen, es gnädig anzunehmen, v. 125 - 128, und diefs ist wol das einzig richtige. *Vale*, tanquam in fine epistolae adiectum, wie Heyne meint, kann es nicht sein. Denn, wenn das Gedicht auch επιςολιμαιον war, so darf es doch von der Briefform nichts an sich tragen.

[18]) Der *kastorische* Gesang war eigentlich eine militärische Melodie bei den Spartanern, eine Art Marsch, vor dem Treffen gesungen. Plut. im Lykurg. Kloz ad Tyrt. S. 166. Diese Ode ist wahrscheinlich in ähn-

Strophe 4

schön.[19]) Aber Rhadamanthys war glücklich, dafs sein Theil ward des Verstandes untadeliche (gereifte) Frucht, und dafs an Ränken er nicht ergözte

licher Melodie componirt gewesen. *Aeolisch* d. h. Thebisch. Denn Theben, Pindars Vaterstadt, hatten einst Aeolier bevölkert. Diodor. 19, 53. Strabo 9, S. 616. Alm. — Die Schol. scheinen aber unter dem *Kastor. Gesange* das Καστορειον vom τοδε μελος v. 126 unterschieden, und unter jenem das ὑποϱχημα verstanden zu haben, welches der Dichter noch unentgeldlich dem bezahlten μελος (ἐπινικιον) beigefügt habe; und sie führen sogar den Anfang dieses ὑποϱχημα an. Allein die getheilten Säze sind nicht; τοδε μεν μελος — το Καστορειον δε, sondern πεμπεται μεν ὑπερ ἁλος und θελων δε αθρησον. Diese Versezung des μεν und δε ist nicht ungewöhnlich. Heyne will δε auslöschen; aber was soll dann μεν? Es fehlt oft δε nach μεν. Wohl! aber dann mufs doch ein Saz folgen, der sich auf μεν bezieht. Das müfste also θελων αθρησων u. s. w. sein, vor welche Worte Heyne aber ein Punkt sezt. Von dieser Aenderung der Interpunktion sehe ich indefs keinen Grund. Besser ist doch wol, man zerschneidet den Saz nicht unnöthig, dafs also το Καστορειον mit χαριν φορμιγγος in Apposition bleibt. Ich meine, der Sinn sei: ich sende dir diefs Lied von Theben übers Meer; wenn es nun in der kastorischen Melodie vor dir gespielt und gesungen wird, so nimm es gnädig auf. Auf diesen Sinn deutet auch ein Scholiast einigermaafsen hin. — V. 125 vergleicht Pindar seinen Hymne mit phoenikischer Waare, die auch übers Meer geführt wird. Heyne sagt, das [illegible] dichterisch für jede Waare. Sollte aber nicht phoenikische Waare einen Nebenbegriff enthalten, wie bei uns englische Waare? Wenigstens mahlt es den Begriff des Sendens aus der Ferne aus. Die Schol. finden den Vergleichspunkt in dem vom Hieron bezahlten Siegesgesange.

[19]) Die ganze Stelle v. 131 - 176, worin er den Hieron vor den Schmeichlern warnt (s. zu P. 1, 178), hängt, meine ich, durch den leisen Faden des θελων ἀθρησον v. 129 mit dem vorigen zusammen. Auch war des Dichters Gemüt schon mit diesem Gedanken erfüllt gewesen, als er v. 96 - 105 die Erzälung vom Ixion damit abbrach: er möge kein Verkläger todter Heroën sein, nicht Neigung zur bittern Lästerung in seiner Seele nähren, wie Archilochos. — Ueber v. 131 - 161 hat *Huschke* in diss. de fabulis Archilochi in Matthaei miscell. philol. Bd. 1 S. 30 - 41 gelehrt und scharfsinnig commentirt. Bei mehren seiner Erklärungen nöthigt er Beifall ab. Die Stelle aber v. 131 f. γενοι' οιοσ - αει καλος betreffend, so nimt er hier

sein Herz. Ha! wie erzeugen leiszischelnder Schmeichler trügrische Künste stets unausweichliches Unglück für beide! Sie, der Lästerungen Propheten,

eine Anspielung auf des Archilochos (in den Aesopischen Fabeln veränderte) Fabel vom Affen und Fuchs an, trennt γενοι' οιος εσσι von μαθων und zieht jenes auf die natürlichen Anlagen des Herzens zur Geradheit und Redlichkeit, μαθων aber erklärt er: da du gelehrt bist und vom Dichter (Archilochos) gelernt hast: wie gefährlich es sei, Schmeichlern das Ohr zu leihen. Die Worte καλος τοι πιθων παρα παισιν αει καλος, werden so periphrasirt: *certe exemplum simii, in eam opinionem adducti, ut pulcrum se, vel honesto loco natum animal haberet, sed ludibria debentis vulpeculae adulatrici pariter ac calumniatrici a pueris semper celebratur, atque adeo tibi etiam vel e disciplina puerili notum est*, oder kürzer: der Fuchs, der sich schön dünkte, ist dir ja aus der Kinderfabel (des Archilochos) bekannt. Aber wie kann dieser Sinn in den Worten liegen: schön wol ist der Affe bei Knaben, immer schön? Es müste heifsen: der Affe, verleitet vom Fuchs, dünkt sich schöner, als er ist. So, wer den Schmeichlern Gehör giebt, wird verführt zu der Eitelkeit, sich Vorzüge beizumessen, die ihm fremd sind. Diefs wäre ein zum ganzen wol passender Sinn. Denn gleich darauf v. 133 - 142 ist die Rede vom Glück dessen, der den Schmeichlern kein Ohr leiht und vom Unglück dessen, der es thut. Aber 1) wenn nur das παρα παισιν nicht wäre, was doch in solch einer Verbindung nicht heifsen kann: in der von Kindern erlernten Fabel! 2) Wenn wir nur des Archilochos Fabel vollständig hätten! Wie wir sie haben, hat sich der Affe doch blos darin der ευγενεια und nicht der Καλοκαγαθια gerühmt. Μαθων könnte zwar auf Belehrung aus Dichtern gehen und das folgende καλος τοι u. s. w. demnach aus einem Dichter genommen sein; aber ich zweifle doch, ob aus jener Fabel des Archilochos. Der Beweis, dafs Eust. zu Od. η, 312 S. 1581 die Worte γενοι' οιος εσσι ohne μαθων anführt, ist freilich nicht ganz stringent, dafs defshalb μαθων zum folgenden gehöre, da solche Anführungen oft unvollständig sind, und es dem Eustath. hier nicht gerade darauf ankam, ob er bleiben solle, wie er von Natur, oder wie er durch Bildung war. Auch möchte ich die Stellen nicht zum Beweis für die Trennung des μαθων von οσσί εσσι anführen, in welchen Pindar alle Unterweisung der Naturanlage nachsezt, da diese Stellen (z. B. Ol. 2, 154) sich nur auf Talente des Genies, auf Dichtergeist beziehen und nicht auf Herzenstugenden, auf Bildung zur καλοκαγαθια, wovon hier wol mehr die Rede ist. 4) Darin pflichte ich aber Huschke bei, dafs die Lesart καλος τις, zum vorigen gezogen, die schöne Kraft und Kürze dem οιος εσσι raubt. Auch ist καλος τις vom Hieron, und gleich darauf

gleichen gar sehr den Füchsen in Sinn und habgieriger Arglist.[20]) Was haben

vom Affen, obgleich nur im Knabenwahn, ein auffallender Uebelstand; nicht zu gedenken, daſs so die schöne μιμησις der Wiederholung des καλος vom Affen im Munde der Knaben, und die Verstärkung der Wiederholung durch das αει aufgehoben wird. Deſshalb ist auch Gedike's Muthmaſsung κακος τοι, der häſsliche Affe, zu verwerfen. Denn des Schol. φαυλος ων ist zur Erklärung des Gedankens zugesezt, nicht soll es einem einzelnen Worte im Texte entsprechen. So weit über meines gelehrten und um die alte Literatur hochverdienten Freundes Erklärung dieser zwei Verse. — Hermann und Heyne nehmen den Sinn der sprichwörtlichen Redart v. 131. 32 an: stolidi enim turpia (turpes principum mores) laudare non desinunt. Ich hätte an sich nichts dagegen, daſs die Affen im Sprichwort dann den Fürsten entsprechen; aber sollen sie es auch in einer Ode an einen Fürsten? Mich dünkt, richtiger ist der Sinn: bleib, wie du kamst aus der Bildung Pflege. (laſs dich nicht von Schmeichlern täuschen.) Nur Knaben können den Affen für schön halten, können sich an seinen Schnaken und Gaukeleien, an seinen Listen und Ränken vergnügen, d. h. nur Unerfahrene lassen sich von Schmeichlern täuschen. So spieglen sich auf einmal die Schmeichler, und nicht mehr die armen Fürsten in den Affen ab.

20) V. 135 αμωμητων hat Heyne nach Jacobs anim. S. 290 Mutmaſsung in der 2ten Ausg. aufgenommen, aber αμωμητον muſs bleiben. Die Frucht soll als herrlich dargestellt werden, nicht der Verstand selbst. — V. 138. Man kann hinter βροτων die Interpunktion wegstreichen und dann hinter αμφοτεροις punktiren. Dann gehört wol βροτων besser zu αμφοτεροις, als den Nebenbegriff des Bedaurenswerthen enthaltend, und οια ist Ausrufsweise: ha! wie! wie sehr! Oder man kann hinter βροτων interpungiren und den Gedanken dann von αμαχον bis ικελοι fortlaufen lassen. Der Sinn bleibt gleich. Dann heiſst οἷα, wie viel Unglück! — Von παλαμαι v. 138. s. Gedike zu Ol. 9 Note 7. Aber sein αμφ' αριστοις für ἀμφοτεροις v. 140, ist so unnöthig, wie P. 1, 173. s. dessen Note daselbst. V. 140 sind ἀμφοτεροι, der Schmeicheleien und Verläumdungen Gehör giebt, und der verläumdet wird. So der Scholiast, Heyne und Huschke, der zur Bestätigung Themist. or. 22 S. 277 coll. Herodot. 7, 10, 7. anführt. Zwar folgt nachher v. 142-47: aber mir können die Neider und Verläumder nichts schaden. Aber das sagt Pindar blos von sich; dabei bleibt doch im Allgemeinen wahr, daſs gewöhnlich die Schmeichler dem Verläumdeten groſsen Schaden zufügen. — Für ὑποφατιες, was kein Wort ist, sezt Hermann

sie des Gewinn? Wie wenn im Sturme des Meers tief sinket des Fahrzeugs Geräth, schweb' ich ununtertauchbar, wie Kork, auf der Fläche der salzigen Fluth.[21])

richtig ὑποφατεες. Huschke's Verbesserung κερδοῖ δε τι μαλα u. s. w., so daſs nach ικελοι ein Punkt steht, halte ich für sehr glücklich: *vulpi vero quid prosunt astutiae suae et fraudes?* Denn 1) οργαις κερδει τε wäre matt und schleppend. Eben so κερδη δε, τι μαλα u. s. w. ad lucrum vero quod attinet, quid inde lucrantur? wäre unlyrisch und steif; etwa, wie sich wol einst *Stibriz* in Halle auszudrücken pflegte: die Füchse sind zusammengebunden, ratione der Schwänze. So urtheilt auch Hermann von der lezten Verbindung. 2) Da der Dichter nun von sich selbst spricht, so ist es sehr wahrscheinlich, daſs er einen bestimmten Schleicher im Sinne habe; welchen das von Unwillen bewegte Gemüth mit diesem kräftigen Schimpfnamen bezeichnet. Der Schol. meint, es sei Bacchylides. Auch selbst die Paronomasie in κερδω (der schlaue Fuchs) und κερδαλεον spricht etwas mit für Richtigeit der Verbesserung. Ueberhaupt kommt in diese Stelle dadurch mehr Leben und Kraft.

21) Gewöhnlich glaubt man, das Bild sei entlehnt von einem Netze, das zum Fischen in die See gelassen wird, doch so, daſs ein Theil des Netzes (ἑτερα σκευα) durch Kork über dem Wasser erhalten wird. So auch Huschke; nur, daſs er nicht mit Heyne (κατα) ειναλιον ποντον σκευας ετερας οχοισας βαθυ erklärt, *in piscatione reliqua retis parte alte descendente*, sondern πονον οχεω laborem, i. e. piscationem *exerceo*, wie Ol. 2, 121 οχειν πονον, vergl. Hom. Od. η, 211. λ, 618. φ. 302. Il. ν, 2 nach Zenodotos. Das Bild, vom Fischen entlehnt, ist aber hier schwach und bedeutungslos; nur der Kork hätte dann Beziehung. Man fühlt schon an sich, ohne noch den Sprachgebrauch zu befragen, es müſste im Gleichniſs von einem leidenden Theile sowol, als von einem den Leiden entgehenden die Rede sein. Anders ist der Fall bei Aesch. Choëph. 502; wo es heiſst: Kinder erhalten des abgeschiedenen Mannes ruhmvollen Namen. So hält der Kork das Netz empor und rettet aus der Tiefe das Gespinnst des Hanfes. Hier entspricht sich Bild und bildlich Dargestelltes genau. Nicht so in unserer Stelle. Πονος ειναλιος ist also vielmehr der Schiffbruch, Herodot. 7, 190, und σκευα ετερα, reliquus navis apparatus, Sachen und Menschen, oder navis, tabulae fractae navis, gehen unter, indeſs der Dichter — man könnte denken durch eine Trümmer, in Hinsicht auf welche σκευα heiſse ετερα, aber besser — durch eigene Kraft sich aus dem verderblichen Elemente rettet. Auch αβαπτιστος führt auf die Idee des Leidens anderer. Denn obwol βαπτιζεσθαι erst bei späteren Autoren, bei Plut., Diodor.,

Gegenstrophe 4.

Unmöglich ists, daſs der trugvolle Bürger ein Wort ausspreche, kräftig wirksam bei Biedern; jedoch schmeichelnd der Menge flicht überall er des neidvollen Hasses Neze.[22]) Fern, o fern sei von mir seine Frechheit. Gebet, o Götter, daſs ich stets liebe den Freund. Aber gegen den Feind angehend, ein Feind, will ich nach Art des Wolfes ihn verfolgen, bald hiehin, bald dorthin auf gekrümmeten Wegen.[23]) In jeglichem Staate raget empor der geradzün-

Heliodor., Achilles Tat. für malis mergi, opprimi vorkommt: (s. Dresig. de verb. med. 1, 33) so ist das zum Ausdruck von Leiden und Gefahren von Wasser und Wellen entlehnte Bild doch so alt, als die Dichtkunst selbst. Also ist αβαπτιστος, qui periculis et malis, quamvis magnis et gravibus, oppressus, tamen emergit et evadit salvus, oder, was Hor. 1, ep. 2, 22 sagt: adversis rerum immersabilis undis. — V. 147 ἑρκος ἁλμας entweder sofern das Meer das Land umſchlieſst, oder besser, in Beziehung auf Pindar, sofern die Oberfläche des Meers ihn emporhebt und trägt, und gleichsam eine Wehr ist gegen das Sinken in die Tiefe. Huschke verstand darunter das Netz, und Hermann wollte εὐρος αλμας ändern.

22) V. 148 εκβαλειν ἐπος, wie bei Herodot. 6, 69 und εκριπτειν öfters bei Aeschyl. Cic. Coel. 21. vocem eiicere nach Murets Verbesserung. — V. 51. αγαν nahm man für *valde*, was schon in παγχυ liegt. Heyne verbesserte ἀταν, Beck nahm es in den Text auf und Hermann giebt Beifall. Allein 1) ist die Aenderung unnöthig, weil αγαν in dem Sinne von *invidia*, *odium*, wie das Verbum αγασθαι und αγαζεσθαι schon bei Homer vorkommt, einen guten Sinn giebt. S. Wess., Valk. und Reiske zu Herodot. 6, 60. 2) schwerlich kann man sagen ατην διαπλεκειν, wol aber αγην, φθονον, δολους διαπλεκειν und auch schlechthin διαπλεκειν, *invidiam*, *odium*, *dolos nectere*; wie Huschke erinnert hat. Uebrigens ist παντες hier die Menge, der gemeine Haufe, οἱ πολλοι, bei welchen der Schmeichler Gehör findet, im Gegensaz der Redlichen und Guten, bei denen seine Rede kraftlos ist.

23) V. 155. Das mattscheinende εων verbessert Huschke am a. O. und Analecta crit. S. 249 in das kräftigere ἰων. Wenn nur nicht Pindar das εων öfters so brauchte. — V. 156 habe ich οδοι σκολιαι in der Uebersetzung mit Gedike auf die schiefen, heimtückischen Seitenwege des Feindes bezogen, auf welchen Pindar seinen Feind ertappen will. Allein, da Pindar sich unter dem Bilde eines Wolfs, und seine Feinde unter dem von Füchsen

gige Mann, in des Monarchen Reich, und wenn das stürmische Volk, und wenn die Weisen den Staat bewachen. Sünde ists, gegen die Gottheit zu hadern,

Epodos 4

die emporhebt jezt das Loos jener, dann wiederum anderen verleihet erhabenen Ruhm. [24]) Aber auch dieſs nicht erheitert die Seele der Neider. Denn

vorstellt: so könnten οδοι σκολιαι auf die schrägen, verkürzten Wege gehen, welche Thiere, z. B. Hunde und Katzen, und so gewiſs auch Wölfe nehmen, um das Thier, das sie verfolgen, schnell zu erhaschen. — V. 157. Um εν (welches für εις steht, wie v. 21) wegzubringen, schlägt Heyne vor: σκολιαι-σιν. παντα δε νομον sc. κατα. Aber solche Ellipsen darf sich ein Dichter doch nicht erlauben, wenn dadurch undeutliche und zweideutige Rede entsteht, wie hier in παντα νομον προφερειν. — V. 157 ändere ich νομὸν mit Huschke in νόμον, Staatsform, Staatsverfassung, sofern sie durch Geseze und gesezliche Einrichtungen begründet ist. P. 10, 108. Eben so ist v. 81 εν θεων νόμοις, im Staate der Götter, bedeutungsvoller, als νομοῖς, in den Wohnungen der Götter, was Heyne in der 2ten Ausg. gewählt hat. Huschke führt treffend an aus Propert. 4, 11, 13, funera intrarunt infernas *leges*, für *regna*. — V. 158 προφερει sc. τα πραγματα, wäre eine sehr harte und unstatthafte Ellipse. Also in neutraler Bedeutung, *eminet*, *praestat*, worin freilich zugleich die Idee liegt: er kann viel wirken, da hingegen der Schmeichler und Falsche gewöhnlich nur kurze Zeit etwas ausrichten kann, weil seine Verläumdungen und Ränke bald entdeckt werden. Huschke S. 40 ist jedoch geneigt zu erklären: νομον προφερει, *civitatem claram et illustrem reddit*, εν παντα oder ες παντα, *quovis modo;* veranlaſst durch P. 10, 108 υψυ φεροντο νομον Θεσσαλον αυξοντες. Nur daſs hier die Umgebung die Bedeutung von προφερει genau bestimmt. Und könnte man in jenem Sinne sagen νομον προφερει παρα τυραννιδι?

[24]) Der schmeichelnde und neidische Verläumder hadert gegen die Gottheit, indem er andern das Glück, das ihnen Gott beschied, verkümmert. Heyne versteht unter τα κεινων, das Geschick, den Wolstand der *Schmeichler*, und unter ετεροις die *Redlichen*. Allein das verwirret den ganzen Sinn; es ist allgemeine Sentenz von den Fügungen der Vorsehung im Ausspenden des Glücks, ohne Beziehung auf Neider und Beneidete. Also für τα αλλων μεν — αλλοις δε. — *Auch dieſs nicht erheit.* u. s. w. d. h. die Betrachtung, daſs Gott heute diesem, morgen jenem Glück und Ehre ertheilt, und daſs auch ihn dieſs Loos einmal treffen könne, befriedigt ihn nicht.

indem sie hinwegzureißsen streben das überschlagende Glücksgewicht des andern, schlagen sie eine schmerzliche Wunde ihrem Herzen, ehe, was sie erzielten mit sorgendem Streben, sie erreichen.[25]) Leicht zu tragen das Nackenbelastende Joch, o! es frommt; aber gegen den Stachel zu treten (löcken),[26]) macht quaalvoll den Pfad. O lafst mich, ihr Götter, den Redlichen gefallend, unter ihnen durchs Leben wallen!

[25]) Ich habe in der Uebersezung dargelegt, wie ich das Bild gefafst habe. Ich nehme ελκεσθαι στάθμας (als accusativ. plur.) τινος für: das volle Glücksgewicht des andern hinwegzureifsen streben, d. h. das Glück und die Ehre des andern hindern, oder durch Verläumdung und Ränke mindern. Die Wucht der Wage aber schnellt ihnen gegen die Brust, und schlägt ihnen Wunden, ehe sie den Zweck, die Güter ienes hinwegzuziehen, erreichen, d. h. ihr neidisches Bestreben erreicht nicht nur den Zweck nicht, anderer Glück und Ehre zu schaden, sondern sie thun sich auch selbst den gröfsten Schaden, quälen stets ihr Herz u. s. w. Heyne und andere nehmen ελκεσθαι für *wägen*. Dann ist der Sinn: der Neidische quält sich selbst, dafs sein Glück kleiner ist, als das anderer, indem er das Glück anderer wägt und die Wage überschlagend findet. Aber wie kann beim blofsen Wägen die Wage der Brust Wunden schlagen? Dann mufs man annehmen, das Bild sei in den Worten ἐνεπαξαν — καρδιᾳ nicht fortgesezt. Das blofse Wägen ist freilich in der Anwendung nicht so sinnreich, als das Bestreben, die Güter von der Wage wegzureifsen. Indefs ist das Significantere nicht immer das Richtigere. Eher möchte ich daher ελκομενοι für ανελκομενοι als passiv und σταθμας als Genitiv nehmen: von der überwiegenden Wagschale des Glückes Anderer emporgeschnellt, schlagen sie ihrem Herzen Wunden u. s. w. d. h. das überwiegende Glück Anderer, womit sie das ihrige stets messen, quält ihr Gemüth. Und diefs halte ich für die richtigere Erklärung, besonders da, nach meiner ersten Erklärung, wol eigentlich ελκοντες stehen müfste. Hermann versteht die Stelle vom zukünftigen Glücke anderer, worüber der neidische sich früher gräme, ehe die, deren Wagschale mit Glück bebürdet ist, ihre Wünsche oder das ihnen beschiedene Glück erreichen, v. 170 πριν — τυχειν; aber vom künftigen Glücke der Beneideten ist schwerlich hier die Rede.

[26]) Die Vergleichung ist entlehnt vom angeiochten Stier, der beim Ackern, gegen den Stachelstock des Treibers hintenausschlagend, sich den Stachel nur noch tiefer in den Fufs schlägt. Der Sinn ist: Unzufriedenheit macht das Schicksal des Menschen nur noch schlimmer. Denn diese

sprichwörtliche Redart wird überhaupt gebraucht von dem, der sich einem Stärkeren zu seinem noch gröſseren Schaden widersezt. Die drei ältesten Stellen, wo sie vorkommt, sind unsere und Aesch. Prom. 323. Agam. 1633. Auch kommt sie vor Actor. 9, 5. 6. u 26, 14. S. Valcken. annot. in N. T. hinter Hemsterhuis und Valck. oratt. S. 381. Vorst. de adag. N. T. S. 821 ed. Fischer.

Excurs zu v. 154-156.

Aber gegen meinen Feind ein Feind, will ich ihn nach Wolfsart verfolgen u. s. w. Aus dieser Stelle würde man unrichtig schlieſsen, daſs Pindar die Pflicht der Feindesliebe noch nicht gekannt habe. Denn einmal spricht er als Dichter im Ausbruche heftigen Unwillens, und nicht als Moralist. So brechen die Verfasser der hebräischen Psalmen ebenfalls zuweilen in Worte der Rache und der Verfolgungsgier gegen Feinde aus, woraus sich deshalb nicht schlieſsen läſst, daſs sittlich gute Menschen unter den Juden und jene Schriftsteller selbst in den edlern Momenten ihres Lebens Feindesliebe nicht gekannt und geübt hätten. Sodann spricht hier der Dichter auch nur von Ertappung und Verhinderung listiger Ränke, und von seinem Bemühen den Verläumdungen neidischer Tadler, ohnstreitig eifersüchtiger Dichter, kräftig zu begegnen. Daſs man aber die Bedrückungen boshafter Feinde nicht ohne alle Einschränkung sich willig gefallen zu lassen und daſs man seine Rechte, sein Gut, Ehre und guten Namen ihnen ohne Widerstand Preiſs zu geben nicht verbunden sei, lehren ja auch christliche Moralisten. S. Reinhard's Moral 3 B. S. 234 f. — Daſs die griechischen und römischen Moralisten, besonders seit den Zeiten des Sokrates, (der 50 Jahre später, als Pindar lebte) die Feindesliebe gelehrt haben, hat schon Grotius de verit. rel. Christ. l. 2 §. 9-18. oder l. 4 §. 12 Note 3. mit Stellen der Alten belegt. Vergl. Gerh. Wilh. ab Oosten de Bruyn diss. de philosophorum gentilium doctrina morali. Leiden - - - - Buddei introductio ad philos. stoicam vor Wolle's Ausgabe des Antoninus. Sect. 7 §. 26. Fischer diss. quid de officiis et amore erga inimicos Graecis et Romanis placuerit. Halle 1789. 8. und Garve Anm. zu Cic. von den Pflichten 2. S. 234 f. Jedoch lehrte die heidnische Moral nicht sowol eine pathologische, als eine moralisch gebotene Feindesliebe, wie Kant. S. Luxdorfiana e Platone S. 49-73 die Note. Daſs überhaupt der Vorzug der christlichen Moral nicht sowol in gröſserer Vollständigkeit der Pflichtenlehre, noch in der Mehrheit oder Neuheit der Motive zu den Pflichten, als vielmehr in dem eigen-

thümlichen Geiste der Gottes- und Menschenliebe bestehe, der sie in allen ihren Theilen durchdringt, haben schon Kant und Reinhard erinnert. Lezterer in der Vorrede zum ersten Theile seiner christlichen Moral. Vergl. Maupertuis essai de philosophie morale c. 6. Doederlein de judicio super ratione morum in gentibus profanis caute ferendo. Leugnen läſst sich indeſs nicht, daſs auch die bessere heidnische Moral die allgemeine Menschenliebe lehrte (homo mundanus est, non romanus, sagt *Seneca*,) und daſs besonders die Stoische ebenfalls das groſse Gesez und Mittel der Veredlung der menschlichen Natur war und darauf abzweckte, den Menschen vollkommen zu machen, wie es Gott selbst sei: sie, das erhabenste System der Moral, welches ie der menschliche Geist erdachte, aber groſse Kräfte und Anstrengungen, iedoch nicht übermenschliche, erfordernd, da hingegen die christliche Moral dem populären Verstande gemäſser ist. Reinhard Moral B. 1 S. 331 sollte daher die Apathie der Stoiker nicht unter die überspannten Forderungen rechnen, wozu die menschliche Natur keine Fähigkeit habe, und deren Erfüllung, vermöge der Einrichtung der menschlichen Natur, nicht möglich sei, da jene Apathie bekanntlich nur in moralischer Freiheit, nur in der Entfernung aller Begierden, Verabscheuungen und Leidenschaften, keineswegs aber in Ertödtung aller Empfindung bestand. S. Garve de ratione scribendi historiam philos. S. 16-18. und zum Cic. de off. 1 S. 10-40. Meiners über die Apathie der Stoiker in dessen philos. Schriften B. 2. S. 130. Eben so wenig sollte Reinhard Moral 3 S. 235 Note, in dem Beweise, warum nach Maximus von Tyrus diss. 2 der edle Mensch eigentlich gar keiner Verlezung von Feinden unterworfen sei, weil man ihm das einzige wahre Gut, die Tugend, nicht rauben könne, die übrigen sogenannten Güter des Lebens aber unbedeutende Dinge seien, die hohe Würde nicht verkennen. Statt die Forderung mit der Benennung von bloſser Sophisterei abzuweisen, sollte er zugeben, daſs sie nur an eine höhere menschliche Natur gemacht, dem gewöhnlichen Menschensinne aber von den Stoikern wol erlassen werde. Ueberhaupt würde eine Ausgabe des Neuen Testaments mit vollständig abgedruckten Parallelstellen, freilich nur den wichtigsten und kräftigsten, aus den alten Griechen und Römern, welche den theologischen und moralischen Stellen des N. T. entsprechen, keine überflüſsige Arbeit sein. So hatte der Dänische Staatsminister Lüxdorf zu seinem Exemplare des Plato alle platonischen Aussprüchen ähnliche Stellen des N. T. hinzugeschrieben, welche beiderseitigen Stellen daraus edirt sind von Olaus Wormius, unter dem Titel: Luxdorfiana e Platone. Kopenh. 1801. 4.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiedurch die verehrungswürdigen Staatsbehörden, die kirchlichen und bürgerlichen Collegien und alle Freunde der Wissenschaften und des diese befördernden Schulwesens ehrerbietigst einlade, sind folgende:

I. Am 2ten October von 9 Uhr an wird das Maturitäts-Examen mit den zum Gymnasium abgehenden Studirenden gehalten. Es sind folgende:

1) *Joh. Franz Enke*, aus Hamburg, 19 Jahre alt, Sohn des bereits verstorbenen Archidiaconus der Jacobikirche; aufgenommen am 10ten April 1805, nachdem er durch des Herrn Professors Hipp Privatdisciplin wacker vorbereitet war. Er war vier und ein halb Jahr Primaner der lateinischen und griechischen Classen. Er ist entschlossen, sich dem Studium der Arzeneikunde zu widmen.

2) *Carl Wilh. Biesterfeld*, aus Hamburg, 18½ Jahr alt, Sohn unseres Herrn Professors Biesterfeld, 10 Jahre Schüler des Johanneums, und drei Jahre Primaner. Er wird Theologie studiren.

3) *Heinrich Julius Müller*, aus Hamburg, Sohn des Herrn Pastors an St. Petri, und Enkel des ehemaligen verdienten Rectors des Johanneums, Joh. Martin Müller; alt 19 Jahre; aufgenommen am 7ten April 1803; drei Jahre Primaner. Er wird sich der Theologie widmen.

4) *Carl Trummer*, aus Hamburg, 18½ Jahr alt, Sohn des hiesigen Herrn Kaufmanns; aufgenommen den 14ten October 1803; Primaner drei Jahre. Er wird die Rechte zum Hauptstudium wählen.

Diese vier Jünglinge haben sich in Fleiſs, Aufführung und Bescheidenheit der Sitten während ihres ganzen Studiencurses im Johanneum vortheilhaft unterschieden, und haben auch besonders in der lezten Zeit als die vier ersten der Primaner, zur Erhaltung des guten Tons in den ersten Klassen das Ihrige beigetragen. Wir hoffen, daſs sie auch fernerhin in ihren Bestrebungen nach Wissenschaften und in der Achtung für Tugend und Religion beharren werden, um ihre jugendliche Ausbildung so zu vollenden, daſs sie ihrer guten Vaterstadt dereinst ersprieſsliche Dienste leisten und den Lehranstalten, denen

sie ihre erste Bildung verdanken, Ehre machen. — Die Gegenstände, worüber sie geprüft werden sollen, sind: die lateinische Sprache, nebst mannigfaltigen Fragen aus der alten Literatur überhaupt, — alte Geschichte, — die französ. Sprache, — die griechische Sprache, — Mathematik. — Die beiden Theologie Studirenden werden zulezt auch im Hebräischen geprüft, obwol sie darin nur erst einen geringen Anfang gemacht haben. Sie haben sich aber ernstlich vorgenommen, bei mehrer Musse auf dem akademischen Gymnasium das hierin Versäumte nachzuholen, und von ihrem ernsten Fleifse läfst sich die Ausführung erwarten.

II. An demselben Tage, Nachmittags von 3 Uhr an, wird diefsmal mit Genehmigung einer hochlöbl. Schuldeputation nur eine kurze Prüfung gehalten, nämlich: 1) mit lat. 1. Virgils Georg, — Prof. Biesterfeld. 2) graec. 4. Heinzelmanns griech. Lesebuch, — D. Köstlin. 3) mit lat. 4. Dörings lat. Elementarbuch, — D. Zimmermann. 4) Naturgeschichte, — Prof. Hipp.

Nach dieser Prüfung wird die Versezung in höhere Klassen vom Direktor bekannt gemacht.

III. Am 3ten Oktober wird das Examen in der Bürgerschule mit folgenden Klassen gehalten:

Früh von 9 Uhr an 1) mit der ersten Kl. lateinisch, — Regedanz. 2) mit der zweiten Kl. deutsch, — D. Strauch. 3) mit der dritten Kl. französisch, — Savouré. 4) mit der ersten Kl. Geschichte, — D. Zimmermann. 5) mit der vierten Kl. ein Versuch in Pestalozzischer Lehrart, — D. Wertheim.

Nachmittags von 3 Uhr an werden geprüft 1) die erste Kl. im Französischen, — Lic. Berard. 2) die zweite Kl. in der Religionslehre, — D. Strauch. 3) die dritte Kl. im Deutschen, — Schramm. 4) die zweite Kl. in der Geschichte, — Regedanz.

Hierauf werden die Schüler verlesen, welche versezt werden.

IV. Am 9ten Oktober früh um 10 Uhr werden die zum hiesigen akademischen Gymnasium abgehenden Primaner ihre Reden halten, in folgender Ordnung:

1) *C. Trummer* lateinisch: *de praeclara artis Musicae utilitate et praestantia.*

2) *H. J. Müller* in deutscher Rede: *über den Werth der Achtung, in der wir bei unseren Mitbürgern stehen.*

3) *C. W. Biesterfeld* wird sprechen in lateinischer Rede: *de sentiendi dicendique libertatis in rebus publicis administrandis utilitate et praestantia.*

4) *J. F. Encke* deutsch: *über die Vaterlandsliebe.* Am Schlusse dieser Rede wird er zugleich in seinem und seiner Commilitonen Namen von unserer Lehranstalt Abschied nehmen.

Hierauf wird der Direktor die genannten Jünglinge in einer kurzen Anrede zum höheren Lehrinstitute entlassen.

Schulnachrichten.

1) Da die Programme des Johanneums zugleich zu Annalen der beiden Lehrinstitute, welche dasselbe ausmachen, bestimmt sind, so hole ich hier nach, was ich im lezten Programm, welches ich unter heftigen Nervenzufällen schrieb, aufzuzeichnen unterlassen habe, nämlich, dafs die beiden ältesten Lehrer des Johanneums, der Herr Conrector *Radspiller* und der Herr Subrector *Biesterfeld*, wegen ihrer vieljährigen Verdienste, von unserer verehrungswürdigen Staatsbehörde durch Ertheilung des Professor-Charakters ausgezeichnet worden. Gott lasse sie noch lange zum Besten der Jugend wirken!

2) Der bisherige Kollaborator unserer beiden Schulen, Herr *Dölle*, ist von einem ehrwürdigen Kirchenkollegium zu Ritzebüttel, unter dem Vorsiz Sr. Hochweisheit, des Herrn Senators und dortigen Amtmanns *Abendroth*, zum Rektor des in iener Stadt neu einzurichtenden Schulinstituts ernannt worden, und hat den ehrenvollen Ruf angenommen. Unser aller Dank für die unseren Instituten einige Jahre mit grofser Pflichttreue geleisteten Dienste, und unsere Segenswünsche begleiten ihn dahin. An seiner Stelle ist Herr *Encke*, Candidat des hiesigen kirchlichen Ministeriums, zu unserem Kollaborator von E. hochl. Schuldeputation eines hochansehnlichen Scholarchats bestellt worden, von dessen Geschicklichkeit — er studirte fünf Jahre zu Göttingen — und Lehreifer wir gute Erwartungen hegen.

3) Die durch Herrn Rektors *Dölle* Abgang erledigte zweite Mathematische Klasse der gelehrten Schule ist unter Genehmigung hochl. Deputation einstweilen Herrn D. *Wertheim* übertragen worden, welcher seit den Sommerferien bei uns einen Versuch in Pestalozzischer Lehrart mit der untersten Klasse der Bürgerschule gemacht hat, und dessen Hauptstudium die Mathematik ist. Wir freuen uns daher innig, dafs unsere Bemühungen, das Studium der Mathematik in unseren Lehranstalten immer mehr zu fördern, durch den Abgang des auch in diesem Stücke verdienten Dölle nicht behindert worden sind.

4) Es ist für das nächste Halbiahr die Einrichtung gemacht worden, dafs in den für künftige Kaufleute bestimmten Lektionen, welche mit den lateinischen Lektionen der gelehrten Schule parallel laufen, auch eine Anweisung, kaufmännische Briefe, selbst in französischer und englischer Sprache, zu verfassen gegeben werde. Diesen Unterricht wird der Lehrer iener sogenannten kaufmännischen Klasse, der Herr Prof. *Hipp*, übernehmen.

5) Es wird nicht am unrechten Orte sein, wenn ich mich hier noch über einige Punkte, welche die mir am Herzen liegende Beförderung unseres Studienwesens betreffen, erkläre.

Der *erste* betrifft den, wie einige glauben, verspäteten Abgang der Zöglinge des Johanneums zum Gymnasium, und die dadurch verussachte Infrequenz des Gymnasiums. Ich will mich darüber ein für allemal kürzlich erklären, dann aber bei dennoch fortdauerndem Vorurtheil meinen wolüberlegten Weg, wie ich es immer that, ohne links und rechts nach grundloser oder leidenschaftlicher Einrede zu hören, ruhig fortwandeln. Ich könnte mich auf die vor meiner Direktion obwaltende Sitte berufen, keinen Jüngling, der nicht einen dreiiährigen Studienkurs in der ersten Klasse gemacht hatte, mit gutem Willen zum Gymnasium zu entlassen. Zeugnifs defs werden mehre noch lebende Männer geben, die einst unter den drei lezten Rektoren im Johanneum studirten. Allein dem blosen Herkommen und der Autorität folge ich, wenns sein mufs, nur in gleichgültigen Dingen. Wenns Sachen der Menschenbildung gilt, ist sie mir, vernünftigen Gründen entgegen gehalten, als ein Hindernifs vieles Guten, ein Greuel. Es trete daher Ueberlegung an die Stelle der Autorität, Ueberlegung, welche sicherlich auch jene würdigen Männer,

die Samuel und Martin Müller und Lichtenstein, bei Einführung oder Beibehaltung jener Observanz leitete. Alle gründliche Ausbildung auf Schulen beruhet unstreitig auf einer gründlichen Vorbereitung in alter und neuer Philologie — in historischen Wissenschaften, — in der Geometrie — und in der Stilistik, dem schwersten Punkte der Studien. Ein erweiterterer und mit besonderer Statistik, Reichsgeschichte, neuer Staatengeschichte, Physiologie, Psychologie, Geschichte der Menschheit, und wer weiſs mit was noch übersättigter Schulplan, wie der erste Baierische war, führt leicht zur oberflächlichen Vielwisserei, zu frühem Eigendünkel und zur Geschwäzigkeit und Prahlerei; ein beengterer, der z. B. das Griechische, den Grund aller tieferen Gelehrsamkeit, und das Hebräische ausschlieſst, und in allem nur Latein und Mathematik vorwalten läſst, wie der französische, hindert die Förderung oder Erhaltung aller gründlichen Wissenschaft und Kunst nicht nur in dem gelehrten Stande, sondern am Ende in der Nation, wovon jedoch die Ausführung hier nicht an der rechten Stelle ist. *) — Daſs nun junge Studirende in jenen vier

*) Wie ist z. B. eine gründliche Geschichte irgend einer Wissenschaft, besonders eine fest begründete Geschichte der Menschheit (die sich an den Griechen am besten erlernen läſst, weil die Nachrichten von der Roheit bis zu hoher Ausbildung fortgehen) Geschichte der Entstehung und Entwickelung der menschlichen Sprache, Geschichte menschlicher Begriffe, Meinungen und Lehren u. s. w. möglich, ohne Kenntniſs griechischer und zum Theil auch hebräischer und morgenländischer Literatur! Gleichwol beruht auf diesen Gründen zum groſsen Theil alle wahre philosophische und religiöse Aufklärung. Sage nicht: Tausende von aufgeklärten Köpfen dieser Art giebts ja, welche die Lese-Elemente des Griechischen nicht kennen. Denn wisse, auch das sind Strahlen griechischer Sonne! Die Aufklärung, welcher Tausende sich erfreuen, — ihr erster Stammort war griechischer Boden, woher diese edle Pflanze nach unzähligen Wanderungen und Vertheilungen ihrer Spröſslinge, auch zu jenen Tausenden — sei es in römischer, gallischer oder deutscher Hülle — gelangt ist. Doch sei es auch, daſs ihrer viele, daſs du selbst durch eignes Nachdenken und Forschen der Aufklärung Frucht ergriffest und deinen Geist von Vorurtheilen und Irthümern reinigtest; — sicher bist du nicht, daſs du nicht einst wieder in den bessern Ueberzeugungen wankest und den reinen Ver-

Stücken durch ernste Schuldisciplin einen tüchtigen Grund legen müssen, und ihn nur durch diese legen können, werden alle Sachkundige zugeben. Unser Gymnasium ist aber nach seiner jezigen Einrichtung so beschaffen, dafs es, da nur wenige philologische Lektionen in demselben Statt finden, in der Philologie eine gute Grundlegung mehr voraussezen, als ganz besonders selbst besorgen kann. Folglich mufs hauptsächlich das Johanneum sie gewähren. Diefs kann aber, selbst bei Talent und Fleifs, nicht anders geschehen, als dafs die Studierenden wenigstens drei Jahre in den ersten Klassen der gelehrten Schule sizen. In einem Jahre lernen die neuen Schüler und Lehrer der ersten Klassen — ich möchte fast sagen — sich kaum genau kennen. Gleichwol schöpft man erst dann vom Lehrer, wie im übrigen Leben vom Freunde, recht vielen Nuzen, wenn man sich mit ihm vertraut gemacht hat. Ich weifs wol, dafs man auch in drei Jahren jungen Leuten immer nur einen kleinen Theil von dem Wissenswürdigen der Philologie beibringen kann: aber in dieser Zeit kann man doch einen sicheren Grund legen, den Geist des Untersuchens und Zwei-

stand von den Phantasien des Aberglaubens und der Schwärmerei beschwigtigen lassest, wenn du nicht zugleich die Quellen und Entstehungen menschlicher Meinungen und Irthümer in den wichtigsten Dingen des Glaubens und Wissens, und ihren Gang und ihre Veränderungen alle Jahrhunderte hindurch in der Schule der Philologie, besonders der griechischen, erlerntest. Diesen Punkt besonders hätte ich gern ausgeführt gesehen in Wolfs treflichem Aufsaze des ersten Stücks des Museums für Alterthumskunde über Begriff, Zweck und Umfang der Philologie. Denn dafs Philosophie, verlassen von ihrer gelehrten Begleiterin, der Philologie, sich den Ausschweifungen der dunkel und unverständlich oder wol gar irre redenden Mystik und Schwärmerei auch wol einmal hingeben können, lehrt unsere Zeit; dafs aber auch Philologie ohne Verbindung mit philosophischen Studien, und einzig grammatisch getrieben, allem Alten treu anhängen könne, ohne das vermeintlich Heilige von dem wahrhaftig Heiligen zu unterscheiden, lehrt das Beispiel mancher Philologen, dergleichen jedoch in unseren Tagen nur wenige sein möchten. — „Aber wie nun? Sollen defshalb alle Menschen, alle Klassen von Gelehrten griechische und hebräische Philologen werden, um zu einer wahren und gründlichen Aufklärung zu gelangen?" Nicht also! Aber erstlich müssen

felns (z. B., um nur eins anzuführen, in dem, was ächt Lateinisch oder nicht ist) wecken, Selbststudium kräftiger anregen, die Methoden des Privatstudiums einleiten, und überhaupt Liebe, Eifer und hohe Achtung für das erhabene Gut der Menschheit, Wissenschaften und Künste, begründen: durch welches alles zugleich der Charakter reifer, gesezter und gebildeter wird. Dafs die Liebe zu den Wissenschaften in der Regel in der ersten Klasse der Schule schon gegründet sein müsse, wenn sie im folgenden Leben wirksam sein solle, hat mich die Erfahrung nicht nur während meiner vorigen, sondern auch während meiner hiesigen Amtsführung gelehrt. Alle Jünglinge, welche ihren Abgang aus Prima des Johanneums nicht übereilten, zeigten und zeigen noch Lehrbegierde, Privatfleifs, Geseztheit des Charakters und Wohlanständigkeit der Sitten während ihres Studienlaufs im Gymnasium und auf der Akademie. Unreife und rohe Jünglinge aber müssen ja wol den Lehrern dieser beiden Institute unwillkommene und beschwerliche Gäste sein. Ueberhaupt möchte wol eine der Ursachen, warum das funfzehnte und sechszehnte Jahr-

die Lehrer des Volks und der Jugend es sein, um wahre und geläuterte Erkenntnisse selbst zu besizen und andern mitzutheilen, und das Ueberhandnehmen des Aberglaubens zu verhüten. Sodann müssen alle Klassen von Gelehrten in griechischer und römischer Philologie doch so weit gekommen sein, dafs sie die Hülfsmittel, in irgend einen Theil ihres Fachs tiefer einzugehen und denselben geschichtlich zu verfolgen, nicht nur kennen, sondern auch mit Leichtigkeit zu benuzen verstehen. Endlich wenn die Resultate derjenigen gelehrten Forschungen, worauf die Aufklärung auch religiöser Art beruhet, in der Menschheit unverfälfcht erhalten werden sollen, so mufs auch unter den Nationen eine grofse Klasse Gelehrter erhalten werden, welche das ganze Gebäude, auf welchem jene Refultate beruhen, sammt allen Theilen desselben bis auf den Kitt der die kleinsten Steine verbindet, kennen und erhalten, und welche jeden Wissbegierigen damit näher bekannt zu machen vermögen. Darum darf in Schulen Cultur der griechischen und hebräischen Literatur nicht fehlen, wenn wahre und gegründete Aufklärung in einer Nation erhalten werden, d. h. wenn nicht die ganze Nation sich meistens in Abergläubige und Ungläubige theilen soll; was bisher nicht unter uns Deutschen, aber wol unter einigen andern Nationen Römisch-Katholischen Glaubens der Fall war.

hundert, gegen die neuere Zeit gehalten, eine Mehrzahl wissenschaftlich grofser Männer hervorbrachte, aufser dem, dafs der Mangel an Hülfsmitteln grofse Kräfte weckte und durch Anstrengung stärkte, auch darin liegen, dafs die Schulstudien so wenig, als die akademischen, übereilt wurden. Möchten wir zu dieser und zu mehren herrlichen Weisen des Studirens und Lebens iener grofsen Jahrhunderte zurückkehren!

Der *zweite* Punkt betrifft die Verwaltung der von unseren edlen Vorfahren gestifteten Stipendien für Studirende. Mit innigem Danke erkenne ich es, dafs viele Verwalter von Stipendien ohne ein Zeugnifs vom Direktor des Johanneums oder vom Rektor des Gymnasiums dieselben keinem Studirenden ertheilen. Aber noch immer bleibt der Fall möglich, worüber ich mich schon einmal in meinen Programmen erklärt habe, dafs ein Studirender zu viele Stipendien, der andere bei gleicher Würdigkeit zu wenig oder gar keine erhalte. Eine iährliche Conferenz aller Verwalter von Stipendien, worin die Schul- und Gymnasiums-Zeugnisse zugleich vorgelegt würden, oder wobei auch, wenn man es verlangte, der Direktor des Johanneums und Rektor des Gymnasiums selbst gegenwärtig wären, würde iener Ungleichheit völlig abhelfen und Grundsäze der Vertheilung feststellen, die von den wohlthätigsten Folgen sein würden. Dafs dadurch keiner der Inhaber von Stipendien in seinem Rechte beeinträchtigt würde, leuchtet wol von selbst ein. Denn ein verständiger Mann wird das nicht eine Rechtskränkung nennen, wenn er Gelegenheit findet, sein Recht nach Grundsäzen auszuüben, die wohlthätig für das Ganze sind. Opfert ia selbst der wahre Patriotismus, frei von verkehrten Begriffen von Freiheit, zuweilen gern kleine Rechte auf, wenn das allgemeine Wohl es erfordert. Aber wer soll iene Conferenz veranlassen? Leicht wird, so weit ich meine Mitbürger kenne, ein Mann von Ansehn und Gewicht, mehre Verwalter von Stipendien zu einer solchen gemeinschaftlichen Verabredung vereinigen können: und glückte es ihm anfangs auch nur mit zehn oder zwölf: man vertraue auf die Kraft des Wahren und Guten; seine weitere Wirksamkeit bleibt zum Glück der Menschheit nicht aus, wenn es einmal feststeht, und wenn die, welche es feststellten, oder es zu erhalten bestellt sind, nur nicht ermüden.

Drittens kann ich nicht umhin, einen Wunsch für unsere mit dem Johanneum verbundene Bürgerschule zu äufsern. Es ist in der ersten Klasse derselben die Einrichtung getroffen, dafs nicht nur darin ein Anfang mit dem mathematischen Unterrichte gemacht wird, welche Lektion nun Herr *Encke* übernimmt, sondern dafs auch von Herrn Prof. *Hipp* physische Vorkenntnisse vorgetragen werden, weil die meisten Schüler dieser Klasse nicht bei den Studien verbleiben, sondern zu bürgerlichen Geschäften übergehen und es also sehr vielen in der Folge an Gelegenheit mangelt, Kenntnisse jener Art zu sammeln. Zur Vollständigkeit dieses Unterrichts aber gehört ein kleiner physikalischer Apparat, zu dessen Anschaffung wir einen, wenn auch nur kleinen, jährlichen Fonds ausgesezt zu sehen wünschen. Eine hochl. Schuldeputation hat mir in lezter Conferenz die Hoffnung gemacht, dafs ein hochansehnl. Scholarchat, bei Verwendung an dasselbe, aus dem Schulfonds etwas zu dem Ende zu leisten vielleicht nicht abgeneigt sein würde; aber dafs bei den mannichfaltigen anderen Ausgaben zur Erhaltung der Schule aus jenem Fonds nicht alles für Lehrinstrumente gewährt werden könne, defs bescheide ich mich selbst. Aber durch ein kleines Vermächtnifs oder durch eine jährliche Gabe aus einer anderen der städtischen Kassen oder durch eine Subskription würde das Fehlende bald ersezt werden können. Wollte nur Gott, mein Wunsch fiele nicht in bedrängte Zeit! — Man sage nicht, dafs ia den Lehrern des Johanneum ebenfalls die Instrumente des von einer hochlöbl. Admiralität erkauften Büschischen und Kirchhoffschen Apparats zu Gebote stehen, da der Professor der Mathematik im Gymnasium, welcher über ienen Apparat die Aufsicht theilt, ieziger Zeit zugleich auch Professor am Johanneum ist. Denn *einmal* sind manche Instrumente zu kostbar, um sie aus dem Gymnasiums-Kabinet immer nach dem Johanneum und zurück bringen zu lassen; welches ohnediefs auch für den Lehrer mit vielem Zeitverlust verbunden sein würde. *Sodann* fehlen ienem Kabinete mehre Instrumente kleinerer Art, die gerade für den Unterricht in unserer Bürgerschule Bedürfnifs sind, z. B. eine kleine Scheibenmaschine zum Elektrisiren u. dergl. *Endlich* ist es einem Lehrinstitute auch wichtig und nüzlich, ein völliges Eigenthum der Art zu haben, worüber man allaugenblicklich zum Behuf des Unterrichts disponiren kann; besonders da der übrigens löbliche Gebrauch, der von ienem Instrumenten-Kabinet, welches das Eigenthum der Admiralität ist, auch für andere Anstalten gemacht wird, doch immer die Inconvenienz hat, dafs die Sachen oft fehlen, wenn sie so eben für das Johanneum gebraucht werden sollen.

Hamburg, im September 1810.

3

Pindars Pythischer Siegsgesänge
dritter

zur Anzeige
der Maturitätsprüfung der abgehenden Primaner am 18 April um 9 Uhr,
der allgemeinen Schulprüfungen am 23 u. 24 April um 9 u. 3 Uhr,
und der Redeübungen u. Abschiedsreden am 30 April u. 2 Mai um 10 Uhr,

von

J. Gurlitt, Dr.

Hamburg 1811.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes.

Dritter Pythischer Siegsgesang,

auf denselben Hieron, König von Syrakusä, Sieger im Wettreiten.

So lautet fälschlich die Ueberschrift eines lyrischen Gesanges Pindars, der gleichwol die Pythischen Siege des Hieron nur in vier Versen v. 130-134 berührt. Hiezu kommt, Hieron wird in demselben als *König* angeredet, und zwar mit genauer Bestimmung seiner gütigen Herrschaft über Syrakusä's Bürger, so daſs es keinen Kronprinzen bezeichnen kann. Aber die Königswürde erhielt er erst Ol. 75, 3 und folglich Pyth. 28, da doch die zwei Pythischen Siege desselben im Wettreiten in Pyth. 26 u. 27 fallen. Diodor. 11, 38 u. 67. Man könnte daher annehmen, daſs Pindar seinen Gesang auf diesen Sieg verspätet habe, wie dieſs ia auch Ol. 10 geschehen, und daſs, als er nachher daran ging, Hieron eben an Steinschmerzen krank lag; daher denn diese Leiden des guten Königs die Phantasie des Dichters im ganzen Gesange fast einzig beschäftigen.

Aber man betrachte den Plan der Ode selbst. V. 1-13 wünscht Pindar, es möchte Chiron, der Kentauren Fürst, noch leben, der Arzt und des Asklepios Erzieher. — Dieſs veranlaſst eine Erzählung vom Asklepios v. 14-110; und zwar v. 14-78 von der Geburt, und v. 79-110 von den weiteren Schicksalen desselben. — Hierauf wiederholt er seinen Wunsch, Chiron möchte noch leben; dann wolle er selbst zum Hieron eilen und ihm eine gedoppelte Gabe, Gesundheit und den Lobgesang auf seine Pythischen Siege, bringen, v. 111-136. — Nun aber flehet er Rhea uud Pan für des Hieron Heilung an, Götter, deren Statuen und Kapellen nahe bei des Dichters Hause waren, v. 137-140. — Von v. 141-190 folgen Trostgründe, und Ermunterungen zur männlichen Ertragung des Schicksals, v. 141-149. Leiden seien das Loos der gesammten Menschheit, und haben immer auch die Edelsten und Glücklichsten, wie z. B. den Peleus und Kadmos, getroffen, v. 150-182; vollkom-

menes und daurendes Glück müsse der Mensch nicht hoffen, v. 183-190. — Endlich ermuntert der Dichter durch sein eigenes Beispiel den König, sich in alle Lagen und Zufälle des Lebens mit Gleichmuth und Ergebung zu schicken, v. 191-197, und verspricht ihm durch seine Gesänge unsterblichen Nachruhm, v. 198-205.

Erhellet aus diesem Plane nicht klar, dafs diese Ode gar nicht unter die Pythischen Siegsgesänge gehöre, da sie der Pythischen Siege des Königs nur nebenher, als eines Trostgrundes bei den körperlichen Leiden desselben, gedenket? Sie ist also vielmehr einzig für den Zweck, den Hiero in seiner Krankheit zu erfreuen und zu trösten, gedichtet, und die Pythischen Siege, deren v. 130 gedacht wird, werden einige Iahre früher erhalten sein vor der Gelangung zur Königswürde. Leidende erinnert man natürlich zu ihrer Erheiterung gern an das, was ihnen in ihrem verflossenen Leben Ruhm und Freude gewährte. Nun hängt die Episode vom Asklepios enger mit der Haupttendenz der Ode zusammen, als wenn diese die Besingung eines Sieges bezweckte; und, was man vorher als weit ausgesponnenes Parergon ansah, die Geschichte Aesculaps, erscheinet nun als Hauptsüjet. Dafs diese Ode nicht gleich nach den beiden im Wettreiten erhaltenen Siegen gesungen sei, lehrt auch das ποτε v. 133, und v. 123, wo Hieron der Aetnäische Gastfreund heifst. Denn erst Ol. 76 führte Hieron die Kolonie aus Syrakus nach Catana, und nannte diese Stadt Aetna. Auch *Lowth de sacra poësi Hebr.* S. 514 Mich. Ausg., hatte die gewöhnliche und falsche Ansicht dieser Ode. Er meint, Pindar habe den Gesang auf Hierons Sieg durch Benuzung der Krankheit desselben und der Mythen vom Asklepios, auf welchen Phantasie und Gefühl ihn leiteten, variiren müssen, da diefs schon die vierte Ode auf Siege des Hieron sei. Allein so arm war Pindar nicht an Geist und Gemüth. — Aber zu welcher Gattung Pindarischer Gedichte gehörte denn diese Ode, wenn sie keinen Theil der Siegshymnen ausmacht? Diefs bleibe hier unentschieden. Mufs denn ieder Gesang der Alten in neueres Fachwerk geschoben werden können, wie es der sonst trefliche *Lowth* mit den Gedichten der alten Hebräer fälschlich that? Genug, sie gehört zur lyrischen Gattung nach Inhalt und Form.

Diese Ode ist voll tiefen Gefühls; auch voll erhabener Begriffe von der Gottheit Apollons, von seiner Allwissenheit, Macht, Gröfse und Schnelligkeit. Pindar wählt sich aus den mannichfachen Nebenumständen in der Geschichte der Koronis, die bei anderen alten Schriftstellern vorkommen, gerade die aus, welche seinen Begriffen von der Gröfse des Gottes entsprechen Von der Allwissenheit Apollons findet sich auch eine trefliche Stelle in der Rede Chirons an den Apollon Pyth. 9, 75 - 87. Eben so sagt schon Homer Od. 14, 445: Gott vermag alles, und Od. 20, 75: er weifs alles. Aber schwerlich dachten sich iene Dichter dabei die metaphysischen Begriffe neuerer Zeit von der Allmacht und Allwissenheit der Gottheit. Es ist wol vielmehr bei ihnen Sprache des gemeinen Lebens. Eben so wenig ist dem שַׁדַּי der alten Hebräer der neuere metaphysische Begriff von Allmacht unterzulegen.

In dieser Ode kommen 32 Brechungen der Worte am Ende der Verse vor, also so viel, als in dreien Tragödien des Sophokles und in vieren des Euripides. Bekanntlich haben neuerlich drei Gelehrte diese Brechungen für unächt ausgegeben. Zuerst *Ahlwardt* im Programm 1801, betitelt: Bemerkungen über einige Stellen griechischer Dichter, vorzüglich in Rücksicht des Silbenmaafses S. 15; welchem beitrat *Vofs* in der Zeitmessung S. 243. Iener scharfsinnige Philolog gedenkt in seiner darüber herauszugebenden Theorie die Regeln, welche *Hermann* im Handbuch der Metrik §. 438 - 48 über die Wortbrechungen gegeben hatte, umzustofsen. Sodann neuerdings *Boeckh* in der Abhandlung über die Versmaafse des Pindarus, im Museum der Alterthums - Wissenschaft, Bd. 2, St. 2, wo er S. 355 versichert, er habe iene Theorie über die Unächtheit der Wortbrechung in den genannten Schriftstellern schon im Mai 1808 in seinen Vorlesungen vorgetragen. Dieselbe aber seit langer Zeit seiner Schule mitgetheilt zu haben, berichtet *Hermann* in einem Schreiben an Boeckh im Museum der Alterthumskunde am a. O. S. 354. Entfernt von Anmaafsung eines Urtheils über iene Behauptung, besonders da auch die vollständige Ausführung Ahlwardts noch zu erwarten ist, will ich blos den Zweifel aufstellen, (und dieser wird ia wol *in doctrina opinionum plena* erlaubt sein) dafs die Wortbrechungen im Pindar und in den Tragikern eigentlich nur Wortbrechungen für das Auge sind, für welches iene Dichter gar nicht schrieben,

nicht aber Brechungen für das Ohr, da Musik der Stimme und der Instrumente bekanntlich ganz unvermerkt aus einem Vers in den andern übergeht, wenn der Gedanke mit dem einem Verse nicht etwa schliefst. Denn dafs die Pindarischen Gesänge eben so wol, als die Chorgesänge der Tragiker, nicht zur Lektüre, sondern zur Aufführung durch den Chor mit Tanz und Gesticulation unter musikalischer Begleitung bestimmt gewesen, wird ia wol niemand läugnen. Diese Rücksicht auf musikalische Komposition kann uns demnach auf den eigentlichen Fragpunkt führen: sind die Brechungen in allen und ieden Versen erlaubt, und folglich, wenn nicht anderweitige Gründe einer Verdorbenheit da sind, ächt, oder sind sie nur in Versen erlaubt, die den Gedanken zu ihren Nachfolgern fortführen, oder durch diese vervollständigen lassen, unerlaubt aber und mithin unächt am Ende derienigen Verse, welche Gedanken schliessen, oder welche ein Systema von Versen enden? Der Deklamator, Sänger und Tonkünstler werden, dünkt mich, antworten, dafs sie nur in ienem Falle erlaubt und ächt sein können, in diesem aber unzuläfsig und also unächt sein müssen. Spricht nicht auch das für Zulässigkeit der Brechungen im erstern Falle, dafs der Vers oft mit einer Elision *) schliefst,

*) *Hermann* progr. *de graecae linguae dialectis* S. 10 u. S. 15-17 bemerkt, dafs nur Sophokles zuweilen die Elision am Ende der Verse, Euripides nur einmal, (Iphig. Taur. 968. 961 ed. Barnes.) und Aeschylus gar nicht habe. Dafs vor dem Oed. Tyr. des Sophokles diese Elision am Versende kein Tragiker gewagt, Sophokles aber darin den Kallias nachgeahmt habe, sagt Athen. l. 10 S. 453. Fein bemerkt aber Hermann zugleich, dafs die Elision am Ende des Verses nur dann Statt finde, wann kurz vorher ein Komma geht. Denn da diefs eine Pause mache, so könne man das oder die Endworte des Verses näher mit dem folgenden Verse im Pronuntiiren verbinden. (Aus gleichem Grunde lassen sich ia auch die Wortbrechungen am Versende, ich meine freilich nur im oben angenommenen Falle, schüzen.) Nur im Oed. Col. v. 1164 ist kurz vorher kein Komma; welche Stelle Hermann deshalb am a. O. verändert; wenn wir nicht den Fehler auf dem Dichter wollen beruhen lassen. Iene Bemerkung Hermanns gilt nämlich nur von trimetrischen Versen; denn in Chören und Anapaesten kommt die Elision am Versende bei allen dreien Tragikern oft vor. Auch hat Hermann richtig bemerkt, (denn er sezt hinzu: falls er richtig bemerkt habe) dafs im ganzen Eurip. nur eine Elision am Vers-

welche doch eben so wenig, besonders bei Partikeln, wie ἐ', und bei Fürwörtern, wie σ', ein Anhalten des Gesanges oder der Musik erlaubt, als die Wortbrechung? Und gerade dieſs, daſs die Elision bei Aeschylus gar nicht, und bei Euripides nur einmal im Trimeter, oft dagegen in Chören vorkomme, beweiſst, daſs der Gesang auch eine Wortbrechung erlaube, weil er sie unmerklich mache. Zum Beweise dafür mag vielleicht auch dienen, daſs oft ein Vers mit dem Artikel schlieſst und das dazu gehörige Nomen erst in dem folgenden Verse steht. *) Werden hier Sänger und Musiker nicht beides

ende im Trimeter vorkomme. (Iph. Taur. l. c.) Denn es kommt zwar noch eine im trimetrischen Verse vor, Med. 510 θαυμαςον δε σε γ' — εχω ποσιν; aber Porson antwortet, mit Hinweglassung des γ': *vocalis in fine versus elidi non potest, nisi syllaba longa praecedat.*

*) *Hermann* zu Soph. Antig. 405 (409 Br.) in der kleinen Erfurdtischen Ausgabe behauptet, daſs im Soph. zwar oft der Vers mit dem Artikel schlieſse und dessen Nomen im folgenden Verse stehe, iedoch so, daſs zwischen beiden immer eine Partikel oder ein Adiektiv (oder ein anderes zu beiden gehöriges Wort, wie Oed. tyr. 538 τοδε — δολῳ προσερπον. Oed. Col. 131 το τᾶς — ευφημυ στομα φροντιδος. El. 1119 τοδε — κεκευθεν αυτον τευχος) stehe. Daher er iene Stelle der Antigone, wo dieſs nicht der Fall ist, ändert. Stellen, welche Hermanns Bemerkungen bestätigen, sind im Soph. Oed. tyr. 253. 355. 538. 553. 620. 995. 1056. 1147. 1237. 1390. 1416. 1420. 1450. Oed. Col. 131. 265. 290. 305. 351. 577. 684. 1088. In der ganzen Elektra habe ich es nur 619. 1119 bemerkt. Ant. 238. 453. 902. 1154. Phil. 263. 337. 422. 449. Trach. 383. Ai. 1015. ed. Brunk. Allein nicht blos in der angeführten Stelle der Antig., sondern auch noch in zwei Stellen hat der folgende Vers das Nomen zu dem Artikel, womit der vorige Vers schlieſst: Oed. tyr. 1266 ἡ — τλημων εκειτο, und Ai. 1025 ὑφ' ȣ — φονεως αρ' εξεπνευσας. Die Aenderung in der Stelle der Ant. dünkt mich auch deſshalb unnöthig, weil gleich nach dem Nomen das Komma folgt; und in den andern beiden Stellen findet sich das Komma doch wenigstens in der ersten Hälfte des folgenden Verses. Aeschyl hat den Artikel am Ende des Verses so, daſs eine Partikel oder ein anderes Wort zwischen ihm und dem Nomen steht, in folgenden Stellen nach der ersten Schüz. Ausgabe Prom. 409. Theb. 89. 785. Choëph. 351. 515. Eum. 132. Suppl. 52. 77. Aber kein Wort zwischen Artikel am Versende und Nomen im folgenden Verse ist in drei Stellen: Ag. 447 τȣς — δομȣς. 759 τοις — βροτοις. Choëph. 320. τȣ — θανοντος.

eben so ohne Einhalten verbinden müssen, als das gebrochene Wort? Auch möchte ich zweifeln, ob die alten Scholiasten und Grammatiker sich sollten mit Abänderung des Metrischen iener alten Gesänge so ungemessene Freiheit genommen haben, als es bei Unächtheit der in den genannten Dichtern iezt vorhandenen Brechungen der Fall sein müſste.

Die Stellen im Eurip., wo die Hermannische Regel statt findet, sind nach der Barnesisch-Beck. Ausg. Hec. 651. Orest. 175. 323. 1311. 1436. Phoen. 562. Alc. 603. 930. Andr. 274. Suppl. 250. 278 Iph. Aul. 220. Iph. Taur. 159. 434. 441. Rhes. 28. Troad. 193. Bacch. 1181. Hel. 1525. Ion. 1048. Dan. 61. Die Ausnahme machen vier Stellen, wo auf den Artikel am Versschluſs das Nomen im folgenden Verse unmittelbar folgt: Phoen. 1324 αποτμος ὅ — Φονος. Hipp. 593 τα — Κρυπτα. Troad. 191 ἁ — Δειλαια sc. Hecuba. Herc. fur. 772 των — Οσιων (substantive).

Dritter Pythischer Siegsgesang

auf denselben Hieron, der Syrakusier König, den Sieger im Wettreiten.

Strophe 1.

Möchte Cheiron, der Phillyra Sohn, — denn aussprechen muſs meine Zunge des Volkes gemeinsamen Wunsch [1]) — möcht' er noch leben, der abgeschiedene, des Uraniden Kronos weitherrschender Erzeugter! möcht' er noch herrschen in den Thälern des Pelios, der waldbewohnende Kentaur mit menschenliebendem Sinn! Mit solchem erzog er einst den milden Schöpfer gliederstarker Gesundheit, den Heros Asklepios, den Wehrer ieglicher Krankheit. [2])

[1]) Ich folge Gedicke's Erklärung des κοινος, *publicus*, *communis omnium*, was das ganze Volk interessirt. Heyne nahm in der ersten Ausgabe den matten und ganz unpassenden Sinn an: *si modo licet vulgare illud repetere in carmine lyrico;* und verstand also ἡμετερα γλωσσα von der *lyrischen* Zunge. — Gedike S. 107 behauptet, αγροτερος heiſse hier *iagend, iagdliebend*, wie P. 9, 10. Allein diese Bedeutung ist hier zu enge; das Wort bezeichnet nicht nur den rauhen, wilden Körper des Kentaurs, wie der Schol. sagt, sondern auch die ganze rauhe Lebensart desselben in freier Natur auf dem Waldgebirg, welche freilich das Jagen mit einſchlieſst. Auch fordert der Gegensaz, *mit menschenfreundlichem Sinn*, die allgemeinere Bedeutung, *silvestris*, womit das sanfte Innere in schönem Contrast steht.

[2]) Γυιαρκης, gliederstärkend; passiv gliederstark. Nehmen wir es hier so, so erhält die Stelle mehr Leben: Die Gesundheit, die Chiron schafft, erfreuet sich schon starker Glieder, sie stärkt sie nicht erst. Aehnlich sind die Worte γυιαλκης, wozu Stephanus γυιαλκης παλαισμοσυνη aus Oppian anführt, und γυιαλθης gliederheilend bei Nicand. Ther. 529; wo andere Codices γυιαλκης haben. Unser γυιαρκης kennt Stephani Thesaur. nicht. — Von v. 9 geht der Dichter nun zur Digression vom Aesculap über, und kehrt v. 111 zu seinem Wunsche zurück: möchte Chiron noch leben, damit ich diesen Arzt dir zuführen könnte!

Gegenstrophe 1.

Ehe diesen des Rossetummelnden Phlegyas Tochter[3]) durch der mütterschüzenden Eleithyia Beistand gebar, stieg sie, getroffen von der Artemis goldenen Geschossen, in ihrem Gemach zu des Aïdes Behausung hinab, auf Apollons Betrieb. Denn nicht kraftlos ist der Zorn der Erzeugten des Zeus. Sie, verschmähend den Gott in des Herzens Verirrung, erkohr eines Anderen Umarmung, ihrem Vater verborgen, obgleich vorher schon dem schönumlockten Phoibos vermählt,[4])

3) Phlegyas, ein Sohn des Mars und Vater des Ixion. Des Phlegyas Tochter war Koronis, die Geliebte des Apoll, von welchem sie Mutter des Aesculaps ward. Sie ward dem Apoll untreu; deswegen erschoſs sie Diana mit ihren Pfeilen, d. h. sie starb im Wochenbette; aber Apoll rettete ihr Kind, den Aesculap. Diana war, wie Juno, eine Geburtsgöttin; daher heiſsen Geburtswehen bei Dichtern: Pfeile der Diana. Schneider in der älteren philol. Bibl. B. 2 S. 120. Nach Ovid M. 2, 535-632 erschoſs Apoll selbst die Koronis; und nach Pausan. 2, 26 reiſst nicht Apoll, sondern Mercur den Aesculap aus dem Leichnam der Mutter. Pausan. hat daselbst auch andere Sagen. Vergl. Apollodor 3, 10, und daselbst Heyne S. 695. Pindar wählt aber aus den mannichfaltigen Sagen und Nebenumständen bei anderen Autoren in der Geschichte der Koronis gerade diejenigen aus, welche den Begriffen von der Gröſse und Macht Apolls entsprechen. *Schneider* Versuch über Pindar S. 95-105. Wie derselbe diese Digression auf die Geburt des Aesculaps beurtheilt, siehe S. 83 f.; vergl. *Lowth* de sacra poësi Hebr. prael. 26. S. 346. — Von der Eleithyia haben wir ein gelehrtes Werkchen von *Böttiger*, Weimar, 1799. 8.

4) V. 19 ist εν θαλαμω weder Hyperbaton für δαμεισα εν θαλαμω, noch ist mit Pauw zu ändern εκ θαλαμω. Der Dichter will ia sagen, daſs sie *im* Wochenbette starb; also nicht *ut feminam*, wie Heyne sagt, sondern hier *ut puerperam*, sezt er sie in das Weiberzimmer. Unpassend für den Ernst der Stelle wäre Αϊδα — ευθαλαμω, wie Bothe vorschlägt, der Hades, der gute Schlafgemächer hat, wo es sich gut schläft. Die Rache des Gottes soll hier geschildert, und nicht das Mädchen mit der ewigen Ruhe und Seligkeit getröstet werden. *Pluto Quietalis* bei Festus 15 S. 412 sagt doch wol etwas anderes. — Αινειν γαμον, παιδα u. s. w., auch καταινειν ist gewöhnliche Dichtersphrase. Eur. Iph. Aul. 695. Or. 1090. Anton. Liberal. c. 1. Bast ep. critica S. 104.

Epodos 1.

und tragend im Schoofs des Gottes heiligen Samen: Nicht vermochte sie es zu gehen zum bräutlichen Male, nicht, zu hören der vielstimmigen Hymenäen Iauchzen,[5] welche pflegen die iungfräulichen Gespielen der Braut am Abend mit schmeichelndem Lobpreiſs ertönen zu lassen. Denn sie liebte den Fernen. Ach! solches erlitten schon viele! Aber ein thöricht Geschlecht giebt's unter den Menschen, das, verschmähend das Heimische, sehnend hinblickt nach dem Fernen, nach Eitelem, (Hinschwindendem) iagend mit unerfüllbarer Hofnung.

Strophe 2.

Solches grofsen Frevels erkühnete sich der schön geschmückten Koronis Gemüth.[6] Denn als der Fremde aus Arkadia kam, sank sie in seine Umar-

5) Nicht ein Zug der iungfräulichen Schamhaftigkeit ist dieſs, wie Gedike sagt. Er übersezt daher auch: *schüchtern* mied sie iegliches Brautmal, *schüchtern* den hallenden Klang der Hochzeitgesänge. Es ist vielmehr ein aus dem Gemüth tief gegriffener Zug sehnender Liebe, die alle andere Vergnügungen, besonders solche, wie die oben genannten, weil sie durch stärkere Erregung des Sehnens in tiefe Traurigkeit versezen, flieht und nur die Einsamkeit, als eine süſse Vertraute, sucht. — Der *Ferne* war Ischys, des Arcadishen Fürsten, Elatus, Sohn. — V. 32. Heyne hat ὑποκουρίζεσθαι in der 2ten Ausg. getrennt und erklärt κουρίζεσθαι ὑπ' αοιδαις, *agere iuveniliter, ludere, saltare,* παιζειν, *inter cantus.* Besser läſst man ὑποκουρίζεσθαι, welches ohne hinlänglichen Grund getrennt wird, und bezieht es auf den der Braut angenehmen und schmeichelhaften Hymenäus, und besonders auch auf den schmeichelnden Lobpreiſs der Braut und ihres Glücks im Hymenäus. So ist es dem Sprachgebrauch gemäſs; denn Hesych. hat κουριζομεναις· υμεναιουμεναις. Und so trifft es auch gerade die empfindlichste Seite der Koronis, die dieses in den Hymenäen gepriesene Glück befriedigten Sehnens entbehren muſs. — *Gedike* übersezt: sie mied den Klang der Hochzeitgesänge, die dem Munde der iungfräulichen Gespielen der Braut *mit Iugendwonne* am Abend enttönten. — Ist vielleicht für παρθενοι zu lesen παρθενον oder παρθενους?

6) Heyne hat in der zweiten Ausg. richtiger gegeben ααταν, als vorhin αυαταν hier und P. 2, 52, weil sonst das Digamma nur gerade einmal in diesem Worte, und sonst nirgend im Pindar beibehalten wäre. S. Heyne Excurs

mung. Doch nicht verborgen blieb's dem Späher (spähenden Gott). In der opferreichen Python vernahm solches des Heiligthums Fürst Loxias, von seinem wahrhaftesten Verkünder, der es beglaubigte dem Herzen, von seinem allwissenden Geiste. [7]) Denn Lügen haften nicht bei ihm; es täuscht ihn kein Gott, kein Sterblicher, weder mit Thaten, noch mit Gedanken.

zu Homer, *de digammate aeolico.* Ααταα für ἀτη Thorheit, Verblendung der Leidenschaft, Vergehen und Frevel aus Leidenschaft. Die klass. Stelle ist Il. 9, 498. Herod. 7, 223 u. das. die Noten; Alberti zu Hesych. — Λήμα, ein dem Pindar gewöhnliches Wort, (z. B. P. 8, 64. N. 1, 87. 3, 146) drückt wahrscheinlich ursprünglich die Bestrebung des Willens, des Gemüths aus, von λω, λαω i. q. θελω, (welches selbst davon abzustammen scheint;) sodann aber den kraftvollen Willen, Muth, Kühnheit, Entschlossenheit. Herod. 5, 72 u. das. Wess. 5, 111. 9, 62. Aesch. Pers. 56. Eur. Troad. 587. Es ist aber zu schreiben λήμα, wie Heyne N. 3, 186 edirt hat; nicht, wie er hier und anderwärts im Pindar hat, λῆμα: denn λῆμμα ist *captura, lucrum.* S. Wess. zu Herod. 5, 72. — Auch steht λήμα Κορωνιδος nicht so, wie ἰς Τηλεμαχȣ, oder ἰς Ἡρακλεος, für den einfachen Namen, Koronis; wie der Schol., und Heyne mit ihm, sagt; sondern es drückt allerdings den Begriff entschlossenen Willens und Muthes aus, der dazu gehörte, dem Gott untreu zu werden.

[7]) Gedike verstand unter κοινων ευθυτατος, welches er *den getreuesten Bothen* übersezt, den Raben, den dem Apoll geweihten Vogel, welchen er, der gemeinen Fabel nach, zum Hüther der Koronis bestellt hatte. Aber wenn er es vom treuen und also auch wahrhaften Raben hörte; was bedurfte es noch der Allwissenheit des Gottes? Pindar will also vielmehr, wie schon Artemon beim Schol. erkannte, der gemeinen Fabel widersprechen, und erhabenere Begriffe vom Gotte statt ihrer einflöſsen: dem Apollon entdeckte sein allwissender Geist zu Pythion (Delphi) der fernen Koronis Vergehen. So haben auch alle Schol. erklärt. Also εισαΐεν steht für ᾔσθετο, er erfuhr, bemerkte es; und κοινων ευθυτ. ist selbst der παντα ισας νȣς. Κοινὼν (das nicht mit Valck. zu Theocr. S. 227 in ξυνῶν zu verändern ist) ist ein Xenophontisches Wort, i. q. κοινωνος, *sodalis, societate cum aliquo coniunctus, communicans cum altero quid.* Xen. Cyrop. 8, 1, 6 u. das. Hudchinson. Es kann also auch heiſsen: *communicans secum aliquid, conscius cogitatorum, arcanorum suorum, animus.* Und daher ευθυτατος; denn niemand kann es ihm wahrhafter, untrüglicher mittheilen, als sein allwissender Geist. Παρα zieht Hermann mit Pauw zu πιθων, weil παρα

Gegenstrophe 2.

Auch iezt, wahrnehmend des Fremdlings Ischys des Eilatiden, Umarmung und den verruchten Trug, sandt' er die Schwester, die mit unbändigem Ingrimm wüthende, nach Lakeria hin; denn an des Boibias Felsengestade wohnte die Iungfrau. [8]) Ein feindseliger Gott, der zum Bösen sie verleitet, stürzte sie hin ins Verderben. [9]) Und der Nachbaren viele büfsten es mit;

κοινωνι, παρα νοω schwerlich griechisch sei. Wenn nur nicht παραπιθειν gewöhnlich die Nebenidee des falschen, des trüglichen und verführerischen Ueberredens hätte! Und sollte im Dichter παρα νοω für παρα νοον, εν νοω nicht zuläfsig sein? — V. 46 wird σκοπος, der spähende, scharfblickende Gott, wie εὔσκοπος Ερμης, in *Matthiae* miscell. Vol. 2, Pa. 1, S. 10. 12 für *ultor* erklärt: *non effugit eum ultorem, poenas ei dedit.* Das kann in manchen Contexten sensus verbi, oder auch idea verbo ex contextu adiuncta sein; aber weder hier, noch Aesch. Suppl. 386, wo es vom Zeus mit φυλαξ zusammen steht, ists mehr, als *Späher, Hüter.* — Ast in Commentar. soc. philol. Lips. Vol. 3, Pa. 2, S. 200 will πιθων nehmen für πεπειθως ἑαυτον (gegen den Sprachgebrauch, nach welchem γνωμαν πιθων sein mufs, *animo suo persuadens, animum ad credendum adducens*) und γνωμαν für προγνωσιν, mit einem Schol., *providentia, vaticinandi arte sua persuasus, adductus.* Sehr hart, sagt er selbst; und will daher lieber γνωμα lesen: *vaticinandi arti suae confisus.* Unstreitig hält diefs der Verfasser iezt selbst für unnöthig.

[8]) *Lakeria*, Stadt in Pelasgiotis in Thessalien, nicht weit vom Berge Pelion; wo sich Koronis damals befand. Nahe dabei lag der Boebische See. — Die *Schwester* Apolls ist Diana. — Κρημνος ein dem Pindar sehr gewöhnliches Wort von den steilen Ufern der Flüsse, Seen und Meere. Diefs will unstreitig auch Schol. ad Aesch. Choëph. 323 andeuten. Schneider Fragm. Pind. S. 111. 12.

[9]) V. 62. Dafs δαιμων ἑτερος eine *feindselige* Gottheit bedeute, haben viele erwiesen, welche Heyne anführt. Tibull. 3, 3, 28 *deus non suus.* Virg. A. 2, 396. Gedike's στυγερος für ἑτερος ist also unnüz. Der Saz selbst aber kann, wie schon Heyne bemerkt, zwiefach genommen werden. Nämlich κακον kann *Verderben*, und also ες κακον τρεψας blos Ausmalung des εδαμασατο νιν sein: deus iniquus (nicht, *fortuna iniqua;* das nimt dem Dichter seinen alten Glauben) illam in perniciem adducendo perdidit. Aber diefs ist für den hohen Lyriker zu tautologisch, zumal da δαμαζειν gewöhnlich schon für sich allein steht für besiegen, tödten, verderben u. s. w. Und dafs der

sie starben samt ihr dahin. Aus einem Funken fortlodernd verzehrte die Flamme den grofsen Wald des Gebirges. [10])

Epodos 2.

Aber als die Verwandten den Leichnam der Iungfrau gelegt auf das Holzgebäue, und des Hephaistos gierige Flamme sie umrollte; da sprach Apollon: nicht vermag's meine Sele, mein Kind hinsterben zu lassen des iammernswürdigsten Todes, mit der Mutter schwerem Geschick. Er sprach's, und mit dem ersten Schritt [11]) erreichend die Stätte, rifs er seinen Sohn aus dem

Mensch durch Gottheiten zu Verbrechen verleitet werde, ist ein den ältesten griechischen und hebräischen Dichtern gewöhnlicher Saz. Also wird ες κακον τρεπειν vielmehr heifsen: zum Bösen, zum Verbrechen verleiten. So nimmt es auch der Schol. — V. 65 ἐπαυρειν, wie ἀπαυρᾶν, Genufs, Vortheil oder Schaden von einer Sache, oder Person haben. Man kann daher auch suppliren κορωνιδος. So Hom. Il. 1, 410 επαυρεισθαι βασιληος (ihren König Agam. geniefsen, den Schaden empfinden, den seine Beleidigung des Achills verursacht). Hes. op. 238 πολλακι και συμπασα πολις κακȣ ανδρος ἀπηυρα. Hom. Il. 6, 353. 15, 17. Morus ad Isocr. Paneg. S. 4.

10) V. 67 ἐνθορὸν πυρ, die Flamme, die in den Wald hineinspringt, hineinlodert, sehr malerisch. Diefs verkannte Gedike (dem Ast. l. c. S. 201 Beifall giebt) mit seinem müfsigen εκθορον, die herausspringt, was der kurze Lyriker in das blofse εκ bei ενος σπερμ. schon gelegt hat. Es verkannte es auch Schneider durch sein ἔνθορον, eigentlich besprungen, und daher trächtig, schwanger (ein seltenes Wort für εγκυον, bei Nic. Ther. 99). Also: die von einem Funken empfangene Flamme. Der Saz selbst ist aber sprichwörtlich oder Gleichnifsweise zu nehmen, wie schon die Schol. erinnern. Denn Koronis starb an der Pest, d. h. (in den alten Sprachen meistens) an einer epidemischen Krankheit, welche aufser ihr viele Menschen hinraffte.

11) Pindar schildert auch dadurch die Gröfse Apolls, dafs er ihn von Delphi in Phocis mit einem Schritte Lakeria in Thessalien erreichen läfst. Schneider am a. O. Less. Laok. S. 135. Dafs die Götter nicht schwebend mit geschlossenen Füfsen sich fortbewegen, sondern in ungeheuren Schritten, hat Vofs in den myth. Briefen ausführlich gezeigt. — Aristarch las nach dem Schol. βαματι δ'εν τριτατῳ; er mafs also den Pindar nach Homer, bei welchem Neptun mit drei Schritten vom thrazischen Samos wegschreitet und mit dem vierten nach Aegae (in Aegialus, dem späteren Achaia, im Peloponnes) gelangt, Il. 13, 20. Aber was sollen hier drei

Leichnam — des Holzstoſses lodernde Flamm, zertheilte sich vor ihm — und trug ihn zum Magneter Kentauren, daſs er lehre ihn menschenhinraffende Krankheiten heilen.

Strophe 3.

Die hinkamen, leidend an selbstentstandenen Schwären, von dem blinkenden Stahl verwundet oder dem ferngeworfenen Stein, von des Sommers heiſser Glut erkranket, oder von des Winters Frost: sie alle erlöst er von den mannichfaltigen Schmerzen. Diese durch sanfte Zaubergesänge, stärkend iene durch milde Getränke, oder ihren Gliedern ringsumwindend heilende Kräuter, andere durch des Wundmessers Schnitt richtet' er auf von dem Lager. [12])

Schritte, wo periculum in mora nur einen erfordert? — V. 77 müssen die Worte χαιομενα — πυρα in Parenthese gestellt werden. — V. 79. Chiron heiſst der *Magneter*, weil er bei Magnesia in Thessalien am Pelion wohnte.

[12]) V. 83-95 ist eine Hauptstelle von der Medicin der ältesten Zeit der Griechen, welche meist noch blos chirurgisch war; worauf auch selbst die Worte der griechischen Sprache, welche den Arzt und das Heilen bezeichnen, führen, sofern sie alle von dem Grundbegriff des Erwärmens und der Linderung und Erquickung durch Erwärmung, durch warme Umschläge und Tränke, hergenommen sind. V. 87 ist πυρ und χειμων schwerlich vom hizigen und kalten Fiber zu verstehen, wie Gedike will; θερινος wäre dann ein sehr mattes Beiwort von πυρ; sondern vielmehr von Krankheiten, die aus Uebermaaſs der Sommerhize oder Winterkälte entstehen, aber auch nicht blos von verbrannten oder erfrornen Gliedern, wie Fähse annimmt, weil er Heynen so versteht, sondern auch von inneren Erhizungen und Erkältungen. Wozu sonst die *milden*, *lindernden Getränke* v. 93, und der ιατηρ θερμᾶν νοσων v. 117? — V. 92 επαοιδαι, Besprechungen, Zauberformeln, welchen man übernatürliche Kräfte zuschrieb, auch Wunden zu heilen. Hom. Od. 19, 457 wird dem verwundeten Ulyſs dadurch das Blut gestillt. Was Homer von Magie hat, ist zusammengestellt von Tiedeman de ortu et progressu Magiae S. 31. Vergl. Sprengels Geschichte der Medicin. — V. 94 lese ich mit Gedike περιαπτων, dreisilbig, (wie denn ια häufig einsilbig vorkommt) und verstehe es mit ihm von Umschlägen aus Heilkräutern, worauf παντοθεν hindeutet. Besser stehen diese neben den Heiltränken, und zwischen diesen und den Operationen durch den Schnitt, als die Amulete, d. h. Wur-

Gegenstrophe 3.

Doch vom Gewinn wird selbst die Weisheit geblendet (verstrickt). Es bewog auch ienen mit stattlichem Lohne das Gold, in den Händen des Flehenden schimmernd, einen Mann vom Tode zurückzuführen, den schon der Hades gefesselt. Da schleuderte Kronions Arm seinen Bliz durch beider Brust und entriſs den Lebensodem ihnen plözlich; denn der flammende Bliz stürzte herab den Tod. Ach! nur Gebührliches soll des Sterblichen Gemüth von den Göttern erflehn, erkennen, was nahe uns vorschwebt, welches Geschickes wir sind. [13])

zeln und Heilkräuter, an den Hals gehangen, von welchen diese Stelle andere verstehen. Schwerlich auch werden die Umschläge, fomenta, in dieser Stelle fehlen, von denen der weise Chiron, als von wirksamen Mitteln, wol häufiger Gebrauch machte, als von Amuleten. Hermann liest προσαπτων φαρμακα, was in einem alten Dichter bei Stobaeus tit. 20 vorkommt.

[13]) Αισα bezieht sich hier blos auf das Loos der Sterblichkeit aller Geborenen; wie das folgende lehrt; obwol es an sich von weiterer Bedeutung sein könnte. Gedike übersezt: welcherlei Wesen wir sind. — V. 100 ἁλωκος wird sonst von dem Wettläufer gesagt, der eingeholt wird, dann überhaupt von iedem Besiegten; auch von dem im Gericht besiegten und verurtheilten. Und hiervon ist das Bild hier wahrscheinlich zunächst entlehnt: der einmal zum Tode verurtheilte. Gern tragen die Griechen verba rei militaris auf Gerichtsdinge über. — V. 102 scheint es mir am natürlichsten, δια bei ριψας zu lassen, und das Particip als isolirt stehen zu lassen, wie es Dichter gern sezen, αμφοιν aber zu καθελεν zu ziehen, und weder ριψας δι' αμφοιν, noch ριψας δια στερνων, noch ριψας δια στερνων αμφοιν zu verbinden. Καθελεν muſs seinen casus obiecti haben. Wozu soll man so construiren, daſs man erst αυτοις suppliren muſs? — Der Todte, welchen Aesculap wieder erweckte, soll Hippolytus sein, der Sohn des Theseus. Virgil 7, 765 schreibt dessen Wiederbelebung der Diana zu; dem Pindar scheint Horat. zu folgen 4, 7, 26. S. daselbst die Ausleger. Iedoch hat Aesculap nach andern mehre Todte erweckt. Pherecydes verstand die von ihm in Delphi Auferweckten. Pindar versteht wol keinen Bestimmten, da der Artikel fehlt. Einer der Mythen, die aus hyperbolischer Sprech- und Denkart der ältesten Welt entstanden sind. Man begnügte sich nicht, zu sagen: Aesculap ist ein groſser Arzt, er kann die gefährlich-

Epodos 3.

Nicht strebe du, meine Seele, nach unsterblichem Leben; nur des Werks, möglich deiner Kraft, unterfahe dich [14]) — (v. 111 - 136). O! wohnte der weise Chiron in seiner Grotte noch iezt, und vermöchten unsere süſstönenden Gesänge, ihm Zauber zu gieſsen ins Herz: wahrlich, ich überredete ihn, einen Arzt auch iezt den Edlen zu gewähren gegen verzehrende Krankheit, einen Sohn Apollons oder des Vaters der Götter.[15]) Dann eilt' ich hin auf Schiffen,

sten Krankheiten heilen. Nein, man sagte, er kann Todte erwecken; und bald erzählt man ganz nach Personen, Zeiten und Orten bestimmte Geschichten dieser Kunst. Uebertriebene Vorstellungs- und Sprechart der Phantasie und Leidenschaft, verbunden mit dem schwer zu besiegenden Hange des Menschen zum Wunderbaren, ist Quelle vieler Wunder, Quelle unzähliger Mährchen der Mythologie und Geschichte. *Boettiger's* Furienmaske S. 3; wo er deshalb den *Farfalloni degli antichi istorici*, Vened. 1636 wieder in Erinnerung bringt; welcher hundert solcher falschen Geschichtchen alter Historiker aufgedeckt hat. Dieſs Buch möchte leicht mit noch ein Paar Hundert vermehrt wieder aufgelegt werden können.

[14]) Die Gedanken v. 109 und 10 gehören noch zur vorhergehenden Sentenz. *Gedike:* schöpfe mit keinem lechzenden Eimer, und *Fähse:* schöpfe thorheitsvoll nie mit lechzendem Siebe; beide wollen die Grundidee des αντλειν ausdrücken; und Gedike S. 119 hält gar μηχανη für ein Schöpfinstrument. Hier verlieſs ihn sein Dichtergefühl.

[15]) Man darf nicht erklären, εσλοισι ανδρασι παρασχειν τινα, *ut viris bonis praeberet remedia aliqua Apollinis aut Iovis.* Denn 1) zu geschweigen, daſs, wo aus der vom Dichter gemachten Stellung der Worte ein natürlicher Sinn herauskommt, man nicht *disiecti membra poëtae* annehmen muſs, um einen Sinn zu erkünsteln, so fehlt es 2) dem Λατοιδα (Λατοιδου) ή πατερος auch an einer Stüze, wenn man τινα auf Medicamente zieht. Und 3) τινα für Medicamente steht sehr kahl. 4) Und was sind die Medicamente des Zeus? 5) Ist κεκλημενον παρασχειν τινα, ich würde den Chiron überreden, daſs er *herbeigerufen* Arznei reiche, sehr matt. Pindar ist wol so billig, daſs er den Greis nicht selbst bemühen will, zumal da dieser den Aesculap schon einst deshalb unterrichtet hatte, damit er in alle Welt ausgehen sollte zu kuriren. Pindar wollte also den Chiron, lebte er noch, vielmehr bitten, daſs er einen Sohn des Apoll, wie Aesculap

durchfurchend das Ionische Meer zu Arethusa's Quell, [16]) zum Aetnäischen Gastfreund,

Strophe 4

der zu Syrakusae herrschet ein König, sanftmüthig gegen Bürger, nicht beneidend die Edlen und dem Fremdling ein hochverehreter Vater. Ihm brächt' ich gedoppelte Wonnegabe, entstiegen dem Schiff, goldene Gesundheit und Siegesgesang, den glänzenden Ruhm für der Pythischen Wettkämpfe Kränze, welche im kraftvollen Lauf Pherenikos [17]) erlief in Kirrha einst. Wie des

war, oder einen Sohn des Zeus selbst, wie Apoll war, wackeren Männern, wie dem Hieron, zur Kur schickte. κεκλημενον, *der ein Sohn des Latoïden oder des Zeus heifst*, ist alte Redart, statt, der es wirklich ist. *Hermann* hat eine passende Stelle aus dem Rhesus 298 τις ο στρατηγος, και τινος κεκλημενος. — Von den Schülern Chirons, unter welchen Aesculap (der erste dieses Namens; denn Cicero zählt drei) der älteste und vorzüglichste war, siehe einiges bei Valcken. de Aristobulo Iudaeo S. 114.

[16]) Pindar selbst scheint den Arzt, den Chiron schicken würde, dem Hieron zuführen zu wollen. — Das *ionische Meer* ist hier der Theil des adriatischen, der zwischen Westgriechenland und Sicilien ist. Woher der Name komme, darüber sind die Meinungen beim Schol. ad h. l. getheilt. Vom Herüberschwimmen der Io leiteten ihn einige ab. S. Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 94. Das richtigere ist: der obere Theil hiefs *sinus adriaticus*, das Meer bei Unteritalien und Sicilien, *mare siculum*, und das Meer bei der westlichen Küste von Griechenland erhielt den Namen *mare ionium*, unstreitig von uralten Ioniern, die im Westen von Griechenland auf den Landspizen wohnten und diefs Meer beschifften. Der Name erweiterte nachher seine Bedeutung, so wie man das Meer weiterhinauf kennen lernte. Daher steht immer κολπος ιονικος nachher für das ganze adriatische Meer. Herodot. 6, 127. Thuc. 1, 24. Bekanntlich gehörten alle Namen grofser Länder und Meere und ganzer Welttheile anfangs nur kleinen Gegenden. — *Quell Arethusas* ist Syrakus. Denn dieser Quell ist auf der mit Syrakus verbundenen Insel Ortygia.

[17]) Bei *Kirrha*, nahe bei Delphi, war die Pythische Rennbahn. — *Pherenikos*, das Rofs, womit Hieron siegte. Ol. 1, 29. — V. 124 νεμει absolute für νεμει τα πραγματα. — V. 125 φθονειν αγαθοις, auf die Edlen und Tugendhaften der Nation misgünstig und eifersüchtig sein, führen die Alten als einen der Charakterzüge des Tyrannen an. Herodot. 3, 80. Coray bei Erfurdt zu Soph. Oed. tyr. v. 1512, S. 477. — Χαριτες, Wohlthaten, Freuden, χαρματα. Χαρις ist sehr vieldeutig im Pindar. Heyne additam. ad Pind. S. 15.

himmlischen Gestirnes fernstralenderes Licht erschien ich ihm, [18]) den tiefen Pontos durchschneidend.

Gegenstrophe 4.

Doch flehen will ich zur Mutter, der ehrwürdigen Göttin, welche samt dem Pan die Iungfraun bei meinem Vorhof oft preisen in nächtlichen Chören. [19]) — (v. 141 - 182.) Da den hohen Gipfel der Weisheit du, o Hieron, erfaßt, [20]) so weißt du, von Voraltern belehrt: neben einem Gute ertheilen

18) *Gedike* übersezt nach der gewöhnlichen Erklärung: glänzender, als des Himmels Gestirn, flög' ich über den tiefen Ozean hinüber zu ihm. Ich habe den Saz comparative genommen, so daſs der Comparativ τηλαυγεςερον in Hinsicht auf die sidera minora steht. Denn das *himmlische Gestirn* ist, wie auch der Schol. erklärt, die Sonne.

19) Pindar hatte nahe bei seinem Hause der Rhea und dem Pan eine Statue und einen gemeinschaftlichen Tempel errichten lassen. S. den Schol. und Pausan. 9, 25. Schneider Fragm. Pind. S. 18 und 34. Wess. zu Diod. I. S. 227. Pan war also συνεδρος der Rhea. Von den diis παρεδροις hat Arnaldus (Arnaud) geschrieben. Pindar war überhaupt sehr religiös im höhern und niedern Sinne zugleich. Er schenkte auch eine Statue des Ammons, eine des Apollo Boëdromios und eine des Hermes Agoraios zum öffentlichen Aufstellen. Paus. 9, 16. 17. — Die nachbarliche Rhea und den Pan will er also für Hierons Wiederherstellung anflehen, da die Erfüllung des vorhergehenden Wunsches unmöglich ist.

20) Oder: da du die hohen herrlichen Lehren der Weisheit zu begreifen, zu beachten verstehst. Λογος und λογοι sind im Pindar sehr häufig Gesänge. Ol. 1, 178, vergl. mit Ol. 9, 72. Nem. 3, 49. Daher man auch unter προτεροι besser Dichter der Vorzeit, ältere Dichter vor Pindar versteht, als überhaupt Voraltern. So ist es Pindars Sprachgebrauch. Ol. 1, 59. Nem. 3, 91, wo προτερων wol das richtige ist, statt προτερον. Hiezu kommt, daſs Dichtersprüche das Bildungsmittel der griechischen Iugend zur Moralität waren. Eine gründlichere Schrift über Erziehung der alten Griechen und Römer, als die bereits vorhandenen, wird wol das Problem lösen, wie es kam, daſs eine so groſse Anzahl Menschen unter ienen Völkern, bei Ermangelung einer moralischen Religion und eines von uns im Protestantismus nicht hoch genug zu achtenden Volkslehrerstandes, dennoch zu so hoher und fester Tugend ausgebildet wurde. — V. 149 ist nach dem Schol., dem Gedike folgt, das Bild von einem umgewendeten Kleide hergenommen. Vielleicht besser von einem Kunstwerke, das so gestellt wird, wie es am vortheilhaftesten erscheint.

zwei Uebel den Sterblichen die ewigen Götter. Diese nun vermögen nicht die Thoren mit Mäfsigung zu tragen, sondern die Weisen, die schöne Seite kehrend heraus (das Schöne vorhaltend dem Auge).

Epodos 4.

Dich begleitet der Glückseligkeit Geschick. Denn die völkerleitenden Fürsten blickt gütig an, wenn einen der Menschen, das mächtige Schicksal; aber ein nie wankendes Glück ward nicht, weder des Aiakos Sohne, dem Peleus, noch dem Göttergleichen Kadmos. Dennoch spricht die Sage von ihnen, dafs unter den Sterblichen sie die erhabenste Glückseligkeit erreichten. Ihnen ertönte selbst der mit goldnem Diadem geschmückten Musen Gesang auf dem Gebirg und in der siebenthorigen Thebe, als dieser die farrenaugige (grofsaugige) Harmonia freite, iener des weiserathenden Nereus gepriesene Tochter, Thetis. [21])

[21]) Vorstellung und Ausdruck der höchsten Glückseligkeit in der alten orientalischen und griechischen Welt ist der Umgang mit Göttern, die Zulassung zu ihren Gastmahlen und die Theilnahme derselben an feierlichen Gastgeboten vorzüglicher Menschen; wie man aus der Mosaischen Genesis und aus den Mythen vom Tantalus (Ol. 1, 40-110) und Ixion (P. 2, 46) weifs. So auch als Kadmos die Harmonia und Peleus die Thetis heirathete, erschienen die Götter bei der Mahlzeit und beschenkten die Bräute; und die Musen nebst Apoll hielten die Chortänze. Nem. 5, 42. Schneid. fragm. P. S. 35, nu. 6. Eur. Phoen. 838. Diodor. 5, 49. Apollod. 3, 4, 2. Paus. 9, 5. Nonnus 5, 125. — Das *Gebirg*, auf welchem der Musen Gesang ertönte, ist der Pelion in Thessalien, wo die Vermählung des Peleus mit der Thetis gefeiert ward, welche Chiron, der auch in iener Gegend wohnte, gestiftet. Nem. 3, 97. — Die Hochzeitfeier des Kadmos und der Harmonia findet sich abgebildet auf einem Relief in *Zoëga* bassirilievi antichi di Roma, Heft 1, nu. 2. (Rom. 1807. 4.) Der Schmuck oder das Halsband, was die sizende weibliche Figur in der Hand hält, leitete den Zoëga auf die Harmonia mit dem ihren Nachkommen fatalen Halsband; da vorher *Winckelm.* monum. ined. n. 28 in ienem Werke den Ueberfall der Venus und des Mars durch den Vulkan und die versammelten Götter sah. Zoëga verbreitet sich dabei über die ganze Fabel vom Kadmos.

Strophe 5.

Selbst die Götter feierten mit das Vermählungsmahl beider; selbst des Kronos herrschende Söhne sahen beide auf den goldenen Sizen, und empfiengen ihre Hochzeitgeschenke. Durch des Zeus Gnade von vorigen Drangsalen erlöst, richteten sie wieder empor das gebeugte Gemüth. [22]) Doch wiederum mit der Zeit raubten dem Kadmos seine Töchter, durch ihr bittres Geschick, der Herzensfröhlichkeit Theil, sie die drei; obgleich Vater Zeus die weiſsarmige Thyone heimsuchte auf dem Wonnelager. [23])

[22]) *Kadmos* muſste dem Mars für die Ermordung des Drachen, durch den Mars den Brunnen bewachen lieſs, aus welchem Kadmos Wasser zum Opfer schöpfen wollte, ein Jahr (nach Suidas acht Jahre) als Sclave dienen; und *Peleus* muſste, weil er seinen Halbbruder Phokos hatte erschlagen helfen, aus Aegina nach Phthia flüchtig werden. Der Schol. bezieht auch des Kadmos Drangsal auf eine gezwungene Verlassung des Vaterlandes. — V. 168 erklärt Heyne durch die gewöhnliche Ellipse δια Διος χαριν, Pauw's Verbindung μεταμειψαμενοι χαριν Διος verwerfend. Allein διαμειβεσθαι und μεταμειβεσθαι werden, wie das lateinische *mutare*, mit dem Accusativ sowol der Sache, die man eintauscht, als die man vertauscht, gebraucht. Man kann z. B. sagen: ου διαμειβεσθαι την αρετην του πλουτου und auch ου διαμειβεσθαι τον πλουτον της αρετης, und der Sinn bleibt derselbe. S. Stephani Thesaur. v. αμειβω und Budai Commentarii linguae graecae. Es heiſst also wol besser: des Zeus Gnade wiederum eintauschend, wiederum gewinnend.

[23]) Kadmos verlor seine drei Töchter auf eine iammervolle Weise. Gedike versteht nach dem Schol. darunter die *Semele*, die vom Bliz erschlagen ward, die *Ino* (Leucothea), die sich vor ihrem rasendgewordenen Gatten Athamas mit ihrem Sohne Melikertes (nachher Palaemon genannt) ins Meer stürzte, und die *Agaue*, die im bacchischen Wahnsinn ihren eigenen Sohn Pentheus zerriſs und landesflüchtig ward. Ol. 2, 44. 51. Allein wenn Semele mit unter den dreien zu verstehen wäre, so könnte ia der Saz nicht folgen: αταρ λευκωλ. γε — Θυωνα, womit der Dichter sagen will: die vierte Tochter, Semele, hatte freilich das Glück, des Zeus Gunst zu genieſsen. Also sind die ersten drei, Ino, Agaue und Autonoë. Denn Agaue zerriſs ihren Sohn Pentheus mit ihren Schwestern Ino und Autonoë in der bacchischen Raserei. Hygin. fab. 184 u. 179. — *Thyone* ist Semele, welche vom Zeus Mutter des Bacchus ward. Unter dem Namen

Gegenstrophe 5.

Und des Peleus Sohn, der einzige, welchen die unsterbliche Thetis in Phthia gebar, im Kampf durch Geschosse des Lebens beraubt, erregte, als des Scheiterhaufens Flamm' ihn verzehrte, unter den Danaërn Iammergeschrei. [24]) — (V. 182 - 190) [25]) Welches Sterblichen Seele der Wahrheit Pfad

Thyone ward sie nachher vom Bacchus unter die Götter eingeführt. Diodor. 4, 25. 3, 62 u. das. Wessel. Apollod. 3. 5, 5. Pind. Ol. 2, 39. — Gedike stellt nach Schneider ευφροσυνας μερος in Apposition mit αι τρεις: seine drei Töchter, die Wonne des Vaterherzens; so dafs μερος ευφροσυνης, etwa wie αισα, μοιρα ευφροσυνης für ευφροσυνη selbst stehe, welches der Sprachgebrauch wol erlaubte. Allein 1) hatte Kadmos, wie auch Heyne erinnert, nicht sein ganzes Lebensglück durch das Unglück seiner drei Töchter verloren; denn er hatte noch die Semele und seinen Sohn Polydoros. 2) wozu dann das mildernde αταρ — γε im Nachsaze? Also folge ich mit Heyne dem Schol., welcher ερημων τινα τι construirt, d. h. αφελεσθαι τινα τι, *privare aliquem magna felicitatis parte.*

[24]) *Achilles*, Sohn des Peleus, ward vor Troia endlich vom Paris erschossen. Diefs Beispiel soll noch den Saz v. 145 - 49 erläutern: selbst die gröfsten Menschen waren bei ihrem Glück nicht frei von Widerwärtigkeiten.

[25]) Der Dichter zieht v. 182 - 190 das moralische Resultat aus dem vorher gesagten: der Weise mufs, was von den Göttern kommt, also Glück und Unglück, verständig gebrauchen und ertragen. Denn Glück und Unglück wechseln im Leben, wie die Winde. Auf immer ist keinem Menschen Glückseligkeit beschieden. Nur diefs kann, dünkt mich, der Sinn der ganzen Stelle sein. Folglich ist die Erklärung χρη τα προς (παρα) θεων τυγχανοντα ευ πασχειν allen übrigen vorzuziehen, so dafs τα πρ. θ. τυγχανοντα auf Glück und Unglück des Lebens geht; welches mir der folgende Gedanke: denn Glück und Unglück wechseln nun einmal im Leben ab, zu erfordern scheint. Härter wegen der Wortconstruction und nicht so fest an das vorige anschliefsend dünkt mich die andere Erklärung, die Heyne aufser iener vorschlägt und die Herrmann billigt: man mufs das von den Göttern beschiedene Glück weislich gebrauchen, χρη τον προς θεων τυγχανοντα (sc. το ευ πασχειν) ευ πασχειν. Näher lag doch wol, theils aus den vorigen Beispielen, theils in Hinsicht auf die iezige Krankheit Hierons, die Lehre: man schicke sich weislich in Glück und Unglück. Und wie auffallend ist die Art des Ausdruck: *cui contingit a diis* το ευ πασχειν, *is debet* ευ πασχειν! Bothe supplirt daher bei (τον) τυγχανοντα nicht το ευ

kennt; es gebührt ihm, was von den seligen Göttern kommt, weise zu tragen. Denn izt hiehin, dann dorthin, rauschet der Fittig hochherabstürzender Winde. Glückseligkeit kommt nicht zu langer Dauer dem Menschen, wenn sie in vollbelasteter Schale zu ihm herabsinkt. [26])

πασχειν, sondern ὁδον αλαθειας, d. h. σοφιαν. Ast. l. c. S. 201 nimmt gar einen Sinn an, der dem vorigen, daſs keines Menschen Glück ununterbrochen daurend sei, widerstreitet: vir bonus ac iustus, fieri non potest, quin a diis felicem *contingat* (nanciscatur) sortem. — V. 188 leitet Heyne ὑψιπετᾶν von υψιπέτης, hochfliegend, Hom. Il. 13, 822. Es scheint mir dann zu müſsig. Significanter wird es, abgeleitet von υψιπετὴς hochherabfallend. Schol. min. ad Il. 12, 201. Also was sonst ist αχϱαης von Winden. Hom. Od. 14, 253; praeceps Africus Hor. 1, 3, 12.

[26]) Der Gedanke der Worte ist klar: zu groſse Glückseligkeit ist nie dauerhaft unter Menschen. Nem. 7, 79-86. Herodot. 1, 32. Eur. Orest. 340. Med. 1228. Daher der Gottheit, die den zu Glücklichen zu stürzen pflegt, bei Herodot, Aeschyl. u. a. Neid zugeschrieben wird. Daſs aber ein Fehler im Texte sei, erkennen alle Ausleger. Heyne erinnert richtig, der Fehler liege einzig in ὁς; denn ευτ'αν, worin er auch liegen könne, stehe, wie der Coniunctiv επηται zeige, für ὁταν. Die Verbesserungsversuche der Ausleger sind: 1) *Beck* liest εϱχεται — τῳ πολυς ευτ'αν u. s. w., wie er auch edirt hat. Leicht wäre die Aenderung und passend; aber 2) *Hermann* macht metrische Ausstellungen dagegen, und will lieber lesen 'ες πολυ für ὁς πολυ. 3) *Ast* in Comment. soc. philol. V. 3, P. 2, S. 202 wagt ὡς νιφας ευτ'αν zu ändern; welches νιφας zu επιβϱισας, dem Bilde nach, passe, Il. 5, 91. Od. 24, 343, und oft von Abundanz gesagt werde, Theocr. 22, 14. 16. Hom. Il. 3, 222. 10, 7. 19, 357. Aesch. Theb. 214 und das Schüz. Quint. Smyrn. 5, 10. 4) *Bothe* liest εϱχεται ὡς πολυ, ευτ'αν επιβϱ. επηται, für ὡς το πολυ, *mehrentheils*. Schwerlich beschränkt der Lyriker seinen Gedanken mit so logischer Bestimmtheit. Für kräftiger noch und *mehr aus dem Ganzen gehauen* hält er seine zweite Aenderung: εϱχεται, ος πολυευκτ'αν επιβϱ. επ., für πολυευκτως, quicunque *amabiliter* urgens contigit. 5) *Boeckh* in seinem neuesten Programm: Specimen emendatt. in Pindarum, Heidelb. 1810, S. 27, ändert εϱχεται, ὅυ, πολυς ευτ'αν. Eine leichte Aenderung; nur scheint mir diese Wiederholung des ου hier nicht an der rechten Stelle zu sein. Drum gebe ich noch immer der Hermann. Verbesserung den Vorzug; wiewol das auf einander folgende ες μακϱον und ες πολυ etwas widriges hat. Behält man ὁς, so steht es hart für ὅτος, oder man müſste ευτ' trennen in ευ τε und ευ für *valde* nehmen, zu επιβϱισας gezogen. Aber dieſs ist matt.

Epodos 5.

Klein im kleinen Glück, grofs im grofsen will ich sein, will den über mich waltenden Genius stets im Herzen verehren nach Kräften.[27]) Doch wenn die Gottheit holden Reichthum mir gewährt, dann hoffe ich erhabenen Ruhm zu erwerben fürder.[28]) Den Nestor und Lykier Sarpedon, beide der

[27]) Wie hier, so auch an mehren Stellen, geht Pindar plözlich auf sich selbst über, (Isth. 7, 50) und theilt seine eigenen Gesinnungen, Grundsäze, Erfahrungen und Vorsäze mit. Dafs diefs dem Vortrag mehr Interesse und Leben gebe, und, kräftig aus dem Herzen strömend, kräftiger wieder zu Herzen gehe, als abstrakt gesagte Lehren, bedarf kaum der Erinnerung. Wahr ist also freilich, was Heyne sagt: de se dicit, quae universe accipi vult; nur mit dem Zusaz, dafs ers von sich zuerst und zunächst verstanden wissen will, und dadurch andere zu gleichen Gesinnungen und Vorsäzen ermuntern. So hier steht der Gedanke: *in iede Lage des Lebens will ich mich weislich schicken* in Bezug auf den Hieron, den Pindar durch seine Geduld und Zufriedenheit mit ieglichem Geschick zu gleichen Gesinnungen in seinen körperlichen Leiden erheben will. — V. 193 versteht Goetschel in specim. mythol. Pind. S. 9. 10 unter δαιμων den Genius der Pythagorischen und Platonischen Schule. Spuren Pythagorischer Lehren giebt es allerdings im Pindar.

[28]) Der Zusammenhang dieses Gedankens mit dem vorhergehenden und folgenden ist den Auslegern nicht klar. 1) *Gedike* meint, Pindar habe nicht nur durch v. 91-94 durch sein eignes Beispiel den Hieron zur Zufriedenheit mit seinem Schicksal bewegen, sondern auch durch v. 95-97 auf eine versteckte Art zur Freigebigkeit gegen die Dichter ermuntern wollen, weil diese den Ruhm der Thaten verewigen, v. 98-105. Pindar ist freilich von Hinsicht auf Gewinn für seine Gedichte nicht überall frei; aber etwas zu arg wärs doch, wenn er hier sagte: wenn du mich mit Ueberflufs bedenkst, sollst du noch mehr gepriesen werden. Man wende nicht ein: was er von sich sagt, will er allgemein verstanden wissen. Denn nur dann kann der allgemeine Saz als eigener Grundsaz des Dichters dargestellt werden, wenn er von ihm mit gilt, wie vorhin erinnert ist. 2) *Heyne* in additam. ad Pind. S. 61 wollte lesen v. 195 ει δε σοι od. τοι, und bei ευρεσθαι suppliren σοι: quandoquidem tibi magna felicitas contigit, ego ducor spe, carmine eam a me ad posteritatem prorogatum iri. Dann hängt der Gedanke zwar mit dem folgenden zusammen; aber vom vorigen bleibt er prallend getrennt. Der Gedanke selbst

Menschen Gespräch, — aus preisenden Gesängen, wie weise Künstler sie gedichtet, kennen wir sie. Ia, die Tugend dauert ewig in glorreichen Gesängen; aber nur wenigen wird es, durch Grofsthaten sie zu erreichen.

ist auch matt; und was soll der Optativ ορεξαι? Hieron besizt ia πλουτον, hohen Stand und Opulenz. Darum hat der redliche Wahrheitsforscher es in der 2ten Ausg. Pindars verworfen. Der einzig richtige Sinn, der an das vorige und folgende passend anschliefst, ist der, den Heyne in edit. 1 angiebt: v. 195 f. *sed si tamen lauta fortuna contigerit, utar ea ad res praeclaras gerendas, quibus immortalitatem consequar.* — V. 200 κελαδεννα sind nicht celebres (*Gedike*, weittönende), sondern celebrantes. P. 9, 159. Der Gedanke, dafs nur Dichter, und diese mehr noch, als Künstler, Grofsthaten verewigen können, ist oft von Dichtern ausgeführt. Hor, 4, 8, 22-27.

Anhang zu Pyth. 2.

Auf Mittheilung meines vorigen Programms über Pyth. 2 hat Herr Prof. *Huschke*, dessen in der Abh. *de fabulis Archilochi* beigebrachte Erklärung von P. 2 v. 131-147 von mir rühmlich, obwol mit ein paar Ausstellungen dagegen, angeführt war, mir einige Bemerkungen mitzutheilen die Güte gehabt, die ich dem Leser des Pindar nicht bis dahin vorenthalten mag, wo ich etwa zu nochmaliger Revision dieser Stelle Zeit gewinne. Ich behalte dessen eigene Worte bei. Er spricht, wie folget:

„Da Sie sich, wie Sie schreiben, über die schwierige Stelle im Pindar vom „Fuchs und dem Affen noch einen Excurs vorbehalten haben, so bitte ich Sie, „dabei folgende Bemerkungen zu beherzigen.

V. 131. Γενοι', οιος εσσι. Eine ähnliche Formel kommt bei Plato mehrmals vor, z. B. Theaetet. p. 197. A. ὢν γε ος ειμι, welches eben so viel sagen will, als τοιος ἐων, οιος ἐιμι. Phaedrus p. 243. E. Τουτο μεν πιστευω, εωσπερ αν ης ος ει, gerade wie Sophocles Aj. 1117. (1105. ed. Lob.)

του δε σου ψοφου
ὀυκ ἂν στραφειην, εως ἂν ἠς, οιος περ ει.

Freilich mufs die Formel nach Verschiedenheit des Zusammenhangs verschiedentlich erklärt werden. Aber es ist immer dieselbe Formel. Bei Homer kommt sie noch viermal in der Odyssee vor, in der Iliade, so viel ich mich erinnere, nirgends.

V. 144. Die Worte: ἅτε γὰρ εἰνάλιον πόνον ὀχοίσας βαθὺ σκευᾶς ἑτέρας, übersezen Sie: „wie wenn im Sturme des Meers *tief sinket* des Fahrzeugs Geräth." Da fallen Sie ja in denselben Fehler, wie Heyne, der ὀχοίσας offenbar verwechselte mit οἰχοίσας von οἴχω.*) Das meinte ich eben, wenn ich schrieb: sed vereor, ne hic error aliquis subsit. Qui enim ὀχοίσας verti poterat *descendente?* Denn ὀχοίσας ist ja das Particip von ὄχω, ὀχέω, verso, volvo, und regiert als ein verbum activum nothwendig die Accusativen εἰνάλιον πόνον. Wie kann also die Rede vom *tiefsinkenden* Geräth im *Sturm* sein, wo der Kork ohnehin nicht Statt findet? Hierüber wünschte ich eine ausdrückliche Erklärung von Ihnen. Denn was ein Recensent in der Ien. A. L. Z. 1808. Num. 33. über diese und die übrigen dunkeln Stellen ausgekramt hat, ist unter aller Kritik, man mag dabei auf die Veränderungen, oder auf die Erklärungen sehen. Er übersezt unter andern: „Ich meines Theils enthalte mich des *Mitfischens, wie der Kork, der über dem Zuggarne unabgetaucht bleibt.*"

V. 155. Das ἰὼν statt ἐὼν laſs ich mir so leicht nicht nehmen. Hier haben Sie eine Beweisstelle, die hoffentlich Genüge leisten wird. Nem. IV, 36.

— — — φιλοι-
σι γὰρ φίλος ἐλθὼν
ξένιον ἄστυ κατέδρακεν
Ηρακλέος ὄλβιαν πρὸς αὐλάν.

Hom. Il. x, 113.

αὐτὸς ἰὼν Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἀντίος ἔλθω.

V. 158. Ueber das προφέρει will ich mit Ihnen nicht streiten. Im Gegentheil gebe ich Ihnen eine Stelle des Sophocles preis, die Ihre Erklärungsart zu begünstigen scheint. Antig. 168.

— — νόμους παρείρων
χθονὸς θεῶν τ' ἔνορκον δίκαν,
ὑψίπολις ἄπολις δ',
ὅτῳ τὸ μὴ καλὸν
ξύνεστι, τόλμας χάριν.

*) Keineswegs habe ich beides verwechselt, sondern ich meinte ὀχῶ, ὀχέω könnte allenfalls im kühnen Lyriker, mit βαθὺ verbunden, auch hinabfahren, sich hinabwälzen bedeuten; das Activ für das Passiv oder Medium. Irre ich, so liegt der Irrthum darin. *Gurlitt.*

Also wer die Geseze des Landes παρειρει, der ist unter seinen Mitbürgern hochgeehrt, προφερει, wie Sie das Wort erklären. Was heiſst aber νομους παρειρειν? Längst hatte ich an den Rand meines Exemplars geschrieben, ἀειρων, vel potius, γαρ αἰρων. Denn diese Worte stehen mit den vorhergehenden in Verbindung.— Zu spät! Denn eben erhalte ich die kleine niedliche Ausgabe des Sophocles von Schaefer, und finde, daſs dieser Gelehrte die zulezt erwähnte Umänderung schon occupirt hat. Eben so steht bei Pindar. Ol. IX, 31. ἐπαειρειν ματερα für: das *Vaterland verherrlichen*, wofür er anderwärts Isthm. V, 55. προφερειν πατραν schreibt.

Mit diesen und ähnlichen Bemerkungen hätte ich meine Abhandlung gern verbessert, wenn man bei dem neuerdings in Leipzig veranstalteten Abdruck derselben mich zu Rathe gezogen hätte. Da würde ich mich auch bestrebt haben, die Hypothese, daſs Pindar die Fabel des Archilochus vor Augen gehabt habe, mehr zu unterstüzen. Denn, was Sie dagegen sagen, daſs in der Fabel, *wie wir sie haben*, der Affe sich blos der ἐυγενεια, und nicht der καλοκαγαθια rühme, hält nicht Stich. Wer weiſs nicht, wie sehr im Laufe so vieler Iahrhunderte dergleichen Fabeln umgeändert und gröſstentheils verhunzt worden sind! Und wenn sich bei Pindar, wie Sie S. 17 sagen, in dem Affen die *Schmeichler* abspiegeln, was bleibt dann für die Füchse übrig? Damit will ich jedoch nicht geläugnet haben, daſs in der wirklichen Welt ein Schmeichler nicht zugleich ein Affe und ein Fuchs sein könne. Dahin gehören die Δημοπιθηκοι des Aristophanes,

Introrsum turpes, speciosi pelle decora."

Diese Schrift ist bestimmt, einige am Schlusse des Schuliahrs gewöhnliche Feierlichkeiten anzukündigen; wozu ich hiemit Ihro Excellenzen, die höchsten Staatsbehörden, die verehrungswürdigen hohen Staatsbeamten, das hochansehnliche Scholarchat und alle Gönner und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einzuladen mir die Ehre gebe. Es sind folgende:

I. Am 18 April, früh von 9 Uhr an, wird das Maturitäts-Examen mit zehn abgehenden Primanern gehalten. Ihre Namen sind:

1) *Joh. Beniamin Neumann*, aus Hamburg, alt 20 Jahr, 8 Jahr Schüler des Johanneums und 3 Jahr Zuhörer der ersten Klassen. Er wird von nun an die Rechte zu Göttingen studiren.

2) *Cornelius Müller*, aus Hamburg, 18 Jahr alt; frequentirte das Johanneum 7½ Jahr, und war 3 Jahr Mitglied der ersten Klassen. Er widmet sich dem Studium der Theologie; wird aber erst noch unser Gymnasium frequentiren.

3) *Joachim Diterich Moeller*, aus Hamburg, 20 Jahr alt, studirte 8 Jahr auf unserer Schule, und war 3 Jahr Primaner. Er wird sich von nun an der Rechtswissenschaft in Göttingen widmen.

4) *Johann Carl Herrmann Schwieler*, aus Hamburg, 20 Jahr alt, besuchte unsere Schule im Ganzen 8 Jahre, und die ersten Klassen 3 Jahre. Er will, mit Uebergehung des Gymnasiums, die Rechte zu Göttingen studiren.

5) *Carl Wilhelm Stuhlmann*, aus Hamburg, 19½ Jahr alt, besuchte unsere Lehranstalt 8 Jahr, und 2½ Jahr die ersten Klassen derselben. Er gedenkt Theologie zu studiren und die vorbereitenden Studien auf unserem akademischen Gymnasium zu vollenden.

6) *Friedrich Bernhard Riemann*, aus Meckelnburg, 20 Jahr alt, 8 Jahr im Johanneum, 2 Jahr Primaner. Er wird nach seinem Abgang vom Johanneum nach Göttingen, und nachher nach Rostock gehen, um Theologie zu studiren.

7) *Johann Daniel von Bordelius*, aus Liebau in Curland, 20 Jahr alt, besuchte unser Institut 4 Jahre, und war 2 Jahr Primaner. Er geht nach Göttingen, wo er die Staatswissenschaften studiren will.

8) *Johannes Sandtmann*, aus Hamburg, 21 Jahr alt, besuchte unsere Schule 4 Jahre, und war 1½ Jahr Primaner. Er wird sich der Arzneiwissenschaft widmen, nachdem er die vorbereitenden Studien auf unserem akadem. Gymnasium beendigt hat.

9) *Johannes Kirchhoff*, aus Dithmarsen gebürtig, 19 Jahr alt, besuchte das Johanneum 2 Jahre, nachdem er vorher auf der Schule zu Glückstadt studirt, und war bei uns 1½ Jahr Primaner. Er wird nach seinem Abgang vom Johanneum zu Kiel die Rechte studiren.

10) *Georg Friedrich Nolte*, aus Lüneburg, 18½ Jahr alt, hat unsere ersten lateinischen und griechischen Klassen ein Jahr besucht, nachdem er seine Schulstudien schon grofsentheils unter dem würdigen Herrn Director *Wagner* zu Lüneburg vollendet hatte. Er wird die Rechte studiren, nachdem er die Vorlesungen unseres Gymnasiums noch einige Zeit besucht hat.

Aufser diesen zum Gymnasium oder zur Universität abgehenden Jünglingen wird sich noch zum Maturitäts-Examen stellen:

11) *Samuel Hahn*, aus Hamburg, 19 Jahr alt, welcher das Johanneum überhaupt 7 Jahr, und die ersten Klassen desselben 2 Jahr besucht hat. Denn obwol er noch ein halbes Jahr im Johanneum zu studiren entschlossen ist; so will er sich dennoch auf meinen Rath iezt schon der Prüfung unterwerfen, um nicht nächste Michaëlis allein eine Maturitätsprüfung zu veranlassen. Er hofft daher, dafs eine hochansehnliche Behörde bei Beurtheilung seiner Studien gütigst darauf Hinsicht nehme, dafs er den Schulunterricht noch ein halbes Jahr geniefsen werde.

12) Zu den genannten zehn Abgehenden kommt noch hinzu *Franz Nicolaus Lotz*, aus Hamburg, 20 Jahr alt, 4½ Jahr Schüler des Johanneums und 1½ Jahr Primaner. Er geht vom Johanneum ab, um eine Geschäfts-Laufbahn anzutreten.

Ich muſs den genannten Iünglingen das Zeugniſs des Fleiſses, einer gesezten, verständigen Aufführung und der Bescheidenheit der Sitten, welche gewöhnlich vom Wachsthum an Kenntnissen unzertrennlich ist, ertheilen. Den meisten derselben kommt dieſs Lob während der ganzen Schul-Laufbahn zu, einigen wenigen doch mit Recht in den lezten Iahren ihrer Studienzeit. — Daſs einige von ihnen, mit Vorbeigehung unseres akademischen Gymnasiums, sogleich die Universität beziehen, kann deshalb nicht ganz meine Genehmigung haben, weil die Organisation des Unterrichts im Iohanneum mit Hinsicht auf einige dem akademischen Gymnasium vorbehaltene Vorbereitungswissenschaften gemacht ist, d. h. es wird nicht alles im Iohanneum gelehrt, was darin gelehrt werden müſste, wenn das Iohanneum gleich an die Universität anschlieſsen sollte. Darum wird z. B. im Iohanneum mit Recht keine ***Physik***, keine ***Encyclopaedie*** der Wissenschaften und keine ***Literargeschichte*** gelehrt, weil beides das Gymnasium geben soll. Doch ich habe mich darüber schon im Plane der ersten Einrichtung des Iohanneums 1803 erklärt. Iezt seze ich noch hinzu: Ich halte es für nothwendig, daſs die ältesten Iünglinge der zur Universität vorbereitenden Anstalten auch einige Uebung im mündlichen Vortrage erhalten; aber wol zu merken, nachdem sie vorher sich viel in schriftlichen Aufsäzen lange geübt haben; so wie ihnen auch die Themen zum freien mündlichen Vortrage Tags vorher zur Meditation gegeben werden müssen; denn die Vernachläſsigung beider Bedingungen würde nur armselige Schwäzer bilden. Das Iohanneum nun ist zur Uebung in schriftlichen Aufsäzen bestimmt; und das Gymnasium erst kann die Uebung im freien mündlichen Vortrage geben. Es hat auch Herr Prof. *Grohmann* diese Uebung im Gymnasium mit treflichem Erfolg angestellt. Auf keine Weise ist also die Besuchung unseres Gymnasiums für Jünglinge, die ihre Vorbereitungsstudien gut vollenden wollen, entbehrlich. Ich bescheide mich dabei gern, daſs bisweilen äuſsere Verhältnisse dieſs unmöglich machen können; wie das auch dieſsmal bei den dreien Ausländern ***Riemann***, ***von Bordelius*** und ***Kirchhoff*** der Fall ist.

Die Gegenstände der Maturitätsprüfung werden sein: 1) ***Lateinisch;*** Stellen aus Cicero und Horatius, nebst zerstreuten Fragen aus den philolo-

gischen Wissenschaften. 2) *alte Geschichte*, — Prof. Radspiller. 3) *Griechisch*, einige Stellen aus Homerus und Thucydides. 4) *Mathematik*, — Prof. Hipp. 5) *Französisch*, einige Stellen aus Voltaire's Mahomed, — College Dalençon. 6) *Hebräisch*, — ein Psalm. — Hiebei werden die schriftlichen Arbeiten, welche die Abiturienten in des Directors Wohnung an fünf Tagen hintereinander haben machen müssen, der vorgesezten Behörde zur Einsicht vorgelegt werden.

II. Am 23 April wird die Prüfung in der gelehrten Schule gehalten; es treten folgende Klassen auf:

Morgens um 9 Uhr. 1) die *erste latein.* 2) die *erste mathematische*, Prof. Hipp. 3) die *dritte französische*, Pastor Dumas. 4) die *zweite geographische*, Prof. Radspiller. 5) die *zweite griechische*, D. Zimmermann. 6) die *kaufmännische* *) Parallelklasse, Prof. Hipp.

Nachmittags um 3 Uhr 1) die *zweite lateinische*, Prof. Biesterfeld. 2) die *zweite deutsch-oratorische*, D. Strauch. 3) die *vierte französische*, Kollege Dalençon. 4) die *vierte historische*, D. Zimmermann.

Nach Abhaltung der Prüfungen werden vom Direktor die Promotionen zu höheren Klassen, nebst den Censuren der Scholaren aus den Conferenz-Protokollen bekannt gemacht.

III. Am 24 April folgen die Prüfungen in der Bürgerschule.

Morgens um 9 Uhr, 1) die erste Klasse, *französisch*, Lektor Licentiat Berard. 2) die zweite Klasse, *Geographie*, Dalençon. 3) die dritte Klasse, *Religion*, Kollaborator Schramm. 4) die erste Klasse, *Mathematik*, Kollab. Encke. 5) die vierte Klasse, *französisch*, D. Köstlin.

*) So nennen wir die Klasse, worin dieienigen iungen Leute sizen, welche aus der Bürgerschule zur gelehrten Schule übergehen, ohne iedoch sich eigentlich den Studien für immer widmen zu wollen. Darin werden vom Herrn Prof. Hipp, einem uns auch in dieser Hinsicht wichtigen Manne, Kenntnisse beigebracht, die sich speciel für den Kaufmannsstand eignen. Darum nennen wir sie die *kaufmännische Klasse*, und, so fern die ihr bestimmten Stunden mit den Stunden des gelehrten lateinischen Unterrichts parallel laufen, nennen wir sie die *Parallelklasse*.

Nachmittags um 3 Uhr, 1) die dritte Klasse, ***Geographie***, Kollaborator Regedanz. 2) die zweite Klasse, *französisch*, Dumas. 3) die erste Klasse, ***Geographie***, Schramm. 4) die dritte Klasse, *französisch*, Lektor Savouré.

Sind diese Prüfungen beendigt, so werden die Klassenversezungen und Censuren auch der Zöglinge dieser Schule bekannt gemacht.

Noch wird hier bemerkt, daſs am 25 April Vacanzen sein, am 26 und 27ten April aber in beiden Schulen Lektionen gehalten werden, iedoch mit Ausnahme der ersten Klassen der gelehrten Schule, welche an diesen 2 Tagen für sich studiren können, da der Direktor an denselben die neuen Schüler zu prüfen und zu inscribiren genöthigt ist.

IV. Am 30 April und am 2 Mai um 10 Uhr werden von den Abiturienten folgende mit selbst verfertigten Reden auftreten, an welchen ich weder in Absicht auf die Wahl des Themas, noch die Ausarbeitung betreffend Antheil habe; nur die Durchsicht und Korrektion derselben habe ich übernommen. Das Thema, welches *Moeller* gewählt hat, hatte ich schon im vorigen Iahre allen Primanern lateinisch zu bearbeiten gegeben; und, da sein Aufsaz einer der besten war, wie er denn Anlage zu einem guten lateinischen Stil hat, der das Mittel zwischen dem des Cicero und dem des Tacitus hält, so ermunterte ich ihn, die Rede zu erweitern und zu verbessern, um sie zur Abschiedsrede gebrauchen zu können. Nächst ihm haben sich im lateinischen Stile zu bilden gesucht *Cornel. Müller* und auch *Sandtmann*. Darum treten auch sie mit Reden in dieser Sprache auf. Iedoch mögen bei dieser meiner bezeigten Zufriedenheit alle drei sowol, als alle übrige Abgehende nicht vergessen, daſs, was sie iezt geleistet, nur die ersten Schritte zur Wissenschaft und Kunst sind, und daſs es noch vieler Anstrengungen bedürfe, wenn sie zur wahren Gröſse, d. h. zum Ruhm des Verdienstes ums Vaterland gelangen wollen; welche ieder Mensch, auch geringen Talents und Standes sich erwerben kann. Denn das Verdienst der Pflichterfüllung ist, wie die Weisheit spricht, beim Bettler und Fürsten gleich groſs. Die Gnade Gottes segne ihre fernern Bestrebungen!

Am 30 April um 10 Uhr treten die Redner in folgender Ordnung auf:

1) *Riemann* erweist, *daſs es der Freuden mehr, als der Leiden in der Welt gebe.*

2) *Sandtmann* redet *de utilitate expeditionum sacrarum, quae vulgo cruciatae dicuntur.*

3) *Schwieler* giebt einen *Abriſs der Geschichte der Tragoedie bei den Griechen.*

4) *von Bordelius* redet *von den Nachtheilen und Vortheilen der Kriege.*

5) *Stuhlmann* von dem *Nuzen und Schaden, welchen der Aufenthalt in groſsen Städten den studirenden Jünglingen gewährt.*

Am 2 Mai um 10 Uhr spricht

1) *Kirchhoff*, über die *Ursachen des Sitten-Verderbnisses der Römer.*

2) *Moeller* zeigt *adulationem, inprimis erga principes et reges, esse vitium rebus publicis perniciosissimum.*

3) *Nolte* giebt eine *Parallèle entre Scipion l'Africain et Hannibal.*

4) *Cornelius Müller* spricht *de Lutheri, sacrorum Christianorum emendatoris atque sospitatoris, meritis.*

5) *Neumann* redet *vom Einflusse der Phantasie auf unsere Zufriedenheit;* und nimmt am Schlusse seiner Rede in seinem und seiner Commilitonen Namen vom Johanneum Abschied.

An beiden Tagen werden einige andere iunge Leute zwischen den so eben verzeichneten Reden, Stücke aus Schriftstellern in deutscher, französischer und englischer Sprache deklamiren, wovon das Verzeichniſs an den Aktus-Tagen im Hörsale ausgegeben wird.

Am Schlusse wird der Direktor die Abgehenden in einer kurzen Anrede unter Uebergebung der Schulzeugnisse entlassen.

Schulnachricht.

1) Im Lehrer-Collegium ist im verwichenem Iahre nur eine Veränderung vorgefallen, nämlich die, dafs Herr D. *Koestlin*, in Verbindung mit Herrn Kandidat Rösing, das Lehrinstitut des seel. D. Runge fortzusezen sich entschlossen und defshalb um Entlassung von der Kollaboratorstelle nachgesucht hat; welche er unter herzlicher Danksagung für seine mehre Iahre treugeleisteten Dienste und unter den besten Wünschen für das Gedeihen der übernommenen Anstalt erhalten hat. Sein redliches Bemühen wird Gott nicht ungesegnet lassen. Eine löbl. Schuldeputation hat beschlossen, einstweilen seine Stelle nicht zu besezen, sondern die Lektionen des Herrn D. Koestlin durch den Direktor an einige der Herren Kollaboratoren, gegen die gebührliche Remuneration mit dem erledigten Gehalte, vertheilen zu lassen, bis die Stelle bequem besezt werden kann.

2) Dankbares Gefühl erlaubt mir nicht, die grofse Güte und Liberalität mit Stillschweigen zu übergehen, welche die Herrn B. A. — D. P. — L. P. — S. und G., von mir und allen unseren Mitbürgern verehrte Männer, gegen einige der Unterstüzung bedürftige Studirende auf mein Fürwort im verwichenen Iahre bewiesen haben. Ich achte diese Wohlthaten als mir selbst erwiesen. Die Vorsehung segne die edlen Geber mit friedlichem Alter! Unserer studirenden Iugend erwecke und erhalte sie stets solche Gönner und Freunde! und unsere redlichen Bemühungen lasse sie auch ferner an der Iugend zum Wohl des Landes gedeihen!

Pindars Pythischer Siegsgesänge
vierter

zur Anzeige
der Maturitätsprüfung, am 30sten März,
der allgemeinen Prüfungen, am 4ten und 5ten April,
und der Abschiedsreden im Johanneum,
am 11ten April, um 11 Uhr.

von
J. Gurlitt, Dr.

Hamburg 1815,
gedruckt bei G. F. Schniebes, Eines Hochweisen Senats, des Gymnasiums und
Johanneums Buchdrucker.

Vierter Pythischer Gesang an Arkesilaos, Fürsten von Kyrene.

Man faſst Plan und Absicht dieses Gedichtes meines Bedünkens ganz falsch, wenn man es allein als einen Gesang auf den Pythischen Wagensieg des Arkesilaos, Fürsten von Kyrene in Afrika, betrachtet. Dann verwickelt man sich natürlich in Streitigkeiten über die unbegreiflich lange Episode vom Argonautenzuge, welche den gröſsten Theil des Gesanges einnimt, v. 120—439. Der Pythische Sieg und der Tag der Feier desselben am Hofe des Arkesilaos, ist vielmehr dem Dichter blos eine Gelegenheit, diesem Fürsten einen Gesang von den alten Schicksalen Kyrenes und ihrem Stifter Battos, dem edlen Stammvater der Kyrenaeischen Könige, zu weihen. Daraus nur ist der Anfang des Gedichts v. 1—5. erklärlich, wo der Dichter sagt, die Muse solle die Hymnen auf den Pythischen Sieg des Arkesilaos durch sein Lied noch verschönern. Da man eine Pythische (Delphische) Weissagung von der Stiftung Kyrenes hatte, welche durch Battos von der Insel Thera aus geschehen sollte; so beginnt der Dichter, bei Erwänung der Pythischen Siegshymne auf Arkesilaos, alsbald mit der Erzälung von diesem Orakel, welches eine frühere Weissagung der Medea von jener Stiftung Kyrenes bestätigt habe. Diese Weissagnng Medeas, den Argonauten bei der Landung auf Thera, dem Mutterstaat von Kyrene, siebenzehn Generationen vor Battos, gegeben, giebt der Dichter durch Medeas Mund v. 19—99. Die religiösen Mythen von Gründung der Städte, von den Ahnen der Fürsten und ihren Thaten u. s. w. waren der Einfalt der damaligen Welt Gegenstände frommen Glaubens, die man mit innigem Vergnügen und tiefer Ehrfurcht sang und mit bewunderungsvollem Entzücken singen hörte. Man dachte sich auch

gern jene wundervollen Ereignisse als ewig von den Göttern verhängt und in grauester Vorzeit geweissagt, wie man schon aus mehren Stellen des Horatius weifs. Darum beginnt der selbst religiöse Dichter für seine frommgläubigen Zuhörer sogleich mit geheimnisvollen Weissagungen dessen, was er ohne diese selbst erzählen könnte, — V. 104—112, sagt Pindar, dafs Battos jenes Orakel zu Delphi erhalten, als er dies befragt, welche Gabe die Götter für die Lösung seiner stotternden Zunge verlangten. — V. 113—120. folgt ein kurzes Lob des Arkesilaos, des Nachkommen des Battos im achten Geschlecht. — V. 120. sagt er, er wolle den Lobpreis des Arkesilaos mit dem der Argonauten verbinden; und so folgt dann die grofse Episode vom Argonautenzuge v. 120 - 438. V. 439. fühlt Pindar felbst, dafs er zu weitläuftig gewesen, und fügt dann kurz hinzu, was eigentlich näher zu seinem Zwecke trifft, nämlich die Abstammung der Kyrenaeer und ihrer Fürsten, der Battiaden, und folglich auch des Arkesilaos von den Argonauten v. 439—466. Die Argonauten hatten nämlich auf ihrem Rückzuge auf der Insel Lemnos gelandet, und mit Lemnierinnen, welche kurz vorher ihre Männer ermordet, Söne erzeugt, deren Nachkommen nach Sparta, von Sparta nach Thera, und von dieser Insel nach Afrika hinübergingen, um Kyrene zu erbauen. Argonauten waren also die Stammväter der Regenten in Kyrene; und wer hört nicht gern die glorreichen Thaten seiner Ahnen? Keinem Stammverwandten wird auch die umständlichste Erzählung desselben zu umständlich dünken, besonders wenn er überall die Dazwischenkunft und Veranstaltung der Götter bemerkt. Und dies noch weniger bei den alten Griechen, die, wie oben gesagt, mit ganzer Seele an solchen heiligen Legenden von ihren Urvätern hingen, und sie mit frommen Glauben gern tausendmal wieder hörten. Darum bereitete der Dichter seine Erzählung vom Argonautenzuge auch gleich anfangs durch Anführung der Weissagung vor, welche Medea auf Thera, wo sie mit den zurückkehrenden Argonauten landete, von den Nachkommen der Argonauten und ihrer endlichen Niederlassung in Afrika aussprach. Geh nun und sage die Episode vom Argonautenzuge gehöre nicht hieher, sie sei zu weitläuftig ausgesponnen, und desgleichen mehr! Für dich vielleicht, aber nicht für die Kyrenäer und ihren Fürsten Arkesilaos.

Ich muss hiebei die treffende Bemerkung *Humboldts* (am unten anzuführenden Orte) mittheilen. „Ich lasse es dahin gestellt sein, sagt er S. 173 f., „in wiefern eine solche Digression, wie hier die vom Argonautenzuge, mit „der Einheit der lyrischen Composition verträglich sei, oder nicht; aber „gewiss ist es, daſs die Beurtheilung der poëtischen Einheit bei den alten „Dichtern andere Regeln, als bei den neuern, voraussetzt, und daſs man nie „vergessen darf, daſs die ersten insgesammt, nur mehr oder weniger, öffentliche Personen waren, die bei bestimmten Gelegenheiten und vor bestimmten Versammlungen, nicht, wie die letzten, vor einem allgemein, unbestimmt gedachten Publikum, oder vielmehr blos vor dem Richterstuhl des „Geschmacks in ihnen selbst auftraten. Wenn diese Eigenthümlichkeit, die „ihrer Natur nach sowol Vorzüge, als Mängel erzeugen muſs, schon auf die „Epopöe, die Tragödie, vorzüglich auf die Komödie, endlich, da sie innigst „in die griechische Vorstellungsart verwebt war, auf alle Produktionen des „griechischen Geistes einen nicht geringen Einfluſs ausübte; so ist sie in „einem weit vorzüglichern und nicht selten Nachsicht erheischenden Grade „in den Siegshymnen Pindars sichtbar, die schwerlich, wie vortreflich sie „auch sind, den besten und interressantesten Theil seiner so mannichfaltigen „Werke ausmachen mochten."

Die folgende Stelle v. 467—95. enthält eine Ermanung an Arkesilaos zu milder Regierung und sanfter Beilegung von Unruhen im Staate, die damals ausgebrochen zu seyn scheinen. Eine merkwürdige Lehre für Fürsten! Daran schliest dann endlich v. 496—533. die Fürbitte für einen gewissen Damophilos, den Arkesilaos, wahrscheinlich bei den ausgebrochenen Unruhen, aus Kyrene verwiesen hatte, und der sich darauf einige Zeit in Theben aufgehalten, wo er mit Pindar Freundschaft gestiftet hatte. Die Stelle v. 467 f. kann von der vorigen zu pralle getrennt scheinen. Wer aber die unmittelbar vorhergehende Stelle v. 465. 66. genau beachtet, wird den feinen Faden, womit sie das folgende an sich knüpft, leicht bemerken.

Nach den neueren Regeln und dem Fachwerk der Aesthetik, einer Theorie und Eintheilung der Dichtungsarten, welche die Griechen nicht kannten, muſs man ein solches Gedicht nicht beurtheilen. Es kann eben sowol eine Epopoee, als eine Ode genannt werden. Denn der Argonauten-

zug ist meistens im erzälenden Tone gesungen; so wie Pindars Charakter überhaupt einfache und nicht hochtrabende Gröfse ist, wie ich in der Vorrede zu den Olympischen Gesängen bereits erinnert habe. Diese Ode ist also keineswegs eine Jugendarbeit des werdenden Dichters, auf welche Korinnas Tadel des Pindar passt, wie Gedike meinte, sondern vielmehr eine männliche Arbeit des vollendeten; und der Scholiast wird also Recht haben, dafs der hier gepriesene Sieg des Arkesilaos in die 31 Pythiade d. i. in die 79 Olympiade falle, um welche Zeit Pindar, der in der 65 Ol. geboren ist, schon nahe an 60 Jahr war. Gedike verwandelt nämlich τριακοστην im Schol. in εικοστην, den Beweis führend aus Herodot, welcher 4, 165 erzält, Arkesilaos habe es mit dem Kambyses bei dessen Zuge nach Aegypten gehalten. Da aber dieser Feldzug Ol. 62 geschehen, so müsse Arkesilaos, falls er auch zur Zeit jenes aegyptischen Feldzugs die Regierung eben erst angetreten, zur Zeit der Anfertigung dieses Gedichts schon an 68 Jahre regiert haben, wenn die Zeitbestimmung des Schol. als richtig angenommen werde; und dies sei unglaublich, zumal da des Arkesilaos Mutter Pheretima noch geraume Zeit nach seiner Ermordung gelebt habe. Aber, wo ist denn der Beweis, dafs der Arkesilaos, der am Feldzuge des Kambyses Theil nahm, gerade der unsrige war, da vier dieses Namens zu Kyrene regiert haben? Der Arkesilaos, von welchem Gedike dem Herodot zufolge spricht, war Arkesilaos der dritte, Sohn der Pheretima und Battos des dritten. Auf Arkesilaos den dritten folgte erst noch dessen Sohn, Battos der vierte, und dann erst Arkesilaos der vierte, der Sohn Battos des vierten, von welchem unser Gesang handelt, der achte und letzte der Battiaden, einer verabscheuungswerthen Dynastie, die von der Weisheit und Milde ihres Stammvaters Battos ganz abgewichen war. S. von den Battiaden Herodot 4, 153—168. u. 200—205. Bemerkungen über die Geschichte von Cyrene von Belley, in den Mem. de l'acad. des bell. lett. Bd. 37. S. 363—390. vergl. Wesseling zu Diodor B. 2. S. 550. f. Bouhier Discours sur Herodote c. 12. Auch Jacobs in den Nachträgen zum Sulzer B. 1. St. 1. S. 67. tadelt Mangel an Zusammenhange der Episode mit dem Gegenstande. Freilich wol mit dem Pythischen Siege hat sie keine unmittelbare Verbindung; aber desto nähere mit dem Arkesilaos selbst.

Grammatisch, im Geiste seiner Zeit, hat unser Gedicht erläutert Mich. *Neander*: Theocriti Idyllia et Pindari Argonautica, cum expositione grammatica 1596. 8. Neuerlich aber hat mehre Stellen beleuchtet der würdige Director *Wagner*, mein Freund: Symbolae ad Pindari Argonautica interpretanda. Lüneburg 1794. Er glaubt in der langen Erzälung von der Argonautenfahrt eine Verbindung mit dem darauf folgenden Theile des Gedichts, der versuchten Aussöhnung des Arkesilaos mit dem Damophilos zu finden. In jener sei Jason Hauptperson und seine Schicksale und Eigenschaften hätten Aehnlichkeit mit denen des Damophilos. — Einiges über dieses Gedicht hat auch Ruckersfelder sylloge observ. philol. fasc. 1. S. 15. — Aus welchem Gesichtspunkte die Pindar. Oden auf Kyrenäer, Thebäer und Aegineten betrachtet werden müssen, s. Schneider im Versuch über Pindar S. 79.

Ausser Damm, Gedike und Fähse hat diese Ode übersetzt *K. W. von Humboldt* in Genz neuer deutschen Monatschr. Nov. 1795. S. 173—208. S. Degen Uebersetzungen der Griechen B. 2. S. 213.

Strophe 1.

Heute must du, o Muse, dem theuren Manne zur Seite stehen,[1] dem Könige der rosseprangenden Kyrene, dafs du mit dem festfeirenden Arkesilaos

[1]) Das παραστηναι σαμερον, das Pindar von der Muse fordert, versteht Heyne vom Beistand bei dem Aufzuge des Siegers, bei welchem die Ode gesungen worden. Dafs sie für den Aufzug bestimmt war, läfst sich bezweifeln. Es ist offenbar blos Dichterbild für: der Inhalt meines Gesanges sei heute Arkesilaos; wie Ol. 6, 46; wo Heyne es richtig erklärt hat. — Kyrene heifst die *rosseprangende*, wegen der dortigen herrlichen Pferdezucht. S. Stephan. Byz. v. Barke, und daselbst Pinedo u. Holstein. Die Kyrenäer waren auch die besten Lenker des Viergespanns unter den Afrikanern. Herodot. 4, 170. Pyth. 9, 5 heifst Kyrene daher διωξιππος. — Der Ausdruck ουρος υμνων kommt auch vor Nem. 6, 49 ουρος επεων, der glückliche, beglückende Hauch der Gesänge. Auch ist Ol. 9, 72 επεων ουρον statt οριον mit Gedike zu lesen, was λιγυς und εγειρε fordert; wiewol das Bild vom Wege oder Gange der Gesänge auch vorkommt Ol. 1, 178. — V. 7 ist statt αιετων von Heyne, dem Dawes u. a.

den Latoïden und Python der schuldigen Hymnen Hauch schwellest: allwo einst die neben des Zeus goldnen Adlern sitzende Priesterin — Apollon war nicht fern — vom Battos [2]), dem Bevölkerer der fruchtbaren Libya,

zufolge, ohne Grund in den Text ὀρνιχῶν aufgenommen. Das Metrum duldet ienes, und *Adler des Zeus* kommt P. 1, 10 vor, wie kann es also neu und ungewöhnlich sein statt *Vogel des Zeus?* Heyne vermuthet, dafs die beiden goldnen Adler neben dem Delphischen Dreifufs die Sage veranlafst haben, Zeus habe zwei Adler, einen nach Osten, den anderen nach Westen abgeschickt, um die Mitte der Erde zu finden, und beide haben sich auf dem Parnafs bei Delphi begegnet. Schol. zu d. St. Strabo 9, S. 643. A. u. Valck. zu Theocr. Adon. 5, 402. Aber warum standen hier bei dem Dreifufse zwei Adler? Sie werden also vielmehr zur Verewigung dieser heiligen Sage zu beiden Seiten des Sitzes der Pythia hingestellt sein. Und diese heilige Legende selbst entstand aus dem Vorurtheil, dafs Delphi der Nabel (der Mittelpunkt) der Erde sei, wofür auch die Juden ihr Jerusalem hielten; denn dafs die Erde eine Kugel und folglich ieder Punkt auf ihrer Oberfläche ihr Mittelpunkt sei, wufste man damals noch nicht. — Jene beiden Adler wurden im Phocensischen Kriege aus dem Tempel geraubt. — V. 8 *Apollo war nicht fern.* Diefs deutet auf die wahre Begeisterung der Pythia durch Apoll, und folglich auf Wahrheit ihrer Weissagung. Denn das Orakel spricht nur, wenn Apoll gegenwärtig ist, ἐπιδημεῖ, wahr. Spanh. zu Call. Apoll. v. 13 S. 87. — V. 4. *Latoïden*, Söhne Latonas, steht für den Singular und bezeichnet blos den Apoll. Dies lehrt die Zusammensetzung mit Python. Es kann also nicht die Kyrenaeer bezeichnen, die, wie der Schol. meint, so geheissen haben könnten, weil sie Verehrer des Aristaios, Sohns des Apolls und der Kyrene waren. S. zu P. 9, 104. Noch weniger können die Delphier hier so genannt werden, weil Pindar (Fragm. p. 103. Schn.) sie einmal anderswo Ἀπολλωνίδαι genennt hatte, welche Stelle der Schol. anführt.

[2]) Die Pythischen Spiele, in welchen Arkesilaos gesiegt, wurden bei Delphi gefeiert. Das Orakel zu Delphi hatte aber die Stiftung der Kyrenäischen Kolonie zuerst veranlasst. Daher der unmittelbare Uebergang des Dichters von Erwänung des Siegs auf die Anlegung der Stadt, deren König der Sieger war. Dies führt ihn dann auf die Geschichte der Insel Thera und weiter auf die episch-lyrische Beschreibung des Zugs der Argonauten, von welchen die Battiaden, deren letzter Arkesilaos war, abstammten. Als der erste Theil der Ode ist anzusehen die Erzälung der ersten Veranlassung zur Gründung von Kyrene v. 1—103.

weissagte, dafs er verlassen werde, das heilige Eiland und erbauen die wagenrüstige Stadt auf des Landes hellschimmernder Höhe [3]), (Brust)

Gegenstrophe 1.

und dafs er Medeas Wort von Thera erfüllen solle mit dem siebzehnten Geschlecht, welches einst des Aeetes muthige Tochter, die Fürstin von Kolchi, enthauchte dem gottbegeisterten Munde [4]). Denn also sprach sie zu den Götterentsprossenen, des speerbewafneten Jasons Schiffsgefährten: „höret, Söhne heldenmüthiger Männer und der Götter. Denn ich sage euch, „dafs aus diesem wogengepeitschten Lande einst des Epaphos Tochter, eine „Wurzel (einen Stamm) der Städte pflanzen werde, der sterblichen Wonne, „(der Sterblichen Sorgfalt) auf Zeus Ammons Gefilde [5]).

[3]) Das *Eiland* ist Thera, auf dem Aegaeischen Meere, das Vaterland des Battos. — Kyrene war auf einem fruchtbaren Hügel erbaut, P. 5. 31. 9, 90. Call. Apoll. 65. βαθυγειος πολις. αργαεντι hält Hermann für Pindarisch; αργινοεντι, das in 4 Sylben contrahirt werden müsse, sei wol von einem zugeschrieben, der sich dessen aus Homer erinnerte. Nicht Grund genug, um, es, wie Boeck gethan, in den Text aufzunehmen, wenn es nicht Handschriften bestätigen. Der Hügel könnte so heissen von seiner Höhe, die ihn weit sichtbar machte; aber richtiger heisst er wol so von seiner weissen weitschimmernden fruchtbaren Thonerde. Das dem Battos gegebene Orakel steht bei Herodot. 4, 155, der auch berichtet: dafs das Orakel den Namen Battos gebraucht, weil das Wort Battos im afrikanischen König, im griechischen aber stotternd heisse. Denn sein eigentlicher Name war Aristoteles. Spanh. zu Call. Apoll. v. 65. u. 75.

[4]) *Das 17te Geschlecht*, nemlich von den Argonauten an gerechnet, von welchen Battos und ein grofser Theil der afrikan. Kolonie abstammte. *Thera* im Cretischen Meere, h. z. T. Santorin. — ζαμενης ist fortis, generosus, muthvoll, edel; nicht *begeistert*, wie Gedike hier und P. 9, 65. (vom Chiron) will; denn 1) ist dies gegen den Sprachgebrauch. 2) liegt der Begriff *begeistert* schon in αθανατος, welches i. q. ενθεος ist. So αβροτα επεα Soph. Ant. 1121. *voces sanctae, in sacris editae*; wie Erfurdt richtig erklärt, u. Trach. 643. θεια μυσα, *cantus sacer*. Die Schol. ad h. l. irren.

[5]) *Epaphos Tochter* ist die Nymphe Libya, von welcher das Land den Namen Libya (so heist bei Pindar, Herodot u. s. w. ganz Afrika) führt. — Ein *Stamm von Städten* heist Kyrene, weil sie die Mutterstadt von

Epodos 1.

„Die kurzbefiederten Delphine mit schnellen Rossen vertauschend und „mit Zügeln die Ruder, werden sturmfüſsige Wagen sie lenken[6]). Jenes „weissagende Zeichen wird erfüllt, daſs Thera werde grosser Städte Mutter- „stadt, iene Erdscholle, die einst an des Sees Tritonis Mündung vom Gotte in

mehren Städten, z. B. von Apollonia und Teuchira war. — *Zeus Ammons Gefild*, in der Landschaft Marmarica, lag weit von Kyrene, wird jedoch auch oft zum Gebiete von Kyrene gerechnet. Dichter nehmen es mit den Entfernungen nicht so genau. Heist doch v. 99. Libyen sogar, das fruchtbare Gefild des Kroniden Nilos. Die Stadt *Ammon* ist nach Brown, Hornemann und Rennel h. z. T. Siwah. — V. 25. αλιπλαγκτοι, auf dem Meere umherirrend, umhergeworfen, heissen die Argonauten Apollon. 2, 11. Ob es vom Meere umirret (von πλαζεσθαι) heisse, ist zweifelhaft. Richtiger also ist: αλιπλακτος, vom Meere geschlagen, was Boek aus dem Götting. Codex und dem Schol. aufgenommen hat. Zwar heisst bei Soph. Ai. 592. Salamis αλιπλαγκτος; aber auch dort hat Erfurdt aus codd. aufgenommen αλιπλακτος. Aesch. Pers. 305. Salamis θαλασσοπληκτος, und anderwärts αλικτυπος von Inseln. Daſs man auch αλιπλαγκτος, für αλιπλακτος, d. h. gleichbedeutend mit ihm gesagt, wie Wakef. sylv. crit. B. 1. p. 62. meint, bedarf Beweis. Hätte Erfurdt unsere Stelle angesehen, so hätte er zu Soph. zur Widerlegung Wakefields, nicht geschrieben: apud Pind. P. 4. 24. Delos vocatur αλιπλαγκτος γη, tamquam insula fluitans. Heyne schüzt αλιπλαγκτος, und erklärt, *quae in mari errat*, weil ers mit dem einen Schol. von der Erdscholle versteht, die ins Meer gefallen, woraus die Insel Thera entstehen sollte. Dem widerspricht aber der Anfang der Note, wo er richtig sagt: daſs Medea den Argonauten auf ihrer Rückkehr über das Aegaeische Meer *bei der Insel Thera* (wohin sie auf ihrer Flucht mit dem Jason gekommen) dies geweissagt, und zwar bei Gelegenheit einer daselbst ins Meer gefallenen prophetischen Erdscholle. Aus dieser sollte aber nicht Thera entstehen, das lange schon da war; sondern die Argonauten hatten die Scholle auf ihrer Vorbeifahrt vor Africa von einer dortigen Landesgottheit erhalten, als ein Zeichen, daſs ihre Nachkommen sich einst in Africa ansiedeln würden; also ist αλιπλ. γη offenbar Thera, wie auch der eine Schol. erinnert. — φυτευσεσθαι für κτισειν. Μελησιμβροτον i. q. μελησις βροτων.

6) d. h. aus Insulanern werden sie Kolonisten des festen Landes werden. Er bezeichnet aber die Landkolonisten durch das, wodurch sich die Kyrenäer auszeichneten, durch Reit- und Fahrkunst. Als Insulaner hatten sie Fischerei getrieben und Delphine gefangen.

„Menschengestalt, als Gastgeschenk, Euphemos, von des Schiffes Vorder-„theil herabgestiegen, empfing [7]): glückverkündend liefs ihm des Kronos „Sohn, Vater Zeus, erschallen den Donner,

Strophe 2.

„als uns nahte der Gott, da wir den erzgezähnten Anker aufhingen am Schiffe, der schnellen Argo Zaum. [8]) Zwölf Tage lang hatten wir vorher „vom Okeanos über der Erde wüsten Rücken den Meerdurchschneidenden Kiel „getragen, nachdem auf meinen Rath wir ihn auf die Schultern gehoben: [9])

[7]) *Tritonis* ein See in Afrika. Der Gott desselben Triton erschien daselbst den Argonauten auf ihrer Rückkehr und gab dem Euphemos, dem Stammvater des Battos, die prophetische Erdscholle. Der Gott Triton gab sich dabei für einen Fürsten in der dortigen Gegend, Namens Eurypylos, aus, wie aus dem Folgenden erhellet. — V. 33. steht ορνις mit völligem Verlust des Urbegriffs, wie *augurium* und *augurari*, von einem weissagenden Zeichen, hier von der prophetischen Erdscholle. V. 34. lese ich lieber μεγαλᾶν, wie auch Boek edirt hat. Die Weissagung wird dadurch noch mysteriöser und weitaussehender; auch steht sonst πολλαν zu kahl. — V. 40. δεχεσθαι nur bei Dichtern für λαβειν, und bei denselben δεχεσθαι τινι für παρα τινος. Hom. Il. 2, 186. 15, 88. — Heyne stellt αισιον — βρονταν in Parenthese, damit zusammengehöre: er empfing die Erdscholle, als der Gott uns nahte. Besser scheint es hinter δεξατο ein Punkt, und hinter βρονταν ein Komma zu stellen. Zeus donnerte, als der Gott Triton uns nahte.

[8]) Von επετοσσε siehe zu P. 10, 52. oder Heyne zu hiesiger Stelle — *Euphemos* gerade wird gewürdigt, die prophetische Erdscholle in Empfang zu nehmen, weil er der Priester und Prophet der Argonauten war. Zeus bestätigte den einstigen Erfolg durch seinen Donner, wie häufig. So donnert und blitzt es noch im Herodot 3, 86. bei der Erwälung des Darius. Durch solche symbolische Handlungen, giebt die frühere Welt, wie hier Triton, oft Gedanken zu erkennen, und Antworten zu vernehmen, ohne alle Rede. Stellen im Herodot sind 4, 131. 5 92, 6. 8, 137; und Bibelstellen: Richter 9, 7. 1 Kön. 11, 36. 17, 21. 19, 19. 20, 35. 22, 11. 2 Kön. 13, 15. 14, 19. 2 Sam. 12, 1. 14, 4. Joh. 20, 22. Act. 21, 11.

[9]) ἁμος, aus ἡμετερος, steht, wie das lat. *nos*, für εμος, wie ὑμος aus ὑμετερος bisweilen für σος oder τεος. P. 7, 15. — V. 49. οιοπολος, *deserta habitans*,

„Da trat zu uns der einsamwandelnde Gott, angethan mit eines ehrwürdigen „Mannes herrlicher Gestalt. Mit freundlicher Rede begann er, mit welcher „der wohlthätige Mann ankommende Fremdlinge vor allem ladet zum Mahle.

Gegenstrophe 2.

„Doch der süssen Rückkehr Wunsch verbot zu weilen. — Er sprach: „Eurypylos sei er, des landumfassenden unsterblichen Erderschütterers Sohn. „Als er erkannte der Heimkehrenden Eil, ergriff er alsbald die nächste Erd-„scholle mit der Rechten vom Boden, sie als Gastgeschenk uns darzurei-„chen [10]). Nicht ungehorsam war der Held (Euphemos); sondern ans Ge-„stade hinspringend streckte er Hand gegen Hand und empfing die göttliche „Scholle. Ich vernehme aber, dafs sie, hinabgesunken aus dem Kiel, hin-„weggespült sei von der salzigen Flut, [11])

Epodos 2.

„am Abend, den wallenden Wogen folgend. Oft zwar gebot ich sie

kommt auch Apollon. 4, 1322. vor, wo es der Schol. falsch erklärt: περι τας οἷς πολῶν. — V. 52. θηκαμενος für περιθηκαμενος. — V. 55. επαγγελλειν, sonst *promittere*, hier annuntiare. Bauer zu Thuc. 5, 47.

[10]) Anstöfsig ist hier den Auslegern απιθειν mit dem Accusativ νιν. Wollte man μεν oder νυν dafür lesen, so wären dies Flickwörter, ohne bestimmten Sinn. Hermann liest: ἱν, eine Form des Dativs statt αυτῳ. Heyne löst auf, wenn νιν bleibt: ουδ'απιθησε sc. αυτῳ (Eurypylo) κατα νιν d. h. αυτην, αρουραν, oder αυτο sc. το ξενιον. Aber unnöthig. Denn νιν steht auch, obwol selten, statt αυτῳ. Matthiae gr. Gram. S. 175. Fischer zu Weller 2, S. 212. 214. Valck. zu den Adon. S. 212. — V. 66. δαιμονια ist nicht sowol die *prophetische* Erdscholle, wie Gedike übersezt, als die *göttliche*, die vom Gott dargereichte, oder besser, ευδαιμονια, die glückliche, beseligende, weil sie das Symbol war, dafs Euphems Nachkommen das fruchtbare Libyen besitzen würden. Die Spur ienes alten Symbols findet sich noch in unserer Feudalsitte, beim Besiznehmen eines zurückgefalleuen Lehns eine Erdscholle vom Boden desselben aufzunehmen oder Feuer darin anzumachen.

[11]) Nach Apollon. Rhod. 4, 1751 — 1764 warf Euphemos die Erdscholle selbst ins Meer, auf Jasons Rath; woraus dann die Insel Kalliste, nachher Thera genannt, die Pflegerin der Kinder des Euphemos entstanden sei. Vergl. auch daselbst v. 1551 des Tritons Rede an den Euphemos. Aber Pindar läfst die Insel Thera schon da sein.

„zu bewaren den feiernden Dienern; aber es vergas ihr Sinn des Gebots. „Und so ist auf diesem Eiland verschüttet der weitgebahnten Libya unvergänglicher Saame, vor der gerechten Zeit.[12]) Denn hätte in der Heimat „die Scholle neben des Aïdes unterirdische Mündung hingeworfen, zur heiligen Taenaros [13]) zurückkehrend, Euphemos, der Sohn des Rossebeherrschers Poseidon, der Fürst, den einst Europa, des Tityos Tochter, gebar „an des Kephisos Ufern;

Strophe 3.

„so hätte sein Blut im vierten kommenden Geschlecht mit den Danaern „ienes unermesliche Land empfangen. Denn dann wandern die Völker aus „der grofsen Lakedaemon und aus dem Argeiischen Sunde und aus My-

[12]) d. h. die Erdscholle, die Euphemos, als ein symboliches Zeichen von der Hinfürung einer Theräischen Kolonie nach Libyen, vom Gott Triton bei Afrika erhalten, ward vermifst, als die Argonauten der Insel Thera nahe kamen, weil die Sclaven sie ins Meer geworfen hatten. Medea deutete dies nun: Euphemos habe das Glück seiner 4ten Generation verscherzt, welcher das Land in Libyen bestimmt gewesen, nun werden die Nachkommen der Kinder es erhalten, welche die Argonauten auf der Insel Lemnos mit den dasigen Weibern zeugen würden.

[13]) *Taenaros*, eine Stadt in Lakonika, 40 Stadien von der Spitze des Vorgebirges Taenaron, zwischen dem Lakonischen und Messenischen Meerbusen, wo ein Tempel Neptuns war, Namens Taenaron. Steph. Byz. Int. zu Thuc. 1, 128. Bei diesem Vorgebirge war eine tiefe Höle, die man für den Eingang in die Unterwelt hielt, durch welche Herakles den Cerberus herauf geschleppt haben sollte. Virg. G. 4, 467. Anderswo setzen Homer und Virgil den Eingang in die Unterwelt. Heyne exc. 2 zu Aen. 5. Groddek über das Lokal der Unterwelt bei Homer in der Bibl. der alt. L. u. K. Stück 8, S. 15. Vergl. Halbkart psychol. Hom. S. 62-67. Euphem sollte die Scholle dort niederlegen, weil er in dieser Gegend regierte. Koppe und Gedike lassen die Scholle in den Schlund des Orkus werfen. Heifst das παρα? χθονιος für υποχθονιος, wie oft. — *Poseidon* ist der Beherrscher des Rosses, weil er der Schöpfer desselben ist; ein symbol. Ausdruck für, das Pferd ist ursprünglich über das Meer nach Griechenland gebracht, nemlich aus Asien, wo Armenien sein Stammland ist S. Mich Gesch. des Pferdes hinter dessen Mos. Recht. — *Kephisus* (richtiger, als Kephissos. Boeck praef. ad Simon. Socr. p. 36) ein Fluſs in Böotien.

„kenae.[14]) Nun iedoch wird erhalten dies Land ein erlesenes Geschlecht „von Helden, in der Umarmung fremder Weiber erzeugt, welche, von den „Göttern geehrt, in dieses Eiland[15]) gelangen und erzeugen den Mann,

[14]) Eine Umschreibung des Peloponnes. — Medea erklärt den Unterschied, welcher gewesen sein würde, wenn die Erdscholle, statt an Thera anzuschwimmen, mit dem Euphem in den Peloponnes gekommen wäre. Dann hätte die vierte Generation von Euphemos an, unmittelbar vom Peloponnes aus, Kyrene erbaut; und zwar *mit den Danaern*, d. h. mit ächten Griechen, die mit der vierten Generation des Euphems bei der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes vor diesen und den mit ihnen verbündenen Doriern flüchten mufsten. Nun aber, da die Erdscholle bei Thera ins Meer verschüttet war, konnte nur die 17te Generation von Euphemos an, von Thera aus, wohin iene 4ten Abkömmlinge erst flüchten mufsten, Kyrene erbauen. — τοτε v. 85 geht auf die Zeit der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes, und v. 88 νῦν γε auf den Verlust der Erdscholle bei Thera. Aber was ist das Subjekt zu ευρησει? fragt man. Die Schol. suppliren ευρειαν απειρον (Libyen) aus v. 85. Heyne meint, man müsse dann gezwungen construiren γενος κριτον (εκ) γυναικων αλλ. εν λεχεσιν, oder γενος εν λεχ. γυν.; es müsse also Euphem das Subjekt sein: Euphem wird auserlesene Nachkommen mit fremden Weibern erzeugen. Denn Pindar nehme nach v. 448. an, dafs die Argonauten erst bei ihrer Rückkehr von Kolchis bei den Lemnierinnen vorgesprochen. Allein dabei bleibt es ia auch, wenn γενος der nominativ und bei ευρησει das Subjekt απειρον d. h. Libyen ist. Denn dafs die Argonauten mit Lemnierinnen Männer erzeugen werden, (deren Nachkommen später von Thera aus Kyrene stiften) ist mit ein Theil der Weissagung Medeas. Und der Gegensaz, nicht das 4te Geschlecht vom Euphem ab, sondern ein späteres einst mit den Lemnierinnen erzeugtes wird Libyen anbauen, fordert iene Erklärung; nur möchte ich lieber statt des müfsigen μεν (denn μαν duldet das Metrum nicht) lesen μιν, auf ευρειαν απειρον bezogen. Die von Heyne bemerkte Härte im Wortbau mildert sich, wenn man entweder zusammenfafst γενος (i. q. *geniti*) εν λεχεσιν, oder mit Gedike κριτον εν λεχ., in lectis Lemniadum selectum, i. e. praeclare genitum, genus. — V. 91. εν τιμα Θεων i. q. τιμητοι παρα Θεων. S. zu P. 1, 94.

[15]) Die Insel Thera. — *Der Herrscher der schwarzumwölkten Fluren* ist Battos, der Anfürer der Kolonie von Thera nach Libyen, wo er Herrscher von Kyrene werden soll. *Schwarzwolkig* drückt freilich den Be-

„der schwarzumwölkten Gefilde Beherrscher, den im goldreichen Heiligtum
„einst Phoibos ermanen wird im Göttersprüch,

Gegenstrophe 3.

„wenn er zum Pythischen Tempel gekommen, in der Folgezeit auf Schif-
„fen hinzufüren eine Männerschaar zum fruchtbaren Heiligtum des Nilos,
„Kronos Sohns." [16]) So lautete Medeas weissagende Rede. Es staunten unbewegt und schweigend dastehend die göttergleichen Männer, als sie die Weissagung von tiefem Sinne vernahmen. — O seliger Sohn des Polym-

griff der Fruchtbarkeit aus; aber darum, weil diese durch den häufigen Regen in iener Gegend befördert ward.

[16]) V. 98 δε, was der Schol. gehabt hat und durch δη erklärt, hätte Heyne nicht ausstreichen sollen. Für αγαγεν (dor. für αγάγειν) liest Hermann, ανχγει und stellt ein Punkt hinter καταβαντα. Nach meinem Gefühl mufste Medea zusezen, wozu Apoll den Battos ermahnen werde. Darum steht χρονῳ υςτερῳ, wie Hermann meint, noch nicht müfsig; der Gott konnte dadurch andeuten, dafs ers gerade nicht gleich thun solle. — πολεις für πληθος, wie bei Homer. — V. 99 *das fruchtbare Heiligthum des Nilos, des Kroniden* bezeichnet freilich Aegypten, welches für das Nachbarland Libyen steht; iedoch mit absichtlicher Dunkelheit, da der Gott Nilos auch Nachbarland mit beherrschend gedacht werden konnte. *Sohn des Kronos* heifst der Nil, weil er von den Aegyptiern auch unter dem Namen Osiris und Zeus verehrt ward. Jablonsky Panth. Aeg. 2, 1, 4 und 4, 1, 14. — V. 100 ςιχες Reihen, Zeilen, Verse, weil alle Orakel früher in Versen gegeben und als in Versen gegeben gedacht wurden. Auch als die Orakel in Prosa gegeben wurden, z. B. zu Pyrrhus Zeit, (Cic. de Diu. 2, 56) weil man nicht immer Priester haben konnte, die Dichter waren, hiefsen sie doch noch *carmina*, weil sie in egalen oder concinnen Säzen und Gliedern verfafst und geschrieben waren. Man supplire ἠσαν. Matthiae obs. crit. S. 39 liest: ἡ ρα Μηδεια γ'επεων ςιχας. Unnöthig, auch nach Herm. Urtheil. Eher könnte man vermuthen ἠν ρα für ἠσαν, oder αἱ ρα mit Boeck lesen. — V. 102 für ηρωες liest Ahlwardt Beitr. zu Schneider (Oldenb. 1808) S. 11 ανερες, weil ienes gegen das Sylbenmaafs sei. — V. 105 χρησμος das Orakel der Pythia, εν τȣτω λογῳ, das in dieser Weissagung Medea's voraus angedeutet ward, hast du, o Battos, wirklich erhalten, als du die Pythia in anderer Hinsicht befragtest, nemlich für welchen Preifs du vom Stottern durch die Götter befreit werden könntest. Das ist der Sinn von v. 104—112. — V. 106 bei ορθȣν τινα schwankt Heyne,

nestos, [17]) dich erhob (verherrlichte) der delphischen Jungfrau Ausspruch mit freiwilligem Zuruf: sie, dich dreimal mit freundlichem Willkommen begrüssend, rief dich aus als den Schicksalbestimmten König Kyrenes,

Epodos 3.

als du sie befragtest, welche Büssung (Lösung) ob deiner stotternden Zunge erheischen die Götter. Ja lange nachher, auch iezt noch grünet, wie in des purpurblühenden Lenzes Kraft, von seinen Söhnen der achte Sprofs Arke-

ob es hier heifse: te constituit sc. coloniae auctorem, oder animum tuum erexit sc. ad coloniam deducendam. Das lezte nimmt er an zu N. 1, 21. Ορθουν τινα ist sonst im Pindar, einen erheben, beglücken, verherrlichen. N. 1, 21 Σικελιαν. J. 6, 95 Θεμιστιου οικον. Ob es Pindar schlechthin für ermuntern, ermuthigen, ohne einen Beisaz, gesezt hätte, ist zu zweifeln. Anders ist der Fall P. 3, 171 ορθαν στησαι καρδιαν, erheitern, trösten, sc. nach den Leiden. — Μελισσαι der alte Name für die Priesterinnen der Ceres, nachher auch katachrestisch der Name für andere Priesterinnen, wie hier für die Delphische. S. Schol. ad h. l. Spanh. zu Call. Apoll. 110. Der eine Schol. meint, der Name stamme von der Reinigkeit der Bienen. — V. 107 *der freiwillige Zuruf* bezieht sich darauf, dafs Battos das Orakel nicht darum, sondern wegen seiner schwerfälligen Sprache befragt hatte. — Κυρανα (sc. εν) des Schol., ist als seltner vorzuziehen.

[17]) Der Sohn des Polymnestos ist der Battos. In einer kurzen Anrede an ihn sagt uns der Dichter, dafs Medeas Weissagung durch Battos erfüllt worden; dessen Erwänung ihm Gelegenheit giebt zu dem Arkesilaos, in welchem das Geschlecht desselben fortblühte, und zu dessen Siege zurückzukehren, v. 104—119. Darauf geht er zu den Vorfahren des Battos, den Argonauten und ihrem Zuge, als der ursprünglichen Veranlassung der Bevölkerung von Kyrene, zurück, v. 119—439. Herr *von Humboldt* bemerkt hiebei, „der Argonautenzug sei der Absicht Pindars in doppelter Hinsicht angemessen, da er ihm Gelegenheit gebe, den Ahnherrn seines Siegers, den Euphemos, in einer glänzenden Verbindnng mit den ersten Helden Griechenlands zu zeigen, und zugleich in Jasons grofsmüthigem und gemäfsigtem Betragen gegen Pelias ein Muster der Versönlichkeit unter Verwandten und Bürgern aufzustellen." Pindar verweilt daher am längsten bei der Veranlassung des Zuges und der Abfahrt der Helden, bis v. 356; und fasst sich kürzer bei Beschreibung der Fahrt nach Kolchis, bis v. 379, bey der Erringung des goldnen Felles durch Jason, bis v. 438, und besonders kurz bei der Rückfahrt der Argonouten, v. 447—466.

silas, [18]) welchen Apollon und Pytho durch der Amphiktyonen Richterspruch mit des Wagensiegs Ruhm bekränzten: ich will den Musen übergeben ihn und das goldne Vliefs des Widders. Denn als nach diesem hinschifften die Minyer, da wurden gottgesandte Würden ihnen gepflanzt [19]).

Die Fortsetzung das nächste Mal. *)

18) V. 113. für μετα liest mein Freund *Wagner* μεγα zu μερος, magna propago. Heyne zieht μετα παισι zusammen, oder μεγα θαλλει, für μεγαλως. Hermann erinnert, dafs μετα adverbialiter für *postea* stehe: nunc quoque multo post floret Arcesilas. Aber μετα mit dem Dativ steht doch oft bei Dichtern für *inter*, und παισι steht ohne Praeposition hier zu isolirt; auch liegt die Idee *postea* schon in και νυν. — Τυτοις hat Heyne in τουτου geändert, sc. Batti. Aber dann giebt der Diphthong in der thesis einen hiatus. Ist τουτοις eben so ineptum, wie τουτου, wie Hermann meint, so mag die Schuld auf dem Pindar ruhen. Hermanns Aenderung τοιο παισιν dünkt mich zu gewaltsam. — Für μερος hat Pal. C. μελος, membrum, gradus, wie Schmid erklärt, oder i. q. μελημα, cura, ein Pflegling; aber geziert. Die ganze Nachkommenschaft wird als ein Ganzes betrachtet, und also ieder Abkömmling als ein Theil des Ganzen. P. 12, 20, N. 3, 128. und unten v. 279 wird das Leben als ein Ganzes betrachtet und das höhere Alter daher γηραιον μερος ηλικιας genannt. —

19) *Amphictyones* waren die Vorsteher und Kampfrichter in den Pythischen Spielen. Tittmann über den Bund der Amphiktyonen S. 109, f. Aber ein Schol. liest αμφικτιονων; er erklärt εκ παντων των περιοικων. Diese Lesart verdient Beachtung, da der Gedanke: Apollon und Python verlieh ihm Ruhm durch die Kampfricher, etwas prosaisch nüchternes hat. Anders ist der Fall P. 10, 12—19. Auch J. 4, 13 ist beides verwechselt. — *Minyer* heifsen hier die Argonauten, weil viele von den Minyern, einem Volke in Thessalien von Jolkos bis nach Orchomenos, stammten, oder weil mehre von ihnen von des Minyas Töchtern abstammten, von welchen die Minyer eigentlich auch stammten. — τιμη θεοπομπος ist die königliche Würde zu Kyrene. Zu dieser ward der Grund gelegt, *als die Argonauten nach dem Vliefse schifften.* Diefs ist nicht im eigentlichen Sinne von der Hinfahrt zu verstehen, sondern allgemein: auf der Fahrt nach dem goldnen Widderfelle, auf dieser Meeresexpedition, nemlich durch die Zeugung der Kinder mit den Lemnierinnen, (die ihre Männer getödtet) deren Nachkommen, von den Pelasgern aus Lemnos vertrieben, nach Sparta, von da nach Thera, und von Thera nach Kyrene zogen. σφισιν steht also für ihre Nachkommen, die Battiaden.

*) Da ein Programm das ganze Gedicht nicht fafst, so habe ich lieber hier abbrechen wollen, als nachher mitten in der schönen Beschreibung des Argonautenzugs, welche in dem nun folgenden beginnt.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiemit die höchsten und hohen Staatsbehörden, namentlich ein hochansehnliches Scholarchat, und überhaupt alle unsere achtungswerthen Mitbürger, welche am Schulwesen Antheil nehmen, ehrerbietigst einlade, sind angeordnet, wie folget.

I. Die *Maturitätsprüfung* wird mit den abgehenden Primanern am 30 März von 9 Uhr an über folgende Gegenstände gehalten: über einen latein. Schriftsteller und über latein. Stil, — über Mathematik, — über alte Geschichte, — über einen griech. Schriftsteller, — über französ. Stil. — über einige hebräischen Schriftsteller.

Zugleich werden die schriftlich angefertigten Probearbeiten vorgelegt; und zufolge dieser sowol, als der mündlichen Prüfung wird über die Reife der Abgehenden entschieden, welche folgende sind:

1) *Otto Ludwig Siegmund Walters*, aus Hamburg, 18½ Jahr alt, welcher 4½ Jahr im Johanneum studirt und drey Jahre in der ersten Klasse gesessen hat. Er ist gesonnen sich den theologischen Wissenschaften zu widmen, nachdem er unser Gymnasium benuzt hat.

2) *Heinrich Kellinghusen*, aus Hamburg, 19 Jahr alt. Er hat das Johanneum überhaupt 5 Jahr und 3 Jahr die erste Klasse desselben frequentirt. Er ist willens, sich dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen; wird aber ebenfalls noch vorher unser Gymnasium besuchen.

3) *Nicolaus Gottlieb Ohmssen*, aus Hamburg, 19 Jahr alt. Er hat das Johanneum 9 Jahr besucht und war 2½ Jahr Zuhörer der ersten Klasse. Umstände nöthigen ihn, mit Uebergehung des Gymnasiums, sogleich die Akademie zu Kiel zu beziehen, wo er die Arzneiwissenschaft studiren wird.

4) *Johann John*, aus Hamburg, 18 Jahr alt. Er kam vor zwei Jahren zu uns, nachdem er mehre Jahre das Gymnasium zu Stade besucht hatte; wo er bereits so weit gekommen war, daſs ihm die ersten Klassen angewiesen werden konnten. Er wird nun unser Gymnasium beziehen, und sich der Theologie widmen.

Diese vier Jünglinge haben sich durch öffentlichen und häuslichen Fleiſs, so wie durch eine verständige und gesezte Aufführung rühmlich ausgezeichnet. Sie waren, nebst dem iezigen Gymnasiasten *Gust. Adolph Sieveking*, die einzigen, welche im Belagerungsiahre die erste Klasse ausmachten, und die, wie sonst, so auch während dieses Jahrs, die wenigen Tage ausgenommen, wo niemand ausgehen durfte, keine Lektion versäumten. Sie waren unsere Freude. Gott wird auch ihre fernern ernsten Bemühungen seegnen.

II. Die allgemeinen Prüfungen mit der Gelehrtenschule werden am 4ten April gehalten. Früh von 9 Uhr an werden folgende Klassen auftreten:

Die erste latein., Horatius; der Direktor. — die dritte mathematische; *Koestlin.* — die 2te latein., Virgilius; *Zimmermann.* — die 3te griech., Lucian; *Strauch.* — die 2te hebräische, Buch der Richter; *Kunhardt.*

Nachmittags von 3 Uhr an: die 3te latein., Cicero de amicitia; *Strauch.* — die 5te griech. Heinzelmanns griech. Lesebuch; *Kunhardt.* — die 4te lateinische, Cornelius Nepos; *Regedanz.* — die erste rhetorische, Metrik; *Zimmermann.*

Hierauf werden die Klassenversezungen und Censuren bekannt gemacht.

III. Am darauf folgenden Tage, am 5ten April, sind die Prüfungen in der Bürgerschule angeordnet.

Früh von 9 Uhr an werden geprüft: die erste Klasse in der Geschichte, von *Enke;* — die zweite in der Religionslehre, von *Strauch;* die dritte in physikal. Elementen, von *Hipp;* — die erste in der Naturgeschichte, von *Radspiller.*

Nachmittsgs von 3 Uhr an: die erste Klasse in der Geographie, von *Schramm;* — die zweite im Französischen, von *Dumas;* die dritte im Französischen, von *Savoaré;* — die zweite in der Naturgeschichte, von *Koestlin.*

Nach Beendigung dieser Prüfungen werden auch hier die Klassenversezungen und Censuren vorgelesen.

IV. Am 11 April früh um 11 Uhr werden die vom Johanneum abgehenden Primaner ihre Abshiedsreden in folgender Ordnung halten:

Johann John wird in einer lateinischen Rede zeigen, *Lutherum iis omnino ornatum fuisse virtutibus, quas rei, quam aggrediebatur, magnitudo et gravitas necessario requirebat.*

Nicolaus Gottlieb Ohmssen wird in einer deutschen Rede *über den Einfluſs des Handels auf die Kultur der Völker* sprechen.

Heinrich Kellinghusen wird in einer lateinischen Rede handeln: *de viribus nostris ad reipublicae commoda recte adiuvanda et promovenda impendendis.*

Otto Ludw. Siegmund Wolters wird in einer deutschen Rede zeigen, *daſs die Nachahmung guter Beispiele ein wichtiges Beförderungsmittel sowol der sittlichen, als wissenschaftlichen Bildung sei.*

Hierauf wird der Direktor diese Jünglinge mit einer kurzen Rede, unter Aushändigung des Schulzeugnisses, entlassen.

Schulnachrichten.

1) In dem Lectionsplane, welcher in wenigen Tagen ausgegeben wird, sind keine bedeutenden Veränderungen vorgenommen, dieienigen ausgenommen, welche die Ansezung neuer Lehrer vorhin schon oder iezt nothwendig machte. Eine einzige Verbesserung verdient hier iedoch Erwähnung, nemlich die Ansezung von noch zweien griechischen Lektionen wöchentlich, außer den bereits bestehenden, um eine Lektion wöchentlich ganz der Uebung des Uebersetzens aus dem Deutschen ins Griechische widmen zu können; wodurch nicht nur das Grammatische dieser Sprache den Lehrlingen klarer und anschaulicher gemacht und fester eingeprägt, sondern überhaupt die Fortschritte in derselben beschleunigt werden.

2) Die Veränderungen im Lehrercollegium betreffend, so wurden in der Versammlung eines verehrungswerthen Scholarchats am 23 Februar d. J. die Herren Doctoren der Philosophie, *Strauch* und *Zimmermann*, welche sich schon seit mehren Jahren durch ihre gründlichen Kenntnisse, so wie durch ausnehmende Lehrgeschicklichkeit, um unser Johanneum als Collaboratoren verdient gemacht hatten, als *ordentliche Lehrer* mit dem *Professor-Character* bestätigt. Sie waren schon während der Französ. Regierung vom Großmeister der Pariser Universität, dem Grafen Fontanes, auf Verwendung des Direktors, als ordentliche Lehrer vorläufig angesezt worden. Da aber solche Verwendung nur mit Vorwissen und Genehmigung der unter dem Französ. Gouvernement noch fortbestehenden Hamburgischen Schul-Deputation geschehen, so war dieser Act eigentlich als eine Vorwahl eines Ausschusses des Scholarchats anzusehen. Daher ein hochansehnliches Collegium und unser verehrungswürdiger Senat diese Wahl sowol in dieser Rücksicht, als in Hinsicht auf die besondere Würdigkeit beider Männer gern bestätigt haben. — In derselben Sizung des Scholarchats ward eine dritte seit einigen Jahren eröffnete ordentliche Lehrstelle durch Erwählung des Herrn Dr. *Koestlin* besezt, eines Mannes, der seine Geschicklichkeit und seinen edlen Eifer, der Jugend zu nützen, bey mehrjähriger Verwaltung einer Collaboratorstelle am Johanneum sattsam bewiesen hat. Auch ihm würde nach Verdienst der Professor-Charakter ertheilt worden sein, wenn nicht eine frühere Verordnung besagte, denselben außer dem Director, nur den vier ersten Lehrern beyzulegen. Möge die weise und wohlwollende Obhut unserer hochverehrten Obrigkeit, möge der Eifer, die Eintracht und die Beharrlichkeit der treflichen Lehrer diese zur vorigen Blüte wieder gediehene Lehranstalt bei derselben daurend erhalten! Der Segen dieser Bemühungen wird sich dereinst sicherlich an der zweiten Generation unserer geliebten Stadt, merkbarer noch, als augenblicklich, offenbaren.

Pindars Pythischer Siegsgesänge

vierter

Fortsetzung

zur Anzeige
der Schulfeierlichkeiten im Johanneum
am 10ten und 11ten October 1815.

von

J. Gurlitt, Dr.

Hamburg, 1815.

Gedruckt bei G. F. Schniebes, Eines Hochweisen Senats, des Gymnasiums und
Johanneums Buchdrucker.

Pindars vierter Pythischer Gesang, v. 124 f.

Hier beginnt die meisterhafte, das Gemüth mannichfach ansprechende, episch-lyrische Erzählung vom Argonautenzuge, ihrem Beginn und Anlafs, den Helden, die sich dazu einfanden, den Gefahren, die sie bestanden, vom Ausgang der Fahrt und der Rückkehr der Helden, v. 124 — 439. In den epischen Stellen oder in der Erzählung ist Pindar hier kürzer. So beschreibt er z. B. die Hinfahrt der Argonauten nach Kolchis sehr kurz, v. 317 — 379. Dagegen hält er sich besonders an die Schilderung der Charaktere, um seinen Gegenstand auch da noch lyrisch zu behandeln, wo er sich zu ausführlicheren Beschreibungen des Epos zu eignen anfängt. Schon Humboldt hat angemerkt, dafs Pindars meisterhafte Kunst in der Charakterschilderung nirgends so sehr, als hier, erscheine. „Je sorgfältiger man die Stelle, sagt er, wo „Jason, zuerst nach Hause zurückkehrend, plözlich unter seinen Bürgern auf „dem Markte erscheint, (v. 139 f.) untersucht, ie genauer man die Gegeneinanderstellung des geraden und muthigen Jünglings mit der furchtsamen Verschlagenheit des alten Pelias vergleicht, desto mehr wird man finden, dafs „ieder kleinste Zug das Gepräge des Charakteristischen an sich trägt. Selbst „bei der Aufzählung der einzelnen Helden, die sich dem Jason zugesellten, „v. 301 — 326, macht fast ein ieder ein individuelles, in scharfen Umrissen „gezeichnetes Bild aus." — Unterrichtend und angenehm wird für Jünglinge die Vergleichung der Behandlung desselben Gegenstandes sein bei Apollon. von Rhodus, bei Orpheus, Valer. Flaccus, Ovid. Met. 7, 1 — 452. und Catull. im Epos von der Vermäl. des Peleus u. der Thetis. Vergl. Apollod. 1, 9, 16 — 28.

Strophe 4.

Welchem Anfang entspann sich der Meereszug? warum zwang das Verhängnifs, sie mit starken ehernen Nägeln fesselnd, zu gefahrvoller Unternehmung? Göttersspruch war es, dafs Pelias durch die edlen Aeoliden falle,

durch Armeskraft oder unausweichliche List. Es drang der schreckliche Ausspruch in sein kluges Gemüth, beim Nabel der baumprangenden Mutter-Erde gesprochen, den einschuhigen Mann überall in sorgsame Obacht zu nehmen, wann er von den hohen Wohnungen des Gebirgs in das besonnete Land des berühmten Jolkos komme, [20])

[20]) Αρχη ναυτιλ für Anlaſs, Ursache der Fahrt. δεξατο sc. τυς Μινυας, für εγενετο, contigit, evenit iis; wie bei Lat. casus, aerumnae aliquem excipiunt, für, ei contingunt. — Daſs αδαμας, (gleichs. das unbezwingliche, von δαμαω) bei Homer, Hesiod u. s. w. und so bei nachahmenden Lateinern nicht *Demant* sei, wie noch Gedike übers., sondern starkes *Eisen*, *Stahl*, ist bekannt. Schneider anal. ad hist. rei metall. vet., wo die Stelle Plin. 37, 4, 15 erklärt wird, welche ganz verschiedene Bedeutungen des Worts vermischt. *Eiserne Nägel*, zur Befestigung der Balken eines Gebäues, werden sonst dem Verhängniſs (αναγκη, necessitas) zugeschrieben, anzudeuten dessen feste Unveränderlichkeit und unbesiegbare Macht. Hor. 1, 35, 18. 3, 24, 5, und das. die Ausleger. Statt αναγκη aber sagt der Dichter mit neuer Wendung: welche Gefahr zwang sie zu der Unternehmung? Dieſs war nemlich die Lebensgefahr des Jason, wenn er die Befehle des väterl. Oheims, Pelias, nicht vollzog. Also, die Gefahr fesselt sie mit starken eisernen Nägeln (des nothwendigen Verhängnisses) an die groſse und schwere Unternehmung. So ist das Bild zu fassen. Demnach ist der Sinn nicht, den J. Fr. *Wagner* annimmt: was für Gefahren hatte das Schicksal über sie verhängt, obwohl er auf den ersten Blick der leichtere scheint. Denn v. 125 scheint mit v. 124 denselben Gedanken, nur deutlicher und stärker auszudrücken. Es erzählt Pindar auch gleich darauf den Anlaſs der Fahrt, den er religiös auf die Götter, die Rächer des vom Pelias an seinem Bruder Aeson und dessen Sohne Jason verübten, Unrechts zurückführt. Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte man κινδυνος durch gefährliche Unternehmung erklären, und τις κινδ. εδησε auflösen: δια τι ποτε κινδυνος εδησε; Warum muſsten sie diese gefährliche Unternehmung nothwendig bestehen? So steht Soph. Oed. Tyr. v. 2 τινας ποτ' εδρας θοαζετε, für: warum sizt ihr hier? Vergl. Aesch. Theb. 220. Diese Erklärung hat kein Ausleger. Falsch erklärt auch Gedike κινδυνος durch Wagemuth, u. liest ωσε für δησε: welcher Wagemuth trieb sie mit starken *demantnen* Keilen? — Αιολιδαν für Αιολιδυ, Jason, Sohn des Aeson, eines Enkels des Aeolus. Pelias hatte seinem Halbbruder Aeson die Herrschaft über Jolkos u. Magnesia in Thessalien geraubt. Das Orakel rieth ihm daher, sich vor dem Manne mit einem Schuhe, d. h. vor dem Jason, in Acht zu nehmen. Dieser

Gegenstrophe 4

ein Fremder, oder auch ein Bürger [21]). Und siehe! dieser kam zu seiner Zeit, mit gedoppeltem Speer ein furchtbarer Mann. Ein zwiefaches Gewand umhüllt ihn: das eine, den Magneten einheimisch, schmiegte sich an seine schauenswerthen Glieder, und ringsum schützte eines Pardels Haut ihn gegen schauernden Regen. (stürmende Wetter) Noch waren nicht die glänzenden Locken seines Haars dem Scheermesser entsunken, sondern sie stralten (walleten stralend) den ganzen Rücken herab [22]). Gradherschreitend (d. h.

hatte beim Waden durch den Flufs Anaurus den linken Schuh verloren. So erzählt Apollon. 1, 108; anders Pherecydes beim Schol. Der Sinn des Orakels bei dem Beiwort μονοκρηπις war wol, Pelias solle sich vor einem *kriegrisch gerüsteten* (dem Jason) hüten. Denn einige Völker des Alterthums gingen mit einem unbewaffneten Fufse in die Schlacht; z. B. die Samniter hatten nur den linken Fufs bewaffnet, weil er beim Pfeil- und Wurfspiefswerfen vorgesezt und also vom Schilde nicht bedeckt wird; die Aetoler nur den rechten. Heyne Exc. 8 zu Aen. 7 S. 152 f. So kommen die Helden auf griech. und hetrusk. Monumenten vor. Boettig. Vasengem. 1 B. 2 St. S. 126. — V. 130 πυκινος, ränkevoll, wie Gedike übers., wäre hier unpassend. *Klug*, heifst vielmehr hier seine Seele, weil er das Orakel wol versteht. — V. 135 ist Chirons Wohnung auf dem Pelion gemeint, wo Jason erzogen worden, v. 183. N. 3, 92. — ʼευδειελος, apricus, von *flachem* Lande ist aus Hom. bekannt.

21) Diesen Zusatz macht das Orakel, weil Jason als beides angesehen werden kann, nehmlich auch als Fremder wegen langer Abwesenheit von seinem Vaterlande. — V 139. Zwei Lanzen haben immer die alten Helden, eine um sie nach dem Gegner zu werfen, die andere um ihn damit in der Nähe zu tödten. — V. 140 ist der Sinn: er war theils nach der Landessitte der Magneter mit dem χιτων bekleidet, theils als Heros mit der Pardelhaut. Denn die Heroen tragen die Häute der von ihnen erlegten wilden Thiere. — V. 143 αμφι sc. τον χιτωνα, was im vorigen liegt; στεγετο erklären Heyne und Schneider, hielt die Regengüsse ab. Allein dann müsste das Activ stehen, und στεγειν heifst auch nicht *abhalten* in den zwei von Schneider, aufser der unsrigen, angeführten Stellen, Aesch. Theb. 219 und Suppl. 134, sondern in beiden Stellen, wie hier, ist es *bedecken*, und steht mit dem Accus., nicht, wie er sagt, mit dem Genitiv. Also lese man hier παρδαλεα στεγ. (κατα, προς) ομβρους.

22) Αιθυσσειν Funken sprühen, schimmern, leuchten, Ol. 7, 175. 10, 89. P. 1, 169. Auch transitiv, leuchten machen. Also ist hier bei νωτον

furchtlos) trat er alsbald, seines unerschrockenen Sinnes Probe darlegend, auf den volkerfülleten Markt. (auf den Markt des gedrängeten Volks)

Epodos 4.

Sie kannten ihn nicht; und der Ehrfurchterfüllten einer sprach sogar so zum andern: das ist nicht Apollon! — auch nicht des ehernen Wagens Lenker, Aphrodite's Liebling, (Mars), und auf dem herrlichen Naxos sind ia, wie man sagt, gefallen Iphimedeias Söhne, Otos, und du, vermeſsener Fürst, Ephialtes; — ia auch den Tityos ereilte der Artemis schnelles Geschoſs, aus dem unbesiegbaren Köcher rasch gegriffen, auf daſs der Mensch nur vergönnete (erreichbare) Liebe zu erstreben ihm genügen laſse [23]).

nicht κατα zu ergänzen. Es steht mit dem Accusativ, wie P. 5, 13. Ilgen. de carm. Jobi S. 130 will es hier nehmen, wie bei Mart. 4, 42 *molles flagellant colla comae*, weil αιθυσσειν, αιθυγμα, αιθυκτηρ nicht nur die vis *incendendi* et *urendi* ausdrücke, sondern auch die vis *irruendi* et *impetum faciendi*, wie das hebr. u. arab. שׁרט. Vergl. Hesych. u. Suidas. Aber hier unnöthig und gegen Pindars Gebrauch. — γνωμη für Charakter, Denkart, besonders bei Thucyd. häufig. πειρᾶσθαι erprüfen, πειραν διδοναι. — V. 151 πληθειν hier active, füllen, anfüllen; neutraliter, voll seyn, in dem Ausdruck πληθουσα αγορα. Herodot. 2, 173. Wessel. zu Diodor. 13, 48. So bestimmen die Griechen die Zeit von 9 bis 12 Uhr des Morgens.

23) *Otos* und *Ephialtes*, Söhne der Iphimedeia und Poseidons, von ihrem Stiefvater Aloeos die Aloiden genannt, waren Riesen und, nach Orion, die schönsten Menschen. Schon im 9ten Iahre maaſs ihre Breite 9 Ellen und ihre Länge 9 Klafter. Sie banden den Mars und hielten ihn 13 Monate gefangen, und versuchten auch den Olymp zu stürmen. Apollon tödtete sie auf Naxos, einer der Cykladen. Hom. Il. 5.388 sqq. Od, 11, 304 bis 319. — *Tityos*, ein Sohn der Erde, versuchte die Latona, als sie nach Delphi ging, zu entehren, und ward von ihrer Tochter Diana mit Pfeilen erlegt. Hom. Od. 11, 575. — V. 155 και wird vom Pindar, nach einem Hyperbaton, bisweilen versetzt oder nachgesetzt. Index Heyne's h. v. Herm. Zu Ol. 5, 37. — V. 164 εραται, ist hier Conjunctiv für ερηται; so fordert es das Metrum. Denn die zuerst von Dawes misc. crit. S. 85 entdeckte Regel, daſs οφρα, ινα, μη den Optativ haben, wenn ein Praeteritum, den Coniunctiv, wenn ein Praesens vorhergeht, ist zwar im Ganzen richtig, hat aber ihre Ausnahmen; welche und nach welcher Regel s. Matthiae Vol. 2. Pa. 1. S. 35. und dessen gröſs. griech. Gram. §. 518 S. 733. So folgt hier der Coniunctiv, obwohl der Aorist

Strophe 5.

So sprachen iene wechselnd zu einander. Da kam mit Mäulern im schön geglätteten Wagen heftig eilend, Pelias herbei. Entsetzen faſste ihn, als er bemerkte den wolbekannten Schuh nur am rechten Fuſse; doch bergend im Herzen den Schreck sprach er zu ihm: „welch Land, o Fremdling, rühmst „du dein Vaterland? und welcher der Erdentöchter weiſsglänzender Leib „(Schooſs) brachte dich ans Licht? nicht mit verhaſster Lüge sie befleckend „(entweihend, entehrend) verkünde deine Abkunft [24].“

Gegenstrophe 5.

Muthvoll erwiederte er ihm mit sanfter Rede also: „ich meine des Cheirons „Unterweisung zu tragen an mir. Denn aus seiner Grotte komme ich von „der Chariklo und Philyra her, allwo des Kentauren züchtige Töchter mich „erzogen. Nachdem ich zwanzig Iahr hier vollendet und in That und Wort „mich geraden Ernstes gegen iene beflissen (nichts Leichtsinniges, Schmeich„lerisches bewiesen, mich schlauen gewandten Wesens gegen iene enthalten) „komme ich zur Heimat, meines Vaters alte Würde zu fordern, die wider-

vorhergeht, weil etwas angedeutet wird, das als Folge des vorigen noch fortdauert. ερασθαι, wie αγαπαζειν τινι u. τινα, womit zufrieden sein, sich woran genügen laſsen. Eur. Phoen. 1352 νεκυν αγαπαζω παιδος εμυ, ich habe genug an dem Leichnam meines Kindes. — *Unbesiegbar* ist nach einer Hypallage epitheti von den Pfeilen, denen nichts widerstehen kann, auf den Köcher übergetragen. — Uebrigens tadelte hier Chaeris, daſs nach den Göttern noch die Aloiden und Tityos genannt werden. Heyne antwortet: Pindar habe wol blos Iasons Körpergröſse und Stärke bewundern laſsen. Aber sicherlich auch dessen männliche Schönheit zugleich. Die Kunst des Dichters, statt diese selbst zu beschreiben, sie in einer dramatischen Scene sichtbar zu machen, leuchtet iedem ein.

24) προτροπαδην, vorwärts sich kehrend, d. i. sehr eilig, heftig. So Il. 16, 304 προτροπ. φοβεισθαι, schnell fliehen. — πολια γαστηρ, d. h. λευκη, λαμπρη, ein epitheton ornans, wie P. 11, 30 πολιος χαλκος. Anders ists v. 194. — χαμαιγενης, i. q. γηγενης, von der Erde geboren, oder hier vielmehr, auf der Erde geboren, irdisch, drückt den sterblichen Menschen aus. So Il. 5, 442 χαμαι ερχομενοι. Hes. Theog. 231. 879 επιχθονιοι. — Bei καταμιαναις muſs man nicht ergänzen, σε, welches nicht fehlen könnte, noch weniger το ειδος (μορφην, oder τον λογον, wie der Schol. ergänzt) sondern es bezieht sich, wie ειπε, auf γενναν.

„rechtlich verwaltet wird, welche Zeus dem Volksführer Aeolos einst und „seinen Sönen verlieh [25]).

25) Philyra war Cheirons Mutter, Chariklo, seine Gattin. — Ευτραπελια (leichte Gewandheit) ist im guten Sinne die röm. urbanitas, feine Gewandheit des Genies und der Sitten im Umgang und besonders in Reden, die ein anmuthiger Witz würzt. Aristot. Ethic. 4, 8 handelt davon. Thuc. 2, 41 μετα χαριτων ευτραπελως το σωμα παρεχεσθαι. Aber 2) bezeichnet dieſs Wort auch die Ausartung oder die übertriebene und verkehrte Nachäffung dieses angenehmen Talents, scurrilitas, obscoena et indecora dicacitas, unanständige und übertriebene Spaſsmacherei, μωρολογια, αισχρολογια, Hesych. Vauassor de dictione ludicra S. 182 ed. Lips., die Ausleger zu Ephes. 5, 4, auch Boeck zu Pind. T. 2 S. 464, der nur nicht unbestimmt sagen sollte, daſs es im schlimmen Sinne malignum, absurdum, stolidum, bedeute, womit in unserer Stelle nichts ausgerichtet ist. Denn απαιδευσια, womit es das Etym. M. neben κουφοτης u. μωρολογια erklärt, wie des Schol. απαιδευτος, bezieht sich nicht auf Malignität und Stolidität *überhaupt*, sondern nur auf das ungezogene und unsittsame im Witz und Spaſs. ειπων steht im Zeugma, woraus man zu εργον ergänzen muſs ποιων. Also ist der Sinn: ich habe weder in That noch Wort den feinen, gewandten, schlauen Spaſsmacher und Witzling, der allerlei erdichtet, gegen iene Familie gemacht, ich habe nie etwas Lügenhaftes, wie der Bonmotist, gesagt. (Κεινοι geht auf die ganze Familie des Cheiron. Darum das Masculin; welches ia ohne dieſs oft von Weibern steht, wenn nicht von weiblichen Geschäften derselben, sondern von ihnen als freien Bürgerinnen die Rede ist). Dieſs sagt Jason in Beziehung auf die Ermanung des Pelias, nicht etwa von seinem Geschlechte eine erdichtete (schlaue oder witzige) Erzälung vorzubringen. Diese Beziehung, und mit ihr die richtige Erklärung der Stelle haben die Ausleger, und besonders der sonst wackere Heyne, ganz übersehen. Wie kann εργον, res ipsa, discessus, und επος, causa probabilis discessus sein, daſs der Sinn sei: ich bin heimlich meinen Erziehern entwischt. Damit hätte er sich schlecht empfohlen. Humboldt übersetzt: nie sie mit Worten, noch mit Werken erzürnend. So waren auch P. 1, 178 κερδεα ευτραπελα, vor welchen P. den Hiero warnt, Ränke gewandter, schlauer und witziger Schmeichler und Ohrenbläser. — V. 188 ändert Chaeris beim Schol. αρχαν αγκομιζων. Allein 1) τιμη V. 192 für αρχη, wie V. 148. 2) der Beginn der Periode mit dem Adiect. αρχαιαν und der Schluſs mit dem Substantiv ist eine Pindar. Schönheit. 3) κομιζειν für ανακομιζειν kommt auch vor Ol. 13, 57. P. 3, 56. 4, 159. Hom. Il. X, 286. Das Praesens für das Futur. κομιζων ist auch nicht ungewöhnlich. S. Boeck zu P. 1, 52.

Epodos 5.

„Denn ich vernehme, daſs sie der frevlerische Pelias, seinem thörichten „Gemüte folgend, unserem uraltherrschenden Erzeugern gewaltsam entriſs [26]), „welche, nachdem ich das Licht der Sonne erblickt, aus Furcht vor des treu-

26) Für μιν lese man mit Boeck νιν, auf τιμαν bezogen. S. Boeck zu Ol. 9, 82. — Heyne ist geneigt αρχεδικᾶν, die Lesart des Chaeris, zu verwerfen, und αρχεδικαν sc. τιμαν, i. e. δικαιαν απ᾽ αρχης, iuste inde ab antiquissimo tempore possessam a parentibus, zu behalten, weil αρχη in zusammengesetzten Worten den Begriff des *Anfangs* ausdrücke, wie αρχεπλουτος Soph. El. 72. Allein in αρχεπολις P. 9, 92, αρχελαος, αρχενεως drückt es doch den Begriff der Herrschaft und des Herrschers aus. In dem nach der Analogie von ελλανοδικης formirten αρχεδικης kann also αρχη entweder den Begriff *Anfang* ausdrücken, also: die Aeltern, die von Anfang d. h. ursprünglich Richter, Herrscher (des Landes) waren, oder αρχε hat den Begriff des Herrschers und δικης des Rechts, also: rechtmäſsig Herrschende. Aber uralt herrschend scheint mir vorzuziehen. — Λευκαι erklärt Heyne als ein müſsiges Beiwort alter Homerischer Simplicität, das die physische Natur oder sinnliche Ansicht der Sache darstelle, wie γαλα λευκον, ὑδωρ ὑγρον, und V. 75 γαστηρ πολια.*) Wie φρενες bei Homer αμφιμελαιναι heiſsen von der Farbe des Bluts, so meint er heiſsen sie hier λευκαι von der Farbe der Netzhaut. Schwer zu glauben! Auch sollte er nicht die *splendida bilis* des Horat. und die *vitrea bilis* des Persius einmischen, da dieſs, wie er wol wuſste, kein epitheton ornans ist, sondern die geschwollene Galle, folglich Zorn andeutet. 2) λευκος heiſst freilich auch heiter, frölich; aber in Verbindung, wie in dem albus et ater, albus Japyx Hor. 3, 27, aber nicht überall; und was soll das hier? — Auch heiſst es weichlich, schwach; aber sicherlich nicht so bei φρενες, wie in *album* corpus. Das scheint Gedike anzunehmen, übersetzend: von seinem wollustgierigen Herzen getrieben. Aber wo stellt Pindar den Pelias weichlich vor? und was soll das in dieser Verbindung sagen? 3) der Schol. erklärt ανοητοι u. von des Hesych. Erklärungen: μαινομεναι, η λαμπραι, η αγαθαι, η ἡμεραι, kommt damit die erste überein. Bei dieser in den Context passenden Bedeutung müssen wir bleiben, (wie

*) Schmid, was ich vorhin zu erinnern vergessen habe, zieht den πολια γαστηρ auf den ausgespannten Leib der Schwangeren. Hermann aber in der epist. ad Heyne S. 408, B. 3 erklärt *senilis uterus*, daſs Pelias den Spätgebornen andeute, der, den Aeltern theuer, desto sorgfältiger erzogen worden. Aber woher wuſste oder ahndete dies Pelias?

„losen Fürsten Uebermut, mir gleich einem Todten eine schwarze Leichen-„feier im Pallast bereitend, unter der Weiber Geheul heimlich mich sandten „hinweg in purpurnen Windeln, der Nacht vertrauend die Reise, und dem „Kroniden Cheiron mich zu erziehn übergaben [27]).

Strophe 6.

„So wisset ihr denn meines Schicksals Inbegriff. Und nun, ehrwürdige „Bürger, zeiget wahrhaft mir meiner Rosseprangenden Väter Haus. Denn „des Aisons hier heimischer Sohn möcht' ich nicht gern gekommen sein in „der Fremden Land. Der göttliche Kentauros nannte mich Jason.“ Also sprach er. Nach dem Eintritt ins Haus erkannte ihn des Vaters Auge, und von den grauen Wimpern quollen ihm Thränen. Denn innig im Herzen erfreute er sich, als er den edlen Erzeugten erblickte, den schönsten der Männer. [28])

auch Humboldt dabei geblieben ist, übersetzend: seines Ehrgeizes Uebermut folgend), obwol ihre Entstehung unbekannt ist. Der eine Schol. meint, es sei ein heller, leichtsinniger, unbesonnener, gleichsam oberflächlicher (επιπολαιαι) Verstand, weil tiefe Wasser hell und durchsichtig seien, schwarze tief; also im Gegensatz von μελαιναι φρενες i q. βαθειαι, tiefer, besonnener Verstand. So auch Schneider v. μελας. Er. Schmid leitet das Bild her a spumis aquarum albicantibus, levibus et nauci. Wenn man solche Beziehungen ersinnen will, so lassen sich allen sinnliches ausdrückenden Worten unzälige tropische Bedeutungen geben. So könnte man eben so gut hier die Bedeutung unbesonnen, thöricht von dem weishaarigen Greisse ableiten, der kindisch zu werden pflegt. — Wagner schlug vor λαιαι φρενες, laeva meus, wie φρένες πλαγιαι.

27) V. 201 nimmt Boeck statt μεγα aus einigen Cod. μιγα auf, wobei im Cod. Pal. das Glossem μικτικως steht, wiewol μετα mit dem Dativ. für συν, εν bei Dichtern (Hom. Od. 2, 148) vorkommt. Auch zieht Boeck mit Hermann μιγα κωκ. γον. zu πεμπον, und setzt vor μιγα ein Komma. — V. 205. τράφεν aoi. 2 für τραφεῖν. Aber man sehe Boeck ad. h. l.

28) V. 217 λευκιπποι i. q. ευγενεις πατερες. De.... weisse Pferde waren im Alterthum ein Vorzug der Könige und Grossen. Daher die Dichter dieselben auch den Göttern und Heroen beilegen. So dem Castor und Pollux stets. P. 1, 127. Eur. Hel. 646. — φηρες i. q. θηρες. Wilde heissen die Kentauren, bei Hom. Il. 1, 268; 2, 743. Κενταυροι, kommt einzig Od. φ, 303 bei Homer vor. Die ganze Fabel von denselben erläutert Boettiger ant. Vasengem. B. 1 St. 3. Bei ihnen sind unstreitig die incu-

Gegenstrophe 6.

Auch beide Brüder des Vaters kamen herbei, auf die Kunde von ienem; aus der Nähe Pheres, vom Hypereïschen Quell, und aus Messene Amythaon. Es eilten auch Admetos und Melampos freundlich zum Vetter (zum Sohne des Oheims) herbei. [29]) Bei des Males Genufs mit holdseligen Reden sie bewirthend und erfreuliche Gastgeschenke ihnen reichend, weckte zu hoher Freude sie Jason, ganzer fünf Nächte und Tage brechend des Frohlebens heilige Blume.

nabula der Reitkunst in Griechenland zu suchen. Der Name Kentaur ist von κεντειν την αυραν nach Heyne zu P. 2, 41 und anderen, nach Boettiger's früherer Meinung von κεντειν τον ταυρον; die er aber zurücknahm, durch Visconti B. 4 tab. 27 des Mus. Pioclement. belehrt, dafs es von κεντειν τον αυρον stamme, aurem agere, impellere, das Ohr des Pferdes lenken, regieren durch Werfen des Zügels übers Ohr, von αὖς, dor. αυρ, dann αυρος, das Ohr. Daher αὖροι, bei Suidas Langohren, Haasen. — Der Name Ιασων ist abgeleitet von ιασθαι heilen, weil er vom Chiron unter andern auch Chirurgie erlernt hat. Denn Arzneikunst gabs damals noch nicht. — V. 210 lese ich mit Herm. u. Boeck um des Metrums willen ικοιμην sc. αν, welche Partikel öfters ausgelafsen wird. — V. 214 εσελθοντα, Gedike, *bei seinem Eintritt*. Das wäre εσιοντα. S. zu v. 289. Auch wird sich der Alte wol erst haben ein wenig besinnen müssen. Also: nachdem er eingetreten. — V. 218 εξαιρετον für εξαιρετως zu γαθησεν, da περι schon dazu gehört, überladet. Besser hinter γαθησεν u. hinter ιδων Kommata, u. εξαιρετον als Adiect. zu γονον. — Die Freudenthränen des Alten erläutern, wie Kloz epist. Hom. S. 264, gethan hat, ist unnöthig.

29) Pheres und Amythaon sind die Brüder des Aeson. Iener regierte zu Pherae beim Quell Hypereia, (s. von diesem Eckhel numism. anecd. S. 86) unweit Iolkos, dieser lebte zu Messene im Peloponnes. — Αμυθαων, Αμυθᾶν, aber auch Αμυθάν, wie Ποσειδᾶν und Ποτειδάν. Valck. zu Phoen. S. 65. Koen zu Gregor S. 93. — *Admet* war Sohn des Pheres, *Melamp* des Amythaon. — V. 229 αρμυζοντα, i. q. bei Hom. μενοεικεα. Dafs ξεινια für das Gastmal selbst stehe, wie Heyne meint, zweifle ich, da schon εν δαιτος μοιρα vorhergeht. — V. 230. εν steht nicht Dorish für εις, aus ενς, wie P. 2, 157, (s. daselbst die Note) sondern es gehört zu τανυεν, hilaritatem, intendit, incitavit. Die andere Erklärung, welche Heyne vorzieht, ετανυεν αυτους εν (ες) πασ. ευφροσ., intendit, incitavit eos ad omnem hilaritatem, ist nicht so sprachrichtig, da der Freude mehr eine solutio animi, als eine intentio zugeschrieben wird. Animos eorum solvit ad omnem hilaritatem, würde der Lateiner sagen. Wagner hat hier das Homerische τανυειν τραπεζας verglichen, dafs der Sinn sei: omnem hilaritatem in medium posuit illis et propinavit. Aber wenn τανυειν τραπ. heifst,

Epodos 6.

Aber am sechsten Tage legte er den ganzen ernsten Entschluſs vom Anbeginn der Sippschaft zur Theilname vor; und sie stimmten ihm bei. Schnell erhob er sich nun vom Size sammt ihnen; und sie gelangten zu des Pelias Wonung. Hineineilend standen sie rüstig da. Ihr Kommen vernehmend ging von selbst ihnen entgegen der schöngelockten (lockenstolzen) Tyro Sohn. Friedliche Rede träufelte (floſs) mit sanfter Stimme von Jasons Lippen und er legte mit weisen Lehren des Gespräches Grund: „Sohn des „Felsenspalters Poseidon, [30])

Strophe 7.

„schneller sind der sterblichen Herzen des Truges Gewinn vorzuziehen „dem Recht, obwol sie so zu schmerzlichem Nachweh hinwandern. Doch „mir ziemts und dir, bezämend die Begierden, uns friedlich zu weben der

den Tisch hinsetzen, weil es eigentlich heiſst, ihn vor iemanden ausbreiten; so heiſst deshalb τανυειν nicht überhaupt, und selbst tropisch, gewären, darreichen.

[30]) σπυδαιον steht nicht für σπυδαιως, sondern der λογος σπυδαιος steht im Gegensaz des fünftägigen Freudengenuſses. Der Dichter zeichnet wie überall, so auch hier des Jasons edle, groſse Seele, daſs er, um die reine Freude über seine Rückkehr nicht zu stören, den Schmerz seines inneren fünf Tage unterdrückt. — Κλισιαι erklärt der Schol. σκηναι, Zelte, Hütten. Natürlicher scheint es mir, es für Size zu nehmen. — *Tyro* gebar den Pelias vom Neptun. ερασιπλοκαμος pr. die Freundin schöner Locken, nach der Analogie von ερασιμολπος, Freund von Liedern, ερασιχρηματος geldliebend. — V. 245 βαλλεσθαι κρηπιδα σοφων επεων ist nicht, den Grund zum weisen Gespräche legen, sondern: den Eingang der Rede mit weisen Lehren, mit Sentenzen machen, v. 247 f. Denn die ganze Rede, voll Mäſsigung und Seelengröſse, wird durch πραϋς οαρος (ὁμιλια Schol.) bezeichnet. — Neptun ward unter dem Namen Πετραιος bei den Thessalern verehrt, weil er die Thessal. Berge zerreiſsend den Peneus zwischen ihnen durch führte und Tempe bildete; nach andern, weil ihm während des Schlaſs auf einem Felsen der Same entging, woraus das Roſs Sylphios entstand. Ein sonderbarer Grund der Benennung! Richtiger, von dem Fels, oder einem Orte in Thessalien, woraus das erste Roſs sprang, und wo dem Neptun Spiele gehalten wurden, Schol. Apollon. 3, 1243. Alle drei Gründe führt der Schol. zu unserer Stelle an. Vielleicht ist das einfachste, weil Neptun als Gott des Meeres Felsen liebt.

„Zukunft Heil. Fürwahr du verstehst meine Rede. Ein Weib war des Kre-„theus Mutter und des kühnen Salmoneus; und im dritten Geschlecht von „ihnen sprossend schaue ich ietzt der Sonne goldne Kraft. Weg wenden „sich (es fliehen) die Moiren, (des Glückes Göttinnen) wenn Feindschaft „eines Bluts Entsprossne entzweit, dafs sie verhüllen die Schaam (dafs der „sittlichen Scheu sie gegen einander entsagen) [31].

31) ἕρπειν könnte *schleichen* sein, wie Humboldt übersetzt, dafs die spätere Reue und das nur allmählig folgende Nachweh angedeutet werde; aber ερπειν steht auch oft für ερχεσθαι, P. 9, 44. Brunk zu Eur. Hipp. 558.— Von επιβδα, was eigentlich ein Nachfest (ημεραι μεθεορτοι) bedeutet, hier aber für die Zukunft steht, also τραχεια επιβδα für το μελλον κακον, το μελλον τραχυ, s. Schol., Etym. M., Suid., Hesych., Ruhnk. zu Tim. Lex. Plat. — V. 250 θεμιζεσθαι pr. i. q. θεμιστευειν, nach Hesych., Gesetze geben, Recht sprechen. 2) regere, moderari, wie *iudex* oft für rex, *iudicare* für regere, regem esse, in allen dreien Sprachen steht. Schneider im Lex. erklärt es im Ganzen hier richtig δικαιους οντας ταις οργαις; nur drückt das Wort mehr die thätige Wirksamkeit des Gemüths in Bezämung der Begierden aus. — οργη, oft die Sinnesart, der Charakter, sofern er der Inbegriff aller Neigungen und Bestrebungen (von ορεγεσθαι) ist. Daher οργαι, die Neigungen, Bestrebungen, Begierden. — V. 252 ziehe ich die Worte ειδοτι τοι ερεω nicht mit Humboldt aufs folgende; sondern auf die Anwendung der vorigen Sentenzen auf Pelias: er beruft sich so auf des Pelias eigenes Gewissen. — V. 253 βους für Weib ist ein uns, aber nicht den Griechen und Römern auffallendes Bild. Hor. 2, 5, 3 taurus ruens in Venerem, und 2, 8, 21 te suis matres metuunt iuvencis. Auch nennen die griechischen Tragiker ein unberührtes Mädchen, ohne den Kitzel des Lachens oder der Lüsternheit bei Zuhörern zu befürchten, αταυρωτος und αδαμαστος. Aesch. Ag. 252, 1117. — V. 257 *die goldene Kraft der Sonne* erinnert an den hebr. poetischen Ausdruck Gold (זָהָב) für Sonne, Hiob 37, 22; wiewohl es in Augusti's theol. Blättern vom Blitz genommen wird. — Αφισταντ' als Praesens genommen giebt die einzig richtige Erklärung: avertuntur, avertunt se. Wagner meint, μοιραι seien hier nicht blos Parzen, sondern blos Göttinnen dessen, was κατα μοιραν ist, des Gerechten und Schicklichen. Gött. Anz. St. 30. 1794 nannten dies einen guten Blick; aber dann steht im Nachsatz (αιδω κτλ.) dasselbe was im Vordersatze steht, und der erste Satz enthält nichts, was die Folge des Verhüllens der αιδως, d. h. des Verlassens aller Pietät, Achtung und Liebe gegen einander ist; nämlich die: alles Glück, aller Seegen der Familie entflieht. Man

Gegenstrophe 7.

„Nicht ziemt es uns mit erzdurchbohrenden Schwerdtern, nicht mit Lanzen „der Ahnherrn grofse Würde zu theilen. Denn die Schaafe all und der Rinder „röthliche Heerden überlafs' ich dir und die Aecker all', die, meinen Erzeu- „gern entwandt, du bauest, (besitzest) deinen Reichthum mästend. Nicht „kümmerts mich, dafs alles diefs dein Haus sehr vergröfsere (verherrliche). „Aber den Scepter der Alleinherrschaft und den Thron, auf dem einst der „Sohn des Kretheus sitzend seinem rofselenkenden Volke das Recht sprach, „den gieb uns ohne gemeinsamen (beiderseitigen) Jammer zurück, [32])

löse auf: *ωστε αυτης την αιδω καλυψαι.* — Uebrigens bemerke ich noch, dafs Hom. Od. 11, 235 — 260 Tyro aus der Unterwelt erscheint und dem Ulysses ihre Geschichte erzählt. Zum bessern Verständnifs des Pindar füge ich die Stammtafel der Aeoliden bei:

Aeolos
- Kretheus
 - Aeson — Jason
 - Pheres — Admet
 - Amythaon — Melampos
- Salmoneus
 - Tyro vom Neptun — Pelias
- Athamas
 - Phrixos

32) Von *απηρας* s. die Ausleger zu Hom. Il. 1, 356. — *Seinen Reichthum mästen*, hat für uns etwas Anstöfsiges und Unedles, nicht so in der früheren Welt, wo der Reichthum in zahlreichen Aeckern und Triften, und in vielen und fetten Heerden bestand. Begriffe und Ausdrücke von Glückseligkeit bildeten sich also damals nach der Natur des Reichthums. Daher auch oft bei Griechen und Hebräern das Beiwort *fett* für herrlich, glücklich: die fette Stadt, das fette Alter. — V. 271 die Lesart *θρονος* läfst sich freilich als absoluter Nominativ vertheidigen: quod attinet ad sceptrum et solium regium; aber sie ist nach meinem Gefühl hier dem ruhigen, ohne innere Bewegung sprechenden Gemüth des Jason nicht so gemäfs, als die Lesart dreier Handschriften *θρονον*. Auch ist eine angenehmere Concinnität in der Wortfolge *σκαπτον και θρονον — ταδε λυσον αμμιν.* — Hinter *αλλα* hat Boeck das Komma Heyne's richtig ausgestrichen. Denn das *και* bezieht sich nicht auf das folgende *και*, sondern *αλλα και* gehören zusammen: *aber dagegen gieb mir auch zurück!* Darum läfst sich auch die Lesart *θρονος* nicht durch Construction mit dem Vorigen, *πονει με*, i. e. *αλγυνει με*, schützen.

„auf dafs nicht ein neues Unglück du daraus erweckest.“ [33]) So sprach er. Mit Ruhe (friedlich) erwiederte auch Pelias: „So will ich thun. Doch schon „umschwebt mich des Lebens Greisestheil, (schon umdämmert mich des „Lebens Abend) aber deine Blüthe der Jugend knospet noch: du kannst der „unterirdischen Götter Zorn von mir wenden. Denn es mahnet seinen „Schatten zu sühnen Phrixos mich, hinzuwandeln zu des Aietes Wohnungen „und das dickbewollete Vliefs des Widders wegzuführen, auf welchem er „einst aus des Meeres Wogen sich rettete,

[33]) Ein schönes Bild, das die Uebel und Drangsale schlafend vorstellt, bis sie von den Menschen aufgeregt werden. — Wie treflich zeichnet die Rede des Jason die Geradheit und stille Seelengröfse bei iugendlicher hoher Körperkraft. Er beginnt nicht mit Klagen, Schelten und Drohungen; sondern die kurze Sentenz: durch Recht und Pflicht, durch Mäfsigung der Begierden schaffen wir uns der Zukunft Glückseligkeit, weckt des Pelias Gewissen und erinnert ihn an sein Unrecht, v. 247 — 252. Dann folgt v. 253 — 58 eine kurze Erwähnung seiner Abkunft, die ihm Recht auf den Thron gebe. Nun 258 — 60 Ermahnung zu Erhaltung des Friedens in der Familie, weil gegenseitige Feindschaft ihr Unsegen bringe. Endlich die grofsmüthige Entsagung aller königl. Schätze, nur Zurückfoderung der urväterlichen Herrscherwürde, unter sanfter Andeutung des aus Versagung dieser Foderung entstehenden Unheils. Ein befonders schöner Zug liegt in dem *gegenseitigen Leid;* der edle Held gesteht offen, welch Leid seinem eigenem Gemüth aus völliger Fehde entstehen werde. — Wie ganz verschieden von den Hom. Helden! Die ältere griechische Welt kennt nur den einen Theil der Grofsmuth, die Aufopferung für Freunde, für Geliebte, für Vaterland, z. B. Herkules, Castor und Pollux, Antigone, Alcestis. Aber den anderen Theil der Grofsmuth, Verzeihung, Entsagung der Rache bei Beleidigungen kennt sie nicht. Homer kennt diesen nicht, weil er ihn in der Geschichte der Sagen, die er bearbeitete, nicht fand; und da fand er ihn nicht, weil Verzichtung auf Rache der roheren Menschennatur nicht eigen ist. Diese Art der Grofsmuth ist nächst der zarteren Dankbarkeit und der feineren und höheren Herzensliebe, eine schöne Frucht, welche die Moralität durch Verfeinerung der Menschheit zum Ersatz für so manches dadurch Verlorene gewonnen hat; wodurch denn auch der Poësie ein neues schönes Feld für ihre Bearbeitung eröfnet worden.

Strophe 8.

„und vor der Stiefmutter gottlosen Geschoſsen (Bosheitsgeschossen). Dieſs
„gebot mir erscheinend ein wunderbar Traumgesicht. Da fragt ich den Gott
„bei der Kastalia Quell, ob Wahrheit ich vernommen; und er befahl mir,

Dieses ist freilich in Ansehung der edleren Herzensliebe nie von den Franzosen, wie *Villers* in einer besonderen Schrift gezeigt hat, aber wol von den gemüthvollen Deutschen viel bearbeitet worden. — V. 275 steht νεωτερον nicht für μειζον wie Heyne will, sondern blos für αλλον.

Die siegende Wirkung der Rede des Jason auf das böse Gewissen des Pelias ist in der kurzen Antwort dieses, *so will ich thun*, dargestellt. Aber nun schützt der furchtsame und schlaue Pelias ein Piaculum vor, das dem Reiche und der Regenten-Familie den Untergang drohe, und das erst ausgesühnt werden müsse, von ihm selbst aber hohen Alters wegen nicht ausgesühnt werden könne, nämlich die ungerechte Verjagung des Phrixos aus dem Vaterlande durch Athamas und Ino. Da Phrixos aber in Kolchis gestorben, oder nach Valer. Fl. 1, 47, ermordet sei, so müsse seine Seele dort durch Holung des goldnen Widderfells gesühnt werden. Bei diesem Abentheuer, glaubte er, solle Jason umkommen. Der groſsmüthige und muthige Jüngling übernimt es unweigerlich. — Von ακα v. 277 s. Heyne und Boeck. Ist ohne Jota subscript. zu schreiben, weil es Adverbium geworden. — Κυμαινειν, von den Wogen (κυματα) hergenommen, ist aufschwellen, strotzen, in voller Kraft sein, σφριγᾷν, σπαργᾷν. Schol. μετεωριζεσθαι. — V. 284 Heyne sagt: „κομιζειν, curare; hier von den Todtenopfern, expiare, wie auch κομιδη gebraucht wird." Aber κομιζειν νεκρον, θανοντα, was bei Euripides sehr oft vorkommt, (s. den Index in Becks Ausg.) heiſst gewönlich nur, den Leichnam herbringen, herbeiführen, holen. Suppl. 495 und vielleicht noch an anderen Stellen kommt es freilich auch für *curare mortuum* vor, als Synonym von θαπτειν; daſs es aber schlechthin auch *expiare* heiſse, was freilich aus der vis curandi flieſsen könnte, muſs wol erst durch Stellen erwiesen werden. Ich bleibe daher bei der dem Sprachgebrauch gemäſsen Bedeutung, zurückführen, zurückrufen, welche auch die Schol. annehmen: ανακομισαι, αναγαγειν, ανακαλεσασθαι. Nun bezieht es sich auf die Sitte der heroischen Zeit, die fern von der Heimath Gestorbenen mit einem dreimaligen Zuruf zu begrüſsen und gleichsam herbeizurufen, Hom. Od. 9, 65. Aen. 6, 505. oder noch passender, auf die Sitte, wenn einer fern vom Vaterlande gestorben, seinen Schatten durch gewisse mystische Gebräuche zum Vaterlande zurückzurufen, wie der Schol. erinnert.

„alsbald auszurüsten zu Schiffe den Zug. Diese Unternehmung vollführe du „willig; und ich schwör' es, Alleinherrschaft und Reich dir zu geben. Der „gewaltige Rächer des Schwurs sei Zeuge uns beiden, Zeus, der Vater unsers „Geschlechts [34]).“ — Diesen Bund gelobend schieden sie. Aber Jason selbst entbot die Herolde schon,

[34]) Um sich vor den Nachstellungen und Verfolgungen seiner Stiefmutter Ino, der zweiten Gattin des Athamas, zu retten, bekam Phrixos von seiner ihm erscheinenden rechten Mutter Nephele den goldfelligen Bock, um mit seiner Schwester Helle (die nachher ins Meer fiel, und dem Hellespont den Namen gab) darauf zu entfliehen. Er kam so nach Kolchis, opferte den Bock dem Zeus und schenkte das Fell dem Aietes, dem Könige von Kolchis. Apollod. 1, 9. — μεταλλᾶν pr. Metalle in der Erde erforschen, 2) wie scrutari, überhaupt erforschen, nachfragen. Bei Homer oft synonym mit ερεσθαι, fragen. Hier: durch Fragen erforschen, quaerendo comperire. Den Sinn giebt Heyne richtig an: ob dem Traumgesicht Folge geleistet werden solle, oder nicht, habe er gefragt, weil es auch falsche Traumbilder gab, die aus der elfenen Pforte der Unterwelt heraufkamen. Hom. Od. 19, 562. Virgil. Aen. 6, 893 u. das. Heyne. V. 289 ιων (im Erscheinen) ist allgemeines Particip der ganzen währenden Handlung, ohne förmliche Unterscheidung der Tempora, oder es ist, mit Gaza zu sagen, ein Particip. Praes. Die geschehene Handlung würde ελθων ausdrücken: nach dem Erscheinen. S. Wolf zu Plat. Phaedon S. 20. — V. 292 οτρυνει sc. ὁ θεος; wie im Hebräischen, er thut es, sagt es u. s. w. oft steht für, Jehova thut es. — εκων für ασμενος, θελων, βουλομενος, Hesych., wie Ol. 13, 136 u. P. 2, 128, wo es Boeck richtig aus den Scholien, in welchen es zweimal vorkommt, für das erklärende θελων wiederhergestellt hat. — V. 297 ist doch Pauw's Interpunktion nicht so ganz zu verwerfen: καρτερος ορκος αμμι μαρτυς εστω Ζευς. Besser würde man dann αμμι zum Folgenden ziehen, wegen αμφοτεροις. So hat Gedike übersetzt: Zeus — ein mächtiger Schwur — sei zwischen uns Zeuge; und eben so Humbold. — Aber falsch übersetzt Gedike γενεθλιος hier und Ol. 8, 20 der Jugendschützer. Er hat nichts für sich, (s. dessen Anmerk. zur Uebers. der Ol. S. 82) als den Schol. zu Ol. 8, 20, aber nach seiner Erklärung der Worte desselben: υμας εκληρωσεν η τυχη (εν) τῷ Ζηνι τῷ γενεθλιῳ, τουτεστιν εν τη νεοτητι, εφ' ᾗ τιμαται γενεθλιος Ζευς, aber er setzt hinzu, ως εφορος δηλονοτι της γεννησεως; und auch der ältere Schol. erklärt es dort: τῳ της γεννησεως αιτιῳ. Γενεθλη nemlich ist bald origo, natales, Erzeugung, daher γενεθλιος natalitius, der über Geburt und Erzeugung waltet; bald

Gegenstrophe 8.

die beschlossene Fahrt zu verkünden überall.[35]); und schnell eilten herbei des Kroniden Zeus drei Söne, die unermüdbaren im Kampfe, von der Alkmene, mit rollenden (feurigen) Augen und von der Leda. Zwei hochbehaarte Männer (Männer mit hochwallendem Haar), des Erderschütterers Geschlecht, im Hochgefühl ihrer Stärke kamen aus Pylos und von Tainorons Höhen; ihr guter Ruf ward nun hoch verherrlicht, des Euphemos Ruf und der deine, kraftvoller

aber auch genus, gens, Familie, und daher γενεθλιος, gentilitius, πατρωος, Familiengott. Da Salmoneus und Kretheus ihr Geschlecht bis zum Zeus hinaufführten, so kann man es auch übersetzen: der Ahnherr unsers Geschlechts. Ich habe Vater gewält, weil diefs beides, den Urheber und den Beschützer, andeutet.

[35]) V. 303 — 326 nennt P. die vorzüglichsten Heroen des neuen Seezugs. εοντα für εσομενον, γενησομενον. Schol. τον δοξαντα, constitutam navigationem. — Der Sohn des Zeus von der *Alkmene* ist Herkules, die von der *Leda* sind Kastor und Pollux. — ελικοβλεφαρος übersetzt Gedike schwarzäugig, wie auch Heyne in der lateinischen Uebersetzung, nigris superciliis ornata. Richtiger Bürger in der Probe einer Uebersetzung Homers, stralenäugig. Denn es drückt eigentlich das rollende (ελισσω), offene, grofse, feurige Auge aus, wodurch die Griechen sich vor andern Nationen auszeichneten. S. die Ausleger zu Il. 1, 98. H. in Ven. 19. — V. 306 ὑψιχαιται drückt, wie βαθυχαιται, die volle iugendliche Kraft aus. — V. 308 αιδεσθεντες αλκαν erklärt der Schol., sich scheuend ihren Muth und den Ruf ihrer Heldenstärke zu beflecken, wenn sie dem Aufrufe nicht folgten. Heyne: aus Achtung und Bewunderung der Heldenkraft des Jason. Aber dann müsste der Genitiv *Jasons* dabei stehen. Daher andere, wie Humboldt: ehrend ihre Kraft, hochachtend ihre Kraft, Gedike: stolz auf ihre Kraft, wie ich auch übersetzt habe. Aber da alsdann wol εαν, suam, dabei stehen müfste; so ist es wol richtiger allgemein zu nehmen: hochachtend Heldenkraft, die sich durch heldenmüthige Thaten und Unternehmungen darlegt. — *Pylos*, unstreitig die Stadt in Elis im Peloponnes. *Tainaros*, eine lakonische Stadt im Peloponnes, 40 Stadien von der Spitze des Vorgebirgs Tainarum, worauf ein Tempel des Neptun war. Steph. Byz. u. Interpr. zu Thuc. 1, 128. *Euphemos*, ein Sohn Neptuns von der Europa; *Periklymenos*, ein Enkel des Neptuns. Denn der Vater des Perikl., Neleus, und Pelias waren vom Neptun mit der Tyro erzeugt.

Periklymenos. Auch kam Apollons Sohn, der harfenrührende Vater der Gesänge, der hochgepriesene Orpheus [36].

Epodos 8.

Es sandte Hermes mit goldnem Stabe zwei Söhne zur schweren Arbeit, Jünglinge strotzend von Jugendkraft, (in rauschender, schäumender oder glühender Jugendkraft) den Echion und den Erytos. Schnell eilten auch die um des Pangaios Thäler wohnenden Helden herbei. Denn willig mit frohem Gemüth rüstete eilends der König der Winde den Zetes und Kalais, Vater Boreas die Männer, auf deren Rücken purpurne Fittige sich erhoben, (starrten, emporrauschten[37]). Das allüberredende süſse Verlangen nach dem Schiff Argo entflammete Heere,

36) *Ward verherrlicht*, ward vollkommen, sc. durch diese neue Unternehmung. — Einige construiren εξ Απολλωνος mit 'εμολεν, ab Apolline missus. Ja, wenn Apollon eine Stadt wäre, wie vorhin εκ Πυλȣ. Andere: εξ Απολλ. φορμικτας, ab Apolline edoctus citharista. Nun dann wird er also ein Sohn Apollons sein; und dieſs fordert der Sprachgebrauch: der vom Apollon stammende. Entscheidend ist Hesiod. Theog. 95. εξ Απολλωνος αοιδοι εασιν, εκ δε Διος βασιληες. Hiezu kommt, daſs bei allen übrigen der Vater genannt wird, und sie alle v. 327 ημιθεοι genannt werden. Also εξ Απολλ. sc. γενος v. 308, oder 'ων nach Hesiod. So der Schol.; dessen gelehrte Anmerk. zu vergleichen ist. Gesner prolegg. ad Orph. S. XXI. benützt auch unsere Stelle, um zu beweisen, daſs einmal ein Sänger Orpheus wirklich exsistirt habe, und nur nachher fabelhafte Person geworden. Die zweite älteste Stelle, die den Orpheus erwähnt, der alles durch seines Gesanges Reitz hingerissen, ist Aesch. Agam. 1621, der kleinern Schütz. Ausg.

37) Von κεχλαδοντας sehe man Heyne's Note. Was die Form betrifft, so ist es aeol. Form des Perfects für κεχλαδοτας, wie v. 326 πεφρικοντας für πεφρικοτας. Denn für πεφρικως, κεχλαδως sagten die Aeoler κεχλαδων, πεφρικων. Andere halten es falsch für den aor. 2. mit Zusetzung des syllabischen Augments. Aber diese Formen sind entweder Praesentia von alten Formen der Verben, oder Perfecta. Fisch. ad Weller. 1 S. 198. — *Pangaios*, ein Berg in Thrakien, dem Lande der Nordwinde für die Griechen. Folglich sind die ναιεταοντες, wie auch der Schol. annimmt, die nachher genannten Zetes und Kalais, Söhne des Boreas und der aus Attika geraubten Orithyja. Wie kann nun Heyne και γαρ *porro* erklären, mit dem Zusatze: formula

Strophe 9.

dafs keiner daheim bleibend ein gefahrenunkundiges Leben an der Seite der Mutter hinzehre, sondern selbst mit Todesgefahr den schönsten Aufreitz seiner Heldenkraft sammt anderen Jugendgenossen hier finde. [38]). Als nun

variandi nexum et progressum orationis, da diese Partikeln vor dem Satze stehen, der das vorige näher bestimmt? Also: etenim. Dafs ναιεταοντες überhaupt Thrakier sind, die mit dem Zetes und Kalais ziehen, ist nicht wahrscheinlich, da Pindar bei keinem der anderen Helden Begleiter nennt. — V. 325 πτεροισι νωτα πεφριχ. ist ganz das lat. horrentes terga alis. — Uebrigens ist die Sage in Absicht auf Zahl der mitziehenden Helden wenig verschieden. Nach Diodor. 4, 42 schifften mit Jason 54, nach Apollon. 1, 30 f. 53, nach Apollod. u. Hygin. Fab. 14, 68, 44 der edelsten Griechen. Jeder merkwürdige Held der Zeit mufste natürlich nach den Sagen an so einer Expedition Antheil haben; wie nachher am Troischen Kriege oder an der Kalydonischen Jagd. Burmann zum Valer. Flaccus hat einen kritischen Katalog der Argonauten gegeben. — V. 329 γε, was auch der Schol. und mehre codd. nicht haben, ist als müfsig auszulöschen. Herm. progr. de dialecto Pind. S. 6 meint, es deute, als fulcrum metri laborantis, auf einen Fehler im Text. Boeck liest daher προσδαιεν, was doch anderswo nicht vorkommt. Δαιειν ist i. q. καιειν.

38) πεσσειν verdauen — verzehren — geniefsen. Ol. 1, 87. 131. Schneider Versuch über Pind. S. 113. — φαρμακον αρετας, lenimen, remedium virtutis i. e. laborum et aerumnarum, erklärt Heyne, dafs also der Heldenruhm gemeint sei. Aber das müfste φαρμ. πονων, μοχθων heifsen, wie ιατρος πονων Nem. 4, 2, und ακος πλαγᾶν N. 3, 29 steht. Denn αρετα kann in solcher Verbindung nicht Anstrengungen und Leiden heifsen, da φαρμακον nur mit einem Worte entschieden schlimmen Begriffs ein Gegenmittel heifsen kann, φαρμακον πονων Eur. Bacch. 283. κακων Heracl. 596, γυναικος κακης Bacch. 271, φοβȣ Eur. Fragm. inc. 59. Hingegen mit dem Genitiv eines etwas Gutes andeutenden Worts heifst es stets ein Mittel etwas zu verschaffen, wie φαρμακον σωτηριας Eur. Phoen. 900 (910). Also wird auch hier φαρμ. αρ. sein, praesidium virtutis declarandae. Hiezu kommt: der Gegensatz ist nach iener Erklärung nicht genau: keiner soll ein gefahrenloses Leben erwälend in der Heimat zurückbleiben, sondern ieder das schönste Linderungsmittel, den schönsten Trost für Anstrengungen, d. h. Ruhm, selbst unter der Bedingung des Todes (denn so steht επι mit dem Dativ oft) sich erwerben. Wie kann, wenn er dabei umkommt, Ruhm ein Trost und Lindrungsmittel seiner Anstrengungen werden? Ganz passend aber ist der Gegensatz: keiner führe

der Seehelden Blüthe nach Jolkos hinabgekommen, musterte sie alle mit Lobpreiſs Jason; und aus der Vögel Flug und heiliger Loose Wurf Glück weissagend gebot muthig der Seher, Mopsos, dem Heer zu besteigen das Schiff. Als sie hoch an den Schnabel des Schiffs die (gelichteten) Anker gehängt, [39])

daheim ein thatenloses Leben, sondern er finde in dem iezigen Zuge einen Anreitz, ein Mittel, Kraft und Muth zu zeigen. Leise spricht auch für unsere Erklärung ἑᾶς, seiner in ihm wonenden Heldenkraft, und der Zusatz, *mit anderen Jugendgenossen* und Freunden; mit welchen in Kampf und Tod zu gehen den Antrieb verstärkt, — Der Schol. erklärt freilich auch την ευδοξιαν; aber er setzt hinzu: φαρμακον συν θανατου την αρετην και την ευκλειαν φησιν, αντι του, παραμυθιαν του θανατου ταυτην ευρειν, την απο του διαπλευσαι αρετην. Er verstand also den Genitiv αρετας nicht objectiv, sondern zog ihn zum Subject φαρμακον, ein Trostmittel, (gegen den Tod, beim Tode) das man in der αρετα, d. h. in der Heldentugend und in dem damit verbundenen Ruhme findet. Noch habe ich mir Thiersch acta philol. Monac, 1. S. 75 zu dieser Stelle angezeichnet, ich habe das Buch aber nicht zur Hand.

[39]) *Jolkos* in Pelasgiotis, 7 Stadien vom Meere; dahin lieſsen sie das auf dem Pelion erbaute Schiff bringen. — V. 337 οἱ geht auf das folgende στρατον; ein Vorausnehmen des Artikels, das bey Homer nicht ungewöhnlich und auch bei uns gebräuchlich ist. Es drückt einigen Affect aus und erregt die Aufmerksamkeit. — V. 338 μαντις ursprünglich wol, ein kluger Mann, der weise Lehren und Rathschläge mit Begeisterung aussprach, von μαινεσθαι, furere, begeistert sein. Das Weissagen, Blicke in die Zukunft, war nur ein Theil seiner Geschicklichkeit. Nach dem Sprachgebrauch aber, derjenige, der durch Deutung von Zeichen, Vögelflug, Lufterscheinungen, Träumen, Eingeweiden der Thiere Zukünftiges vorhersagt. χρησμολογος, etwa der vates der Römer, der aus sich selbst weissagt; bei Aesch. Pers. 223 θυμομαντις, im Gegensatz des θεομαντις. S. Hesych. Spanh. zu Kallim. Del. 89 und von allen Gattungen der Prodigien, zu Lav. Pall 123. Die Wahrsagung aus Flug und Gesang der Vögel ist eine der ältesten und fast bey allen Völkern befindlich. Ihren natürlichen Ursprung nahm sie vielleicht 1) durch die Bemerkung, daſs Flug und Gesang der Vögel Wetterveränderungen voraus verkündige; 2) durch die Meinung, daſs, da die Vögel so hoch über der Erde schweben, sie, dem Himmel und den Göttern näher, den Willen dieser leicht vernehmen können. (Wahrsagung aus den Sternen hatten die Griechen nicht, auch in den ersten Zeiten die Römer nicht, bis sie durch Ver-

Gegenstrophe 9.

da ergriff die goldne Schaale mit der Hand des Zuges Führer auf dem Hinterschiff (am Steuer), und rief dem Vater der Himmelswohner, dem blitzbespeereten Zeus, der Wellen schnellfahrendem Schlag (Sturz) und der Winde, den Nächten und des Meeres Pfaden, den frohen Tagen und dem freundlichen Geschicke der Rückkehr. Da schallte ihm entgegen aus den Wolken des Donners glückkündende Stimme, und glänzende Strahlen zückten aus dem Wetter herab (brachen aus dem glühenden Aether hervor). Da stählten den Muth die Göttersöhne, den Zeichen des Gottes vertrauend; und es gebot ihnen[40])

mischung mit anderen Nationen sie erhielten.) 3) Wenn herumziehende Völker irgendwo fremde Vögel trafen, so wurden sie vielleicht auf sie und ihr Geschrei aufmerksam, und sahen es, wie alles Aufserordentliche in der Natur, als vordeutend, als anmahnend oder warnend bei ihrem Zuge und Unternehmen an. Je nachdem nun der Ausgang dieses glücklich oder unglücklich war, darnach empfieng die bemerkte Art des Flugs und Gesangs eine gute oder böse Bedeutung. Vom Ursprunge der Auguriensuperstition s. Plessing's Memnonium 1. S. 357. Sie kam von den Aegyptern zu Griechen, von diesen zu Etruskern, von diesen zu den Lateinern schon unter Romulus. Im Zorn über dergleichen Aberglauben müssen wir nicht vergessen, dafs diefs Augurienwesen bei den Alten die Kindheit und der erste Ausgang zur Naturkunde war. — Κληροι kann auf die divinatio per sortes gehen, aber κληροι können auch kleine Tafeln sein, auf welchen sich der Seher die aus dem Vogelfluge wahrgenommenen prophetischen Zeichen bemerkt. So ists bei Eur. Phoen. 855. Vergl. Eust. zur Il. 3, 316. S. 317 Basel., wo κληρος von κλαω abgeleitet wird, weil man in ältester Zeit Erdklümpchen, Steinchen oder Reiser zu Loosen gebrauchte. — Von αγκυρα (das bei Homer nicht vorkommt, sondern ευνη) s. Gesner zu Orph. v. 490. — *Den Anker aufhängen*, malerischer Ausdr. für, im Begriff sein, abzufahren, wie v. 43. Für Landen steht es P. 9, 80.

40) Bei Orph. Arg. V. 303 — 352 läfst Jason alle schwören, dafs sie treu ausharren wollen, und Orpheus verrichtet die Opfer und Gebete. Auch Apollon. 1, 402 beschreibt die feierlichen Opfer vor der Abfahrt; im Pindar dagegen ist im Epischen alles einfacher und kürzer. Er sagt blos, V. 343 — 349, dafs Jason die goldne Schale gefafst, nämlich um den Opferwein ins Meer zu giefsen, und was er in seinem Gebete erfleht. Statt aber die Dinge zu nennen, um die er fleht, läfst Pindar ihn die Dinge selbst, als personificirt, anrufen. So will es das bewegte Gemüth

Epodos 9.

die Ruder zu ergreifen der Zeichendeuter, süfse Hofnungen verheifsend. Leicht glitten die Ruder unter den schnellen Händen der Helden unermüdet dahin, und, von des Südes günstigem Hauche geleitet, kamen sie zu des Axinos Mündung. Hier weiheten sie dem Meerbeherrscher Poseidaon eine heilige Stätte, (denn eine röthliche Heerde thrakischer Rinder war dort, und

des feurig Betenden. Dem lyrischen Geiste zuwider nahm Schmid hier einen doppelten Accusativ an, den einen der Person, zu der er fleht, Zeus, den anderen der Sachen, um die er fleht. Auch Gedike nimmt wenigstens αματα und νοςοιο μοιραν als Accusative der Sachen an, um die er fleht, da doch beides, durch gleiche Construction mit dem Vorigen verbunden, eben sowohl als Person gedacht werden mufs, besonders da μοιρα gewöhnlich personificirt wird. — V. 340 ist ανεμους, obwohl die Lesart vieler Codd., ganz zu verwerfen. Denn, aufserdem, dafs κυματων ριπας ανεμων τε die Rede concinner und volltönender macht, fordert auch der Pindar. Gebrauch ριπας ανεμων, wie P. 9, 85. N. 3, 102. So auch Soph. Ant. 137, und ebendas. 930 kommen sogar ανεμων ψυχης ριπαι vor. Uebrigens bemerke man noch 1) die genaue und richtige Zusammenstellung des zusammen gehörigen, Wogen und Winde, Nächte und Meerespfade, (weil man in Ermangelung des Compasses vornehmlich bei sternheller Nacht und möglichst an den Küsten hin fuhr) heitere Tage und freundliche Rückkehr. Dafs ευφρονα nicht mit Heyne auf die vorhergehenden Objecte zugleich bezogen werden müfse, zeigt schon das Adject. φιλιαν bei dem mit αματα ευφρονα verbundenen νοςοιο μοιρα. Dafs er übrigens auch die übrigen Gegenstände v. 345 — 48 um Gunst und Glück bittet, liegt in der Sache selbst und im ganzen Gebete; aber bei den *Tagen* mufste das Attribut *heiter, fröhlich* dabeistehen, denn was hiefse, die Tage anflehen, oder auch, um Tage flehen? Ebenso, die Rückkehr anflehen, hiefse nur, flehen, dafs man zurückkehre; aber mit welchen Drangsalen kann diefs verbunden sein! Anders ists bei νυκτας; da sieht jeder, der weifs, dafs man besonders bei Nacht das Meer befuhr, was der Flehende sagen wolle. 2) Auch hier sehen wir, was aus vielen Stellen Homers schon bekannt ist, dafs die Gebete der Alten nur sehr kurz sind. Als eine Betrachtung Gottes und seiner Eigenschaften oder als eine zur Tugend ermunternde ausführliche Selbstbetrachtung u. s. w. kannten sie das Gebet noch nicht. — εςασαν steht wol nicht schlechthin für ειχον, wie die von Heyne selbst angeführte Stelle Soph. Oed. T. 699. μηνιν ςησας εχεις lehrt, sondern es drückt zugleich das Selbstthätige bei der Sache aus, und enthält den Begriff des Kräftigens und Befestigens.

eine aus Steinen neuerbaute Altarfläche) und zu tiefer Gefahr hineilend fleheten sie zum Herrscher der Schiffe, [41])

Strophe 10.

dafs sie der zusammenlaufenden Felsen wüthendem Stofse entrönnen. Denn zwei waren lebendig, und wälzten sich schneller zusammen, als schwerbrausender Winde Schaaren. Aber nun bracht ihnen der Halbgötter Fahrt den Tod [42]). Zum Phasis gelangten sie dann, wo sie mit den braunen Kolchiern

[41]) Heyne hat die richtige Construction und Erklärung, welche schon der Schol. angegeben, dafs V. 365 — 67 zusammengehören und υπηρχεν auch zu θεναρ βωμυ gehöre, ohne Grund verlassen, indem er φοιν. — ὑπηρχ. in Parenthese stellt, und die Worte και — θεναρ von εσσαντο abhängig macht. Wagner hat das richtigere gesehen; aber εσσαντο von εω, εζω, colloco, wird man wol nicht leicht mit ihm von εω, εννυμι, induo, subeo, intro, ableiten, was die Stelle N. 11, 21 γην επιεσσομενος gar nicht bestätigt. τεμενος ist eine kleine Kapelle, die sie errichten, oder ein Hain, den sie pflanzen. — Für θεοκτιστον, a natura factum, oder i. q. θειον, ist von Heyne ed. 2 und von Boeck das ältere νεοκτιστον richtig hergestellt. — θεναρ die flache Hand, womit man schlägt, auch die flache Fufssohle, von θενω, θεινω, ich schlage, stofse. 2) die Fläche. J. 4, 97 ἁλος θεναρ. — Das schwarze Meer hiefs damals noch Pontos *axinos*, das unwirthliche Meer, wegen der an demselben wohnenden Barbaren; es ward nachher *euxinos*, das wirthliche, von den Pflanzstädten der cultivirten Griechen an seinen Küsten benannt.

[42]) Die Sympleiaden (die zusammenschlagenden), sc. πετραι, auch συνδρομαδες, πλαγκται, πλανηται, κυανεαι genannt, sind zwei Felsen im thrakischen Bosporos am Eingange des schwarzen Meers, der eine Europa, der andere Asien näher, welche man für beweglich hielt, so dafs sie die durchfahrenden Schiffe zerquetschten, und dann wieder auseinander prallten. Apollon. beschreibt sie 2, 317, Orph. 682, Val. Fl. 4, 561. Auch Hom. Od. 12. 59 erwähnt ihrer, aber in der Gegend von der Sirenen-Insel, nicht weit vom Vorgebirge Surrentum in Unteritalien. Aber wahrscheinlich sind dort nach V. 60 zwölf Verse aus einem alten Argonautengedichte, worin die Cyanischen Felsen am Eingange des Bosporos beschrieben waren, eingerückt. Die Stelle wird freilich sehr früh eingerückt sein, wie aus Juvenal 15, 20 erhellet. Im Eingange des schwarzen Meers bei Constantinopel ist noch ein Fels, dem man ietzt genau auszuweichen weis, der aber für die ersten Seefahrer gewifs gefährlich war. — Es war ein Orakel vorhanden, sobald ein Schiff zwischen ihnen durch-

ihre Kraft versuchten (ihre Stärke maaſsen) vor dem König Aietes selbst. Aber die Gebieterin der schärfsten Pfeile, Kypris, brachte vom Olympos den bunten Iynx, gefesselt auf vierspeichigem unauflöslichem Rade [43],

gefahren, würden sie auf immer fest stehen. Dieſs erste Schiff war nun die Argo. Die ganze Sage kam dem Dichter treflich zu statten, um die Gröſse der Helden und ihren Zug durch ein Wunder zu verherrlichen; sie zwangen gleichsam selbst die Natur, ihr Vorhaben zu fördern. Die Erhabenheit in der Kürze des Ausdrucks; nun bracht ihnen der Halbgötter Seezug den Tod! fühlt ieder von selbst. — Die Entstehungsart ienes Mythen betreffend, so war diese wahrscheinlich, wie schon Plinius meinte, ein optischer Betrug. Denn da diese Felsen nur ein kleiner Zwischenraum schied, so sah man sie in der Entfernung nahe bei einander, bei der Einfahrt getrennt, und nach der Durchfahrt schienen sie in einiger Entfernung wieder neben einander zu sein, oder bei gewissen Wendungen des Schiffs und Auges sich wol gar zu decken. — τελευταν sc. του κυλινδεσθαι, του συνδρομειν, also für στασιν.

43) Man kann nicht sagen ενερχεσθαι ες; daher lese man: επειτεν (für επειτα) ηλυθον. Herm. de dial. Pind. p. 21 und Boeck ad h. l. — *Phasis*, ein Fluſs in Kolchis, wo Aietes, der Besitzer des goldnen Vlieſses, regierte. — Κελαινωπες. Gedike falsch, schwarzaugig. Es sind nigri adspectu, schwarze, schwarzbraune. Herodot. 2, 104 gedenkt der schwärzlichen Haut und des krausen Haars der Kolchier, woraus er ihre aegyptische Abkunft schlieſst. — Μιξαι βιαν, sonst χειρας, für kämpfen. Heyne will lieber βιαν sc. εαυτων, und dieſs für das einfache εαυτους nehmen, wie βια Ηρακλεους. Also i. q. εμιχθησαν, παρεγενοντο, ωμιλουν Κολχοισι. Dagegen läſst sich mehres sagen. Schon der Gedanke: sie kamen zu den Kolchiern, conversirten mit ihnen, ist hier sehr kahl. Diesen verschweigt vielmehr der Dichter und läſst ihn durch einen Ausdruck errathen, in welchem er die Argonauten gleich bei ihrer Ankunft in eine interressante malerische Scene versetzt. Seis nun, daſs er durch βιαν μιξαν sagen wolle: sie geriethen mit ihnen in Streit, sie muſsten sich ihren dortigen Aufenthalt erkämpfen, oder, was wahrscheinlicher ist: sie muſsten Kämpfe mit den Kolchiern bestehen, wozu diese die neuen Ankömmlinge herausfoderten und erprobten, wie wir Aehnliches in der Odyssee sehen. Darauf führt auch der Zusatz, *vor dem Aietes selbst*, welcher mit μιξαν verbunden werden muſs, und ist daher Heyne's Komma nach μιξαν auszulöschen. Die groſse Kürze, die in den epischen Theilen dieses Gesanges herrscht, ist auch hier gehalten. Daher sagt uns P. von diesem Kampfe nichts weiteres, und läſst uns den für die Argon. glücklichen Ausgang nur errathen.

den liebezaubernden (lieberasenden) Vogel, iezt zuerst den Menschen, und lehrte Zaubergebete den klugen Aisoniden, daſs aus Medea's Brust er raubte der Aeltern Scheu, und die sehnenswerthe Hellas sie, die im Herzen glühende, mit der Peitho (Suada, Ueberredung) Geisel peitschte.[44] Und alsbald lehrte

πoτνια mit dem Genitiv, domina. So Diana πoτνια θηρων Il. φ, 470; und bei Hor. carm. sec. 1. silvarum potens, wie ebendas. 1, 3, 1, Venus Cypri potens. — Man lese V. 382 τετρακναμον zu ιυγγα bezogen. Denn τετρακναμων ist ein nicht analogisch gebildetes Wort. Es heiſst: der Vogel, der mit Flügeln und Füſsen auf die 4 Speichen des Rades ausgespannt ist, wie P. 2, 73 δεσμος τετρακναμος, die auf die 4 Radspeichen geflochtene Bande. Herm. und Boeck ad. h. l. — *Iynx*, torquilla Linn., der Dreh- oder Wendehals, ein kleiner bunter Vogel mit langem Halse und wurmförmiger Zunge, die er bei beständigem Drehen des Halses heraussteckt. Die Alten schreiben ihm eine bezaubernde Kraft zu, Gegenliebe zu erwecken. Zu dem Ende banden die Zauberinnen entweder einen wirklichen, oder einen nachgemachten Iynx mit Flügeln und Füſsen auf ein vierspeichiges Rad, das sie an einem Riemen schnell umdrehten, wobei sie Zauberworte murmelten. Ern. und Schneider zu Xen. Mem. 3, 11, 17. Der Schol. hier und zu Theocr. 2, 17. Er ward nämlich ursprünglich durch seine Beweglichkeit ein natürliches Bild der heftigen Bewegung, Unruhe und Angst, in welche die Liebe versetzt. Diese durch das Umdrehen des Rades verstärkte Bewegung und Unruhe glaubte man werde dem Gemüthe des Geliebten mitgetheilt, bis er sich zur Gegenliebe entschlieſse. Von dieser steten Gemüthsunruhe (agitatio animi) bei bösem Gewissen ist auch das Umdrehen des Ixion auf dem Rade in der Unterwelt zu erklären. Viel Weisheit herrscht in den Dichtungen der Alten von der Unterwelt und ihren Strafen! Daſs übrigens die Liebe der Medea dadurch einen religiösen Charakter bekomme, daſs Venus selbst hier wirkt, und daſs die bei Erweckung der Gegenliebe der Medea zu besiegenden Schwierigkeiten, so wie die Wichtigkeit und Gröſse der ganzen Unternehmung des Jason durch die Theilnahme der Göttin und durch die erste Anwendung eines ganz neuen Mittels Gegenliebe zu erregen dargestellt werde, sieht ieder leicht.

44) d. h. damit die Vorstellung, die ihr Jason von dem schönen Hellas machte, und die glühende Liebe zu dem schönen Jüngling, die Scheu vor den Aeltern erstickte und den heftigen Trieb in ihr weckte, mit diesem nach Hellas zu ziehen. Ein kühnes Bild! Von der Peitho und Harmonia, den Töchtern der Venus ist eine schöne Stelle Aesch. Suppl.

die Liebende ihn der vom Vater gebotnen Arbeiten Vollbringung und gab ihm das oelvermischte Linderungsmittel harter Schmerzen, damit sich zu salben. Dann gelobten sie beide in süſser Vermählung mit einander sich zu einen.

Epodos 10.

Als nun Aietes den eisernen Pflug mitten unter sie gestellt und die Stiere, welche Flammen lodernden Feuers aus den röthlichen Rachen hauchten und mit ehernen Hufen wechselnd den Boden stampften; — führt' er sie hin zum Joch und spannte sie an, er allein. Grade Furchen hinstreckend (längs schneidend) trieb er sie hin, riſs auf eine Klafter tief den schollenaufwerfenden Rücken der Erde, und sprach: „dieſs Werk vollbringe mir der Fürst, der das „Schiff beherscht; dann führe er den unvergänglichen Teppich hinweg, [45])

Strophe 11

„das Vlieſs, umstralt mit goldenen Quasten." Also sprach er, und ab warf Jason das safranfarbne Gewand, und Gott vertrauend gieng er ans Werk.

1040. — V. 394. αντιτομα, pr. gegen etwas abgeschnittene Wurzeln, Kräuter. Daher überhaupt Gegenmittel, αλεξιφαρμακα. So heiſst αντιτεμνειν bei Eurip., Gegenmittel, Gegenarznei bereiten. Tiedemann de orig. Magiae S. 31. — Mit welchem Ernst und mit welcher Würde spricht Pindar V. 395 — 97 von der Besiegelung des Bundes und des auszuführenden Vorsatzes durch den Beischlaf! den er immer als ein ernstes von der Natur geheiligtes Werk der Liebe betrachtet.

[45]) V. 401 von der metrischen Schwierigkeit und den dadurch veranlaſsten Muthmaſsungen s. Herm. de emend. rat. Gram. Gr. S. 47. u. diss. de metris Pindari S. 10 u. Boeck ad h. l. Beide lesen πνέυν, weil πνεον nur eine Sylbe sein müſste. γενυων aber sei ein Anapaest statt eines Jamben; also müſste man per Synezesin υων als eine Sylbe lesen: aber υ könne mit dem folgenden langen Vokal nicht coalesciren. Herm. liest daher: οι γεννων ξανθᾶν φλογα πνεῦν, mit Weglassung des απο, und Boeck: ξανθᾶν γναθων πνεῦν. Allein daſs ε, ι, υ nicht nur mit kurzen, sondern auch mit langen Vokalen, ia mit Diphtongen zu einer langen Sylbe contrahirt werden können, ist von Ahlwardt Bemerk. über griech. Dichter in Rücksicht des Sylbenm. S. 5 erwiesen. Also wird πνεον und γενυων richtig seyn. Eine Freiheit welche durch die Pronuntiation, Deklamation und Musik leicht unmerklich gemacht wird, und welche die Ital. und Span. Dichter oft gebrauchen. Freilich ändert Herm. de emend. rat. Gram. gr. S. 47 das einsylbig gebrauchte δυοιν Soph. Oed. T. 640; aber alle Stellen darauf los zu ändern, die zu unserer Regel sich nicht fügen wollen, ist Ver-

Die Flamme bewegte ihn nicht; denn er befolgte der zauberkundigen Gastfreundin Gebot. Her zog er den Pflug und band mit Riemen, des Zwanges Geräthen, die Nacken, stieſs in den starkgeschenkelten Körper den schmerzlichen Stachel und durchfurchte den gebotenen Feldraum, der gewaltige Mann. Da schrie laut auf, mit verhaltenem Schmerz iedoch, (verhaltend den Schmerz in der Brust) Aietes, die Stärke bewundernd.[46])

sündigung gegen die guten Alten. — V. 409 ος τις ist hier nicht quisquis, sondern, qui quidem, (unlateinisch, qui nempe) Rom. 16, 4. 6. 7. 12. Sonst ος τε, auch ος δη und οστις δη. Viger. S. 28 Herm. — V. 410 αφθιτον, unvergänglich nennt er die Decke, weil sie golden war, wie auch der Schol. erinnert. So nennt Homer oft Goldnes und Ehernes αφθιτον. Il. β, 46. 186. ε, 724. ξ, 236. σ, 370. ν, 22. Pind. I. 8, 89 αφθιτον αντρον χειρωνος nicht θειον, θεσπεσιον, sondern unzerstörbar, weil die Grotte aus festen Felsen gebaut war.

46) V. 411 θυσανος, Troddel, Franze, von θυειν, stark bewegen. An der Aegis der Minerva hängen 100 goldene. Il. β, 448. Hier werden wol blos die langen Wollflocken des Widderpelzes angedeutet. — Den Κροκος, Safran, der wohlriechender war, als bei uns, brauchte man zum Färben. Aesch. Ag. 247. Pers. 662. Spanh. zu Call. Apoll. 83 S. 135—37. *Gelb* aber war die Feier-Farbe bei den Alten. — θεος ist hier Jupiter, zu dem er v. 345 flehte. Andere verstanden den Amor, oder die Venus, aber beide sind hier nicht an ihrer Stelle. Den Jupiter erfordert der Ernst und die Wichtigkeit der Sache: und Amor und Venus haben schon das ihrige am Jason gethan v. 396. 97. — V. 414 αιολει, von αιολλειν, pr. bewegen, umdrehen. Il. 20, 27. 2) agitare, vom Gemüth, ταρασσειν, Schol. bestürtzen, erschrecken, ängstigen; wovon der Begriff des Umdrehens oft Bild ist in den alten Sprachen. Ged. übers. verletzte ihn nicht. — Die *Vorschriften* der Medea bezieht der Schol. auf die Sage, daſs Medea gerathen, er solle die Rinder nicht gegen den Wind treiben, damit ihm die Flamme nicht ins Gesicht schlage. Allein das ist eine natürliche Erklärung, die man sich vom Wunder bildete. Denn nach Pindar's Sinn v. 393 soll es ja ein durch Medea bewirktes Wunder sein, daſs die Flammen der Stierrachen dem Jason nicht schaden und ihm also auch nicht kümmern. Er war mit einem Zauberöle bestrichen, das jene Flammen bannte. Diese Erklärung haben die Scholien ebenfalls; sie muſs aber als die Erklärung eines vom vorigen verschiedenen Verf. angesehen werden. — Für δησας, das eine Bindungspartikel zu fordern scheint,

Gegenstrophe II.

Aber die Gefährten streckten dem gewaltigen Manne entgegen die Freundeshand, umschmückten ihn mit Kränzen von Gras, und begrüfsten ihn mit schmeichelnder Rede. Nun entdeckt' ihm alsbald des Helios bewundernswürdiger Sohn das glänzende Vliefs, wo ausgebreitet es hatte des Phrixos Schwerd: er hoffte, nicht noch diese Arbeit werd' er ihm vollbringen. Denn es lag im Dickicht des Waldes und ward bewacht vom gierigen Schlund eines Drachen, der an Stärke und Länge das funfzigrudrige Schiff übertraf, welches die Schläge des Stales gezimmert[47]. —

Epodos II.

Zu lang ist's mir, auf der Heerstrafse fortzuwandeln; es dränget die Zeit: auch kenne ich einen kurzen Pfad; und bin vielen andern in weiser Mäfsi-

könnte man zufolge des Cod. Venet. δησ'εν, lesen δησεν. Herm. liest ενδησ' αναγκαις (loris) εντεσιν (currui) αυχενας, 1) weil εντεα αναγκας nicht lora firma heifsen könne, da αναγκη nur von der necessitas des Fatum gebraucht werde; 2) εντεα vom Wagen stehe Ol. 4, 34. P. 5, 45. N. 9, 52. Der erste Grund ist unrichtig, der zweite wahr; aber warum sollen die Iochriemen nicht auch instrumenta necessitatis heifsen können? — V. 422 ist ιυζω nicht *erseufzen*, wie Gedike übersetzt, denn heimlich im Gemüth erseufzte er wol, aber nicht laut: sondern es ist, laut aufschreien, αναβοαν Schol.; aber nicht gerade Freudengeschrei, wie ιαχω, bezeichnet es hier. — Matthiae obs. crit. S. 93 muthmaafst εμβας αχει statt εμπας αχει; aber unnöthig.

47) V. 427 ερεπτω nähren, im Medium, efsen, bei Hom. nur von Thieren, weil sie von der Erde (ερα) das Frefsen aufnehmen, wie der Schol. sagt, der es hier. für ερεφω, bekränzen, nimmt. Schneider hat noch eine Stelle aus Dio or. 79 S. 432. χρυσῳ τας οικιας ερεπτουσι. Indefs liest Herm. mit Pauw, ερεπτον, und Boeck nahm es auf. Die φυλλοβολια war freilich auch gewöhnlich P. 9, 128. Nicolai de Phyllobolia, s. florum et ramorum sparsione ap vett. Franc. Moen. 1698. 12. — V. 432 οι sibi, Aeeti, und πραξασθαι soll für πραξεσθαι stehen: denn über die Verwechselung des Aorist und Futur. lafse sich, meint Heyne, nichts Festes bestimmen. Allein 1) der Aorist schlechthin, z. B. ohne αν, steht nie für das Futur. Denn da der Aorist das erzählende Tempus ist, welche Verwirrung würde das geben! 2) Soll der Aorist hier vielleicht für das Praesens stehen, dafs Hoffen, mit dem Praesens gesetzt, die sichere Gewisheit anzeige? Allein

gung ein Führer. Es mordete der Held mit List den blauäugigen, buntgesprenkelten Drachen, o Arkesilas, und raubte die Medea sammt ihm, sie des Pelias Tod [48]) (Mörderin). Sie erreichten alsbald des Okeanos Fluthen und das rothe Meer und das Volk der Lemnierinnen, der männermordenden

die Aoristen stehen für das Praesens nur in zwei Fällen, a) um den Begriff *solere* auszudrücken; 2) wenn dadurch eigentlich etwas Vergangenes angedeutet wird, wie es bei den Tragikern häufig ist. S. Herm. zu Viger. S. 734 und de emend. ratione Gram. gr. S. 186. 189 — 94. Richtiger also hier πραξεσθαι, worauf auch εκετι führt. Kloz zu Tyrt. S. 84 liest πεπραξεσθαι statt γε πραξ., dafs οι steht für υπ' αυτου. Aber γε hat seine hier passende Bedeutung. — V. 435. Nicht λαβροτάταν, sondern λαβροτατᾶν ist zu schreiben; denn diese Dorischen Genitiven sind alle aus αων contrahirt.

48) V. 439 tadelt sich P. selbst wegen zu grofser Ausführlichkeit, und erzählt nun die Ermordung des Drachen, die Entführung der Medea und die Rückkehr der Argonauten desto kürzer v. 443 folg. V. 439 — 41 verwerflich ist die erste Erkl. Heyne's: εστι, εξεστι μοι, νεισθαι μακρα κ. α. in promtu esset, possem latius evagari, et esset mihi opportunitas, facultas sc. bei einer Sagengeschichte so reichen Stoffs. Aber heifst ὥρα facultas? Und wie hängt dann ισαμι και mit dem Vorigen zusammen? Es müfste sein, αλλα μην, αλλα και. Und was soll dann συναπτει heifsen? Einzig richtig also ist die zweite Erklärung: longum est mihi, procedere in via regia, ich mag nicht fortfahren so ausführlich zu erzählen. μακρα und μακρον, wie das Lat. *longum est*, für, nimis longum esset, hoc enarrare. Diese Wendung kommt im P. öfters vor. P. 8, 40. 9, 134. N. 4, 53. und selbst mit εμοι δε μακρον I. 6, 82. — ωρα συναπτει. Schol. καιρος μ'επειγει. Denn συναπτειν neutral. ist, sich anknüpfen, sich nähern, nahe kommen. Polyb. 10, 40 fin. sagt, Scipio führte das Heer nach Tarracona in die Winterquartire, της ωρας ηδη συναπτουσης, sonst συγκλειουσης, da die Iahrszeit nun dazu nöthigte, dazu nahe war. Gedike: und Eile gebeut mir die fliehende Stunde. Aber ωρα heifst bei Homer und den älteren Auctoren nicht *Stunde*, sondern ein gröfserer oder kleinerer Zeitabschnitt des Iahrs oder Tags, oder auch die Zeit selbst, besonders die rechte Zeit zu etwas, Hindenburg anim. ad Xen. Mem. 4, 3, 4 hat die Geschichte des Worts. Der Sinn v. 440 — 42 ist also: denn es ist Zeit mich kurz zu fassen, tempus enim adest sc. finiendi cursum in via regia; und ich weis wol mich kurz zu fassen, bin anderen sogar darin ein Muster. Lezteres ist iedoch etwas bescheidener gesagt. ηγεισθαι τινι oder τινος της οδου, oder την

Weiber [49]. Hier liessen sie auch schauen ihrer Glieder Kraft, vom Gewand enthüllt;

οδον, einen worin anführen, vorangehen. σοφια sonst die Dichtkunst, besonders die lyrische. Hier meint er vornehmlich die Kürze der lyrischen Dichtkunst. Nimt man σοφια eigentlich für Weisheit, Mäſsigung des Gemüths, so entsteht derselbe Sinn. — V. 445 συν αυτᾳ auf Medea bezogen, macht freilich Schwierigkeit. Der Schol. erkl. εκουσαν και αυτην; aber kann συν αυτῃ, mit ihrem Willen, heiſsen? Etwas verschieden hievon, nicht ganz einerlei damit, wie Boeck meint, ist Hermanns Erkl., ipsa Medea iuvante, durch die Gunst, durch den Beistand, den ihm Medea selbst leistet. συν θεῳ ist in diesem Sinne ganz bekannt und bedarf keiner beweisenden Stellen; aber wol bedarf dieser συν αυτᾳ in diesem Sinne, wo die Handlung, die συν τινι geschieht, an dem τις selbst, und nicht an einem dritten geschieht. Indessen mag es kühner Gebrauch des Lyrikers sein. Heyne schlägt vor: συν α — ωτῳ, πελιαο φονον. Kann αωτον allein das Fell heiſsen? Bei Hom. steht οἰος dabei. Bothe: συναιτιαν, πελ. φονον. Gedike: συνναυταν; Thiersch acta philol. 1 S. 222 συνευναταν, π. φον. Ungewöhnlich für συνευνετιν. Andere ziehen es auf στωμυλα v. 410. Dieſs wäre eine harte Ellipse. Wie? wenn man αυτα auf οφις zöge: er nimt den erschlagenen Drachen oder dessen Fell mit. Daſs er das Widderfell mit nimt, übergeht dann der eilende Dichter, da es sich nach der vom Iason erfüllten Bedingung von selbst versteht. — V. 445 τε, statt δε, nach μεν ist nicht ungewöhnlich. Die Construction nach dem Sinne in ταν — φονον hat Boeck ad h. l. aus mehren Schriftstellern erwiesen. — V. 446. Medea versprach den Töchtern des Pelias, ihren Vater zu verjüngen, und beredete sie, ihn zu diesem Endzweck zu tödten.

49) *Okeanos*, bei Homer ein Weltumkreisender Strom, hat nun schon eines Meeres Breite gewonnen; daher heiſst er v 447 *Meer*. Die Argonauten nahmen ihren Rückweg gerade in entgegengesetzter Richtung von der Hinfahrt. Durch den Phasis, der bei Pindar und Späteren der Scheidestrom zwischen Europa und Asien ist, fahren die Argonauten von Kolchis weg östlich in den umkreisenden Okeanos hinaus; aus diesem ins rothe Meer und von da nach Lemnos. Auf diese drei Sätze beschränkt der nun nach musterhafter Kürze strebende Dichter die ganze Erzählung von der Rückfahrt der Argonauten. Die Lücke, die er hier zwischen dem rothen Meere und Lemnos läſst, füllte oben Medeas weissagende Rede v. 47 f. aus. Auf dem Okeanosstrome kamen sie nämlich an die östliche und südliche Küste von Libyen (Africa), wo Pindar das rothe Meer

und umarmten die Weiber. Und auf fremden Fluren nahm damals eures Glückes erste Strahlen auf ein schicksalbestimmter Tag, oder verhängnifs-

nennt. Aber nun seegeln sie nicht um Africa herum, sondern sie gehen von Süden nach Norden zu Fufse über das Land bis an den See Tritonis, das Schiff Argo auf den Schultern tragend. Diese Landreise setzt Pindar nur auf zwölf Tage, weil man sich damals Africa noch sehr schmal dachte. Vom Tritonischen See endlich, den man tief innerhalb des Landes dachte und vermittelst eines schmalen Stromes ins Meer ausfliefsen liefs, steuerten sie durch das Aegäische Meer bei der Insel Thera vorbei nach Hause, kamen aber, unstreitig durch Sturm verschlagen, zuerst weiter nördlich nach Lemnos. Diese Vorstellung von der Rückkehr der Argonauten, mit welcher die von Hekataios und Hesiodos übereinkam, findet auch Heyne und Humboldt in der Pindar. Stelle, womit man die Welttafel bei der Odyssee von Vofs vergleichen mufs. Pindar erzählt also diese Rückkehr den älteren Begriffen von der Erdkunde gemäfs. Ob er selbst noch nicht weiter in Kenntnifs dieser gekommen, oder ob er der alten Sage folgte, die dem Epischwunderbaren hier zu statten kam, ist nicht zu bestimmen. Anders ist diese Rückkehr erzählt von Diodor. 4, 56 und Orph. v. 1020 f., anders wieder von Apollon. Rh. und Apollodor. 1, 9, 24. Sophokles aber in den Σκυθαι und Callim. hatten angenommen, dafs die Argonauten auf dem Wege der Hinfahrt auch zurückgekommen. Gesner de navigat. Argonautar. an dessen Orpheus, und Schoenemanns Geographia Argonautarum. — μιγηναι τινι ist nicht, sich näheren, wie es die Oxforder wenigstens bei ποντῳ ερυθρῳ nehmen wollen, um der geograph. Schwierigkeit auszuweichen, sondern, es besuchen, darauf fahren. Herodot. 7, 168. Hom. Il. 3, 48 μιχθεις αλλοδαποις, der Fremde besucht. Eben so unten v. 458. μιχθηναι ηθεσιν Λακεδαιμ., sich bei den Laked. niederlassen. — Unter dem *rothen Meere* verstehen die Alten bald den westlichen oder Arabischen, bald den östlichen oder Persischen Busen des Indischen Meers, bald das Aethiopische oder Indische Meer selbst. S. die Ausleger zu Liv. 42, 52. Curt. 8, 9. Hier scheint das Indische Meer zu verstehen zu sein, da Herodot. (1, 1) der gegen 80 Jahr später, als Pindar lebte, der erste ist, der den Arab. Meerbusen kennt; wenn man anders nicht annehmen will, dafs er schon hier gemeint sei, weil er Africa, wo die Argonauten landeten, nahe ist. Gedike, um die Argonauten auf demselben Wege, auf welchem sie hinfuhren, zurückkehren zu lassen, liest und ihm nach liest Herman Mythol. 2, S. 323: ποντω (als Dor. Genitiv) δε ρειθρῳ, über den Strom des

schwangere Nächte. Denn dort gepflanzt blühte sofort immer von neuem auf des Euphemos Geschlecht. Als sie darauf auch in der Lakedaimonischen Männer Wohnsitzen gehauset, wanderten sie einst mit der Jahre Lauf in das Eiland Kalliste. Von hier aus verlieh euch Latona's Sohn, Libya's Gefild mit der Götter Ehren (Gütern) zu verherrlichen, euch, die ihr, der goldthronenden Kyrene göttliche Stadt zu regieren, [50])

Pontos, d. h. des Hellesponts, weil die Dichter diesen oft als einen Strom vorstellen und er auch, nach Wood's Versicherung, dem, der auf ihm fährt, nicht Meer, sondern ein schöner breiter Fluſs zu sein dünke. — V. 449. die *Lemnierinnen* vernachläſsigten den Dienst Aphrodite's. Die Göttin rächte sich, indem sie ihre Männer von ihnen abwendig machte; und als nun diese die bei einem Feldzuge in Thrakien gefangenen Weiber zu Beischläferinnen genommen, wurden sie sämmtlich von den Lemnierinnen ermordet. Dieſs war gerade geschehen, als die Argon. in Lemnos ankamen.

50) V. 452. Die Alten haben eine Menge Ausdrücke für den Beischlaf, gröbere (nach unserer Ansicht) und feinere. Mehre haben gesammelt Rhodigin. lectt. ant. 4, 6 u. 7. Gataker de stilo n. T. c. 11, u. Westerhov. zu Ter. Eun 2, 3, 81. — V. 454 f. Sinn: zu Lemnos ist an irgend einem Tage nach dem Willen des Geschicks, Euphemos, euer Stammvater von der Mutter empfangen, von welchem Battos, dein Ahnherr, o Arkesilaos, stammt. Dem Tage oder der Nacht wird dichterisch zugeschrieben, was am Tage oder in der Nacht (νυκτες für νυξ) geschehen. Der Ausdruck, *Tag oder Nacht*, für, an irgend einem Tage, zu irgend einer Zeit, kommt auch vor N. 6, 10. 7, 4. Auch Hom. Il. 21, 111. der Tod wird mich treffen, η ηως, η δειλης, η μεσον ημαρ, zu irgend einer Tagszeit. Sollte es aber hier nicht Beziehung haben auf συνευνασθεν v. 452? Das Bild in *Strahlen der Glückseligkeit*, ist von der Sonne entlehnt, die mit ihren wohlthätigen Strahlen das Land befruchtet. Es ist um desto treffender, da die Griechen auch in dem ernstesten Stil die weibliche Schaam αρουρα, sulcus, nennen, und das Werk der Erzeugung als ein Beackern des Bodens, ein Besäen der Furche, oder als ein Pflanzen vorstellen, wie gleich v. 456. Aber φυτευθεν τελλετο steht nicht für das einfache εφυτευθη, wie Heyne meint; auch lese man nicht mit Gedike θαλλετο für τελλετο. Denn da τελλεσθαι, sonst vom Aufgang der Gestirne gebraucht, hier vom Aufgehen einer Pflanze, eines Baums gesagt wird, so ist der Sinn: der damals geflanzte Stamm des Euphemos

Gegenstrophe 12.

der Weisheit gerechte Rathschläg' auffindet (ersinnet). — Enträthsele nun mit Oidipos Weisheit! Ob auch ein Mann mit scharfschneidendem Beil die Zweige des hohen Eichbaums weghaut und seine bewundernswürdige Schönheit schändet, giebt er dennoch, auch fruchtberaubt, Zeugnifs von sich selbst (von seiner Kraft), wenn er zulezt ins winterliche Feuer geworfen wird; oder er trägt von geraden Pfeilern im Hause seines Herrn gestüzt, die mühselige Bürde in dem ihm fremden Gebäue, seiner Geburtsstätte beraubt, (nachdem er seine Stätte verödet.) [51])

ging, blühte fürder (εις το λοιπον) immer von neuem auf, d. h. er pflanzte sich immer fort. — V. 460. Kallista hiefs die Insel Thera vorher, ehe Theras die Kolonie aus Sparta dahin führte. εν, aeolisch für εις, (s. zu P. 2, 157) ist vom Chaeris statt des alten ἂν in den Text gebracht. Heyne will 'αν' für ανα Καλλ; aber gegen den Sprachgebrauch. Boeck ηθεσι, ταν ποτε Κ., die einst Kalliste hiefs. Wäre εν die alte richtige Lesart, so könnte man es zu χρονω ziehen, wie v. 519. — απωκησαν für απωκισθησαν. — V. 463 liest Dawes misc. S. 60 mit dem Schol. συν θεω. Aber *Apollo* praebuit vobis *deo* iuvante? Und τιμη θεων kam schon vor v. 91, 122 u. P. 1, 94, *Honoribus deorum augere*, sonst αυξειν, mit Ehren, Gütern, Wohlthaten der Götter, (welche die Götter geben,) seegnen, verschönern, beglücken. Es könne auch τιμα θεων speciell, dignitas regia sein, wie v. 122; iedoch scheint mir der Plural hier bedeutend und oben v. 91 συν τιμα θεων ης νασον ελθειν kann doch nicht heissen, mit der Königswürde nach der Insel kommen. — V. 465 διανεμειν i. q. διοικειν, sc. ωστε. Aber so supplirt man blos zur Deutlichkeit für Anfänger; denn eigentlich fehlt nichts, und die ganze Ellipsenkrämerei verdiente eine strenge Musterung.

[51]) V. 467 bricht der Dichter plözlich, wie in mehren seiner Oden, die lange Episode ab, und wendet seine Rede mit räzelhafter Einleitung, an den Arkesilaos, den er zur Grofsmuth und Mäfsigung gegen die Theilnehmer an den bürgerlichen Unruhen auffordert, ihm die Tugenden von der bei Fürsten vornemlich wirksamen Seite des eigenen Vortheils vorstellend. Zu drückende Strenge der Fürsten, sagt er, bestraft sich selbst am Ende hart. Der härteste Druck tilgt nicht die natürliche Freiheitsliebe und die Kraft, mit welcher sie zur gerechten Zeit ausbricht. Pindar bereitet hiemit seine Empfehlung des vertriebenen Damophilos vor, von welchem er aber erst, wie schon Heyne bemerkt, von v. 496 an spricht.

Epodos 12.

Du bist der Aerzte treflichster, und Apollon verherrlicht deine Würde. (gewährt deiner Würde Glanz) Man mufs mit sanfter Hand berühren des

Zu bedauern ists, dafs wir die Unruhen, welche unter Arkesilaos dem 4ten ausbrachen, nicht genau kennen, da Herodot nur die Geschichte der ersten 6 Battiaden erzählt, von Battos dem 4ten und Arkesilaos dem dem 4ten aber schweigt. Indessen sehen wir aus der Regierung der ersten fünf, dafs sie die Klugheit, Mäfsigung und Milde ihres Stammvaters Battos nicht ererbten. Denn Battos der dritte und seine Gemahlin Pheretima, obgleich diese weit später, ihr Sohn Arkesilaos der dritte und nach dem Schol. auch unser Arkesilaos der vierte, (Ol. 81, 456 vor Chr. nach Dodwel) wurden ermordet; worauf eine republikanische Regierung eingeführt ward. Denn der Sohn Arkesilaos, des 4ten, versuchte zwar sich wieder auf den Thron seines Vaters zu sezen; aber die Bürger verjagten ihn; worauf er sich nach der westlichen Grenze von Cyrenaica, in den sogenannten Garten der Hesperiden (wo in der Folge die Stadt der Berenice erbaut ward) hinzog und daselbst starb. Also war wol ihre Regierung tyrannisch, oder doch ganz unweise. Der freie Grieche Pindar legt ihm daher sehr passende Wahrheiten ans Herz. Der Vergleichungspunkt im Gleichnifs ist aber nicht die *verderbliche* Kraft, *die Kraft zu schadeu*, die der unterdrückte Bürger immer noch behält, wie Gedicke meinte, da er λοιγιον aus λοισθιον machte, (was nicht einmal pafst, denn das hiefse: das Feuer verdirbt, verzehrt die Eiche) sondern blos der: wie die behauene Eiche noch ihre Kraft behält und sie im Feuer oder als Tragebalken zeigt, so behält der unterdrückte Bürger im Unglück oder im Exil (εον ερημ. χωρον) seine Kraft. Dafs dieser dann zu seiner Zeit durch seine natürliche nicht zu unterdrückende Freiheitsliebe und durch die Kraft, die diese giebt, seinem Unterdrücker schaden könne, das läfst der Dichter nur ahnden. — ει κεν mit dem Optativ, *quamvis*. — Nicht αμφεπη ändere man, denn αμφεπει bezieht sich auf διδοι, und macht den disiunctiven Saz zu διδοι ψαφον εν πυρι χειμεριῳ. — περ᾽ ἁυτας der ersten Heyn. Ausg. ist das richtige. δυστανον sezt P. sehr significant dazu: der Baum fühlt sich unglücklich, dafs er seiner Freiheit beraubt ist und als Balken Sklavendienst verrichten mufs. — αλλοις εν τειχεσι erklärt Hermann, inter reliquos muros, cum reliquis muris. Allein die Eiche scheint einen mauertragenden Queerbalken abgeben zu müssen, da sie ερειδομενα κιονεσσι ist; wozu dann αλλοις? Bothe: im fremden *Laude*. Dagegen ist δεσποσυναι κιονες. Ich bleibe bei Heyne's Erkl. εν αλλοτριοις οικοις, im Gegensaze des ᾽εον χωρον. Das Gebäude ist für ihn ein Ort des Exils, im Gegensaze seiner Geburtsstätte.

Schwäres Wunde. Denn leicht ists zu erschüttern den Staat, auch den Schwächern: aber auf festen Grund ihn wieder zu stüzen ist schwer, wenn nicht plözlich ein Gott den Fürsten als Steuerer sich nahet. Dir wird dieses Glückes holder Reiz vom Schicksal gewebt. Nur harre aus für die glückselige Kyrene mit allem Eifer zu streben. — [52])

[52]) Der Sinn ist: du bist geschickt, den Staatsunruhen zu steuern, aber wende milde, nicht noch mehr aufreizende Mittel an. Επικαιριος und επικαιρος, geschickt, nüzlich. (pr. der bei einer Sache den rechten Punkt der Zeit, des Orts, der Gelegenheit, der Umstände zu treffen weis) Bei Xenoph. επικαιριοι, die besten, ersten Befehlshaber der Armee. — Dafs v. 481 Ausmalung des vorigen sei, ist klar; aber wie soll man construiren? Der eine Schol. erklärt ο Απολλων σοι τετιμηκε την ζωην, und nach ihm Humbold: Paean umstralet ehrend dein Leben Aber wenn φαος ηλιου λευσσειν, *leben*, heifst, so kann darum nicht auch absolut φαος με, mein Leben, heifsen. Der andere Schol. erklärt και αυτος ο παιαν σοι την εις τουτο δυναμιν παρεχεται. Aber wie liegt diefs in den Worten? Heyne construirt richtig σοι τιμα (τη τιμη σου) εστι φαος, aber er erklärt nicht bestimmt genug: tuae gloriae lux est h. e. te illustrat; so wie Gedike: und Paean selber (?) ehret deinen Glanz, d. h. deinen leuchtenden Ruhm. Denn τιμη ist die Königswürde, und φαος, Glanz, Ruhm; also: Apollon, als Gott der Arzneikunde, gewährt dir als König, Glanz, d. h. du besizest Arzneikunde, d.h. die Kunst, Staatsübeln abzuhelfen. Bei dieser Erklärung bleibt σοι bei τιμα, (denn Zusammenlassung der Worte, die der Dichter neben einander setzt, giebt einer Erklärung immer ein kleines Gewicht mehr) und φαος behält seine dem Sprachgebrauch gemässe Bedeutung, das nur von einer Person stehen kann, die Glanz, Ruhm, oder Heil besizt und andern mittheilt. Uebrigens ist das Lob, das Pindar dem Arkesilaos v. 480. 81 ertheilt, wol mehr als eine Ermunterung und Aufforderung zu nehmen. — V. 485 αφαυρος und φαυρος für φαυλος; denn die Attiker setzen oft ρ für λ. Fisch. zu Weller 1, S. 179. Aber vielleicht besser von αφαυω (ʼαυω, att. ʽαυω) troknen, dürren; med. trocken sein, von Hunger, Durst u, s. w. Daher αφαυρος bei Hom. und Hes., schwach, nicht stark. — V. 486. Man lese αυτις, statt αυθις. Denn ienes hat Pindar immer; und εξαπινας ziehe man zum Folgenden. — V. 490 das Bild, vom Weben entlehnt, können wir mit dem Bilde vom Flechten der Kränze oder vom Sprossen der Blumen vertauschen: dir wird geflochten der Kranz dieses Ruhms, oder: dir sprosset dieses Ruhmes Reiz.

Strophe 13.

Von des Homeros Sprüchen erwäge im Herzen auch den, und ehr' ihn, Ein weiser Gesandter, spricht er, schafft ieglichem Geschäft die höchste Würde. Es wird geehrt auch die Muse durch gerechte Sendung. Es kennet Kyrene und des Battos ruhmvoller Pallast, das rechtschaffne Gemüth des Damaphilos. Denn er ist unter Jünglingen ein Jüngling, und bei Berathungen Greis, der ein hundertiährіges Leben erreichte. Verstummen heifst er der verläumdenden Zunge lautschallende Stimme, und lernte hassen den übermüthigen Frevler, [53])

[53]) V. 493. συνθεμενος sc. θυμῳ, was Hom. zusezt. — εσλος ein wackerer, würdiger Bote. Sinn: auf Character und Ansehen eines Geschäftsträgers kommt viel an bei Ausrichtung des aufgetragenen Geschäfts; seine hohe Würde und sein Ansehn, τιμη μεγιστη, geht gleichsam auf das Geschäft über. Hierin liegt zugleich, es verschafft dem Geschäft einen guten Erfolg. Statt nun die Anwendung hinzuzufügen: so hoffe ich, der Freund des Damoph., die beste Wirkung meiner Fürbitte für diesen von der hohen Gunst, in der ich bei dir stehe, sagt er bescheiden: es wird auch mein Ansehn vergrössern, dafs ich eine gerechte Bothschaft an dich übernommen habe. Darin liegt zugleich: weil du die Fürbitte, da sie gerecht ist, erfüllen wirst. Könnte man ορθα αγγελια nicht durch glückliche Bothschaft erklären, nach dem Gebrauch von ορθουσθαι? Der Schol. nimt es so, obwol er αντιςροφως erklärt: αυξεται και ορθη γενεται η αγγελια, τυτεςι, δια της ποιησεως. Vor τυτεστι ist wol ausgefallen δια Μοισας, oder, was vorher steht, δια μυσικης. — V. 499 lese man mit dem Schol. und der ed. Rom. δικαιᾶν zu πραπιδων. Denn γνωναι wird auch mit dem Genitiv construirt, wie Hermann erinnert, Hom. Il. 4, 357. 23, 452. Bothe meint, man könne dann auch erklären: Kyrene erkannte das berühmte Geschlecht des Battos auch (και) in der Rechtsliebe des Damophilos. — V. 501 *ein Jüngling*, d. h. muthig und kräftig — κυρειν für incidere in quid, assequi quid, kommt mit dem Dativ nur bei Hom., Hes. und Pindar vor, bei den Attikern mit dem Genitiv; aber mit dem Dativ heifst es bei diesen, irruere, incidere in quem. — Hinter κεινος γαρ und hinter βιοτα mufs man mit Hermann und Boeck Commata sezen, weil die Mittel, wodurch er den bösen Leumund verstummen macht, iugendlicher Muth und Klugheit des Alters sind.

Gegenstrophe 13.

nie hadernd gegen die Edlen, noch verzögernd eines guten Werks Vollbringung.[54]) Die gerechte Zeit hat bei Menschen nur kurze Weil (schnell geht vorüber, verblühet, der Gelegenheit flüchtiger Augenblick). Wohl kennet er sie, ein Diener ihr, nicht kühn unternehmend, folgend. Das ist, sagt man, der Leiden höchstes, das Gute und Schöne zu kennen, und durch Zwang gefesselt, fern davon zu halten den Fuſs. Ja auch dieser kämpfet iezt, ein Atlas, gegen der Himmels Bürde, von dem Vaterlande fern und von seinen Schäzen, Doch es löste der unsterbliche Zeus die Titanen: und endlich, schweigt des Windes Sausen, werden die Segel gewandt.

[54]) V. 506. 7 hängen genau zusammen. Nach des Schol. Bemerkung spielt P. auf des Hesiods Spruch (opp. 714) an: μηδε κακων εταρον, μηδ' εσθλων νεικητηρα. Aber wie hängt v. 108 mit dem Vorigen, womit es durch die Construction verbunden ist, zusammen? Man könnte v. 508 von dem Vorigen trennen und das Particip μακυνων als absolut gesezt, für μακυνων εστι, μακυνει annehmen; aber ουδε deutet doch mehr auf Wortzusammenhang mit dem Vorigen, und also auch auf Ideenverbindung damit, die Heyne aufgiebt. Man verstehe unter τελος eine gute edle Sache und ihre Vollführung, eine Sache der αγαθων, so hängt es wohl zusammen. — V. 511 ου δραστης erkl. man nach dem Schol., non tanquam servus fugitivus, sc. 'ων; er flieht die Gelegenheit nicht, er läſst sie nicht unbenutzt vorübergehn. So Gedike und Humboldt. Also von δραω, δρασκω, διδρασκω fliehen, entlaufen; i. q. δραπετης. Heyne nimmt es schlechthin für Sklave, daſs der θεραπων, der edlere Begleiter und Diener des Heros dem unterwürfigen Sklaven entgegengesetzt und der Sinn sei: captabat occasiones opportunas consiliis prudentibus, non autem servili modo ex iis pendebat, tanquam ex herili nutu. Die einzig richtige und hier zweckmäſsige Bedeutung scheint mir, unternehmend, kühn ausführend. Diese Bedeutung hat δραν oft im Thucyd. z. B. 5, 66 το επιμελες του δρωμενου, von den Feldherrn, u. 5, 102 το δρωμενον muthige Unternehmungen, im Gegensatz des ειξαι ευθυς, des schnellen Nachgebens. So entschuldigt also P. seinen Freund, daſs er nicht Urheber der Unruhen gewesen, noch wieder sein werde. Denn fast alles Uebrige (v. 504 - 7. 523 - 30) scheint gesagt, um dem Arkesilaos die Meinung zu benehmen, als habe Damophilos einen aufrührerischen Sinn. — V. 514 *den Fuſs fern halten vom Edlen und Schönen* ist sprüchwortlich gesagt, wie Aesch. Prom. 263, für, es entbehren müssen. Eben so v. 515 *ein Atlas*

Epodos 13.

Ach! er sehnt sich, nachdem er die verderbliche Krankheit ausgeduldet, endlich wiederzusehen sein Haus, und an Apollons Quell frohe Male feiernd hin zu geben das Herz der Jugendfreude, und oft in weiser Mitbürger Mitte die kunstreiche Laute in friedlicher Ruhe zu rühren, keinem Schaden bereitend, aber auch selbst von Mitbürgern ungekränkt. Auch wird er erzälen, welch einen Quell unsterblicher Gesänge auf Arkesilaos er fand, iüngst zu Theben bewirthet. [55])

gegen den Himmel kämpfen, für, das Unglück des Exils erdulden und davon befreit zu sein wünschen. Unter der *Befreiung der Titanen* v. 519 ist auch die Befreiung des Atlas, eines der Titanen, mit zu verstehen. Denn die nachhomerischen Dichter geben den Titanen Befreiung aus ihren Kerkern. — V. 519 μεταβολαι, nicht allein laxantur, sondern, man legt sie um, man wendet sie anders, bei mildem Wetter. ουρος, ein starker Wind, wie J. 2, 59. Sinn: werde wieder freundlich und mild gegen Damophilos.

[55]) Die *Krankheit* ist das Exil, in welches Damophilos bei den bürgerlichen Unruhen zu Kyrene gehen musste, und die damit verbundenen Leiden. Im Gegensaz υγιεις ολβος, ungetrübte, unangetastete Glückseligkeit, Ol. 5, 54. — Der *Quell Apollo's* (Kyre) war bei Kyrene in einer anmuthigen Gegend. Herodot 4, 158 gedenkt desselben. Daher scheinen die συμποσια hier auf die Karnea, ein Fest des Apolls zu gehen, von welchen s. Heyne zu P. 5, 106 — ηβη, hilaritas et laetitia, φιλοφροσυνη και συμποσια, Schol. Ueber die griech. Worte für Gastmal (συμποσιον, συσσιτιον, συνδειπνον) macht Cic. Cat. M. c. 13 die schöne Sprachbemerkung: *bene maiores nostri accubitionem epularem amicorum, quia vitae coniunctionem haberet, convivium nominarunt, melius, quam Graeci, qui hoc idem tum compotationem, tum concoenationem vocant, ut, quod in eo genere minimum est, id maxime probare videantur.* — V. 526 πολλακις zieht Heyne in der ersten Ausgabe zum Folgenden, in der zweiten zum Vorigen. Es gehört offenbar zum Folgenden, wozu es auch der Schol. zieht. Denn nur da ist es erforderlich: das Fest Apolls wird er nicht oft, sondern allemal mit feiern. — V. 528 ησυχια bezieht sich auf den friedlichen Sinn des Bürgers, und wird durch v. 529. 30 erläutert: es steht also im Gegensatz der Theilname an den Empörungen, welcher Damophilos beschuldigt worden. Uebrigens liegt in dieser Stelle, dafs Damophilos selbst μουσικος, d. h. Dichter und Tonkünstler war. Unstreitig deshalb war er auch bei seiner Verbannung aus Kyrene zum Pindar nach Theben geflohen. — V. 531 f. zieht Heyne ed. 2. προσφατον zum Vorigen und erklärt so: novum fontem

carminum dulcium (?) in Arcesilai honorem aperuit, paravit, sc. commemoratione virtutum ac laudum Arcesilai coram poëta facta, novorum hymnorum argumento. Allein 1) wäre dieſs der Sinn, so hätte P. sich sehr undeutlich ausgedrückt. 2) Wie? Damophilos soll dem Arkesilaos sagen, wie viel er dem Pindar von den Tugenden und Vorzügen desselben erzählt, wodurch Pindar zu neuen Gesängen auf den König begeistert worden? Damophilos wird wohl schwerlich viel Rühmens von dem Arkesilaos gemacht haben, der ihn, wie er doch gewiſs meinte, mit Unrecht vertrieben. Und hätte er es auch gethan, so würde dieſs Pindar dem Arkesilaos schicklicher sagen, als Damophilos selbst. 3) Heiſst ευρε aperuit. paravit? Auch hat προσφατον bei σποιαν etwas anstössiges. Man lasse daher προσφ; bei Θηβα ξενωθεις, wie der Schol. auch that: αρτιως επιξενωθεις και επιδημησας ταις Θηβαις. Nun wäre der Sinn: er wird dir erzählen, wie deine Vorzüge und Tugenden ein herrlicher Gegenstand meiner Loblieder sind. Boeck wählt jedoch die Lesart alter Ausgaben und Handschriften Αρκεσιλα, als Vocativ; im Wolfenbütt. cod. ist ῶ darüber geschrieben. Der Sinn ist dann: er wird dir auch erzälen, welch einen groſsen Dichter er zu Theben kennen lernte. Dieser Gedanke, sagt Boeck, dünkt zwar dem neueren Geschmacke jejun, nicht aber so der Simplicität der Alten. Nach der Heyn. Erklärung enthält die Stelle freilich einen zweckmäſsigern Gedanken des Dichters, der dem Arkesilaos etwas angenehmes sagen will; man muſs dann nicht eben verstehen, er wird *dir* erzälen, sondern überhaupt: er wird erzälen, dir und andern.

Zusatz.

Zu V. 9. Man schreibe ἱερέα (ιερηα), wie bei Call. epigr. 42, 1.

Zu V. 194. λευκας φρενας εχειν brauchten die Griechen sprüchwörtlich de leviter tantum sapiente, μελαινας φρ. εχειν profundioris sapientiae esse, beides vom Wasser hergenommen. Hadr. Junii adag. cent. 111. Hieraus erklärt man auch Hor. 1, 11 den Namen Leuconoë.

Zu V. 276. Herm. de Dial. P. S. 15 liest αναστηῃ.

Zu V. 376. Man lese επειτεν ηλυθον. Denn ενερχεσθαι ist kein Wort.

Zu V. 453. περ hat hier keine Bedeutung; und eine enclitica am Anfange des Verses ist nicht duldbar, wie Boeck schon erinnert hat. Herm. de dial. Pind. S. 6 emendirt daher treffend: εν αλλοδαπαις σπερμ' αρουραις — υμετερας ακτινος ολβου.

Zu V. 477. Könnte αλλοις εν τειχεσι vielleicht, *im neuen Gebäue*, heiſsen? Ich entsinne mich αλλος in diesem Sinne im Homer oder Thuc. gelesen zu haben, weis aber nicht, in welcher Verbindung, da ich die Stelle nicht auffinden kann.

Die Prüfungen, welche diese Schrift anzukündigen bestimmt ist, sind folgendermaafsen angeordnet:

Am 10 October früh um 9 Uhr werden geprüft 1) die erste griechische Klasse, Thucydides. 2) Die 2te mathematische — *Encke.* 3) die 5te lateinische *Schramm.* 4) Die 3te historische — *Kunhardt.* 5) Die 2te historische — *Strauch.*

Nachmittags um 3 Uhr wird blos die erste historische Klasse geprüft; nachher werden zwei gutartige und wohlgesittete Primaner mit Abschiedsreden auftreten.

Gottlieb August *Reimarus*, aus Hamburg, wird in deutscher Sprache reden, *vom Einflufs der Kreuzzüge auf Europa.*

Nicolaus Friedrich *Schrader*, aus Hamburg, wird in lateinischer Sprache erörtern, *quid maxime spectandum sit in vitae genere eligendo;* und am Schlufs seiner Rede wird er in seinem und seines Freundes Namen von der Lehranstalt Abschied nehmen. — Der erstgenannte dieser Jünglinge wird zu unserem academischen Gymnasium übergehen, der zweite gehet wol vorbereitet zur Akademie ab, um Medicin zu studiren.

Am 11 October folgen die Prüfungen in der unteren oder Bürger-Schule.

Früh um 9 Uhr mit der 1sten Klasse Religionslehre — *Encke;* mit der 2ten Naturgeschichte — *Koestlin;* mit der 3ten Geographie — *Regedanz;* mit der 2ten Französisch — *Dumas;* mit der 1sten Lateinisch — *Regedanz.*

Nachmittags um 3 Uhr mit der 1sten Französisch — *Lemmens;* mit der 2ten Geographie — *Regedanz;* mit der 3ten Französisch — *Savouré;* mit der 1sten Geographie — *Schramm.*

An beiden Tagen werden, nach beendigten Prüfungen, die Versetzungen der Scholaren in höhere Klassen bekannt gemacht.

Dafs die verehrungswürdigen Herrn Patronen und Scholarchen und alle Gönner unserer Schulanstalt diese iugendlichen Uebungen mit ihrer aufmunternden Gegenwart gütigst beehren wollen, darum bitten der Director und dessen Kollegen mit Ehrerbietung und Vertrauen.

Hamburg am 4 October 1815.

Pindars Pythischer Siegsgesänge fünfter

zur Ankündigung
der Prüfungen und einer Abschiedsrede im Johanneum,
am 1 October um 9 und um 3 Uhr.

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg 1811.
Gedruckt bey Gottlieb Friedrich Schniebes,
des Kaiserlichen Gerichtshofes und der Präfectur Buchdrucker.

Fünfter Pythischer Siegsgesang
auf des Arkesilas, des Kyrenaiers, Wagensieg.

Inhalt. Der Dichter preist v. 1-24 die grofse Wirksamkeit des Fürstenstandes, wenn er verbunden sei mit Tugend uud Weisheit, und wendet diefs auf seinen Helden an. — V. 25 sagt er, einen neuen Zuwachs erhalte des Arkesilas Glückseligkeit durch den Pythischen Sieg, für welchen er dem Apollon und seinem Wagenlenker Karrhotos dankbar sein möge, der durch seine Geschicklichkeit so grofsen Antheil an dem Wagensiege habe. Diesen Wagenlenker des Arkesilas rühmt er v. 35-70. — So wenig auch der Mensch, bei des Glückes Veränderlichkeit, auf daurende, ungetrübte Glückseligkeit rechnen dürfe, so werde vom Arkesilas doch, dem Nachkommen des Battos, die von diesem angestammte Glückseligkeit nie ganz weichen; denn auch Battos habe sich der Hülfe Apollons erfreut, v. 71-84. — Hierauf folgt ein Lobpreis Apollons v. 85-96; den Pindar aber wieder mit dem Ganzen zu verbinden weis, indem er sagt, auf des Apollonischen Orakels Geheifs haben die Herakliden auch den Peloponnes erobert, deren Abkömmlinge mit der Spartanischen Kolonie sodann weiter nach der Insel Thera und von da endlich unter dem Battos nach Kyrene gezogen, v. 97-118. Und so kommt er v. 119 wieder auf den Battos, des Arkesilas Ahnherrn, und dessen Lob, der in Kyrene im Grabe ruhe; aber im Schattenreiche noch vernehme er samt den Kyrenischen Königen seines Stammes den Hymnenpreis, der ihnen und dem Arkesilas erschalle v. 119-138. — Und so knüpft der Dichter sehr geschickt das Lob des Arkesilas wieder an das Ganze, v. 138-168. — Gewöhnlich glaubt man, diese Ode besinge einen und denselben Wagensieg mit der vorigen. — Vom Arkesilas s. Diodor. Sic. fragm. 8, Wesseling. Bd. 4. S. 304. Zweibr. Ausg.

Strophe 1.

Mächtigherrschend ist Fürstenhoheit, wenn mit reiner Tugend sie gepaart ein sterblicher Mann, sie, die das Schicksal ihm übergab, eine Freundereiche Gefährtin empfäht.[1] O göttlich beglückter Arkesilas, du eiferst nach ihr, von deines glorreichen Lebens ersten Stufen an, mit herrlichem Ruhm, durch die Huld des Kastors mit dem goldenen Wagen,[2] der nach stürmischem Regenstrome mit Heiterkeit wieder bestrahlte dein glückseliges Haus.[3]

[1] Daſs πλουτος bei Pindar, Aeschyl. u. s. w. Fürstenstand, Fürstenwürde, *fortuna* regia, (bei Tacitus summa fortuna) bedeute, ist erwiesen zu Ol. 2 S. 16. Hier wird es auch v. 17 verwechselt mit dem synonymen θεοσδοτος δυναμις. Vergl. P. 1, 96. Aesch. Ag. 381. Soph. Oed. Tyr. 380. 475. 1070. Auch lateinische Dichter, z. B. Tibull, brauchen *dives* für mächtig. — V. 2 αρετα steht im weitesten Sinne, so daſs es auch Kraft und Muth zu Wettkämpfen begreift, wie man aus der Anwendung auf den Arkesilas sieht. — Die Anfangsworte sind weder Exclamation, noch absolut stehende Nominativen statt der absolut stehenden Accusativen, welche zusammenhängig wären mit συ τοι v. 7, sondern es fehlt εςι, wie oft. Καθαρα erklärt Heyne richtig im Geiste Pindars, des groſsen Hassers der ὑβρις: schuldlose, unbefleckt von Thaten der Ungerechtigkeit und des Uebermuths. Aber heiſst μετανισσεσθαι (pr. *persequi*) hier *assequi*, wie Heyne will, so daſs das Praesens für das Imperfekt oder den Aorist steht, *assequutum esse*, und folglich *haben*, besizen, so muſs κλυτας — απο mit συν ευδοξια, und συν ευδοξια mit ἑκατι χρυσαρμ Καςορος in Verbindung gedacht werden. Lieber aber möchte ich μετανισσεσθαι nehmen für *prosequi, obire, verwalten*. Gleichbedeutend mit αρετα ist συν ευδοξια; es sei denn, daſs man νιν selbst auf ἀρεταν v. 2 bezieht; dann ist μετανισσεσθαι *nacheifern*. V. 7 *von den untersten Stufen deines Lebens an* hat einige Aehnlichkeit mit v. 153: *du bist ein Sänger und Tonkünstler* απο ματρος φιλας.

[2] Kastor wird genannt, theils weil er zuerst zwei Rosse zusammenspannte, und eine bei den Kampfspielen nachher übliche Art von zweispännigen Wagen erfand, und weil daher die Dioskuren (Castor und Pollux) Vorsteher der Wettkämpfe waren, theils weil des Arkesilas Vorfahren, die Battiden, aus Lakonika, wo die Dioskuren einheimische Heroën waren, nach Thera und von da nach Kyrene gezogen waren. Sie waren also *dii patrii* des Arkesilas, und ihre Verehrung war von Sparta aus nach Kyrene gekommen.

[3] Dieſs geht wahrscheinlich auf die bürgerlichen Unruhen in Kyrene und auf den dabei gegen Arkesilas erregten Aufruhr, der aber bereits beigelegt

Gegenstrophe 1.

Fürwahr, edel verwalten die Weisen die göttlichverliehene Macht. Dich, der du wandelst auf der Gerechtigkeit Pfade, umschwebet grofse Glückseligkeit. Denn Fürst bist du grofser Städte, und es blicket dein angestammtes Auge hohe Würde mit Weisheit vermischt.[4]) — (v. 25 - 34.) Selig bist du auch jezt, weil Ruhm du erreichtest in Pythons glorreichem Kampfe durch deiner Rosse Schnelle und weil du empfähest diesen Reigengesang der Männer, -

war. — Einen passenden Sinn giebt auch Schneiders (im griech. Lex.) Muthmafsung ευδιανος als ein Wort: heiter bestrahlt sie (die Fürstenwürde) wieder dein glückliches Haus nach dem Wintersturme. Das Wort kommt vor Ol. 9, 146, und Hermann giebt dieser Muthmaafsung Beifall. Indefs hat die alte Lesart ευδιαν ός auch etwas für sich, da Kastor als deus patrius des Arkesilas zugleich Vorsteher der Meeres - Schiffahrt ist, worauf das Bild im Ausdruck v. 12 - 14 anspielt.

4) *Schöner noch* steht im Text. Diefs ist anstöfsig. Denn schöner, als gemeine Könige, kann es nicht heifsen, und, schöner als du, Arkesilas, noch weniger. Also lese man σοφοι δε τι (τι als augirende Partikel) oder besser noch, σοφοι δε τοι, wie ich übersezt habe. — V. 22 Dafs δε, welches Ceporin zuerst in den Text gebracht hat, wegmüsse, sah Herrmann richtig. Der Theilungsglieder sind also nicht drei, sondern nur zwei: το μεν — εχει συγγ. οφθ. und μακαρ δε και. — οφθαλμος, welches tropisch bald das Theuerste, bald Glanz, Schmuck, Vorzug, (lumen) bedeutet, nimt Hermann hier tropisch im lezten Sinne, und γερας im gewöhnlichen Verstande für *praemium*, dafs der Sinn sei: partim enim, quia magnis urbibus imperitas, *innata tibi virtus* hoc *summum* consequuta est *praemium*, *regium scilicet decus*, tua temperatum sapientia, partim etiam Pythica te nunc victoria beat. Allein einmal liegt doch in οφθαλμος nur der Begriff *lumen*, *splendor*, und nicht der mehr umfassende Sinn: virtutis a natura insitae splendor, virtus tibi innata. Sodann zweifle ich, dafs οφθαλμος in iedem Context und in einem solchen, wie hier tropisch für *lumen*, *splendor* stehen könne. Von ganz verschiedener Art sind die von ihm angeführten Stellen Eur. Phoen. 841. Androm 405. Soph. Oed. R. 987. Pind. Ol. 2, 17. 6, 26 und P. 5, 75. Denn wenn ich auch sagen kann: du bist das Auge meines Lebens, für, der Glanz, Ehre, Schmuck; so kann ich defshalb *Auge* nicht in gleichem Sinne sagen in dem Saze: du hast ein angebohrnes Auge, für angebohrne glänzende Talente des Geistes und Herzens. Aus der Natur des Bildes und aus den angezogenen Stellen gehet hervor, dafs *Auge* in tropischem Sinne nicht ohne Beziehung auf

Epodos 1.

Apollons Wonne. Drum vergiſs nicht, wenn zu Kyrene man dich im lieblichen Garten Aphrodite's preiſst, vor allen dankbar zu erheben den Gott, deines Glückes Schöpfer. — (v. 35 - 70.) Auch umfahe mit Liebe den Karrhotos ausnehmend vor allen Freunden; [5]) der nicht des spätklugen Epimetheus Tochter, die Beschönigung, daherführend zurückkehrte in der gerechtregierenden Battiden

ein Object stehen könne, für welches es als Auge betrachtet wird. Ich bleibe demnach bei der gewöhnlichen Erklärung. Daſs συγγενες gelesen, und dieſs zu γερας bezogen werden müsse, muthmaſst Heyne; aber συγγενης zu οφθαλμος ist poëtischer und drückt dasselbe aus. N. 5, 74 kommt vor ποτμος συγγενης. — V. 16 φερειν ist gebraucht, wie im Lateinischen, utramque *ferre* fortunam, es gebrauchen, recht benuzen, sich weise dabei benehmen. — Uebrigens bemerke ich ein für allemal, daſs ich βασιλευς (v. 19) lieber Fürst, König, als mit Gedike Herrscher übersezen mag, da *Herrscher* dem *dominus* entspricht. Gleichwol waren alle Könige der Alten, wenn man die asiatischen ausnimt, sehr eingeschränkt. S. Saxe's oratio in legis regiae patronos. Utrecht 1798. 4.

[5]) *Garten der Venus* heiſst die Gegend um Kyrene ihrer Anmuth wegen. Der Schol. führt hier auch den Ausdruck των χαριτων λοφον an. P. 9, 90 heiſst Libyen der Garten des Zeus in Hinsicht auf Kyrene. P. 9, 16 wird gesagt, Aphrodite habe den Delischen Fremdling (Apollon) in Libyen empfangen, sanft ihm drückend die Hand. Aehnlich ist P. 6, 1, wo die Poësie wegen ihrer Reize Αφροδιτης αρουρα heiſst. Vergl. Wessel. zu Herod. 4, 175 S. 358. — *Erheben den Gott*, nämlich den Apollon, dem als Schuzgotte der Pythischen Spiele der Held seinen Sieg verdankt. — V. 30 erklärte man gewöhnlich: idcirco ne obliviscaris pulcrum circa hortum Veneris *celebratum (illud)*: omnia quidem ad deum auctorem referre; amare vero (sc. ne obliviscaris) Carrhotum. Allein 1) dann müſste stehen το αειδομενον, also τ'αειδομενον gelesen werden; aber Pindar elidirt το nicht. 2) Vergiſs nicht den bekannten Spruch und zu lieben den Karrhotos — ist eine üble Sazverbindung. 3) Hat der Gedanke: vergiſs nicht *in Kyrene* den bekannten Spruch — etwas Mattes und zwecklos Bestimmtes. Man lese daher: τῳ μη σε oder σε μη λαθετω. Denn μιν hat die Oxforder Ausg. in den Text gebracht. Dann verbinde man, nach Gedicke und Herrmann, σε αειδομενον (als Accusativ: wenn man dich in Kyrene besingt) μη λαθετω ὑπερτιθεμεν etc. Φιλειν sollte freilich nach grammatischer und logischer Accuratesse bleiben, weil es der zweite Consequenzsaz ist, der durch τῳ an den vorigen Causalsaz v. 24 - 28 anschlieſst, und durch δε und μεν mit dem ersten Consequenzsaze verbunden ist.

Behausung. [6]) Nein, den wagenersiegten Preifs schlang er, an der Kastalia Quell gastlich empfangen, um deine Locken,

Strophe 2.

Als mit unzerrissenen Zügeln er zwölfmal gewaltig durchfuhr die heilige Bahn. Denn nicht zerbrach er des Geräthes Stärke, sondern aufgehangen zur

Allein nicht also der Dichter. Er macht einen neuen Saz φιλει δε, obwol dennoch dieser Saz als zweite Consequenz an die erste in seiner Seele anschliefst. Aristarch, verleitet durch die Bemerkung des eigentlichen Realzusammenhangs beider Consequenzzäze, brachte φιλειν zuerst in den Text. Und diefs beweist, dafs auch er λαθετω υπερτιθεμεν zusammennahm und σε αειδομενον als accusat. mascul. Das δε kann der Lyriker doch immer in Beziehung auf μεν, obwol im abgelösten Saze, gesezt haben.

[6]) Karrhotos war der Wagenlenker des Arkesilas. Vielleicht einer der Vornehmsten aus Kyrene; dergleichen oft die Wagenlenker waren. — *Epimetheus* bedeutet eigentlich *einen zu spät Ueberlegenden*, so wie der Name seines Bruders *Prometheus* einen Weisen, voraus Ueberlegenden anzeigt. Zur Tochter des Epimetheus machten die gern personificirenden Dichter die *Metameleia* (Reue), oder *Prophasis*, d. h. die Beschönigung, die bei begangenen Unvorsichtigkeiten und Fehlern Ausflüchte sucht. Der Sinn ist also: dein treflicher Wagenlenker brauchte, weil er siegte, nicht, nach der Sitte Besiegter, auf leere Beschönigungen zu sinnen. Jacobs in den Nachträgen zum Sulzer 1, 1 S. 74 bemerkt über dieses sonderbare Bild: hier, wie an mehren Stellen, sei das Bestreben Pindars recht auffallend, gemeine Gedanken auf eine ganz neue, ungewöhnliche und fast schwülstige Art auszudrücken; und überhaupt würde hoffentlich ieder Leser die ganze Bemerkung dem Pindar gern geschenkt haben. Auch Gedike nennt es ein frostiges Wortspiel. Freilich wol nach unserer Denkart! Ol. 7, 79 sagt Pindar doch auch: die Ehrfurcht gegen Prometheus (statt: Vorsicht und Klugheit) gewähren den Menschen Herrliches und Freude. Wahr ist, dafs iene Bemerkung ia in alle Siegsoden passen würde. Aber ich meine, dafs besondere, uns unbekannte Umstände vorhanden gewesen sein mögen, die den Dichter gerade hier zu derselben veranlafsten. Denn eigen ist auch, dafs er gerade einmal in dieser Ode v. 64 die Zahl der Besiegten (40) angiebt, mit welchen Karrhotos im Wagenrennen gewetteifert. — V. 37 Βαττιδᾶν statt Βαττιαδᾶν mufs es nicht blos um des Metrums, sondern auch um der Analogie willen heifsen. Von Βαττος wird das Patronymicum Βαττιδης gemacht. — V. 40 ἀμφεβαλε κομαις γερας. Vergl. Ol. 3, 23, wo statt γερας steht κοσμον. Αμφι steht so stets mit dem Dativ. S. die Anm. am ang. Orte.

Weihe sind alle die Werke geschickter Künstler, die er mit sich führte, als er über Krisa's Hügel hinfuhr in das hohle Waldthal des Gottes, — aufgehangen sind sie im Cypressenen Tempel nah' bey der Säule, welche die Bogengerüsteten Kreter in des Parnassos Heiligthume aufstellten, *eines* Baumes Stamm. [7])

[7]) *Krisa* ist eine Stadt nahe bei Delphi, wo die Pythischen Spiele gehalten wurden. *Des Parnassos Heiligthum* ist Apollons Tempel zu Delphi, wo Arkesilas seinen Wagen als Weihegeschenk aufgestellt hatte. Unter dem κυπαρισσινον μελαθρον kann daher nicht mit Gedike ein Tempel in der Stadt Kyparissos (auf dem Parnaſs) verstanden werden, sondern das Obdach, die Kuppel des Delphischen Tempels aus Cypressenholz, wie Heyne nach dem Schol. erinnert. Denn dieses Holz ward häufig zu Tempeln und Statuen gebraucht. Der Sinn ist daher: den ganzen unversehrten Wagen, so wie er ihn mit zum Wettlauf brachte, weihte er in Apollons Delphischem Tempel, neben einer Statue Apollons, welche die Kreter geweiht hatten, — Von ναπος und ναπη steht ein Aufsaz von Lenz in Matthiae miscell. philol. Pa. 2. — Μονοδροπον erklärt der Schol. durch μονοβολον (so; nicht μονοβελον, wie in Heyne's Ausg. steht), μονοξυλον, unum truncum habens, aus *einem* Baumstam gemacht. — Ueber die Zerlegung des Redebaus v. 45-51 hat Heyne in var. lect. mehre Versuche. In den erklärenden Noten entscheidet er sich für die Zusammenstellung: κρεμαται εν (für ἐνς i. q. εις. S. zu P. 2, 157) κοιλοπεδον ναπος θεῦ. Dieſs ist aber unstreitig eine falsche Verbindung, wenn τοσσ' εχει im Nachsaz bleiben soll. Denn wenn der Saz, der mit κρεμαται anfing, mit εν κοιλοπ. ν. θ. geschlossen wird, so muſs folgen το σφ' εχει, was die Ausgaben vor Schmid aus der Römischen aufgenommen haben. Und dieſs kann nur heiſsen: propterea habet ea (δαιδαλματα d. h. ἁρμα, σκευη αρματος) tectum cyparissinum. Allein τοσσ' εχει der Aldina ist wol das richtigere. Die Beziehung auf ὁποσα scheint mir zu klar und passend, als daſs man sie verdrängen sollte. Dann muſs εν (ες) κοιλοπ. ν. θ. mit αμειψεν verbunden werden, daſs der Sinn sei: das ganze Geräth zum Wettfahren, den ganzen Wagen, den er über den krisäischen Hügel mit ins Waldthal (zur Rennbahn) Apollons brachte, dieſs ganze unversehrte besizt der delphische Tempel. Denn 1) ist dann die Stelle lyrischer. Der Dichter beginnt mit αλλα κρεμαται, und knüpft dann wieder an mit τοσσ' εχει statt τοσσα κρεμαται εν κυπαρ. μελαθρῳ. Sein mit der Sache beschäftigter Geist vergiſst oder verschmäht das Begonnene im Wort. 2) Ohne die Verbindung des αμειψεν mit εν κοιλοπ. ν. θ. ist der Gedanke: den ganzen Wagen, so wie er ihn mit zur Rennbahn brachte, nicht vollständig genug ausgedrückt. 3) Die Säzeverbindung: das ganze

Gegenstrophe 2.

Drum ziemt's [8]) mit freudigem Gemüth dem Wonneschöpfer entgegen zu eilen. Sohn des Alexibios, [9]) dich bestrahlen mit Glanz die schöngelockten Chariten. Selig bist du, der du besizest nach schwerer Arbeit der herrlichsten Gesänge Denkmal. Denn unter vierzig stürzenden Wagenlenkern brachtest du zurück unversehrt den Wagen mit unerschrockenem Gemüth, und eiltest nun nach Libya's Gefilden aus glänzenden Wettkämpfen, und nach der väterlichen Stadt.

Epodos 2.

(v. 71 — 84.) Keinem ist sonder Mühen beschieden sein Loos und keinem wird es je. Doch über dir waltet des Battos uralte Glückseligkeit, all deine Leiden lenkend, sie, eine Burg der Stadt und ein hellstrahlendes Auge dem Fremdling. [10]) Vor ihm flohen selbst die starkbrüllenden Löwen vor Schrecken,

Kunstwerk (der Wagen), das er mit über den krisäischen Hügel brachte, hängt im Thalhaine des Gottes; das ganze besizt der Cypressentempel des Gottes u. s. w. — wie matt und tantologisch wäre sie! 4) Der Scholiast hat auch schon nach unserer Erklärung construirt. Beck hat nach Rittershusens Muthmafsung αν' κοιλοπεδον in den Text genommen.

[8]) Schlufsanrede an den Arkesilas, dafs er des Karrhotos Antheil an seinem Siege dankbar erkenne.

[9]) Der Wagenlenker Karrhotos. φλεγω mit dem Accusat. für *erleuchten*, bestrahlen, stand im eigentlichen Sinne Ol. 10, 90. Hier im tropischen Sinne: der Gesang, die Poësie verherrlicht dich.

[10]) Diefs Bild ist von Gedike so gefafst, dafs die alte Glückseligkeit der Battiden, der Regenten-Dynastie von Kyrene, gleichsam als ein Leuchtthurm betrachtet werde, der die Fremden zu dieser Stadt einlade. Wenn der Sprachgebrauch nur zusagte! Nach diesem ist ομμα und οφθαλμος tropisch entweder *carissimum*, oder splendor, lumen, decus u. s. w. S. Hermanns Note zu v. 22. — Ολβος und ευδαιμονια von der Glückseligkeit im höhern Sinne, wie die der Götter, also verschieden von ευτυχια. Valck. zu Theocr. Adon. v. 24 S. 322. — Heyne erklärt mit dem Scholiasten τα και τα durch *bona* und *mala: in utraque fortuna tamen Battidarum* (sic) *domestica fortuna obtinet.* Allein 1) wie kann die Glückseligkeit des Battos dem Arkesilaos Gutes und Böses zutheilen? Oder, heifst νεμειν *regieren*; so kann man freilich von der Glückseligkeit des Battos sagen, sie regiere das Unglück des Arkesilaos, sofern sie diesem einen guten

als die Stimm' er gegen sie erhob über's Meer hin. [11]) Der Schaarenführer (Führer der ansiedelnden, wandernden Schaar) Apollon gab hin die

Ausgang gäbe, es nicht lange dauren liefse, es abwehrte u. s. w. (welches auch der wahre Sinn hier ist): aber, wie kann man sagen: du besizest die Glückseligkeit des Battos, die dein Glück regiert? 2) Ich glaube zu Ol. 2, 98 gezeigt zu haben, dafs τα και τα im Pindar varia et multa, *mancherlei* Lebens-Ereignisse bedeute, und zwar hier, mancherlei Leiden und Unglücksfälle. P. 7, 23 ist dafür entscheidend, wo es heifst: neben bleibender blühender Glückseligkeit mufs der Mensch doch (τα και τα) diefs und jenes, d. h. mancherlei Leiden erdulden. Diesen Gedanken fordert auch hier das vorige: kein Mensch ist ganz ohne Leiden; aber dich verläfst dabei doch nie die alte Glückseligkeit eurer Familie, sie leitet die Leiden zum Besten, endet sie bald u. s. w. Εμπας ist entweder *tamen*, wie es der Schol. nimt, oder *utique*, *omnino*, in allen Fällen.

11) Battos führte von der Insel Thera (einer Cyklade des Archipels nach Thucyd., welche andere zu den Sporaden rechnen) auf des Delphis. Orakels Geheifs eine Kolonie nach Africa und erbaute daselbst Kyrene. Herodot 4, 150. Valck. und Wessel. daselbst zu 4, 155 S. 349. Als er nach Libyen kam, begegneten ihm Löwen. Battos schrie, da er vorher stammelte, (ισχνοφωνος και τραυλος Her. 4, 155) und die Löwen flohen. Pausan. 10, 15 f. Der Sinn des Mythe ist: Battos verscheuchte die Löwen aus der Gegend durch den Bau der neuen Stadt Kyrene und durch den Anbau des Landes umher. Diefs kleidete die natürliche Freude der Menschen am Wunderbaren bald in ein Verjagen der Löwen durch der Stimme Kraft. Aehnlich ist der hebräische Mythe vom Umsturz der Mauern von Jericho durch Geschrei oder durch Posaunenblasen, das heifst ursprünglich nichts, als durch den ersten Angriff, durch Sturm. Die Römer sagten ja auch *primo clamore* capta est urbs, für *primo impetu*, *d'assaut*. Der Scholiast sah jenen Sinn richtig, obwol er den Mythe nicht genau vom Sinne desselben scheidet. Aber sonderbar erklärte Didymos die Worte, γλωτταν — ὑπερποντιαν durch: nachdem Battos das Pythische Orakel (φωνην) über das Meer (ὑπερποντιαν) gebracht, seien die Löwen nicht vor der Stimme des Battos, sondern vor der Menge der mit ihm ziehenden Kolonisten geflohen. Andere Alte verstanden unter γλ. ὑπερπ. die starke, über das Meer hinüberchallende Stimme. Man kann auch mit Gedike ὑπερποντιαν nehmen für ὑπερποντιος, der über das Meer angekommene; welches Wort der Dichter aber nicht ohne Grund mit γλωτταν verband, damit es den Nebenbegriff des fremden, ausländischen und folglich ungewöhnlichen und schrekenden ausdrückte: die Löwen hatten in der Wildnifs, in welcher sie hausten, noch nie eine solche Stimme gehört. — περι δειματι, wie im Hom. H. Cer. 429 περι χαρματι. S. dort Ilgen.

wilden Thiere der tieferschütternden Scheu, damit nicht dem Fürsten Kyrenes er trügend würde erfunden in seinen Aussprüchen. [12]) —

Strophe 3.

(v. 85—96.) Er ists, der schwerer Krankheiten Heilungen Männern und Weibern ertheilt; er reicht die Cither und gewährt die Muse, welchem er will, friedliche (wohlornende, wohlwaltende) Ruhe einflöſsend der sterblichen Herzen. [13]) Auch waltet er über die weissagende Kluft, durch welche zu Lakedaimon und Argos und in der göttlichen Pylos zu wohnen er gebot

[12]) Apollon selbst war mit wirksam bei Verjagung der Löwen, (denn die alte Welt führt, mit Uebergehung aller Mittelursachen, Gedanken und Thaten auf die Endursache von allem, auf Gott zurück) damit Battos seinen Befehl in Libyen eine neue Stadt zu bauen, erfüllen konnte. Sein Orakelgeheiſs wäre nicht erfüllt worden, wenn nicht die Gegend von wilden Thieren gereinigt wurde. — Ταμιας i. q. δεσποτης, auch von Göttern. Soph. Ant. 1130 ὁ ταμιας Ιακχος. Athen. 1, 22 Καρες ἁλος ταμιαι. Hier ist es, der vom Apollon bestimmte, künftige Fürst.

[13]) Die ganze alte Welt, auch die hebräische, leitet hohes Gefühl und Begeisterung der Weisen und Sänger vom unmittelbaren Einfluſs der Gotteskraft ab. Jünglingen, die ich unterrichte, gebe ich als einen Gegenstand künftigen Forschens auf, ob nicht vielleicht dieſs der Fall auch durch alle christliche Zeitalter herab bis beinahe oder völlig zur Kirchenreformation gewesen sei; wo erst jene göttliche Inspiration den heiligen Büchern alten und neuen Testaments ausschlieſslich vindicirt worden. Ob *Sonntag's* Schrift (*doctrina inspirationis, eiusque ratio, historia et usus popularis.* Heidelb. 1810. 8.) dieſs schon geleistet habe, ist mir unbekannt. — Nach Homer begeistert Zeus nicht nur die Sänger beim Dichten und Singen; er flöſst ihnen selbst den Gegenstand ein, von dem sie singen müssen, Od. 1, 347-50. 384. 7, 92. 8, 44. 245. — Herrlich ist der Gedanke, vielsagend der Ausdruck in dem Saze: Apollon führt in das Gemüth ἀπολεμον εὐνομιαν ein. Er betrachtet das Gemüth wie einen Staat, in welchem der Kriegsstand, durch böse Leidenschaften, Ehrgeiz, Habsucht, insultirende Insolenz, Rachsucht u. s. w. erregt, die beglückende Ordnung und Gesezmäſsigkeit stöhrt. Die Kraft der Poësie und Musik sänftigt die ruhestöhrenden Leidenschaften des Gemüths und versezt es in den Wolstand der Ordnung und des Friedens, wo nur die Geseze der Gerechtigkeit und der Humanität herrschen.

den kräftigen Enkeln des Herakles und des Aigimios. [14]) — (v. 97—118.) Auch mir ertönet wonniger Ruhm von Sparta her: [15])

Gegenstrophe 3.

woher entsprossen einst kamen nach Thera die Aegeïden, meine Urväter, nicht ohne die Götter, sondern das Schicksal leitete sie. Von dort empfingen

[14]) Mit den Herakliden, die den Peloponnes auf Apollons Befehl eroberten, zogen zugleich die mit ihnen verwandten Dymas und Pamphilos, Söhne des Dorischen Königs Aigimios. Beide fielen beim Einfalle in den Peloponnes. Apollod. 2, 8, 3. Zwei Stämme der Spartaner führten von ihnen den Namen Pamphylis und Dymanis. Schol. Pind. P. 1, 121. Aristoph. Plut. 385. Steph. Byz. v. Δυμανες. Heyne Exc. 2 zu l. 10 Aen. und antiqu. Aufs. St. 1. S. 77 f. Der Dichter nennt gerade Laked., Argos und Pylos, weil die Theilung der Herakliden dreifach war: Prokles und Eurysthenes, Söhne des Aristodemos, erhielten Lakonica, Temenos erhielt Argos, und Kresphontes Mesene, worin Pylos lag. — Ναω auch bei Hom. Od. 4, 174 *habitare iubere.* Im pass. und med. sich wohin begeben, um da zu wohnen, *habitare.* Il. 14, 119. — Falsch sagen einige εκγονος sei der Sohn, εγγονος der Enkel; denn beides bedeutet promiscue Sohn und Enkel. Morus zu Isocr. Pan. c. 16. Hesych. erklärt beides vom Enkel. S. daselbst die Ausleger. Aesch. Prom. 772 heifst εκγονος überhaupt Nachkomme, Sohn oder Enkel. Sonst könnte Jo nicht fragen: also soll's wol mein Sohn sein?

[15]) Es gab zu Theben ein Geschlecht der Aigiden, aus welchem Pindar selbst herstammte. Von diesen waren einst eine Anzahl mit den Herakliden nach Sparta gezogen, dann waren Abkömmlinge von ihnen mit der Kolonie von Sparta nach Thera, und von Thera unter Battos nach Kyrene gegangen. J. 7, 21 und das. die Scholien. Von der Verwandschaft der Thebaner, Spartaner und Kyrenäer hat Heyne schon verwiesen auf Simson ad ann. 2907 und Gedike carm. sel. Pind. P. 9, 135. — Der Gedanke το δ'εμον u. s. w. beginnt übrigens ex abrupto, wie auch wol an andern Stellen; z. B. Ol. 6, 140, um Thebens Lob einzumischen. Heyne ed. 1 hat γαρυοιτ'. Das ist Muthmafsung von Schmid. Der cod. Palat. hat γαρυεντ'. Daraus macht Heyne edit. 2 το δ'εμον, γαρυεντ' (το) απο u. s. w. *meum est*, decus, *quod mihi a Sparta contingit*, *celebrare.* Aber το wird, so viel ich mich erinnere, im Pindar nicht elidirt. Beck und Hermann machten daher aus jener Lesart des cod. Pal. γαρυοντ'; dann gehört το εμον zu κλεος: *celebrant me Sparta oriundum.* Es steht auch im cod. Pal. das Scholion dabei λεγουσι.

sie den opferreichen Schmaus, o Apollon, deine karnische Feier, um mit festlichem Mahle zu heiligen (weihen) Kyrene's wolgebaute Stadt,[16] welche

[16]) Vom Feste des Apollon, *Karneia*, welches Karnos, ein Sohn des Jupiter und der Europa, dem Apoll für die erhaltene Weissagungsgabe gestiftet, hat Heyne die Citate gegeben: Callim. Apoll. 72, f. und daselbst die Ausleger. Schol. Theocr. 5, 83. Pausan. 3, 13. Heyne's Versuche diese schwere Stelle zu erklären, sehe man in dessen Ausgabe nach. Ich berühre nur folgende: 1) Hermann construirt zusammen, μοιρα τις αγεν πολυθυτον ερανον (ες) Κυρηνης αγακτ. πολιν, setzt hinter ερανον ein Komma und zieht ενθεν auf ερανον: *a quo Spartanorum sollenni nos (Thebani) quoque duximus Carnea, eaque epulis celebramus.* Dann stellte der Dichter die Sache so vor, als wenn die Aigiden von Thera hätten nach Kyrene ziehen müssen, um dorthin die sacra Apollinis zu verpflanzen, statt einfach zu sagen: sondern ein Schicksal trieb sie nach Kyrene. Nur scheint mir bei dieser Erklärung der Zwischensaz, ενθεν αναδ. — σεβιζομεν, nicht an paſslicher Stelle zu stehen. — 2) Wählt man die Heynische Erklärung: ενθεν (von Thera) sc. ικοντο (aus v. 100 wiederhohlt) Κυρηνης αγακτ. π., αναδεξαμενοι πολυθυτον ερανον, Απ., τεα Καρνεια, εν δαιτι (für das simple δαιτι, wie εν bei Pind. oft überflüſsig ist) σεβιζεμεν (mit Pauw, statt σεβιζομεν); so folgte, daſs die Aigiden in Thera die Karneia erst angenommen und von dort mit nach Kyrene gebracht hätten. Allein dieſs Fest war einheimisch in Sparta, und kam von da auch nach Theben. Das will der Dichter auch sagen. 3) Ich selbst lege folgende Erklärungsarten der Prüfung vor. Man könnte mit Auslöschung des ες v. 103 hinter αγεν ein Kolon sezen, πολυθ. ερανον als Apposition mit Καρνεια nehmen, σεβιζομεν unverändert lassen, und ενθεν in Beziehnng auf οθεν sezen, in in folgendem Sinne: woher die Aigiden stammen, die nach Thera (und nach Kyrene) zogen, nach der Götter Willen, daher (von Sparta nämlich) haben auch wir (Thebaner, oder besonders die noch fortdauernde Familie der Aegiden in Theben, wozu Pindar gehörte) das Fest des Apollons erhalten, wobei wir auch Kyren'es mit Ehrfurcht gedenken. Daſs er Kyrene grade nennt, kann theils ein Compliment für Arkesilas, den Kyrenaier, sein, theils ist es auch der Wahrheit gemäſs. Denn wie hätten die Aigiden bei diesen Karneia neben dem Mutterlande des Festes, Sparta, nicht auch ihrer Vorfahren, und folglich auch des Landes, wo sie endlich heimisch wurden, d. h. Kyrene's rühmlich gedenken sollen. — Oder man könnte nach Καρνεια ein Punkt sezen, so daſs εν δαιτι auf das Siegsmal des Arkesilas ginge, und mit diesen Worten ein neuer Saz und eine neue Wendung begönne. Dann wäre der Sinn: von Sparta stammen die Aigiden, die nach Thera zogen, von dort (Sparta) annehmend, mitnehmend dein karnisches Fest, o Apoll. So sehr prallend wäre der

besizen erzbewaffnete Troische Fremdlinge, die Antenoriden. Denn mit Helena zogen sie hieher, als sie von Flammen verzehrt ihre Vaterstadt sahn

Epodos 3.

durch des Ares Gewalt [17]. Und gütig nahmen auf diefs rossetummelnde Volk bei ihren Opfermalen die Männer, die ihnen nahenden mit Geschenken, welche Aristoteles führte, mit schnellen Schiffen des Meeres tiefe

folgende Saz: beim Male preisen wir Kyrene, nicht mit dem vorigen zusammengestellt, da die Aigiden doch auch nach Kyrene, der Vaterstadt des Siegers, gekommen waren. Diefs führt den Dichter ganz natürlich aufKyrene und den Stifter dieser Stadt, Battos, zurück. — Läse σεβιζεμεν, so könnte man erklären: daher (von Sparta oder Thera) empfingen die Aigiden die Sitte des opferreichen Schmauses, der Karnischen Feier, um mit heiligem Male einzuweihen Kyrene. v. 108. ανακτιμενος ist gemacht nach der Form des Homerischen ευκτιμενος. Daraus beweist Wolf ad Hom. praefat. S. 61 ed. Goesch, dafs ευκτιμενος bei Homer *ein* Wort sei und nicht in zwei Worte getrennt werden müsse.

17) Antenor, ein angesehener Troianer, hielt es bei Belagerung seiner Vaterstadt mit den Griechen. Es scheint eine Sage der Kyrenaier gewesen zu seyn, welcher Pindar hier folgt, dafs Antenor nebst seinen Söhnen nach Zerstörung Troia's den Meneslaus und die Helena begleitet, und mit ihnen nach Libyen verschlagen sei; wo sie sich mit ihren Leuten anbauten. — Die *Antenoriden*, welche Battos mit seiner Kolonie hier mit Opfern bewirthete, könnten nun die Todten sein, die hier als einheimische Heroën verehrt wurden, und welche auch die neue Kolonie mit Todtenopfern verehrte. So versteht es Heyne mit dem Scholiasten. Es mag, wie der Schol. sagt, vor Kyrene ein mit einem Haine bepflanzter Ort gewesen sein, welcher Αντηνοριδων λοφος hiefs, und wo diesen Todtenopfer gebracht wurden. Auch ist gegen diese Erklärung nicht, dafs εχοντι und οικοντι Praesentia sind; denn diese gelten im Pindar oft für Imperfecten. Aber bei dieser Erklärung erhellet gar nicht, wie der Dichter hier auf einmal auf die einst zu Kyrene hausenden Troër und die ihren todten Heroën gebrachten Opfer komme. Klar hingegen ist der Zusammenhang mit dem vorigen, wenn man mit Gedike annimmt, dafs der Dichter den Gang beschreiben wolle, den die karnische Feier von Sparta nach Thera und von da nach Kyrene genommen. Der Sinn ist demnach: die neue Kolonie des Battos machte zu Kyrene das Karnische Fest zu einer Nationalfeier, und zog die Nachkommen der Antenoriden mit dazu. Und zwar glaube ich sezt der Dichter diese Feier gleich bei oder gar bald nach

Strafse durchfurchend (eröffnend). — (v. 119-138) Da baute er gröfsere Heiligthümer der Götter und die gradgebahnte Fläche ebnete er für Apollons leidverscheuchende Siegsaufzüge, dafs sie ward eine rofshusschallende Steingepflasterte Strafse [18]) Dort an des Marktes Ende ruht einsam der Todte.

Ankunft der Battischen Kolonie in Libyen, weil er sagt, sie wäre den Antenoriden mit Geschenken entgegengekommen, wodurch sie die alten Einwohner sich geneigt machen wollte. (Darum hat Pauw's σεβιζεμεν v. 107 auch viel für sich, weil es nun heifst: die Aigiden nahmen die Karnea mit von Thera, um die Stadt Kyrene, (die der Dichter aber in αγακτιμ. schon schön gebaut da stehn läfst) mit dieser Feier einzuweihen und zu heiligen, statt des einfachen: um die Karnea mit nach Kyrene zu bringen.) Dann behalten εχοντι und δεκονται und οιχνεοντες (so mit Beck, statt ιχνεοντες) ihre Bedeutung als Praesentia. Dann pafst ελασιππον εθνος (der Accusativ, nicht Nominativ, wie Schmid will) besser auf die noch lebenden Nachkommen Antenors, als auf dieselben als todte Heroën. Dann sieht man, was hier die Απολλωνιαι πομπαι (bei den Karneia) v. 121 sollen, für welche Battos eine Strafse pflastert. Ob Battos diese nach dem Hügel der Antenoriden geführt, wie Heyne, durch die Todtenopfer verleitet, annimmt, sagt Pindar nicht, ist aber nicht wahrscheinlich. Dafs δεχεσθαι τινα θυσιαις für: *ad sua sacra admittere*, schwerlich griechisch sei, ist Heyne's einziger Einwand. Aber warum sollte man nicht sagen können δεχεσθαι τινα, *excipere quem hospitio*, εν θυσιαις, bei den Opfern, den Karnea nämlich?

[8]) V. 114 ενδυκεως ist nach Eust., Hesych., Etym. M. επιμελως, φιλοφρονως. In der Odysse kommt es sehr oft vor; aber in der Iliade nur 23, 90. 24, 158. 187. 438. — V. 116. *Aristoteles* hiefs Battos vor seiner Abreise nach Libyen. Denn Battos hiefs in Libyscher Sprache *ein König*. Herodot. 4, 155. Mich. synt. comment. 2 Bd. S. 72. — V. 118. ανοιγειν θαλασσαν von dem, der ein Meer zum ersten male befährt, und auch überhaupt in See gehen, abfahren; woran Morus Hellen. 1, 1, 2 sich nicht erinnerte. S. den Index zu Hellen. So Virg. A. 3, 206 *aperire* montes. Cic. *aperire* provinciam, eine Armee hineinführen. S. Clav. Cic. — V. 119 von αλσος s. zu Ol. 3, 31. — V. 120. Schmid muthmafste ευθυτονον, was die Aldina auch Ol. 10, 76 hat. Aber ευθυτομον schüzt sich durch I. 6, 32. — V. 124. Uebersezt Gedicke die *Skyrotische* Strafse. Aber σκυρωτος ist von σκιρος, σκιρρος, σκυρος, fragmentum lapidis, scrupus, tessera. Daher σκυρωτα οδος i. q. λιθοστρωτον, Schol. Und nicht allein gerade zu Pferderennen war diese Strafse, wie Gedike meint, sondern πομπαι Απολλ. geht auf die festlichen Processionen, besonders bei dem karnischen Fest, das dem Apollon geweiht war.

Strophe 4.

Selig war er, als er noch wohnte unter Menschen; nachher ein volkverehrter Heros. Fern von ihm vor ihren Behausungen erhielten die anderen ehrwürdigen Fürsten des Hades Behausung [19]). Es hört im Schattenreich ihr Geist die Hymnen, welche wie milder Thau ihre hohe Tugend beträufeln [20]); sie hören ihre Glückseligkeit und den ihrem Sohne [21]) gemeinsamen, dem

19) Hier steht αἰδης schlechthin für das Grab, wie im Horat. 1, 4, 17. *exilis domus Plutonia*, welches *Mitscherlich* falsch vom Schattenreiche verstand, in qua umbrae exiles, tenues, richtiger aber *Huschke* anal. crit. S. 127 u. vor ihm Gerh. Voſs. (S. Graev. lect. Hesiod. c. 4. S. 527) vom Grabe erklärten. Denn von den Manen sagen die Dichter oft, daſs sie in Gräbern und bei Grabhügeln weilen. Anders ist der Fall in Virgils (6, 269) Worten: ibant per domos Ditis vacuas et inania regna. —

20) Dieſs Bild hier vom Thau, nicht von Libationen, entlehnt, ist dem Pindar sehr gewöhnlich, aber mit Variation im Ausdruck. Ol. 7, 1. P. 8, 81. N. 8, 68. J. 6, 30. Schneider Versuch über Pindar S. 136. Im Bilde des *Beträufelns* liegt zugleich der Begriff des Erfrischens, Belebens, Kräftigens. — V. 136 χθονια φρην, die Seele in der Unterwelt. χθων heiſst auch bei Aeschyl. die Unterwelt. Das Adjectiv χθονιος für υποχθονιος ist bekannter. Aber diese seltene Bedeutung des *Tellus* für Unterwelt im graecisirenden Propert. 1, 19, 16 hat Burmann und nach ihm Künöl getäuscht, daſs sie die richtige Lesart, *et Tellus hoc ita iusta sinat*, verdrängten.

21) *Sohn* heiſst hier ihr Nachkomme. Ενδικον steht hier, wie P. 1, 2 passive, *de eo, quod iure alicui debetur.* — V. 140 χρυσαωρ oder χρυσαορος ist eine alte Glosse, welche die Alten selbst nicht sicher verstanden. Es kommt als Beiwort Apolls vor, Hom. Il. 5, 509. 15, 256. H. in Apoll. 123. und bei Herodot. 8, 77. als Beiwort der Artemis Munichia, der Schwester Apolls. Nach einer älteren Vorstellung rohererZeit hatte Apoll, Diana und Ceres Helm und Schwerd. Heyne ant. Aufs. 1 S. 71, f. Mitscherlich zu H. in Cer. v. 4 und S. 246. Daher erklärten es schon einige Alte: mit goldnem Schwerdte bewaffnet. Andre erklärten es: χρυσουν τον αορτηρα της φαρετρας εχοντα ἠ της κιθαρας, nach Vill. Schol. zu Il. 15, 256. S. 360. Denn Pindar hatte auch den Orpheus χρυσαορα genannt, wie derselbe Schol. anführt; und Hesych. erklärt es: χρυσοηλιος, χρυσοκιθαρις und καλλιομηλος. Es scheint αορ, wie Schneider richtig bemerkt, in älterer Zeit, allgemein von Geräthschaften und Instrmenten, welche man mit sich führt, gebraucht zu sein. Vielleicht bedeutete es, Pfeil, Lanze und Spindel (leztes bei Göttinnen). Denn wäre auch Apoll früher mit einem Schwerdte vorgestellt, so herrschte doch schwerlich zu Homers Zeit noch diese rohe Vorstellung; wenigstens fehlen Beweise dafür.

Arkesilas gebührenden Ruhm. — (v. 138-168) Er müsse preisen in der Jünglinge Chor Phoibos, den mit goldenem Köcher geschmückten;

Gegenstrophe 4.

Denn aus Python erhielt er des Aufwands siegprangenden Vergelt, den reizenden Gesang [22]. Es preisen jenen Mann die Weisen; und, was sie preisen, verkünd' ich: in ihm wirket ein Geist, erhaben über sein Alter. An Kraft der Rede und Muth ist er der schwingenbreitende Adler unter den Vögeln. Er ist des Kampfes Kraft, wie der Wall; und ein beflügelter Sänger unter den Musen vom Schooſse der Mutter her [23]; gepriesen wird er des Wagenlenkers weiser Künstler.

Epodos 4.

So viel sind der Pfade des heimischen Edlen und Schönen, er hat sie kühnlich verfolgt; und die Gottheit gewährt nun huldreich dem Vermögen Erfolg [24]. O, auch künftig, selige Kroniden, verleihet es ihm bei Thaten

22) Man sieht hieraus, daſs die lezten Worte der 4ten Strophe v. 138-40 sagen, Arkesilas solle nun ob seines Siegs einen feierlichen Chor zu Ehren Apollons anstellen. — V. 142 hinter το καλλινικον könnte man auch ein Komma setzen, und es Substantive nehmen, wie anderwärts N. 3, 31. Dann ist es der Sieg. Aber ὁ καλλινικος sc. ωδη oder υμνος, ist der Siegsgesang. Ol. 9, 3. die Ausleger zu Eur. Med. 45. — V. 145 συνετοι, Verständige, die wahre Vorzüge und Verdienste beurtheilen können. Λεγομενον sc. ὑπο συνετων. — V. 150 ist αγωνιας als Genitiv mit σθενος zu verbinden. Dieſs ist poëtischer. So Hermann, der *fulmen belli* anführt.

23) *Vom Schooſse der Mutter her*, heiſst hier, durch angebornes Talent. Anders wird der Ausdruck im alten Testamente gesagt, nämlich von guten und bösen Eigenschaften, die durch lange Gewohnheit im Gemüth gleichsam eingewurzelt, aber nicht gerade angeboren sind. Wenigstens ist der Beweis für die Erbsünde aus solchen Stellen eine petitio principii. Psalm 51, 7. 71, 6. Mori theol. dogmat. S. 95. Im Hiob kommt ja auch vor, von der Mutter Leibe an jemanden trösten. — Ποτηνος deutet auf die erhabene Begeisterung des Dichtergenies, der Phantasie und des Gemüths. Heyne zu P. 8, 44.

24) Heyne hat hier die καλα, wovon er den Begriff im Pindar bisweilen zu sehr auf die Studia certaminum beschränkt hat, richtiger im weitern Sinne der Griechen erklärt: Gymnastik, Fahrkunst, Dichterlektüre,

und Entschlüssen, auf dafs kein fruchtverderbender Sturmhauch der Winde entkräfte sein fürderes Leben. Es lenkt ja des Zeus erhabene Weisheit das Geschick der ihm Theuren. Ihn, ihn fleh' ich an, dafs er zu Olympia auch darreiche diesen Ehrenschmuck des Battos Geschlechte!

Redekunst, Philosophie, Musik, Zeichenkunst, kurz, alles, was die καλοι, die wolerzogenen Freigebornen schäzen und treiben, und was den Griechen zur καλοκαγαθια ausbildet. Aehnlich ist dem hiesigen Ausdruck N. 7, 87 τολμαν καλων αρχμενος. — V. 159 liefst Hermann aus cod. Bodl. γ. και το λοιπον ἐπειτα, Κρονιδαι μακαρες; wenn nicht επειτα eine Erklärung des το λοιπον ist! Schmid las: και το λοιπον αν, ω Κρονιαδαι μακ. Aber durch αν würde διδοιτε ein Pseudooptativ. Wo der Optativ bestimmt wünscht, wie hier, kann αν nicht stehen. — V. 161 εχειν sc. δυνασιν. — V. 163 δαμαλιζω von δαμαω, δαμαζω *domare*, — *evertere*, *prosternere*. Heyne supplirt δυνασιν, und versteht χρονον für δια χρονον, oder liest χρονῳ. Ich bin geneigter χρονον mit Hermann für βιον zu nehmen, wie sonst αιων, obwol die von ihm angeführten Stellen Ol. 1, 185. N. 7, 99 von der unsrigen etwas verschieden sind. Man mufs denken χρονον λοιπον. Auch der Schol. scheint es durch βιον erklärt zu haben, in den Worten: μη εασητε τοιυτον ελαττωμα περι τον βιον αυτυ γενεσθαι. — V. 165 φιλων für θεοφιλων. — V. 168 γερας Ehre, Ruhm, Schmuck, oft im Pind. Sieg, wie hier. N. 7, 149. — Ετι gehört offenbar zu δομεν, und ist nicht zu lesen ετι, welche Heynische Conj. Hermann billigt. Aus dem Schol. erhellet nicht, dafs er ετι gelesen. Der Begrif des ετι liegt schon im ganzen Saze und selbst im Worte επιδιδοναι, hinzufügen. Und Pindar trennt gern verba composita.

Zusaz zu v. 43.

Pauw und Heyne erklären: mit unzerrissenen Zügeln auf dem heiligen Plaze der schnellfüfsigen, die Bahn zwölfmal durchlaufenden Rosse. Diefs hängt nicht wol mit dem vorigen γερας — κομαις zusammen. Denn 1) *mit unzerrissenen Zügeln* steht dann so ganz isolirt, 2) τεμενος für κατα τεμενος ist hier hart. Ποδαρκεων sc. ιππων ist dann von ποδαρκης i. q. ποδωκυς. Aber besser giebt der Saz Grund an von dem αμφεβαλε γερας τεαις κομαις, nämlich, er errang dir den Kranz, *weil er siegte*. Ποδαρκεων ist daher Particip, sc. ιπποις, schnell und kräftig durchfahrend τεμενος δυωδεκαδρομον (denn so mufs dann gelesen werden, statt δυωδεκα δρομων), die heilige Rennbahn, wo man 12mal hinaufjagen mufs. Ποδαρκειν τεμενος für κατα τεμενος geht eher. Beim Verbum kann κατα eher fehlen, als ohne Verbum, wie bei der ersten Erklärung.

Die Veranlassung zu dieser Schrift ist eine Schulfeierlichkeit, welche in Prüfung einiger Klassen der oberen und unteren Schule und in Recitirung einer Abschiedsrede besteht: wozu ich hiemit Ihro Excellenzen, die höchsten Staatsbehörden, die hohen Staatsbeamten, das hochansehnliche Scholarchat und alle Gönner und Freunde der Wissenschaften ehrerbietigst einlade.

I. Am 1 October früh von 9 Uhr an wird die Prüfung in der *Gelehrten-Schule* mit folgenden Klassen gehalten:

1) die erste griechische, — Homers Odyssee.
2) die zweite historische, — Prof. *Biesterfeld.*
3) die vierte lateinische, — Dr. *Zimmermann.*
4) die vierte geographische, — Dr. *Strauch.*
5) die zweite französische, — Pastor *Dumas.*

Nachdem der Director hierauf die Translocationen der Schüler zu höheren Klassen vorgelesen hat, wird der bisherige erste der Primaner *Samuel Hahn,* aus Hambnrg, welcher nach der Maturitäts-Prüfung vorige Ostern das Zeugniſs der Reife zu höheren Studien erhalten, zum Abschied von unserer Lehranstalt eine von ihm selbst ausgearbeitete Rede halten: *de dignitate et praestantia artis medicae;* nach welcher der Director mit Uebergebung des Zeugnisses der Reife in einer kurzen Rede zur Academie ihn entlassen wird.

Der genannte Jüngling, iezt 20 Jahr alt, hat auf unserem Johanneum überhaupt 7 Jahr studirt und ist daselbst 2½ Jahr Primaner gewesen. Wir geben ihm das Zeugniſs, daſs er seine guten Fähigkeiten im ernsten Streben nach Kenntnissen benuzt und durch dieses sowol, als durch seine verständige Denkungsart und Aufführung für andere musterhaft geworden sei. Er wird sich der Arzneiwissenschaft widmen.

II. An demselben Tage Nachmittag um 3 Uhr werden in der sogenannten *Bürgerschule* die Klassen zur Prüfung auftreten, wie folget:

1) die erste Klasse, Religionskenntniſs, — Collabor. *Encke.*
2) die zweite Klasse, französisch, — Pastor *Dumas.*

3) die dritte Klasse, deutsche Sprache, — Collabor. *Schramm.*

4) die erste Klasse, französisch, — Lic. *Berard.*

5) die zweite Klasse, deutsche Sprache, — Dr. *Strauch.*

Nach diesen Prüfungen wird der Director aus dem Conferenz-Protocolle die Versezungen der Schüler für das nächste Halbjahr bekannt machen.

Schulnachricht.

1) Außer dem vorhin genannten Jünglinge gehen noch folgende Primaner diesmal, durch Verhältnisse und Umstände genöthigt, unmittelbar zur Academie ab:

a) Franz August *Henckell*, aus Hamburg, 20 Jahr alt; hat überhaupt sieben Jahre unsere Schule frequentirt uud 2½ Jahr in der ersten Klasse gesessen; in welcher er ernstlich fleissig war. Er widmet sich der Arzneikunst.

b) Friedrich Alexander *Simon*, aus Königsberg in Preussen, alt 18 Jahr, studirte bei uns überhaupt 6 Jahr, und war zwei Jahr Primaner. Er widmet sich ebenfalls der Arzneikunst, worin er durch seine Talente, durch seinen Fleiss und die damit verbundene wissenschaftliche Tendenz seines Geistes sicherlich über das Gewöhnliche sich erheben wird; welches wir auch vom abgehenden ersten der Primaner *Hahn* erwarten.

c) Carl Friedrich Wilhelm Ludwig *Pfund*, aus dem Lande Hadeln, alt 19 Jahr, war unserer Schule anvertraut 3½ Jahr, und war Zuhörer der ersten Klasse 2 Jahr. Er wird die Rechte studiren. Mit seinem Fleisse, seinem aufs Gute gerichteten Charakter und mit seiner gesezmässigen und bescheidenen Aufführung sind wir unausgesezt zufrieden gewesen.

d) Salomon Samuel *Polack*, aus Hamburg, alt 21 Jahr, frequentirte unsere Schule überhaupt 6 Jahr, und war das lezte halbe Jahr Primaner. Sein Betragen war stets gesittet und bescheiden; und das an Vorbereitungs-Kenntnissen nach *unserem* Maasstabe ihm noch Fehlende wird er bei der Universität zu Paris, wo er die Arzneikunst zu studiren gedenkt, nachzuhohlen sich befleissigen. Ein gleiches gilt von

e) Joachim Friedrich *Siemers*, aus Hamburg, 19 Jahr alt; welcher unser Lehrinstitut 3½ Jahr besuchte und so eben in die erste Klasse versezt werden sollte. Mehr Wachsamkeit auf sich selbst machte, dass er manchen

Fehler seines Betragens bei uns ablegte. Er geht nach Montpellier ab, um dort Arzneikunst und Chirurgie zu studiren. Der Segen Gottes walte über sie alle!

2) Zur Beförderung unseres mathematischen Unterrichts ist in der oberen oder Gelehrten-Schule noch eine *vierte mathematische* Klasse angelegt, in welcher Herr Collabor. *Encke* unterrichten wird. Da sie sich nun für diejenigen, welche aus der Bürgerschule in die Gelehrten-Schule übergehen, an den ersten Unterricht in der Geometrie, der in der ersten Klasse der Bürgerschule von demselben Lehrer gegeben wird, anschliefst, so haben wir nun fünf auf einander folgende mathematische Klassen im Johannenm und ausserdem doch den Unterricht und die Uebung in praktischer Arithmetik durch unseren Herrn *Paul*. Jene neue Anlage wird demnach für eine wesentliche Verbesserung unserer Anstalten geachtet werden.

3) Da unsere Programme zugleich Annalen der beiden öffentlichen Lehranstalten des Johanneums sein sollen, so verdient auch hier bemerkt zu werden, dafs, als im verwichenen Sommer von zweien würdigen Gelehrten, den Herren *Cuvier* und *Noël*, Rittern Frankreichs und Räthen der Reichsuniversität zu Paris, auf kaiserlich-königlichen Befehl die Schulen Hollands und der neuen Departements in Norddeutschland untersucht wurden, auch unser Johanneum dieser Prüfung unterworfen ward. Dafs dieses hiebei sowol durch seine Organisation, als durch die Fortschritte der Scholaren den Beifall jener ungemein humanen Männer erhalten, ist aus öffentlichen Blättern bekannt. — O lafst uns Gott vertrauen und unter allen Umständen nicht ermüden an der Erhaltung und Verbesserung unserer Lehranstalten fortzuwirken! Denn wo es an Wachsamkeit und Fortbesserung gebricht, da geräth jegliche menschliche Anstalt allmälig in Verfall. Gott wird sicherlich unser redliches Streben nicht ungesegnet sein lassen!

6.

Pindars Pythischer Siegsgesänge
sechster und siebenter

zur Ankündigung
der Maturitäts - Prüfung im Johanneum
am 2 April um 9 Uhr,
der übrigen Schüler - Prüfungen am 7 und 8 April um 9 und um 3 Uhr,
und der Abschiedsreden am 9 April um 10 Uhr

von

J. Gurlitt, D.

Hamburg 1812.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes.

Sechster Pythischer Siegsgesang auf den Wagensieg des Thrasybulos, aus Akragas.

Pindar läfst den Chor sich selbst auffordern, hinzuwandeln nach Delphi auf den heiligen Boden, wo, ob des Pythischen Wagensiegs des Thrasybulos, für die Familie desselben ein Hymnenstoff aufbewahrt sei, welcher der Vergänglichkeit troze v. 1-18. — Dann folgt das Lob des Thrasybulos wegen der zarten Ehrfurcht gegen seinen Vater, v. 19-27, worin er ihn mit dem Antilochos vergleicht, der für seinen alten Vater Nestor das Leben aufopferte, v. 28-46. — V. 47-54 rühmt er des Thrasybulos übrige Tugenden. Daraus, dafs er ihn vom Misbrauch der Jugendkraft zu Frevel und Uebermut freispricht, v. 48, ersehen wir, dafs Thrasybulos, als er siegte, noch in der Jugendblüte gewesen.

Diese Ode ist in allen Ausgaben überschrieben: *auf den Xenokrates aus Akragas*, (Agrigent, iezt Girgenti in Sicilien) der ein Bruder des Theron, Königs von Akragas, war; von welchem Xenokrates s. man die Scholien zu Ol. 2, 87. Aber schon Heyne und nach ihm Gedike und Fähse haben erinnert, dafs sie vielmehr an den *Thrasybulos*, den Sohn des Xenokrates, einen vom Pindar sehr geliebten Jüngling, (s. Ifthm. 2 und das Scolion in den Fragm. S. 16 Heyn.) gerichtet scheine; indessen halten sie es doch für wahrscheinlich, dafs Thrasybulos der Wagenlenker seines Vaters gewesen, den Sieg für diesen gewonnen, und diesen auch als Sieger vom Herold habe ausrufen lassen; (was schon einige zur Zeit des Scholiasten, obwol mit Misbilligung desselben, annahmen) daher sei die Ode auf den Sieg des Vaters des Xenokrates, gedichtet. Denn Xenokrates habe wirklich einen Pythischen und Ifthmischen Sieg errungen, welche beide Siege auch Simonides besungen

habe, nach Schol. zu Isthm. 2, zu Anfange. Allein wo ist des allen im Liede selbst nur mit einem Worte gedacht? wo des Siegs des Vaters, wo des Vaters mehr, als mit einem Worte v. 15? Gedike antwortet 1) „v. 6 zeigt, daſs der Sieg auf den Namen des Xenokrates gewonnen sei.“ Ja, so wie er auf den Namen der Emmeniden, des Geschlechts des Thrasybulos, und auf den Namen von Akragas, der Geburtsstadt desselben, d. h. zur Ehre beider, gewonnen ist. 2) „Daſs Thrasybulos als Wagenlenker seines Vaters den Sieg für diesen gewonnen, wird durch die Vergleichung desselben mit dem Antilochos bestätigt, der nach Homer Il. 23, 402, ebenfalls der Wagenfürer seines Vaters, Nestor, war“. Allein hieraus zu beweisen, ist ein Zirkel im Schlieſsen. Denn daſs der Vergleichungspunkt bei beiden im Wagenlenker liege, ist erst zu erweisen; kann aber gegen den Zusammenhang nicht erwiesen werden. 3) „Beinahe entscheidend ist das Ende der Ode, wo Pindar die Geschicklichkeit des Thrasybulos im Wagenlenken rühmt und ihn daher als einen Günstling Neptuns, des Erfinders dieser Kunst, vorstellt.“ Aber, welche Lesart und Erklärung v. 50 auch angenommen werde, so schränkt der Dichter keineswegs sein Lob daselbst auf die Kunde des Wagenlenkens ein, sondern preist seinen Helden wegen ritterlicher Künste und Uebungen überhaupt. Der Einwurf des Scholiasten, daſs nach der zweiten Isthmischen Ode des Xenokrates Wagenführer Nicomachus geheiſsen, ist also nicht so durchaus nichtsbedeutend, als Gedike meinte: und die Ode wird auf den eigenen Wagensieg des Thrasybulos zu überschreiben sein.

Ausser Gedike haben diese Ode deutsch übersezt C. D. Hohl. S. Degen Uebersez. der Griechen Bd. 2. S. 207, und Bothe in seinen Uebersezungen und Erklär. des Pindar, Bd. 2 S. 136. Gedike in carmina selecta Pindari S. 93 hat einige Erklärungen derselben gegeben; und früher, auch hauptsächlich in Absicht auf das Metrische, Dawes Miscell. crit. S. 27-40, ed. Harles.

Strophe 1.

Horcht! Denn traun! der feueraugigen Aphrodite und der Chariten Flur wollen wir pflügen,[1]) zum Nabel der starkerbebenden Erde, zum Tempel des Gottes hinwandelnd;[2]) wo ob der Pythischen Siege den glückseligen

[1]) *Horcht!* spielt an auf das Gebieten der heiligen Stille bei der Feier von Religionshandlungen oder der Mysterien. Der Dichter ist eine heilige Person, sein Gesang eine heilige Handlung. — Ελικωπις u. ελικοβλεφαρος (P. 4, 305. H. in Ven. 2, 19) eine alte Glosse. Eigentlich, die die Augen häufig und lebhaft herumdreht (von ελισσω u. ωψ), die feurige, lebhafte Augen hat. Frisch sich bewegende Augen sind ein Zeichen der Gesundheit, Munterkeit und Kraft des Geistes. Bürgers stralenäugiges Mägdlein Il. 1, 98 ist nicht so ganz verwerflich. Andere erklären es *schwarzäugig*. Allein die Männer und zwar die Achaier heifsen im Homer auch so. Da müfsten alle Griechen im Lager vor Troia schwarze Augen gehabt haben. Gleichwol übersetzt noch Gedike so. S. Graev. zu Hes. Th. 16. Der Grund des Beiworts bei den Achaiern ist vielmehr, weil die Griechen sich vor andern Nationen durch grofse, offne, lebhafte Augen auszeichneten. Noch andere haben gar bei Erklärung dieses Worts den grofsen Bär am Himmel (ελικη) zu Hülfe gerufen. — *Gefild oder Garten der Grazien* ist im Pindar Bild der (anmuthigen, reizenden) Poësie. *Diefs bepflügen* heifst Gesänge dichten. Ol. 9, 39 coll. Nem. 6, 56. 10, 49. Die Grazien sind bei Pindar Vorsteherinnen der Poësie; daher bei ihm auch wol die Poësie selbst *Charis* heifst. Ol. 1, 48. P. 9, 2. Πολειν erklärt Poll. 1, 223 durch αροσαι; bei Hesiod ist την γην πολευειν, das Erdreich umpflügen, und Ennius Fragm. hat *polare agros*. Also kann αναπολιζειν, für αναπολειν, auch heifsen *pflügen*, aber nicht *wieder pflügen*, etwa im Bezug auf die auf denselben Xenokrates gesungene zweite Isthm. Ode, wie Gedike meint; denn aufserdem, dafs unsere Ode gar nicht auf Xenokrates gedichtet ist, so heifst αναπολειν wiederkäuen — pflügen — und tropisch überdenken, weil es eigentlich, hin- und herwenden, umwenden heifst, also significanter für das einfache πολειν steht.

[2]) Dafs die Griechen Delphi, so wie die Hebräer Jerusalem für den Mittelpunkt der Erde hielten, ist bekannt. Schol. zu P. 4, 6 u. 131. 11, 16. — *Starktosend*, starkrasselnd, kann nicht auf die pythischen certamina currulia gehn; denn dann wäre χθων, terra Delphica, von welcher Delphi ja nicht der Nabel ist. Heyne richtig sehend, dafs χθων die ganze Erde sei, erklärt diefs Beiwort aus Ποσειδων ενοσιχθων, εννοσιγαιος, und aus

Emmeniden und der strombespülten Akragas, und traun! dem Xenokrates der Hymnen Schaz in Apollons goldreichem Heiligtume bewahrt ist;[3])

αλιπλαγκτος γαια, also die (von Meereswogen) tönende, erbebende Erde. Ein Beiwort, für uns freilich nicht sonderlich passend, aber wol für einen Dichter und Chorsänger, die nicht sehr entfernt vom Meere wohnten. Unnöthig ist also Gedike's Muthmaſsung εριβρομον, zu ομφαλον, in Beziehung auf das Gerassel beim Pythischen Wettfahren. — V. 4. muſs für προσοιχομ. gelesen werden παροιχομενοι. Denn προσοιχ. ες ναον verträgt die Sprache nicht, aber wol παροιχ. ες ν., wie Dawes m. cr. zeigt S. 34. Auch hat es der Schol. wol gehabt, da er παριοντες, und nicht προσιοντες, erklärt. Denn Herrmanns Conj. αενναον προσοιχομενοι, gegen welche Bothe einen metrischen Zweifel hat, ist treflich, besonders da sie dem ομφαλον ein Beiwort giebt, aber doch etwas gewaltsam. — Aber der auffallende Widerspruch in den Bildern? wir pflügen den Acker der Venus und der Grazien, (wir dichten und singen einen Hymne) indem wir zum delphischen Tempel wandeln. Und heist bei Pindar sonst die Poësie Gefild der Venus? Wie? wenn αναπολιζειν, bloſs in Form neu, die sonst gewöhnliche Bedeutung des πολειν, πολεισθαι *wandeln*, φοιτᾶν umherwandeln, durchwandeln (Hom. Od. 4, 383. Plut. Solon. 23 u. s. w.) hätte, so daſs die Gegend um und von Delphi hier das Gefild der Venus und Grazien hieſse, wegen des angenehmen Hymnenstoffs, den sie der Poësie darbeut? Wie P. 5, 31 die Gegend um Kyrene der Garten der Aphrodite (vergl. 9, 16. 90.) wegen ihrer physischen Anmut hieſs. So stünde der Ausdruck zugleich auch in einer näheren Beziehung auf den Hymnenschaz v. 7, der hier in Delphi aufbewahrt liegt, und zu dem der Dichter oder sein Chor hineilt, um ihn mit einem neuen Hymne zu vermehren. Wollte man auch bei dieser Erklärung des αναπολιζειν, nach einem Tropus, den Sinn annehmen: wir dichten, wir singen einen Siegshymne: so möchte nur der Dichter-Sprachgebrauch dafür ermangeln.

[3]) *Emmeniden* hieſs die Familie Thrasybuls vom Urgroſsvater desselben. — *Akragas* in Sicilien lag an einem Flusse gleiches Namens. — *Goldreich* heiſst der Apollotempel zu Delphi, wegen der vielen Geschenke, die ihm von allen Orten zugingen. — Es ist unbegreiflich, wie man aus dieser Stelle die Ueberschrift der Ode, *auf Xenokrates*, hat rechtfertigen können, da doch diese Stelle auf die vorigen Siege des Xenokrates und vielleicht mehrer Emmeniden geht, und der Dichter blos sagen will: die Familie meines Helden ist schon durch Pythische Siege und durch

Gegenstrophe 1.

den nicht der stürmische jähstürzende Regenstrom, der starkprasselnden Wolk' ungestümes Heer, nicht der Sturm in die Tiefen des Meeres hinabführt, ihn gegen das zusammengestrudelte Gestein anschlagend. *4*) Auf! das Antliz

Hymnen auf dieselben berühmt. Denn θησαυρος υμνων sind nicht die Siege oder der Sieg des Xenokrates, als *Stoff zu Hymnen*, wie Heyne meint; bei welcher Erklärung er sich im folgenden v. 14 f. widerspricht, wo er zu απαγγελει den θησαυρον υμνων als Subiect supplirt, und von den *Gesängen selbst* versteht. Dieses Supplement zu απαγγελει ist freilich unrichtig; aber richtig ist, dafs unter dem Hymnenschaz die Gesänge selbst verstanden werden, aus dem einfachen Grunde, weil von den Siegen oder dem Hymnenstoff keineswegs, aber wol von den Hymnen selbs Unsterblichkeit v. 10 - 13 praedicirt werden kann. Auch Gedike hat die Stelle misverstanden, da er übersezt: wo der Emmeniden — der Hymnenschaz *des Pythischen Sieges* harrt. Er bezog es also auch auf den Stoff zu dem Pythischen Siege, den dieser Hymne besingt.

4) Aehnlich schildert Horat. 3, 30 die Unvergänglichkeit seiner Lieder. — Statt des hier matten Wunsches αξοι mufs das alte bestimmt prophezeiende αξει hergestellt werden. Das Bild ist hergenommen von Schiffswaaren und Schäzen, die durch Meeressturm versinken. — Die alte Lesart τυπτομενος, für das Activ τυπτων, wie es auch der Scholiast nimmt, (und wie φερεσθαι activ steht 7, 23) ist unstreitig richtiger, als Koppe's Coniectur τυπτομενον zu θησαυρον υμνων. Denn mir scheint es Glossem von dem ächten und seltnerem χεραδει σποδεων, was das Etym. M. v. κεραδος aus Pindar anführt. Das Wort σποδειν kommt vor Aesch. Ag. 667 von Schiffen die an Felsen geworfen werden. Valck. zu Eur. Hipp. 1238. Nur lese man χεραδεϊ σποδεων, damit man nicht des Flickworts χ. δη σποδ. oder γε σποδ. bedürfe, welches lezte Beck edirte. Auch Eust. ad Hom. S. 1238 las χεραδει. Schneider fragm. Pind. S. 101. Pauws θρυπτομενον verwarf schon Gedike, als unpoëtisch und dem angefangenen Bilde widersprechend. Gedike's κρυπτομενον ist prosaisch und unnöthig. Der Zusaz, παμφ. χερ. σποδεων, ist übrigens nicht müfsig, sondern schildert die schnelle Vergänglichkeit, in Hinsicht auf das frühere Faulen der Waarenschäze im Meer, wenn Winde sie gegen Gestein und Schlamm anschlagen. Hermanns πολυφθορῳ χερ. ist eine elegante Coniectur, aber eine zu starke Aenderung, und geht auch eben nicht aus des Schol. Erklärung τῳ κοπρωδει φορυτῳ hervor, welche vielmehr die alte Les-

von heiterm Lichte umstralt, verkünde den deinem Vater, o Thrasybul, und deinem Geschlechte gemeinsamen, von der Sterblichen Zungen gepriesenen Sieg, erjagt mit dem Wagen in Krisa's Thälern. [5])

Strophe 2.

Fürwahr, du errangst ihn durch deines Armes gewandte Kraft und hältst so aufrecht (ehrest so) das Gebot, das einst auf dem Gebirg Philyra's Sohn (Chiron) dem grofskräftigen verwaisten Peliden gab, am meisten den Kroniden, den furchtbartosenden Beherrscher der Donner und Blize, unter den Göttern zu ehren, und solcher Ehre nie zu berauben die Erzeuger, ihr ganzes vom Schicksal beschiedenes Leben hindurch. [6])

art bestätigt. Auch ist durch παμφορος doch wenigstens die Menge und Stärke des χερχδος (des von Schlamm, Sand und Steinen gehäuften Unraths. Il. 21, 319) ausgedrückt. Nicht immer mufs der Dichter das schönste und kräftigste gesezt haben.

[5]) *Krisa*, eine Stadt unweit Delphi, nach der See zu, in deren Gegend die Pythischen Spiele gefeiert wurden. — Heyne mit andern Auslegern folgt der Erklärung des Schol., dafs der Hymnenschaz den Sieg verkündigen soll, er gesteht aber selbst, dafs ihm diefs hart dünke. Besonders das glänzende Antliz, das diesem Hymnenschaz beigelegt wird, ist ein gar zu abenteuerliches Bild. Gedike sah diefs alles richtig, und trennte den ganzen Saz vom Vorigen. Der Dichter gebietet dem Thrasybul, seinen Sieg mit heiterem Antliz selbst zu verkündigen. Aber nicht seinem Vater soll er verkündigt werden und seinem Geschlecht, wie Gedicke übersezt und Heyne in der interpretirenden Note sagt, sondern den seinem Vater und seinem Geschlecht gemeinsamen Sieg soll er verkündigen, wie Heyne in der kritischen Note richtiger annimt. Denn die Grammatik erlaubt hier nicht die Construction πατρι γενεα τε απαγγελει, sondern nur die: κοιναν πατρι γενεᾳ τε, da τε, wie im Lateinischen *que*, (*pacis eras medius que belli*) wenn es vor dem Substantiv, das es mit einem andern verbindet, steht, alsdann vor dem beiden Substantiven gemeinschaftlichen Adiectiv oder Verbum stehen mufs. Will man aber πατρι γενεᾳ τε bei απαγγελει wiederholen, so ist nichts dagegen zu sagen.

[6]) Die gewöhnliche Erklärung von v. 19. 20 ist, νιν auf den Vater v. 15 zu beziehen, dafs der Sinn sei: den Vater fassend, haltend bei der Rechte, ihm zur Rechten stehend, verehrst, beobachtest du die gute Lehre. Diese

Gegenstrophe 2.

Auch einst den gewaltigen Antilochos belebte solch ein Sinn, welcher starb für den Vater, bestehend im Kampfe den männermordenden Heerführer

nimt auch Hermann an. Aber πατρι ist zu entfernt und macht mit γενεα τε κοιναν nur einen Nebensaz aus, da der Hauptgedanke ist: du verkündest, oder verkünde du selbst heiteren Antlizes deinen Sieg. Man könnte νιν ia also mit gleichem Rechte auf γενεα ziehen — Heyne zieht νιν auf θησαυρον υμνων, oder nach Gedike, weniger hart, auf νικην, nimmt επιδεξια für επιδεξιως, scite, commode, opportune, zu σχεθων (εκ) χειρος für χειρι, oder zu αγεις bezogen, und erklärt: manu tenens hymnorum thesaurum, oder victoriam, opportune, scite tenes, meministi oder in memoriam revocas verum illud praeceptum. Ich meine, 1) die Beziehung des νιν auf *hymnorum thesaurum* bedarf wol keiner Widerlegung, da sie auf der bereits widerlegten Voraussetzung beruht, dafs v. 14 diesem Hymnenschaz ein glänzendes oder heitres Antliz zugeschrieben werde. 2) Die Beziehung des νιν auf νικη hat mehr Schein. Der Dichter stellt dann den Thrasybul vor, wie er die Victoria, bei der Hand fassend, seinem Vater zuführe, (ähnlich der Vorstellung der Römer auf ihrem Triumphwagen) d. h. wie er seinen Vater als Sieger ausrufen lasse. Allein den Sieg geschickt bei der Hand halten? — der Zusaz *geschickt* hat hier etwas affectirtes und übertrieben behutsames. Ob aber, nach der anderen Construction, επιδεξιως αγειν dem Sprachgebrauch gemäfs heifsen könne, commode nosse, meminisse, oder gar, in memoriam revocare, bezweifele ich. Denn αγειν, wie φερειν, und viele andere Wörter erhalten zwar durch ihre Umgebungen, und mit anderen Wörtern zusammengesezt, viele, von ihrer Grundbedeutung weit abliegend scheinende, Bedeutungen; aber diese Umgebungen des αγειν führen hier nicht auf *nosse*, oder *in memoriam revocare*. Entschieden müfste also wol, wenn νιν auf νικαν geht, αγεις σχεθων, zusammen genommen, auf νικην bezogen werden: den Sieg an der Rechten haltend führst du daher κατ᾽ ορθαν εφημοσυναν; was Heyne auch in den kritischen Noten vorschlägt. Aber dann fragt sich immer noch, was soll das unpassende επιδεξια? Und χειρος bei σχεθειν, die Rechte des anderen halten, ist auch nicht einerlei mit χειρι, mit seiner Rechte den anderen halten, obwol diefs am Ende keinen sonderlichen Unterschied in der Sache macht. Indessen gehet nach dieser Erklärung aus der Stelle nicht gerade hervor, dafs er den Sieg *dem Vater* zuführe; welches doch wol, wenn auch nur durch das Personal-Pronomen, ange-

der Aethioper, Memnon. Denn des Nestors Wagen hemmte der Rosse eines, von des Paris Geschossen durchbohrt; da schleuderte Memnon die gewaltige

geben sein müſste. Es müſste demnach für τοι gelesen werden τῳ für τȣτῳ. Und auch dann läge der Gedanke, den Vater, statt seiner, als Sieger ausrufen lassen, doch gar zu implicite nur in der Lehre v. 26: den Vater nach dem Göttern vor allen zu ehren. Allein sehen wir, wie die Lehre (εφημοσυνη) und ihre Ausführung durch des Antilochos Beispiel v. 20 — 43 erklärt, und auf den Thrasybul v. 44 angewendet wird, so ergiebt sich, daſs das Gebot, μη ταυτας τιμας αμειρειν βιον γονεων v. 26 sich auf diejenige Verehrung des Vaters beziehe, wo man dem Vater durch tapfre Thaten und folglich auch seiner Lehre und seinem Beispiele v. 44 Ehre macht; wie auch schon der Zusaz ταυτας lehrt; welches Hermann richtig erklärt: eum honorem, qualem tu parenti habes, und also Heynes Vorschlag, dafür κεδνᾶς oder κλειτᾶς zu lesen, unnöthig macht. Keineswegs aber liegt die Ehrung des Vaters und die Bewahrung desselben für Schande darin, daſs der Sohn ihm seinen Sieg zuschreibt und ihn als Sieger ausrufen läſst. Was sollte dann hier des Antilochos Beispiel? Also die alte Erklärung beruht blos auf einer petitio principii. Ich meine demnach, daſs νιν zwar auf den Sieg gehe, aber σχεθων νιν επιδεξια χειρος zusammen genommen werden müsse: du gewannst den Sieg durch Geschicklichkeit deiner Hand; nur muſs man nicht mit Gedicke lesen επι δεξια, sondern entweder κατα τα ἐπιδεξια (δεξιοτητα) χειρος auflösen, oder ἐπι δεξια (δεξιοτητα) trennen. Denn da δεξιως nur körperlich oder geistig gewandt oder auch glücklich heiſst, so kann es nur gezwungen zu αγεις gezogen werden. Der Scholiast hat es iedoch dahin bezogen, da er sagt: δεξιως και αληθως αγεις την εντολην και παραινεσιν. Die Idee liegt aber schon in ορθαν αγειν, welches kühn gesagt ist für: ehren, beobachten, gleichsam aufrecht halten. Solche und ähnliche Stellen muſs auch Hesych. vor sich gehabt haben, als er zweimal zu αγειν die Worte in sein Lexicon eintrug: εςι δε και τιμαν και σεβεσθαι. — V. 24 verbessert Heyne βαρυοπᾶν, allein βαρυοπαν zu πρυτανιν gezogen ist dichterischer; und die doppelte Endung — πᾶν — πᾶν wäre ein Uebelklang. Auch hat der Scholiast, der μεγαλοφωνον erklärt, βαρυοπαν gelesen. Eben so unstatthaft ist die Veränderung θεον statt θεῶν. Denn 1) wäre θεον sehr müſsig, 2) führt μαλιςα auf θεῶν. Denn der Gegensaz ist nicht der: am meisten den Zeus zu ehren, und nach ihm am meisten die Aeltern; sondern der: vor allen Göttern den Kroniden zu ehren, (die anderen Götter sind hiebei nicht ausgeschlossen) und vor allen auf der Erde die Aeltern.

Lanze auf Nestor, und des Messenischen Greises bestürztes Gemüth schrie um Hülfe zum Sohne. [7])

Strophe 3.

Nicht fruchtlos sank dahin der Zuruf. [8]) Es bestand zur Stelle den Kampf der göttliche Held, und erkaufte mit seinem Leben des Vaters Rettung. Und

[7]) *Memnon*, König der Aethioper, kam dem Priamos im Troischen Kriege zu Hülfe. S. von ihm Heyne's Exc. 19 zu Aen. 1. *Aethioper* und *Inder* nennen die alten Dichter alle Völker gegen Morgen, besonders die in südlichen Gegenden wonenden. Also nicht gerade aus dem eigentlichen Assyrien, oder aus dem oberen Aegypten hat Memnon den Troërn Völker zugeführt, sondern aus Kleinasien. Denn bis nach Kleinasien scheint sich damals das Assyrische Reich erstreckt zu haben. — *Nestor* war König von Pylos und Messene im Peloponnes. — Nach Homer Il. 8, 80 - 158 stand Diomedes dem Nestor bei, als das Leinen-Pferd des Nestors, (nämlich das dritte am Wagen, παρηορος, σειραιος, σειραφορος, equus funalis, wie man bei Hom. aus v. 87 sieht) vom Pfeil des Paris verwundet, die beiden andern Pferde durch sein Bäumen scheu machte. Antilochos lebte nach Homer noch lange nach diesem Vorfall. Denn er kommt noch Il. 23, 301 vor. Aber Homer hat doch Od. 4, 187 die Sage, daſs Nestors Sohn, Antilochos, vom Memnon ermordet worden, welches zu anderer Zeit und unter andern Umständen geschehen sein mag, wenn nicht beides eine und dieselbe von den verschiedenen Verfassern der Iliade und Odysee nach verschiedenen Sagen erzälte Geschichte ist. Sie muſs in Arctini Aethiopis gestanden haben. Quintus Cal. 2, 24 berürt sie nur kurz. Daſs Antilochos für seinen Vater starb, sagen nach Pindar auch Xenoph. de venat. und Philostr. Heroica c. 4 S. 699 und Icon. B. 2. S. 821. ed. Olear. Uebrigens muſs auch Sophocl. Phil. 425 wieder einer andern Sage gefolgt sein, wenn anders das μονος dort nicht eine fehlerhafte Lesart ist. V. 33 εφεπειν εγχος für *immittere* hat Abresch animadv. ad Aeschyl. S. 314 erläutert, wie Heyne schon bemerkt hat.

[8]) Ol. 9, 19 ου χαμαιπετεων λογων εφαπτεσθαι, non vanas laudes attingere ex merito laudare. N. 4, 65 φθονερος ανηρ γνωμαν κενεαν σκοτω κυλινδει χαμαιπετοισαν, vana, irrita animo volvit consilia. Heyne vergleicht Apollon. 4, 388 ακρααντα εν γαιη πεσεειν. Stanlei vergleicht damit ἀπτερος φατις, vanus rumor, Aesch. Ag. 284. Aber das απτερος επλετο μυθος bei Hom. Od. 17, 57. 19, 29 sollte er nicht anziehen; denn da ist es 17, 57 eine Rede, die im Herzen dauerhaft bleibt, παραμονος. Eust. zu 17, 57; oder es heiſst 19, 29: die Rede blieb

es priesen der Vorzeit iüngere Männer ihn, der grofsen That Vollbringer, als den erhabensten an zarter Ehrfurcht gegen Erzeuger. Zwar ists der Vergangenheit That; aber [9]) unter den Jünglingen der Gegenwart wandelt auch Thrasybulos vor allen nach der Richtschnur des Vaters,

Gegenstrophe 3.

und dem Oheim nacheifernd pranget er mit glänzendem Ruhm. Mit verständigem Sinne waltet er über seine Schäze; nicht ungerechte, nicht übermütige Jugendwonne sich pflückend, sondern Weisheit im Heiligtume der Pieri-

in ihr ohne Flügel, sie blieb stumm, konnte nichts dagegen aufbringen; da hingegen απτερος bei Aeschyl. entweder α intensivum ist, flüchtig, vanus, oder von noch ungefiederten Vögeln hergenommen ist, die beim Versuch zu fliegen gleich wieder zur Erde sinken; da es denn mit unserem χαμαιπετες auch im Bilde übereinkommt. — V. 37 mufs statt des kraftlosen ἀυτε nach Heyne und Herrmann gelesen und construirt werden ἀυτου μενων, in loco persistens sc. aduersus hostem. — V. 43 will Gedike für παρηκει lesen παρῆκεν, mit Dawes und Koppe. Allein ἥκω hat oft im Praesens die Bedeutung des Perfekt oder Aorist und des Plusquamperfekt; wodurch eine von den Auslegern nicht verstandene Stelle im Thuc. 3, 106 zu Anfang, ihre Erläuterung erhält, wenn man übersetzt: als die Peloponnesier hörten, dafs die Amprakioten zu (bei und in) Olpae (ἥκοντας) angekommen waren. Auch mufs Gedike's Angabe, dafs er mit Dawes so ändere, dahin berichtigt werden, dafs Dawes nur in der ersten Ausgabe seiner miscell. crit. so änderte, nachher aber in einer Note wiederrief, und den von mir vorhin angegebenen Gebrauch mit folgenden Stellen bestätigte: Eur. Hec. 1. Med. 932. Orest. 86. S. Dawes misc. crit. ed. Burgess. S. 37 des Harless. Nachdrucks.

9) Diesen Saz v. 44 will Heyne vom vorigen trennen. Allein er enthält offenbar die Anwendung von des Antilochos ehrfurchtsvoller Folgsamkeit gegen den Vater auf Thrasybul, wie schon die Säzeverbindung durch μεν und δε lehrt. Der Saz: *den Vater ehren*, ist nämlich, wie vorhin erinnert ist, in weiterer Bedeutung genommen, ihn auch dadurch ehren, dafs man seiner Lehre und seinem Beispiel folgt und ihm dadurch Ehre macht. Und in diesem weiteren Sinne scheint iener Saz auch im Beispiel des Antilochos zu liegen. Auch bestätigt es der daran schliefsende Saz v. 46: und dem Oheim nacheifernd prangt Thrasybul mit Rumesglanz.

den. 10) An dir, o Erderschütterer, Poseidon, Erfinder des Rossewettlaufs, hanget er mit dir gefallender Sele. 11) Doch sein Geist,

10) Der Oheim des Thrasybuls ist Theron, König von Agrigent, welcher in dem zweiten und dritten Olympischen Siegshymne besungen ist. — Bey αγλαΐαν mit Heyne πατρωος zu suppliren, scheint mir unnöthig. Es liegt consecutive oder implicite in dem Saze, aber die Worte sagen es nicht aus. — V. 47 νοῳ πλουτον αγει erklärt Heyne: mente condit divitias sapientiae. Mich dünkt gegen Pindars Sprachgebrauch. Der Gedanke ist dem Pindar sehr gewöhnlich, die σωφροσυνη eines Mannes dadurch zu bezeichnen, daſs er durch seinen Reichthum und hohen Stand sich nicht zu Ungerechtigkeit und Uebermut verleiten lasse. Dieser Begrif des Uebermuts liegt in ὑπεροπλον. Daſs Pindar so verstanden sein wolle, lehrt schon die Verbindung des αγει mit dem folgenden Saze durch das Particip δρεπων. Und so hat auch der Schol. die Stelle verstanden. Darum ist Mingarelli's Aenderung des ἥβαν in ὕβριν ganz unpindarisch und unnüz. — Daſs bei disiunctiven Säzen das erstemal ουτε, wie hier bei αδικον, fehlt, ist nicht ungewönlich. Aesch. Ag. 541. Soph. Phil. 771. — Σοφια heiſst oft die Poësie bei Pindar und anderen. — Dawes a. O. S. 39 liest v. 49 — ἂν δὲ μυχοῖσι, damit es der vierte Epitritritus sei, nur mit Auflösung der zweiten langen Sylbe in zwei kurze. Uebrigens bemerkt er richtig, daſs im Pinder μυχῳ und μυχοις mit und ohne εν, im Homer und Hesiod aber nie mit εν vorkomme.

11) Heyne gab in der ersten Ausg. ευρες ος ιππιαν εσοδον προσερχεται, billigte aber in der Note προσεχεται; in der zweiten Ausg. sezt er aus der alten und neuen Lesart zusammen, οργαις ος ευρες ιππιαν εσοδον — προσεχεται, qui invenisti ingeniis (sc. qui ad equestria studia feruntur) equestria studia. Der Zusaz, für die zur Reit- und Fahrkunst geeigneten Köpfe, scheint mir doch hier ein wenig gezwungen und für den Lyriker zu logisch bestimmt. Die vulgata von der edit. Romana und Aldina her war: οργαις πασαις ος ιππειαν εισοδον — προσερχεται. Diese hat Hermann so verbessert: οργαις ες ιππιαν εσοδον — προσεχεται, suo ingenio ductus (Thrasybulus) ad equestria studia ad te (patronum) sese applicat, tibi addictus est. Und so hat auch Boeckh edirt. Einiges Gewicht scheint es mir doch für die Lesart, ευρες ος ιππιαν εσοδον, zu haben, daſs der Schol. schon so gelesen hat, da er erklärt: σοι προσεχεται και προσοικειουται, ος ευρες ιππειους εισοδους, τουτεστιν, ιππικας αμιλλας. — Οργη für Bestrebungen des Talents und Gemüts, für Charakter, Neigung, Leidenschaft (von οργεισθαι, wonach streben) ist

auch süfs im Umgang mit Freunden, übertrifft der Bienen zellichte Arbeit. [12])

bekannt. S. zu P. 1, 173. Und dafs εϕοδος, wie οδος Ol. 5, 155. 8, 17. 9, 159 für genus vitae, studium stehe, hat Heyne erinnert.

[12]) Die Construction Heyne's, Schneider's (Vers. über Pind. S. 121) und Gedike's γλυκεια φρην και (το) ομιλειν συμποτ. αμειβ. μ.τρ.π. ist gegen den Sinn und gegen die Grammatik. Statt: sein anmutiger Geist und sein Umgang mit Freunden übertrifft die Zellenarbeit der Bienen, erwartet doch wol iedermann: sein anmutiger Geist im Umgang mit Freunden. Der Geist läfst sich als eine honigsüfse Masse denken, aber nicht der Umgang. Sodann müfste es auch heifsen, και το ομιλειν. In solch einem Context, wo der Infinitiv als Subject statt des Substantivs steht, und der Saz noch dazu nicht allgemein ist, sondern sich auf eine bestimmte Person bezieht, wie hier (statt, sein Umgang mit Freunden ist süfser als Honig) kann schwerlich der Artikel fehlen. Hermann sagt zwar, im Agamemnon des Aeschylos seien Stellen, wo der Artikel beim Infinitiv fehle. Allein er irrte sich; der Art, wie die unsrige, findet sich keine Stelle darin; vielmehr sezt Aeschyl. dann den Artikel zu, wie v. 250. 495. 935. Die zwei einzigen Stellen, welche Hermann meinen kann, sind v. 248 u. 581 ed. 2 Schüz. Aber die Erklärung der ersten ist schwierig. Ich möchte lieber δικα lesen, το μελλον μαθειν zum Subiect machen und επιρρεπειν neutral. nehmen für imminere, επικρεμασθαι, wie Hom. Il. 14, 99. Oppian Hal. 2, 520, dafs der Sinn sei: durch der Gerechtigkeit Fügung hangt, schwebt über den Uebelthätern die zukünftige Belehrung, der Zukunft belehrende Strafe; die andere Stelle: αει ηβα τοις γερουσιν ευ μαθειν (es bleibt immer der Alten Gewohnkeit, das bleibt immer bei ihnen in Kraft, genauer alles zu erkunden) ist der unsrigen nicht völlig gleich, da hier der Infinitiv eben so wol dependent vom verbum finitum ηβα gedacht, als substantivisch genommen werden kann. Ich construire demnach γλυκεια ομιλειν; das ist griechisch für εν τῳ ομιλειν. Die Säze werden so angenehmer in einen verschränkt. Auch hat der Scholiast so construirt. Aber wo soll das και hin? Bei συμποταισιν kann es nicht bleiben. Denn vor allen im Umgang mit Freunden soll ia Verstand und Herz anmutig sein, und nicht unter andern *auch* im Umgang mit Freunden. Hermann stellt es zu τρητον πονον, *etiam* mel superat. Bothe zu Sophocl. Ant. 187 hat Beispiele solcher Versezungen. Aber der Gedanke hat dann einigen Anstofs. Das *selbst*, *sogar*, kann wol nur bei Vergleichungen des Geistigen mit Geistigen, und des Sinnlichen mit

Sinnlichen statt finden. Ich möchte daher lieber construiren γλυκεια δε και φρην, und das και in Verbindung mit dem Vorigen sezen: er liebt die (rauheren) Künste des Reitens und Fahrens, aber sein Geist hat auch die feinere Cultur und Humanität. Wir wissen ia, daſs dieſs Geist der griechischen Erziehung war, durch körperliche Uebungen dem Jüngling Stärke des Körpers und durch diese auch etwas Bestimmtes und Festes im Charakter zu geben; damit aber beide Vorzüge nicht in wilde Rauhheit und Troz ausarteten, ihn zugleich im Studium der Pilosophie, der schönen Redekünste, der Zeichenkunst und Musik zur Humanität, καλοκαγαθια, auszubilden; wie Plato bemerkt hat. Wenn wir nur erst über die Erziehung der Griechen und Römer etwas geschichtlich gründliches hätten. Weder Hochheimer, noch Mangelsdorf kann genügen. — Πονος für εργον ist in allen Sprachen gewönlich. Job. 10, 2 heiſst der Mensch יְגִיעַ יְהוָה, die Arbeit, das Werk des Jova.

Siebenter Pythischer Siegsgesang, auf den Wagensieger Megakles, den Athenaier.

Inhalt. Der Dichter preist seinen Sieger, als einen Bürger Athens, der berühmtesten Stadt in ganz Griechenland, und als den Nachkommen der Alkmaioniden, einer der vornehmsten Familien Athens, welche einst den von den Pisistratiden zerstörten Apollotempel zu Delphi wieder aufbaute und durch mehre Siege in den Kampfspielen Griechenlands berühmt war, v. 1-16. Von dieser Familie der Alkmaioniden s. Herodot. 6, 123-126. Sodann bezeigt der Dichter dem Megakles seine Freude über den neuen Sieg und tröstet ihn über den durch seinen Ruhm erweckten Neid, v. 17-23.

Diese Ode ist auch übersezt von Bothe in dessen Uebersezungen und Erläuterungen des Pindar, Bd. 2 S. 143. Aufgenommen ist sie in Gedike carmina selecta Pindari, und mit einigen Noten begleitet S. 102.

Strophe.

Des Gesanges schönster Beginn bist du, grosses Athen, für der Alkmaioniden weit herrschendes Geschlecht den Grundstein zu legen der Lobgesänge auf das siegende Rossgespann. [1]) Denn welches Geschlecht, welches Haus mag ich nennen, das glänzendern Ruhmes wäre in Hellas? [2])

[1]) Athen heisst sonst bei Pindar αοιδιμοι, λιπαραι (N. 4, 29. I. 2, 30), ιοστεφανοι, κλειναι, Ἑλλαδος ερεισμα. Schneider Vers. über Pind. S. 38 Bibl. critic. Pa. 9. S. 49. Pa. 12. S 80. Bei Homer Od. 11, 322 ἱεραι Αθηναι, u. 7, 80 ευρυαγυια Αθηνη (wenn dieser Vers nicht vielleicht, wie Il. 2, 599, von den Athenern eingeschoben ist, da er Marathons, ihres Stolzes, gedenkt, und Athen sonst nie im Homer im Singular vorkommt. Der Schol. zu Thucyd. führt diesen Vers iedoch mit gutem Glauben an). — Προοιμιον könnte der Hymne selbst seyn, wie P. 1, 6; und bei Thuc. 3, 104 heisst der Hom. Hymne auf Apollon so; bei Pausan. 10, 8 so der Alkaiische auf denselben Gott. S. Ducker zu Thuc. a. O. Menag. zu Diog. Laërt. 8, 57. Fischer zu Plat. Phaed. 4. Aber falsch zieht Gedike carm. sel. Pind. S. 203 hieher auch unsere Stelle, obwol er früher richtig übersezte, *des Liedes Beginn.* Denn einmal soll Athen nicht der Hauptstoff seines Gesanges sein. Sodann ist auch κρηπιδα αοιδαν βαλεσθαι dagegen, welches klar auf den Eingang zum Lob des Megakles deutet. Auch spricht er anderwärts von den Eingängen in ähnlicher Manier. Ol. 6 zu Anfange; und N. 2, 3 Ὁμηριδαι προοιμιου εκ Διος αρχονται. Das Bild κρηπιδα βαλλεσθαι kommt vor P. 4, 245. Fragm. 42 S. 68 Heyn., und καταβολα νικαφοριας αγωνων N. 2, 5. — Man muss mit Heyne ed. 2 hinter προοιμιον das Komma sezen und dasselbe hinter γενεα auslöschen.

[2]) Heyne nimmt τινα als Accusativ der Person und πατραν und οικον als obiective Accusative, regiert von ναιοντα: quem dicam habitare patriam illustriorem, aut (τε für η) domum illustriorem in Hellade sc. quam Athenae sunt? Denn der Sinn sei nicht der: quae urbs sit clarior, sondern der: neminem illustriore patria uti, quam Alcmaeonidas. Zu geschweigen, dass diess so ziemlich auf eins hinauskommt, ob ich sage: wer bewohnt eine berühmtere Stadt, als die Alkmäoniden, oder ob ich sage: die Stadt der Alkmäoniden ist die berühmteste in Hellas; diess zu geschweigen, sage ich, so passt diese Erklärung zwar zu dem vorigen Αλκμανιδαν ευρυσθ. γενεα, aber nicht wol zum Folgenden: denn in allen Städten von Hellas stehen die Alkmaioniden in grossem Rufe. Auch hat mir πατραν, für πολιν, ναιειν

Gegenstrophe.

In allen Städten erschallet ja der Ruf von Erechtheus Bürgern, welche deinen schauenswerthen Tempel in der heiligen Python erbauten. Es reizen mich auf zum Gesang fünf Siege des Isthmos, und ein herrlichprangender zu Olympia, des Zeus Geschenk, und zwo zu Kirrha, [3])

hier etwas Anstöſsiges. — Hermann nimmt ναιοντα nach Homerischem Sprachgebrauch für ναιομενον, Il. 2, 626. Pyth. 12, 5. s. die Ausleger zu Soph. Ai. 582: quam patriam, quam domum clariorem habitari (für esse) dicam in Hellade, sc. quam Athenas? Das paſst freilich gut zum folgenden; denn der Ruhm Athens gründet sich doch nur auf den Ruhm seiner Bürger. Aber die Vergleichung Athens mit einem Hause fällt etwas auf, wenn man nicht etwa οικον für Wohnort überhaupt nehmen will. Hiezu kommt, im Pindar steht πατρα oft in der Bedeutung: Geschlecht, Familienstamm, P. 8. 53. N. 4, 125. 7, 103. 8, 79, so daſs es also gens, und οικος Familie sein könnte. Dann ergiebt sich ein Sinn, welcher zum vorigen und folgenden am besten paſst: durch das Lob Athens lege ich für die Alkmaioniden den Grund zum Preiſs des neuen Wagensiegs ihrer Familie. Denn welches Geschlecht ist glänzender in Hellas? In allen Städten von Hellas ist ia der Name der Alkmaioniden gepriesen. Und diese Erklärung hat auch der Scholiast unter allen, die er anführt, zuerst gegeben. Die Lesart einiger beim Schol. αιων' (αιωνι statt ναιοντ') ονυμαξομαι, hat Heyne richtig damit abgewiesen, daſs αιων nicht die Nachwelt heiſse. Gedike ward durch die wolklingende Idee verleitet, diese Lesart zu wälen. Die andern Mutmaſsungen der Alten, welche der Schol. anführt: ναιοντ' für ναιοντι, (welch glänzenderes Haus mag ich dem Bewoner von Hellas nennen?) oder ναιων, (ich, der ich selbst in Hellas wone, also den Ruhm der Alkm. nicht vom Hörensagen, sondern aus eigener Kunde habe) oder αΐων ονυμ. d. h. ακουων, was nun wieder das Gegentheil von ναιων sagt, alle diese Mutmaſsungen, sage ich, geben dem Dichter pedantische Ziererei. Der überflüssige poëtische Zusaz des πυθεσθαι bei επιφανεστερον ist aus Homer bekannt. Od. λ, 75. 6, 255. — Ελλαδι sc. ἐν. Daſs ἐν bei Städten und Ländern bald zugesezt, bald exquisit weggelassen werde, ist bekannt. S. Gottleb. zu Plat. Menex. c. 11. S. 39, und zu Thuc. 1, 73. S. 136.

[3]) *Erechtheus Bürger* heiſsen die Athener von einem ihrer ältesten Könige. Von solchen entlehnen bekanntlich Dichter gern Beinamen der Völker und Städte, um diesen durch Altertümlichkeit Würde zu geben. Hier aber

Epodos.

Eure, o Megakles und eurer Ahnen Siege. Ob des neuen glücklicherjagten Sieges freut sich mein Herz; aber es schmerzt mich auch, daſs Neid edler Thaten Vergelt ist.[4] Doch, es sagt ia der Lehrspruch: so bringe dem Menschen daurende blühende Glückseligkeit auch dieses und jenes Leid.[5]

sind durch Erechtheus Bürger die Alkmaioniden gemeint, wie aus der zugesezten Bestimmung erhellt. Denn als die Alkmaioniden von den Pisistratiden aus Athen verdrängt waren, versprachen sie, den von den Pisistratiden verbrannten Tempel Apollons zu Delphi wieder aufzubauen, falls sie siegten, und erfüllten ihr Versprechen. Herodot. 5, 62. Paus. 10, 5. Die Anfürung hievon steht also in einer Ode auf einen pythischen Sieg an ihrer Stelle, zumal da Megakles aus der Familie der Alkmaioniden stammte. — V. 14 muſs mit Wessel. zu Herodot. 6, 70 gelesen werden ὀλυμπιὰς, als Adiectiv zu νικη. Bothe nennt dieſs prosaisch; so würden denn viele Stellen zu corrigiren sein, I. 2, 20 ισθμια νικα. — *Kirrha*, in Phokis, am krisäischen Meerbusen, 60 Stadien von Delphi, welches einige mit Krisa für einerlei halten, wovon es doch Strabo ausdrücklich unterscheidet.

4) Pindar ist ein groſser Hasser des Neides, der alles Groſse und Edle zu verunglimpfen sucht. Er muſste ihn selbst von andern Dichtern, wie er in seinen Gesängen zuweilen andeutet, z. B. vom Simonides und Bacchilides, erfahren. Vergl. Eccles. 4, 4. 5. Pindar scheint indeſs hier einen besonderen Umstand zu berühren, wo sein Sieger Neid erfuhr, den wir nicht kennen. — Daſs Becks Versezung nach Pauw συπραγια δε νεα χ.τι metrisch unnötig sei, hat Hermann erwiesen.

5) Genau erwogen, ist dieſs unstreitig der einzig richtige Sinn, den ich ausgedrückt habe. Heyne löst die Redestructur so auf: φαντι προσφερεσθαι ανδρι τα και τα (αγαθα και κακα) παρα μον. ευδ., afferri homini, accidere solere homini quandam rerum vicissitudinem, bona et mala, praeter felicitatem perpetuo florentem, d. h. aliter, quam felicitas perpetua posceret. Aber 1) nach v. 17-19 will der Dichter nicht sagen: keine Glückseligkeit ist dauerhaft, oder, Glück und Unglück wechselt im menschlichen Leben ab, wie Ol. 2, 55. P. 3. 153. 2) Das μονιμαν enthielt so einen Widerspruch mit τα και τα, wenn dieſs hieſse Glück und Unglück; allein 3) τα και τα heiſst nicht, Gutes und Schlimmes, Glück und Unglück, wie zu Ol. 2, 98 erwiesen ist, sondern, *dieſs und ienes*, d. h. hier, mancherlei Lei-

den. Der Gedanke ist also vielmehr: neben bleibender Glückseligkeit, die nichts rauben kann (der Dichter sagt vorhin ευπραγια, die nichts in der Welt zur κακοπραγια machen kann) müssen wir auch Unfälle erdulden. Demnach construire man entweder ανδρι (für υπ'ανδρος) φερεσθαι sc. θειν τα και τα und lasse παρ (iuxta) μονιμαν getrennt, oder man lese nach dem Schol. und der Aldina παρμονιμαν, (N. 8, 29 ολβος ανθρωποισιν παρμονωτερος) und nehme mit Hermann φερεσθαι activ: felicitas stabilis etiam incommoda interdum affert, ουτω d. h. so wie hier bei Megakles den Neid. Und diefs ist nach dem Zusammenhange mit dem Vorigen das einzig richtige. Gediken veranlafste das Wort θαλλοισαν ein modernes Bild in diese Stelle zu tragen, von einem Garten entlehnt, wo neben den Blumen auch diefs und ienes Unkraut hervorspriefst. Er übersezte: doch immer sprofste den Sterblichen neben unverwelklich blühender Seligkeit bald diefs bald ienes hervor. Beide Scholiasten waren auf dem Wege, die Stelle richtig zu verstehen, verwirren sich aber. Der eine sagt anfangs richtig: ουτω μεντοι γινεσθαι παραμονιμους τας ευδαιμονιας, επαν εχωσι τι κραμα και δυστυχηματος: (denn so hat Heyne richtig abdrucken lassen, statt κραμα και δυστυχημα, welches Beck noch stehen liefs) nur dafs er ουτω falsch erklärt. Gleich darauf aber bezieht er diefs κραμα τι δυστυχηματος (τα και τα) nicht auf den *Neid* v. 19, sondern auf den Tod des Hippokrates, des Bruders des Megakles, welcher um diese Zeit erfolgt sei, auf welchen Pindar auch einen θρηνος gemacht habe. Der Urheber der andern Erklärung, die er hinzufügt: αλλως. επι τη νυν ευτυχηθειση νικη χαιρω, αχνυμαι δε δια τον Ιπποκρατην, mufs gar den φθονος von der Misgunst des Schicksals gegen grofse Glückseligkeit verstanden haben, weshalb dasselbe dem Megakles die Freude über den Sieg durch den Tod seines Bruders Hippokrates trübte. Denn sonst hat diese Erklärung keinen Sinn. Der zweite Scholiast erklärt τα και τα zwar falsch durch αγαθα και κακα, aber fafst dabei doch den Sinn der Stelle richtig: βεβαιαν φησι την ευδαιμονιαν, οταν τη πολλη ευπραγια παρεπηται τι φαυλον. Uebrigens erhellet nicht klar, ob dieser zweite Scholiast παρ μονιμαν getrennt gelesen habe, oder nicht.

Zusäze

zu S. 7. not. 4. Dafs das Etymol. M. v. κερκδος auf unsere Stelle hindeute, erhellet aus Vergleichung mit dem Eustathius, der ausdrücklich sagt εν πυθιονικαις. Aber σπουδεων wird ganz zu verwerfen sein, da es offenbar aus

Verschreibung der vom Etymologen hinzugefügten Anfürung ἐς Πυθιων entstanden ist. Diese glückliche Mutmafsung ist gegeben in den Heidelberg. Jahrbüchern für Philologie 3ter Jahrg. 15 Heft S. 309.

zu S. 25 des Programms, welches den dritten pythischen Siegshymne enthält. Hier ist in der aus Herrn Prof. Huschke's Briefe angeführten Stelle aus Sophocl. Aj. 1117 (1105 ed. Lobeck) ἕως αν ein Schreibfehler, statt ὥς αν, wie alle Ausgaben vor Brunk lesen, wofür Brunk und Lobeck lesen ἐς τ᾽ αν; obwol die Frage ist, ob ὥς αν nicht auch für ἕως αν, donec, quoad, bleiben könnte: was Brunk freilich leugnet. Falsch aber wäre wol gewifs εως αν in metrischer Hinsicht, weil ἕως keine solche Synizesis zuläfst. Also anstatt ἕως αν ης lese man ὥς αν ης oder ἐς τ᾽ αν ης.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiemit die höchsten und hohen verehrungswürdigen Staatsbehörden unserer Stadt, das hochansehnliche Scholarchat und alle Gönner und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einzuladen mir die Freiheit nehme, sind nach folgender Anordnung bestimmt.

I. *Die Maturitäts-Prüfung* dreier abgehenden Primaner ist auf den 2 April früh um 9 Uhr angesezt, welche folgende sind:

1) Aemilius August *Pauli*, aus Hamburg, 18 Jahre alt, frequentirte unsere Schule überhaupt 7½ Jahr, die ersten lateinischen Lectionen aber drei, und die ersten griechischen zwei Jahre. Er widmet sich dem Studium der Theologie, und geht, um seine Vorbereitung auf die Academie zu vollenden, zu unserem Gymnasium über.

2) Johann Friedrich Nicolaus *Danzel*, aus Hamburg, alt 21 Jahr, besuchte das Johanneum 6 Jahre, und war zwei Jahre lateinischer und ein und ein halb Jahr griechischer Primaner. Er wird in Göttingen die Medicin studiren.

3) Wilhelm *Kosegarten*, aus Altengamme im Hamburgischen, alt 19 Jahr; er kam schon durch Privatunterricht vorbereitet zu uns, und war daher nur 3 Jahre Zögling unseres Lehrinstituts; zwei Jahre war er Zuhörer in der ersten lateinischen und ein Jahr in der ersten griechischen Classe. Er wird die Rechte in Göttingen studiren.

Diese Jünglinge, die sich durch verständige Aufführung und Fleiſs und dadurch bewirkten wackeren Fortschritt in den Schulstudien — und Kosegarten besonders durch guten Fortschritt in so kurzer Zeit — vortheilhaft unterschieden haben, werden geprüft werden im lateinischen und in einigen andern damit zusammenhängenden Kenntnissen, vom Director, — in der alten Geschichte von Prof. Radspiller, — im griechischen vom Director, — in der Mathematik von Prof. Hipp, — im Französischen von Pastor Dumas, — und Pauli vom Director auch im hebräischen durch Uebersezung und Erklärung eines Psalms.

Nach Verlauf dieser mündlichen Prüfung, wobei die schriftlichen Prüfungsarbeitungen, die vorher in des Directors Hause verfertigt sind, vorgelegt werden, wird sowol von den anwesenden Staatsbehörden, als von den Lehrern über die Maturität der Geprüften, nach Abtretung derselben, gestimmt; worauf der Director den Wiedervorgeforderten das Resultat dieser Stimmengebung in einer kurzen Anrede bekannt macht.

II. Die öffentliche allgemeine Prüfung in der Gelehrten-Schule wird am 7 April gehalten. Früh von 9 Uhr an treten folgende Classen auf:

die erste latein. — Juvenalis — Director;
die dritte geograph. — D. Strauch;
die zweite griech. — Prof. Biesterfeld;
die erste mathemat. — Prof. Hipp;
die zweite mathemat. — D. Wertheim.

Nachmittag von 3 Uhr an:

die dritte mathemat. — Prof. Radspiller;
die vierte mathemat. — Collabor. Encke;
die vierte histor. — D. Zimmermann;
die dritte latein. — Justinus — D. Strauch.

Nach Abhaltung dieser Prüfungen werden die Promotionen der Schüler zu höheren Classen, samt den Censuren derselben, vom Director bekannt gemacht.

III. Die öffentliche allgemeine Prüfung in der Bürgerschule wird am 8 April gehalten, und zwar früh von 9 Uhr an mit folgenden Lectionen:

die erste Classe wird geprüft im Französ. — von Lic. Berard;
die zweite — in der Religionskenntniſs — von D. Strauch;
die dritte — in der Geographie — von Collabor. Regedanz;
die erste — in der Mathematik — von Collabor. Encke.

Nachmittag von 3 Uhr an:

die zweite — in der Geographie — vom Collegen Dalençon;
die dritte — im Französ. — vom Lector Savouré;
die zweite — im Französ. — vom Pastor Dumas;
die erste — in der Geographie — von Collabor. Schramm.

Zum Beschlufs werden auch hier die Versezungen der Schüler in höhere Classen und die Censuren aus den Conferenz-Protocollen verlesen.

IV. Am 9ten April früh um 10 Uhr werden die abgehenden Primaner, welche sich der Maturitäts-Prüfung unterzogen haben, mit Reden folgenden Inhalts auftreten:

1) *Kosegarten* wird in deutscher Rede *über den Einflufs des Christenthums auf die Verbreitung und Wirksamkeit der Wissenschaften* sprechen.

2) *Danzel* wird in lateinischer Sprache reden *de magna earum civitatum felicitate, in quibus literarum seminaria bene instituta florent.*

3) *Pauli* in deutscher Rede *von dem Einflusse der Religion auf den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern.* Am Schlusse wird er, als bisheriger erster und ältester unter den Primanern, in seinem und seiner Commilitonen Namen von der Lehranstalt Abschied nehmen, die sie bisher sorgsam und liebevoll unterrichtete und pflegte.

Aufser diesen Rednern werden noch einige andere Zöglinge mit deutschen, französischen und englischen Redestücken aus guten Schriftstellern auftreten, wovon das Verzeichnifs am Tage dieser Redeübung im Hörsale ausgegeben wird.

Nach Beendigung dieser Uebungen wird der Director die drei genannten Jünglinge in einer kurzen Rede bei Uebergebung der Zeugnisse von der Lehranstalt entlassen.

Aufser den so eben genannten Jünglingen geht noch von unserem Lehrinstitut diese Ostern ab

1) Johann Heinrich *Dumon*, aus Hamburg, alt 22 Jahre. Er besuchte unsere Schule in allem 7 Jahre, und gehörte zwei und ein halb Jahr in den lateinischen Lectionen, und ein und ein halb Jahr in den griechischen zu den Primanern. Er widmet sich der Theologie, wird aber vor seinem Abgange zur Academie noch einige Zeit Vorbereitungswissenschaften, besonders das hebräische, auf unserem Gymnasium treiben. Denn im hebräischen bedarf er noch vorzüglich der Vorbereitung, da er sich erst spät entschlossen

hat, Theologie zu studiren. Zum academischen Examen sich zu sistiren, erlaubte ihm seine Lage nicht, da er bereits in dem hiesigen Privat-Lehrinstitute des Herrn Ruete unterrichtet, und also die vier ganzen Tage, welche zur Anfertigung der schriftlichen Arbeiten erforderlich sind, sich nicht abmüssigen konnte.

2) Friedrich Wilhelm *Busch*, aus Hamburg, 20 Jahre alt, frequentirte das Johanneum 5½ Jahr, und safs zwei und ein halb Jahr in der ersten lateinischen, und ein Jahr in der ersten griechischen Classe. Er ist bereits nach Heidelberg abgereist, um auf dortiger Academie die Rechte zu studiren.

3) Wilhelm *Albers*, aus Hamburg, alt 21 Jahre, frequentirte das Johanneum 4½ Jahr, und safs zwei Jahre in der ersten lateinischen und ein Jahr in der ersten griechischen Classe. Er ist ebenfalls bereits nach Heidelberg abgereist, um daselbst die Rechte zu studiren.

Indem wir der studirenden Zöglinge gedenken, die uns verlassen oder verlassen haben, erneuert sich in unserem Gemüth der Schmerz über den Verlust eines Jünglings, über dessen Leben hienieden die Vorsehung durch einen frühzeitigen Tod zu Anfange dieses Jahres gebot. Gustav Adolph *Paepke* war sein Name. Er war aus Quassel im Meckelburg-Schwerinschen gebürtig, ein Sohn des dortigen Herrn Oberamtmanns, eines in aller Hinsicht ehrwürdigen Mannes. Er war bereits 21 Jahre alt, hatte fünf Jahre bei uns studirt, und war in den lezten zwei Jahren Mitglied der ersten Classe gewesen. Sein anhaltender stiller Fleifs, seine gesezte und verständige Aufführung und seine Bescheidenheit gegen alle seine Lehrer, machten ihn diesen stets werth. Er war gesonnen, diese Ostern die Schule zu verlassen, um in Göttingen die Rechte zu studiren, wol vorbereitet durch Kenntnisse und Ausbildung zur Humanität. Dafs nur die Studien sein Gemüth beschäftigten, davon zeugte in den Tagen der Krankheit die öftere Beschäftigung auch der erkrankten Phantasie mit der Ausarbeitung des Thema, welches ihm zu einer lateinischen Abschiedsrede bereits aufgegeben war, und welches ihm grofse Freude machte. Es tröste uns, dafs sein Geist nun, entrückt dem unfriedlichen schnöden Weltgetümmel, der Seligkeit und des Friedens der Verklärten geniefse. Sein Andenken wird uns stets theuer bleiben.

Schulnachrichten.

Ich habe dieſsmal einige disciplinarische Einrichtungen hier mitzutheilen, welche zur Verbesserung des Unterrichts und zur Beförderung frühen Fleiſses der studirenden Jugend abzwecken, und sodann einige Wünsche für das Wohl der Lehranstalt beizufügen.

1) In der ersten mathematischen Klasse wird Herr Prof. Hipp, nachdem er den geometrischen Lehrcurs nach des seel. Lorenz Anfangsgründen mehre Male beendigt hat, nun Unterricht nach den Elementen des Euklides geben: was für mathematische Methode und Gründlichkeit von nicht geringer Wichtigkeit ist.

2) Ebenderselbe wird, nachdem er in der ersten geographischen Klasse abwechselnd alte und neue Geographie vorgetragen hat, nun, dem beim Anfange der iezigen Direction schon gefaſsten Plane gemäſs, mathematische, und nach dieser physikalische Geographie, nach eigenen Dictaten, in Ermangelung eines ganz zweckmäſsigen so kurzen als faſslichen Lehrbuchs, vortragen.

3) Es ist aufs neue die Einrichtung getroffen, daſs in keiner Classe etwas von Geschichte der neuen oder mittleren Zeit vorgetragen werde, bevor nicht der Unterricht in der alten Geschichte, die Grundlegung für alle Geschichte, vorhergegangen ist. Mit dem neuen Lehrcursus diese Ostern bebeginnt also in allen Classen der Vortrag in der alten Geschichte, wobei ein ieder Lehrer derselben dahin sehen wird, daſs er sich bei der dunklen Zeit, (χρονος αδηλος, wie es die Griechen nannten) ja selbst bei der mythischen Zeit, (χρονος μυθικος) möglichst kurz fasse, um längere Zeit bei der eigentlich historischen Zeit, von den Olympiaden an, zu verweilen. Ich habe mich schon in meinen früheren Schriften darüber erklärt, daſs ich den früheren Vortrag der neueren Geschichte vor der alten, welchen einige neuere Paedagogen, besonders bei der nichtstudirenden Jugend, empfehlen wollten, für ein unseliges υστερον πρωτερον halte.

4) Da bisher nur in der ersten lateinischen Klasse freie Ausarbeitungen eines aufgegebenen oder auch wol selbstgewählten Thema von den Lehrlingen gemacht wurden, so sind dieselben nun auch in der zweiten latei-

nischen Klasse angeordnet, mit dem Bedeuten, daſs, wer nicht wenigstens sechs derselben im Jahre geliefert habe, schon deshalb nicht nach der ersten Klasse versezt werden könne. Hievon sind bekanntlich die sogenannten lateinischen Exercitien, oder Uebersezungen aus dem deutschen ins lateinische, von welchen alle Woche eine zu Hause gemacht, und eine nach einem deutschen Dictamen sogleich lateinisch nachgeschrieben werden muſs, verschieden. — Wer nicht vom 12 bis 20sten Jahre die Grundlage zum ächten lateinischen Stile macht, lernt schwerlich ie elegant schreiben; so wie überhaupt in diesen Jahren der Grund zur ganzen Ausbildung für Gelehrsamkeit gelegt werden muſs.

5) Wir haben es uns aufs neue zur Regel gemacht, in den unteren lateinischen Klassen besonders, auf die Erlernung der Wörter und Phrasen zu achten, und dazu nicht nur die in den Klassen tractirten alten Autoren, sondern auch die lateinischen Exercitien zu benuzen. Es war eine Zeit, wo einige neuere Paedagogen das Auswendiglernen der lateinischen Wörter und Phrasen im Schulunterricht verwarfen, aus einseitigem Grunde; wie denn sehr vieles Einseitige von ihnen gesagt ward, so bald sie sich in den auf gelehrte Ausbildung abzielenden Unterricht mengten. Sie sagten nämlich, da die Wörter in den Autoren in den Formen der Deklinationen und Coniugationen, also anders gestaltet, als im Vocabularium, vorkämen, so wisse oft der Knabe nicht mehr, wenn es so verändert im Autor erscheine, daſs es das bereits erlernte Wort sei, vergesse auch überhaupt das Wort leichter, als wenn er es im Context eines Schriftstellers, also in Anwendung und in deklinirten und coniugirten Formen gesehen habe. Das lezte läſst sich nicht durchaus leugnen; und ich pflege es daher selbst anzurathen. Allein es läſst sich dagegen auch behaupten, daſs eine Menge Wörter, besonders solche, die Gegenstände des gemeinen Lebens ausdrücken, welche dem Knaben immer vorkommen, auch aus dem Vokabularium erlernt, im Schriftsteller-Context dem Knaben gar leicht erkenntlich sein werden; sodann, daſs Menschen, die nicht ein ungemeines Gedächtniſs haben, gar viele Wörter zwei bis drei Mal erlernen müssen, ehe diese fest im Gedächtniſs haften. Weit eher wird daher der Knabe das Wort aus dem Contexte behalten, wenn er sich in ihm des alten, schon halbvergessenen Bekannten aus dem Vokabular erinnert. Endlich, was heiſst

das: er erkennt die aus dem Vokabular im Infinitiv oder Präsens erlernten Wörter in den veränderten Formen in den Contexten nicht leicht wieder? wozu hat e dann die Deklinationen und Coniugationen erlernt? Wahr ist aber, daſs man die Bedeutungen vieler, besonders abstrakte Begriffe ausdrückender, Wörter nach ihren Nüancen und Nebenbestimmungen erst durch öftere Intuition in Contexten deutlich und bestimmt faſst; von welcher philosophischen Genauigkeit aber hier die Frage noch nicht sein kann. Darum war auch die Miſsbilligung des Phrasen-Erlernens in den Knabeniahren von einigen neuern Pädagogen weder auf Ueberlegung, noch auf Erfahrung gegründet. Sehr viele Phrasen erfordern ihren eigenen Context, meinte man; noch weiſs aber der Knabe nicht, wo und wann er sie anwenden kann, zu unterscheiden. Das heiſst, das Phrasen-Erlernen verschieben wollen, bis der Knabe philosophischer Grammatiker werde, aber gerade um dieſs allmälig zu werden, soll er im Gebrauch der Phrasen oft irren und fehlen. Wenn er sie aber gar nicht weiſs, so weiſs er sie auch nicht einmal falsch anzuwenden, um zum richtigen Gebrauche geleitet zu werden. — Gleiche Bewandnisse hatte es mit dem Gebot einiger neueren Pädagogen, die Knaben keine sogenannten Exercitia latina machen zu lassen, sondern diese bis in höhere Klassen zu verschieben. Selbst der einsichtsvolle *Resewiz* war Anfangs von diesem Vorurtheil ergriffen, aus Mangel an eigener Erfahrung. Die Folge war: ich fand, als ich an der Schule zu Kloster-Bergen angestellt ward, einige Primaner daselbst, welche den Horatius nicht ohne Geschmack übersetzen, aber kein lateinisches Exercitium (von freien lateinischen Ausarbeitungen war damals noch gar nicht die Rede) ohne die gröbsten grammatishen Fehler, componiren konnten. Der Augenschein lehrte bald andere Maſsregeln ergreifen. Denn auf welchem Grunde beruhte ienes Verboth? auf dem nichtigen, man müsse nicht eher in einer Sprache schreiben, als bis man diese so ziemlich inne habe. Ja, wenn wir, sobald wir eine Sprache verstehen, darin gleich auch richtig und schön schreiben könnten oder sollten. Die Erfahrung lehrt sogar, daſs nicht einmal die, welche eine Sprache ziemlich gut sprechen, sie darum auch richtig und gut schreiben können, wenn sie nicht dazu eingeübt worden. Und soll der Knabe nicht durh die zeitige Uebung im Uebersezen aus dem

deutschen ins lateinische, eine Menge Wörter und Phrasen sich geläufig machen, und ihre richtige Anwendung erlernen? soll er nicht selbst durch das öftere Fehlen die Regeln der Grammatik sich tiefer einprägen? soll er dadurch nicht allmälig zur Unterscheidung der Synonyme im lateinischen sowol, als im deutschen und besonders zu der Bemerkung angeleitet werden, welch eine Menge lateinischer Wörter dem deutschen, in die man iene wörtlich überträgt, entweder gar nicht, oder nur einseitig entspreche: wodurch, so wie in vielen anderen Rücksichten durch die ganze Wort- und Säzecomposition, das Exercitien-machen zugleich eine logische und psychologische Uebung wird. Kurz: *Lessing* sagte, als iene Ideen von einigen neueren Pädagogen zuerst gepredigt wurden, wahr und stark: hätte ich Jungen, sie sollten mir tüchtig Vokabeln und Phrasen lernen und tüchtig Exercitien machen, oder ich wollte sie —

6) Da einige iunge Leute das, von roher Unwissenheit zeugende, elende Vorurtheil zu haben scheinen, als bedürfen sie des Griechischen nicht so sehr, als des Lateinischen, und da sie deshalb so wenig Fortschritte in iener Sprache machen, daſs sie lange noch in den unteren griechischen Klassen verweilen müssen, wenn sie schon zu zwei höheren lateinischen hinaufgerückt sind; so ist verordnet, daſs in der untersten griechischen Klasse alle Schüler, die bereits griechisch lesen können, in den ersten sechs Wochen des neuen Schuliahrs alle Declinationen und wenigstens das Paradigma des regulären Zeitworts erlernt haben müssen, und wird der Director nach Verfluſs iener sechs Wochen eine besondere Prüfung deshalb halten. Dieſs darum, weil der Mangel an Fortschritten in einer, besonders alten, Sprache oft blos in früher Verabsäumung der Fertigkeit im guten Lesen und im Decliniren und Coniugiren — so wie auch in Vernachläſsigung der frühen Erwerbung der copia vocabulorum et phrasium, zu suchen ist. Wer in iener Prüfung nicht besteht, wird durch eine entsprechende Strafe auf sein Wohl aufmerksamer gemacht werden. — Ueberhaupt aber wird aufs neue eingeschärft, daſs bei dem Maturitäts-Examen ganz besonders auch auf den Fortschritt im Griechischen, — der Grundlegung aller Gelehrsamkeit, — geachtet werde. Kein Studirender kann daher von der Erlernung dieser Sprache befreit werden.

Die *Wünsche* betreffend, die ich zum Wohl unserer Lehranstalt hege, so sind es dermalen folgende.

1) Wird meine gehorsamste Vorstellung von der hohen Staatsbehörde genehmigt, wie mir gütigst Hofnung gemacht ist, daſs die zwei erledigten feststehenden Lehrerstellen mit ein paar thätigen Männern besetzt werden; so läſst sich noch einiges in der doctrinellen Einrichtung bessern, wohin z. B. gehört die Ansezung von noch ein paar griechischen Lektionen wöchentlich, die Trennung von ein paar zu vollen Klassen, die Wiedertrennung von ein paar seit der Erledigung iener Lehrstellen combinirten Klassen u. s. w. Denn da die Kollaboratoren wöchentlich sechs Lektionen weniger zu geben haben, als die feststehenden Lehrer; so entgehen meiner Classenvertheilung dadurch, daſs an die Stelle der zwei verstorbenen feststehenden Lehrer zwei Kollaboratoren angestellt sind, wöchentlich zwölf Lektionen: wovon die Schule immer einigen Nachtheil hat. Ich wünsche daher sehnlich die Wiederbesezung der beiden erledigten Stellen.

2) Ich wiederhole meinen schon einige male besonders im Michaelis-Programm 1806 (Pindars erster Olymp. Siegsgesang) S. 15. ausführlicher geäuſserten Wunsch, daſs sich alle Verwalter von Stipendien zu einer iährlichen Conferenz vereinigen möchten, um die Ertheilung derselben gemeinschaftlich zu besprechen, damit nicht der eine Studirende übermäſsige, der andere wenige oder gar keine Unterstüzung erhalte.

3) Ich wünsche, daſs alle Principale, welche iunge Leute, die nicht bei den Studien verbleiben, aus unserer Schule in die Lehre oder als Mitarbeiter auf Bureau's u. s. w. nehmen, von solchen vorhin ein Schulzeugniſs über ihren Fleiſs und ihr Verhalten erfordern. Ich äuſsere diesen Wunsch aus keinem andern Grunde, als weil dadurch die uns anvertraute Jugend einen Anreiz mehr zur Anstrengung ihrer Kräfte und zur wolgesitteten Aufführung erhalten würde; welches auch schon von uns, wenn zuweilen einmal ein Zeugniſs iener Art verlangt wurde, wirksam bei den übrigen Zöglingen benuzt worden ist.

4) Die eingeführte Maturitäcsprüfung der abgehenden Primaner hat sicherlich schon den wolthätigsten Einfluſs auf Fleiſs, und mithin auch auf

Betragen der Studirenden bei uns gehabt, in welchen der Eifer für die Studien durch solch eine auf den Ehrtrieb wirkende Einrichtuug mehr erregt oder erhöht ward. Da aber kein Gesez vorhanden war, dafs keiner beim Abgang sich dieser Prüfung entziehen dürfe, und die Umgehung dieser Prüfung keine andere Folge hatte, als die in der Gewalt des Directors stand, dafs er die derselben sich Entziehenden, falls er um ihre Würdigkeit zu Stipendien befragt ward, zu denselben nicht empfahl, und dafs er ihrer Reife für höhere Studien in dem Schulzeugnifs nicht gedachte, oder ihrer Unreife im entschiedenen Falle ausdrücklich erwähnte; so kann diese Anordnung bei einigen, die sich derselben nicht zu unterwerfen voraus entschlossen sind, deren iedoch vor 1811 nur sehr wenige waren, nicht den gewünschten Erfolg haben. Ich wünsche daher, dafs die neue Regierung, von der Wichtigkeit einer solchen Anordnung überzeugt, diese zum Gesez zu erheben würdigen möge, so dafs keiner weder auf Stipendien, noch in der Folge auf ein gelehrte Kenntnisse erforderndes Amt Ansprüche machen könne, der nicht ein Zeugnifs über seine erlangte und in ienem Examen erprobte Reife der Schulstudien beibringen kann. — Die Erfüllung dieses Wunsches kann freilich zur Folge haben, dafs so mancher die gelehrte Schule ganz umgeht und sich durch Privatunterricht auf die Akademie vorbereiten läfst; wie leider! wol zuweilen geschieht. Diese Vorbereitung durch Privatunterricht aber bleibt in der Regel weit hinter der in öffentlichen Schulen in mehren Hinsichten zurück, und hat also nachtheilige Folgen für das höhere Studienwesen auf Akademien und mithin auch für den Staat. Ob dieser daher künftighin eine solche Privat-Vorbereitung genügen lasse, stehet dahin.

Hamburg, im März 1812.

7.

Pindars Pythischer Siegsgesänge

achter

zur Ankündigung
der Prüfungen im Johanneum am 6ten und 7ten October
und zweier Abschiedsreden
der Primaner *Westphalen* und *Lappenberg* am 6ten October

von

J. Gurlitt, Dr.

Nebst einigen Bemerkungen des Herrn Prof. *Ahlwardt* über diese Ode.

Angehängt ist eine Uebersezung der dritten Satire des Persius, von *C. B. H. Pistorius*.

Hamburg,
gedruckt bei G. F. Schniebes, des Kaiserl. Gerichtshofes und der Präfectur Buchdrucker.
1812.

Achter Pythischer Siegesgesang

auf Aristomenes, den Aegineten, Sieger im Ringkampf.

Inhalt. Pindar beginnt die Ode mit einer Anrede an die Göttin der Ruhe, die Tochter der Gerechtigkeit, welche er bittet, diesen Hymnus auf Aristomenes gütig aufzunehmen, v. 1 – 10. Daß sie bey ihrer sanftmüthigen Art dem Trotz und Uebermuth der Feinde und Rebellen widerstehe, erläutert er mit dem Beyspiel des Porphyrion und Typhoeus, die der Blitz Jupiters und Apollons Geschoß bändigte, v. 11 – 24. Diese Erwähnung Apollons führt den Dichter auf den durch dessen Begünstigung erhaltenen Sieg, und auf das Lob der Vaterstadt seines Helden, v. 25 – 30. Er preist vorzüglich die Gerechtigkeit der Aegineten und ihren alten Heldenruhm, v. 30 – 39, welcher so groß und vielfach sey, daß er nicht erschöpft werden könne, ohne den Zuhörer zu überladen; darum wolle er nur die neueste That ihres Ringers preisen, v. 40 – 47. — V. 48 rühmt er, daß Aristomenes den in seinem Geschlecht einheimischen Kampfruhm erhalte, und wendet sich auf das Lob des Amphiaraos, seinem Sohne Alkmäon, und den Söhnen der Helden überhaupt, die den ersten thebanischen Krieg geführt hatten, v. 48 – 79, wobey Pindar selbst den Schutz des Alkmäon dankbar preiset, der in der Nähe seines Hauses wahrscheinlich ein Heiligthum mit einem Orakel hatte, dessen sich der Dichter bedient hatte, v. 80 – 87. — Hierauf erfleht er die Huld Apollons, der dem Aristomenes diesen pythischen und vorhin einen einheimischen Sieg zu Aegina (an den Delphinien) verliehen, v. 88 – 100. Auch dem [illegible] Vater des [illegible] erfleht er dann ferneres dauerhaftes Glück von den Göttern, in deren Gewalt allein des Lebens Güter, Ehre und Ruhm stehen, v. 101 – 107. Nun zählt er die Siege seines Helden auf, vergleicht die Ehre, die Freude der Heimkehr, das Glück des Sieges mit der schmählichen Un[illegible] der Besiegten, v. 108 – 132, erinnert aber auch an den Unbestand und Wechsel menschlichen Glücks, v. 133 – 136, zur weiteren Erinnerung de-

Achter Pythischer Siegsgesang
auf Aristomenes, den Aegineten, Sieger im Ringekampf.

Inhalt. Pindar beginnt die Ode mit einer Anrede an die Göttin der Ruhe, die Tochter der Gerechtigkeit, welche er bittet, diesen Hymne auf Aristomenes gnädig aufzunehmen, v. 1 — 10. Daſs die menschenfreundliche Ruhe dem Troz und Uebermuth der Feinde und Rebellen widerstehe, erläutert er mit dem Beispiel des Porphyrion und Typhoeos, die der Bliz Jupiters und Apollons Geschoſs bändigte, v. 11 — 24. Diese Erwähnung Apollons führt den Dichter auf den durch dessen Begünstigung erhaltenen Sieg und auf das Lob der Vaterstadt seines Helden, v. 25 – 29. Er preiſst vorzüglich die Gerechtigkeitspflege Aegina's und ihren alten Thatenruhm, v. 30 -- 39; welcher so groſs und vielfach sei, daſs er nicht erschöpft werden könne, ohne den Zuhörer zu überladen; darum wolle er nur die neueste That ihres Eingebohrenen preiſsen, v. 40 — 47. — V. 48 rühmt er, daſs Aristomenes den in seinem Geschlecht einheimischen Kampfruhm erhalte, und wendet auf ihn das Lob an, das Amphiaraos seinem Sohne, Alkmäon, und den Söhnen der Helden weissagend verkündigt, die den ersten thebischen Krieg geführt hatten, v. 48 — 79; wobei Pindar selbst den Schuz des Alkmaeon dankbar preiſst, der in der Nähe seines Hauses wahrscheinlich ein Heiligthum mit einem Orakel hatte, dessen sich der Dichter bedient hatte, v. 80 — 87. — Hierauf erhebt er die Huld Apollons, der dem Aristomenes diesen pythischen und vorhin einen einheimischen Sieg zu Aegina (*in Delphineis*) verliehen, v. 88 -- 100. — Anredend den Vater des Siegers, erfleht er dann für dessen Geschlecht Glück von den Göttern, in deren Gewalt allein des Lebens Güter, Ehre und Ruhm, seien, v. 101 — 111. Nun zählt er die Siege seines Helden auf, vergleicht die Ehre, die frohen Hoffnungen und das Glück des Siegers mit dem schimpflichen Unglück der Besiegten. v. 112 – 130, erinnert aber auch an den Unbestand und Wechsel menschlichen Glücks, v. 131 — 136; zu welcher Erinnerung der

Dichter in den immer weiter sich ausdehnenden Hoffnungen des kraftvollen und mit frühem Ruhm gekrönten Jünglings gerechte Veranlassung fand. Nur von Gott komme Ruhm und Glück den Menschen; darum flehe er den Zeus und die göttlichen Heroën Aegina's für dieses Eilands daurendes Glück, an, v. 136 — 145.

In welchem Zusammenhange der Lobpreifs der Göttin der Ruhe im Anfange der Ode mit dem Lobe des Helden stehe, ist auf den ersten Blick nicht klar. Allein der ganze Eingang v. 1 — 39 enthält das Lob Aegina's, und iene Anrede an die Göttin der Ruhe, deren wohlthätige Wirkungen im Frieden und Kriege er v. 1 – 29 preifst, steht in naher Beziehung auf den Lobpreifs Aegina's, *einmal*, da die Göttin des Friedens eine Tochter der Gerechtigkeit (Dike oder Themis) ist, durch deren treue, von einer guten Gesezgebung unterstüzte, Pflege sich Aegina auszeichnete, wie Pindar v. 31 und an andern Stellen ausdrücklich sagt. Ol. 8, 28. Nem. 3, 3. 4, 19. 5, 16. Isthm. 5, 28. (Heyne meint, dafs vielleicht Aegina wegen ihres grofsen Seehandels, der vielfache und verwickelte Rechtsverhältnisse mit sich führt, schon eine Art von Handelsgericht gehabt habe.) *Sodann* hatte sich Aegina in dem nicht lange vorher vorgefallenen Kriege gegen den Xerxes besonders hervorgethan; welcher Widerstand gegen diese auswärtigen Feinde dem Dichter eben so wol vorgeschwebt haben mag bei der Stelle v. 10 – 25, als die durch strenge Gerechtigkeit und gute Sicherheitsanstalten erreichte Züchtigung der Aufrührer und Frevler im Inneren Aegina's. Gedike meint, der Dichter spiele auf den Krieg an, den die Aegineten um diese Zeit mit den Athenern gehabt, zu welchem sich iene erst, nachdem sie lange gereizt worden, entschlossen haben. Entfernter vom Sinne des Dichters scheint Damms Vermuthung, dafs Pindar seinen Eingang vom Ursprunge des Namens *Aristomenes* herleite, welcher einen bedeute, der aufs beste gesinnt ist, der seine Macht aufs beste und rühmlichste anwendet.

Uebersezt hat diese Ode aufser Damm, Gedike und Fähse, auch Bothe B. 2. S. 155, und früherhin metrisch (in reimfreien Versen) Schönborn in den Briefen über die Merkwürdigkeiten der Literatur, Schleswig 1769.

Strophe 1.

Holde Göttin der Ruhe, du o staatenbeglückende Tochter der Dike, [1]) die du der Volksberathungen und der Kriege mächtigste Schlüssel bewahrest, empfahe du gnädig des Aristomenes pythischen Siegsruhm. Denn mit sanfter Mäfsigung zu handeln und gleicherweise zu dulden, verstehst du zur gerechten Zeit. [2])

[1]) Sonst sind Ευνομιη, Δικη und Ειρηνη Töchter der Themis (des ursprünglichen Symbols aller gesezmäfsigen und ordentlichen Staatseinrichtung) und des Jupiter; d. h. Jupiter, der Regierung bemächtigt, übte Gerechtigkeit, gab herrliche Geseze, bestrafte die Frevler strenge, und gründete dadurch Ordnung, Sicherheit und friedliche Ruhe. Ol. 13, 6 sagt er von Korinth, dafs iene drei Schwestern daselbst wohnten, und nennt sie die Basis der Staaten. Vergl. Manso mythol. Abh. S. 391. Hier ist *Hesychia* Tochter der Dike, nach demselben symbolischen Begrif. Die oracc. Sibyll. 3 v. 310 sagen, nach völliger Beruhigung Asias und Europas werde vom Himmel herabkommen *Eunomia*, begleitet von der *Eudikia* und *Omonoia* d. h. Ειρηνη, aus Hesiod. Th. 902. Dann würden unter ihrem Scepter Δυσνομιη und νεικεα λυγρα fliehen, auch aus Hesiod Th. 230; wo er sagt, dafs diese die verrufene Brut der Eris wären. S. Jo. Floderi diss. indicans vestigia poëseos Homericae et Hesiodeae in oracc. Sibyll. in Stosch muf. crit. Vol. 1 fasc. 1 S. 16-47. — *Staatenbeglückend* schien mir den Begrif des μεγιστοπολις mehr zu bestimmen und zu erschöpfen, als Gedike's *Städtevergröfsernd*, da bekanntlich πολις der Staat heifst. — *Die du die gewaltigen Schlüssel der Berathschlagungen und der Kriege besizest*, hat nicht sowol den Sinn, den Damm annimmt: wo Eintracht bei Berathschlagungen und beim Kriegführen herrscht, da gehet es wol zu; als vielmehr den: die Liebe zur Ruhe und Eintracht hindert alle voreiligen Anschläge und Beschlüsse des Volks, wodurch die öffentliche innere und äufsere Ruhe unnöthig gestört, und übereilte und ungerechte Kriege angefangen werden. Darum möchte ich auch lieber v. 7 παθειν ομως (für ὁμοιως, nämlich μαλθακον, μαλθακως) vom sanften, gemäfsigten Dulden und Nachgeben zur rechten Zeit erklären, als mit Damm und Heyne: andere nöthigen, dafs sie gemäfsigt, schonend und billig gegen uns handeln; obwol diefs dem Sprachgebrauch des παθειν nicht ungemäfs ist. Aber, ich meine, man mufs construiren το ερξαι μαλθακον, μαλθακως, και το παθειν μαλθακον. Falsch übersezen übrigens Gedicke und Damm μαλθακον durch *gütig*; wenigstens unbestimmt.

[2]) Der Scholiast erklärt ganz richtig ευκαιρως, wobei Heyne nicht schwanken

Gegenstrophe 1.

Doch, wenn unversönlichen Groll einer im Herzen hegt, trittst du ergrimmt entgegen dem Frevel der Uebelgesinnten und wirfst ihn mit gewaltiger Kraft hinunter in des Meeres Grund. [3]) Dich kannte Porphyrion auch nicht, als er frevelnd dich reizte. [4]) Der angenehmste Gewinn ist, den man aus dem Hause des freiwilligen Gebers davon trägt.

sollte. Denn ατρεκης steht oft für *gerade, genau, accurat*, oder *gerade recht*. Hom. Od. 16, 245 μνηστηρων δεκας ατρεκες, *gerade* ein Zehnt Freier, wo Ernesti αριθμος ατρεκης für ακριβως λεγομενος, die gerade, nicht runde Zahl, und Foesii Lex. Hippocr. h. v. anführt.

3) Sinn: die Göttin der Ruhe (das Streben nach Ruhe im Staate) bändigt und bestraft die übelgesinnten und aufrührerischen Bürger. Das Bild ist, nach einiger Ausleger Erklärung des αντλον, entlehnt von einem Schiffe (unter welchem auch Cicero und andere oft den Staat sich denken), in dessen Grund, wo sich das unreine Wasser sammelt, alles Schlechte und Schädliche geworfen wird. Der Dichter stellt die Göttin der Ruhe vor, wie sie den unruhstiftenden Uebermuth in die *sentina carinae* hinabstöſst, damit er nicht etwa gar das Steuer ergreife. Aber da geht doch die gute Göttin mit dem Uebermuth noch viel zu säuberlich um, wenn sie ihn blos einkerkert. In den Meeresstrudel muſs er hinunter. Und αντλος oder αντλον ist poëtisch das *Meer*, wie Ol. 9, 79 und Eurip. Hec. 1025 αλιμενον αντλον, wo Musgrave dieſs auch aus dem Schol. Nicandri ad Ther. 546 beweist. Dann schleudert die Ruhe den Uebermuth ins Meer. — V. 11 vermuthete Schneider in der älteren philol. Bibl. B. 2 S. 125, κορον statt κοτον. Er wird es iezt sicherlich selbst verwerfen: es paſst weder zum Ganzen, noch zu αμειλιχον. Κοτος ist der Haſs und die Feindschaft der Ruhestörer gegen Mitbürger und Staat.

4) Porphyrion ist einer der himmelstürmenden Giganten, den Zeus und Herkules bändigten. — Für μαθεν liest Matthiae obs. critic. S. 39 λαθεν, und vertheidigt es noch in seinen miscell. philol. Vol. 2 Pa. 1 S. 11: auch Porphyrion blieb nicht verborgen ihr. Das paſst gut zum vorigen. Indessen sagt die alte Lesart dasselbe, da man unter ταν ουδε μαθεν doch natürlich verstehen muſs: er kannte deine Kraft in Bändigung der Empörer nicht, wo dann ταν in schöner Emphase steht. Hieraus erhellet, daſs Heyne den Redebau falsch so auflöse: ουκ εμαθεν, ουκ ενοησεν, εαυτον ερεθιζειν σε παρ' αισαν. Mingarelli's φυγεν für μαθεν ist ganz unnöthig. — Daſs παρ' αισαν nicht heiſse, infeliciter, malo suo, zu seinem Verderben, wie Heyne

Epodos 1.

Aber Gewalt stürzt auch den prahlenden Frevler endlich. [5]) Typhos, der hunderthauptige Kilikier, entrann ihr nicht, und nicht der Giganten König. Gebändigt wurden beide vom Bliz, und von den Geschossen Apollons: der

erklärt und Fähse übersezt, sondern, über die Gebühr, hat auch *Ahlwardt* erinnert. — V. 17 und 18 ist der Gedanke: Gewalt und Unrecht, wodurch der Frevler etwas an sich reiſst, bringt endlich ihm selbst Verderben, verschwiegen, und blos durch den entgegengesezten Gedanken ausgedrückt: nur freiwillige Gaben erfreuen das Herz. V. 18 εκ δομων ist kein überflüſsiger Zusaz; vielmehr einer der kleinen Meisterzüge der Poësie, um dem Auge bestimmte Scenen vorzumalen und zu vergegenwärtigen. Man kann sich den Gastfreund denken, der mit Gaben der Güte erfreuet und beschenkt aus dem Hause seines Bewirthers tritt, im Gegensaz des gewaltthätigen Räubers. Des Horat. 3, 4, 54 vis consilì expers mole ruit sua und des Eurip. Spruch bei Stobaeus, ϱωμη αμαθης πολλακις τικτει βλαβην, haben schon andere hier angeführt. — V. 17 muſs das sinnschwächende γε ausgestrichen werden. Für ουδε meinte ich einst ȣδεν (für ου). Bothe meint ουτι, aber ουδε läſst sich schüzen.

[5]) Die Lesart der zweiten Heynischen Ausgabe βια ist unstreitig unrichtig. Denn 1) dann ist ησυχια als Subiekt zu εσφαλεν zu fern, da der Gedanke κεϱδος φεϱοι dazwischen steht. 2) es wäre derselbe Gedanke, der v. 10 — 14 vorhergieng, unnöthig wiederholt. 3) die Abweichung von der Anrede, oder von der zweiten Person zur dritten, ist hier unangenehm. Also lese man, wie auch Ahlwardt will, βια als Nominativ. Aber man beziehe diesen Nominativ nicht mit Gedike auf die angerufene Göttin der Ruhe: *deine* Gewalt stürzt endlich (nachdem du lange gereizt worden) den höhnenden Praler; sondern der Saz ist allgemein. Man könnte βια auch von der eigenen Gewaltthätigkeit (Gewaltsinn) des hochfahrenden Pralers verstehen, so daſs das Horazische, vis consilì expers mole ruit sua, hier ausgedrückt wäre. Dann schlösse der Saz enger an v. 17. 18 an, und ȣ μιν αλυξεν hieſse, er vermied nicht Gewaltthaten, er machte sich ihrer schuldig. Dann fiele das Tautologische in den Worten weg: er entgieng nicht der Gewalt, sondern ward gebändigt. — *Der Giganten König* ist wol nicht Porphyrion, da dieser vorher erwähnt wird, und nicht von Apoll, sondern vom Jupiter und Herkules gezüchtigt ward. Heyne versteht den Alcyoneus, oder, nach Apollodor, den Ephialtes.

mit huldreichem Sinn des Xenarkes Sohn empfieng, den zu Kirrha mit des Parnassos Lorbeer und mit dem Dorischen Preifsgesang [6]) geschmückten.

Strophe 2.

Nicht den Grazien fern ist diese mit gerechtem Staate prangende Insel, durch der Aeakiden glorreiche Tugenden sie erfassend. [7]) Vollkommenen Ruhm besizt sie vom Anbeginn. Denn gepriesen wird sie als Mutter von Helden, erhaben in vielen siegprangenden Kämpfen und rüstigen Schlachten.

[6]) *Dorisch* geht entweder auf den Dialekt des Pindarischen Gesanges, oder auf die den Siegszug haltenden Aegineten, die Dorischer Abkunft waren. Das lezte wählen Damm und Heyne. — Παρνασσος, mit einem σ, kommt nur bei Dichtern vor. S. die Ausleger über Aelian. 8, 11.

[7]) ȣκ επεσε εκας hat Aehnlichkeit mit dem latein. *non excidere*, wie es z. B. in non excidere spe gebraucht wird: *non excidit gratiis*, non sine decoribus et laudibus est. — V. 33 ist θιγοισα in der latein. Uebers. falsch übersezt, incendens, sc. civium animos, virtutibus inclitis Aeacidarum, da doch Heyne richtig erklärt: ȣκ επεσεν εκας (ετυχε) χαριτων, (d. h. Ruhm, besonders durch Hymnen, was χαρις oft im Pindar heifst) θιγοισα, sc. αυτᾶν (χαριτων) δια αρετας κλ. Αιακ. Von θιγω ist das lateinische *tetigi* (von tango). *Ahlwardt* bemerkt: „Heyne erklärt hier falsch; eben so Benedikt. θιγω wird nie mit dem Dativ construirt. Die Construction ist: θιγοισα Αιακιδᾶν αρεταις, die Aeakiden anfassend, *erreichend* durch Tugenden, Treflichkeiten." So erklären die Stelle auch Damm und Gedike in ihren Uebersezungen. Aber Heyne hat bei θιγοισα wiederholt χαριτων, also nicht mit dem Dativ verbunden, wie sein Zusaz υμνων zeigt. Zu v. 35 bemerkt *Ahlwardt* richtig: „πολλοις nimmt Heyne (auch Gedike) für υπο πολλων. Mir scheint diefs matt. Πολλοις, mit αεθλοις verbunden, giebt einen besseren Sinn." So hat auch der Scholiast verbunden. — Απ' αρχας, wie oft, *von Alters her;* εν αρχῃ, in alten Zeiten. Herodot. 2. 104. 113. Hom. Od. 1, 188. Ebenso τα πρωτα, einst, ehemals. Hom. Od. 1, 257. Horat. 2, 13, 2. — V. 36. Auch Ol. 2, 78 verbindet Pindar αεθλα und μαχας πολεμȣ. Aus unserer Stelle erhellet, dafs dort αθλα auf Kampfspiele gehen müsse, und nicht auf den zweiten thebischen Krieg, den Krieg der Epigoni.

Gegenstrophe 2.

Darum glänzet sie auch unter den Menschen. Musse gebricht mir, zu verherrlichen (auszusprechen) die ganze Kunde ihres Lobes durch Lyra und sanften Gesang, daſs nicht Uebersättigung (der Fülle Ueberdruſs) beschwere das Gemüth.[8]) Aber die meinem Fuſse vorschwebt, deine Kraftthat, o Jüngling, die jüngste der Zierden Aegina's, schwinge sich eilig empor, beflügelt durch meine Kunst.[9])

[8]) τα v. 39 nahm Damm für ταυτα, und ανδρες für Helden, da es doch in Dichtern oft für ανθρωποι steht. Er übersezt: und darin besteht auch unter Männern (Helden) die ausnehmendeste Ehre. Ich nehme es für καθ' ἁ, quare. Ol. 11, 8. — Der Ausdruck αναθεμεν ist hier unstreitig hergenommen von den Weihegeschenken in den Tempeln, von denen dieſs Wort vorzüglich gebraucht wird. — Für κνισῃ sagt er P. 1, 161 αμβλυνει, übersättigende Fülle macht die Gemüther, die nicht gern bei einer Sache zu lange verweilen, stumpf. Vergl. Ol. 2, 173.

[9]) το εν ποσσι μοι sc. ον hat etwas sprichwörtliches für, das mir iezt vorschwebende, nahe, gegenwärtige; wiewol es hier um der Gleichheit des Bildes in ιτω τρεχον-ποτανον gewählt ist. Unter χρεος versteht Heyne und andere, debitum, debita laus, promissum carmen, den schuldigen Hymne, den dem neuen Ruhme des Jünglings gebührenden Hymnentribut, wie Gedike und nach ihm Fähse übersezt. Χρεος steht so Ol. 10, 10. P. 9, 181; aber es steht dort in anderen Umgebungen, und wie kann man χρεος in der Bedeutung *Schuld* mit dem Bilde in ιτω τρεχον-ποτανον reimen? Denn wenn man auch zweifeln will, ob das Bild gerade von der Theatermaschinerie hergenommen sei, wodurch Götter und Heroën zum Himmel emporgehoben wurden, wie Böttiger meint (im Progr. de deo ex machina in re scenica veterum S. 16), da wenigstens Nem. 7, 32 bei der ποτανα μαχανα Homers schwerlich an etwas anders, als die beflügelte, erhabene Kunst und Phantasie des Dichters gedacht ist, und da überhaupt μηχανη gar zu gewöhnlich ist für ars, opera quaevis; so ist das Bild doch immer vom beflügeltem Aufschwingen in die Lüfte, oder vom Durchlaufen und Durchfliegen der Länder (wie Nem. 5, 4 vom Durchfurchen des Meers) hergenommen, um den Sinn zu bezeichnen: dein Sieg werde durch meine Kunst, durch mein Lied allgemein bekannt und gepriesen. Wie paſst dazu *die Schuld?* Ich meine daher, daſs χρεος, wie oft, für χρημα, πραγμα, res, negotium, hier factum gloriosum stehe; und so hat es schon Hemsterh. über Call. Del. 128 genommen; wo er

Epodos 2.

Denn in Ringekämpfen verfolgend die Stapfen deiner mütterlichen Ohme, entehrest du nicht den Sieger zu Olympia, Theognetos, noch des Klytomachos gliederraschen Sieg auf Isthmos. Nein! verherrlichend den Stamm der Midyliden trägst du den Ruhm davon, den einst des Oïkles Sohn, vor der siebenthorigen Thebe erblickend im Geiste die Söhne, (der Helden des ersten Krieges) ausdauernd im Kampfe, weissagend verkündete,[10])

den Ausdruck ιτω τρεχον erläutert hat. — V. 46 νεωτατον καλων nehmen Heyne und Gedike für die iüngste der herrlichen Thaten des Aristomenes. Sollte es nicht die neueste der rühmlichen Zierden von Aegina sein? Das scheint die Gedankenverbindung v. 40 — 47, und der Zusammenhang von v. 40 mit dem vorigen und von v. 47 mit dem folgenden zu fodern, wo die Thaten der Familie des Siegers berührt werden, dessen frühere Siege erst v. 112 f. vorkommen. Einer meiner Zuhörer, Plath, schlug vor, νεωτ. καλ. in Apposition zu παι zu nehmen: du iüngste der Zierden von Aegina. Aber heifsen im Pindar wol Personen die καλα des Landes? Ich erinnere mich defs nicht. — V. 47 αμφι für δια ist im Pindar öfter. P. 1, 21. *Ahlwardt* bemerkt: „Die Lesart der Aldina, τρεχον ιτω, die Hermann billigt, und Böckh, der Ol. 10, 76 ποσσι τρεχων liest, mit der unerwiesenen Verbesserung τραχον (eine Form, die Pindar nicht kennt) aufnahm, ist schlecht in Rücksicht der Wort- und Gedankenstellung, die ιτω vor τρεχον erfordert, z. B. ωχετο ιων Ol. 6, 63. Αποδρας ωχετο bei Aristoph. gehört nicht hieher. Böckh's Angst vor dem Hiatus ist wirklich lächerlich. Die vulgata kann sehr gut bleiben, wie ich ehestens anderwärts erweisen werde. Will man doch ändern, so schreibe man: εν ποσι μοι τεον — ιτω χρεος τρεχον, ω παι, oder auch: εν ποσι μοι χρεος — ιτω τεον τρεχον, ω παι."

10) Midyliden, ein tapferes Geschlecht auf Aegina, von welchem Aristomenes stammte. — θρασυγυιον gliederkühn, der kühne Wendungen mit den Gliedern im Ringekampf macht. Gliedergewandt, drückt es nicht ganz aus. — Im ersten Kriege gegen Theben, der unter Anführung des Adrast, Königs von Argos, nebst noch sechs Fürsten geführt ward, kamen diese Fürsten alle um, den Adrast ausgenommen. Im zweiten Kriege hingegen, den die Söhne der ersten Helden 10 Jahre nachher mit Glück führten, blieb nur der Sohn des noch lebenden Adrast; aber der Sohn des im ersten Kriege umgekommenen Amphiaraos, Alkmaeon, zeichnete sich aus und bedeckte sich mit Ruhm. Diefs läfst hier Pindar durch

Strophe 3.

Als sie von Argos her im zweiten Heerzug gekommen.[11]) Denn also sprach er, als sie begannen den Kampf: „der von den Vätern ererbte Muth strahlet an den Söhnen. Ich sehe klar, wie Alkmaeon, den buntgefleckten Drachen auf dem flammenden Schilde schwingend, der Erste eindringt in des Kadmos Thore.

Gegenstrophe 3.

„Er, betrübt vom Unglück des ersten Kriegs, erfreuet sich nun der Botschaft besseren Geschicks, Adrastos, der Held. Doch in seinem Hause wird

seinen Vater Amphiaraos, des Oïkles Sohn, prophetisch verkündigen. Dieser zweite Krieg heist der Krieg der Epigoni (der Söhne). Pindar wendet nun das Lob, das Amphiaraos seinem Sohne prophezeiend gab, auf Aristomenes an. Aehnlich ist die Stelle Ol. 6, 18. — Uebrigens übersehe man nicht den Zusammenhang der Stelle vom Orakel des Amphiaraos mit dem vorigen V. 48 — 54: in dir lebt Muth und siegreiche Kraft deiner Voreltern, wie in den Epigonen, besonders im Alkmaeon, die Tapferkeit der Väter. — V. 54 erklärt Heyne λογον φερεις zu kunstreich durch *in te convertis laudem*, λογος αναφερεται εις σε. Es ist das lateinische gloriam *aufers;* du erhälst Ruhm, weil man das erworbene gleichsam wie einen Gewinn mit sich fortträgt, κερδος φερειν, V. 18.

[11]) Da hier ηλυθον und nicht das Futur oder der Coniunctiv steht, so kann nicht von einer Weissagung des noch lebenden Amphiaraos die Rede sein, (der ia im ersten Kriege von der Erde verschlungen war) sondern von einem Orakel, das der Todte bei Theben gab. Dieſs hat Hermann gründlich gezeigt. — V. 61. Hermann liest mit den alten Ausg. vor Schmid: ωδ' ειπε μαρναμενων· φυᾳ. Denn 1) könne man mit Heyne nicht verbinden μαρν. φυᾳ, inter eos, qui pugnant virtute a natura insita, conspicua est generosa audacia (λῆμα ist zu schreiben. S. zu P. 3,43) in filiis a parentibus accepta. Denn das hieſse, unter den von Natur tapfern zeichnen sich die von Natur tapfern aus. 2) ωδ' ειπε· μαρναμενων, φυᾳ inter pugnantes, sei matt. 3) μαρναμενων φυᾳ πατερων (patres qui suopte ingenio incensi pugnabant) könne man nicht verbinden, weil das Particip des Praesens schwerlich eine vergangene Zeit anzeigen könne, auch der Gedanke sich nicht sonderlich empfehle. Also bleibe obiges das beste, welcher Meinung auch Ahlwardt ist. μαρναμενων sc. αυτων; und φυᾳ το γενναιον i. q. το συγγενες γενναιον. Man könnte auch vorschlagen μαρναμενοις zu lesen, zu παισιν. Sicherlich ist φυᾳ γενναιον zu verbinden.

er Jammer erleiden. Denn er allein von der Danaër Heer liest auf des gefallenen Sohnes Gebein, und gelangt durch der Götter gütiges Geschick mit unversehrtem Heer [12])

Epodos 3.

zu des Abas weitgebahneten Strafsen." [13]) So sang Amphiaraos. Freudig werfe auch ich dem Alkmäon Kränze zu, (schmücke ihn mit Kränzen) und beträufle ihn mit dem Hymnenthau, weil er, mein Nachbar, und meiner Habe Beschüzer, huldvoll begegnete mir, als ich hinwandelte zu der Erde vielbesungenem Nabel, und mir ertheilte seine Seherśprüche durch angestammete Kunst. [14])

12) Pindar nimmt hier an, dafs Adrastos, nachdem er seines getödteten Sohnes, Aegialeus, Gebeine aufgelesen, das Argivische Heer selbst nach Argos zurückgeführt habe und also bei der Expedition der Epigoni selbst mit gewesen sei; wie auch, nach Heyne's Bemerkung aus dem Schol., Ephoros erzählt zu haben scheint.

13) Strafsen des Abas, heifst hier Argos, von einem alten Könige Abas, einem Sohne des Lynkeus. Abas zeugte den Talaos, und des Talaos Sohn war Adrast.

14) Von dem gewöhnlichen Bilde Pindars, mit dem Hymne *beträufeln*, s. zu P. 5, 134. Vergl. J. 6, 30. 8, 109. — In der Nähe von Pindars Hause mufs Alkmäon eine Kapelle mit einem Orakel gehabt haben; welches dem Pindar guten Rath gab. Die Stelle bleibt dunkel, weil er den ihm vom Alkmäon mitgetheilten Seherspruch oder Rath nicht bestimmt angiebt. Ein Scholiast erklärt die Stelle vom Sieger, in dessen Geist der Chor singe; in der Nähe des Aristomenes sei die Kapelle des Alkmäon gewesen, dessen Orakel er vor dem Kampfe befragt. Ein anderer Schol. versteht ein Orakel des Amphiaraos, das dem Pindar nahe sei. Unstreitig aber spricht der Dichter von sich und meint ein Orakel Alkmäons. Es frägt sich aber, stehen die Aoristen ὑπαντιασε u. εφαψατο hier unbestimmt von dem, was zu geschehen pflegt, oder stehen sie für das Perfekt, so dafs die Stelle auf ein bestimmtes Orakel geht, das Pindar vom Alkmäon erhielt? Ich meine das lezte, weil der Aorist im Pindar so nicht ungewöhnlich steht. Gedike meint das erste und nimmt denn Sinn an: wenn ich einen Pythischen Sieger besingen soll, befrag ich das Orakel des Alkmäons. — So religiös Pindar auch war, so hat er dies wol schwerlich iedesmal gethan, wenn er gerade ein Pythisches

Strophe 4.

Du, o Ferntreffer, der du bewohnest den allaufnehmenden (gastlichen) Tempel in Pythons Thälern, reichtest dort dem Aristomenes die gröſste der Freuden, in der Heimat aber gewährtest du ihm schon vormals des Fünfkampfs erwünschte Gabe unter Festen und Hymnen, o König. [15]) Mit huldreichem Gemüth, ich flehe zu dir,

Gegenstrophe 4.

wollest du schauen auf meinen Gesang bei jeglicher herrlichen That, die

Sieglied dichten wollte. Aber er scheint es dieſsmal, als er die Ode auf Aristomenes singen wollte, gethan zu haben. Und nun ist auch begreiflich, wie seine Phantasie auf die Vergleichung des Ruhms des Aristomenes und des Alkmäon V. 54 f. geführt ward, da der Gedanke an Alkmäon durch die kurz vorhergegangene Befragung seines Orakels noch lebhaft war. Was Heyne hier sagt, ist nicht klar. — *Angestammte Kunst.* Amphiaraos, sein Vater, war bekanntlich ein Prophet, und in seiner Kapelle weissagte man aus Träumen. Paus. 1, 34. — V. 86 schwankt Heyne in der Construction des εφαψατο. Ol. 1, 138 steht es freilich mit dem Dativ; aber hier mit dem Genitiv. *Ahlwardt* sagt: „V. 87 scheint mir Benedikt richtig erklärt zu haben, *exercuit vaticinia.* Wörtlich: er faſste an, befaſste sich mit Weissagungen, er weissagte mir durch die ihm angestammte Wahrsagerkunst. Vielleicht liegt gar darin: durch die ihm, wie dem Apollo, angestammte Wahrsagekunst." An dem lezten läſst der gewöhnliche Sprachgebrauch des συγγονος zweifeln.

[15]) Der *Ferntreffer* ist Apollon. — Der *Fünfkampf* (*quinquertium* bei den Lateinern) bestand aus dem Wettkampf im Springen, Rennen, Diskuswurf, Ringen und Zielschieſsen mit dem Wurfspieſs. — V. 93. Heyne meint, eigentlich sollte das πενταθλον heiſsen αρπαλεον, rapidum, vehemens, impetuosum, wie αρπαλεος P. 10, 96 stehe. Da hat doch die lateinische Version noch etwas besser, *avide apprehensam* quinquertii victoriam. Es ist, wie Wakefield richtig erklärt, *ambabus manibus arripiendus, valde optabilis;* die begierig anzunehmende Gabe, hat schon Damm übersezt. — Zu υμαις v. 95 macht *Ahlwardt* folgende Bemerkung: „υμαις ist matt und sprachwidrig. Und ὑμετερος steht bei Pindar nie für σος, was auch die Grammatiker träumen. Wakefield's υμνοις τ' scheint mir treflich und nothwendig." Und nach dieser Muthmaſsung habe ich übersezt. — πενταεθλιου sc. χαρματος, für πενταθλου.

ich preise.[16]) Es steht ja meinem süſsertönenden Liede zur Seite die Wahrheit. — Der Götter unvergängliche Vorsicht rufe ich an, o Xenarkes, für euer Geschick.[17]) Zwar wer Herrliches sich erwarb (geneuſst), mit nicht langwieriger Mühe dünkt er vielen der Thoren

[16]) Ich lese mit Heyne ed. 2. v. 97 τιν für σοι zu ευχομαι gezogen. Aber über die Verwirrung seiner einfachen Construction durch die Ausleger möchte sich Pindar bei dieser Stelle dereinst in der andern Welt, wo es so vieles zu klagen geben wird, wol mit Recht beklagen. Heyne ordnete den Redebau zweimal so, daſs er den von Pindar beliebten zerriſs. In der ersten Ausg. so: ευχομαι δε νιν, βλεπειν νοω εκοντι εκαςον sc. τουτων, οσα αμφινεομαι καθ' αρμονιαν. In der zweiten so: ευχομαι δε τιν καθ' αρμον., βλεπειν (συν) νοω εκοντι εκαςον, (τουτων) οσα αμφινεομαι. Hermann ordnet so: ευχ. εκ. νοω (σε) βλεπειν αμφ' εκαςον, (εκαςοτε) οσα νεομαι κατα τιν αρμονιαν. Leztes nimmt er nach Homer. Weise für καθ' αρμονιαν σε oder σην: propitius sis, precor, quoties ad te canendum venio. Καθ' αρμονιαν νεομαι steht dann, wie P. 4, 220, ερχεσθαι κατα κλεος τινος. Etwas gezwungen. Der groſse Kritiker wird es sicherlich iezt selbst misbilligen. Ich bleibe bei Pindars Stellung der Worte: ευχ. τιν, εκ. νοω βλεπειν κατα αρμονιαν (daſs αρμονια sowol die Gesangsweise, νομος, modus, N 4, 73 als auch ein musikal. Stück, Ode, Lied, Arie bedeute, ist bekannt) αμφ' εκαςον i. e. εν εκαςω (τουτων) οσα νεομαι i. e. αμφινεομαι, wie αμφεπειν, αμφιπολειν, περιειναι, 'εποιχεσθαι für *tractare* quid, *versari* in quo, *persequi* quid. Mitscherlich epist. crit. S. 58. — *Gnädig auf den Gesang schaun*, heiſst, zum Gesange, beim Gesange begeistern. Der Grund der Bitte folgt: Anmuth und Wahrheit schmücken mein Lied. — *Ahlwardt* merkt hier folgendes an: „liest man κατα τιν (i. q. σοι, σην) αρμονιαν, so muſs man es erklären: in, nach der Uebereinstimmung mit dir. Es steht mit εκοντι νοω in genauer Verbindung, und ist Erweiterung des darin liegenden Gedankens Ευχομαι βλεπειν εκ. νοω κατα τιν αρμονιαν αμφ' εκαςον (τουτων) οσα νεομαι heiſst nun: ich bitte mit günstigem Gemüthe, in Uebereinstimmung mit deiner mir bisher erwiesenen Gute, zu schauen auf alles, was mein Gesang durchschwebt, was ich singe. Hermann's Construction ist gewaltsam; denn Pindar verrenkt nicht so die Glieder der Rede."

[17]) Ξεναρκες, wie die alten Ausgaben, muſs man mit Hermann lesen, da Ξεναρκει' hier gegen das Metrum ist, wie auch Ahlwardt bemerkt hat. Auch kann man wol ξεναρκειος υιος, aber nicht ξεναρκειος schlechthin sagen. Die Bitte an den Apoll für sich, v 96, führt den Dichter ganz natürlich auf eine Bitte an die Götter für das daurende Glück der Familie des

sein Leben bewapnen (sein Lebensglück sichern, oder: sein Lebensglück erhöhen) zu können durch kluger Rathschläge Künste. [18]) Aber das liegt nicht in der Menschen Gewalt. Die Gottheit gewährt es, die, indem sie bald

Aristomenes. (Darum nennt er auch den Vater des Siegers, und nicht den Sieger; denn der Begrif des Sohnes liegt schon mit in ὑμετεραις.) Diese Verbindung beider Bitten ist wahrscheinlich der Grund, warum Ahlwardt ein Kolon nach παρεςακε sezen will, und kein Punkt. — Οπις eigentlich das *Auge*. *Das Auge eines* kann in manchem Context heissen, Aufsicht, Vorsicht, Sorge (Isthm. 5, 74), z. B. das Auge der Götter siehet auf alles; in anderem Context z. B, das Auge der Götter scheuen, kann es heissen die Rache. Hier ist die erste Bedeutung. Hom. Od. 14, 82. 88. 20, 215. 21, 28. Il. 16, 388 die zweite. Bei Homer kommt es nur in lezter Bedeutung vor, wie ομμα Δικης Orph. Hymn. 61, nicht in der Bedeutung *Vorsehung*. Graev. zu Hesiod. p. 532. Luzac exercitatt. acad. S. 110. — Ueber die schöne Stelle v. 101 — 111 von der Vorsehung und Weltregierung sehe man das zu P. 2, 94 S. 12 des 2ten Progr. gesagte.

18) Hermann liest χρονῳ für πονῳ, welches er von Erklärern herleitet. Denn es sei in Beziehung auf αφθιτον οπιν gesagt, und der Sinn des Ganzen sei: ich wünsche euch die daurende Obhut der Götter. Denn *schnell erlangtes Glück* schreiben die Thoren der Kraft und Weisheit des Glücklichen zu; da es doch in der Macht der Götter steht, die den einen zu heben, den andern zu erniedrigen pflegen. Nun meint Hermann, zeige Pindar im Folgenden durch Anführung mehrer Siege des Aristomenes, dafs dieser nicht zu denen gehöre, die *dem Zufall des Glücks*, und *nicht vielmehr ihrer Kraft und ihrem Verdienst* ihren Ruhm zu danken haben. Allein 1) die Anwendung pafst nicht wol zur Wiederlegung der Meinung der Thoren, die ia eben behaupten, dafs schnell erworbenes Glück menschlicher Klugheit und Kraft beizumessen sei. 2) ein schnell erlangtes Gut ist doch so ziemlich einerlei mit dem ohne lange Anstrengung erworbenen; also kämen hier beide Lesarten χρονῳ und πονῳ auf eins hinaus. Ein anderes wäre, wenn πεπασθαι vom Genufse des Glücks oder gewisser Lebensgüter gesagt wäre, wo dann μη συν μακρῳ χρονῳ hiefse: kurze Zeit hindurch. 3) Ich zweifle mit *Ahlwardt*, ob man συν μακρῳ χρονῳ sagen könne. 4) der Gedanke scheint nicht ganz richtig: Denn gerade ein schnell erworbenes Gut, schreiben die Thoren nicht der Weisheit und Einsicht, sondern dem Glück und Zufall zu. Dieselbe Schwierigkeit drückt die Lesart πονῳ, zu πεπαται gezogen. Denn

diesen, bald jenen hoch erhebt, einen andern unter ihres Armes Gewicht hinabdrückt. [19]) Zu Megara erhieltest du den Preis uud auf Marathons Ebne, und der Here heimischen Wettkampf bezwangst du in dreifachem Siege durch deines Armes Kraft.

auch ohne lange Mühe erworbene Güter schreiben Thoren dem glücklichen Zufall zu. Ich meine daher, daſs πονῳ richtig und χρονω von den Auslegern sei, die das Wort μακρω und der falsch gefaſste Sinn verleitete, und daſs hinter πεπαται ein Komma stehen und μη συν μακρῳ πονω zu κορυσσεμεν βιον bezogen werden müſse. Dann entsteht nicht nur ein richtiger, sondern auch ein mit der Bitte an die Götter um ferneres Glück für des Siegers Familie wol zusammenhangender Gedanke: wenn iemand Herliches, Ruhm, Glück besizt, so glauben die Thoren, es hange von ihm ab, ohne lange Anstrengung sein Leben durch kluge Rathschläge zu beglücken, der Glückliche könne sich leicht sein Glück durch Klugheit iezt und immer sichern. Τα V. 107 geht auf das Ganze, oder auf κορυσσειν βιον ορϑ. μαχ. Zu enge übersezt es Gedike, *der Ruhm.* Die Verbindung des μη — πονω mit πεπαται veranlaſste die Meinung Gedike's, als sei Pindar mit seinen Gegnern ohne sonderliche Mühe fertig geworden, weshalb einige gemeint, er habe bloſs mit List gesiegt. Aber davon ist keine Spur in der ganzen Ode. Falsch übersezt er daher auch σοφος durch listig, wogegen ia die ορϑοβουλαι μαχαναι sind. — V. 106 κορυσσειν βιον, instruere, regere, prudentibus consiliis, wie I. 8, 115 κορυσσειν εργον, wie Heyne erklärt, erschöpft die Idee nicht. Es ist, sein Leben rüsten, bewapnen gegen die Angriffe des Unglücks, gegen den Verlust der Güter. Man kann es indeſsen auch mit Graevius lect. Hes. c. 18 S. 603 Loesn. nach Hesych. erklären αυξειν, fortunas augere, amplificare bonis artibus. Darnach könnte man freilich μη — πονω auch zu πεπαται ziehen, aber man weis dann nur nicht, was dieser Zusaz soll, und welche Beziehung er habe.

19) *Ahlwardt* sagt: „μετρον fordert die Grammatik. καταβαινει macht den Saz holperig, und ist gegen die Grammatik. Schmid's καταβαινων scheint mir einzig richtig, nemlich wegen des βαλλων im ersten Gliede." — Allein βαλλων καταβαινει scheint mir mit Vorsaz gesezt: indem er den einen erhebt, stürzt er den andern. Daſs δε dann hinter αλλοτε stehen sollte, macht im Lyriker keine Schwierigkeit. — V. 113 μυχῳ εν Μαραϑωνος steht blos für εν Μαραϑωνι. Wolf zu Hes. theog. S. 141. 158. — V. 115 liest *Ahlwardt* mit Hermann τρισσαις; und εργω v. 116 erklärt er durch Groſsthat, Kraft des Arms. Heyne unrichtig, *lucta.*

Strophe 5.

Auf vier Kämpfer stürztest du hoch herab, Böses bereitend. [20]) Es ward ihnen nicht frohe Heimkehr, wie dir, in Pythons Gericht beschieden, noch verdoppelte beim Kommen ein süfses Lächeln der Mutter ihres Sieges Freuden. Ihre Feinde scheuend (meidend) schleichen sie zitternd durch die Gassen, das Herz vom Gram ob der Schmach zerrissen. [21])

Gegenstrophe 5.

Wer aber neuen Ruhm erlangt, grofser Wonne entgegen fleucht der, hoffnungsvoll, auf den Flügeln hohen Männermuths, von stärkerem Eifer nach prangender Hoheit und Macht beseelt. [22]) — Schnell wächset der Sterb-

[20]) V. 116 f. hängen nicht mit dem vorigen zusammen, sondern der Dichter kommt auf den pyth. Sieg zurück. *Ahlwardt*: "Κακα φρονεων ist infesto animo, mala moliens. Er suchte sie durch Kraft und List zu besiegen. Diese Besiegung war für sie ein κακον. Heyne's *minatus* halte ich für unrichtig." — V. 118 die Griechen sezen gern σωματα für Personen, besonders wenn die Rede ist von ihnen in Hinsicht auf den Körper, wie hier. Soph. Oed. tyr. 643. Eur. Alc. 647. Thuc. 1, 143.

[21]) Hier ist nicht die Rede vom Heimreisen der Besiegten auf öden und unbesuchten Nebenwegen, wie man Ol. 98, 92 erklärt. Denn λαυραι sind Gafsen der Stadt; wiewol es auch vom Schol. zu Hom. Od. 22, 128 und von Hesych. durch στενη οδος, enge Gasse, Nebengasse, erklärt wird: was den Gedanken hier noch verstärken würde: sie thun alles, um das Publicum möglichst zu vermeiden. Aber der Sinn liegt nicht in der Stelle, den Heyne annimmt: neque illi pompam sollennem ducunt. — V. 124. *Ahlwardt*: "απαορος ist wol nichts mehr, als *semotus*, ohne den Nebenbegrif von animus suspensus, metu et pudore anxius, den Heyne darin findet. V. 125 lese ich δεδαγμενοι von δακνω. So scheint der eine Schol. gelesen zu haben, der es durch δακνομενος erklärt. Diefs giebt einen guten Sinn. δεδαϊγμενοι, das gegen das Metrum ist, kann nicht in δεδαιγμενοι, viersylbig zusammengezogen werden, da Pyth. 6, 33 δαϊχθεις, und nicht δαιχθεις, oder δαχθεις steht." Hermann nemlich liefst δεδαιγμενοι viersylbig. Ahlw. Verbesserung ist unstreitig richtig. Der Fehler ist durch Abschreiber hineingekommen, die das Homerische δαϊζεσθαι, vom Gemüth gebraucht, hier suchten, da es hingegen dort vom schwankenden Gemüth, das von streitenden Gedanken zerrifsen wird, gebraucht wird, Il. 9, 8. (wo Eustath. erklärt, μεριζονται βουλαις) 15, 629. Od. 13, 320.

[22]) Καλον νεον erklärt Gedike durch καλον νεου, der Ruhm eines Jünglings.

lichen Freude empor; aber also auch sinkt sie zur Erde herab, vom feindseligen Beschlusse der Götter erschüttert.

Epodos 5.

O Tagesgeschöpfe! Wer ist Etwas? wer Nichts hie? Traum eines

Aber der Gedanke Pindars, dafs grofse Thaten zu immer gröfseren spornen, gilt ja nicht blos vom Jüngling; und νεος brauchte Pindar schon v. 46 von der neuesten Grofsthat. P. 7, 17. N. 9, 116. — Aber richtig erinnert er, dafs επι αβροτητος nicht heifsen könne, im Glücke, oder wegen des Glücks; (obwol Heyne noch in ed. 2 hat, propter, per, voluptatem) weil επι mit dem Genitiv eine Bewegung nach einem Orte anzeige. Xen. Cyrop. 5, 2, 37 η επι της πολεως οδος. *Ahlwardt* sagt hier: „das Komma nach επι, wie Heyne vorschlug, und Böckh aufnahm, ist falsch. επι αβροτητος heifst nicht, in splendore. Man mufs verbinden: πετατᾳ επι αβρ. μεγ. Εξ ελπιδος ist mit Hoffnung, hoffnungsvoll: wer — erlangt hat, der fliegt hoffnungsvoll mit beflügelter Männlichkeit (Männermuth) grofser Wonne entgegen." — Heyne verbindet falsch μεγ. mit εξ ελπ., post magnam spem, qua incerta fluctuabat, da doch der Schol. schon μεγ. mit αβροτ. verband. Erklärt man *post spem*, so mufs man es mit dem Schol. verstehen, nach erreichter Hoffnung, nach erlangtem καλον νεον. Aber besser erklärt man es *mit Hoffnung*. Nicht συν, sondern εξ brauchte der Dichter wegen πετατᾳ, er fliegt gleichsam von der Hoffnung her, von der Hoffnung aus. — Die Lesart der Aldina und der ersten Heyn. Ausg. εχων κρεσσονα τερψιν πλουτοιο, ist gegen das Metrum, gegen den Sinn des Dichters und gegen des Schol. Erklärung, εχων και κρειττονα πλουτου την φροντιδα, (welches μεριμναν im Texte voraussezt) τουτεστι την νικην. Der lezte Zusaz ist nicht importunus, wie Heyne meint, sondern es soll heifsen της νικης, womit der Schol. den Gebrauch des Reichthums zu Grofsthaten andeuten wollte. Τερψιν ist wol Glossem von το τερπνον v. 134; oder man meinte, weil το τερπνον folgt, es müsse heifsen τερψιν statt μεριμναν. — V. 134 *Ahlwardt* sagt: „σεσειςμενον, εσπαμερον, wie Bothe vorschlägt, ist sehr schön. Will man diefs nicht, so mufs man ein Ausrufungszeichen nach επαμεροι! sezen. Mir indefs gefällt Bothe's Vorschlag besser. Indem επαμερον in die folgende Strophe übergeht, verbindet es sehr gut die Antistrophe mit der Epode." Το τερπνον erklärt Heyne zu enge und speciell: ille ipse fructus ex opibus partis; und εχων — μεριμναν erklärt er: herrlichere und edlere Sorge für Reichthum, d. h. für den Gebrauch seines Reichthums zu Wettkämpfen, närend. Damm und Bothe lösen in ihren Uebersezungen auf: κρεσσονα μεριμναν, η μεριμναν πλουτου. Ich habe πλουτος in der Bedeutung genommen, von der ich zu Ol. 2, 96, Progr. 2 der Olymp. Gesänge S. 16, gesprochen habe.

Schatten sind die Menschen. [23]) Doch wenn Glanz, vom Zeus verliehen, auf sie herabkommt, umstralt sie erheiterndes Licht und fröhliches Leben. O Aegina, geliebte Mutter, dem freien Volke schüze diesen Staat du samt dem Zeus und dem Herrscher Aeakos, dem Peleus und dem tapfern Telamon, und samt Achilleus. [24])

[23]) Dieser Gedanke ist sehr häufig in den Alten gebraucht, mit und ohne Rücksicht auf Pindar. Aesch. Ag. 82. Soph. Ai. 125. Phil. 946. Oed. tyr. 1186. Eur. Phoen. 1747. Philemon bei Stob. 91. Beck zu Arist. aves S. 71. Psalm. 39, 6. Job. 7, 17. 8, 9. 14. 2, 20, 8. Bei Hom. Od. 21, 85 sind εφημερια φρονεοντες blödsinnige, thörichte Hirten. — Umgekehrt sagt Shakespaer im Hamlet 3, 4 das ganze Wesen des Ehrsüchtigen ist ein Schatten von einem Traum. Im Makbeth 5, 5 sagt er: Leben ist nur ein wandelnder Schatten u. s. w. — *Ahlw.* sagt: "τι δε τις etc. hat Bothe, nach meiner Meinung, gut erklärt." Bothe verbindet nemlich ουτις, und geht zu der Bedeutung von τις, ein bedeutender, und ουτις, ein unbedeutender Mann, zurück: wer ist hier Etwas? (bedeutend und groſs) wer Nichts? (unbedeutend und niedrig.) Einer der Scholiasten hat eben so erklärt. Nach der gewöhnlichen Erklärung: was ist der Mensch? was nicht? enthielt der Saz eine zu tiefe philosophische Frage, die hier nicht zum Ganzen paſst. — V. 136 *Ahlw.* "ανθρωποι, ist viel schöner, als Böckh's unnöthige Verbesserung ανθρωπος." — Αιων ημερα steht N. 9, 106. Αιων kann auch Schicksal heiſsen. So N. 2, 10 I. 8, 28.

[24]) Mit der Nymphe Aegina, von der die Insel den Namen hatte, (oder vielmehr, die aus dem Namen der Insel geschaffen ist, weil die Griechen Länder und Städte gern weiblich personificirten) zeugte Zeus den Aeakos, dieser den Telamon und Peleus, und dieser den Achill. Daher hier dieſs Ensemble von Heroën. — Ελευθερω ςολω, als Genitiv mit ματερ verbunden, ist eine sehr unglückliche Coniectur Heyne's. Der Dichter hat gerade darum ελευθερω an den Anfang des Sazes gestellt, weil es einen Hauptbegriff enthält. — V. 144 "statt καρισω hat Böckh aus Bodl. γ die Lesart καγαθω aufgenommen. Was dadurch gewonnen wird, sehe ich nicht ein; denn dieſs lezte ist matter, als die Vulgata. Lieber würde ich καγχυω lesen. Denn bei Homer hat Telamon das Beiwort αγχυος." *Ahlwardt.*

Zusaz zu v. 111.

Die Lesart μετρον kann ich nicht billigen. Da ὑπο mit dem Dativ *unter* bedeutet und meistens da gesezt wird, wo eine Bezwingung und Unterwür-

ſigkeit gedacht werden kann (Matthiae gröſsere griech. Gram. S. 529); so giebt dieſs hier einen passenden Sinn. Bothe muthmaſst υποχειρον (für ὑποχειριον, sc. οντα) μετρον καταβαινει, für βαινει, ire facit κατα μετρον, einen anderen aber zwängt er unter das Maaſs (sc. nachdem dieser es zu überschreiten versucht hatte). Allein der Sinn, kraft des Gegensazes ὑπερθε βαλλων, soll ia sein: einen anderen stürzt Gott, macht ihn unglücklich. Da υποχειρος keine Form des Adiectivs ist, so könnte man freilich sonst lesen ὑποχειριον, viersylbig. Denn daſs Contractionen des ιο in eine Sylbe vorkommen, ist bekannt. Aber was soll dann μετρῳ oder μετρον? Er zwängt ihn in die Schranken der Mäſsigung herab, er lehrt ihn mit Mäſsigung und gesezmäſsiger Gleichheit handeln, paſst hier nicht.

Die Mittheilung nachstehender Uebersezung der dritten Satire des Persius hat unter andern auch den Zweck, Jünglinge zum Studium dieses Dichters und zur Vergleichung mit andern Uebersezungen von Passow, Wagner und anderen zu veranlassen; welche Bemühung immer lehrreich ist. Der Verfasser ist ein würdiger Sohn des vor mehren Jahren verstorbenen Propsts Pistorius auf der Insel Rügen, dessen Verdienste um deutsche Philosophie und Literatur bekannt sind.

Die
dritte Satire des Persius.

Geht es so Tag vor Tag? Schon dringt durch die Fenster der helle
Morgen herein und erweitert mit Licht die Enge der Spalten.
Um den Falernerrausch gehörig verfliegen zu lassen,
Schnarchest du noch, da bereits der Sonnenzeiger auf eilf zeigt? [1])
Schand' ists! die reiſende Saat dörrt längst der rasende Hundsstern,
Und die Heerden ruhen im Schatten der Ulmen — so redet

[1]) Die Römer zählten die Tagesstunden nach der Sonnenuhr von 6 Uhr Morgens an. Also wäre die quinta linea (fünfte Linie oder Stunde) eilf Uhr Vormittags. Nach alter römischer Sitte stand Jeder mit Tagesanbruch auf; in den Tag hinein zu schlafen, war schimpflich.

Einer der Pädagogen [2]) "Wie? wirklich? Geschwind denn; ist Niemand
"Gleich mir zur Hand? Heda!" — Hoch schwillt die Galle dem jungen
Herrn, er will bersten und schreit trotz einem arkadischen Langohr.
Jetzt ist das Haar ihm geordnet, zur Hand wird ein Buch und das bunte
Pergament [3]) genommen, Papier und das knotige Schreibrohr.
Auf die Dinte nun keift er, daſs dick sie häng' an dem Kiele,
Auf die mit Wasser verdünnte, erblichene Schwärze dann ferner,
Mit der Klage, sie flieſs' aus der dummen Feder nun klecksend.
Elender, täglich mehr zu Beklagender! Ist es bis dahin
Mit dir gekommen? und willst du nicht lieber, als wärst du ein zartes
Täubchen und Fürstenknäbchen mit Pappbrey [4]) füttern dich lassen,
Und der Brust, die dir reichet die Amm', auf sie zürnend, dich weigern? —
"Soll ich mit solchem Kiele mich placken?" — Wen denkst du zu täuschen?
Wozu die Winkelzüge? Dich gilts; du verräthst dich, Bethörter;
Wirst verächtlich. Die schlecht und aus nassem Thone gebrannte
Schal' antwortet verräthrisch beym Anstoſs, fehlerhaft klingend.
Feuchter und weicher Thon noch bist du und muſst ohn' Verzug jetzt
Rastlos auf hurtiger Scheibe gebildet werden. Vom Vater
Hast du jedoch ein gut Stück Brod und ein reinliches Salzfaſs;
Was denn für Noth? Versorgt ist die Opferschal' auf dem Heerd' auch.

[2]) Die *Comites* im Originale sind keine andere, als die Pädagogen, welche die jungen Leute als Sittenaufseher zu den Lehrern begleiteten, und, wenn sie gleich Sklaven waren, doch groſses Ansehen zu behaupten wuſsten. Weiterhin übernimmt der Dichter selbst die Rolle des Ermahners bey dem ausschweifenden Jünglinge, die er nur so lange einem Andern abtrat, als dieser sie natürlicher spielte: denn den jungen Herrn wecken konnte wohl Niemand schicklicher, als der Hofmeister; aber die Belehrung allgemein zu machen, kam dem Dichter selbst zu.

[3]) Das Pergament (*membrana*) war inwendig weiſs und auswendig mehrentheils roth bemalt, und wurde gebraucht, um darauf mit Dinte (*sepia*) zu schreiben, die aus Ruſs gemacht ward. Man erinnert sich bey dieser Stelle leicht an das Horazische: *culpantur frustra calami.*

[4]) Casaubonus führt bey dieser Stelle eine andre aus dem Chrysostomus an, worin dieser versichert, daſs er Leute darüber klagen gehört habe, daſs ihnen das Käuen der Speisen so viel Mühe mache.

Aber genügt das? und ziemts dir, dich aufzublähn bis zum Platzen,
Weil du der Ahnen tausend, entsprossen vom tuscischen Stamme,
Zählst und den Censor begrüſsest im reichen Rittergewande?
Blende den Pöbel der Prunk; ich kenne dich nackt und von innen!
Dünkt dich, zu leben, wie Natta, der lockere Wüstling, nicht Schande?
Doch der ist fühllos im Laster und eine Fetthaut wuchs ihm
Ueber die Nerven; er kennt nicht Schuld, noch was er verscherzte,
Er, der versenkt in den Strudel, nicht Ein Mahl wieder emporwallt.
Möchte der groſse Regierer des Schicksals Tyrannen und Schurken
Nur auf die Art Strafen, wenn ihre Gemüther die arge
Gifterfüllte Begier aufregt, daſs sie, sehend der Tugend
Reiz und Glück, sich im Gram, sie verschmäht zu haben, verzehren! [5])
War so grausend das Brüllen des ehernen Stiers und erschreckte
So das Schwerdt, das über des Höflings bepurpurten Nacken
Hing von vergoldeter Deck', als wenn ein Unseliger selbst sich
Sagt: "du stürzest unrettbar dich tief ins Verderben", erblasset
Innerlich und nicht ein Mahl es der Gattinn wagt zu entdecken?
Oft zwar rieb ich als Knabe, noch weiſs ichs, mit Oel mir die Augen,
Wenn ich nicht lernen mochte des sterbenden Catos erhabne
Rede, [6]) die höchlich loben mein thörichter Lehrer und hören
Sollte mein Vater im Schweiſs vom Zusammenhohlen der Freunde.

[5]) Diese schöne Stelle zitirt Augustin (de Mag. 9). Die Tugend sehn und keinen Theil an ihr haben, in der Schuld beharren, und doch das Gräuliche derselben erkennen, ist der qualvollste Zustand.

[6]) Um den Declamationen und Aufsätzen zur Uebung in der Schule zu entgehen, rieb ich mir oft die Augen mit Oel, sagt der Dichter. Zu solchen Redeübungen pflegte man das Thema aufzugeben, was dieser oder jener Held der Geschichte bey der oder der Gelegenheit könne gesagt haben, was z. B. Cato in seiner Todesstunde gesprochen haben möchte. Da es hier nicht bloſs aufs Hersagen, sondern auch aufs Ausarbeiten einer solchen Rede ankam, so hat das *dicere* an dieser Stelle im Original wahrscheinlich ursprünglich *discere* geheiſsen. Es war eine gewöhnliche Schwachheit der Lehrer, die Exercitien ihrer Schüler, besonders gegen die Eltern, sehr zu loben, und eine natürliche Schwachheit der Väter,

Billig war damals das Wissen mein höchster Wunsch, was ein guter
Pasch gewänn' und wie viel abzwacke der leidige Hundswurf,
Und nicht getäuscht zu werden vom engen Halse der Orka; 7)
Daſs mit der Peitsch' auch Niemand gewandter drehe den Kreisel.
Aber dir entgeht nicht die sittliche Schiefheit; der weisen
Halle Lehren kennst du, der Halle, bedeckt mit besiegter
Perser Abbildungen, die jenen mit Schoten und Gerstbrod
Einst sich behelfenden Jüngling 8) zum schlaflosen Streben vermochten.
Auch der Buchstab, 9) welcher des Samiers lehrreiche beide
Zweig' ausbreitet, empfahl den steigenden Pfad dir zur Rechten.
Und du schnarchst noch? gähnst die Kiefern dir fast aus den Fugen,
Hängest von gestern erschlafft das Haupt und dehnst die Gelenke?
Richtest du auf ein Ziel den Bogen? oder verfolgst du
Flatternde Raben mit Scherben und Klöſsen hierhin und dorthin,
Wo dich dein Fuſs hinträgt, unbekümmert und lebst aus dem Stegreif?

dies Lob für voll anzunehmen; daher sie oft mit ihren zusammengebetenen Freunden die Schule besuchten, um ihre Söhne als angehende Redner zu hören.

7) Es war ein gewöhnliches Spiel der römischen Knaben, mit Nüssen aus einiger Entfernung in einen enghalsigen Krug (*orca*) zu werfen. Wer so geschickt war, den engen Hals mit der Nuſs nicht zu verfehlen, gewann. Man bediente sich zwar der Orka auch dazu, die Würfel daraus zu werfen, doch hier ist's wahrscheinlicher, daſs erwähntes Kinderspiel gemeint ist.

8) Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daſs der Dichter hier den Themistokles meint, der durch die Abbildungen von den Siegen des Miltiades über die Perser, welche Abbildungen sich in der hier genannten Halle (der Stoa) oder in der Pöcile befanden, so zur Nachahmung begeistert ward, daſs er schlaflos und in sich gekehrt umherging und sich von Schmäusen und Trinkgelagen zurückzog, welches der Dichter etwas stark durch ein Behelfen mit Schoten und Gerstbrod ausdrückt. Themistokles könnte auch sehr schicklich als ein das erkannte Bessere mit der muthigsten Entsagung verfolgender Jüngling andern als Muster aufgestellt werden.

9) Der Buchstab, den der samische Weise Pythagoras zum Sinnbilde des Scheideweges zwischen Tugend und Laster nahm, ist das Y. Zur rechten Seite läuft der Tugendpfad aus und zur linken der Lasterpfad.

Wenn schon strotzt von Wasser des Kranken Haut, ist's vergebens,
Arzeney zu verlangen. Begegne der kommenden Krankheit.
Was ist es nöthig dann, Berge von Gold zu versprechen dem Crater? [10]
Lern' erkennen, du Armer, der Ding' Ursachen und Endzweck;
Was wir sind und zu werden geboren sind, und zu welchem
Range bestimmt; wie am besten [11]) man beugt um das Ziel und von wannen;
Wiefern Werth hat das Silber und Nutzen das Geld; was zu wünschen
Recht ist; wieviel uns gebührt zu spenden den theuern Verwandten
Und dem Vaterlande; was seyn du sollst nach der Gottheit
Willen, und welche Stelle sie unter den Menschen dir anwies?
Lerne dies und sieh nicht scheel, daſs im Keller des Reichen [12]
Manches Weinfaſs gährt, nach der fetten Umbrer Vertretung;
Daſs mit Gewürz und Schinken der Marser-Klient ihm den Dank zollt
Und der Sardellentonn', eh sie leer ist, folget die zweite.
Aus der saubern Zunft der Centurionen wird Einer
Hier mir sagen: "Mir gnüget an meiner Weisheit; ich mag nicht
"Seyn, was Arcesilasse, was abgehärmte Solone
"Sind, die mit stierem Blick steifköpfig bohren die Erde,
"Auf ein Bartgemurmel und auf ein sinnloses Schweigen
"Kauen und Wörter wägen auf vorgestrecketer Lippe,

[10] Dieser Crater scheint ein berühmter Arzt gewesen zu seyn.

[11] Beym schnellen und sichern Umbeugen um das Ziel (meta) im Cirkus kam sehr viel darauf an, in welcher Reihe der Wagen beym Auslaufen stand und welche mehr oder minder vortheilhafte Richtung ihm dadurch schon zum leichten Umlenken um das Ziel gegeben war; ob er nur gradezu fahren, oder einen weitern Auslauf machen muſste, um einen freiern Umschwung zu gewinnen u. s. w. Die Anwendung hiervon auf die Verhältnisse des Lebens ist leicht zu machen.

[12] Erwirb dir nur das, sagt der Dichter, was des Menschen höchstes Gut ist; und wenn Andre dann von dem, was nie ein solches Gut werden kann, mehr, als du, erwerben, so laſs dich das nicht kümmern. Er nennt hier Sachwalter und Patrone, weil unter den römischen Gelehrten diese oder die Juristen die einzigen waren, die Reichthümer erwarben und sich von ihren Klienten füttern lieſsen. Die Aerzte waren mehrentheils Griechen.

"Sinnend dem nach, was ein Alter im Fieber träumte von jenem
"Satze: Dafs *Nichts wird aus Nichts und Nichts ins Nichts auch zurückkehrt.*
"Dies ists, was blafs dich macht, dies, warum du ifst nicht zu Mittag." —
Solcher Witz wird belacht dann vom Volk und die strotzende Jugend
Wiederhallt oft, kräusend die Nase, das wiehernde Lachen.
"Sieh doch her; wie kommts, dafs die Brust mir so pocht und der heisse
"Athem so ängstlich und kurz aus dem Munde mir geht; untersuche!"
Spricht zum Arzt ein Kranker. Vor allem wird Ruh' ihm empfohlen.
Als in der dritten Nacht er besänftiget fühlt nun den Pulsschlag,
Läfst er vom reichen Freund sich ein Fläschchen milden Surrenter
Zur Erquikung im Bad' ausbitten. — "Du siehst ja, mein Lieber",
Sagt ihm der Arzt nachher, "so bleich aus." — "Dafs ich nicht wüfste." —
"Sieh doch nur, seys was es will, dir schwillt ja unmerklich die gelbe
"Haut." — "Freund Arzt, du selber bist bleicher noch; sey nicht mein Vormund.
"Längst begrub ich den schon." — "Du beharrst? Fort schwelg', ich will schweigen" —
Aufgeschwellt vom Schmause begiebt er ins Bad sich mit bleichem
Körper und langsam athmet sein Schlund mephitische Dämpf' aus.
Aber ein Zittern befällt ihn beym Wein, ihm den feurigen Becher
Schüttelnd aus kraftloser Hand; ihm klappern entblöfset die Zähne
Und die leckeren Bissen entfallen den klaffenden Lippen.
Fackeln, Posaunen folgen. Auf hohem Paradebette
Strecket der Sanftverschiedne, gesalbt mit Balsam, am Ende
Seine starren Füfse der Thüre zu. Doch es tragen
Fort mit bedeckten Häuptern ihn neugebackne Quiriten.
Meinst du, dies pafst nicht auf dich? [13]) Ach, Armer, befühle den Puls dir,

[13]) Die Erzählung von dem Kranken, der beym ersten Gefühle der Besserung sogleich wieder zu schwelgen anfängt, könnte denjenigen, den sich der Dichter hier zum Gegenstande seiner Verweise erkoren hatte, stutzig machen, als passe so etwas nicht auf ihn. Aber, ruft ihm der Dichter zu, prüfe dich nur, wie leicht und oft du mit ihm in gleichen Fall kommst, wenn diese oder jene Veranlassung deine Leidenschaften aufregt, und dich zu Ausschweifungen oder zu Dingen verleitet, die deiner unwürdig sind.

Greif' in den Busen dir: glühts hier nie? Betaste der Glieder
Spitzen dir: zittern sie nicht, wenn dir Gold blinkt? Wenn dich des Nachbars
Reitzende Dirn' anlacht, ist dann in der Ordnung dein Herzschlag?
Würd' unzartes Gemüs' auf kalter Schüssel und grobes
Brod des gemeinen Volkes dir vorgesetzet: was gilt es?
Wund dann wäre dein ekeler Gaum; dir säſs' in dem zarten
Mund ein durch Drescherkost nicht zu reizendes Eitergeschwür dann.
Sträubt die blasse Furcht dir am Körper das Haar, so erstarrst du;
Reizt was zum Zorn dich, so kocht dein Blut und es sprühn aus den Augen
Funken dir, der so handelt und spricht dann, daſs schwören würde
Selbst ein verrückter Orest, ein Verrückter nur könne so handeln.

C. B. H. Pistorius.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiemit die verehrungswürdigen höchsten und hohen Staatsbehörden und alle Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einlade, sind folgende:

I. Am 6ten October früh um 9 Uhr wird eine *Maturitäts-Prüfung* mit zweien abgehenden Primanern gehalten.

Der erste ist Nicolaus Adolph *Westphalen*, aus Hamburg, 19½ Jahr alt; welcher 7 Jahre in dem Johanneum studirt und 2 Jahre die ersten Klassen frequentirt hat. Verhältnisse nöthigen ihn, mit Uebergehung des Gymnasiums, sogleich die Academie zu beziehen, wo er die Rechte studiren will.

Der zweite ist Johann Martin *Lappenberg*, aus Hamburg, 18 Jahr alt; welcher 4 Jahr im Johanneum studirt und zwei Jahr die ersten Klassen frequentirt hat. Er gedenkt, nachdem er noch auf dem hiesigen Gymnasium einige Vorbereitungs-Wissenschaften getrieben, sich der Arzneigelehrsamkeit zu widmen.

Beide Jünglinge haben sich durch Fleiſs und ununterbrochen gute Aufführung und Sittsamkeit unsern Beifall erworben. Beide werden sich gewiſs auch fernerhin gut auszubilden suchen, der erste für das praktische Leben in seinem Fache, der andere unstreitig auch ausserdem für die tiefere Gelehrsamkeit seiner Wissenschaft.

Die Prüfung wird mit ihnen gehalten 1) über einen lateinischen Autor; 2) über alte Geschichte — *Badspiller*; 3) über einen griechischen Autor; 4) über Mathematik — *Hipp*; 5) über einen französ. Dichter — *Dalençon*; 6) über zerstreute Fragen aus den Schulwissenschaften. — Die von beiden im Hause des Directors vorher gemachten Probearbeiten werden dabei vorgelegt. Zufolge dieser und der Prüfung wird von der Staatsbehörde und den Lehrern über die Maturität beider Jünglinge votirt und ihnen dann das Resultat vom Director sogleich bekannt gemacht.

II. An demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr werden

1) die *Versezungen der Schüler* der oberen oder Gelehrten-Schule in höhere Klassen aus den Conferenz-Protocollen bekannt gemacht.

2) Werden die beiden Abgehenden ihre *Abschiedsreden* halten, nemlich:

Lappenberg wird in lateinischer Rede *de invicto magnorum ingeniorum robore nobilique pertinacia* sprechen;

Westphalen aber wird in deutscher Rede handeln, *von dem wohlthätigen Einflusse inniger schon früh auf Schulen gestifteter Freundschaften.*

Hierauf wird der Director beide mit kurzer Anrede unter Aushändigung des Schulzeugnisses entlassen.

III. Am 7ten October werden die Prüfungen in der Bürgerschule gehalten, und zwar früh um 9 Uhr in folgender Ordnung:

Die 1ste Klasse, Französisch — Berard;
Die 2te — Geschichte — Regedanz;
Die 3te — Religionslehre — Schramm;
Die 1ste — Lateinisch — Regedanz;
Die 2te — Französisch — Dumas.

Nachmittags um 3 Uhr:

Die 3te Klasse, Französisch — Savouré;
Die 2te — deutsche Sprache — Strauch;
Die 1ste — Geschichte — Encke.

Zum Beschluſs werden die Versezungen der Schüler aus dem Conferenzbuche vorgelesen.

Schulnachrichten.

Im verwichenem Halbjahre verlohr unser Johanneum seinen ältesten und einen seiner nüzlichsten und geschäztesten Lehrer an dem Herrn Professor

Biesterfeldt, welcher am 2 August nach kurzer Krankheit sanft entschlief. Er diente dem Johanneum an 30 Jahre mit rastlosem Eifer und pünktlicher Treue; wovon viele Hunderte seiner Schüler und Tausende unserer Mitbürger Zeugen sind. Er war zugleich ein biederer Mensch und ein mit Milde und Nachsicht urtheilender Freund der Jugend, die ihm stets herzlich zugethan war.

An seine Stelle ist Herr Candidat Ludwig Heinrich *Kunhardt* von einer löblichen Schuldeputation einstweilen provisorisch zum Collaborator erwählt worden, da die Lectionen unseres entschlafenen Collegen ohne grofsen Nachtheil des Ganzen nicht lange unbesezt bleiben konnten. Herr Kunhardt hat seine Schulstudien einst bei uns selbst vollendet und ist daher mit unseren Einrichtungen schon näher bekannt. Er hat nachher auf den Akademien Helmstädt und Göttingen seine höhern Studien mit ungemeiner Application gemacht und sich nachher schon durch Privatunterricht in unserer Stadt einige Erfahrung erworben. Wir versprechen uns also von ihm viel Nüzlichkeit für unsere Anstalt.

In dem Innern der Schule haben wir einige *Verbesserungen* für das kommende Halbiahr veranstaltet, welche nur die baldige Besezung der erledigten Lehrerstelle möglich machte. Denn

1) ist die vierte deutsch-oratorische Klasse in der Gelehrten-Schule wegen ihrer zu grofsen Schülerzahl in zwei Klassen getrennt worden; und wird die von der 4ten nun geschiedene 5te von Herrn Kunhardt gehalten werden.

2) wird die 4te lateinische Klasse von der 5ten auch an den Tagen, Montags von 4 — 5 und Mittwochs von 8 — 9 künftig geschieden sein, und in der 4ten an den genannten Tagen mit den Schülern der *Eutropius* gelesen werden, weil dieser Schriftsteller die ganze römische Geschichte in grofser Kürze darstellt.

3) Damit die Primaner desto mehr zu freien Aufsäzen in lateinischer, deutscher und französischer Sprache angehalten und ermuntert werden; so sollen künftig zwei der besten Aufsätze in den genannten Sprachen bei dem iedesmaligen Redeactus, am ersten Freitage iedes Monats, von den beiden Primanern, welche sie verfafst haben, declamirt werden. Gott erhalte die Anstalt ferner in ihrer Blüthe und segne die Bemühungen ihrer Lehrer!

Hamburg am 30 Sept. 1812.

Pindars Pythischer Siegsgesänge

neunter.

Zur Anzeige
der Maturitätsprüfung, am 22 April, um 9 Uhr,
der allgemeinen Prüfungen, am 27 und 28 April, um 9 und um 3 Uhr,
und der Redeübung im Johanneum am 4 Mai, um 10 Uhr,

von

J. Gurlitt, Dr.

Nebst einigen Bemerkungen vom Prof. *Ahlwardt* zu Pyth. 9,
und vom Director *Wagner* zu Pyth. 8.

Hamburg, 1813.

Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, Eines Hochweisen Senats, des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

Neunter Pythischer Siegsgesang

auf Telesikrates, den Kyrenäer, Wettrenner in Rüstung.

Inhalt. Ganz einfach giebt Pindar v. 1—5 seines Gesanges Gegenstand an, den Pythischen Sieger Telesikrates, Kyrene's Zierde. — Zum Preiſs dieser Stadt fliegt seine Phantasie sogleich in die Mythenzeit zurück und singt die Geschichte der Nymphe Kyrene, nach welcher die Stadt in Lybien benennt ward; singt, wie diese männliche, iagd- und kampfliebende Tochter des Hypseus (Sohns des Penéus und der Créusa), als sie eben waffenlos in den Thälern des Pelios mit einem Löwen kämpfte, vom Apollon in ihrer Schönheit und Kraft erblickt und aus Thessalien nach Lybien entführt ward; wo er mit ihr den nachher durch seine Erfindungen berühmten Aristaios erzeugte. Dieſs läſst der Dichter aber durch Chiron, den der staunende Apollon beim Anblick des kämpfenden Mädchens herbeirufend fragt, wer die Iungfrau sei, dem Apollon weissagen, welcher die Weissagung auf der Stelle erfüllt, v. 6—123. S. Spanh. zu Callim. Apollin. 91. Etwas anders erzählen es andere. Justin. 12, 7, 7. Schol. Apollon. 2, 502. Uebrigens ist oft schon erinnert, daſs Pindar den einfachen und gleichförmigen Stoff seiner Siegshymnen durch Mythen bald von der Vaterstadt und deren Urhelden, bald von den Vorfahren des Kämpfers, den er besingt, bald auch von der Entstehung und Geschichte der Kampfspiele, worin dieser siegte u. s. w., mannichfaltig und interessant mache. So hatte er in der vierten und fünften Pythischen Ode, die beide auf Kyrenäer gesungen sind, die Erbauung der Stadt Kyrene vom Battos und die Stiftung seiner aus Thera gekommenen Colonie, als Stoff benuzt. — Diese Kyrene, die noch iezt ihre schöne, durch siegende Wettkämpfer berühmte Namenstadt beschüzt, hat auch der Sieger Telesikrates verherrlicht, v. 124—132. Hierauf sagt der Dichter: groſse Tugenden und Thaten sind ausführlichen Lobes fähig; doch angenehmer ist dem Weisen kurzes Lob bei reichem Inhalt, besonders zur passenden Zeit ausgesprochen, wo es seines Zwecks nicht verfehlt, v. 133—136. Diese Gedanken schlieſsen an die vorige Er-

wähnung des Telesikrates an, und bereiten zugleich das v. 160 folgende kurze Lob des Telesikrates vor. Statt aber nun das kurze Lob seines Helden zu beendigen, läſst Pindar von seiner Phantasie durch den lezten iener Gedanken (durch Benuzung der gerechten Zeit erreicht man seinen Zweck am besten) sich verleiten, auf das Lob seiner eigenen Nationalhelden, des Jolaos, Herakles und Iphikles, auszuschweifen, von welchen erster als Beispiel in Benuzung der gelegenen Zeit angeführt wird, v. 137 — 158. Gedike merkt hiebei an: es sei sonderbar, daſs Pindar durch das Lob der gelegenen Zeit sich den Weg zu einer so ungelegenen Episode bahne. Aber das läugnet Pindar, indem er zu seiner Rechtfertigung den Grundsaz aufstellt v. 151 — 158: ieder nicht gefühllose Thebäer müsse Thebens und der groſsen Nationalhelden desselben, des Herakles und Iphikles, bei ieder Gelegenheit gedenken, und er besonders habe ein Gelübde auf sich, diese bei iedem frohen Ereigniſs, das ihm begegne, zu preisen. Nun fehlt die Zwischenidee, die aber das folgende leicht ergiebt: so beim Siege des Telesikrates, einem glücklichen Ereigniſs für mich, habe ich iene besungen. Und so kommt er wieder auf den Telesikrates zurück, der Kyrene auch noch durch andere Siege glorreich gemacht, v. 160 — 179. — Endlich erhöht er das Lob seines Helden durch Erzählung der Geschichte eines der Vorfahren desselben, Alexidamos, der sich im Wettrennen eine Braut gewann, v. 179 — 220.

Auſser Damm, Gedike und Fähse hat diese Ode deutsch metrisch übersezt Gerstenberg, in seinen bei Schrämbl in Wien edirten Schriften im 3ten Bande, und früher Schönborn in der Fortsezung der Briefe über die Merkwürdigkeiten der Literatur (Hamburg 1770) 1 St. S. 137; von welcher Uebersezung Gedike in der Vorrede zu seiner Uebers. der Olymp. Oden S. 29 urtheilt (denn ich selbst habe sie nie verglichen), daſs das lyrische Feuer darin nicht ganz pindarisches sei, daſs er zwar den Hauptgedanken des Griechen gebe, aber, wie bei West, nach der eigenen Manier des Deutschen gekleidet und gefaltet; auch sei das Kolorit des Originals durch zu vielen blendenden Farbenauftrag von zusammengesezten Worten, Inversionen u. s. w., wo der Grieche nichts dergleichen habe, völlig verändert worden. Prosaisch hat diese Ode der Canonicus Tobler übersezt im Schweizer. Museum 4ter Jahrg. 5tes Heft. S. Degen Literatur der deutschen Uebersez. der Griechen Bd. 2,

S. 211. Auch findet sich eine Uebersezung im 2ten Stück der Horen 1797. — Italienisch ist diese Ode übersezt in Mattei's Abhandlungen, die er seiner Uebersezung der Psalmen vorgesezt hat; aber wie Stellini in seinen opere varie Bd. 2 urtheilt, so ist diese Uebersezung sehr periphrastisch und nach des Sartorius latein. Uebersezung verfaſst. — Gedike hat diese Ode in seine carmina selecta Pindari aufgenommen und mit einigen Anmerkungen erläutert.

Strophe 1.

Singen will ich den erzumschildeten Sieger Pythons, unter Beistand der tiefgegürteten Chariten preiſsend ihn, den Telesikrates, den glückseligen Mann, der rossetummelnden Kyrene Kranz. [1]) Sie raubte einst der Lato lockiger Sohn aus des Pelios sturmdurchbrausten Thälern; und führte auf goldenem Wagen die iagdliebende Iungfrau dorthin, wo er zur Herrin des heerdenvollen und fruchtreichsten Landes sie sezte, auf daſs die dritte Wurzel der Feste die reizend blühende bewohne. [2])

[1]) Die gewafneten Wettläufer, ὁπλιτοδρομοι, hatten einen Schild, einen Helm und Fuſsschienen (κνημιδες). Denn Pausan. 6, 10 berichtet, daſs Damaretos, welcher der Sieger gewesen, als der Lauf bewaffneter Männer in der 65sten Olymp. zum ersten Male angeordnet worden, zu Olympia so abgebildet sei. Das Wettlaufen war um desto schwerer, weil es nicht auf festem Boden, sondern im tiefen und weichen Sande geschah, wie Lucian im Anacharsis sagt. Wahrscheinlich darum haben nachher die Eleer und andere Griechen die Waffen bei dem Wettlaufen wieder abgeschaft. Von den verschiedenen Arten des Wettlaufs, besonders vom διαυλος, s. Spanheim zu Callim. H. auf Pall. v. 23, S. 625 — 29. — V. 2 nehme ich συν, wie gewöhnlich bei συν θεω, für, *mit Beistand*. Daſs die Gratien bei Pindar oft als Vorsteherinnen der Poësie, ia für die Poësie selbst vorkommen, ist bekannt. Ol. 1, 48. 9, 39. P. 6, 2. — V. 5. Kyrene hatte gute Pferdezucht. Strabo 17, S. 837 nennt Cyrenaica ἱπποτροφος αριστη και καλλικαρπος. Daher heiſst Kyrene auch P. 4, 2 ευιππος. S. daselbst die Scholien. Gedike carm. sel. P. S. 229 sagt, der Dichter vermische hier v. 5 u. 6 f. die Namen der Stadt und der Nymphe Kyrene, wie Ol. 6, 145. Dieſs thut er in beiden Stellen zwar der Idee nach, aber nicht im Bilde, welches die Idee darstellt. Warum soll die Nymphe nicht fahrend und die Rosse treibend gedacht werden können?

[2]) V. 10 αγροτερα ist sonst Beiwort der Diana und bezeichnet die iagende,

Gegenstrophe 1.

Es empfieng die silberfüfsige Aphrodite den Fremdling aus Delos am gottgezimmerten Wagen, sanft ihm drückend die Hand; und auf das süfse Lager legte sie ihnen holde Scham, als sie zu gemeinsamer Vermählung verband den Gott und die Tochter des gewaltigen Hypseus [3]. Der starkge-

iagdliebende (s. Gedike zu P. 3, 8 S. 107 der deutschen Uebersezung); aber doch immer mit dem Nebenbegriff ferox, die rauhe und muthige, rauhe Lebensart liebende. So auch hier, im Gegensaz anderer daheim mit stiller Arbeit sich beschäftigenden oder mit ihren Freundinnen sich vergnügenden Weiber; wie man klar aus der Charakterschilderung der Kyrene v. 33 — 44 ersieht. — V. 12 die Fruchtbarkeit Libyens (Pind. P. 4, 1) und besonders der Landschaft Cyrenaica an Getraide, Wein und Oel, rühmen die Alten. Herod. 4, 199. Diodor. 3, 50. Aber wozu gehört ευηρατον θαλλοισαν? Zu ριζαν? Dann träfe den Dichter der Vorwurf der Ueberladung, da schon vorher χθων zwei Beiwörter hat. Ganz Africa ist auch nicht lieblich blühend. Also wird es besser auf die Kyrene bezogen, ευηρατως θαλλοισα. Auch bekommt die Periode so mehr Rundung, da Pindar mit demselben Subiect schliefst, mit welchem er v. 11 (νιν) begann. Gedike's Muthmafsung ριζαν απειρȣ τριτας (tertiae continentis (Africae) radix i. e. Cyrenaica) ist unstatthaft, da 1) απειρον der ganze Continent und nicht ein Theil desselben heifst, 2) da nicht zu begreifen ist, warum gerade Cyrenaica die aus dem Meere sich erhebende Wurzel Africa's heifsen solle, da ia die anderen Küstenländer Africa's eben so heifsen könnten. Richtiger ist das Bild gefafst, wenn Africa selbst die dritte Wurzel der Feste heifst. Auch soll nach dem Sinne des Dichters Kyrene fernerhin Africa, nicht mehr Europa bewohnen, beherrschen aber Cyrenaica.

3) *Silberfüfsige*, ein Beiwort nach Homerischer Weise, der es nie unternahm, eine Schönheit nach allen ihren Theilen zu schildern, wohl fühlend die Grenzen seiner Kunst, welche das im Raume Coëxistirende der Phantasie des Zuhörers nicht lebendig und wirksam darzustellen vermag. Daher bei Homer alle Schilderung weiblicher Schönheit sich auf Beiwörter beschränkt, die von einzelnen schönen Theilen des Körpers entlehnt sind. Erst die Griechen spätester Zeit, ihrer Kunst Grenze verkennend, unternahmen das nicht zu Unternehmende. S. Lessing im Laokoon. Uebrigens ist ein Beiwort, wie silberfüfsig, wohl bei den Alten, aber nicht bei uns zulässig, da nach der Bekleidungsart iener das schöne wohlgepflegte Weifs der Füfse sichtbar war. — Heyne verbindet richtig υπεδεκτο ('εκ, fast wie 12, 8) οχεων, descendentem curru excepit, εφαπτομενα (αυτω) κȣφα (συν) χερι; aber κȣφα mit Beck und Hermann nach

wafneten Lapithen Fürst war er damals, von des Okeanos Stamme der zweite Heros; den einst in des Pindos gepriesenen Thälern, erfreut durch des Penéus Umarmung, Kréusa gebar, [4])

Epodos 1.

der Erde Tochter. Er aber erzog das schönarmige Mädchen Kyrene. [5]) Sie liebte nicht des Webschiffs wiederkehrenden Lauf, noch der Mahle Freuden

dem cod. Gotting. zu lesen, ist nicht nöthig. Falsch construirt Gedike: und hielt mit sanfter Hand den göttlichgezimmerten Wagen an. Denn dazu paſst die sanfte Hand nicht; obwohl der Gedanke, daſs Venus ihm selbst die Stelle anweiſst, wo er hausen solle, an sich nicht übel wäre. Auch ist der göttlichgezimmerte Wagen Apolls und nicht der Venus von Schwänen gezogener Wagen, wie Gedike, durch den Schol. Apollon. 2, 500, (der einer anderen Sage folgt) verleitet, annimmt. Bis der Wagen der Venus ankam, wartete Apoll mit dem Raube schwerlich. — Venus empfängt hier den Apoll und die Kyrene nicht bloſs, weil der Dichter sie als hier weilend oder einheimisch denkt, wie Gedike zu meinen scheint, da Pindar P. 5, 31 Kyrene *den Garten der Venus* nennt, sondern hauptsächlich, weil sie bei Vollziehung der Vermählung als mitwirkend und sie verschönernd gedacht wird. — V. 22 lese man mit dem Schol. μιχθεντα, welches poëtischer ist, wie 4, 365 κοινον γαμον μιξαι. Μιχθεντι, auf den Gott bezogen, gäbe eine falsche Vorstellung; dem schon Vermählten braucht die Vermählung nicht erst bereitet oder vollzogen zu werden. *Ahlwardt* sagt: „κουφα las der Schol. Durch die Lesart κυφα wird nicht viel gewonnen, ob sie gleich leicht und gefällig ist. Heyne's Grübeleien sind unnöthig. θεοδματων οχεων verbinde ich mit Δαλιον ξεινον, den Dalischen Gastfreund des göttlichen Wagens, d. i. den Lenker des göttlichen Wagens. Dieſs ist lyrischer. So sagt Oisian: Carthon der Wagen = der Wagenlenker."

[4]) *Hypseus*, König der Lapithen, eines thessalischen Volks, war der Sohn des Fluſsgottes Peneios, und dieser der Sohn des Okeanos. *Kréusa*, mit welcher Peneios den Hypseus, den Vater der Kyrene, zeugte, war eine Tochter der Tellus. — v. 24 ὑπεροπλων habe ich zwar übersezt, stark bewafnet, sofern ὑπερ zusammengesezt mit den einfachen Adiectiven und Substantiven die Bedeutung oft nur verstärkt, ὑπερθυμος, sehr muthig, ὑπερμηκης, sehr lang, ὑπερδικος Νεμεσις, die sehr gerechte, P. 10, 68. Aber hier soll es doch wol das rauhe, kriegerische Volk anzeigen.

[5]) Sehr passend machte der Dichter vorher uns mit dem Vater und Erzieher des Mädchens bekannt, ehe er Sinn und Charakter des Mädchens selbst

im Kreise häuslicher Gespielen; sondern mit ehernen Wurfspiefsen und mit dem Schwerde kämpfend durchbohrte sie Thiere des Waldes, fürwahr grofsen und sichern Frieden gewährend den väterlichen Kindern; drum ruhte nur kurzer Schlaf, des Lagers süfser Gefährte, auf ihren Augenliedern beim Herannahen der Eos. [6])

beschreibt. — Παλιμβαμοι οδοι ιϛων der Gang des (immer) wieder dahin zurükkehrenden Weberschiffs, wo es hergekommen ist, der Hin- und Herlauf des Weberschiffs. — Φασγανον braucht nicht im weiteren Sinne für den Jagdspiefs zu stehen, wie Heyne will, da dieser Begriff schon in ακοντεσσιν mit liegt, und warum sollte sie sich auf der Jagd nicht auch des Schwerdts haben bedienen können? — Κεραϊζειν hätte Heyne in der zweiten Ausgabe nicht statt des κεραϊζεν der ersten Ausgabe geben sollen: es zieht dann, von εφιλατεν abhängig, die angefangene Construction zu weit in die Länge, besonders da von κεραιζεν noch die zwei folgenden Säze abhängen. Es scheint mir also κεραϊζειν nicht so poëtisch als κεραϊζεν. Und dafs das Metrum das lezte zulasse, hat Herrmann erinnert. *Ahlwardt* iedoch sagt: „κεραϊζειν, welches Bodl. γ hat, ist eine sehr gute Lesart, weit poëtischer als κεραϊζεν, das kaum grammatisch richtig ist, indem das vorhergehende θρεψατο und εφιλασεν auch den Aorist von κεραϊζειν erfordern würde.“ Κεραϊζεν ist überdiefs gegen das Metrum. Es ist falsch, was Hermann S. 294 sagt: „brevis syllaba — saepius a Pindaro in hoc numero adhibetur.“ Die Sylbe ist *immer* lang, z. B. Ol. 8. Ol. 13. P. 1. P. 3. P. 9. N. 5. N. 10. N. 11. Nur in dem zweiten Theil der Isthm. 3, oder in Isthm. 4, nach Heyne's Ausgabe, sind in 8 Versen 4 Beispiele von Kürzen, die sich leicht ändern lassen; denn zwei emendiren sich von selbst. Bekanntlich gehört Isthm. 4 zu den verdorbensten Oden. Χαριτεσσι Isthm. 3, welches man hieher ziehen könnte, hat Bœck, seines Hermann's uneingedenk, schon in Χαριτεσσιν verbessert.“

[6]) Ich hielt sonst immer für die richtige Construction: παυρον ὑπνον αναλ., επι βλεφαροις ρεποντα προς αω, wodurch die Worte des Dichters weniger verworfen werden, als durch die Heynische Anordnung, προς αω αναλ. ὑπνον παυρον επιρεποντα βλεφ., wobei der Sinn ganz unrichtig gefafst wird: *sub auroram raro dormiens*, quippe venatum egredi tum solita. Warum sollte man in den schönen Nächten südlicher Gegenden nicht bis spät in die Nacht iagen können? Gedike trägt, wie auch sonst wol, eine moderne Idee in den Pindar: auf ihren Augenliedern ruhte nur kurz Auroren entgegennickend der Schlaf. Das heifst schwerlich ρεπειν προς αω. — Uebrigens heifst προς auch mit dem Genitiv *versus*. Eurip. Rhes. 557

Strophe 2.

Es traf sie einst der mit grofsem Köcher bewafnete, als mit einem starken Löwen sie allein kämpfte sonder Lanze, der Ferntreffer Apollon. [7]) Alsbald rufend aus der Behausung den Cheiron sprach er: die ehrwürdige Grotte, o Sohn der Philyra, verlassend bewundere den Muth eines Weibes und ihre gewaltige Kraft, wie mit unerschrokenem Haupte den Kampf besteht, über Gefahr hocherhaben das Herz, eine Iungfrau: von Furcht wird nicht bestürmt ihre Seele. [8]) Wer der Sterblichen erzeugte sie? von welchem Geschlechte stammend

προς αους. — *Ahlwardt* hingegen sagt: „επιρρεποντα γλεφαροις ist schwerlich Pindarisch. Es ist ein Irrthum, dafs Pindar die Worte und Gedanken so auseinander reifse: ρεπω ist hier, wie sehr oft bei den Tragikern, sich nahen, kommen. Ich ziehe ρεποντα mit älteren Auslegern zu προς αω. Die Verbindung ist: sie verfolgte unermüdet und erlegte die wilden Thiere, und verschaffte dadurch Sicherheit den weidenden Rinderheerden ihres Vaters. Vom Schlaf aber genofs sie nur wenig, sondern stand immer *gegen Anbruch der Morgenröthe* auf, προς αω ρεποντα, um wieder auf die Jagd zu gehen. Diefs drückt Pindar so aus: des süfsen Bettgenossen aber, des Schlafs genofs sie auf ihren Augenliedern nur wenig bei der (gegen die) sich nahenden Morgenröthe. Ich lese ὑπνον ᾱλἱσκοῖσᾰ, somnum capiens. Denn α in ανᾱλισκω ist lang. Eurip. Med. 326, λόγοῦς ὰ ᾱλοῖς. Iph. Taur. 337, σφαγια παρεινοι καν ἀνᾱλισκης ξενους. Folglich ist αναλισκ. gegen das Metrum. Auch ist α in ᾽αλισκω lang bei Pindar. Ol. 8, 56.

[7]) Weifslich sagt uns nun erst der Dichter, in welcher Situation Apollon die Iungfrau antraf, nachdem er uns mit ihren Sitten und mit ihrer Lieblingsbeschäftigung bekannt gemacht hat. Oben v. 9, als Apollon das Mädchen raubte, wäre die Schilderung dieser Situation an unrechter Stelle gewesen, und hätte gleichsam die rasche Handlung des Raubens aufgehalten.

[8]) V. 50 mufs σεμνον bei αντρον bleiben und nicht mit θυμον verbunden werden, wie Heyne vorschlägt. Denn 1) würden dergleichen Versezungen (in Fällen, wo das Beiwort mit Recht zu zwei verschiedenen Substantiven bezogen werden kann) alle Dichterrede verwirren. 2) bewundere den Muth des Weibes — ist kräftige und schnelle Kürze des staunenden Apollon. Hier darf der *Muth* kein Beiwort haben, das Wort selbst steht schon in Emphase; anders ist's mit dem Zusaz, και μεγαλαν δυναμιν. —

Gegenstrophe 2

bewohnt sie des schattigen Gebirges Klüfte? Sie geneufst unermefslicher Stärke. [9]) Ist's vergönnt, sie zu umfassen mit dem ruhmvollen Arm, (Götter-

V. 53 erklärt Heine οιον νεικος (κινδυνον) αγει (επαγει) ατ. κεφαλα für εαυτῃ, (qualem intrepido superinducat pugnam capiti, i. e. sibi) welche Gefahr sie sich über das schreckenfreie Haupt zieht. Κεφαλη wie καρα, δεμας u. s. w. steht freilich bisweilen für die Person selbst, wie Hom. Od. 22, 463. Diefs hat aber seine Grenzen. So z. B. hier würde alsdann das Beiwort, das schreckenfreie, nicht wohl passen. Ich erkläre daher lieber οἷον durch ὡς und νεικος αγειν, sustinere certamen. Dann ist auch das schreckenfreie Haupt an seiner eigentlichen Stelle, da Schrekenlosigkeit sich vornehmlich in der kühnen trozigen Haltung des Hauptes darlegt; aus welchem Grunde auch nicht blos die Miene gewählt ist. Gedike übersezt: wie sie mit furchtfreiem Antliz den Kampf besteht. — V. 57. χειμαζεσθαι von den Leidenschaften, besonders der Furcht und des Schreckens, (perturbari, percuti, percelli) ist bei Dichtern gewöhnlich. Auch von Schmerzen der Krankheit Soph. Phil. 1194. 1460. — Die Frage, von wem diefs Mädchen stamme? thut der Gott, hingerissen von Bewunderung und Entzücken, in Vergessenheit seiner Allwissenheit; welche Cheiron, der diese Frage daher unbeantwortet läfst, nachher v. 80 — 87 so schön schildert. — Heyne und Hermann meinen, der Schol. habe gelesen αποσπαρθεισα. Erster sagt, felici errore, und lezter hält es für die ächte Lesart. Der Schol. scheint aber keineswegs, nach dem Schlufs des Scholions zu urtheilen, so gelesen zu haben. Denn er sagt: η δε μεταφορα απο των κλαδων, των αποσπωμενων απο των φυτων; und hiedurch bestätigt sich zugleich die alte Lesart. Denn Zweige, von Bäumen als Senkreifser gebrochen, werden nicht gesäet, sondern gepflanzt. Zu ängstlich treu übersezt hier einmal Gedike: von welchem Stamme *losgerissen*; welches leicht eine falsche Nebenidee veranlassen kann, da es nichts weiter ist, als *abstammend*.

[9]) Diesen Saz verbinden Steph., Benedikt und Pauw mit der vorhergehenden Frage. Unnatürlich und folglich unlyrisch! Das bewegte Gemüth des Gottes wiederholt in einem abgerissenem Saze seine hohe Bewunderung. — v. 61 οσία (οσίη) sc. δικη ist Homerisch. Od. 22, 412, und daselbst Clarke — κλυταν ist eben so wenig ein epitheton ornans, als *pius*, wenn Aeneas sagt: sum pius Aeneas. Sonderbar ziehet *Damm* diefs Beiwort auf die *gewaltthätige* Entführung, so dafs χειρ κλυτα ein Arm sei, won dem nachher viel geredet und gehört wird, von κλυω, audio. — v. 64 liest Hermann κεῖραι, aus dessen falscher Aussprache κειρε und nachher κειρεν entstanden sei. Diese gab oft falschen Lesarten ihr Entstehen. So entstand im Hor.

arm) und von dem Lager zu pflücken die süſse Blum? Ihm drauf der muthige [10]) Kentaur sanft lächlend mit heiterm Augbraun seinen Rath alsbald

1, 25. 20. Theocr. 7, 112 aus Eurus nach falscher Aussprache Hebrus. Ahlwardt sagt: „κειραι ist schwerlich grammatisch richtig; προσενεγκειν fordert ἢ κειρειν. Boeck folgt auch hier seinem Hermann.“ Indessen hat doch der Schol. κειραι. — Für ποιαν μελιηδεα κειραι steht v. 193 ηβας καρπον ανθησαντ' αποδρεψαι, ein verecundes Bild von der süſsen Umarmung, oder wie der Schol. platthin sagt, es heiſse: δρεψαι την παρθενιαν αυτης, ητοι διαπαρθενευσαι αυτην και εξ αυτης γεννησαι παιδα. Von dieser verecundia der alten Dichter hat mehres zusammengetragen Kloz in diss. de verecundia Virgilii, in den opuscc. S. 270 f.

10) Heyne sagt zwar ζαμενης sei hier u. 4, 17 ambigui sensus, sezt aber doch hinzu: fortis, generosus. Gedike nimmt es an beiden Stellen für begeistert, weissagend; aber gegen allen Sprachgebrauch. Es ist der lebhafte, (acer), muthige, rasche, kraftvolle. Da sich dadurch der edle Sinn oft darlegt, so mag man es allenfalls auch übersezen, der edle Kentaur. So ist das Beiwort hier ganz an seiner Stelle. Denn das, was folgt, einem Gotte zu sagen, dazu gehört rascher Muth. Der Schol. erklärt, ὁ σεμνος (der ernste) η ὁ ισχυρος; und für das gleich darauf vorkommende ὁ σεμνος Κενταυρος steht in cod. Gotting. συνετος. — v. 66 für χλιαρον (warm, lau, erweicht; welches hier molliter, sanft, sein müſste) liest Hermann mit Ald., Palat. c. und Bodl. γ, χλαρον, dorisch für χλωρον, viridis, — vegetus, vigens, wie bei Virgil. viridis iuventa, und cruda viridisque senectus; bei Ovid. aevum viride; bei Silius, animi virides ausis. Suidas bemerkt, Menander habe το χλωρον für ακμαζον gesagt. Daſs die Dorier ω in α verwandeln, hat Koen zu Gregor. S. 85 erwiesen; aber was soll χλαρον γελᾳν heiſsen? kräftig lachen, oder munter, heiter? Erstes paſst nicht für den würdigen Vater und dessen αγανα οφρυς, und bei leztem vermisse ich den Wortgebrauch in dieser oder ähnlicher Zusammenstellung. Der eine Schol. hat χλιαρον gelesen, welcher erklärt ουκ επιπολυ γελασας; der andere aber, welcher erklärt το πολυ και κεχαλασμενον, (stark und ausgelassen), hat χλιαρον nicht von χαλαω hergeleitet, wie Heyne meint, (wie wäre dieſs möglich?) sondern er hat χλιδανον oder χλιδνον, contrahirt aus χλιδανον, gelesen, in dem Sinne des luxurianten und abundanten, weil er zusezt: χλιδον γαρ λεγουσι το πληθος; wofür nimmermehr mit Heyne χληδον zu lesen; ein selbstgemachtes Wort für Fülle, wenn's nicht etwa quisquiliae, das Gemülle, der Auskericht heiſsen soll. Der Schol. hat aber diese Lesart falsch verstanden. Denn χλιδη wird auch im guten Sinne, bei den Tragikern z. B., von sanften, zarten, weichen Gefühlen gesagt; und dieſs paſst hier. So hätten wir also eine neue, und nicht zu verachtende

enthüllte: „verborgen sind der weisen Suada Schlüssel zur heiligen Liebe.
„Götter und Menschen tragen Scheu, gradhin mit rascher Leidenschaft zu er-
„langen der ersten süſsen Umarmung Glück.“ 11)

Lesart aus den Scholien gewonnen. — Treflich ist übrigens in den Worten αγανα χλιαρον γελασας οφρυϊ der Ausdruck des gutmüthigen sanften Spotts im Gesicht über die leidenschaftliche und zu laute Aeusserung Apollons dargestellt. Die Griechen haben zwar, so wie die Orientalen, schon in einzelnen Worten die Aussenseite der Dinge, namentlich der Selenbewegungen und Leidenschaften gemalt, wie z. B. selbst den Hohn in καταχηνη; aber dieser Ausdruck würde für den nur sanftlächelnden Spott hier nicht treffend sein. Wie viele Empfindungen und Leidenschaften sich in den Augenbraunen darlegen, lernten die Dichter bald vom Homer. S. Schneid. Vers. über Pind. S. 107. Less. Laok. S. 228. Sonst war den Alten auch die Nase der Siz des Spottes, wie man sich aus dem Horazischen, *naso suspendere adunco* (welches Hemsterh. zu Poll. B. 2. S. 1132. am besten erläutert) erinnert, wovon auch bei den Griechen die Silenen (von σιλλουν, σιλλαινειν, σιλλοι) benannt sind; aber auch dieſs Bild wäre hier für den gutmüthigen, heiteren Spott unpassend. So ist ferner die Stirne bei alten und neuern der Siz der Scham, der Hals bei den Alten der Siz zu weibischen, wollüstigzärtlichen Sinnes, ingleichen des Selbstvertrauens und der Verwegenheit Cic. Verr. 3, 19 u. 59. Plin. 11, 37. — Uebrigens ist aus unserer Stelle ein Scolion des Pindar bei Athen. verbessert in der (hall.) allg. Lit. Zeit. 1805. n. 15. S. 115.

11) Schon das Beginnen der Rede mit dem Worte κρυπται kann darauf führen, daſs hierin ein Hauptbegrif liege, wovon αμφανδον der Gegensaz ist; welches Heyne in ed. 1. vi aperta, violento modo, raptu, in ed. 2. aber aperte, verbis apertis, erklärt, wie er sagt nach Gedike. Dieser aber hat, palam simulque violento modo. Und allerdings liegt der Hauptbegrif, und folglich auch der Gegensaz von αμφανδον (αναφανδον) nicht allein in κρυπται, sondern auch in der Πειθω selbst; und also heiſst αμφανδον nicht sine consciis et arbitris, wie Gedike, seinem violento modo widersprechend, noch zusezt, sondern offenheraus, geradezu und ohne vorgängige Suada; und folglich enthält αμφανδον doch immer zugleich den Nebenbegrif der etwas gewaltsamen, nicht mit Einwilligung der Jungfrau vollzogenen Handlung. Denn Apollon hatte sich so rasch geäussert, daſs Cheiron glauben muſste, er wolle mit Uebergehung aller Praeliminarien der geheimen Suada alsbald das Mädchen umarmen. Der Sinn ist also: geheime Liebkosungen, nicht offenes rasches Verfahren der Leidenschaft gewähren der Sehnsucht den lezten Genuſs; leztes verbeut Göt-

Epodos 2

Ja dich, der keinem mit einer Lüge sich nahen darf, rifs hin die schmeichelnde Leidenschaft, dafs dir so thörichte Rede entfuhr.[12] Der Jungfrau Stamm woher? fragst du, o König. Du, der du aller Dinge bestimmten

tern und Menschen die Scham und Wolanständigkeit. Diefs ist im Geiste Pindars gesprochen, der Liebe und Beischlaf stets als eine hochheilige Sache behandelt. (Anders sagt freilich Tibull 2, 3, 79: felices olim, Veneri quum fertur *aperte* — Servire aeternos non puduisse deos; denn diefs heifst hier blos, aus seinen Liebeshändeln kein Geheimnifs machen.) — Gedike übersezt: (und, wie öfters, nach ihm Fähse) Götter und Menschen scheuen das Licht des Tages beim *ersten* Freudengenusse des Brautbetts. Aber wie denn nun beim *zweiten?* — τοπρωτον und ταπρωτα, heifst sonst wol ante omnia, inprimis; aber το πρωτον, τα πρωτα res primae, wie τοπριν olim, und το πριν pristinum v. c. μενος, robur. S. Wolf praefat. ad Hom. Il. S. LXII ed. Goeschen, Schaefer ad Soph. Ai. 719, Boeck praef. ad Pind. S. 37. Aber hier heifst es *zuerst*, aus welcher Bedeutung jene entspringt. Die griechischen Maler haben die Peitho, wie oft die Venus, als προμνηστρια dargestellt, wie die Pitture d'Ercolano B. 2. S. 110 aus Pausan. anmerken; Winkelm. aber von der Nachahmung S. 146 behauptet, man wisse nicht, wie diese Göttin gebildet gewesen. Pindar giebt ihr zwar P. 4, 390 eine Geissel, wie Ripa seiner Keuschheit, aber diefs Bild scheint nicht malerisch zu sein. Diefs alles hat schon Schneider Anm. über Anacreon S. 226 - 28 angemerkt. Eine schöne Stelle von der Suada und Harmonia, Töchtern der Venus, ist im Aesch. Suppl. v. 1040.

12) Diesen Saz mit dem vorigen zu verbinden und τουτον λογον auf v. 61 - 64 zu beziehen, fordert der Gedanke selbst, der Zusammenhang und die grammatische Erklärung. Falsch glaubt Heyne auch eine Verbindung mit dem folgenden κυρας u. s. w. lasse sich annehmen. Das δε nach κυρας steht daher auch nicht für γαρ. — Dafs οργη überhaupt Sinn, Charakter, Denkart, und also auch Affect heifse, ist zu P. 5, 173. 6, 50 erinnert. Thuc. 1, 130. 140. und daselbst Ducker. Thuc. 3, 45; und 3, 82 ist es Synonym von γνωμαι, Denkart, Gesinnungen. — Παρφαναι sonst bei Homer und Pindar täuschen, aliter loqui, quam sentis Ol. 7, 20. 120. Nem. 5, 58. παρφασις deceptio N. 8, 54. Hom. Il. 14, 211. Od. 7, 20. 16, 286 παρφασθαι μαλακοις επεσσι. Hier ists wol, temere et inconsiderate eloqui, wie es auch Ol. 7, 120 genommen werden kann. Bothe dagegen sagt: es heifse hier, „nicht gerade herausfprechen, welches dem Gotte wol am besten geziemt hätte, sondern Umschweife brauchen, aus jener Scham, wovon der Centaur eben gesprochen habe." Aber eine Leidenschaft, die Umschweife

Ausgang weifst und all' ihre Pfade: wie viele Frühlingsblätter die Erde gebiert, und wie viele Körner des Sands im Meer und in Flüssen die Wogen und Stürme des Windes wälzen; und der du klar siehst, was bevorsteht und woher einst es beginnt.[13]) Doch du gebeutst, mich dir, dem Weisen, gleichzustellen;

braucht? Und kann man seine Begierde nach dem höchsten Genusse gerader ausfsprechen, als Apoll v. 62-64 gethan? — θιγειν sc. τινος oder αλλων, cui non licet (oder non mos est) mendacio aggredi quemquam. Man höre *Ahlwardt:* „και γαρ σε mufs mit dem vorhergehenden verbunden werden, und nicht mit dem folgenden: auch dich, der immer aufrichtig seine Gesinnungen geradezu sagt, rifs die süfse Leidenschaft (οργη, jede Aufwallung des Gemüths und des Herzens) hin, deine Empfindungen, τουτον λογον, (das Mädchen geniefsen zu wollen) gleich heraus zu sagen. Τον ου θεμ. ψευδει θιγειν kann grammatisch nichts anders heifsen, als: qui neminem mendacio fallere potest. Soll es heifsen: *quem* nemo mendacio fallere potest, so mufs man sagen: τω (ῳ) ου θεμιτον ψευδει θιγειν. Wie Heyne aus dem gewöhnlichen Text beide Erklärungen herausdrehen konnte, begreife ich nicht." — θιγειν wird nämlich immer mit dem Genitiv construirt. Apollon. 1, 842. 4, 931. 1013. Gedike führt zwar Mosch. 1, 29 μη τι θιγῃς an, allein es ist μητι zu schreiben und aus dem vorigen zu suppliren των οπλων. Auch er wählt daher die falsche Erklärung, quem mendacio tangere (mihi aliisque) non licet, so dafs nicht Apollons Wahrhaftigkeit, sondern dessen Allwissenheit (wie v. 79 f.) gepriesen werde. Der Gedanke kommt allerdings auch P. 3, 53 vom Apoll vor: ψευδεων ουχ απτεται, wo von der Allwissenheit desselben die Rede ist. Allein in unserer Stelle ist erst von v. 80 an von dieser die Rede. Und, auch abgesehen von der Sprachschwierigkeit, wie matt und nüchtern ist schon der Gedanke: da man gegen dich gerade verfahren mufs, weil du doch einmal alle Gedanken der Menschen weifst, so mufs ich dir gerade heraussagen: die Leidenschaft verleitete dich! Wie natürlich hingegen entschuldigt Cheiron bei der anderen Erklärung der Worte, τον — θιγειν, den Apollon mit dessen natürlicher und ehrlicher Offenheit, welche auch augenblickliche vorübergehende Gefühle, die keine Aeusserungen des stehenden Charakters sind, unverholen aussage.

13) Man vergleiche hiemit den schönen Lobpreifs Apollons P. 3. und Jovas Psalm 139. — Für χώτε ποτ' εσσεται, sc. το μελλον, liefst Hermann und Ahlward mit Schmidt χώποθεν. Der Schol. scheint freilich so gehabt zu haben: και ποθεν την αρχην μελλει λαμβανειν. Das ποτε, welches Heyne aus der Bodl. Handschrift aufnahm, kann seine erste Sylbe am Versende nicht verlängern. — v. 88. Heyne's erste Ausg. hat ει δε γε χρη και παρ

Strophe 3

„und ich rede. Ihr zum Gatten bestimmt kamst du zu diesem Thal, und „wirst sie über die Flut zu des Zeus herrlichem Garten hinführen. Dort se- „zest du sie zur Städtefürstin ein, sammelnd ein Inselvolk zum flurumringten „Hügel. Jezt aber nimt dir die auenreiche ehrwürdige Libya die glorreiche „Braut in ihrem goldenen Palaste wolwollend auf, wo sie des Landes Theil „alsbald zum gerechten Mitbesiz ihr schenkt, reich an fruchtbaren Pflanzen „und reich an Wild." [14])

σοφ. αντ.; in der zweiten läſst er και aus, da er vielmehr γε hätte auslassen sollen. Denn γε (quidem, saltem) widerspricht dem και (vel, adeo) hier; και aber kann der Gedanke nicht entbehren, welches der Schol. auch offenbar gehabt hat. *Ahlwardt* sagt: „Treflich ist Bothe's Coniectur: ει δε χρη καιπερ σοφῳ, da αντιφεριζειν mit dem Dativ construirt wird; aber doch ist Hermann's: ει δε χρη και παρ σοφον αντ. vielleicht vom Pindar. Παρα mit dem Accusativ ist hier grammatisch richtig. S. Matthiae gr. griech. Gram. S. 631, Anmerk. 1, und S. 863, c, und daher als das Schwerere, Ungewöhnlichere dem leichtern σοφῳ in Bothe's Vorschlag vorzuziehen." Αντιφεριζειν, wie ισοφεριζειν, sich gleichstellen sc. σοφιᾳ d. h. μαντοσυνῃ. Gewöhnlich sollte es freilich heiſsen παρα σοφῳ (σοι) oder προς σοφον (σε).

[14]) Der *Garten des Zeus* ist die anmuthige herrliche Gegend von Kyrene in Libyen, welches Land man als Schuzland des Jupiter Ammon, der dort verehrt ward, betrachtete. P. 5. 31 hieſs iene Gegend der Garten Aphrodites. — Das *Inselvolk* ist die Colonie, welche Battos aus der Insel Thera auf des Delphischen Orakels Geheiſs nach Africa überführte und welche die Stadt Kyrene auf einer Anhöhe erbaute. Herodot 4, 150 P. 4 und 5. Also ist dieſs hier Zeitbestimmung, wann sie künftig Städtefürstin werden wird. Dem ist das folgende (νυν u. s. w.), was iezt gleich geschehen wird, entgegengesezt: nemlich die gütige Aufnahme von der Libya, der als Landesgöttin ein Palast und v. 122 ein θαλαμος zugeschrieben wird. — V. 100. 1 hat Heyne richtig aufgelöst: δωρηɛεται αυτῃ αισαν (μοιραν) χθονος, ωστε συντελεθειν (συνειναι) αυτῃ εννομως, ut Cyrene terram iure, legitime, possideat secum, ut communem regionem habeat Cyrene cum Libya dea. — Uebrigens muſs es uns Wunder nehmen, daſs Cheiron dem Gotte der Weissagung die Zukunft enthüllt. Mann könnte mit Bias antworten: quilibet in suo negotio hebetior est, quam in alieno; aber es ist in den Mythen der Alten nicht ungewöhnlich, daſs selbst Götter sich weissagen lassen. So Il. 8, 68 — 96. weissagt Themis dem Zeus und Poseidon vom Achilleus. Auch giebt es dergleichen Widersprüche in allen mythischen

Gegenstrophe 3.

„Dort gebiert sie dir einen Sohn, welchen der ruhmreiche Hermes vom „Schoofse der theuren Mutter nimmt, und zu den hehrthronenden Horen und „der Mutter Erde hinträgt. [15]) Sie sezen auf ihre Knie das Kind, träufeln

Religionen, in ihren Glaubenslehren und Geschichten, woran der Völkerverstand nur spät erst Anstofs nimt, wenn ihn das reine Licht der Philosophie erleuchtet. Pindar, der vielleicht Erfinder dieses Mythe ist, wozu ihn die hochgepriesene Weisheit des Cheiron veranlafste, fühlte indefs das Unschickliche hierin selbst, weil er den Cheiron sich wegen seiner Weissagung beim Apollon entschuldigen läfst. Endlich ist noch zu bemerken, dafs eine Weissagung in der alten Welt oft als ein Rath angesehen wird, und folglich sogleich in Erfüllung geht, wenn ihr Erfolg von Kraft und Willen des sich Befragenden abhängt. So wird Cheirons Rede noch an demselben Tage erfüllt, v. 121.

15) *Dort*, in Libyen. *Hermes* verrichtet diefs Geschäft, als Bote und Unterhändler aller Geschäfte zwischen Göttern und Göttern und zwischen Göttern und Menschen. Er ist überhaupt das Symbol dessen, was in der frühern Welt Weisheit hiefs, zu welcher Schlauheit, List, kluge Unterhandlung, Erfindungskraft u. s. w. gehörten. Es ward ihm daher auch die Erfindung der beiden gröfsten Schöpfungen des menschlichen Geistes, der Sprache und der Schrift, zugeschrieben, und folglich wurden ihm im Götterrath alle Geschäfte übertragen, welche durch Rede früher, und später durch Schrift verrichtet wurden. Hieraus läfst sich leicht die Entstehung seiner mannichfachen Geschäfte, besonders aber das des Götterboten entwickeln. — Den *Horen* übergiebt er den Knaben zur Pflege, weil sie mit den Grazien die Schöpferinnen des Schönen sind, und die Menschen vieles Herrliche erfinden lehrten, πολλα εν καρδιαις ανδρων εβαλον Ωραι πολυανθεμοι αρχαια σοφισματα (inventa, wie bei Aesch. Prom. 469) sagt Pind. Ol. 13, 22. Heyne zu Ol. a. O. leitet diefs irrig vom Begriffe der Zeit (ὥρα) ab, in welcher (und mit deren Fortschritt) die Erfindungen gemacht werden. Vergl. Manso über die Horen in dessen mythol. Abhandl. Auch der *Gaia* (Tellus) übergiebt Hermes den Knaben zur Erziehung, nicht allein wie der Schol. meint, weil Hypseus, der Vater der Kyrene, ein Sohn der Kreusa, einer Tochter der Gaia, ist, sondern vielmehr insofern vom Aristaios nachher viele Erfindungen in der Landwirthschaft gemacht sind. Hauptstellen der Alten von ihm sind Apollon. 2, 502 — 529. 4. 1132 und daselbst der Schol. Diodor. 4, 81. 82. Oppian. Cyneg. 4, 267. Servius zu Virg. G. 1, 14. 4. 287 f. 317. Heyne zu Ge. 4, 283 citirt auch eine Abhandlung über ihn von Thiele, Gott. 1774. Diodors Nachricht

„Nektar in die Lippen ihm und Ambrosia, und bilden ihn zum unsterb-
„lichen Zeus und zum heiligen Apollon, befreundeten Männern zur Freude,
„zum wachsamen Führer der Heerden, zum Iagd- und Heerdenbeschüzer,

von ihm ist folgende: er ward den Nymphen zur Erziehung übergeben, welche ihn mit dreien Namen, Νομιος, Αρισταιος und Αγρευς benannten, und von welchen er die Coagulation der Milch und den Honig- und Oelbau erlernte und den Menschen mittheilte. Diese erwiesen ihm dafür göttliche Ehre, wie dem Dionysos. Aristaios reiste darauf nach Theben und heirathete die Autonoe, eine der Töchter des Kadmos, mit welcher er den Aktaion erzeugte. Nach dem Tode dieses gebot ihm sein Vater im Delphischen Orakel, er solle nach der Insel Cea reisen, wo die Pest, (Apollon. sagt, eine grofse Dürre und Hungersnoth — also wahrscheinlich eine daraus entstandene Epidemie —) so wie in ganz Griechenland herrschte. Hier opferte er für das Heil aller Griechen: und da er das Opfer um die Zeit des Aufgangs des Sirius verrichtete, wo die (erfrischenden) Etesien (40 Tage) wehen; so hörte die Pest auf. (Daher gaben die Bewohner von Cea nachher alle Iahre genau auf den Aufgang des Sirius acht, und schlossen daraus auf die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Iahres. Cic. de diu. 1, 57 und daselbst Davis. Nonnus Dion. 5, 270. Sollte vielleicht auch Aristaios in Beziehung auf seine Kenntnifs von den Etesien und von ihrer Iahrszeit und Wirksamkeit den Horen nach seiner Geburt übergeben sein? Vergl. Hom. Od. 24, 343.) Er ging hierauf nach Libyen zurück, von da aber nach Sardinien, wo er Landbau und Cultur einführte; sodann nach mehren Inseln und besonders nach Sicilien, wo er eine Zeitlang blieb und diese Insel, die schon Ueberflufs an Feldfrüchten und Vieh hatte, mit seinen Erfindungen bekannt machte; weshalb auch alle Sikuler und besonders die Oelbauenden ihn als einen Gott verehrten. Endlich ging er nach Thrakien zum Dionysos, liefs sich in die Orgien einweihen und lernte im vertrauteren Umgange mit dem Gotte viel Nüzliches. Hier ward er nach einiger Zeit den Augen der Sterblichen entrückt. (αφαντος εγενετο). So weit Didor. Nach Apollon. unterrichteten ihn auch die Musen in der Heilkunde und in der Wahrsagekunst. Von des Aristaios Erfindung im Honigbau, einen ausgestorbenen Bienenschwarm wieder herzustellen, s. Virg. G. 4, 287 f. Diese Kunst, wie auch die Behandlung der Wolle und das Weben der Kleider, lehrte er auch den Arkas in Arkadien. — Die Horen und Gaia tränken den Knaben mit Nektar, weil er eines Gottes Kind ist und unsterblich werden soll. Denn durch diesen geistigen Trank, den auch das Kind Jupiter zuerst in der Grotte auf dem Ida sog, wird statt des Bluts der Sterblichen der feinere Ichor

„dafs drob sie ihn Aristaios nannten.“ [16]) — Also sprechend reizte er den Gott zu der Vermählung wonnigem Ziele zu eilen.

der Unsterblichen erzeugt. Daher heifst *Nektar trinken* nach dem ältesten Begriff ein Gott sein, unsterblich sein. Eckhel doctrina num. vet. Bd. 6, S. 270. Bd. 8, S. 504 In desselben numi vet. anecdoti B. 1, S. 108 ist Aristaios mit göttlichen Attributen dargestellt.

[16]) Die Schwierigkeiten in der für verworren geachteten Construction der verse 110 — 116 sind folgende: 1) Soll hinter αθανατον ein Comma gesezt werden? Dann gehören alle Namen von Ζηνα an zu den Beinamen des Aristaios und sind zusammenhängig mit καλειν, für ωστε καλειν αυτον d. h. καλεισθαι, κλυειν, wie audire, für dici, fama ferri. So Heyne. Allein a) dann sind appellative Benennungen, wie χαρμα φιλοις, mit Eigennamen, wie Ζην — Νομιον misfällig gemischt. b) In keiner der oben angeführten Stellen der Alten hat Aristaios den Namen Zeus und Apollon. Nur der Schol. zu Apollon. 2, 500 sagt, man habe ihn Zeus Aristaios und Apollon, Agreus und Nomios, genannt; was er aus seiner Construction der Pindarischen Stelle genommen haben kann. Und eben so ein Schol. zu unserer Stelle. Unbekannt aber ist mir, woher Servius zu G. 1, 14 die Nachricht entlehnt habe: apud Arcades pro Jove colitur, quod primus ostenderit, qualiter apes debeant reparari. Diodor hingegen sagt ausdrücklich, dafs die ihn erziehenden Nymphen ihn Nomios, Aristaios und Agreus genannt haben. Ich meine daher, dafs θησονται bis μηλων zusammenzunehmen und Ζην und Απολλων metonymische Namen seien; sie werden ihn bilden zum unsterblichen Zeus und zum Apollon u. s. w. So hat auch ein Schol. construirt. 2) Soll man αγχιςον zu χαρμα ziehen mit Herman und Heyne im Index, oder zu οπαονα mit anderen? Unstreitig pafst es besser zum lezten, in der Bedeutung des latein praesens deus, der hülfreiche, gnädige, der mit seiner Hülfe nahe, gegründet auf die Idee des Erscheinens, des Umherwandelns (αμφεπειν v. 125) schüzender Gottheiten. Das will der Schol auch durch ευκινητον wol sagen. 3) Was soll τοιςδε Αριςαιον καλειν? Heyne, der von νιν αθαν. Ζηνα an alle Accusative von θησονται i. e. ποιησονται abhängen läfst, schlägt vor: κλυειν, audire, appellari statt καλειν, und erklärt τοιςδε, facient, ut ab aliis audiat, appelletur Aristaeus. Dann wäre aber Pauw's τουςδε für τοιςδε — καλειν eine leichtere Aenderung, facient, ut alii eum appellent. In beiden Fällen ist dann anzunehmen, dafs nach θησονται zu ergänzen sei τους μεν. Allein hier, wo der Dichter die Vorzüge aufzählen will, die Aristaios der Erziehung der Horen und der Gaia verdankt, ist mir der Gedanke anstöfsig: sie werden machen, dafs einige ihn so, andere ihn so nennen werden; besonders da Aristaios als Eigenname, die anderen Namen alle als Geschäfts- und Ehren-

Epodos 3.

Rasch ist der eilenden Götter That, kurz sind ihre Pfade. Noch dieser Tag vollzog das Werk. In dem goldreichen Brautgemach der Libya umarmten sie sich, wo sie (iezo) die schönste Stadt, die durch Kämpfe glor-

namen zu denken sind. Und sind denn χαρμα u. οπαων Zunamen? Ich meine daher, dafs blos zwei Ehren- und Amtsnamen Agreus und Nomios, und der Eigenname Aristaios angedeutet werde, und dafs v. 115. 16 das Resultat aus dem vorigen enthalte, und so zu erklären sei: ωστε Ωρας και Γαιαν τον Αριςαιον τοισδε ('επι τοισδε, *deshalb*) καλειν Αγρεα και Νομιον. Oder will man lieber ωστε für τοιςδε lesen? So wird die Stelle freilich leichter. Ich meinte sonst, man müsse lesen τονδε für τοιςδε; aber dafs der Artikel beim Subiect fehle, ist in Dichtern nicht ohne Beispiel. Man könnte suppliren, ωστε καλειν τυς ανθρωπυς und so sagen, καλειν stehe für καλεισθαι, wie Thuc. 1, 138 vom Themistokles αξιος θαυμασαι für θαυμασθηναι. S. Viger. Aber wozu diefs? da Diodor ausdrücklich sagt, die Nymphen selbst haben dem Aristaios die Namen Agreus und Nomios gegeben. — Zufolge dieser Exposition der Stelle erscheint darin gar nicht das verworrene Ideengemengsel, welches Heyne'n darin anstöfsig war: der *unsterbliche* Zeus und Apollon schliefsen ganz natürlich an das Tränken mit Nektar, welches Unsterblichkeit giebt, und die Freude der Menschen, denen Aristaios wohl will, ist er, so fern er ihre Heerden schüzt; und darum nannten ihn seine Erzieherinnen den Beschüzer der Forsten und Triften. Denn αγρευς bezieht sich auf den Schuz der Iagd. S. Nonnus 5, 229 f. Sonst hiefs Apollon νομιος, welchen Namen von ihm Hesiod zuerst gebraucht haben soll. Serv. zu Virg. G. 1, 14. — *Ahlwardts* Note ist folgende: „dafs Αγχιστον ein Name des Aristaios sei, wie Heyne B. 3. S. 355. glaubt, mufs erst bewiesen werden. Hermann's Construction und Erklärung ist äusserst gezwungen. Alle Schwierigkeiten verschwinden wenn man v. 116 τοισδ' mit Bothe in τουσδ' verändert. Dann mufs man aber nach θησονται auch τους μεν suppliren. Bekanntlich lassen die Dichter oft μεν im ersten Gliede weg. — Wenn man nicht οπαονα für *Schutzgott* erklärt, welche Bedeutung ich bezweifle, so verbindet man αγχιστον am besten mit οπαονα." — Will man alle Praedicate bis Νομιον von θησονται abhängig glauben, und den lezten Vers erklären, ωστε τοισδε (επι τουτοις, propterea) αυτας (die Horen und Gaia) καλειν Αριςαιον, so hat diese Erklärung das für sich, dafs Aristaios dann als Collectivname (von αριςος) aller Vorzüge und Verdienste des Heros erscheint, welches er wahrscheinlich auch ist. Und danach habe ich übersezt.

reiche, beschüzt.[17]) Auch iezt im göttlichen Python verherrlichte sie des Karneiades Sohn mit schönblühendem Glück, wo er siegend Kyrene (als Siegerin) ausrief. Sie wird ihn huldreich empfangen; denn der Frauenprangenden Vaterstadt bringt ersehnten Ruhm er von Delphi.

Strophe 4.

Grofse Tugenden sind stets redereich; doch weniges vom grofsen Stoffe zu schmücken im Lied, ist Wonne dem Ohre der Weisen. Denn die gelegene Zeit erfafst gleicherweise iegliches Dinges Gipfel. [18]) — Es sah einst

17) v. 119 hat ηδη hier keinen Sinn. Bothe muthmafst ην (für ες͵ι) δη; oder wenn ην nicht für ες͵ι stehe, sei der Saz vielleicht nicht allgemein, sondern von Apoll und Kyrene, die hier beide Gottheiten genannt würden, zu verstehen. Kräftiger und Pindarisch-lyrischer steht doch der Saz allgemein. Ich meine daher ἦ δη, ia wahrlich, oder ἢ δη. — v. 121 bezieht Gedike das doppelte κεινο auf αμαρ. Diefs ist für Pindar zu rhetorisch. Das erste κεινο geht daber besser auf das Werk. Die Zusammensezung solcher gleichlautenden Sylben lieben die Alten; mea me Virg. A. 8, 131. Tib. 1, 1, 15. Cic. Man. 1. Arnzen. ad. Cat. Distich S. 57. — Διαιτᾷν, als Schiedsrichter entscheiden; daher beenden, vollführen. Hesych. διανυειν. — V. 125 zieht der Schol. αμφεπει auf Apollon; welches richtiger auf Kyrene bezogen wird; aber v. 126 νιν geht auf die Stadt Kyrene, weil der Saz gleich an πολιν κλειναν αεθλοις anschliefst. Τυχη wird öfters vom Siege im Pindar gesagt. I. 8, 149, und τυχειν, siegen. Ol. 2, 93. Und μιγνυειν oder μισγειν τινα τινι, für comparare, acquirere alicui aliquid, evehere aliquem ad quid, ornare aliquem aliqua re, ist eine Lieblingsphrase Pindars. Ol. 1, 34. 146. P. 9, 126. N. 1, 27. 2, 34. I. 3, 6. μιχθεις τινι, qui consecutus est aliquid, ornatus est aliqua re.

18) Heyne zweifelt, ob diese drei allgemeinen Gedanken das v. 160 folgende kurze Lob des Telesikrates vorbereiten, oder ob sie an das vorige anschliefsen, so dafs der Dichter seiner langen Digression von der Kyrene das Wort reden wolle. Er entscheidet aber doch für das lezte, und giebt den Sinn so an: in copiosa materia non licet paucis defungi; se tamen vel sic, ait, brevem in narrando fuisse. Das wäre ia aber keine Vertheidigung der langen Digression, sondern eine Entschuldigung ihrer Kürze. Auch sind αρεται schwerlich die Vorzüge Kyrene's; der Dichter hatte ia unmittelbar vorher schon des Telesikrates gedacht, der seiner Vaterstadt Ruhm bringe. Lyrischer ist folgende Ansicht des Zusammenhangs: Pindar hatte v. 132 des Ruhms, den Telesikrates seiner Vater-

auch den Jolaos sie nicht verschmähn die siebenthorige Thebe. Ihn, als des Eurystheus Haupt er gespaltet mit des Schwerdtes Schärf', verbarg sie in der Erde Kluft, in des Wagentreibers Amphitryons Grabmahl, wo dieser, der Vater seines Vaters, der Erdentſproſsenen Gastfreund, ruhte, der einst in der Kadmeier mit weiſsen Rossen prangende Straſsen eingewandert. [19])

stadt bringe, gedacht, und wollte nun zum Lobe seines Helden übergehen. Er macht diesen Uebergang, nach seiner Lieblingmanier, mit allgemeinen Sentenzen. Die lezte dieser aber: Benuzung der gerechten Zeit ist bei ieglichem Dinge die Hauptsache und trifft am sichersten zum Ziele, dieser lezte Saz verleitet seine Phantasie zu einer neuen kleinen Digression, er beweiſst diesen Saz mit dem Beispiel des Jolaos, der die Gelegenheit weislich benuzt; so wie er selbst, ein Thebäer, sie iezt auch benuze, bei Gelegenheit der Erwähnung des Jolaos, zugleich des Iphikles und des Herakles, seiner Nationalhelden rühmlich zu gedenken. Diese lezte Beziehung des Sazes, ο καιρος — κορυφαν, auf seinen Lobpreiſs des Iphikles und Herakles deutet Pindar selbst v. 156. 7 klar an. Gedike, der in der deutschen Uebersezung die Episode vom Jolaos und dessen Oheim, Herakles, für ungelegen erklärt, meint iedoch in den carm. sel. Pind. S. 236, Pindar möge wol dazu veranlaſst sein, weil der Stifter Kyrene's, Battos, gewissermaſsen vom Herakles abstammte. Man sehe diese Verwandtschafts-Deduction bei ihm selbst nach. — Αρεται sind herrliche Tugenden und Thaten zugleich. — Βαια ποικιλλειν für das einfache βραχυλογειν, doch mit Beziehung auf Kunst und Schmuck des Dichters. — Ομοιως erklärt Gedike: tam in dicendo, quam in agendo, in laudibus rerum gestarum non minus, quam in ipsis gerendis. Davon ist keine Andeutung im Texte; es ist: in allen Fällen auf gleiche Weise. Παντος gehört zu κορυφαν, d. h. summam omnis rei facit, erreicht den Zweck und erhält Beifall, nicht blos, in omni re spectanda est, wie Gedike erklärt. Vergl. Soph. El. 75. P. 1, 157. Ol. 13, 67.

19) Jolaos, Neffe und Gefährte des Herakles, hörte im Reiche der Unterwelt, Eurystheus habe die Herakliden in groſse Noth gebracht und bat den Zeus, ihn nur einen Tag oder eine Stunde wieder aufleben zu lassen, um die Herakliden an ihrem Verfolger zu rächen. Diese Vergünstigung benuzte er dazu, daſs er den Eurystheus ermordete. Andre erzählen es anders. S. die Citate in Heyne's Note. — V. 145 Die *Thebaner* heiſsen Σπαρτοι, (Gesäete), weil die Vorfahren derselben aus den Drachenzähnen entstanden waren, die Kadmos hatte aussäen müssen. — *Amphitryon* heiſst ein Fremdling zu Theben. Denn er war aus Tiryns in Laconica wegen Ermordung Elektryons, des Bruders seines Vaters Alkaios, vertrie-

Gegenstrophe 4.

Hier gebar, von ihm und vom Zeus umarmt, durch *einen* Geburtsschmerz die kluge Alkmene der Zwillingssöhne kampfgewaltige Stärke. [20]) Stumm (gefühllos) ist der Mann, der dem Herakles nicht darbringt seines Mundes Preis, nicht stets gedenkt der Dirkaiischen Gewässer, die ienen tränkten und den Iphikles. Immer tön' ihnen, so oft ein Gut nach Wunsch mich beseligt,

ben und mit seiner Gattin Alkmene als Schuzflehender zum Bruder seiner Mutter, Kreon, nach Theben gekommen. Hesiod. scut. Herc. v. 1-82. — V. 147 αγυιαι, Strafsen, poëtisch für Stadt.

20) Ich lese mit Mingarelli, Beck in dessen Ausg. u *Ahlw.*: τεκε δ'οἱ. Lezter sagt: „Pindar macht fast immer so den Uebergang Dafs τεκε οἱ richtig sei, wird mich weder Hermann, noch Boeckh ie überzeugen. Soll δ' wegfallen, so schreibe man wenigstens τεκεν οἱ." Hermann aber liefst ia τεκε δ' οἱ. Auch der alte Schol. scheint so gehabt zu haben. — Die *Zwillingssöhne* sind Herakles und Iphikles, deren ienen sie vom Zeus, diesen von ihrem Gemahl Amphitryon gebar. — δαϊφρων überszt Gedike, die Heldenmutter, (δαϊον φρονων, feindselig, kriegerisch gesinnt), weil er hier keinen Grund wisse, warum sie das Beiwort, klug. (δαϊος κατα φρενας, von δαω, δαιω, δαημι, δασκω, διδασκω) bekomme. Allein δαϊφρων heifst, die selbst kriegerisch ist. Gedike antwortet, sie könne wol ihres kriegerischen Sohns wegen auch selbst kriegerisch heifsen. Daran zweifle ich. So weit kann die Hypallage epithetorum nicht ausgedehnt werden, dafs ein Beiwort auf ein anderes Subiect übertragen werden könnte, dem es eigentlich nicht zukommt. Und dafs Klugheit und Verständigkeit den Griechen eine schäzbare und angenehme Eigenschaft an Weibern war, wissen wir ia durch die περιφρων Πένελοπεια Homers. Aber P. 11, 5 heifst Alkmene αριστογονος μητηρ. — V. 151 κωφος pr. obtusus, hebes, von κοπτω. Il. 11, 39 κωφον βελος, und daher Anacr. 42 2) stumm, bei älteren Schriftstellern, (κεκομμενος την φωνην, wie im Hebr. דמם, חרש und כחד. S. Simon. Lex.) und daher stupid, fühllos. Il. 24, 54 κωφη γαια, fühllose Erde. 3) taub, bei späteren Schriftstellern. Reiz Vorrede zu Herodot. S. 23. Valcken. zu Ammon. S. 133. Vofs mythol. Br. Bd. 1. S. 102 Porson zu Eur. Or. 1279. Heyne erklärt es hier, indoctus poëta. Es heifst oft, rudis, αμυσος, ab omni elegantiarum sensu alienus. Soph. Ai. 928. Obs. miscell. novae B. 1. S. 90; aber hier fordert der Context die mit dem Mangel an Bildung verbundene Idee: *gefühllos*, wenn es nicht *stumm* heifst — Παραβαλλειν applicare, obiicere, admovere os Herculi, d. h. ihn mit dem Munde preisen. — *Dike* ein Quell bei Theben. — Dafs für αει zu lesen sei αε oder αϊ lehrt Hermann.

mein erhabenster Gesang; [21]) möge nur nie weichen von mir der lobpreisenden Chariten reinstrahlendes Licht! Ia, dafs zu Aegina, sing ich, und auf des Nisos Hügel er dreimal diese Stadt verherrlichte,

Epodos 4.

und der stummen Verlegenheit (der verstummenden Scham) durch das vollbrachte Werk entfloh. [22]) Drum, ist ihm Freund der Bürger einer, ist er ihm

[21]) Heyne zieht mit dem Schol. τελειον zu εσλον, und erklärt es, res laeta, quae eventum habuit επ' ευχα, ex voto. Nicht zu gedenken, dafs man ohne das Erfordern des Gedankens oder des Contextes weit getrennte Worte nicht unnöthig verbinden müsse, so liegt der Begrif, quae eventum habuit, schon genüglich in τι παθων εσλον. Ich verbinde daher mit *Ahlwardt* und älteren Auslegern τελειον mit κωμασομαι. „Lieber, sagt Ahlwardt, möchte ich mir die eben so unnöthige Coniectur τελεια επ' ευχα gefallen lassen, als τελειον mit εσλον so gewaltsam zu verbinden." Τελεια ist nämlich Schneiders Coni. bei Gedike carm. sel. P. S. 238. — V. 158 f. erklärt Gedike als Zurückruf von der Digression, so dafs der *helle Glanz der Gratien* der glänzende Inhalt und Stoff des Gesanges, d. h. der Sieg des Telesikrates, sei. Hiezu verleitete ihn Schoenborns Uebersezung: „aber fleuch noch aus meiner Sele nicht, Lobgesang vom Telesikrat, reines Licht der Grazien du! Allein 1) dieser Gedanke könnte nicht bestimmt wünschend ausgesagt sein, wie er es doch im Texte ist. 2) φεγγος χαριτων heifst nach Pindars Gebrauch nicht der Gegenstand des Gesanges, sondern der Gesang selbst, Gesangskraft, Dichtergenie; was bei andern die Muse heifst. Der Gedanke hängt also, wie Heyne richtig bemerkt, mit dem vorigen v. 156. 7 zusammen: bei ieder Gelegenheit werde ich iene meine vaterländischen Heroen preisen, mögen die Grazien mich nur stets dabei begünstigen! Nun fehlt die Idee: so beim Siege des Telesikr.. einem glücklichen Ereignifs für mich, habe ich den Herakles und Iphikles besungen. Und Telesikr. hat ia (γαρ) diese Stadt (Kyrene) glorreich gemacht, auch durch Siege zu Aigina und auf des Nisos Hügel, d. h. zu Megara, von Nisos einem alten Könige dieser Stadt, einem Sohne des Pandions, so benannt. Γαρ hängt also mit κωμασ. τι παθων εσλον zusammen, und giebt Grund von der eben angegebenen ausgelassenen Zwischenidee, d. h. es ist unser: *ia* — V. 158 κελαδεννων heifst nicht celebrium, sondern celebrantium; wie vor Gedike schon Damm bemerkt hat.

[22]) Man lese entweder mit Pauw ευκλεΐξε, wie Heyne ed. 2 edirt hat, statt ευκλεΐξαι, oder nach Heyne's Vorschlag ευκλεΐξαι — φυγοντ' (φυγοντα). Σιγα-

Feind, das im Angesicht aller herrlich Vollbrachte verheele er nicht, des meerbewohnenden Greises Lehre verlezend. Zu rühmen auch den Feind von ganzem Herzen und mit Gerechtigkeit, wenn Schönes er vollführt, gebot er. [23])

λον αμηχανιαν übers. Gedike schweigenden Unruhm. So auch Heyne's lat. Vs. taciturnam laudum inopiam. Wenn man aber andere Stellen, wie Ol. 8, 91. 92. P. 8, 119 f. u. Fragm. Pind. S. 73 Schn. (νικωμενοι δε αγρυξια δεδενται), vergleicht, so bleibt wol die Erklärung des Schol. die einzig richtige: εργῳ (νικῃ) την σιγηλην και απαρρησιαστον αμηχανιαν και αισχυνην των νικηθεντων εκφυγοντα, der stummen Verlegenheit der niedergeschlagenen Besiegten entging er. Der Schol. scheint auch φυγοντ' gehabt zu haben. — *Ahlwardt:* „Dafs man ευκλεϊξαι, der alten Ausgaben beibehalten müsse, leidet, nach meiner Meinung, keinen Zweifel. Schwieriger ist es, ob man mit dem Schol. und Beck φυγοντ', oder mit den alten Ausgaben φυγων lesen müsse. Erstes mufs man auf Telisikrates ziehen, leztes auf Pindar. Für beides lassen sich Gründe anführen. Ich erkläre mich für φυγων und ziehe es auf Pindar. Der Zusammenhang scheint mir zu sein: der müfste stumm sein, der des Herkules und der Dirke, die den Herkules und Iphikles getränkt hat, nicht gedächte. Sie soll mein Lied preisen; möge mich die Muse nur dabei begünstigen! Siehe, (γαρ, als eine Folge, dafs Pindar seinen Entschlufs zu singen ins Werk sezen will) der schweigenden Unentschlossenheit (αμηχανια), dem unschlüssigen Schweigen mich entreissend (φυγων) durch die That, (εργῳ) durch diesen Gesang, sage ich, singe ich, dafs er, Telesikrates, in Aegina nicht nur Kyrene verherrlicht habe, sondern auch dreimal auf dem Hügel des Nisos."

23) Der *Meeresgreis* ist Nereus. Die Lehre desselben v. 167, virtus et in hoste laudanda, ist, wie Heyne schon meinte, wahrscheinlich aus einem ältern Gedicht entnommen, N. 3, 50. 9, 15. — V. 172—79 ist nach Heyne die Rede von Festen und Kämpfen der Kyrenäer, in welchen Teles. gesiegt habe. Er nimmt also willkührlich an, dafs auch zu Kyrene Feste und Wettspiele der Pallas, des Olymp. Zeus und der Tellus oder Rhea gefeiert seien, gegen die Angabe des Schol., der, nach Didymos, alle drei Feste nach Athen sezt. Und wenn die genannten drei zu Kyrene gefeiert sind, wie kann P. hinzusetzen, εν δε και πασιν επιχωριοις d. h. Kyrenäischen? Denn so mufs mit Hermann gelesen werden, wie auch Boeckh edirt hat. — V. 178 nehme ich ειδον nicht mit Heyne und andern als dritte Person Plur., abhängig von παρθενικαι, wie auch der Schol. construirt zu haben scheint, sondern als erste Person; der Dichter spreche nun in seinem Namen, oder, wie ein Schol. meint, in der Person

Oft sah ich dich Sieger auch bei den iährigen Festen der Pallas; sah, wie still im Herzen iegliche Iungfrau zum geliebtesten Gatten oder zum Sohne dich, o Telesikrates, wünschte,

Strophe 5.

in den olympischen sowohl, als in der tiefbusigten Mutter Erde Kämpfen, und in allen deiner Heimath. — Drum heischt mancher von mir zu stillen der Gesänge Durst und wiederum aufzuerwecken auch den alten Ruhm deiner Ahnherrn: [24]) wie sie eilten ob der Libyschen Iungfrau nach Irassa zu der

des Chors. Man höre *Ahlwardt:* „mir scheint es kräftiger, poëtischer und dem Zusammenhange gemäſser, ειδον für die erste Person zu nehmen, und ein Komma vor αφωνοι zu sezen, wie bei Heyne: ich habe dich siegen gesehen an den Festen der Pallas, und, (ich habe gesehen) wie (ὡς. S. Matthaei gröſs. gr. Gram §. 533, Anm. 1.) lautlos, still in ihrem Herzen, die iungen Weiber (παρθενικαι, wie νυμφαι) sich dich zum Gatten oder zum Sohn wünschten, sowol in — als auch in —. Denn ειδον als dritte Person mit ευχοντο und παρθεν. zu verbinden, wie Heyne und Boeckh, giebt eine gezwungene Construction, wobei man mit ὡς in Verlegenheit kommt. v. 173 εν steht sehr schlecht vor Παλλαδος. Pindar schrieb, meiner Meinung nach, entweder κἀν (für και εν P. 1, 68) τελ. ὡριαισιν Παλλαδος, oder auch: και τελεταις ὡριαισιν Π. Der Praeposition εν können wir leicht hier entbehren." — Mich dünkt, ως macht bei der alten Erklärung eben keine Schwierigkeit. Denn ως bei εκαστος, ieder für sich, kommt öfters, besonders bei Thucyd. vor. S. Matth. miscell. Vol. 2. P. 1. S. 32. Uebrigens habe ich ειδον schon vorhin immer als erste Person und ὡς für *wie* genommen, und freue mich über Ahlwardts Uebereinstimmung. Παρθενικαι habe ich *Iungfrauen* übersezt im etymolog. Wortsinne, wo es sowol Mädchen, als iunge Frauen bedeuten kann.

24) Pauw liest und construirt: εμε πρασσει και δοξα τις παλαιων τεων προγονων εγειραι χρεος, ia es heischt auch der Ruhm deiner alten Ahnherrn von mir, den Liedertribut wiederum zu wecken. Sonderbar genug statt, zu bezahlen, zu zollen. Auch Hermann verbindet τις mit δοξα, weil τις und και oft bei P. versezt werde. S. Herrmann zu Ol. 5, 37. I. 8, 103. Bothe zu Soph. Ant. 187. Wol wahr; aber hier ist es unnöthig. Ich habe die Stelle immer in meinen Lectionen bei ihrer vom Pindar gewählten Wortstellung gelassen, mit Beibehaltung des δοξαν und mit Sezung eines Komma hinter χρεος. Gerade so *Ahlwardt*, welcher sagt: „alle alte Ausgaben lesen δοξαν. τις mit dem ellenweit entfernten δοξα zu verbinden, welches man hinein emendirt hat, ist äuſserst lahm und unpindarisch. Der Stelle

Stadt des Antaios, um das schöngelockte hochgepriesene Mädchen freiend. Gar viele Tapfre der Männer warben um sie, Verwandte, viele auch der Fremden. [25]) Denn bewundernswürdig war ihre Gestalt;

ist durch richtige Interpunktion leicht zu helfen. Die alten Ausgaben haben alle δοξαν τεων. Diefs lezte ist verdorben und mufs των heifsen. Ich lese und interpungire:

— — — — εμε δ'ὢν τις, αοιδαν
διψαν ακειομενον, πρασσει χρεος, αυτις εγειραι
και παλαιων δοξαν των προγονων· οιοι Λιβυσσας αμφι γυναικος εβαν

Das Sylbenmaafs des lezten Verses ist:

— ∪ — | — — — ⏑⏑ | — ∪∪ — | — — ∪ — | — — ∪∪ | — ∪∪ —

Der Jonicus a maiore im zweiten Fufse kann mit allem Recht mit dem Molossus vertauscht werden. Herrmanns Abtheilung ist unrichtig. Πρασσειν τινα χρεος, αργυριον sind bekannt. S. Schneider unter πρασσω. Mancher, jemand mahnt mich als um eine Schuld, auch den Ruhm der Vorfahren des Telef. zu erheben, wie sie —. Diese Mahnung befriedigt, oder, wenn man lieber will, diese Aufforderung erfüllt der Dichter gleich in den folgenden Versen. So ist alles klar, und die Lesarten der alten Ausgaben bleiben unverändert. Selbst Bothe's gute Conj. πρασσειν χρεος αυτις εγειρει, ist unnöthig. Nach προγονων mufs blofs ein Kolon stehen. Man kann auch, wie der lateinische Uebersezer in Heyne's Ausgabe, χρεος αυτις, εγειραι interpungiren und αυτις zu πρασσει ziehen; mir aber scheint es besser, es mit εγειραι zu verbinden." — Auch Gedik's Conj. τυ πρασσεις ist unnöthig, wobei er iedoch richtig die alte Lesart δοξαν τεων beibehält. Das Bild des Schlafens des alten Ruhms und des Auferweckens desselben ist dem Pindar gewöhnlich. I. 4, 37. 7, 23; Schneid. Vers. üb. P. S. 132. 33, so wie er auch das Besingen des Ruhms ein χρεος nennt Ol. 3, 11. 10, 10. P. 8, 45. — Dafs ακεισθαι διψαν für, den Durst stillen, schon Homer gesagt, Il. 22, 2, hat Heyne bemerkt. — Ast in obs. in Pind. spec. 2 (in Beck commentarii soc. philol. Lipf. Bd. 3 P. 1 S. 215) liest τιν (σοι) für τις, als dativ. commodi, in gratiam vel laudem tuam, hält παλ. δοξα. τ. προγ. für Erklärung des χρεος, dafs και v. 182 scilicet, nimirum heifse, übersezt αοιδαν διψαν ακειομενον, quum canendi desiderium placatum sit, und supplirt διψαν oder αοιδαν bei εγειραι.

25) Irasa und Irassa, wie bei Dichtern Parnassus und Parnasus, eine Stadt in Libyen, unweit Kyrene, wo einst Antaios (nicht der, welchen Herakles erlegte. I. 4, 87) herrschte, der seine Tochter, nach alter griechischer Rit-

Gegenstrophe 5.

und der goldbekränzten Hebe blühende Frucht wollten sie pflücken. Doch der Vater, seiner Tochter pflanzend ruhmvollere Vermählung, hatte gehört, wie Danaos einst zu Argos gefunden für vierzig und acht iungfräuliche Töchter, bevor der Tag seine Mitte erreicht, die schnellste Vermählung. [26]) Denn er stellte hin den ganzen Chor der Mädchen an das Ziel der Rennbahn alsbald, und gebot zu entscheiden durch der Füfse Wettlauf, welche zur Braut empfange iеglicher der Helden, die zu werben um sie herbeigeeilet.

ter Sitte, zum Preis des Wettrennens machte. Sie hiefs Barke, oder Alkeïs nach dem Peisandros. (statt ὁ καμιρευς ist in dem Schol. zu lesen καμειρευς, wie Heyne selbst zu Virgil. B. 2. S. 286 ed. 2 erinnert hat) — V. 188 ταν μαλα πολλοι, eine angenehme Schilderung grofser Vortreflichkeit, wie im Virgil. A. 11, 581 multae illam frustra — matres optavere nurum; wo de la Cerda noch anführt Catull. carm. nupt. 42, Ouid. M. 1, 478. 3. 353. — Αιτεον richtig für ᾐτεον, wie Ol. 3, 30. — Συγγονοι scheint wegen des Gegensazes ξει οι, von Landsleuten verstanden werden zu müssen. Der Schol. aber versteht es eigentlich, und ξενοι erklärt er, οι εκτος γενους οντες.

[26]) Danaos hatte eigentlich funfzig Töchter, aber eine derselben, Hypermnestra, (N. 10, 10) ward an den Lynkeus verheirathet, dessen Leben sie schonte, als ihre Schwestern alle auf ihres Vaters Befehl ihre Männer, Söhne des Aigyptos, ermordet hatten. Eine andre, Namens Amymone, war vom Neptun entführt worden. S. Aeschylos Danaiden. Apollodor. 2, 1, 4 u. das. Heyne's Noten S. 273. — Dafs, Dawes (mifc. crit. S. 58) Conj. αποδρεψασθ' ηθελον unnöthig sei, weil Lyriker oft activa und media, und Pindar namentlich δρεπειν und δρεπεσθαι, ohne Unterschied gebrauchen, hat Heyne gezeigt. Ol. 1, 20. P. 1, 95. 4, 231. 6, 48. N. 2, 13. Hes. E. 611. — Ελειν sc. αυτας. — αγων locus certaminis — consessus spectantium, Ol. 1, 84. Hom, Il. 23, 451. Od. 8, 260. — coetus, multitudo hominum, Nem. 10, 47. Bei Homer steht es noch nicht vom Streit und Kampfe selbst, sondern immer vom Plaze, oder vom Kreise der Zuschauer. Heyne zu Il. 15, 428. — αεθλοι ποδων, was P. 10, 36 αρετα ποδων heifst. — διακριναι, secernere Ol. 10, 55. 2) das Ungewisse entscheiden. Ol. 8, 32. P. 1, 133 fragm. inc. 59, 5. — V. 206 γαμβροι sind hier nicht Schwiegersöhne, Eidame, wie alle übersezen, so dafs sie dann dabei künftige, in spe, verstehen; denn diese kommen ia nicht zu den Mädchen, sondern die Bräutgams. Und für Bräutgam ist γαμβρος (aus γαμερος) bei Dorern und Aeolern nicht ungewöhnlich.

Epodos 5.

Also gab auch der Libyer seiner Tochter zur Vermählung einen Bräutigam. An die Linie stellte er sie hin geschmückt, das äusserste Ziel zu sein des Wettlaufs. [27]) Dann sprach er mitten unter ihnen: führe sie heim, wer zuerst hervorspringend ihr berührt das Gewand. Drauf Alexidamos durchflog die schnelle Bahn entlang, und führte die ehrwürdige Iungfrau, Hand in Hand fassend, durch der rossetummelnden Nomaden Schaaren. [28]) Viel Laub war-

27) Der *Libyer* ist Antaios. — γραμμη hiefs eigentlich die Linie, von welcher der Wettlauf anhob. Es war bei Wettspielen eine Furche in der Erde, über welcher ein Holz, eine Art von Schlagbaum hing, ὑσπληγξ, den man so niederliefs, dafs er den kleinen gezogenen Graben ausfüllte, und den Läufern die Bahn eröffnete. Pausan 6, 20 gegen das Ende. Diese Linie des Auslaufs, die carceres der Römer, hiefs auch αφεσις und βαλβις. Das Ziel des Laufs (welches von Steinen aufgerichtet war, in früher Zeit aber, wie hier, eine einfache Linie war) heifst τελος, τερμα, βατηρ, bei einigen auch βαλβις, wie Poll. Onom. 3, 30, 3 sagt. Die Säule, um welche die Wettläufer beim Hin- und Rücklauf (διαυλος) lenkten, hiefs νυσσα und καμπτηρ nach Pollux a. O.; aber bei Homer Il. 23, 332. 758 heifsen die carceres νυσσα. S. dort Heyne. Aber in unserer Stelle heifst γραμμη das Ende der Rennbahn, das Ziel des Laufs, welche Bedeutung seltner ist. So Eurip. Antig. ακραν ἥκομεν γραμμην κακων. Das griechische Sprüchwort μη κινειν γραμμήν, oder τον απο γραμμας κινει λιθον Theocr. 6, 19 (extrema experitur) ist aber wol nicht, wie viele meinen, von dem Ziel des Laufs, sondern von dem ludus tesserarius zu verstehen, wo fünf Linien von beiden Seiten waren, deren mittlere ιερα γραμμη hiefs, von welcher der Stein nur im äussersten Falle bewegt wurde. So erklärt es Stephanus Lex. B. 1. S. 877. Vergl. die Ausleger zu Theocr. a. O. und Erasm. adag. chil. 2, cent. 1, adag. 15.

28) Alexidamos, einer der Vorfahren des Telesikrates. — Νομαδες hält man gewöhnlich hier für Numidier, ein Volk in Libyen; auch Gedike spricht es anderen nach; allein es sind Hirtenvölker, wie bei Herodot, wie *Ahlwardt* erinnert: „νομαδες, sagt er, mufs nicht mit grofsem Anfangsbuchstaben geschrieben werden; es sind hier so wenig Numidier, als bei Eurip. Cyclops v. 120.“ — V. 220 πτερα νικᾶν, sagt der Schol., steht für νικας. Wol! aber πτερα bereichert doch den Saz mit einer neuen Idee. Der Sieg erhebt den Sinn des Siegers, macht ihn stolz, ruhmvoll. Davon ist Bild das Erheben in die Lüfte, das Schweben in den Lüften auf Fittigen. Darum hat die Victoria auch Flügel. Noch kühner giebt

fen diese auf ihn und Kränze. Oft auch vorher empfieng er die Fittige der Siege (erhoben ihn die Fittige der Siege).

Pindar selbst den Kämpfen Fittige. Ol. 14, 35; den Musen giebt er sie, I. 1, 90. Denn Geisteserhebung wird von Dichtern, seltener von alten Künstlern, durch Fittige bezeichnet. P. 8, 128. Bei Orpheus 591 ist sogar ein Schuh, der mit Flügeln sich breitet, ein Sinnbild erhabener Poësie, entlehnt von den hebenden und in späteren Zeiten beflügelten Goldsohlen der Unsterblichen. Voſs mythol. Briefe, B. 2 S. 38. Sonst drückt Pindar das Bild poëtischer Erhebung und Begeisterung auch durch einen Musenwagen aus. S. zu Ol. 9, 120.

Zusaz von *Ahlwardt*.

Boeck's Verdienst um Pyth. 8 und 9.

„v. 17 ist γ' getilgt. Mit Recht. Schon der Metricus hat es nicht.

v. 4. κλᾱῐδᾰς, und P. 9, 69 κλᾱῐ̆δες, als Dactylus. Eine schöne Consequenz! Homer sagt κλῆϊδι. Nach dem einen Schol. zu urtheilen, stand hier, εχοισα τας κλαιδας ὑπερτ. Richtiger vielleicht τας κλᾳδας. s. Gregor. Corinth. Die ionische Form κληῖδας, verdorisirt κλαῖδας, kann hier nicht gelten. Valcken. ad Adoniaz. S. 334, c, hält κλαιδα, zweisylbig, für dorisch. Dieſs hat auch Callim. Cer. v. 45.

P. 9, v. 9 hat er ενεικε für ενεγκε. Ol. 13, 93 hat er ηνεγκ' und I. 8, 45 ενεγκων. Wozu denn hier die Veränderung?

v. 170. συν γε δικᾳ, statt συν τε δικᾳ. Falsch nach meiner Meinung.

v. 179. ων für ουν. „Ein groſser Gewinn! — Alle übrige Aenderungen Boeck's sind gröſstentheils nach Hermann, und einige nach Schmidt und alten Ausgaben. Das Eigene ist unbedeutend.“

Des Herrn Directors *Wagner* Anmerkungen über meine Uebersezung und Erklärung der 8ten Pythischen Ode. *)

V. 19. Βια scheint mir müsse man hier in solchem Doppelsinne nehmen, wie Ceres und andere Gottheiten zugleich für die Sache, der sie vorstehen; wie *Fortuna* Hor. 3, 3, 63 in Einem das Aufblühen und den Sturz bedeutet, und wie Hor. 1, 35, 23 die Fides, welche der Fortuna treu bleibt, auch wenn diese *mutata veste*, also als Unglück, die bisherigen Günstlinge verläfst, und doch nicht fides wäre, wenn sie nicht eben diesen nun Unglücklichen treu bliebe. So Ἁδης Pyth. 5, 130 (in solchem Doppelsinne) haben Sie selbst angemerkt. Im Deutschen ist dergleichen schwer auszudrücken. Daher Vofs, meiner Meinung nach, Hor. 3, 10, 8 das *puro numine Jupiter*, wo puro auf die reine Luft und den heiteren Himmel, numine auf die persönliche Gottheit geht, durch seinen *hellfrierenden Jupiter* ganz verfehlt hat. So meine ich nun sei Βια die *Gewalt*, die der Mensch selbst übt, (v. 19) und die andere an ihm üben, (v. 21 μιν). — ου μιν αλυξεν, „er enthielt sich ihrer nicht, machte sich ihrer schuldig“ schien mir nicht dem Sprachgebrauche gemäfs. Die besorgte Tautologie wird durch den Zusaz κεραυνῳ hinlänglich gehoben.

V. 39. Von τα και εν ανδρασιν εμπρεπει schien mir die gegebene Uebersezung und Erklärung tautologisch mit αειδεται und schwächend. Ich dachte mir zum Theil mit Heyne den Gegensaz zwischen Heroen der Vorzeit (θρεψαισα) und den Helden der Mitwelt (ανδρασι): über iene wird sie (die Insel Aegina) besungen, in Ansehung dieser glänzt sie noch iezt, εμπρεπει.

V. 61 μαρναμενων φυᾳ will sich in meinem Sinne gar nicht trennen lassen. Erstlich finde ich keine Tautologie mit Hermann in den Worten: „bei denen,

*) Dafs diese Bemerkungen keinesweges als zum Druck bestimmt niedergeschrieben worden, erhellet schon aus gelegenheitlicher Mittheilung derselben in einem Schreiben an mich. Ihr Inhalt macht sie aber auch der Mittheilung durch den Druck werth. Wegen dieser wird mir mein Freund die Verzeihung sicherlich nicht versagen, da er gern wol einmal seine edle Güte gegen den Freund seiner hohen Bescheidenheit wird vorwalten lassen.

welche mit (aus) innerer Kraft kämpfen, strahlt der von den Vätern angestammete edle Sinn in den Söhnen empor!" σοφος ὁ πολλα ειδως φυᾳ, nicht von Natur angeboren, sondern durch innere Kraft und eigenes Genie. Zweitens sollte φυᾳ το γενναιον verbunden werden, so müfste der Artikel entweder voranstehen oder ganz wegbleiben; wollte man aber φυᾳ mit εμπρεπει verbinden, so entstände erst die Tautologie, die Hermann fand. Drittens μαρναμενων, mit dem Vorhergehenden verbunden, scheint matt nachzuhinken: „weissagend verkündete er, da sie — *gekommen* (*kamen?*) und so sprach er, als sie stritten." Braucht der Seher zu warten, bis sie im Kampfe sind, um gleichsam zu bemerken, wie sie sich nehmen? Dann konnte ein Nichtprophet es auch wol beurtheilen. Ich denke also den Sinn so: weissagend verkündete er, als sie kamen, die Epigoni; so sprach er: (feierlich) „Wer mit innerer Kraft kämpft, entehrt der Väter Stamm nicht: ich sehe (im Geiste) u. s. w." Diefs sagte er ihnen, als sie noch im Zuge begriffen bei seinem Orakel fragend verweilten.

V. 84. Das Hingehen nach Delphi ist gewifs nichts anders, als ein dichterisches Hingehen, wie Virgil und andere Dichter auf dem Helikon, Parnass etc. sind, wenn sie dichten. Wahrscheinlich ward der Preisgesang schon vorher bestellt, wenn der Kämpfer hinzog zum Orte des Kampfs, und der Dichter, indem er sich dazu anschickt, (sich im Geiste nach Delphi versezt) versichert, eine günstige Ahndung durch den Nachbar erhalten zu haben, welche nachher Apollo erfüllte. — εφαψατο sc. μου, berührte mich mit den angestammten Künsten der Weissagung, d. h. theilte sie mir mit, wie θιγειν vorher im v. 33. Sollte das Berühren der Propheten, das Anhauchen, Handauflegen, u. s. w., wodurch ihnen höhere Kraft ertheilt wurde, zu vergleichen sein?

V. 109. Wenn man nach βαλλων das Zeichen eines Colon sezt, so entsteht die den Dichtern so gewöhnliche, immer etwas lose, Verbindung paralleler Säze.

V. 124. Warum mag Ahlwardt απαορος so beschränken wollen, da doch die Heynische Erklärung den Sprachgebrauch und hier den lebendigen Sinn des malenden Dichters für sich hat. Wenn sie nicht ins Exil gehen, oder sich ganz entbürgern wollten, konnten sie nicht in der Absonderung leben; aber nur schüchtern und verlegen erschienen sie auf den Strafsen und in den Volksversammlungen.

V. 126. Ist nicht in den Ausdrücken: „grofser Wonne entgegenfleugt“ und „von Eifer nach Hoheit und Macht beseelt“ etwas tautologisches? Fordert nicht auch κρεσσονα eine nähere Bestimmung? die aber freilich nicht in πλουτου, durch „als„ aufgelöst, gesucht werden darf. Wie? wenn man ὁ δε καλον τι νεον λαχων ἁβροτατατος επι μεγαλας, verbände: „wer aber neuen Ruhm erlangt in grofser Wonne, (mit grofser Leichtigkeit und Wolbehaglichkeit) der fleugt aus (dem Hafen) der Hofnung auf den Flügeln des Männermuthes, hegend den stärkeren (kraftvollen) Sinn, (Geist) durch Hoheit und Macht erzeugt.“ Was sagen Sie dazu? Ich verbinde nemlich μεριμναν πλουτου nicht obiective, sondern subiective, wie etwa stimulus honoris, amoris, der Stachel, welchen die Liebe, die Ehre führt, erzeugt, treibt. Gut macht Muth — ist auch sonst unserem Dichter nicht fremd; und wie schön schliefst sich so das folgende, die Betrachtung über die Veränderlichkeit des menschlichen Glückes und über die Nichtigkeit der Menschen an? wie fügsam der Gegensaz der verse 126. 27 und 131. 2. 3. im leichten Aufschwunge und Sturze; aber auch v. 130 der Gegensaz der κρεσσων μεριμνα πλȣτȣ, des hohen Sinnes, des Uebermuths, auf Reichthum und Macht gegründet, gegen v. 136-139, gegen den segnenden Gottesglanz, der daurendes Glück verleiht! wie natürlich also auch die lezte Anrufung der Götter!

Alter löblicher Schulsitte gemäfs habe ich die Ehre, durch vorstehende Schrift aus dem Fache griechischer Literatur den verehrungswürdigen höchsten und hohen Staatsbehörden, namentlich dem hochansehnlichen Scholarchat, und allen Gönnern und Freunden des Schulwesens von den bevorstehenden Schulfeierlichkeiten im Johanneum gebührende Anzeige zu machen und sie um ihre schäzbare und aufmunternde Gegenwart bei denselben ehrerbietigst zu ersuchen. *)

*) Die Sitte durch eine Schrift, die einen Gegenstand aus dem Fache der Gelehrsamkeit behandelt, auch auf Schulen und Gymnasien Feierlichkeiten anzukündigen und dazu einzuladen, war einst in Deutschland allgemeiner als izt, und sie war ein Vorzug Deutschlands; denn in andern Landen, besonders in Frankreich, kennt man sie nicht. Was

Es sind folgende:

I. Das Maturitäts-Examen wird am 22 April früh um 9 Uhr mit zwei abgehenden Primanern gehalten. Die Gegenstände desselben sind 1) die lateinische Sprache. — Examinator der Director. 2) die Mathematik. — Prof. Hipp. 3) die griechische Sprache und vermischte Fragen aus den Schulwissenschaften. — der Director. 4) die alte Geschichte. — Prof. Radspiller. 5) die fransösische Sprache. — Pastor Dumas. 6) Einige Fragen aus der mathematischen Geographie. — Prof. Hipp.

Die Examinanden sind: 1) Wilhelm Amsinck, aus Hamburg, Sohn unseres hochverdienten Herrn Burgemeisters, des edlen Beförderers alles Wahren, Guten und Schönen. Er ist 19½ Iahr alt, studirte 7½ Iahr im Johanneum, und war daselbst 3 Iahr Primaner. Er war das lezte Iahr der erste der Primaner, und verdiente es zu sein. Er kann andern zum Beispiel dienen, was man nicht nur an Kenntnissen, sondern auch an Ordnungsliebe, regelmäfsigem Betragen und Geseztheit des Charakters und Gemüts gewinne, wenn man den Schranken der Schuldisciplin nicht zu früh enteilt. Er wird nun zu seiner weiteren Vorbereitung auf die Academie durch Kenntnisse, die das Johanneum zu lehren nicht bestimmt ist, noch unser Gymnasium beziehen. Ein Beweis seiner überlegten Denkart und der weisen Fürung seines würdigen Vaters. Denn ohne alle Vorkenntnisse der Philosophie, Literargeschichte und anderer Wissenschaften, die unser Gymnasium zu ertheilen bestimmt ist, eilen iezt leider so viele Jünglinge sogleich zur Academie, ohne sich von erfahrnen Männern davon abrathen zu lassen.

2) Johann Nicolaus Carl Rothenburg, aus Hamburg, 20 Iahr alt, studirte 9 Iahr im Johanneum, und war die lezten zwei Iahr Primaner. Er geht

man dort Programm nennt, ist ein bloser Anschlag, enthaltend die Anzeige und die Anordnung der Feierlichkeit. In einigen Gegenden des südlichen Deutschlands ist bei der neuen Umkehrung des Schulwesens, welche wol in mancher Hinsicht eine Verkehrung heifsen möchte, an die Stelle gelehrter Adhandlungen in den Programmen ein Tabellenkram getreten, der für das Publicum eben so nuzlos, als Zeit- und Geist tödend für den Director ist. Nicht einmal Schultabellen, blos zur Notiz der Regierung verfafst, brauchen ein so mannichfaches und kleinliches Detail zu befassen.

diese Ostern nach Kiel, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Er hat Fleifs nnd gute Auffürung bewiesen.

Bei den Prüfungen werden die schriftlichen Arbeiten, welche beide Jünglinge zwei ganze und drei halbe Tage hindurch im Hause des Directors verfafst haben, den Herrn Scholarchen zur Ansicht vorgelegt. Nach der Prüfung macht der Director das Urtheil der Herrn Scholarchen und seiner Collegen über die Reife oder Unreife zu höheren Studien den Geprüften bekannt.

II. Die allgemeinen Schülerprüfungen werden am 27 und 28 April gehalten, wobei folgende Classen auftreten:

Am 27 April früh um 10 Uhr aus der für Studirende bestimmten Schule: Graec. 1. Homers Odyssee — der Director. — Lat 2. Virgilius — Zimmermann. — Graec. 3. Lucian — Strauch. — Lat. 4. Cornelius Nepos — Regedanz. — Lat. 5. einige lateinische Pensa aus Bröders Grammatik — Kunhardt.

An demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr: Latin. 3. Justinus — Strauch — Graec. 2 Theocritus — Zimmermann. — Lat. 5. Lucanus — Hipp. — Geographie — Strauch.

Am 28 April früh um 9 Uhr aus der Bürgerschule: 1ste Classe, Religionskenntnifs, — Encke. — 2te Classe, Französ. Sprache, Dumas. — 3te Classe, deutsche Sprache — Schramm. — 1ste Classe, französ. Sprache — Lemmens. — 3te Classe, Kopfrechnen — Paul.

Nachmittags um 3 Uhr 1ste Classe Geographie, — Schramm. — 2te Classe Geographie, — Regedanz. — 3te Classe französische Sprache, — Savouré. — 2te Classe Henke's biblische Geschichten, — Strauch.

Zum Beschlufs werden die Versezungen und Censuren an beiden Tagen aus den Conferenz-Protocollen bekannt gemacht.

III. Am 4 Mai um 10 Uhr wird eine Redeübung gehalten, wobei der abgehende Primaner, *Wilh. Amsinck* mit einer deutschen Rede von der Schule Abschied nehmen wird, deren Gegenstand die Frage ist: *worin besteht die wahre Seelenstärke?*

Nach dieser Rede wird ihn der Director mit Uebergebung des Schulzeugnisses entlassen.

Das besonders gedruckte Verzeichnifs der übrigen Declamanten wird man am Tage des Redeactus im Hörsaale vorfinden.

Schulnachrichten.

1) Aufser den beiden genannten Jünglingen gehen noch folgende Primaner ab:

Nicolaus Christian *Luis*, aus Hamburg, 21 Jahr alt, welcher das Johanneum 7½ frequentirt, und 2 Jahr in der ersten Classe gesessen hat. Er geht nach Kiel, um die Arzneiwissenschaft zu studiren.

Caspar *Hartung*, aus Hamburg, 18½ Jahr alt, welcher bei uns 6 Jahr überhaupt studirte und 2 Jahr Zuhörer der ersten Classe war. Er bezieht die Academie zu Kiel, um die Rechte zu studiren.

Johann Christian *Kauffmann*, aus Hamburg, 21 Jahr alt, welcher 6 Jahr überhaupt der unsrige war, und 2 Jahr zur ersten Classe gehörte. Er geht nach Kiel, um sich dem Rechtsstudium zu widmen.

Georg *Amsinck*, aus dem Hollsteinschen, 20 Jahr alt, welcher überhaupt 2½ Jahr bey uns studirte und das lezte Jahr Primaner war. Er geht ebenfalls nach Kiel, um die Rechte zu studiren.

Alle diese Jünglinge haben sich durch Fleifs, gute Sinnesart und Aufführung, Kauffmann und Hartung auch durch unausgesezte Besuchung aller Lectionen und pünktliche Lieferung ihrer Arbeiten, und Hartung, auch Luis und Kauffmann noch durch einige Fortschritte im lateinischen Stile Beifall erworben. Verheelen kann ich aber nicht, dafs es mir innig leid thue, dafs sie das Gymnasium übergehen, dessen Besuch überhaupt und besonders gerade in dieser unruhigen Zeit zum stillen und ruhigen Studiren ihnen sehr erspriefslich sein würde.

Uebrigens sind bereits vor einigen Wochen zwei sehr geschickte und wol vorbereitete Primaner zu Militärdiensten übergegangen:

August *Encke*, aus Hamburg, 19 Jahr alt, welcher 7 Jahr im Johanneum studirte, und 2 Jahr Zuhörer in den ersten Classen war, und

Peter August *Dumas*, aus Hamburg, 18½ Jahr alt, Sohn des verehrten Herrn Pastors Dumas, unseres Collegen; welcher überhaupt 8½ Jahr bei uns frequentirte und 3 Jahr Primaner war.

Ausser diesen beiden gingen in Militärdienste, einer aus der zweiten Classe: Heinr. Fridr. *Walther*, aus Hamburg, welcher das Johanneum 5 Iahre besuchte, und einer aus der dritten Classe: Hermann Adolph Hieronymus *Behn*, aus dem Hannöverischen, welcher 5½ Iahre auf unserer Schule war. Beide waren fleifsig und gut.

Im Laufe des verwichenen Halbiahrs gingen ab, Franz Michaël *d'Aubert*, und dessen Bruder Ernst Aemilius, aus dem Dänischen. Beide studirten bei uns seit Ostern 1810, und gaben die besten Hofnungen, — der erste war schon Mitglied der zweiten Classe — als Verhältnisse ihren würdigen Vater, den Herrn Oberstlieutenant d'Aubert, nöthigten, sie ins Vaterland zurückkommen zu lassen. Herr Prof. Hipp hat um ihre Erziehung bedeutende Verdienste.

2) Aus dem Lehrercollegium ward uns im verwichenen Halbiahre am 2ten November durch den Tod entrissen: Herr Hieronymus Dietrich *Dalençon*, welcher seit dem Anfange des Iahrs 1789 mit grofser Berufstreue gedient hat. Er besafs eine bei Gelehrten nicht ganz gewöhnliche besondere Geschicklichkeit in den neueren gebildeten Sprachen Europas, und nuzte hierin der Schule sehr. Der Grund seines Characters war Redlichkeit und besonnene Ruhe.

Unter den Schülern ist nur ein Todesfall eingetreten, der uns aber wegen der schönen Hofnungen, die der iunge Mensch erregte, sehr schmerzhaft war. Es starb nehmlich um Weihnachten vorigen Iahrs Joh. Wilhelm *Hoffmann*, aus dem Hollsteinschen, der Sohn des bereits verstorbenen Predigers zu Ahrensburg. Er bewies in der kurzen Zeit, während welcher er uns anvertraut war, einen Eifer, eine Lernbegierde und einen Ehrtrieb, von welchem sich einst eine herrliche Ausbildung erwarten liefs.

3) In der Disciplin haben wir im verwichenen Iahre die Einrichtung gemacht, dafs die Primaner die deutschen, französischen und lateinischen Reden, welche sie bei dem monathlichen Redeactus zu declamiren pflegen, selbst ausgearbeitet haben müssen. Ich weifs wol, dafs vollkommenes Fremde auswendig zu lernen nüzlicher ist, als mangelhaftes Eigene; aber wir können in Schulen der Ermunterungmittel zu eigenen Arbeiten für die Iugend nicht genug ersinnen. Und dieses Anhalten zum Fleifse durch Ehrtrieb, Wetteifer, auch wol durch härteren Zwang ist ein Vorzug der Bildung auf öffentlichen Schulen.

Diese Bildung der männlichen Jugend, besonders der studirenden auf öffentlichen Schulen hat überhaupt der Vorzüge so viele, dafs in iedem wolgeordneten Staate es Gesez sein müfste, niemanden zu Staatsämtern zuzulassen, der nicht einige Jahre auf öffentlichen Schulen gebildet worden. Denn um hier nur eins zn berühren, was mir immer vorzüglich der Beachtung werth geschienen hat: wo wird der Knabe und Jüngling schon so frühzeitig daran gewöhnt, nur auf das Reelle und wahrhaft Schäzbare am Menschen, auf Fleifs und auf Güte des Sinnes und Wandels zu achten, als in der Schule, wo er alle seine Lehrer mit Beseitigung der Geburt, des Standes, der Wolhabenheit oder Armuth nur nach ienen Eigenschaften fragen, nur darnach richten und schäzen sieht? Fürwahr kein kleiner Gewinn für das Leben im Staat! welcher freilich vorzüglich in England, aber doch auch iezt meistens bei uns Deutschen in Schulen erreicht wird, nur mit Ausnahme der Gegenden, wo man hoffärtig und einfältig genug noch besondere Lehrinstitute für sogenannte Adliche bestehen läfst, wenn sie auch nur noch drei Zöglinge haben. Wie lange doch oft der sich mit armseligen Vorzügen brüstende Kastengeist gegen die gesunde Vernunft und den besseren Zeitgeist anzugehen sich erdreistet!

Hamburg, am 14 April 1813.

Pindars Pythischer Siegsgesänge
zehnter

zur Ankündigung
der Prüfungen im Johanneum am 5 und 6ten Oktober
und zweier dabei von den Primanern,
Richter aus Holstein und *Sieveking* aus Hamburg,
zu haltenden Reden

von

J. Gurlitt, Dr.

Hamburg 1813.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, des Kaiserl. Gerichtshofes
und der Präfectur Buchdrucker.

Zehnter Pythischer Siegsgesang

auf Hippokleas, den Thessalier, Sieger im Doppellauf.

Der Dichter rühmt Anfangs die Abstammung seines Helden von dem Herakliden Aristomachos, dem Stammvater der Fürsten von Lakedaimon und Thessalien, und stellt die Aleuaden, Fürsten von Thessalien als ihn zum Hymne auf ihren Verwandten, Hippokleas, aufmunternd vor, v. 1-10. — Denn er habe zu Python gesiegt durch Apollons Güte und angefeuert durch das Beispiel seines Vaters, Phrikias, der zweimal Olympischer und einmal Pythischer Sieger gewesen, v. 1 - 25. — V. 26 - 33 wünscht er dem Vater und Sohne (oder der ganzen Familie des Siegers) Erhaltung des Ruhms und Wohlstandes auch in der Zukunft. Denn (v. 33 - 41) groſs sei das Glück eines Vaters selbst Siegsruhm zu besizen, und seinen Sohn mit demselben geschmückt zu sehn. — Iedoch ganz vollkommnes Glück könne kein Mensch erreichen, v. 42-48. Dieſs drückt er aus: zu den Hyperboreern kann niemand kommen; welches Volk man nach der Dichterfabel iener Zeit sich als vollkommen glückselig dachte. Diese Glückseligkeit der Hyperboreer beschreibt Pindar, v. 49-78. — V. 79 - 84 ruft er sich von dieser Abschweifung zurück. — V. 85 - 98 verspricht er von seinem Gesange dem Sieger Bewunderung und Ruhm unter seinen Landsleuten, noch gröſseren, als er bisher genoſs; und ermahnt ihn dieſs Gut der Gegenwart froh zu genieſsen, da die Zukunft ungewiſs sei. V. 99 - 106. Nur auf die redliche Freundschaft des Thorax, des Freundes des Siegers und des Dichters, auf dessen Bitte er diese Ode gemacht habe, lasse sich (auch in der Zukunft) fest vertrauen. Endlich rühmt er v. 107 - 112 die Brüder des Siegers, welche das Wohl Thessalischer Staaten durch ihre trefliche Regierung befördern. Ist vielleicht der Zusammenhang von v. 107 - 112 mit den vorigen v. 99 - 106 der? nur auf die Freundschaft des Thorax und seiner eigenen vortreflichen Brüder kann der Sieger in der Folge

rechnen; hier ist ihm die Zukunft hell und gewifs, in allem anderen ist sie ungewifs und dunkel. —

Der Scholiast führt an, dafs Hippokleas an demselben Tage, an welchem er im Doppellauf unter den iungen Leuten (v. 14) gesiegt, auch den Preifs im Stadium im einfachen Laufe erhalten habe, Pyth. 22; dessen Pindar iedoch in dieser Ode nicht gedenkt. Heyne bemerkt hiebei, dafs demnach diese Ode vom Pindar im 22sten Iahre seines Lebens gesungen, und folglich für eine seiner frühsten Versuche zu halten wäre. Denn Pindar soll Ol. 65 geboren sein, die 22ste Pythias aber fällt in das 3te Iahr der 60sten Olympias.

Strophe 1.

Glückliche Lakedaimon! selige Thessalia! eurer beider Herrscher ist des Aristomachos Geschlecht, von einem Stammvater Herakles.[1]) Rühmt diefs zur Unzeit mein Lied? Nein, Pytho und Pelinnaion rufen mir zu und des Aleuas Söhne, wünschend, dafs ich dem Hippokleas daherführe der Männer herrlichen preisenden Reigengesang.[2])

[1]) Die Beiwörter ολβια u. μακαιρα braucht Pindar, weil er beide als Göttinnen betrachtet. Man sagt ὁ, ἡ ολβιος, aber auch ολβιος, α, ον. S. von diesen Adiectiven Passow über griech. Wörterb. S. 105. — Gedike und Heyne (lat. Uebers.) construiren: eurer beiden Herrscher ist des Herakles Stamm, von einem Vater Aristomachos entsprossen. Natürlicher scheint mir Herakles der πατηρ zu sein und γενος zu Aristomachos zu gehören. Nicht so verwerflich, als Heyne meint, scheint des Schol. Erklärung, αριςομαχου als Beiwort von Herakles zu nehmen, τον αριςον κατα τας μαχας. Denn dafs des Herakliden Aristomachos Söhne Lakonica erhielten, ist bekannt; dafs aber Aleuas und seine Söhne, Fürsten Thessalischer Städte, vom Aristomachos stammten, und nicht von einem anderen Herakliden, schliefst man nur aus unserer Stelle, wenn man αριςομαχος als Eigennamen nimmt.

[2]) Die Aenderung Heyne's in der 2ten Ausg. τι; κομπεω π. κ.; ist doch für Pindar zu rhetorisch. Also man lasse τί κομπ. π. κ.; quid est, quod temere dicam, oder man nehme nach ungewöhnlicher Stellung τί κομπ. für κομπεω τὶ π. κ.; quidquamne temere iacto? Hiezu ist Herm. geneigt. Beck edirte τί κομπεω; κατα καιρον; durch den Scholiasten verleitet. — *Pelinna* oder Pelinnaeon, eine Stadt in der Thessalichen Landschaft Hestiäotis, war wol die Vaterstadt des Siegers, obwol v. 85 auch Ephyra genannt wird. — *Aleuas*, ein alter König Thessaliens, vom Herakles stammend,

Gegenstrophe 1.

Denn gekostet hat er Kämpfe: und in der Amphiktyonen Versammlung rief des Parnassos Thal ihn aus, den Besieger der im Doppellauf rennenden Iünglinge. [3]) O Apollon, — denn des Menschen Ziel und Beginn wächst durch der Gottheit aufregende Kraft wonniglich empor, — er vollbrachte diefs Werk durch deinen Rath; aber es wandelte auch sein angestammeter Muth in den Stapfen des Vaters, [4])

dessen Nachkommen Thessalische Fürsten waren, (welche Thessalien dem Xerxes und nachher auch dem Philipp verriethen, — die Schändlichen!) Ihr Geschlecht war noch zu Platons und Demosthenes Zeit zu Larissa in grofsem Ansehn. Die Stellen der Alten von ihnen siehe bei Valck. zu Her. 7, 6. S. 508. Toup. anim. ad schol. Theocr. B. 1. S. 220, ed. Warton, und Ruhnken zu Tim. gloss. Unter *Söhne des Aleuas* könnte man wie schon der Schol. bemerkt, Thessalier überhaupt verstehen, da bekanntlich an einem Siege in den grofsen Wettspielen Griechenlands Land und Volk des Siegers Theil nahm; allein der Zusammenhang mit v. 1-5 fordert, es zu nehmen von dem Geschlecht der Aleuaden, und von den Thessalischen Fürsten, die aus diesem Geschlechte waren. Denn der Zusammenhang mit dem vorigen ist: nicht ohne Grund beginne ich so. Denn eben die Nachkommen des Herakles, die Fürsten von Thessalien, fordern mich zu diesem Gesange auf. — V. 10 επικωμια ανδρων κλυτα οψ ist Periphrase des κωμος oder χωρος.

3) Γενεσθαι τινος, experiri, wie Eur. Hec. 375 γενεσθαι κακων, mala experiri. Dieser Ausdruck bezieht sich zugleich auf die Iugend des Hippokleas. — Στρατος für λαος Ol. 5, 28. 11, 17; also überhaupt bei Dichtern für coetus hominum; hier für συνοδος, consilium. *Amphiktyones*, die Kampfrichter in den Pythischen Spielen. *Des Parnassos Thal*, die grofse Ebene bei Delphi oder Python, welche Stadt am Fufse des Parnafs lag. Gedike versteht unter μυχος παρνασσιος die Klüfte des Parnafs, die den Namen des Siegers wiederhallen. Poëtischer mag diese Erklärung sein; aber sprachrichtig ist sie nicht. Διαυλοδρομᾶν ist von διαυλοδρομης, wie auch der der Schol. erinnert. —

4) V. 15 γλυκυ gehört zum Prädikat des Sazes αυξεται, für γλυκυ γινεται, wie Heyne sagt, mit dem Nebenbegrif der Gröfse, Fülle und des Gedeihens, oder besser für γλυκεως αυξεται. Dann behält αυξεσθαι seinen urspünglichen Begrif, augeri, foueri, nutriri, crescere, und der Trope von Pflanzen und Gewächsen bleibt unangetastet. — V. 18 ὁ μεν — το δε, partim — partim. Εμβεβακεν steht besser hier intransitiv, incedit vestigiis patris κατα το συγγενες, um der Concinnität der Säze willen; nicht, wie Mingarelli

Epodos I.

der zu Olympia zweimal siegte in den kriegrischen Waffen des Ares:[5]) es verlieh auch die weitauige Kampfbahn unter Kirrha's Felsen den Sieg in Fufsesschnelle dem Phrikias. O, geleite das Schicksal sie auch in künftigen Tagen, dafs männererhebende Glückseligkeir ihnen blühe!

meint, weil Pindar im transitiven Sinne εμβιβασεν gesagt haben würde. Denn βαω, εμβαω kommt bei Homer und anderen Dichtern oft transitiv für βηναι ποιεω vor. Uebrigens ist εμβεβακεν hier das praesens perfectum, oder das Praesens rei perfectae, wie Hom. Il. 1, 37; wo man Clarke's Note über die tempora des griechischen Zeitworts und ihre Bedeutung nachsehen und damit vergleichen mufs, Monboddo über den Ursprung und Fortgang der Sprachen B. 2. S. 74-84, Beattie philosoph. Versuche 1, S. 387 f. 411. und Reiz diatribe de temporibus et modis verbi graeci. So die praeterita und futura der Hebräer hält Michaël. zu Lowth de poësi Hebr. S. 286 für die Aoristen der Griechen.

5) d. h. im Wettrennen mit Waffenrüstung. In der Anthologie kommt auch vor πολεμηδοκη Αθηναιη, die kampfaufnehmende, krieg- oder kampfgenehmigende, d. h die kriegerische Minerva. — *Kirrha*, eine Stadt unweit Delphi. *Phrikias*, der Vater des Siegers. Αγων nimt Heyne mit andern für Wettkampf, und erklärt dann βαθυλειμων πετρα sehr gezwungen: der Parnass, an dessen Fufse die grofse Ebne (βαθυς λειμων?) war, auf welcher die Pythischen Spiele gehalten wurden. Wie kanu dem Berge (πετρα) eine Eigenschaft beigelegt werden, die der Ebene neben und unter ihm zukommt? Der Berg müfste so heifsen, sofern er selbst hochbewachsene fette Wiesen oder Auen hatte. Das wäre dann hier ein blofs ausschmückendes Beiwort. Und wie hätte man wol durch Gesang (denn für Lektüre hat Pindar nicht gedichtet) βαθυλειμω — ν αγων von βαθυλειμων αγων unterscheiden und dem Zuhörer andeuten können, dafs βαθυλειμων' zu πετραν gehöre, da es durch den Apostroph seine Casusendung verliert? Ich lese daher lieber mit Gedike βαθυλειμων, zu αγων gehörig, und verstehe dann unter αγων den Kampfplatz, die grofse Kampfebene am Fufse des Parnass, in welcher Bedeutung αγων schon bei Homer vorkommt. Dann ist das Beiwort auch keineswegs blos schmückend, wie in ienem Falle. Homer hat die Form βαθυλειμος und Strabo βαθυλειμης. — πλουτος nehme ich in weiterer Bedeutung für ολβος, Wolstand, Ueberflufs, Glück, mit Inbegriff der Fürstenwürde. — V. 28 σφισιν, wie der Saz v. 29 — 32, geht auf Vater und Sohn, oder auf die ganze Familie des Helden; zunächst aber wol auf die ersten, wie man aus v. 34 — 39 ersieht.

Strophe 2.

Der Wonnen in Hellas ist ihnen geworden nicht geringes Maafs; o, mögen neidische Wandlungen des Glücks von den Göttern sie nicht treffen! Fährlos sei ihnen der Gottheit Herz. (kein Verderben verhänge über sie die Gottheit im Herzen.)[6]) Ia glückselig und gepriesen von den Weisen (Sängern) ist der Mann, der mit des Armeskraft oder der Füfse Schnelle siegend die gröfsten der Kampfpreise erfafste durch Kühnheit und Stärke,

Gegenstrophe 2.

und der lebend noch seinen iungen Sohn nach Gebühr beglückt sah mit dem Pythischen Kranz. Der eherne Himmel ist nie ersteigbar ihm[7]; aber

[6]) Unter den *Wonnen in Hellas* ist hauptsächlich hier zu verstehen das ευ πασχειν oder ευ πραττειν, besonders in Wettkämpfen, und das λογον εσλον ακυειν, wie er I. 5, 14-17 sagt, und wie auch hier die folgende Stelle v. 33-46 lehrt. — V. 31. Die alte Welt hatte nach ihrer Ansicht der Welterfahrungen die Meinung über das Verhältnifs der Gottheit zum Schicksal der Menschen gefafst, erstlich, Gott könne es nicht ertragen, dafs der Mensch stets und ununterbrochen glücklich sei; sodann, sehr grofses, besonders schnelles und unerwartetes, Glück sei Vorbote grofsen Unglücks. Gott stürze den zu Glücklichen schnell und unversehens ins Verderben, besonders wenn er sein Glück zu frevelndem Uebermuth mifsbrauche. So mufs der Ausdruck: die Gottheit ist neidisch (το θειον φθονερον) bei Herodot. u. a. gedeutet werden. Herodot. 1, 32. 3, 40. 7, 10. 7, 46. Aeschyl. Pers. 91 und daselbst Schüz. Darauf bezieht sich auch der Saz, θεος ειη απημων κεαρ, *iegliches Verderben wende von ihnen gnädig der Gottheit Herz*, keine Fährlichkeit, kein Verderben verhänge über sie ungnädig der Gottheit Herz.

[7]) d. h. die höchste Glückseligkeit kann er hienieden freilich nie erreichen. Pindar drückt diefs gleich darauf auch aus: zu den Hyperboreern kann er nicht gelangen, weil man sich diese als ein höchst glückseliges Volk dachte. Anderwärts drückt er es auch aus: über die Säulen des Herakles kann man nicht hinaus schiffen. Ol. 3, 78. N. 3, 35. I. 4, 19; u. I. 5, 18, strebe nicht Zeus zu werden. Tugend und Tugendthaten im weiteren Sinne, Ruhm uud Reichthum hält Pindar für die vollkommene Glückseligkeit des Menschen, über welche er nicht hinausstreben dürfe, noch könne. Ol. 5, 53. P. 10, 42. N. 9, 109-113. I. 5, 17. 6, 14. 7, 60. — Für ουπω, was Heyne von Schmid annahm, mufs das alte ουποτε, als Dactyl, hergestellt werden, wie Hermann ad h. l. und im Progamm de

all' die glänzende Glückseligkeit, die wir, das sterbliche Geschlecht, zu erreichen vermögen, hat er vollendet bis zum äufsersten Ziele der Fahrt. [s]) Denn nicht zu Schiffe und nicht zu Lande wandelnd magst du finden zu der Hyperboreer Volke den wunderbaren Weg;

dialecto Pindari S. 8 erinnert hat, weil Pindar den Hiatus des langen Vocals in der Thesis vermeidet. Beck hat richtig so edirt. Αυτοις müfste, wie v. 28 σφισιν, auf Vater und Sohn oder auf das Geschlecht des Hippokleas gehen; allein weder von der Glückseligkeit des Sohns, noch von der des Geschlechts, ist im Vorigen die Rede, und gleich darauf v. 45 fodert περαινει wieder ein Subiect im Singular, nämlich den ανηρ v. 35. Aus lezterem Grunde findet Heyne's Vertheidigung des αυτοις nicht statt, es könne stehen, weil der vorige Saz v. 33 f. allgemein sei, d. h. ουτος ανηρ stehe für *alle dieienigen.* Boeck hat daher richtig αυτῳ edirt.

[s]) In der ersten Ausgabe erklärt sich Heyne für Pauw's Muthmafsung οσας αγλαΐας, als Genitiv des Singular, weil απτεσθαι, attingere, mit dem Genitiv construirt wird. In der zweiten behält er den Dativ οσαις αγλαΐαις, und nimt απτεσθαι für εναπτεσθαι τινι von ἁπτειν nectere, iniungere se, und folglich, accedere ad rem, assequi, potiri. Diese Folgerung der Bedeutungen ist leicht gemacht, aber nicht erwiesen. Allein diese Erklärung ist eben so unnöthig, als iene Coniectur. Pindar construirte απτεσθαι unstreitig mit dem Dativ. Denn auch J. 4, 20 sagt er απτεσθαι στηλαις ἡρακλειαις, wo Heyne freilich ebenfalls *necti, iniungi* erklärt, da doch Pindar Ol. 3, 78 durch die gewöhnliche Constrution απτεσθαι στηλων ἡρακλ. genug andeutet, wie er sein απτεσθαι, wenn er es von den Säulen des Herakles brauche, genommen haben wolle. Daher der Schol. bei J. 4, 20 bemerkt, στηλαις stehe für das gewöhnlichere στηλων. Gedike's παραινει, ad ulteriorem nos semper adhortatur navigationem, obtrudirt dem Dichter eine ganz fremde Idee. — περαινει finit, terminat — peragit, perficit, exsequitur, sc. ουτος ανηρ v. 35, also nicht αγλαΐα, was einige supplirten. Das Bild ist hergenommen von dem Ende des schiffbaren Oceans in Westen, welches die Griechen sich damals bei den Säulen des Herakles, Calpe und Abila, (bei Gibraltar) dachten. — Bei Theilungssäzen läfst Pindar öfter das erste ουτε weg, wie gleich wieder v. 64. — Für αν ευροις liest Hermann τις ευροι. Erwiesen hat er zu Ol. 3, 81 gegen Eichstaedt in specim. quaest. philol. S. 68, dafs der pseudonyme (nicht bestimmt wünschende) Optativ auch ohne αν stehe; er glaubt daher, αν sei durch eine Erklärung des Optativs in den Text gekommen. Indefs scheint mir die Aenderung hier nicht ganz nöthig. — Dafs αγων consessus, pr. spectantium, dann überhaupt coetus, eine versammelte Menge sei, wie

Epodos 2.

bei welchen einst Perseus schmauste der Völkerfürst, als er zu ihren Wohnungen gekommen und er köstliche Hekatomben der Esel dem Gotte sie opfern fand. Ihrer festlichen Mahle freuet sich stets und ihres frohen Iauchzens höchlich Apollon, und lächelt schauend den muthwilligen Lüster der bäumenden Thiere. [9])

στολος σρατος, hat Heyne erinnert. S. Graev. lectt. Hes. S. 612. Pindar braucht diefs Wort hier, weil er die Hyperboreer nachher als beständig zu Festen, Tänzen und Schmäusen versammelt vorstellt, wie er denn auch den Perseus sie beim heiligen Schmause antreffen läfst.

[9]) Επιτοσσαις kommt nur hier und P. 4, 43, und das einfache Wort P. 3, 48 vor. Schmidt nimmt ein verbum επιτοσσω an, forte supervenio, adveniens invenio, ohne dessen Ableitung und den Grund der Bedeutung anzugeben. Aemil. Portus leitet es ab von πετοω, und diefs von πετω i. q. πιπτω, forte evenio. Also heifse επιπετοω, forte supervenio. Es sei also hier Syncope für επιπετοσας. So auch Damm im Lex. S. 2003. Pauw zu P. 4. 43. meint, das Praesens sei επιτοω, für επιθοω, (θεω, θοος) accurro, supervenio. Heyne ebendaselbst glaubt, τοω, επιτοω sei gleichen Ursprungs mit τω, τεω, τεινω, ταω, ταζω. Aber wie soll sich daraus der Begrif ergeben, von επικυρεω, επιτυγχανω, επερχομαι, welches in allen dreien Stellen erforderlich ist? τῆ heifst im Hom. nimm hin! Od. 5, 346. 22, 347, und επιταγων, Il. 1, 591, 15, 23 ist i. q. λαβομενος, fassend. So meint er unstreitig επιτοσσαις heifse pr. sie fassend, d. h. wie καταλαβων, deprehendens, sie antreffend. — V. 55 υβρις ορθ. κνωδ., lascivia exultantium bestiarum. Suidas und Gregor. Cor. erklären ὑβριζειν durch σκιρταν, zu welchem lezten Koen S. 542 ed. Schäf. einige Stellen anführt, in welchen υβρις u. σκιρτημα als Synonyme verbunden werden, und der Schol. erklärt ebenfalls υβρις durch σκιρτηματα. Indessen bin ich doch geneigt, die ὑβρις hier nicht einseitig, sondern zugleich auch vom Geschrei mit Wessel. zu Herodot. 4. 129. S. 337 zu nehmen; was Koen nicht so schlechthin verwerfen sollte, da die υβριζοντες ονοι bei Herodot. l. c., welche die Pferde scheu machen, rudentes, und nicht exultantes sind, und da ορθιᾶν (von ορθιας i. q. ορθιαζων, se erigens) schon den Begriff der exultatio ausdrückt. Ich halte daher auch die Ci. Hermanns ορθίαν für unrichtig, obwol der sich bäumende Muthwille, an sich ganz dichterisch gesagt wäre. Dafs Pindar die υβρις ορθ. κν. und das freudige Lächeln Apolls dabei während des Akts des Opferns annehme, sollte Heyne nicht leugnen, indem er nur den allgemeinen Sinn, delectatur asinis deus, annimmt, da doch von dem Eselopfer die Rede ist, und da sonst dem Dichter die

Strophe 3.

Auch ist die Muse nicht fremd ihrer Lebensweise. Ueberall erschallen Chöre der Iungfrauen und der Lyren Getön und das Gelispel der Flöten; und

individuelle und malerische Scene geraubt wird. Auch verstand es der Schol. von den σκιρτηματα εν τῃ σφαγῃ. Es war nehmlich ein gutes Omen, wenn das Opferthier sich froh und muthig zeigte. Paus. 2, 30. Uebrigens bemerke ich noch: 1) Gedike mifsverstand die ὕβρις, indem er übersezte: und lächelt beim schmählichen Tode der bäumenden Thiere. 2) Toup emendatt. in Suid. B. 3, S. 51 erklärte ορθ. κνωδ. asini, quorum erecta sunt veretra, womit Hesych. übereinstimmt: ορθιας. τιθεται και επι κακεμφατυ, d. h. sensu obscoeno. Gesner's comment. de asinorum honestate in den Comment. soc. Gott. Bd. 2 habe ich nicht zur Hand, um zu verstehen was Heyne meine, wenn er von ihm sagt, meros iocos sectatur.

Von dem Namen Hyperboreer habe ich Einiges gesagt zu Ol. 3, Not. 4, S. 6. Man seze zu den dortigen Citaten Tschucke zu Pompon. Mela Vol. 3, Pars 3, S. 114-118, wo über die Hyperb. alles gesammelt ist. Pindar sezt sie hier in den äufsersten Westen, wenn er anders den Aufenthalt der Gorgo, zu welcher er den Perseus, unter Begleitung Athene's, durch das Land der Hyperboreer kommen läfst, (v. 69-72) mit Hesiod. Theog. 274 und anderen in den westlichen Ocean, in die Nachbarschaft der Nacht und der Hesperiden (oder in die Nähe von Spanien und die Westküsten Africas) sezt. Auch Gesner ad calcem Orphei S. 477 versezt die Hyperb. auf Spaniens und Libyens Westküste, und begegnet so dem Einwurfe Bocharts Hieroz. 2, 19. 230, dafs es in Scythien, wohin Boch. die Hyperboreer mit andern Alten und Neueren sezt, nach Herodot. 4, 129, weder Esel noch Maulthiere gebe, weil diese Thiere keine Kälte ertragen können. Gleichwol sezt Pindar die Hyperboreer in den anderen Stellen, wo er ihrer gedenkt, in den Norden hinauf an die Donau, also nach Scythien, wohin sie auch als sehr (ὑπερ) nördliche Völker gehören. Ol 3, 28. 8, 63. I. 6, 34, in welcher lezten Stelle die Quellen des Nils, (der Süden) ihnen entgegen gesezt sind; und aus den beiden ersten Stellen erhellet klar, dafs er diejenigen Hyperboreer, welche den Apollon ehren, an die Donau seze. Auch versteht Clemens Alex. in protreptico S. 8 die Stellen des Callim. (Fragm. 187. 188) wo dieser sagt, dafs die Hyperboreer dem Phoibos mit aufgehender Sonne (wenn 'επιτελλεται richtig ist) Esel opfern, von den Scythen. Und ebenso sezt Mela 3, 5 die Hyperboreer, welche den Apollon verehren, und in hoher Glückseligkeit leben, nach Scythien. Ferner Simmias in dem Gedicht in Bruncks analecta B. 2, S. 525, der ebenfalls der Reise des Perseus zu den Hyperboreern gedenkt, hält diese für die Massageten, oder sezt sie doch in die Nähe dieser östlichen,

mit goldnem Lorbeer ihre Locken umwindend schmausen sie fröhlichen Sinns. Nicht Krankheiten und nicht entkräftendes Alter tastet an diefs heilige Geschlecht. Sonder Mühen und Fehden

ienseits des Araxes wohnenden Scythen (Herodot. 2, 201). Endlich Antonin. Liberal. c. 20 scheint diese Verehrer Apollons nicht weit von Babylon wohnen zu lassen. Also kein anderer der Alten sezt die Hyperboreer, die den Apollon verehrten und zu denen Perseus gekommen, in den äufsersten Westen. Bocharts Einwand sagt nichts, da Scythien so weitläuftig genommen wird, dafs es auch Gegenden von gemäfsigtem, ja sogar schönem Klima begreift. — Aber wie nun den Pindar vom Widerspruch retten? Entweder sezt er mit Willkühr der Dichterphantasie, (auf welche wir bei den Widersprüchen in den Mythen weit mehr rechnen, und nicht alles in evangelische Harmonie zu bringen suchen müfsten.) die Gorgo nach Scythien, oder die Hyerboreer, die den Apoll verehren, nach dem äufsersten Westen, in die Nähe der Gorgonen. Leztes wird wol der Fall sein. Freilich läfst eine andere mythische Sage auch den Herakles die Gärten der Hesperiden im Lande der Hyperboreer besuchen. Apollodor 2, 5, 11 und daselbst Heyne S. 409, 1ste Ausg.; aber das sind doch keine Hyperboreer, die den Apollon verehren. Pindar hat also unstreitig hier Mythen willkührlich gemischt; so wie denn überhaupt die ganze Digression von den Hyperboreern eine Spur iugendlicher Kühnheit enthält; denn da sie blofs auf der Allegorie des Ausdrucks für die Idee, die höchste Glückseligkeit kann kein Mensch erreichen, beruht, so hängt sie mit dem Ganzen so locker zusammen, wie nicht leicht eine andere im ganzen Pindar; wie Schneider Versuch über Pindar S. 86 schon bemerkt hat.

Hat nun die Verehrung des Apollons bei den Hyperboreern irgend einen historischen Grund, so müfste dieser Cultus von den Griechen zu ihnen gekommen sein, oder die Griechen fanden da einen Gott verehrt, dem sie ihren Apollon nach irgend einer Aehnlichkeit verglichen, wie es die Römer mit den Göttern der Germanen und Diodor mit den Göttern der Aegyptier machten. Erstes mag wol der Fall gewesen sein, da Mela und andere berichten, dafs die Hyperboreer iährlich eine Gesandschaft mit Opfern nach Delos an den Apollon schickten. Pherenikos beim Schol. Ol. 3, 28 giebt ihnen sogar einen Tempel Apollons. Vergl. Diodor. 2, 47, welcher den Cultus des Apollons bei den Hyperboreern daher leitet, weil Latona bei ihnen geboren sei; womit nichts erklärt ist. Der Grund, warum sie ihm Esel darbrachten, kann kein anderer sein, als weil er ihnen, wie den Morgenländern, ein sehr werthes Thier war; denn was dem Menschen werth ist, das ist auch seinem Gotte theuer. Loni-

Gegenstrophe 3.

wohnen sie, gesichert vor der strengrächenden Nemesis.[10]) Kühnen Muth athmend kam einst der Danaë Sohn, — es leitete ihn Athene — in dieser

cerus, Aretius und Er. Schmid erklären diese Sitte allegorisch. Ich führe animi caussa Schmid's eigene Worte an: „asinus enim, animal stupi-„dum et ignavum, Apollini mactatur, quando ingenium rude, literis „excolendum consecratur, da muſs man den groben Bacchanten die „Hörner abstoſsen, quod sacrificium Apollini gratum est, qui ridet hanc „υβριν ορθιᾶν κνωδαλων. Sic, quum superiore seculo literae quasi renasce-„rentur, et turpissima barbaries e scholis eiiceretur, infinitas hecatombas „asinorum Apollini sacrificatas dicere possumus, υβριν hanc ορθιᾶν κνωδαλων, „der groben Knollen, ridenti. Potest et ad ritum Depositionis scho-„lasticae accommodari.“ Mela führt nichts von Eselopfern bei den Hyperboreern an, aber auſser Callim. l. c. gedenkt ihrer Antonin. Lib. cap. 20.

10) υπερδικος, sehr gerecht, strenggerecht, wie ὑπερθυμος, sehr muthig. Da der Saz mit μαχαν ατερ οικεισι verbunden ist, so nehme ich hier Nemesis als Rächerin des Uebermuths und Frevels, aus welchem Zwiste, Fehden und Kämpfe, μαχαι, entstehen. Auch schreibt Pompon Mela den Hyperboreern die gröſste Gerechtigkeitsliebe zu, folglich sind sie Feinde alles muthwilligen Uebertritts der Geseze und bürgerlicher Gleichheit. Manso in der Abhandlung über den Begrif der Nemesis im neuen deutschen Mercur St. 7 (Julius) 1810 S. 178 - 195, versteht iedoch S. 188 hier und Ol. 8, 114 unter Nemesis nicht den edlen Unwillen, der vor Uebermuth warnt und ihn bestraft, sondern die häſsliche Misgunst, die ins Leben Unruhe und Zwietracht bringt, und übersezt daher ὑπερδικος, die *feindselige*. Herder hatte früher in den zerstreuten Blättern Band 2 S. 213 - 272 von der Nemesis gehandelt. Manso's Abhandlung berichtigt und ergänzt diese und entwickelt den Begrif mehr nach der geschichtlichen Folge der Schriftsteller. Ich gebe die Hauptideen aus derselben für die studirende Iugend. Nemesis war ursprünglich *Scheu vor anderen*, mit αιδως verbunden. Il. 13, 121; welche Stelle Herder übersah. So νεμεσιζομαι, νεμεσαομαι, scheuen, achten, verehren, wie vereor. Od. 1, 263. 4, 158. 2) Bei Hesiod op. 199 kommt sie schon bildlich oder personificirt vor: αιδως und νεμεσις sind gen Himmel geflohn, d. h. den Menschen ist Achtung und Scheu vor sich und andern erloschen. Hier ist Nemesis nicht i. q. Dike. Analect. 2 S. 186 werden Adrastea und Nemesis noch unterschieden. 3) *tadelnder Unwille*, Tadel, Vorwurf. Il. 6, 351. 3, 156. 14, 80; und das Zeitwort Il. 4, 413. 8, 407. 4) *Unwillen über Glück des Unwürdigen*, oder *über unwürdigen Gebrauch des Glücks*.

glückseligen Menschen Kreis. Drauf mordete er die Gorgo und kehrte zurück, das schlangenbehaarte Haupt, steinern Tod, den Bewohnern des Eilandes bringend. [11]) Mir, drob zu erstaunen,

Aristot. Eth. 2, 7. Eth. magna 1, 28. So, oft in der Anthol., oft im Plut. Call. Cer. 75. In dieser Bedeutung wird sie Göttin, Symbol des Maafses und Einhalts, Bezämerin des Uebermuths. Hierüber hat Herder alles gesammelt; aber er meint, sie sei nicht streng, sondern ernst, warnend, nicht rächend. Allein bei Tragikern u. a. ist sie öfters die *göttliche Rache.* Soph. Philoct. 518. 602. Eur. Or. 1361. Herod. 1, 34. Apollon. 4, 1043. Damit stimmt auch ihre Abkunft. Hes. Theog. 223; welche auf eine furchtbare Nemesis hinweist. Eur. Phoen. 189. Besonders ist sie *Rächerin des Uebermuths.* Eur. fragm. inc. 26. Bd. 2. S. 482. Beck's Ausgabe, und des Mesomethes Hymne, Analecta 3, 154, 18 μακαρων πικροτατη, vergl. S. 252, 477. Catull 50, 21 vehemens dea. Aristid. Bd. 2. S. 436 Iebb: Nemesis und Dike erlauben niemandem, sich über seinen Stand zu erheben, sondern erniedrigen leicht Grofse und erheben Kleine. Daher hat Nemesis auch Aehnlichkeit mit Ate, Dike, den Eumeniden und dem Schicksal; und die unterscheidenden Merkmale zwischen ihnen lassen sich kaum angeben. — Die Kunstsymbole s. bei Eckhel doctrina num. vet. Pa. 1 Vol. 2 S. 549. 1) als Weib, die mit der einen Hand das Gewand der Brust in die Höhe hält und ernst in den Busen schaut, oder den Arm zur Brust zurückführt, als wolle sie von den Fingern zum Ellenbogen hinab messen. Hier gebietet sie Nachdenken und Selbstbeschauen, um die Schranken nicht zu übertreten, heilige Scheu vor sich selbst. 2) wird sie mit dem Zügel vorgestellt, als Bezämerin des Uebermuths. 3) in voller Bewegung, mit Flügeln am Rücken, auf einem Wagen mit Greifen fahrend, (vielleicht Ate) in der Hand die Wage, (vielleicht Dike) oder eine Geisel, (vielleicht als solche eine der Eumeniden) zu ihren Füfsen ein Rad. Vielleicht ists im lezten Falle Tyche, deren Wandelbarkeit das Rad bezeichnet. In dieser dritten Vorstellungsart nur erscheint sie symbolisch als Rachgöttin, in der ersten und zweiten als heilige Scheu vor Göttern und Menschen, und als edler Hafs gegen Uebermuth.

11) Polydektes, König von Seriphos, erzog den Perseus. Um dessen Mutter Danaë desto eher zur Ehe mit ihm zu zwingen, schickte er den Perseus, als dieser erwachsen war, aus, um die Gorgo (Medusa) zu tödten. Denn der Sohn war im höheren Alterthum Herr und Schüzer der Mutter, wenn der Vater abwesend oder verstorben war. Perseus tödtete die Medusa durch Athene's Hülfe (denn nur Medusa konnte getödtet werden, die beiden

Epodos 3.

erscheint nie unglaublich eine That, wenn Götter sie vollführen. [12] — Halt ein das Ruder. Schnell stoſs den Anker ins Land vom Vorderschiff aus, des laurenden (verborgenen) Felsen Abwehr. [13] Denn der preisenden Hymnen Blüte flattert, gleich der Biene, bald zu dieser bald zu iener Kunde (Sage).

anderen Gorgonen, ihre Schwestern, waren unsterblich), und verwandelte den Polydektes und seine Hofleute durch den Anblick des Medusenhauptes in Stein, um seine Mutter zu rächen. Apollod. 2, 4, 3. Eur. El. 459. Pind. P. 12, 19 f. Ovid. Met. 5, 242.

12) Wenn der Text richtig ist, so ist der Redebau etwas hart: εμοι φαινεται ουδεν απιςον ειναι, ὥστε θαυμασαι, wie der eine Schol. construirt und supplirt, für ωστε θαυμασαι τινα: wie bei Thucyd. 1, 138 steht αξιος θαυμασαι, vom Themistokles, würdig zum Bewundern, daſs man ihn bewundere, wo man fälschlich sagt, θαυμασαι stehe für θαυμασθηναι. 2) Ich bin oft auf den Gedanken gekommen, θαυμασαι sei verdorben aus θαυμαστον. So könnte der eine Schol. gelesen zu haben scheinen, εμοι δ'ου θαυμαστον — ου τι ποτε φ. ε. απ., da er erklärt, ουτε θαυμασιον, ουτε απιςον ουδεν εμοι φαινεται των υπο θεων γενομενων, wenn nicht vielmehr seine Worte bloſs eine Erklärung der gewöhnlichen Lesart sein sollen. 3) Aldus hat, was auch Melanchthon annimmt, φερων, εμοι δε θαυμασαι. Θεων τελ. Man muſs in diesem Falle aber nicht mit Heyne δε in γε unnöthig umändern.

13) Pindar ruft sich von der Digression zurück und vergleicht seine Digression mit dem Hinausschweifen auf die hohe See. Solche allegorische Darstellungen einfacher Gedanken ohne weitere Andeutung des durch die Allegorie Dargestellten sind ihm vornehmlich eigen. Aber auffallen mag, daſs er gleich darauf zu einem ganz diversen Bilde übergeht. Er will v. 82-84 sagen: der Lobhymne schweift gern auf Sagen der Vorzeit ab, der bewegte Dichter läſst sich bei diesem in heftiger Begeisterung gern auf alte Mythen hinführen. Zum Ausdruck dieser Idee entlehnt er das Bild von Blüten, die umherflattern, und sich bald da, bald dort niedersenken, wie die Biene, die bald zu dieser, bald zu iener Blume hinfliegt, um Honig aus ihnen zu saugen. Dieſs Bild ist um desto passender, da auch dem Hymne von Pindar und anderen Dichtern oft ein Fliegen und Fittige zugeschrieben werden. Freilich pflegen die alten Dichter öfters zwei auf einander folgende Säze in ungleichen Bildern darzustellen, und wird man daher die Regel, nicht diverse Bilder im Ausdrucke zu mischen, in Ansehung der Dichter blos von den Bildern zum Ausdruck *eines* Sazes zu verstehen haben. Indessen gestehe ich, daſs hier diese Mischung der Bilder in zweien Säzen, die sich so nahe

Strophe 4.

Doch ich hoffe, wenn dem Munde der Ephyraier mein süſser Gesang am Peneios entströmt, daſs den Hippokleas ich noch mehr durch meine Gesänge ob seiner Siegskränze bewundernswürdig mache unter Iugendgenossen und unter Aeltern, und zur zärtlichen Sorge den Iungfrauen. Zwar reizet dem einen nach diesem, dem anderen nach ienem Gute sehnendes Verlangen das Herz;[14])

auf einander beziehen, doch auffallender ist, als irgendwo, und fast iugendliche Dreistigkeit des Dichters verräth. Denn wie weit weniger fällt dagegen z. B. das Horazische, (2, 1, 6) periculosae plenum opus *aleae* tractas, et incedis per *ignes* suppositos cineri doloso, auf! da man bei der peric. alea vielleicht den tropischen Begrif fast mit Vergessenheit des eigentlichen, oder doch nur mit schwacher Erinnerung an denselben zu denken gewohnt war. Und dennoch ist diese Stelle von Home Grunds. der Kritik B. 2, S. 304. der Uebers. hart getadelt worden. — Heyne entwickelt das Bild gar nicht, und Gedike faſst es falsch, indem er αωτον und λογος liest und übersezt: der Biene gleich flattert mein Lied hiehin izt auf diese, dorthin izt auf iene Blume des Lobes. Λογος ist in diesem Context auch nicht Lob, Ruhm; sondern in Beziehung auf den vorigen Mythe, eine Sage, Erzählung; daher λογιοι Historiker. Anders ists in einem Context, wie I. 5, 17 λογον εσλον ακουειν. — Χοιρας, sagt Schneider, „pr. geschwollene Drüse am Halse, wie oft beim Schwein (χοιρος pr. tener porcellus, nach dem Aristoph. Grammaticus bei Eust. zu Od. ξ, 8 c. 1752, 14. 24. 26.) 2) Meerklippe, ein wenig aus dem Meere ragender Fels, woran man leicht scheitert." Allein χοιραδες sind nach dem Schol. πετραι αι ὑφαλοι, und nach Hesych. αι εγκειμεναι (nicht εκκειμεναι, exstantes aqua) πετραι. Muncker zu Antonin. Liber. c. 34. — Αωτος pr Blüthe, Blume, von αω, wehen, duften. Αωτος υμνων für das einfache, Hymnen, wie αωτος ζωας I. 5, 14 nicht iuventa, wie die latein. Version hat, sondern für ζωα, mit dem Nebenbegrif des Angenehmen und Reizendschönen. — Ετ' αλλοτ' αλλον ist keine Inversion, wie Schüz zu Aesch. Prom. 276 sagt, sondern die Stellung αλλοτε αλλος ist steter Sprachgebrauch, nicht αλλος αλλοτε. Ol. 2, 62. P. 11, 65. N. 3, 72. 4, 14. I. 3, 50. 4, 8. — Θυω und θυνω, sich heftig, ungestüm bewegen, μετ' ορμης φερεσθαι. Schol. zu Eur. Phoen. 801. Troad. 307. Herc. 583. Or. 335. Bacch. 65, besonders von Winden, Wellen u. s. w.

14) *Ephyre* ist sonst Korinth, Il. 6, 152; auch Il. 2, 659 eine Stadt in Thesprotien; hier aber eine Stadt, die nachher Kranon hieſs. S. hier den Schol. und Heyne zu Il. 2, 659. Warum er hier Ephyre und oben v. 7

Gegenstrophe 4.

Aber wer, was er erstrebt, erreichte, geniefse das schnell zu ergreifende Gut der Gegenwart; das Geschick des kommenden Iahres ist in Dunkel

Pelinnaion nennt, wissen wir nicht, aufser dafs in beiden Städten Verwandte des Siegers scheinen regiert zu haben. Dafs Thorax v. 100 Fürst von Ephyra gewesen ist nicht wahrscheinlich, da diesen Herodot 9. 58 den Larissaeer nennt. — V. 9 liest Hermann εν και παλαιτ. welches Bothe billigt. S. diesen zu Ol. 7, 47. Dafs και (etiam) zwischen der Praeposition und dem Casus, den diese regiert, oder auch zwischen dem Artikel und einem Particip oft vorkomme, hat Schäfer erwiesen zu seiner Ausgabe des Heusinger. Aesop S. 147 und 265 und zum Gregor. Cor. S. 1064. So Ol. 2, 51 εν και θαλασσα. 7, 47 εν και τελευτᾳ nach cod. Cizens. und Bodlei., aus welchem lezten Beck so edirte statt και εν τελ. Ob die Correction in unserer Stelle nöthig sei, läfst sich bezweifeln, da das folgende τε v. 92 für και oder δε stehen kann, wofür es bei Dichtern und selbst bei Thucyd. oft vorkommt. — V. 92 las Heinrich observ. ad script. vet. Pa. 1 νεοισιν τε, παρθ. statt νεαισιν τε παρθενοισι. Dieser gründliche Kritiker und Philolog wird diesen Vorschlag iezt unstreitig selbst verwerfen, da Hippokleas selbst noch iung war und die Iünglinge folglich unter den ἁλιξιν begriffen sind. — V. 94. Hermann streicht γε aus und liest ὑπεκνιξε, wie es bei Xen. M. 3, 11, 3 steht. Diese Correction ist doch zu abweichend und scheint auch Bothe'n etwas willkührlich, der κε statt γε vorschlägt; aber unpassend, da der Gedanke bestimmt und entschieden ist. Dagegen scheint γε, was Aldus hat, hier nicht ganz müfsig zu sein. Schmidt hat εκνιξε τας φρενας. Κνιζειν braucht Pindar öfter. S. den Index in Heyne's Ausg. Aristoph. Plut. 974 κατακεκνισμαι sc. ερωτι, vellicor, crucior amore. Ran. 1231. L. Bos ell. S. 158 ed. Schaef. — Der Ideengang ist, nach Heyne v. 85-93: multis adhuc (statt in posterum, etiam, amplius) hymnis materiam per novas victorias suppeditabis; allein der Dichter beschreibt offenbar die Wirkung des iezigen Siegs für den Hippokleas, wenn der Hymne, der ihn preifst, in Thessalien allgemein bekannt und gesungen werde; er werde unter Iung und Alt noch ruhmvoller und bewundernswürdiger erscheinen. Das ετι μαλλον θαητον ist als Wirkung der Εφυραιων προχεοντων οπα πινδαρε klar dargestellt. V. 93 vor και γαρ fehlt nun die Zwischenidee: und so wird dir der volle Genufs deines Siegs verschaft. Dagegen supplirt Heyne die Zwischenidee: est enim hoc studium certaminum in te maximum: quum alii sectentur alia v. 93. 94. Allein dann ist der Saz, και γαρ — φρενας ganz überflüssig. Der Ideengang von v. 93-98 ist vielmehr der: bei allem Streben der Menschen nach mancherlei Gütern sollte doch ieder das erreichte gegenwärtige Gut froh ge-

gehüllet. — Ich vertraue auf die gütige Gastfreundschaft des Thorax, der, heischend meinen Gesang, dieses Viergespann der Pieriden aniochte, liebend den liebenden, führend den willig voranwandelnden.[15])

Epodos 4.

Dem Prüfenden strahlt auf dem Probstein das Gold und das redliche Herz.[16]) Ich lobe auch die wackeren Brüder, weil hoch sie heben ver-

niefsen. Denn ich lese mit Aldus σχεθοι, was auch Heyne ed. 2 aufnahm. Der Indicativ σχεθει liefse sich zwar erklären: tenet, sc. si sapit; aber Wunsch und Ermahnung ist doch hier passender. Die Worte v. 96 αρπαλ. — ποδος verstehe ich nicht mit Heyne: sensum praesentem (i. e. praesentis felicitatis) teneat vividum, (lebhaft fühle er sein Glück) sondern φροντις ist das erlangte Gut selbst, sofern es mit Mühe und Sorge erstrebt ist, oder sofern es, auch erreicht, unserer Sorge werth ist, quatenus curae est et esse debet. Dafs φροντις einen Gegenstand, und nicht Gefühle bezeichne, lehrt der Zusaz, η παρ ποδος, bonum praesens, iam acquisitum. Αρπαλεος, sagt Heyne, simpl. impetuosus, ut P. 8, 93, adeoque vehemens, magnus, oder, wie er vorhin übersezte, vividus. Allein αρπαλεα φροντις ist hier: ein Gut, das ungesäumt gebraucht werden mufs, eine Wonne, die man nicht ungenossen entschwinden lassen darf. Das fodert der Sinn und der Sprachgebrauch. Denn αρπαζειν τι ist, avide aliquid arripere, vel rei praestantia captum, vel ut ad istud rationes tuas accommodes, wie Lobeck bemerkt zu Soph. Ai. v. 1. Es ist also hier, wie P. 8, 93 avide arripiendus, valde optabilis. Darauf führt auch v. 98.

[15]) d. h. Thorax bat mich, diesen Gesang auf seinen Verwandten zu machen. Dafs Pindar sein Dichten als ein Fahren auf dem Wagen der Musen vorstelle, ist erinnert zu Ol. 9, 120. Vergl. N. 9, 17. I. 2, 2. — Heyne meint, v. 99 gehe ein neuer Gedanke an. Aber das Vertrauen auf die Freundschaft des Thorax hängt ganz natürlich mit der so eben berührten Ungewisheit der Zukunft zusammen; sei es nun, dafs der Dichter blos von sich spricht, wie er diefs zuweilen thut, oder dafs er diefs Vertrauen im Bezug auf den Hippokleas verstanden haben will. Erstes ist mir wahrscheinlicher.

[16]) Dieser Gedanke hängt, wie Heyne richtig erinnert, mit der vorigen Stelle vom Thorax zusammen: mein Vertrauen auf Thorax ist auf Erfahrung gegründet. Gedike und Fähse verbinden ihn auch mit dem folgenden, indem sie übersezen: *drum* lob' ich seine biedern Brüder auch, gegen die Sazverbindung v. 107. durch αδελφ. τε επ. ed. 1 Heyn., oder ἀδελ. δε τ' επαιν. ed. 2. — Ob durch die *Brüder* die des Thorax oder

herrlichend der Thessaler Staat. Denn auf edlen Männern beruhen der Städte urväterliche ehrwürdige Verwaltungen.

die des Siegers verstanden werden, ist ungewifs. Herodot. 9, 58 nennt zwei Brüder des Thorax mit Namen, Eurypylos und Thrasydeos. Aber das entscheidet hier nichts. Heyne will lieber die Brüder des Siegers verstehen; und ungewöhnlich ist es im Pind. nicht, dafs er am Ende mit wenigem auf seinen Sieger oder auf etwas, das diesen näher angeht, zurückkehrt. Auch war ia v. 99—106 nur ein abschweifender Trostgedanke. — Νομος für Staat, Staatsregierung, wie P. 2, 157. — Das υψου φεροντι und αυξοντες ist etwas tautologisch. Bibl. der alten Lit. und K. St. 3, S. 43 wollte deshalb αυξοντες zu επαινησομεν ziehen; was wegen des Zwischensazes nicht angeht. Bothe hingegen erkennt an dieser Tautologie und dem spielenden αγων αγοντα, so wie an der leichten Sprache und dem Losen der ganzen Composition den iugendlichen Verfasser. — πατρωιαι, a maioribus traditae, paternae. (denn πατριος ist patrius, obwol bisweilen beides verwechselt wird. S. Int. ad Luc. soloec. B. 3, S. 561. Morus zu Isocr. Pan. c. 4) Es scheint also, dafs die Aristocratien in den Thessal. Städten erblich gewesen sind.

Der nächste Zweck der gegenwärtigen Schrift ist, alle hohe Staatsbehörden unserer Stadt, die verehrungswerthen Herrn Scholarchen und alle Beförderer und Freunde des Schulwesens zu folgender Schulfeierlichkeit ehrerbietigst einzuladen und Sie ergebenst zu ersuchen, unsere studirende Iugend durch ihre schäzbare Gegenwart für den bisherigen Fleifs zu belohnen und zu fernern Fortschritten aufzumuntern.

I. Am 5ten October früh und Nachmittags werden die wissenschaftlichen Prüfungen in der *Gelehrten-Schule* statt finden; nehmlich

Früh von 9 Uhr an mit folgenden Klassen: — mit der 1sten Lat. Ciceron. Disput. Tuscul. — mit der 2ten Griech. Xenoph. Anabasis, *Strauch.* — mit der 3ten Französ., *Dumas.* — mit der 4ten und 5ten Klasse, Naturgeschichte, *Hipp.* — mit der 3ten latein. Klasse, Ovid. Metam., *Radspiller.*

Nachmittags von 3 Uhr an: mit der 2ten Mathem., *Encke*, — und mit der 4ten Histor. *Strauch.*

Zur Uebung in lateinischer Wohlredenheit werden die beiden ersten und ältesten Primaner bei diesen Prüfungen mit lateinischen Reden auftreten, welche sie selbst ausgearbeitet haben, so wie auch die Themata derselben ihrer eigenen Wahl überlassen worden sind. Nehmlich

August Richter, aus dem Hollsteinischen, wird des Morgens vor Anfang der Prüfungen sprechen: *de luxurie reipublicae admodum pestifera.*

Und *Gustav Adolph Sieveking*, aus Hamburg, wird Nachmittags am Schlusse der Prüfungen handeln: *de rebus praecipuis, quae saeculo 15 ad sacrorum Christianorum emendationem saec. 16 institutam maximi fuere momenti.*

Nach Beendigung dieser Rede wird der Director die halbiährigen Versezungen der Zöglinge in höhere Klassen bekannt machen.

II. Am 6ten October folgen die Prüfungen in der sogenannten *Bürger-Schule.*

Früh von 9 Uhr an: 1ste Kl. Latein., *Regedanz* — 2te Kl. Französ., *Dumas.* — 3te Kl. Französ., *Savouré.* — 1ste Kl. über den Kalender. *Hipp.* — 2te Kl. Religionskenntniſs, *Strauch.*

Nachmittags von 3 Uhr an: 3te Kl. Geographie, *Regedanz.* — 2te Kl. deutsche Sprache, *Kunhardt.* — 1ste Kl. Geschichte, *Encke.*

Am Schlusse werden auch hier die Versezungen der Schüler in die höheren Klassen vom Director angezeigt.

Schulnachricht.

In Absicht auf die Schuladministration verdienen folgende Veränderungen und Einrichtungen hier bemerkt zu werden.

1) Schon zu Anfange des verwichenen Halbiahrs übernahm Herr Dr. *Köstlin*, Vorsteher eines Privatinstituts für Unterricht und Erziehung, welcher schon vormals als Kollaborator mehre Iahre unserem Iohanneum nüzlich war, aus alter treuer Anhänglichkeit an unser Institut, auf unser Ansuchen, die vierte mathematische Klasse in dreien Stunden wöchentlich, nachdem Herr Kollaborator *Encke* aus der 4ten zur 2ten mathematischen Klasse, nach Abgang des Herrn Dr. *Wertheim*, übergegangen war.

2) Es war ein Mangel unseres Institus, daſs mehre Iahre in der 4ten griechischen Klasse nur in zweien Stunden wöchentlich Unterricht ertheilt werden konnte. Statt iener zwei sind schon im verflossenen Halbiahre 4 Stunden wöchentlich festgesezt gewesen.

3) Um eine bessere Uebersicht und Beurtheilung der Versäumnisse der Scholaren in den Klassen zu erlangen, und diese für die Ausfertigung der Zeugnisse zu benuzen, werden mit Anfang des kommenden Halbiahrs in ieder Klasse Bücher eingeführt, worin die Versäumenden täglich früh und Nachmittags unter Bemerkung der von Seiten ihrer Aeltern oder Pfleger beigebrachten oder nicht beigebrachten Entschuldigungsscheine verzeichnet werden.

4) Zur Geschichte unserer Schule verdient auch hier bemerkt zu werden, daſs Sr. Mai. der Kaiser Napoleon durch ein Decret, gegeben in seinem Hauptquartier zu Dresden am 3 August, verordnet hat, daſs unser Iohanneum, von welchem vorhin die beiden Untersuchungs-Commissarien, die Herren Reichsritter und Räthe Cuvier nnd Noël einen vortheilhaften Bericht abgestattet hatten, vorläufig auf den Fuſs von einem Lycée d'externes organisirt werden solle, d. h. es solle vorläufig ein Unterrichtsinstitut verbleiben, ohne daſs die Scholaren dabei in einem Gebäude unter Aufsicht beisammen wohnen, oder, ohne zugleich ein Paedagogium zu sein. Eben so ist uns auch die Erhaltung unseres Gymnasium in ienem Decrete mit folgenden Worten zugesichert: le Gymnase de Hambourg, quoique différent des autres établissements de ce nom par un enseignement plus approfondi, sera égalemeut conservé avec le titre de collége, et l'instruction y sera maintenue au degré d'élévation où elle est actuellement.

Hamburg, am 26 Sept. 1813.

10

Pindars Pythischer Siegsgesänge
eilfter und zwölfter

zur Ankündigung
der Maturitätsprüfung am 14ten April um 9 Uhr,
der Klassenprüfungen am 19ten April um 9 und um 3 Uhr,
und einer Abschiedsrede des Primaners *Gust. Ad. Sieveking*
am 20sten April um 10 Uhr.

von
J. Gurlitt, Dr.

Hamburg 1814.
Gedruckt bei Gottlieb Friedrich Schniebes, des Kaiserl. Gerichtshofes und der Präfectur Buchdrucker.

Eilfter Pythischer Siegsgesang
auf Thrasydaios, den Thebaner, Sieger im Wettrennen.

Der religiöse Dichter beginnt mit einem Anruf an die National-göttinnen der Stadt Theben, Semele, Ino und Alkmene, den Sieg zu preisen, den Thrasydaios, ein Thebaner, zu Python, einer Stadt in Phokis, deren Fürst einst Pylades war, als dritter Sieger in seiner Familie erhalten, v. 1—24. Die Benennung: *die reichen Gefilde des Pylades*, deren sich der Dichter bedient, um Delphi und Phokis zu bezeichnen, veranlafst seine Phantasie, auf die Schicksale des Orestes, des Freundes des Pylades, auszuschweifen und den Gattenmord der Mutter desselben, Klytaemnestra, zu brandmarken, v. 25—57: eine Greuelthat, über die sich auch der gute Homer gar nicht zufrieden geben kann; so oft gedenkt er ihrer mit Wehmuth! V. 58—68 gesteht der Dichter, er sei vom geraden Wege abgeirrt, es sei seine Pflicht, wenn er sich einmal zum bestimmten Lobpreis eines Helden anheischig gemacht, nur Gegenstände zu berühren, die sich auf den Ruhm desselben beziehen. So auch hier beim Lobpreis des Thrasydaios und seines Vaters, welche schon einst zu Olympia zu Wagen und zu Python im Wettrennen siegten, v. 69—75. V. 76—83 sagt Pindar von sich: er liebe und erstrebe die stillen Bürgertugenden und das prunklose Glück des Mittelstandes oder des Privatmanns, welches daurender blühe, als Fürstengewalten. v. 84—96. Wer sein Glück friedlich ohne Uebermuth und Frevel geniefse, sterbe heiterer, weil er seinen Nachkommen einen rühmlichen Namen hinterlasse, wie Iolaos, Kastor und Pollux. Was der Dichter v. 76 f. als seine eigenen Gesinnungen vorträgt, das preist er nicht sowol an seinem Helden, wie man öfters gesagt hat, als er ihn vielmehr und alle, die den Gesang hören, dazu ermahnt. Oder vielmehr: er läfst solche Gedanken und Vorsäze ieglichen als die seinigen aussprechen, der den Gesang singt,

weil es allgemeine Grundsäze der Weisheit, Tugend, Humanität und Religiosität sind, die ieder in seinem Inneren billigen mufs. Es gab indefs in Theben damals Unruhen, bei welchen die Familie des Thrasydaios vielleicht sich hätte zur höchsten Ehrenstufe erheben können; diese Betrachtung regte daher solche Gesinnungen oder solche Grundsäze und Selbstbetrachtungen im Gemüte des Dichters gerade iezt auf.

Es sind im Pindar zusammen fünf Oden auf Thebaner. Schneider im Vers. über P. S. 79 hat etwas darüber erinnert, aus welchem Gesichtspunkte diese, so wie die Aeginetischen und Kyrenäischen Siegslieder betrachtet werden müssen, um den Pindar gegen die Beschuldigung derer zu vertheidigen, die oft Digressionen und tadelhafte Weitschweifigkeit bei ihm annahmen, wo diese anscheinenden Digressionen doch innere Beziehungen der Vorfahren, der Familie, des Vaterlandes u. s. w. auf den Hauptgegenstand haben. — Gedike hat diese Ode in seine selecta carm. P. aufgenommen und mit einigen Anmerkungen begleitet. Besonders übersezt ist sie von Herder in dessen Werken im 10ten Bande zur schönen Literatur und Kunst S. 365. — In den Essays by a society of gentlemen at Exeter (Exeter und London 1796. 8.) findet sich eine englische Uebersezung von dieser und der 2ten Isthm. Ode, nebst einer Schuzschrift für den Charakter Pindars, weil man in beiden Oden den Beweis fand, dafs Pindar aus Lohnsucht sang. Auch der Verfasser meint, dafs blos eine ungeschickte Interpretation dem Pindar diese Verläumdung zugezogen habe. Ich habe nicht Gelegenheit, diefs Buch selbst einzusehen, entsinne mich aber, dafs ein Recensent, ich meine in den Götting. gel. Anzeigen, erinnerte, des Verfassers Erklärung der streitigen Stelle widerspreche ganz dem Ideengange des Dichters; indessen, so lange Pyth. 11, 63 f. nicht aus Handschriften berichtigt werden könne, lasse sich nichts zuverläfsig entscheiden. *)

*) Es thut mir herzlich leid, dafs ich diefsmal durch die Hemmung des Postenlaufs behindert bin, einen Beitrag zur Erklärung des Pindar von meinen Freunden *Ahlwardt* u. *Heinrich*, zween der gelehrtesten Kenner des Griechischen und namentlich des Pindar, mitzutheilen. Denn auch lezter hatte mir mit freundlicher Güte einen Beitrag versprochen, so wie erster die Fortsezung der bisher gelieferten. Ich freue mich der Zukunft, die auch hierüber das leidende Gemüt trösten wird.

Strophe 1.

Des Kadmos Töchter, du o Semele, der Olympierinnen Genossin, und du, Ino Leukothea, der meerbewohnenden Nereïden Gespielin, wallet mit des Herakles heldengebährenden Mutter zur Melia [1]) hin zu der goldenen Tripoden unzugänglichem (heiligem) Schaze,[2]) (welchen vor allen Loxias ehrt,

Gegenstrophe 1.

und den Ismenischen benamte) wallet hin zum wahrhaften prophetischen Siz, o Töchter Harmonias; wohin auch iezt Melia ruft der heimischen Heroïnen versammelte Schaar, damit die heilige Themis und Python und der Erde gerecht-

[1]) *Semele* und *Ino*, Töchter des Kadmos und der Harmonia, sind, so wie *Alkmene*, die Mutter des Herkules vom Jupiter, und *Melia*, eine Nymphe und Tochter des Okeans, (Paus. 9, 10) Nationalgöttinnen von Theben. Semele ward nach ihrer Verbrennung von Jupiters Bliz eine Göttin des Himmels, so wie ihre Schwester Ino eine Meergöttin unter dem Namen Leucothea ward, nachdem sie sich ins Meer gestürzt, um sich vor dem durch Juno rasend gemachten Gemahl Athamas zu retten. Melia aber erzeugte mit dem Apollon den Ismenios, von welchem der Fluſs in Böotien, Ismenos, benamt seyn soll; welches aber wol der umgekehrte Fall ist.

[2]) d. h. zum Tempel Apollons bei Theben, am Fluſs Ismenos, wo viele alte Geschenke, goldene Tripoden, (dreifüſsige Prunktische) mit Inschriften, aufbewahrt wurden (Herodot. 5, 59) und wo ein Orakel war. Dieser Tempel hieſs von Apollons mit der Nymphe Melia erzeugtem Sohne Ismenios, der *ismenische*. Man vergl. Paus. 9, 10, Ammon. S. 70 und daselbst Valck. S. 97. Hierin liegt der Grund, warum die übrigen drei Nationalgöttinnen zur Melia, und nicht sie zu ihnen, eilen sollen, weil man sie, als Geliebte Apollons, sich in dessen Tempel anwesend gedachte. — Αγιατης heiſst sonst Apollon zu Athen, als Aufseher und Beschüzer der Straſsen (αγυιαι). Daher 2) i. q. γειτων, κωμητης, συνοικος, vicinus, socius. V. 4 ὁμοθαλαμος sagt dasselbe. — Da die poëtische Periode von v. 1 — 24 fortläuft, so seze man mit Heyne hinter θησαυρον und hinter θωκον, welches mit ersterem in Apposition steht, Kommata, und denke sich den Saz, ὃν περιαλλα — ονυμαξεν in Parenthese. Daher scheint mir auch bei καλει v. 14 eher Melia, als Apollon, wie Gedike will, zu verstehen zu sein: Melia ladet euch (statt *euch* sagt er, die Schaar der Landes-Heroïnen) ein, um den Apollon u. Delphi in seinem Ismenischen oder Thebanischen Tempel zu preisen. Dieſs zieht auch der Schol. vor. Επινομος ϛρατος ist

richtenden (wahrheitverkündenden) Nabel ihr preiset beim Nahen des Hesperos, [3])

Epodos 1.

der siebenthorigen Thebe zur Wonne und der Rennbahn Kirrha's. Auf ihr erneute Thrasydaios das Angedenken an's väterliche Haus, der dritte es

nicht, wie Heyne erklärt, consors turba, und liegt nicht darin συννομαι, qui *una* pascuntur, una habitant et conversantur; sondern es heifst, die im Lande wohnen, αἱ ἐπινεμονται, ἐννεμονται την χωραν, also, die einheimischen, die Landesgöttinnen, ἐπιχωριαι. Darauf führt auch Hesych. κληρονομος, und ein Schol. τας ἐπινεμομενας και ἐποπτευουσας τας Θηβας.

[3]) d. h. damit ihr die dem Apollon geweihten Pythischen Spiele und mithin den Apollon selbst, der unserem Helden den Sieg verlieh, preiset. Das Delphische Orakel ward verwaltet ursprünglich von der Gaia (Tellus), dann von der *Themis*, dann von der Phoebe, und endlich vom Phoibos. Aesch. Eumen. im Anfange. Ol. 13, 11 und I. 8, 68 heifst Themis daher die weiserathende, ευβουλος, u. ορθοβουλος bei Aesch. Prom. 18. Sie pflegt auch Rath mit Jupiter. Apollon. 4, 800. Apollod. 3, 15, 5. und Jupiter mit ihr über den Troischen Krieg. Bibl. der alten Lit. u. K. St. 1, inedita S. 23. vergl. Aesch. Ag. 822. Denn sie ist der personificirte Begrif gesezmäfsiger und ordnungsmäfsiger Einrichtung der Dinge, Verfassungen, Städte, Staaten u. s. w. — Uebrigens scheint diese Siegsfeierlichkeit und Absingung dieses Hymne am Abend, im Tempel des Ismenischen Apollon bei Theben geschehen zu sein. — *Python* (wahrscheinlich ursprünglich der Frageort, wo man Orakel oder Rath vernehmen wollte) hiefs nach Schol. zu Hom. Il. 2, 519 früher παρνασσια ναπη, und später Delphi. Gail meint, Delphi sei in älterer Zeit keine Stadt, sondern ein blofses ἱερον gewesen, wie Olympia. Ορθοδικης ist nicht blos der wahrheitverkündende, sondern der gerechtrichtende, sofern der Mensch das Schicksal, das ihm verkündigt wird, verdient hat. Diefs Beiwort enthält also eine neue Ansicht, die es bei der gemeinen Ansicht der Wahrheitsverkündigung nicht bewenden läfst. Gerade in dieser Ansicht dichtete auch das hohe Alterthum, Themis habe diefs Orakel ursprünglich verwaltet, und daher wird θεμιστευειν und θεμιστες auch von Orakeln gebraucht. P. 4, 96. H. in Apoll. 394, vielleicht auch Hom. Od. 16, 403 θεμιτες Διος, die Aussprüche des Zeus über das, was ewig gerecht ist, wiewol es hier wie Orph. 1033 einige für Personen nehmen, das Unrecht strafende Töchter des Zeus; was jedoch nirgends weiter vorkommt.

schmückend mit dem Siegskranz, als auf den reichen Fluren des Pylades er siegte, des Gastfreunds des Lakoners Orestes. [4])

Strophe 2.

Diesen entriſs, als gemordet ward sein Vater, Arsinoë, seine Säugerin, aus der Klytaemnestra gewaltthätigen Händen und ihrer iammervollen Arglist, als sie des Dardaniden Priamos Tochter, die Kasandra, mit blinkendem Dolche

4) Dieſs ganze erste metrische Systema bildet sehr schön nur eine Redeperiode, weil es nur einen und zwar den Hauptgedanken des Liedes enthält, mit dessen Beendigung auch die Redeperiode endet: preiſst ihr Thebaeer den Pythischen Gott und sein Delphi, wo euer Landsmann gewann. Aber unser religiöser Dichter giebt dem Aufruf eine religiöse feierliche Wendung, indem er statt der Thebaeer die einheimischen Göttinnen zur Festfeier auffordert. Nun nachdem er den Hauptgedanken des Liedes ausgesprochen, überläſst er sich seiner Phantasie, welche ihn bei Gelegenheit des Ausdrucks *Gefilde des Pylades*, für Delphi in Phokis, dessen Fürst Pylades einst war, zu einer Digression auf Orestes, den hohen, edlen Freund des Pylades, verleitet. — Χαριν v. 20 steht zwar in Apposition mit Θεμιν, πυθωνα u. γας ομφαλον (d. h. das delphische Orakel); aber es ist nicht *hymnus*, wie Heyne will, welcher erklärt, ut canatis Themidem —, hymnum (qui sit hymnus) in honorem Thebarum et Pythiorum certaminum. Dann wäre ia χαριν nicht sowol Apposition mit dem vorigen, es müſste denn den Gegenstand der Hymne bedeuten, als es vielmehr mit κελαδητε allein zusammenhinge: welcher κελαδος der Themis — ein χαρις, Hymne, ist für Theben. Sehr hart! Natürlicher heiſst Themis Delphi und das delphische Orakel eine *Wonne* (χαρις), ein Liebling für Theben und die Pythischen Spiele. Denn αγων ist hier nicht die Rennbahn, wie es Gedike nimmt, sondern die Wettkämpfe selbst. Man könnte iedoch auch erklären εις oder προς χαριν. — V. 21 — 23 ist kein richtiger Redebau, wenn man nicht, mit Auslöschung des Komma nach βαλων, mit dem Schol. νικων für den Genitiv Plur. von νικη nimmt und mit εμνασεν verbindet: er durch seinen Pyth. Sieg erinnert an die beiden vorigen Pyth. Siege seiner Vorfahren. Τριτον hat der Schol. und einige Handschriften, welches Hermann vorzieht, da τριτος von einem Erklärer stamme, der andeuten wollte, daſs der Mann nicht dreimal, sondern der dritte in seiner Familie gesiegt habe. — Heyne meint, Orestes heiſse der Laconer, obwol er aus Mykenae war, weil er nachher König von Sparta ward. Paus. 2, 18. 3, 1. 16.

samt Agamemnons Geiste hinübersandte zu des Acherons dichtbeschattetem Gestade, [5])

[5]) Agamemnon, der Vater des Orestes, brachte von Troia die troische Prinzessin Kasandra mit sich nach Hause. Seine Gattin Klytaemnestra, welche sich unterdessen mit Aegisthos vermählt hatte, brachte beide durch Hülfe ihres Buhlen um. Der Dichter ist in der folgenden Gegenstrophe zweifelhaft, ob von ihr die Kasandra samt Agam. ermordet sei aus Rache für ihre zu Aulis geopferte Tochter, Iphigenia, die Homer Iphianassa nennt, (als der Priester gesagt, günstiger Wind zur Fahrt nach Troia sei nur von der erzürnten Diana durch Sünung mit dem Blute der Iphigenia zu erhalten) oder aus wollüstiger Liebe zum Aegisthos, oder von diesem verleitet. Die ehemalige Amme Arsinoë (Pherekydes und Stesichoros, im Heldengedicht Orestia, nannten sie Laodamia) entriſs den Knaben Orestes der Gewaltthätigkeit beider und brachte ihn nach Phokis zum Strophios, dem Vater des Pylades. Eur. Iph. T. 835. Aegisthos ermordete darauf den Sohn der Amme, meinend es sei Orestes. Benedict schreibt dem Schol. nach, Orestes sei erst drei Iahr alt gewesen, als er von der Amme den Mördern entrissen sei. Es wird aber im Schol. hinter τριων unstreitig και δεκα ausgefallen sein, da Orestes schon vor der Abreise des Agam. nach Troia geboren und Agam. zehn Iahr vor Troia war. Hom. Il. 9, 143. — Κρατεραν χ. sind nicht mächtige Hände, wie Fähse übersezt, sondern gewaltdrohende, gewältthätige, βαρειαι χειρες Il. 1, 89. 97, welches Hes. erklärt μιαιφονος. Il. 1, 25 κρατερος μυθος, gewaltdrohende Rede. — Δαρδανιδα kann man mit κοραν verbinden, aber auch mit Πριαμου. Leztes wählt der Schol. und es scheint mir natürlicher. — Πολιος für λευκος, λαμπρος ist gewöhnlich. P. 4, 175 πολια γαστηρ. — *mit Agamemnons Geiste* habe ich mit Gedike übersezt, welches im Pindar, dem Pythagoreer, schon eher erlaubt sein wird, als es im Homer zu billigen wäre, dem denkende und physische Lebenskraft noch eins ist, welche in der Brust wohnt; da hingegen Geist schon an unsere unsinnliche Seelenlehre erinnert und auf ein Wesen hindeutet, das auch abgesondert vom Körper leben kann. Halbkart phychol Hom. ist eine brauchbare Schrift, könnte iedoch noch einige Zusäze erhalten. — Dem Acheron wird ein *dichtbeschattetes Ufer* zugeschrieben, weil man sich in der Unterwelt Dämmerung denkt, wie etwa die einer helldunkeln Nacht. Daher heiſst Pluto Soph. Oed. R. 177 εσπερος θεος, und die Unterwelt ακτα εσπερου θεου. S. daselbst Musgrave in Erfurdts Ausgabe. Die Hebräer dachten sich dort eine starke Finsterniſs. Hiob 10, 21. 22. — V. 33 sezt Gedike hinter ευσκιον ein Punkt, und nimmt das folgende als Ausruf: grausames Weib! Reizte dich Iphigenia, fern vom Vaterlande geopfert? Allein 1) dann fehlt das Subiect in der Strophe,

Gegenstrophe 2.

das grausame Weib. Ob Iphigenia, am Euripos geopfert, fern vom Vaterlande, sie reizte, daſs sie in rachegewapnetem Zorne ergrimmte? oder ob die auf fremdem Lager wollustberauschte des Bulen nächtliche Umarmungen verführten? [6]) Fürwahr, für iunge Gattinnen die verhaſsteste Verirrung, und zu verheelen unmöglich

wofür der Zuhörer leicht die Arsinoë halten könnte, 2) Pindar sezt gern das Subiect nach, um die Aufmerksamkeit zu spannen; 3) dann wird die schön verschränkte und gern in einander greifende Strophe und Gegenstrophe getrennt, da Pindar gern den von einem Theil des Chors begonnenen Gedanken von einem anderen Theile desselben schlieſsen läſst.

[6]) *Euripos* ist die Meerenge zwischen Böotien und der Insel Euböa. Dort war der Hafen Aulis, in welchem die griechische nach Troia bestimmte Flotte durch widrige Winde zurückgehalten ward, bis Agamemnon durch das Opfer seiner Tochter die Diana sünte. — *Geopfert* ist weder de conatu zu verstehen, noch anzunehmen, daſs Pindar sie wirklich geopfert werden lasse: es bezieht sich ia blos auf die Meinung der Klytaemnestra, daſs sie wirklich geopfert sei. — Dem Zorne wird kühn eine schwere Hand oder ein schwerer Arm zugeschrieben, sofern er sich durch harten Angriff rächt. Denn βαρυς heiſst auch gewaltthätig, rächerisch; wie oben v. 27 κρατερος. Il. 1, 89. 97 βαρειας χειρας. Hesych. βαρεια χειρ· η μιαιφονος. χειρας βαρειας· φοινικας, blutrothe. Heyne gab in der ersten Ausg. nach der Oxforder (aus Bodl. γ) λοχον statt χολον. Der Schol. kennt diese Lesart nicht. Sie ist auch nicht lyrisch, wie Heyne iedoch meinte; denn βαρυπαλαμος λοχος (als Person gedacht) giebt kein festes Bild. Und man kommt ihrer Entstehung leicht auf die Spur. Ein Grammatiker änderte so, der aus Aesch. Agam. u. a. wuſste, daſs Agam. eigentlich hinterlistig im Bade getödtet sei. — Δαμαλιζομεναν, lascivientem tamquam vitulam, das zwar ganz significant wäre, muſs nach Heyne's richtiger Mutmaſsung des Metrums wegen in δαμαζομεναν, auch mit Herm. u. Bothe's Beifall, verändert werden; so wie das ehemalige εννυχοι statt εννυχιοι bleiben muſs. Aber gegen Natur und Geschichte des Weibes faſst Heyne den Saz v. 38. 39, daſs Klytaemnestra den Agam. aus Furcht, er möchte ihre geheimen Ausschweifungen erfahren, ermordet habe. Was vermag ein Weib nicht in der Liebe Trunkenheit zu begehen? — V. 40 sagt der Dichter für *iunge* Gattinnen, aus einem leicht begreiflichen Grunde, weil diese solch einer Verirrung am leichtesten ausgesezt sind. Indeſs ist mir das Beiwort in

Epodos 2.

fremden Zungen. Denn schmäsüchtig (gegen Hohe, Fürsten) sind die Bürger.[7]) Es erduldet hohes Glück nicht geringen Neid; er, nur Niederes athmend, murret im Dunkel.[8]) So starb er selbst, der Held, der Atreide, nach Iahren zurückkehrend, im berühmten Amyklae,

Hinsicht auf die Klytaemnestra, die an 40 Iahre haben mufste, anstöfsig. Soll es vielleicht sein, nach Homers Sprechart, τα θηλεαις αλοχοις, für zarte, weibliche Frauen?

7) κακολογοι heifst hier der Bürgerhaufe, nicht, sofern er falsches von hohen und ausgezeichneten Personen erdichtet, was nicht auf die wirkliche Ausschweifung der Königin passen würde; (denn dafs die Sentenz auf diese, und nicht auf Agamemnon gehe, οτι επιφανης ων εφθονηθη, wie der Schol. meint, ist wol klar) sondern es bezieht sich auf die Unart gemeiner Menschennatur, gern Schwächen und Fehler an anderen, besonders an ausgezeichneten Menschen, an Hohen und Fürsten, wie der folgende Vers es näher bestimmt, zu rügen und zu verbreiten, und sie dadurch gleichsam von dem Piedestal der Höhe herabzuziehen und sich gleich oder gar unter sich zu stellen. Falsch sagt Thom. M. ευ λεγειν und κακως λεγειν sei eleganter griechisch, als ευλογειν und κακολογειν. S. daselbst die Ausleger S. 389. 90. Von der κακολογια handelt der 28 Char. des Theophrast.

8) ολβος steht hier, wie sonst πλουτος, vom hohen Stande, besonders der Fürsten; ισχει für ανισχει, sustinet, er hat zu ertragen, zu erdulden; μειονα für μικρον: wie denn der Comparativ für den Positiv auch sonst nicht ungewöhnlich ist. Ol. 1, 58. P. 1, 159. Hom. Il. 1, 32. 2, 440. — Schwieriger ist die Erklärung von v. 46. 1) Gedike nahm als Subiect desselben den Neid an, und übersezte v. 45. 46: es kämpft das Glück gegen mächtigen Neid. Tief unten sauset im Dunkeln sein Wehen. Er meinte, der Neid werde als ein Wind vorgestellt, der tief unten im verborgenen wehte und sauste; anzudeuten die heimlichen Mittel, die der Neider und Verläumder, um anderen zu schaden, in Bewegung seze. Eine fremde Idee, dergleichen Gedike's Phantasie dem Pindar bisweilen zugiebt, und der sich hier das Griechische nicht fügen will: wie kann der Wind niedrig, am Boden (χαμηλα) wehen, und doch unmerkbar (αφαντον) sein? Er fafste vielleicht das Bild so, dafs der Wind unter der Erde sausend und aus diesem geheimen Hinterhalte Erdbeben erregend vorgestellt werde; allein wenn αφαντον, unter der Erde, heifst, so müfste χαμηλα diefs auch heifsen, was gegen den Sprachgebrauch ist, der wol χθων für Unterwelt, und χθονιος für υποχθονιος, unterirdisch, aber nicht χαμηλος in dieser

Strophe 3.

und zog mit sich ins Verderben die prophetische Iungfrau, nachdem er

Bedeutung, kennt. 2) Heyne in der 1sten Ausg. macht ο δε χαμηλα πνεων zum Gegensaze des ολβος, trifft aber weder den Sinn des Subiects ο χαμ. πν., noch des Prädicats αφαντον βρεμει. Er übersezt: contra humiliter vivens, sordidum vulgus, obscure vivit. So auch der eine Scholiast. Aber wo heifst βρεμειν irgend i. q. πνεειν, spiritum ducere, vivere, schlechthin? χαμηλα πνεων ist nicht blos der Mensch niederen Standes, sondern mit der Nebenidee niedriger Denkart, gemeinen Sinns, der sich selbst durch nichts erheben kann, wie etwa humile quid spirans bei den Lateinern gesagt wird. Denn πνεειν, wie spirare, heifst in dergleichen Phrasen i. q. sentire. 3) in der 2ten Ausg. bleibt Heyne zwar bei dieser Erklärung des χαμ. πν., erklärt aber das Prädicat des Sazes richtiger: vivens humili loco occulte fremit, d. h. maledicit; obtrectat clam potentum laudibus. 4) lyrischer, dünkt mich, zieht man ὁ δε χ. πν. auf den Neid, der selbst keiner grofsen Gesinnungen und Handlungen fähig, nur niedriges denkend in seinem Dunkel gegen die Edleren und Erhabenern stets murrt, und bei Gelegenheit ihre Fehler auch öffentlich kund werden läfst und von Mund zu Mund verbreitet. Dafs die lezte Idee hinzugedacht werden müsse, fodert der Zusammenhang, besonders v. 42 καλυψαι αμηχανον αλλοτριαισι γλωσσαις. Ich habe bei meiner Beziehung des ο χαμ. πν. auf den Neid eine ganz ähnliche Stelle N. 8, 58 für mich. Eigentlich aber ist v. 42 — 46 eine kleine hier nicht wol passende Ausschweifung, die sogar den Anschein des Mitleids mit Klytaemn. haben könnte. Man verzeihe sie dem Dichter, der, selbst vom Neide vieles erduldend, iede Gelegenheit in seinen Gesängen ergreift, dessen Abscheulichkeit zu schildern. — Auf μεν αυτος v. 47 bezieht sich v. 52 ὁ δε. Dieser Gegensaz sowol, als der Zusaz, νεα κεφαλα, macht es klar, dafs ο δε auf den Orestes gehe, sonst hätte der Dichter durch Auslassung des Namens sehr undeutlich geschrieben. — Ατρεϊδας mufs nach aeolischem Dialect gelesen werden, welcher, wahrscheinlich nach altgriech. Sitte, in den Diphthongen die Vocale getrennt aussprach, wie heut zu Tage die Italiener. — *Amyklae* eine alte Stadt in Laconica, 20 Stadien von Sparta, später von den Doriern zerstört, blos ein Flecken, heut zu Tage Slavochori, vielleicht weil in späteren Zeiten einmal Slaven da wohnten. Heyne Exc. 2 zu Aen. 10 und dessen antiquar. Aufs. St. 1, S. 77. Wie kann Pindar aber den Agam. in einer Stadt, die zu des Menelaos Gebiet gehörte (Hom. Il. 2, 584), ermordet werden lassen? Heyne meint, entweder stehe Amyklae für den Peloponnes, oder Pindar sei einer anderen Tradition vom Orte der Er-

ob der Helena der feuerverzehrten Troër Paläste ihrer üppigen Pracht beraubt.[9]) Aber er, der zarte Knabe, eilte zum greisen Gastfreunde, Strophios, der an des Parnassos Fuſse wohnte: doch mit der Zeit tödete er mit Ares Beistand die Mutter, und streckte den Aigisthos in den Tod dahin.[10]) —

mordung Agam. gefolgt. Das erste wäre, dünkt mich, hier iedoch auffallend. Daſs die Tradition oder die Dichterfiction hier sehr verschieden gewesen, sieht man schon aus Vergleichung des Homer und Aeschyl. Bei Homer ist die Mordscene in Mykenae, bei Aesch. in Argos (s. dessen Agam. v. 24), welche beiden Städte die Tragiker öfter verwechseln. Homer stellt die Klyt. der Liebe des Aegisth lange widerstrebend vor, und bewacht von dem Barden, den Agam. zurückgelassen, den aber Aegisth endlich auf eine öde Insel entfernt: worauf er die Klyt. gewinnt und Agam. Ermordung beschlieſst. Aegisth selbst dingt auch bei Homer den Wächter, der auf des Palastes Dache auf das von der Klyt. mit Agam. verabredete Feuerzeichen von Troias Eroberung lauern soll. Bei Aeschyl. erscheint Klyt. dagegen selbstthätiger und schuldvoller. Hier bestellt sie den Wächter selbst, hier ermordet sie selbst den Agam. im eigenen Hause, indem sie ihn im Bade in ein Hemde, wie in ein Nez, verstrickt: Homer aber läſst ihn in Aegisths Hause beim Gastmal von 20 bestellten Bewafneten angegriffen werden. Pausan 2, 16 sagt, man zeige zu Mykenae innerhalb der Stadt die Grabmale aller, welche mit dem Agam. von Troia zurückkamen und von dem Aegisthos bei einem Gastmale erschlagen wurden. Weiter von der Mauer auswärts liege Klyt. und Aegisthos begraben, weil man sie eines Begräbnisses innerhalb der Stadt unwürdig geachtet. Das Grabmal der Kasandra aber, fügt er hinzu, machen diesem Orte (Mykenae) die Lacedaemonier zu *Amyklae* streitig.

9) Daſs in Asien zur Zeit des Troischen Kriegs schon mehr Cultur, besonders durch Industrie und Handel, und folglich mehr Pracht und Luxus eingeführt und durch den Land- und Seehandel der Phönicier verbreitet war, ist aus Homer, besonders aus dessen Odyssee, verglichen mit der Iliade, und aus Herodot bekannt. S. Heeren's trefliches Werk: Ideen über Verkehr und Handel der alten Welt. Pindar spricht also hier historisch richtig von der αβροτης, von Weichlichkeit, Pracht und Schäzen in den Troischen Häusern. Kloz zu Tyrt. S. 84 las ελυσε richtig, aber αβροτάτος, als adiectiv. Sonderbar!

10) Heyne erkannte das richtige νεα κεφαλα, der iunge Mensch, wie caput bei den Lateinern, edirte aber nicht so. — Strophios, König von Phokis, war der Vater des Pylades, und durch Vermählung mit des Agam. Schwe-

Gegenstrophe 3.

Fürwahr, o Freunde, auf pfadwechselndem Dreiwege verirrt' ich, auf grader Strafse wandelnd vorher. Oder mich hat der Sturm vom Ziele der Fahrt verschlagen, gleich dem Nachen des Meeres.[11]) Muse, dir gebührt es, wenn für Lohn du versprachst erschallen zu lassen deine goldbedungene Stimme, bald dieses, bald ienes im Gesange zu schildern (bald von diesem, bald von ienem die Saiten zu rühren); [12])

ster, Anaxibia, Oheim des Orestes. — V. 55 hat γε gar keinen Sinn; es stammt von Grammatikern, die nicht beachteten, dafs die 2te Sylbe in αλλα durch den folgenden doppelten Consonanten lang werde. — συν Αρει ist nicht ferro, vi, caede, wie Heyne erklärt, noch weniger ist zu verbinden χρονῳ συν, wie derselbe vorschlägt. Es ist nach dem gewöhnlichem Gebrauche des συν θεῳ, unter Beistand, mit Gunst des Mars. Uebrigens habe ich bemerkt, dafs Pindar die Götter nie zu Urhebern von Leiden und Unglück macht, wie Homer Il. 22, 208. 24, 525, aufser zur Bestrafung des Bösen. So auch Herodot. Thucydides dagegen, eines philosophischen Zeitalters Zögling, bedarf des unmittelbaren Strafamts der Götter auf dieser Erde nicht mehr, sondern macht überall bemerklich, wie Mangel an Tugend und Redlichkeit, an Klugheit u. ruhiger Ueberlegung die Menschen ins Unglück stürze. Diese verschiedenen Ansichten beider Historiker hat aus ihren Schriften treflich gezeigt Creuzer in seinem Herodot und Thuc. S. 42 f. — V. 57 εν φοναις (für φονῃ) τιθεσθαι ist nichts weiter als φονευειν; und sind daher φοναι nicht, wie der Schol. meint, οι τοποι, εις ους φονευονται, loci, quibus caesi iacent. Denn Hom. Il. 10, 521, welche Stelle er zur Bestätigung anführt, sind ασπαιροντες εν αργαλεῃσι φονῃσι, einige der 13 vom Diomedes gemordeten Thraker, die im Sterben noch zappeln, oder αργαλεαι φοναι ist foeda strages, der gräfsliche Leichenhaufen. Uebrigens ermordet Orestes hier erst seine Mutter und dann den Bulen; bei Aesch. Choëph. 859 ists umgekehrt.

11) V. 58 hat Boeck ἦ statt ἤ, in Beziehung auf ἤ v. 60; aber ἤ beginnt doch wol besser den Zurückruf von der Digression. Da man sich auf dem Dreiwege leicht verirren kann, so ist er hier Bild von der Digression, so wie die grade Strafse Bild ist vom Hauptgegenstande des Gesanges, dem Preise des Siegers, der ihn beschäftigte v. 1 — 24. Vergl. N. 3, 47. — αμευσιπορος, wo die Wege sich vertauschen, von αμεω, αμευω, αμειω, αμειβω. Das Bild vom Winde kommt auch vor Aesch. Choëph. 510. Die Zusammensezung zwei so verschiedener Bilder in gesonderten Säzen ist in einem lyrischen Dichter, auch in den Hebräischen, nicht ungewöhnlich.

12) Το δε τεον sc. εστι. (Kloz zu Tyrt. S. 84 las τοδε τεον, hocce tuum est.) Dann mufs man aber mit Herm. χρη auslöschen, als welches ein Glossem von

Epodos 3.

Traun! so iezt dem Vater, dem Pythischen Sieger zu Ehren, oder dem

το τεον ist, und von denen in den Text gebracht, welche το τεον durch κατα το τεον erklärten; durch welche Ellipse Heyne auch I. 8, 84 το εμον οπασαι falsch erklärt, wo er sogar auch δει supplirt, da es doch blos heifst το εμον εστι οπασαι. — Für υπαργυρον, argento, mercede conductam, will Schneider fragm. Pind. S. 111 lieber επαργυρον, aus Hesych. επαργυρον· μισθωτην. Dafs ταρασσειν τι, excitare, tractare argumentum aliquod carminis, cantum movere heifse, erhellet klar aus Eurip. Antiope Fragm. 6, welche Stelle Herm. anführt. Unnöthig ist also Spalding's Muthmafsung bei Gedike, τ'αραχασσεμεν, was freilich auch vom Lautenschlagen gebraucht wird. Orpheus Arg. 380. 396 Nonn. Dionys. l. 1. Aber wenn der Dichter seinen Gesang einem verdungen hat, so darf er ia nicht bald diefs, bald ienes singen, oder in den Gesang einmischen. Hinter ταραχασσεμεν mufs also die Interpunction mit Herm. ausgelöscht werden. Nun heifst es: da du deinen Gesang für Geld verdungen hast, so mufst du bald diefs, bald ienes im Gesange berühren, sei's zu Ehren des Vaters des Thrasydaios oder des Thrasydaios selbst. Oder der Gedanke ist bis ταρασσεμεν allgemein zu nehmen, dafs ει nicht *da*, sondern *wenn* sei; du mufst diefs thun zu Ehren iedes Siegers, dem du dich verdungen. Dann wendet der Epodos es auf den iezigen Fall an. Daher der Zusaz το γε νυν. Daher meinte ich einst, man könne lesen αλλοτ' αλλω; aber P. 10, 83, wo derselbe Gedanke vorkommt, scheint mir doch dagegen. Mehreren Auslegern war der Gesanglohn des Pindar anstöfsig. Pauw änderte daher ȣ μισθω, Gedike μοισα δε, ει τεαν ου μισθω. Heyne erklärte: si vocem venalem mercede locasses, nil impediret, quo minus digressione utereris; at nunc in honorem Thrasydaei eiusque patris, hymnum condis, qui felicitate et gloria florent, adeoque materiem carmini praebent satis amplam. Allein 1) wenn es si locasses hiefse, so dürfte αν nicht fehlen. 2) der Dichter tadelt nicht alle seine Digressionen, im Gegentheil sagt er P. 10, 82 — 84: er müsse in seinen Gesängen bei mancherlei Sagen und Erzählungen verweilen; sondern nur dieienigen, welche, wie die hiesige, mit dem Lobe des Siegers oder seiner Verwandten in gar keiner Verbindung stehen, und also zum Preifs seines Helden nichts beitragen. 3) dafs es Pindar nicht für schimpflich geachtet habe, für Geld zu arbeiten, beweisen Ol. 2. I. 2. Schol. zu N. 5, 1 und zu I. 2; wie auch Herm. erinnert hat. Und wie sollte diefs auch dem Künstler in allen Fällen schimpflich sein! Der grofse Kupferstecher Bause in Leipzig sagte einst zu mir, als ich den Auftrag hatte, einen auswärtigen Gelehrten von ihm in Kupfer stechen zu lassen, dessen Angesicht ihn nicht einnahm: ich arbeite für Geld, aber nur würdiges und mir interessantes.

Thrasydaios; denen Fröhlichkeit glänzt und Ruhm.[13]) Schon einst auf dem Wagen siegprangend zu Olympia haben sie der vielgepriesenen Wettkämpfe schnellen Strahl mit ihren Rossen erfaſst;[14])

Strophe 4.

und zu Python waffenlos die Rennbahn betretend beschämten sie der

13) Der Zusaz το γε νῦν, wie man statt νυν lesen muſs, (wobei der Vers doch besteht, wie schon Bothe erinnert hat) scheint mir deutlich anzuzeigen, daſs vorher der Saz allgemein war, welcher nun auf den iezigen Fall angewendet wird. Und daher ist vielleicht doch zu lesen αλλοτ' αλλῳ, zu Ehren bald dieses, bald ienes, so *nemlich* (γε) iezt zu Ehren des Vaters u. s. w. Die einzige Schwierigkeit ist, daſs ταρασσειν dann ohne Casus des Obiects bleibt, den es im angeführten Fragment des Euripides hat. — Der folgende Saz v. 70, welcher sagt, daſs beide, Vater und Sohn, auch schon zu Olympia gesiegt, spricht für die Lesart πυθιονικῳ, wie Boeck edirt hat, da Heyne hingegen den Genitiv πυθιονικω gab. Πυθιο — aber muſs man als zweisilbig aussprechen, wie denn ιο, ια schon im Homer als einsilbig vorkommt; oder man lese mit Pauw und Bothe πυθονικῳ, von Πυθω Delphi, obwol diese Form sich in diesem Worte nicht findet. — Επιφλεγειν, glänzen, intransitiv, vom Ruhme. Sonst steht es auch transitiv. Ol. 9, 34. I. 7, 33: wie denn Pindar zum Ausdruck des Ruhms gern Worte und Bilder von Glanz und Strahlen hernimt; welche Ast in den Comment. soc. philol. Lips. B. 2. S. 33 gesammelt hat. —

14) Τα (κατα τα) μεν παλαι, iam antea, verbindet und erklärt Heyne. Aber so weit wird der Artikel von seinem Adverbium nicht getrennt. Gewöhnlich stehen nur kleine Partikeln, μεν, δε, γε, zwischen beiden. Bothe bezieht τα (für α) auf ευφροσυνην und δοξαν, und sezt damit θοαν ακτινα in Apposition: τα μεν εσχον (so, nicht εχον), θοαν ακτινα, καλλινικοι Ολυμπιᾳ τε — Πυθοι τε. Mich dünkt, hart. Das richtige ist, τα μεν αρμασι und Πυθοι τε γυμνοι als Opposition anzunehmen, für τα δε Πυθοι. Der Dichter hat also mit Fleiſs αρμασι gleich zu τα μεν und γυμνοι nahe zu τε gestellt. Wie Pindar bei der Redart τα μεν — τα δε, das erste τα zuweilen wegläſst. Ol. 12, 7. N. 2, 29. 9, 102; so sezt er auch statt des zweiten τα δε blos τε. N. 3, 75. 8, 51. P. 2, 56. Aus Unwissenheit dieses Redegebrauchs ist das auszulöschende τε bei Ολυμπιᾳ entstanden, weil man eine Beziehung auf Πυθοι τε suchte. Man lese also Ολυμπιᾳ allein, welches dem Πυθοι besser entspricht, als ολυμπιαν zu lesen, zu ακτινα bezogen, wie Boeck edirte. — *Der schnelle Strahl der Wettkämpfe* ist ein treffendes Bild für den Siegsruhm, der sich schnell, wie die Sonnenstrahlen über ganz

hellenischen Iünglinge Schaar durch Fufsesschnelle.[15]) — O möge ich genügen mir lassen an den Gütern, welche die Gottheit mir beschieden, streben nur nach solchen, die dem Leben vergönnt sind! Denn dafs von allen Ständen

Griechenland ausbreitet. So Isthm. 4, 71 der unauslöschliche Strahl schöner Thaten.

15) Die 2te Ausg. Heyne's giebt γυμνοι, die gewöhnliche Lesart, die erste γυμνον, welches den Schol. und I. 1, 31 für sich hat, wo γυμνον von den waffenlosen Rennern auch auf das Stadium übergetragen ist. Ob man zu Pindars Zeit noch nackten Körpers, blos mit dem Schurz um den Unterleib bekleidet, Wettrennen angestellt, ist ungewifs. Sonst könnte man es auch so verstehen. Es scheinen aber hier γυμνοι den οπλιτοδρομοις entgegengesezt zu sein. Zwar sagt Thuc. 1, 6, dafs *seit nicht vielen Jahren* die Athleten zu Olympia erst aufgehört haben, nakt, mit blofsen Schaamschurz angethan, zu streiten. Aber das heifst nach einigen alten Grammatikern Ol. 32, nach anderen Ol. 14. S. das. Hudson. — ςρατια sezt er für die ganze Anzahl der Mitstreitenden, wie N. 10, 46. Vergl. P. 12, 11. I. 4, 48. — Die folgende schöne Stelle vom Glück des Mittelstandes und der gemeinsamen Vorzüge und Tugenden des Bürgers, im Gegensaz der Hohen und Fürsten, womit der Dichter seinen Gesang schliefst, scheint Gediken durch damalige Unruhen in Theben veranlafst zu sein, woraus auch zu erklären sei I. 1, 52. Denn Diodor. 11, 4 sage, dafs in Theben bei Gelegenheit des Perserkriegs wegen Vereinigung oder Nichtvereinigung mit den Persern streitende Partheien gewesen. Nun falle der Einfall der Perser in Ol. 75, 1, des Thrasydaios Sieg aber nach dem Schol. in Pyth. 28, d. h. Ol. 76. Er nimmt dabei an, dafs Thrasydaios ein iunger hochstrebender Mann von nicht hoher Geburt gewesen, den Pindar durch Mittheilung seiner eigenen Grundsäze über Lebensglück und durch Vorhaltung seines Beispiels ermahne, mit seinem Stande, Glücke und Kämpferruhme zufrieden zu sein, und in einem freien Staate, wie der Thebische war, nicht aus der bürgerlichen Gleichheit zu treten. Eben diefs war schon die Ansicht von Er. Schmid; und es mag die richtige sein. Heyne dagegen meint, dafs, was der Dichter allgemein ausdrücken sollte, er hier von sich selbst prädicire, aber von seinem Helden verstanden wissen wolle, und dafs der Dichter folglich seinem Helden nicht diese Gesinnungen empfehle, sondern zuschreibe. Keineswegs! Pindar trägt oft eigene edle Grundsäze und Entschliefsungen der Weisheit und Tugend vor, und gewann grade dann hohes Interesse beim Hörer, wie noch iezt beim Leser; warum nicht auch hier? Ieder Hörer und Sänger dieser Lieder, und folglich auch der Held, welcher der Gegenstand des Liedes

der mittlere im Staate mit daurenderer Glückseligkeit blühe bemerkend verschmähe ich der Fürstengewalten Loos. [16])

war, durfte diese Grundsäze auch als die seinigen betrachten oder mufste sich dazu ermahnt fühlen. Diese Ansicht scheint mir die natürlichste. Um übrigens diese Stelle v. 76 f. nicht zu abprallend von dem vorigen zu finden, denke man sich den dem Pindar gewöhnlichen Zwischengedanken ausgelassen: die Kraft zu solchen Siegen, und mithin Sieg nnd Ruhm desselben, kommt von Gott.

16) Man übersezt gewöhnlich: von der Gottheit erflehe ich Güter. Es kann sein, dafs ερᾶμαι τινος εκ τινος vom Dichter gesagt werden könne für: ich wünsche, erbitte etwas von einem. Auch kann dies hier, nach der Stellung der Worte zu urtheilen, der Sinn zu sein scheinen. Aber nach dem Zusammenhange mit dem folgenden, wo von der Zufriedenheit mit dem Mittelstande und von Mäfsigung der Wünsche die Rede ist, mufs der Sinn sein: möge ich mir stets an den Gütern, an dem Guten und Schönen genügen lassen, das dieGottheit mir bescheidet. Man mufs also construiren, ερᾶιμαν καλων θεοθεν d. h. εκ θεου γενομενων και γενησομενων; und ερᾶμαι τινος kann wol heifsen, mit etwas zufrieden sein, an etwas sich genügen lassen; wie sonst αγαπᾳν τινος, seltener τι, wie Isocr. Pan. c 39 αγαπᾳν την ελευθεριαν, contentum esse libertate. Der Schol. erklärt: θεων βουλησει ερωτα εχοιμι των καλων. — Dafs Heyne aber καλα in so engem Sinne nahm, und darunter hauptsächlich decora e lucta, cursu, certamine curuli et victoriis inde reportatis verstand; ebenso, dafs er εν ηλικιᾳ in iuventa, also δυνατα εν ηλικια durch decora, quae appetere et consequi potest iuvenis, erklärte, kommt von seiner Ansicht, dafs Pindar an seiner eigenen Person rühme, was er an seinem Helden rühmen wolle. Denn καλα enthält einen weiteren Begrif und befafst hauptsächlich das, was Pindar an so vielen Stellen zur vollkommenen Glückseligkeit des Menschen rechnet, Weisheit und Tugend, guten Namen und Ruhm, (freilich bei seinen Helden vornehmlich Ruhm aus Kämpfen und Siegen, aber auch bei diesen nicht immer allein diese Art des Ruhms) und Glücksgüter. Ol. 5, 53. P. 10, 42. N. 9, 109. I. 5, 17. 6, 14. 7, 60. Auch Musik und Poësie nennt er Ol. 11, 8. vergl. 10, 17, καλα, und zeigt dadurch klar, dafs er oft unter καλα auch das intellectuell und moralisch Schöne begreife, wie Plato u. a. Und hier mufs ia καλα Vorzüge, Tugenden und Güter begreifen, die der Mittelstand besizen und sich zu eigen machen kann. — Ηλικια ist entweder das Leben, wie P. 4, 280, wie es auch Heyne's latein. Uebersezung nimt, die nicht immer mit seinen Erklärungen stimmt; also: Güter, die im Menschenleben möglich sind; oder es heifst, das Lebensalter;

Gegenstrophe 4.

Nach den gemeinsamen Tugenden des Bürgers strebe ich. Denn Neider büſsen mit dem Verderben.[17]) Wenn wer das höchste erfaſst hat, und in fried-

also Güter, die in meinem oder ieglichem Lebensalter möglich sind. So erklärt der Schol., τα δυνατα εν τη παρουση μοι αει ηλικια, τουτεστιν, εκαστοτε. Für das erste sprechen viele andere Stellen, wo Pindar die Lehre einschärft, der Mensch müsse nicht nach höherem streben, als ihm hier nach seinen Kräften und Verhältnissen vergönnt sei. N. 11, 63. — Των αν (nicht ανα) πολιν für πολιτων. Man kann es iedoch auch nehmen τα εν πολει, Stände, Bürgerklasen. — Μακροτερος nicht melior, sondern perennior, diuturnus. Ol. 13, 58. Herodot. 1, 19; wie bei den Lateinern, z. B. bei Horat., longus. S. N. Heins. u. Burm. zu Ouid. Am. 1, 6, 25. — Der *Mittelstand* ist der Stand des zwischen Reichen und Hohen und zwischen ganz Armen mittenin stehenden Bürgers, besonders in der Demokratie, wie Theben war. Er blüht mit daurenderem Glück, weil er in der bürgerlichen Gleichheit lebt, Gesez und Maaſs (τα μετρια, μετρα I. 6, 103) und die Constitution des Staats beobachtet, und nicht nach Höherem strebt, wobei er mit anderen in Collision kommt, die ihn stürzen können. *Ich verschmähe das Glück der Fürstengewalten*, weil diese leicht gestürzt werden können, besonders wenn sie sich durch ihre Höhe zur Uebertretung von Gesez, Recht und Sitte (υβρις v. 85) verleiten lassen. Es liegt in diesem Saze zugleich der Gedanke: und ich tadle daher alle die, welche nach Fürstenglück streben, und folglich begreift er auch eine Ermahnung an den Thrasydaios, sich solches Bestrebens zu enthalten. Als ein Commentar zu dieser Stelle ist anzusehen Eurip. Suppl. v. 237 - 245, wo er sagt, es gebe drei Bürgerklassen: 1) die Reichen und Glücklichen, welche geld- und ehrbegierig und dadurch dem Staate schädlich seien, (die also hauptsächlich der υβρις fähig sind), 2) die Armen und ganz Dürftigen, die furchbar seien und stets die erste Klasse mit dem Stachel des Neides verfolgen, von den Zungen böser Demagogen getäuscht. Folglich wird man besonders diese hier unter φθονεροι mit begreifen können. 3) die mittlere Klasse zwischen beiden, welche die Staaten erhalte, und Zucht und Ordnung beobachte, die der Staat verordnet habe.

[17]) Τετασθαι sich ausdehnen, anstrengen, vom Streben der Seele nach etwas. I. 1, 70. — Den Saz: Neider büſsen mit Iammergeschick, erklärt der Schol. von der verzehrenden Selbstqual des Neiders, επι τοις αλλοτριοις καλοις λυπουμενοι διαφθειρονται τηκομενοι. Gedike versteht hier unter Neidern speciell solche, die dem Thebischen Staate seine freie Verfassung misgönnten und sie umzuändern strebten, und sich dadurch ins Verderben stürzen wür-

licher Ruhe seine Tage verlebend schrecklichen Uebermuth fleucht, schöner erscheint ihm des schwarzen Todes Ziel, weil er seinen inniggeliebten Erzeugten einen ruhmvollen Namen, der Erdengüter wonnereichstes, hinterläſst: [18])

Epodos 4.

welcher den Iphikliden Iolaos der Nachwelt verkündet, den liedergepriesenen, und des Kastors Kraft, und dich, o König Polydeukes, ihr Söhne der Götter, die ihr einen Tag in Therapnes Sizen, den anderen unter den Göttern des Olympos verlebt. [19])

den. Beides richtig: nur muſs man den Gedanken nicht auf den Thebischen Staat beschränken; er ist vielmehr allgemein: der Neider verzehrt sich an Körper und Geist durch seine gramvolle Unruhe, N. 11, 63; aber sofern er nach höherem strebt, ohne die Kraft dazu zu haben, und sofern er daher oft schlechte Mittel dazu braucht, stürzt er sich auch in äuſseres Unglück, Verachtung, Schande, bürgerliche Strafe.

[18]) Das *höchste*, nämlich, was er nach seinen Kräften und Verhältnissen erlangen kann, wie du iezt, Thrasydaios, den Ruhm von Siegen in Wettkämpfen. — Die *friedliche Ruhe* bezieht sich sowol auf die innere Zufriedenheit mit diesem höchsten, als auch auf die Vermeidung aller Unruhe und Störung im Staate durch Bestrebung nach höherem und unerreichbarem. — Νεμεσθαι kann man zwar dem Sinne nach mit dem Schol übersezen *leben:* aber eigentlich heiſst es nicht, *leben*, ohne βιον oder αιωνα, welche Wörter dabeistehn Ol. 2, 112. 120. Denn νεμεσθαι, sich etwas ertheilen, oder ertheilen lassen, etwas zu seinem Antheil erhalten, heiſst besizen, bewohnen, genieſsen, (den Genuſs wovon haben Thuc. 4, 56, wo es von ενοικειν unterschieden wird, und 5, 41); aber nie schlechthin, leben. Denn N. 10, 105 steht ημεραν dabei. Daher lese man mit Er. Schmid ἡσυχα oder ἀσυχα, als adi. neutr. plur., tranquilla sortitus, der das ruhige stille Leben des Bürgers zu seinem Antheil erhalten hat. — V. 86. αν εσχεν, der könnte, dürfte wol erhalten, ist fehlerhaft; denn αν kann bei Dichtern eher einmal fehlen, wo es stehen sollte, als es überflüſsig stehen kann. S. Herrmanns scharfsinnige Abhandlung über αν zu Viger. S. 778 f. θανατον, was alle Ausgaben vor der Heyn. haben, veranlaſste Herm. zu verbessern: μελανα δ' (im Nachsaze, wie oft) αν' εσχατιαν (sc. μοιραν, postremo) καλλ. θανατον εσχεν. — V. 89 seze man hinter ευωνυμον (für ευωνυμιαν) und hinter χαριν Kommata. Uebrigens vergleiche man eine ähnliche Stelle, wo Pindar eben so von sich spricht N. 8, 59 — 67.

[19]) Auch I. 1, 21 f. verbindet er den Iolaos und die Dioskuren, und nennt diese gerade in beiden Stellen, weil sie unter allen Heroën die meisten

Wettkämpfe in den Kampfspielen bestanden haben. P. 1, 127. — Weder vor, noch nach παρ' αμαρ seze man ein Komma, weil es sich auf beide Säze bezieht. — Pollux theilte mit seinem sterblichen Bruder Kastor die Unsterblichkeit, so, dafs sie immer einen Tag in Therapne, einer Stadt in Lakonica, in ihrem Grabmal, den anderen auf dem Olymp verweilten. Hom. Od. 11, 302. Nem. 10, 103, wo ενδον Ολυμπου durch παρα πατρι φιλῳ erklärt wird. Diesem Mythe giebt Heyne einen astronomischen Ursprung:' er deute auf den Lucifer und Hesperos, von denen immer einer sichtbar sei, wenn der andere verborgen ist. Ganz sinnreich! Solcher Mythen viele entstehen iedoch in einem Volke oft ohne dergleichen Veranlassung. — Fähse glaubt, die in dieser Ode gebrauchten Beispiele des Orestes und Pylades, des Jolaos und Herkules, des Kastor und Pollux haben Beziehung auf die Bruderliebe des Thrasydaios, die Pindar in grofsen Beispielen anschaulich darstellen wolle, dafs demnach die obige Digression vom Orestes zur Hauptsache gehöre. Schade nur, dafs Pindar diese Beziehung auch nicht mit einem einzigen Pinselstriche in seinem Gemälde angedeutet hat!

Zwölfter Pythischer Siegsgesang
auf Midas, den Akragantiner, Sieger im Flötenspiel.

V. 1 — 12 ruft Pindar die Stadt Akragas (Agrigentum in Sicilien) oder vielmehr die Nymphe derselben an, deren Attribute er mit denen der Stadt vermischt, sie wolle gnädig aufnehmen seinen Hymne und den Gegenstand desselben, den Midas, den Pythischen Sieger im Flötenspiel. — Dieser Sieg giebt ihm Gelegenheit, die Erfindung der Flöte durch Athene und die Gelegenheit und Zeit derselben zu erzählen, wobei er am Ende ihres wirksamen Gebrauchs zur Erweckung der Gemüter in Kämpfen und Reigentänzen gedenkt, v. 12 - 48. — V. 49 - 56 schliefst der Dichter mit dem allgemeinen Gedanken, dafs die Mühen und Anstrengungen in Erlernung und Ausübung einer Kunst früher oder später von glücklichem Erfolge seien. — Aufser Damm, Gedike und Fähse hat diese Ode auch übersezt Bothe in seinem Pindar B. 2. S. 183.

Strophe 1.

Ich flehe dich, o Freundin der Pracht, schönste der Städte der Sterblichen, Persephonas *Siz*, die du an den Ufern des heerdenährenden Akragas bewohnest den schönbebaueten Hügel, o Königin, gnädig empfahe du mit der Unsterblichen und der Menschen Huld diesen pythischen Kranz des glorreichen Midas, und ihn selbst, der Hellas besiegte durch eine Kunst:[1]) welche einst

[1]) Im Anruf an Agrigent mischt der Dichter die Attribute der Stadt und der Nymphe derselben. Iedoch wird ναιειν auch von Städten gesagt für, situm esse, wie es ähnlich v. 46 steht, und bei Hesiod. E. 288 οδος ναιει; und ανασσα kann Agrigent auch als Stadt heifsen. — Neben der Stadt war ein Flufs gleiches Namens, welcher v. 5 gemeint ist. — V. 6 ανα, der Vocativ. von ἄναξ, kam für ανασσα, nach des Suidas Zeugnifs, auch bei Aeschylos vor. Man sagte also ὁ und ἡ αναξ, wie ὁ und ἡ θεος. Vertheidigt haben es Eichstädt quaest. philolog. spec. 1. S. 20. Mitcherlich u. Herm. zum H. in Cerer. v. 58. Fischer anim. ad Weller. 1. S. 311. 370. Vergl. Ilgen. zu den Hymni Homer. S. 517. Herm. zu unserer Stelle hat bei dieser Gelegenheit eine sehr scharfsinnige Eröterung von Theocrit. 18, 27 gegeben. Der Schol. läfst hier eine neue Apostrophe angehen, indem er ἄνα auf die Proserpina bezieht. Ohne Grund! Agrigent heifst Proserpina's Wohnsiz, weil Sicilien wegen seiner Fruchtbarkeit der Proserpina, der Tochter der Fruchtgöttin Ceres, vom Jupiter geschenkt worden. Dafs Städte von den Dichtern, und auch auf Münzen, als Nymphen vorgestellt werden, ist bekannt. Agrigent hat auf einer Münze bei Beger spicil. antiquit. S. 25 das eigene, dafs sie nicht turrito capite, sondern in der Form einer maiestätischen Königin oder Heroïne vorgestellt wird, da hingegen der Flufs Akragas, nach Aelians Bericht, als Knabe gebildet ward. — V. 8 hat Heyne ed. 2 ευμενιᾳ, zufolge des Metrums. Die Analogie der Substantiven, die von den Adiect. — ης u. ευς stammen, fordert iedoch ευμενειᾳ; so wie von den Adiect. — ος Substant. auf ια endend gebildet werden, mit kurzem Iota. Eine dritte Klasse besteht aus Substant., wo die Endung ια nicht als Ableitungssylbe nachgewiesen werden kann, sondern in denen das Iota zum Stamm gehört, und bald lang, bald kurz gebraucht wird. S. Passow über Zweck, Anlage und Ergänzung griech. Wörterb. S. 15-17; wo er auch ανδρια, als zur dritten Klasse gehörig, neben ανδρεια in der attischen Prosa gegen Schäfer melet. crit. S. 41 bestehen läfst. — Ευμενια wird hauptsächlich von Göttern gesagt, besonders in der Formel ιλεως ευμενης τε. Heind. zu Plat. Phaedr. §. 84, S. 284. Daher will Doederlein in Thiersch acta philol. Monac. B. 1, S. 50 die Genitiven αθανατων ανδρων τε nicht mit ευμενιᾳ verbinden, sondern mit δεξαι, wie P. 9, 17

die Lanzenschwingerin erfand, der kühnen Gorgonen Trauergeheul nachhallend, Athene: [2])

Gegenstrophe 1.

das sie den Lippen der Iungfraun und den schrecklichen Rachen der Schlangen entströmen hörte bei dem iammervollen Leid, als Perseus die dritte der Schwestern erwürgte, der meerumströmten Seriphos und ihren Bewohnern Verderben bringend. Ia er umhüllte mit Nacht des Phorkos göttlich Geschlecht, und machte iammervoll dem Polydektes die erheischte Gabe und der Mutter fesselnde Knechtschaft und ihre gewaltsame Vermählung, nachdem er abgehauen der schönwangigen Medusa Haupt, [3])

υπεδεκτο mit θεοδματων οχεων. Wie er es dann verstanden wissen wolle, ist nicht gesagt. Nach der gewöhnlichen Construction aber mufs αθαν. ανδρ. τε συν ευμ. auf die Gunst bezogen werden, die Götter und Menschen dem Midas erwiesen haben, als ihm beim Spiel das Mundstück zerplazte, er aber, nicht aufser Fassung gesezt, ruhig fortspielte und durch den neuen Zauber seiner Töne dennoch den Sieg erhielt, welche Sage der Schol. erzählt. — V. 10 ist ευδοξω Μιδα als Genitiv wol richtiger. Denn nicht zu gedenken, dafs es als Dativ zu weit von ιλαος absteht, so wird, da αυτον νιν folgt, zu στεφανωμα der Genitiv der Person erfordert. Gedike in in seiner Uebers. construirt ιλαος mit ευδ. Μιδα, und συν ευμενια αθαν. κ. ανδρ. mit νικησαντα. — Ελλας, wie P. 11, 75 ελλανιδα στρατιαν für, alle Mitstreiter. N. 10, 46 ελλανα στρατον εκρατησε. Heyne will verbessern, ελλαδι τεχνα. Wenn Midas Barbaren besiegt hätte, liefse sich diefs hören.

[2]) Als Perseus der Medusa das Schlangenhaupt abgehauen hatte, bildete Athene das Iammergeheul der beiden Schwestern der Medusa, Stheno und Euryale und das Zischen ihrer Schlangen auf der Flöte nach, warf die Flöte aber weg, als sie bemerkte, dafs sie durch die Bausbacken entstellt würde. Die Melodie, die sie blies, nannte man von dieser Zeit an die vielköpfige (πολυκεφαλος.) Lezteres fabelten die Athener, und rächten sich dadurch an einem Künstlertalent ihrer Nachbarn, der Thebäer, welchen sie es darin nicht gleich thun konnten. Aristot. Rhet. 8, 6. S. die Abhandlung über die Erfindung der Flöte und die Bestrafung des Marsyas im Attischen Mus. 1, 2. S. 285—358.

[3]) Polydektes, König von Seriphos, einer Insel des Archipelagos, erzog den Perseus. Um dessen Mutter Danaë zur Ehe mit ihm zwingen zu können, schickte er den Perseus weg, die Medusa zu tödten. Denn der Sohn war Herr und Schüzer der Mutter, wenn der Vater desselben ganz abwesend oder todt war. Bei Gelegenheit der Hochzeit der Hippodamia forderte Polyd. seine Freunde auf, ihm, als Könige, Geschenke zu bringen,

Strophe 2.

et, der Danaë Sohn, der, nach der Sage, aus regnendem Golde ent-

vom Perseus verlangte er das Medusenhaupt, v. 25; Perseus versprach es zu bringen. Er tödtete darauf die Medusa durch Minerva's Hülfe, (denn nur sie konnte getödtet werden; ihre beiden Schwestern waren unsterblich), brachte das Haupt derselben, und durch dessen Anblick verwandelte er den Polyd. und seine Hofleute (λαοι v. 22) in der Stellung, in welcher sie gerade waren, in Stein, und befreite so seine Mutter, die sich vor der Gewalt des Polyd. mit ihrem Beschüzer Dictys, dem Bruder des Polyd., unterdessen zu den Altären gerettet hatte. Eur. El. 459. Apollod. 2, 4. 3. Ovid. Met. 5, 242.

Nach Pindar v. 16 haben also auch die anderen beiden Gorgonen, nicht blos Medusa, schlangenbeharte Häupter gehabt. Απλατοις hat Heyne gegen Schmid's απλαστοις vertheidigt. Es steht auch P. 1, 40; von πελαω, πλαω, απλητος, απλατος i. q. απελαστος. — V. 20. hat der Schol. beide Lesarten αὖσεν und ανυσεν. Lezte ist wol die richtige. Es kommt schon bei Homer vor in der Bedeutung, conficere. Od. 24, 71 φλοξ Ηφαιστȣ ηνυσεν σε. Daher ανυειν tödten, wie das ähnliche διαπραττεσθαι, εξεργαζεσθαι τινα, und bei uns: es mit einem ausmachen, einem sein Ende bereiten. Αὖσεν hingegen kann nur durch Künstelung geschüzt werden, von αὔω schreien im Kampfe, schreiend angreifen, bekämpfen, niederkämpfen. So Damm in Hom. Lex. nach dem Schol., der noch andere Erklär. dieses falsch geschrieben Worts erklügelt. V. 22 ist μοιρα nicht gerade Tod allein, sondern überhaupt Unglück, Verderben. Denn der ganzen Insel brachte er ia nicht den Tod, aber Unglück verbreitete er, indem er den König und die Hofleute (S. Apollod. l. c.) versteinerte, über alle Verwandten und Freunde derselben. Hinter αγων seze man ein Punkt. Der Dichter drückt sehr überlegt erst im allgemeinen aus, was er nachher v. 23-79 bestimmter erzählt. Warum? zur vorigen Periode, deren Hauptsaz war, Athene ahmte das Iammergeschrey der Gorgonen und das Zischen ihrer Schlangen in den Tönen der Flöte nach, als Perseus ihre Schwester ermordete, war mehr nicht nöthig, als eine allgemeine Wirkung der Ermordung der Medusa, oder der Absicht bei derselben, wenn man αγων von dieser verstehen will: wiewol Pindar dann sagen müſste αξων, wenn er nicht zweideutig sprechen wollte. Aber die leichte Vorausandeutung der Wirkung ist lyrischer. Man vergleiche diese Ansicht mit Herm. Ansicht, der vornehmlich darum die Stelle änderte und anders erklärte, weil in *Seriphos* die mittlere Sylbe verkürzt ist, da sie sonst stets lang ist. Bothe hat schon dagegen erinnert, daſs dergleichen Verkürzung einer langen Sylbe doch nicht ohne Analogie im Dialect der Dorier sei. —

sprossen.[4]) Aber nachdem aus diesen Gefahren ihren geliebten Helden gerettet die göttliche Iungfrau, schuf sie der Flöten vollstimmiges Lied, damit sie

Phorkos, (auch Phorkys), des Pontos und der Gaea Sohn, war der Vater der Gorgonen und mehrer Ungeheuer, die die Phantasie der ältesten Griechen schuf, z. B. der Graeen, des hesperischen Drachen und der Scylla. — Αμαυρουν, blenden, der Augen berauben. Die Gorgonen hatten alle drei nur ein Auge, Perseus raubte es ihnen durch Tödtung der Medusa. — Αυγρον ist das Prädicat zu den 3 folgenden Substantiven. — Ερανος ist, wie auch Heyne erinnert, h. l. symbola, das Geschenk, welches Polydektes von iedem seiner Freunde nach Apollod. 2, 4, 2 verlangte, nicht das Gastgebot, wo ieder seinen Beitrag giebt, wie sonst. Denn Apollod. hat dasselbe Wort von ienem Geschenk. — *Schönwangige* steht für, die schöne, nach Hom. Weise, den Theil der Schönheit für die ganze Schönheit zu sezen, da des Dichters nur progressiv-malende Kunst, unfähig das Coëxistirende im Raume anschaulich darzustellen, einen schönen Körper nach allen Theilen ohne alle Wirkung für die Phantasie beschreiben würde. Medusa ward früherhin als schreckensvoll gedacht; der Begriff des Schreckens ward aber von dem nachherigen mit Schönheitssinn und mit mehr Humanität fabelnden Zeitalter der Griechen in den Begriff einer erstaunenswerthen Schönheit abgeändert, wie schon Heinrich zu Hes. Schild. des Herk. v. 223 bemerkt hat. So ist die Medusa auf alten Denkmälern, namentlich auf Gemmen, immer ein schöner Kopf, mit hoher, edler, aber betrübter Mine, mit geschlossenen, oder matten, sterbenden Augen. Mus. Flor. B. 1, tav. 32, n. 4-10. tav. 33, n. 1-9. Maffei gemmae B. 4, tav. 27. 28. — Hinter ητοι v. 23 lösche man das Komma in Heyne's 2ter Ausg. weg, das in der ersten richtig fehlt.

[4]) Jupiter liefs sich, nach der Fabel, im goldenen Regen zur Danaë herab und zeugte mit ihr den Perseus. Eben so schwebt er Isthm. 7, 6 zur Alkmene in der Mitternacht im Goldschnee herab. Ieder giebt zu, diefs sei Bildersprache der alten Welt; nur über Beziehung des Bildes wird man uneins sein. Schon Eur. Danaë v. 30 erklärte es so: dafs Zeus als feuerloses, gediegenes Gold (*απυρος χρυσος*) durch das Dach in Danaës Hände herabgeflossen, weil er wisse, dafs Gold den Sterblichen ein erwünschtes Gut sei. Dem Geiste und der Sprache des höheren Alterthums gemäfser scheint aber folgende Deutung zu sein: Jupiter regnet, hagelt, schneit, ist allgemeine Sprechart der Griechen, gegründet 1) auf die Denkart in allem, was geschieht, mit Uebergehung der Mittelursachen auf die Endursache, Gott, zurückzugehen; welche Denkart auch im A. u. N. T. herrscht, und besonders gegründet 2) auf die Gewohnheit, bei allem,

das der Euryale gierigem Rachen entprefste (entstönende) starkschallende Trauergeheul nachtönte mit dem hohlen Werkzeug. [5]) So erfand die Göttin; aber als sie erfunden die Kunst zum Gebrauch der sterblichen Menschen, benamte sie diese die vielköpfige Melodei, der Völkeraufregenden Feld-

wovon man die nächste Ursache nicht weifs, wie z. B. bei Veränderungen und Phänomenen der Natur, Gott als die unmittelbar wirkende Ursache anzusehen; dagegen die neuern Sprachen durch ihre impersonalia, es donnert, blizt u. s. w. ihre Unwissenheit der Wirkursache gestehen. Die alte Welt dachte und glaubte daher auch, wenn Jupiter die Menschen gütig heimsuchen wolle, so nähere er sich, steige herab im segnenden Regen und Schnee; wenn zürnend, — so fahre er herunter im Donner und Bliz. Im ausserordentlichen Falle, so phantasirte man weiter, erscheine er mit Pracht, (wozu in allen uncultivirten Zeitaltern der Völker Gold gehört; daher auch bei den Göttern so vieles golden gedacht wird, die Lyra Apolls, der Stab Merkurs u. s. w.) und kündige seine Ankunft durch ein ostentum, durch goldenen Regen an, oder auch durch prachtvolle Blize. Denn bei Winkelm. mon. ined. N. 1. 2. erscheint er, wie er Semelen unter Blizen naht, mit grofsen ausgebreiteten Flügeln. Es scheint iedoch, dafs der goldene Regen zugleich auch Bild von dem Glück und Segen ist, womit seine Ankunft überschüttet. So beschneit Jupiter Rhodos mit Gold bei Minerva's Geburt, Ol. 7, 64 f. — Αυτοϱϱυτος ist nach der Analogie mehrer mit αυτος zusammengesezten Wörter, dem durch Kunst flüssiggemachtem Golde entgegengesezt; also von selbst, durch die Naturkraft fliefsend. So αυτοστεγος, von selbst, von Natur bedeckt, αυτοσκευαστος nicht künstlich bereitet, αυτοσσυτος u. s. w. Gedike's Aenderung ὑετοϱϱυτου (cum synizesi zu lesen) ist also unnöthig.

[5]) Hinter εϱϱυσσατο lösche man das Komma aus und ziehe παϱϑενος dazu, welches auch die Meinung des Schol. zu sein scheint. — Καϱπαλιμος für ἁϱπαλιμος, reissend, gierig, schnell. Der Schol. erklärt es ισχυϱος, stark, gewaltig. — *Euryale* sezt der Dichter für beide Schwestern der Medusa, also für Euryale und Stheno. — Μιμεισϑαι (das eigene Wort von der sinnlich darstellenden Poësie und Kunst) γοον ist eben das, was oben mit kühnerem Ausdruck hiefs διαπλεκειν ϑϱηνον, die Trauerklage in Töne verflechten, gleichsam aus Tönen flechten, componiren. Gewöhnlicher entlehnen die Dichter das Bild vom Weben, υφαινειν, texere carmen, oder vom Spinnen, deducere carmen, und vom Flechten nur, wenn das Lied als ein Kranz, also als ein Loblied betrachtet wird, wie: necte meo Lamiae coronam, Pimpleï dulcis, bei Horat.

schlachten ruhmreichen Herold, [6]) (den ruhmverheifsenden Rufer zur kriegerentflammenden Feldschlacht),

[6]) V. 39 νιν ziehe man auf αυλων παμφωνον μελος v. 34. — V. 42 Da schon ein adiect. ευκλεᾶ zu μναςηρα gehört, wozu es auch der Schol. zog; so mufs nicht λαοσσοον mit ed. Oxon. und Heyn. 1, sondern λαοσσοων mit allen anderen Ausg. gelesen werden, wie auch Heyn. 2 hat, aus ienem in seiner Note auch angegebenen Grunde. Gleichwol zieht seine 2te Ausgabe im Texte ευκλεᾶ zu νομον, da die erste es richtig bei μναςηρα läfst. Da er nun in der zweiten λαοσσοων hat, so hat ia μναςηρ gar kein Beiwort, geschweige denn zwei. — Πολυκεφαλος hiefs diese Sangweise wegen Ausdrucks des Zischens der vielen Schlangenköpfe, nicht im Bezug auf die 50 Personen, woraus der Chor bestand, wie einige, nach dem Schol., lächerlich träumten. Warum Heyne, verwundert darüber, dafs Minerva selbst die Melodie benamt haben solle, corrigiren will, kann ich nicht einsehen. So meint auch Bothe von Benennung sei hier nicht die Rede, und construirt, ωνομασεν νιν θνατοις εχειν, sie bestimmte sie den Menschen zum Besiz. Der Sinn ist: als die Göttin diese neue Musikart, das Flötenspiel überhaupt, nicht etwa blos das Klaglied der Flöte, die Menschen lehrte, benannte sie es von der Veranlassung seiner Erfindung, die vielköpfige Melodie, und es ward nachher brauchbar für lyrische Poësie in Kriegsgesängen v. 42 und in Chortänzen v. 48. Für Kriegsgesänge benuzten sie vorzüglich Callinus und Tyrtaeus bei den Spartanern, welche nach Thuc. 5, 70 unter der Musik vieler Flötenspieler angriffen, um Takt im Marschiren und die Schlachtordnung festgeschlossen zu halten. Vergl. Cic. Tusc. 2, 16. Diese Kriegslieder, zur Flöte, dienten bei den Spartanern statt aller Ermahnungsreden der Feldherrn, und waren in Hexam. und Pentametern verfafst, ia der Pentameter scheint ihnen den Ursprung zu danken; wogegen die anapaesti pedes bei Cic l. c. nicht sind. S. Att. Mus. l. c. S. 335 f. Darum nennt Pind. das Flötenspiel hier kühn ευκλεα von ευκλης, oder metrisch richtiger, ευκλεᾶ (ευκλεῆ, aus ευκλεεα, von ευκλεης) μναστηρα αγωνων, den berühmten Werber, Freier der Feldkämpfe. Der Schol. leitet μνηςηρ iedoch von μνᾶσθαι, μεμνησθαι, sich erinnern, ab, und erklärt: ενδοξον υπομνημα των αγωνων των τους λαους σοουντων και παρορμωντων εις την θεαν. Er scheint es also von den Siegsliedern auf Wettkämpfer zu verstehen, die unter Flöten- und Lyraspiel abgesungen wurden und das Andenken iener erhielten. Eine Erklärung, welche Erwägung verdient. Auch Melanchth. nahm αγωνες von den Wettspielen. So N. 1, 24 λαος μναστηρ πολεμου, studiosus belli, nach Homer. Aber Isthm. 2, 8 οπωρα, (pubertas mit Schönheit) μναστειρα Αφροδιτας ἁδιστα, scheint doch die Wer-

Gegenstrophe 2.

welcher durchtönet das dünne Erz und die Stengel des Rohrs, die bei der reigenprangenden (reigenfeiernden, reigenumtanzten) Stadt der Charitinnen wohnen, in der Kephisis Heiligtume, die treuen Geleiter der Reigentänzer.[7]) — Giebt es Glückseligkeit unter den Menschen, sonder Mühen erscheint sie uns nicht: aber es kann sie vollenden (vollkommen gewähren) wahrlich noch heute die Gottheit. Dem Verhängnifs ist nicht zu entfliehen; doch kommen wird die Zeit, welche dem, den in Verzweifelung sie stürzte, wider Vermuthen dieses Gut alsbald, anderes doch künftig gewährt.[8])

berin der Liebe zu sein. — V. 36 habe ich εντεα, *das hohle Werkzeug* übersezt, weil εντεα, wie Schmid erinnert, pr. bezeichnet omnia cava, quae intra suum complexum aliquid continere possunt, und daher auch, arma.

7) Zum Mundstücke der Flöten nahm man Metall; denn die Flöte der Alten näherte sich einigermaafsen unserer Trompete oder Hautbois; daher sie auch bei den Spartanern statt der Trompeten und Hörner im Felde diente. Rohr war die älteste Materie, woraus sie gemacht ward. Plin. 16, 36. Nachher ward sie auch aus mehren anderen Massen gebildet; welche verzeichnet Poll. 4, 9. tit. 6. Bartholin. de tib. vett. 1, 4. — *Kephissis* ist hier die Nymphe, die Tochter des Flufsgottes des Flusses Kephissos, der bei Orchomenos in Böotien vorbeiflofs, an welchem in einem nur kleinen Bezirke eine der besten Rohrarten zu Flöten wuchs. Theophr. Hist. Plant. 4, 12 und das. Stapel. Salm. zu Solin. S. 82 a. — Orchomenos heifst hier die Stadt der Grazien, weil diese da vorzüglich verehrt wurden. S. zu Ol. 14. — Die Griechen unterscheiden sonst noch unter δοναξ und καλαμος: ienes λεπτοτατος, tenuissimus, dieses αδρος, densus, confertus; daher ienes zur Rohrpfeife (συριγξ), dieses zur eigentlichen Flöte gebraucht werde. So Eust. zu Il. 6.

8) Diese Schlufssentenzen leiten mehre Ausleger, auch Gedike und Fähse, nach dem Schol. von dem Unfalle ab, welcher dem Midas begegnete, dafs ihm während des Spiels das Mundstück zerplazte, wiewol er dennoch eben so künstlich und schön fortspielte, dafs er den Sieg davon trug. Gradezu für grundlos mag ich diese Nachricht nun freilich nicht erklären, wie Heyne sie nennt, da die Schol. sicherlich aus älteren Quellen schöpften, als wir haben und kennen; aber ich meine mit ihm, dafs diese Sentenzen sich auf iene Nachricht keineswegs beziehen, noch aus ihr erklärbar seien. Dem Inhalte nach, den Heyne wol entwickelt hat, kommen sie auch zu oft im Pindar vor, als dafs man dazu eine andere Be-

ziehung, als die auf Kämpfe und Siege in den griech. Wettspielen, zu suchen hätte. Kämpfe und Siege, und so iede Art der Glückseligkeit, kosten Mühe und Anstrengung, und dennoch ist der Succefs nicht immer in des Menschen Gewalt; Gottes Gnade ists, die ihn gewährt. Demnach mufs νιν, v. 52, auf ολβον, mit dem Schol., bezogen und τελευτᾶν activ genommen werden; denn es steht auch sonst neutral Ol. 7, 124: Gott ists, der die Glückseligkeit endlich verschafft, nicht unsere Mühen allein. Zieht man νιν auf καματτον, so mufs man dabei den Gedanken suppliren, den der Dichter gerade recht geltend machen will: Gott kann unsere Mühen bald enden, indem er uns die Glückseligkeit aus seiner Hand giebt. — ἤτοι ist sane, profecto, wie oft bei Dichtern, wenn es nicht disiunctiv mit darauf folgendem ἤ steht. Schüz zu Hoogev. de particc. S. 331. Nun soll es aber hier, ohne allen Grund, durchaus disiunctiv stehen. Der Schol. supplirt also: ἤ υστερον, oder αυριον. Wie kann der Dichter das weglassen? Heyne schlägt vor, νῦν ἤτοι σαμερον zu lesen. Sind *iezt* und *noch heute* Gegensäze? Gedike meint, σαμερον sei einst Glossem des νυν gewesen, und es habe ursprünglich geheifsen: νυν ητοι αυριον. Und alles diefs schwächt noch dazu die Kraft des Gedankens. — V. 53 mufs man annehmen, dafs Pindar das Schicksal, μορσιμον, von der Gottheit unterscheidet; sonst würde die Stelle einen Widerspruch enthalten. Gleich darauf schreibt er der Zeit zu, was er von der Gottheit verstanden wissen will, die zur rechten Zeit uns, nach überstandenen nothwendig zu erduldenden Leiden, μορσιμον, in denen sie uns in Verzweifelung gerathen liefs (αελπτια βαλων), mit Gütern und Freuden wieder beglückt, und zwar mit solchen, die wir gar nicht ahndeten; (εμπαλιν γνωμας für παρα γνωμαν, εναντια της γνωμας, praeter exspectationem aut cogitationem, wie Ol. 12, 15 εμπαλιν τερψιος) andere Güter dagegen, nämlich gewöhnlich solche, die wir immer hofften und erwarteten, gewährt die Zeit uns nie. Ich nehme also τινα εν αελπτια βαλλειν ganz natürlich für, einen in einen Zustand der Verzweifelung versezen durch das μορσιμον, was er erdulden mufs. Bei δωσει supplire man dann τινι, oder nimmt man τιν' für τινι zu δωσει, so kann man bei βαλλων ergänzen τινα, welche Ellipsen gar keine Härten und auch im Deutschen üblich sind; oder man lese τιν für σοι. (Der Schol., der übrigens eben diese Erklärung hat, scheint τινα für das neutr. plur. gehalten zu haben; er erklärt: χρονος; — και τα εν ανελπιςια καταςησας, nachdem die Zeit Umstände, Lagen der Verzweifelung herbeigeführt hat.) Diese Erklärung ist wol die einzig richtige; denn sie bringt einen leichten Zusammenhang in die Säze, und ist der Natur und Erfahrung gemäfs: Wie selten erreichen die Menschen das Gehoffte, dagegen sie häufig Ungehofftes erfreut. Heyne's Erklärung von αελπτια βαλων τινα für τι, tempus ferit, consequitur (a iaculatione pe-

titum) aliquid, oder opprimit, percutit aliquem συν αελπτια, pro αελπτως, insperato, ist sehr gezwungen, und macht das αελπτια tautologisch mit εμπαλιν γνωμας. ουπω nimmt Heyne für das einfache ου. *Niemals* kann es freilich nicht heiſsen, da πω, *ie*, nie von künftiger Zeit steht. Hoogev. de particc. S. 720. Man könnte lesen ουπως, nullo modo. Gedike nahm ουπω für *iezt noch nicht:* manches Gut wird die Zeit erst künftig geben. Dieſs giebt freilich einen tröstlichern Schluſs der Ode; und ich habe einstweilen auch so übersezt.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiemit die höchsten und hohen Staatsbeamten, die würdigen Vorsteher der Schule und alle Gönner des Schulwesens ehrerbietigst einlade, sind folgende.

I. Am 14ten April um 9 Uhr wird die Maturitätsprüfung mit dem abgehenden Primaner, *Gustav Adolph Sieveking*, iüngstem Sohne des bereits vor mehren Iahren verstorbenen Senators Sieveking gehalten werden. Er wird geprüft werden in seiner Kenntniſs der latein. Literatur, — der Mathematik, — der alten Geschichte, — der griechischen Literatur, dieſsmal nach dem Pindarus, — in der französ. Sprache und Literatur, — und im Hebräischen — so wie auch zwischendurch in mannichfaltigen Schul- und Vorbereitungswissenschaften.

Bei der Prüfung werden die Probearbeiten des Abiturienten vorgelegt, und nach der Prüfung wird das entscheidende Urtheil der anwesenden Vorsteher sowol, als der gesammten Lehrer ihm vom Director bekannt gemacht.

II. Am 19ten April um 9 Uhr werden die allgemeinen Prüfungen in der Gelehrtenschule dieſsmal mit folgenden Klassen gehalten: Graec. 1, die Homerische Iliade, der Director. — Latin. 2 und 3 verbunden, Terentius, Dr. Strauch. — Statistik mit den Primanern, Prof. Hipp. — Geograph. 4, Dr. Strauch. — Am Schluſs werden die Versezungen der Scholaren und die Censuren über Fleiſs und Aufführung derselben vom Director aus den Conferenzprotocollen bekannt gemacht.

III. An demselben Tage um 3 Uhr werden die Prüfungen in der sogenannten Bürgerschule statt finden, und zu dem Ende folgende Classen auftreten: 1ste Classe, französische Sprache, Conseiller Lemmens. — 2te Classe, Geschichte, Collabor. Regedanz. — 3te Classe, Religionskenntnifs, Collabor. Schramm. — 1ste Classe, deutsche Sprache, Collabor. Encke. — Hierauf folgt ebenfalls die Vorlesung der Versezungen und der Censuren der in dieser Schule befindlichen Zöglinge.

IV. Am 20sten April um 10 Uhr wird der Primaner *Gustav Adolph Sieveking* seine Abschiedsrede halten, worin er *von einigen Hauptregeln zur wohlthätigen Einwirkung auf das Zeitalter* handeln wird. Da diese Rede in deutscher Sprache verfafst ist, so wird uns auch diefsmal, wie vorhin stets, die Gegenwart von gütigst theilnehmenden Zuhörern beider Geschlechter willkommen und schäzbar sein. Dieser aufmunternden Aufmerksamkeit ist unser genannter Iüngling besonders werth. Denn er hat seine Pflicht während der ganzen Studienzeit ganz erfüllt, und er wird sicherlich dereinst sich selbst, dem Iohanneum und seiner ehrwürdigen Familie Ehre machen. Der Vorgesezte einer Schule kann diefs eigentlich sonst nicht ohne Einschränkung von einem Iünglinge voraussagen, weil äufsere Umstände und Verhältnisse des Lebens oft Rechte über den Menschen geltend machen, die ihnen freilich der Aufruf höherer Weisheit an uns schlechthin verweigert; aber dieser Iüngling, welchem die Lehren der strengen Weisheit nicht fremd sind, wird eben dem Aufruf dieser folgend die Kraft aller Hindernisse der Wissenschaft und Tugend brechen und auf der Bahn dieser ununterbrochen zu höheren Zielen fortstreben. Seine bisher bewiesene Bescheidenheit und die Einsicht, zu der er bereits gelangt sein mufs, wie viel noch zu thun sei, läfst mich erwarten, dafs ihn diese öffentliche Anerkennung dessen, was er bisher leistete, nie zum Eigendünkel verleiten werde.

Zum Befchlufs werde ich diesen Iüngling mit einer kurzen Rede unter Uebergebung des Schulzeugnisses entlassen.

Hamburg, am 6 April 1814.

Pindars erster und zehnter Nemeischer Siegsgesang

übersezt mit Anmerkungen

zur Anzeige

der Maturitäts-Prüfung am 18 April um 9 Uhr,
der allgemeinen Schulprüfungen am 23 u. 24 April um 9 Uhr,
der Abschiedsreden am 25 April um 10 Uhr,
und der Declamationsübungen am 30 April um 10 Uhr;

von

J. Gurlitt, Dr.

Hamburg 1816,

gedruckt bei G. F. Schniebes, Eines Hochweisen Senats, des Gymnasiums und Iohanneums Buchdrucker.

Pindars erster Nemeischer Siegsgesang auf des Chromios, des Aetnaeers, Wagensieg.

Vorerinnerung und Inhalt. Chromios war der Wagenfürer und Freund des Hiero, Königs von Sicilien, mit dessen Schwester er auch vermält war. Er war eigentlich aus Syrakus; als aber Hiero eine neue Stadt am Aetna, Namens Aetna (Katanea) anlegte, wünschte er aus Vorliebe für diese Stadt, daſs sie sich auch eines Siegers möchte rühmen können. Chromios muſste sich daher für einen Aetnaeer ausgeben, vermuthlich weil er auch da wohnte; denn Hiero versezte viele Familien dahin. Vergl. Nem. 9.

V. 1-28 verbindet der Dichter das Lob des Siegers mit dem Lobe von Syrakus, der Geburtsstadt desselben. Pindar beginnt mit dem Lobe Ortygias, v. 1-7, vielleicht, weil Chromios von den Nem. Spielen aus dem Peloponnes zurückkehrend zuerst auf Ortygia landete. Der Singechor beginnt also in die Seele des Siegers, mit dem, salve Ortygia! Der Schol. aber glaubt, Pindar beginne mit dem Anruf an Ortygia, weil Hieron und Chromios dort ihre Stutereien hatten. *Ortygia* war eine kleine Insel (daher auch *νασος*, *insula* schlechthin genannt) bei Syrakus, von welcher Stadt sie den fünften Theil ausmacht, weil sie mit ihr durch eine Brücke verbunden ist. S. die Hauptstelle von Syrakus bei Cic. Verr. 4, 52. 53, aus welcher Stelle man auch sieht, daſs Hieron einen Palast auf Ortygia hatte. *Ortygia* steht daher bei Dichtern auch für ganz Syrakus. — V. 8-15 kommt der Dichter auf den Wagensieg des Chromios, den er dem Beistande Gottes und des Mannes Heldenkraft zuschreibt. V. 16-28 folgt Siciliens Lob, wobei

er als Dichter Züge einmischt, die dem Zweck nicht grade entsprechen. Durch Erwähnung der Olympischen Siege einiger Sicilier lenkt er wieder ein auf den Lobpreis des Siegers v. 29-49. Er rühmt dessen Gastfreiheit und tadelfreies Leben, wodurch er seine Verläumder zu Schanden mache, imgleichen dessen Körperstärke, Verstand und Klugheit im Kämpfen, ächten Gebrauch der Güter zum glücklichen Leben, zur Wohlthätigkeit gegen Freunde und zur Erwerbung der Achtung bei anderen. — V. 50 - 112 endet der Dichter mit einer Episode von der ersten Kraftthat des Kindes Herkules, (v. 50-89) von des Teiresias Weissagung der künftigen Thaten dieses Kraftkindes und von dem darauf folgenden endlichen Genuſs der Ruhe und Liebe des vollendeten Mannes bei den Göttern. (v. 90 - 112.) Ueber den Zusammenhang dieser Episode mit den Vorigen sehe man die Note zu v. 48.

Diese Ode steht auch in den carmina selecta Pindari von Gedike mit Noten; und auſser den gewöhnlichen Uebersezungen steht eine von Bothe in dessen Pindar 2 B. S. 189.

Strophe 1.

Du, des Alpheos hehre Ruhestätte der gepriesenen Syrakusa Zier, (blühender Sproſs) Ortygia! du der Artemis Lager, Schwester der Delos! [1]) von dir beginnet der süſstönende Hymne zu preisen der sturmfüſsigen Rosse Ruhm,

[1]) Man glaubte, der in Arkadien entspringende, durch Elis flieſsende und sich ins Ionische Meer ergieſsende Fluſs *Alpheos*, (der gröſseste im Peloponnes) gehe unter dem Meere fort, und komme zu Syrakus als Quelle *Arethusa* wieder hervor, oder er mische sich da mit dieser, seiner Geliebten. Dieſs giebt den Dichtern zu mancherlei Fictionen Gelegenheit. S. Plin. 31, 5, 30. Sen. nat. qu. 3, 26. Strabo l. 5, p. 270. S. die Citate bei Beckm. ad Antig. Caryst. hist. mirab. c. 155, S. 202. So hat auch Guarini, statt des Prologs zu seinem Pastor fido, den Alpheos redend eingeführt. Daſs zu Ortygia die Syrakusaner die Arethusa als eine Göttin verehrt, beweiſst eine Münze des Prinzen von Torremuza. Neue Bibl. der sch. Wiss. 14, 1. S. 162. *Arethusa* ist ietzt ein schlechter Waschbehälter, dessen Wasser salzig schmeckt, weil es mit dem Seewasser Verbindung hat. Riedesel Reise durch Sic. S. 45. V. 1 bezieht sich also ἀμπν. Ἀλφ. auf die Erholung des Alpheos vom reiſsenden Laufe im Meere, um die Arethusa zu ereilen. *Zweig von Syrakusae.* Pind. betrachtet

erhaben durch Zeus, des Aetnäers, Gnade. — Ha! es entflammet meinen Geist des Chromios Viergespann und Nemeas festlicher Kampf, zu geleiten die sieg prangenden Thaten mit dem Liede des Ruhmes.

Gegenstrophe 1.

Selbst der Gottheit Hand legte den Grund hoher Thaten durch ienes Mannes göttliche Heldenkraft. [2]) Alles Ruhmes Gipfel ist der errungene Preis: und groſser Kämpfe zu gedenken ist die Wonne der Muse. — Auf dann!

Syrakus als einen Baum, und dessen fünf Theile als Zweige desselben. *Lagerstätte der Artemis* heiſst Ortygia, weil Diana dort einen Tempel hatte, den herrlichsten, samt dem der Minerva, unter vielen andern. Cic. Verr. 2, 4, 53. Pind. P. 2, 12. Aehnlich sagt Hom. Il. 24, 615 εν Σιπυλω (Berg Phrygiens) φασι θεαων εμμεναι ευνας νυμφαων. — *Schwester von Delos* endlich heiſst Ort., weil Ort. sowol als Delos der Diana heilig war, und Delos auch einst Ortygia hieſs. Hygin. Fab. 53. — V. 7. χαριν Διος nimt der Schol. für εις χαριν, oder ενεκα τȣ Διος, zur Ehre des Zeus, zum Wohlgefallen des Zeus. Besser nimt es Heyne als Apposition von αινον μεγαν ιππων, daſs der Wagensieg decus novae coloniae Aetnaeae heiſse, und folglich decus Iovis Aetnaei, des Beschützers der neuen Kolonie. Iedoch richtiger heiſst wol der Rossesieg, eine Gnade, eine Wolthat des Zeus, und Zeus der Aetnaeer von seiner Beschützung des Berges Aetna, wo er einen Tempel hatte und wo ihm Feste gefeiert wurden. Ol. 4, 10. 6, 162. Der Schol. sagt auch, daſs am Feste des Zeus Aitnaios diese Ode gesungen worden.

[2]) αρχαι fundamenta aedium und βαλλεσθαι iacere fundamenta, ist bekannt. Man muſs αρχαι θεων auf εργματα beziehen, und nicht mit Heyne schwanken, ob bei αρχαι αρετων, (wie kann dann folgen συν αρεταις?) oder εργματων, oder gar μελεος εγκωμιȣ supplirt werden müſse. Er änderte auch θεῳ (i. e. υπο θεȣ) und Mingarelli εκ θεων aus den Scholien; aber das ist wol Erklärung des Schol. Herman allein hat die alte Lesart richtig gefaſst: αρχαι θεων sind; coepta a diis, fundamenta (victoriarum) a diis, deorum beneficio iacta. So αρχαι ανθρωπων P. 10, 16. αρχη Αλεξανδρȣ Il. 3, 100. Der Sinn ist nun: der Götter Gunst samt den herrlichen Tugenden des Mannes ist der Urheber seines Glücks. Derselbe Gedanke N. 10, 55 56. In αρχαι kann indeſs zugleich liegen, daſs dieſs der erste Sieg des Chromios sei. Denn der Schol. erzält, daſs Chromios früher der Wagenfürer des Hieron gewesen, und daſs er sich durch seine Verbindung mit Koenigen als Virtuos in der Reit- und Fahrkunst Reichthum erworben, dann vom

wecke, (streue aus) herrlichen Ruhm dem Eilande, das Zeus, des Olympos Herrscher, der Persephona beschied. Es gebot ihr sein Wink — da schwankten seine Locken herab — zu beherrschen die an Fruchtprangenden Fluren fette Sikelia, [3])

Epodos 1.

die durch reicher Städte stolze Gipfel (Zinnen) erhabene. Es unterwarf ihr Kronion das rofsekämpfende, des erzgerüsteten Krieges wolkundige Volk, das aber auch oft sich kränzte mit des Olympischen Oelzweigs

Hieron abgegangen und für sich eine Stuterei angelegt habe und dafs diefs sein erster Wagensieg gewesen. — V. 13 ευτυχια vom Siege, wie sonst τυχη bei Pindar, und ευτυχεω, Ol. 7, 149.

[3]) V. 16. Dafs εγειρε gegen das Metrum und vom Schol. nicht gelesen sei, hat Hermann bemerkt. Denn der Schol. hat erkl. εκπεμπε ω Μουσα, και σπειρε λαμπροτητα τινα τη νησω τη Σικελια. Und σπειρε ist das schwere Wort, das der Schol. wol nicht zur Erklärung eines leichtern gebraucht hätte. Auch pflegt er, wie Herm. ebenfalls bemerkt, das Pindar. Wort nach seinem erklärenden Worte durch Zwischensetzung des και zu wiederholen. Man lese also σπειρε νυν, (nicht νῦν) was Beck und Boeck auch aufgenommen haben. Vergl. N. 8, 61. Zeus schenkte der Proserpina bei ihrer Vermälung mit dem Pluto Sicilien als Brautschatz, ανακαλυπτηρια. S. Cic. Verr. 4, 48 u. den Schol. — V. 19 Zeus winkt der Proserpina Sicilien zu — ein schönes Bild seiner stillen, ruhigen Gröfse. Die Grundstellen sind Hom. Il. 1, 529. 8, 199. Vergl. Psalm 18, 8 — 16. Schneider Versuch über Pindar S. 105. — V. 19 dafs Pind. εθεν, οι, ε gebrauche, als ob sie ein Digamma hätten, hat Herm. bemerkt de dial. Pind. S. 5. — V. 20. Die Construction ist: κατενευσεν οἱ, (αυτην) ορθωσειν (glücklich regieren, oder erheben, verherrlichen, S. Heyne.) Σικελιαν, ευκαρπȣ χθονος πιειραν, αριϛευȣσαν κορυφαις πολ. αφν. Der Anfang mit αριϛ. u. der Schlufs mit dem dazu gehörigen κορ. π. αφν. rundet den Satz, und der Grund, weil sie ist πιειρα ευκ. χθ., liegt in der Mitte. Heyne verbindet Σικ. πιειραν, αριϛ. ευκ. χθονος (ενεκα oder δια) κορ. π. αφν. Sicilien zeichnet sich aus, hat den Vorrang vor andern Inseln und Ländern durch reiche Städte. So αριϛευειν P. 3, 132; und κορυφαι πολιων für πολεις, mit dem Nebenbegriff des Hohen, Grofsen und Hervorragenden. — Vorher οι der Dativ und dann der Accusativ mit dem Infinit. ist eine bekannte Construction.

goldenen Blättern. Vieles Preislichen gedacht ich von Sikelia, aber nur mit dem Pfeile der Wahrheit traf ich zum Ziele der gelegenen Zeit. [4])

Strophe 2.

Ich steh' an den Vorhofspforten des gastfreien Mannes, seine edlen Tugenden singend, wo mir bereitet ist ein gefälliges Mal: nie ist ja von Fremden sein Haus unbesucht. Des Edlen glückliches Loos ist's mit der Tugenden Strome zu tilgen der Verläumdung schwarzen Dampf. Anderer Künste sind andere; doch nur auf graden Pfaden wandelnd muſs man anstreben mit angeborener Kraft. [5])

[4]) V. 23 kann man bei ωπατε wiederholen ορθωσειν; es kann aber auch absolut stehen. μναςηρ leitet der Schol. von μναομαι, also i. q μνημων, μνημην εμποιων; nach Homer. Sprachgebrauch des μνασθαι τινος, etwas thätig üben, wonach streben; und so auch Damm im Lex. hier und P. 12, 42. Man koennte es auch von dem Worte μνηςηρ Freier ableiten, 2) der Bewerber um irgend etwas. In beiden Fällen bleibt derselbe Sinn, studiosus belli, pugnae, kriegerisch, kampfgeübt. ιππαιχμος heiſst das Sicil. Volk wegen seiner treflichen Cavallerie, wodurch die Athenäer bei ihrem Eroberungsplane so sehr verloren. Thuc. lib. 7 u. 8. V. 27 μισγειν bei Pindar, etwas erwerben, also μιχθηναι τινι, etwas erlangt haben (gleichsam: sich mit einer Sache vereinigt haben). Ol. 1, 34, 146. P. 9, 26. I. 3, 6. — V. 27. 28 kann man construiren πολλων καιρον επεβαν, ου ψ. βαλων, (αυτον, τον καιρον) multarum laudum Siciliae tempus opportunum attigi, recte, vere feriens hoc tempus opportunum tanquam scopum. Aber der Hauptgedanke ist nicht, daſs er die rechte Zeit seines wahren Lobes getroffen, sondern daſs er vieles zum Lobe Siciliens gesagt, aber mit Wahrheit und bei schicklicher Gelegenheit; denn er habe einen Helden Siciliens zu loben. So schlieſst das folgende Lob des Chromios v. 29 — 49 ganz natürlich an. Ich construire daher πολλων επεβαν, multas laudes Siciliae attigi, καιρον (αυτων, των πολλων) ου ψ. βαλων, oder wenn man lieber will, ου ψευδει βαλων (τα πολλα) (κατα) καιρον. Vergl. P. 1, 157. Uebrigens ist die Construction επιβαινειν τινος nicht ungewönlich. Hom. Od. 22, 424. Soph. Oed. T. 791. (803) u. das. Musgr. Oed Col. 188. Aber Gedike's Vorschlag καιρον u. ψευδει als Opposita zu nehmen und zu erklären (κατα) καιρον ου ψευδει βαλων (τον Χρομιον) ist ganz unstatthaft, da vom Chromios erst im folgenden die Rede ist.

[5]) V. 29 — 50 folgt das Lob des Siegers, 1) seiner Hospitalität, v. 29 — 33. 2) seiner Mäſsigung bei verläumdendem Tadel, v. 34. 35. 3) der Verbindung der Körperkraft mit Klugheit und Einsicht in Ausgang und

Gegenstrophe 2.

Des Körpers Kraft vollführt das Werk durch That, und durch Weisheit der Geist deſs, dem die Natur es verlieh, (dem beiwohnet die Gabe) zu durch-

Erfolg, v. 36 — 43. 4) des edlen Gebrauchs seines Reichthums, v. 44 — 49. — Schön kleidet Pindar v. 29 das Lob der Gastfreundschaft ein, indem er den diese Ode singenden Chor vor dem Hause des Chromios erscheinen läſst, in welchem er sich die gefällige Aufname verspricht, die Fremden dort zu Theil wird. — V. 34 εντι ist bei P. die dritte Person Plur. von ειμι, so wie die erste Plur. ειμεν; nur in zweien Stellen ist εισιν P. 5, 155. Fragm. S. 31. — V. 35 εσλως (Heyne 1), εσλους (Boeck), εσλος (Heyne 2) und εσλον sind hier die Varianten. Ob Pindar den Dor. Accus. in ως, oder den Aeol. in ος für ους gebraucht, ist sehr zu bezweifeln. 1) Aristarch las εσλȣς, construirte aber und erklärte so: τοις τȣς εσθλȣς μεμφομενοις τȣτο λελογχε (ωστε, hoc sortito evenit iis, ut) ωσπερ καπνω υδωρ φερειν αντιον, (εις το) κατασβεννυναι. Aber dann müſste Dampf für Feuer stehen, Feuer Bild von Tugenden, und Wasser Bild von Verläumdung sein, so daſs, Wasser gegen Feuer herbeitragen, hieſse, durch Verläumdungen den Ruhm anderer unterdrücken. Aber der Gedanke hinge dann mit dem vorigen gar nicht zusammen. Vielleicht ist bei ihm vor ωσπερ καπν, ausgefallen, εσλους oder αγαθȣς, denn daſs er τȣς αγαθους zu μεμφομενοις setzt, daraus folgt noch nicht, daſs er εσλȣς im Texte allein mit μεμφ. construirt habe. Dann wäre der Gedanke: es ist das Loos der die Guten verläumdenden, daſs diese ihre Verläumdungen durch Wohlthaten und hohe Tugenden zu Schanden machen. 2) Man kann aber bei der Lesart εσλους auch construiren, λελογχε, (sc. τȣτο, absolut) τȣς εσλȣς φερειν αντιον τοις μεμφ. (tanquam) υδωρ καπνω, ita usu venit, ut boni obtrectatoribus aquam afferant aduersus fumum i. e. beneficiis calumnias restinguant. Der allgemein ausgedrückte Gedanke bezieht sich zunächst auf des Dichters Helden. 3) εσλος ist vielleicht die älteste Lesart: nactus est vir bonus tanquam sortito, ut adu. obtrectatores etc. Diese Lesart ist nicht gegen das Metrum; denn eine kurze Sylbe wird durch den folgenden spiritus asper lang. Burgess zu Dawes S. 461. Der Gedanke hängt übrigens mit dem vorigen und folgenden zusammen: durch Gastfreiheit, Leutseligkeit und andere Tugenden weis Chromios den Neid und die Verkleinerungssucht zu entkräften. Wie hier Pindar die Verläumdung als einen dampfenden Brand, so stellt Cic. Verr. 2, 1, 58 die improbitas als ein verheerendes incendium vor. V. 36 — 38 zieht Gedike noch zum vorigen Gedanken; alii quidem aliis utuntur artibus (ad invidiam propulsandam). At decet (ut facit Chro-

dringen des Ausganges Dunkel. Beider Güter Besiz dankst du gütiger Natur, o Erzeugter des Agesidamos! — Tief in den Gemächern des Hauses grofse Schäzze zu bergen, hafse ich; aber Wonne ist's mir, durch der Güter Besiz williger Helfer der Freunde und drob glücklich und gepriesen zu sein! Denn iene Hofnungen beseelen,[6])

mius) recta via incedere, (non dolo, sed) natura, i. e. naturae virtutibus (contra inimicos) pugnare. Aber wie kann alsdann der Dichter das folgende v. 39 damit durch γαρ verbinden? Richtiger also sieht Heyne v. 36 — 38 als Uegergang zum Folgenden v. 39 — 43 an. Er erklärt: varia hominum sunt studia, (τεχναι für αρεται, μελεται) recta vero et honesta studia persequendo χρη μαρν. (συν) φυᾳ, allaborandum est pro cuiusque ingenio et natura. Allein ευθειαι scheint darauf zu leiten, unter τεχναι überhaupt artes, praesidia, bona et mala, ad consequendam gloriam et honorem zu verstehen; was dann einen natürlichen Uebergang von den vorigen Künsten der Verläumder und des Chromios edlem Mittel sie zu Schanden zu machen giebt. Daran schliefst dann wieder sehr passend der Gedanke v. 39: die wahren Mittel, Ruhm und Ehre zu erwirken, sind Koerperkraft und Verstand. μαρνασθαι heifst hier nicht kämpfen, sondern überhaupt aufstreben, thätig sein, wirken, (N. 10, 161) besonders Ruhm und Ehre erwirken. φυα bezeichnet im Pindar Naturanlagen, P. 8, 61.

6) πρασσει steht nicht für συμπρασσει, wie Heyne und Gedike sagen: ad certamina prodest robur, sondern πρασσειν an sich ist, wirken, ausfüren, durchsezen. Thuc. 2, 101. ουδεν πρασσειν, nichts durchsezen, ausrichten. — Weder hinter προϊδειν, noch hinter συγγενες darf ein Komma stehen; denn die Construction ist οἱς συγγενες επεται (statt ετι) προϊδειν εσομενον, quibus (ut nos: bei denen es Natur ist) natura insitum est, ut futura, rerum eventus, praevideant. — Kloz ad Tyrt. S. 84 las αἱς, (für οἱς) auf βυλαις bezogen; aber unnöthig. V. 42 τροπος der Charakter, wie oft, i. q. φυα. χρησιες sc. εισι σοι, uteris utroque, et corporis viribus et animi prudentia in consiliis capiendis. τα τε και τα geht auf Gegensäze, τα και τα, haec et illa, deutet blos auf Mannigfaltiges. S. zu Ol. 2, 98. — V. 43 Was der Dichter von sich sagt, oder vielmehr, was er den singenden Chor von sich sagen läfst, will er auf den Sieger angewendet wissen. Diefs gehört zu Pindars Manier in den Redewendungen. V. 46 ευ πασχειν drückt freilich sonst nicht blos den Begrif des glücklichen Lebens aus, sondern auch den Hauptquell der Glückseligkeit, den die Griechen mit richtigem Sinn in ihrem ευ πραττειν dargestellt haben, den glücklichen

Epodos 2.

alle vielthätige (zum Wohl der Menschen strebsame) Männer. Drum verweilet iezt gern mein Geist beim Herakles, da ich die hohen Wipfel der

Fortgang in Unternehmungen und Arbeiten, bonum rerum successum habere, feliciter rem gerere. So braucht Pindar ευ πασχειν häufig für ευ πραττειν, (das consequens für das antecedens, oder vielmehr das Consequens mit Inbegrif des antecedens) besonders wenn er diesen Gedanken vorträgt, daſs guter Fortgang und Erfolg in den Arbeiten und Ruhm bei Mitbürgern ein hohes Glück ausmache. P. 1, 191. I. 5, 17. Nachher wird freilich ευ πραττειν und ευ πασχειν schlechthin für glücklich sein gesezt, ohne gerade immer Beziehung auf iene so schoene Quelle der Glückseligkeit zu nehmen. So wie denn πραττειν und πασχειν oft verwechselt werden, weil bei allem Wirken doch ein Empfinden und Leiden, oder eine Affection des Gemüts statt findet, und umgekehrt. Aber wie kann hier ευ πασχειν, für ευ πραττειν, bonum successum habere, feliciter rem gerere heiſsen, wie Heyne meint, da von der Wohlthätigkeit des Chromios die Rede ist, und da man construiren muſs, αλλ (sc. ερχμαι εξ) εοντων φιλοις ’εξαρκεων ευ τε παθειν και (ευ) ακυσαι? Hier muſs ia offenbar ευ παθειν den Effect guter wolthätiger Handlungen im Gemüt und Leben ausdrücken. εξαρκειν, hinreichend, genug geben, spenden. So Ol. 5, 55 εξαρκεων κτεατεσσι, divitiis satis superque utens, sc. ad Camarinam instaurandam. — V. 48 meinte ich einst, es sei zu lesen κεναι (N. 8, 77) oder κειναι sei ionisch für κεναι zu nehmen. Ol. 3, 81. Herodot. 7, 131. 8, 28, daſs der Sinn sei: alle Hofnung, alles Vertrauen auf Reichthum ist eitel, (ερχεσθαι, wie venire, für esse) man wende ihn also zu edlem Gebrauch an. Dann wären πολυπονοι, miseri, aerumnosi; wie Eur. Alc. 974. Orest. 176 νυξ υπνοδοτειρα των πολυπονων ανθρωπων. Allein dann ist die folgende schöne epische Erzälung vom iungen Drachentödter Herkules ohne allen Zusammenhang mit dem Vorigen; womit sie doch wenigstens durch den schwachen Faden einer Sentenz verbunden sein sollte. Dieſs geschieht, wenn κοιναι ελπιδες sind ελπιδες τυ ευ παθειν και ευ ακυσαι, oder wenn, liest man κειναι, κειναι ελπ. sind ελπ. εκεινων sc. τυ ευ παθειν και ευ ακυσαι, u. wenn πολοπονοι, thätige sind, die Koerperkraft und Geistesstärke und Güter zu anderer Wohl gebrauchen; wo dann der Sinn ist: alle (κοιναι) thätige, Mühen duldende Menschen koennen auf Glückseligkeit und hohen Ruhm hoffen: dergleichen Belonungen dem Herkules zu Theil wurden, der nach vielen groſsen Thaten zum Besten der Menschen Götterseligkeit und Ruhm genieſst. So nur hängt der Gedanke v. 48 mit dem Vorigen

Tugenden preise, der Urväter Sage weckend: wie schnell entschlüpfte der Mutter Schoofs hervor zum glänzenden Tageslicht der Erzeugte des Zeus, der Gebärerin Schmerzen enteilend, sammt seinem Zwillingsbruder, [7])

Strophe 3.

und wie er in die gelbfarbigen Windeln gewickelt [8]) nicht täuschte der goldthronenden Here Blick. Tief im Herzen ergrimmt sandte alsbald

sowol als mit der folgenden Episode zusammen, und so sieht man, warum der Dichter die Ode gerade mit dem Gedanken schliefst: Hercules ist durch sein ruhmvolles und glückliches Leben bei den Goettern für alle seine Arbeiten belohnt. — Gedike's Erklärung ist: hominum aerumnosorum, i. e. pauperiorum, vulgarium, spes sunt vulgares (κοιναι ελπ. nimt er im Gegensatz der κορυφαι μεγαλαι αρετων, v. 51) i. e. contenti sunt necessariis ad victum. At iis, qui, sicut Chromios, ad gloriam quoque et virtutum apicem tendunt, Herculis exemplum proponere soleo.

7) Die Vorzüge der folgenden Erzälung von der ersten That des Herkules vor dem Theocritischen Gemälde Id. 24 hat Schneider im Versuch über P. S. 75 — 78 gezeigt. Vergl. Apollodor 2, 4, 8. Philost. iun. icones P. 1 tab. 5. Heyne opusc. 5 S. 173. Buttmanns Mythos vom Herakles, Berlin, 1810, habe ich nicht zur Hand. Uebrigens leuchtet von selbst ein, dafs die Erzälung episch und nur hin und wieder der Ausdruck lyrisch sei. Dergleichen Stellen sind im Pindar viele, so dafs der gröfste Theil seiner Oden mit dem Epos genau verwandt ist, und bei ihm also die wilde dithyrambische Begeisterung nicht statt hat, die man bisweilen wol gar zum Hauptcharakter des P. hat machen wollen. Dafs die Thaten der grauen Vorwelt auch den episch erzälenden Pindar zu hoher Kraft, Würde und Feuer der Diktion und Darstellung beleben, versteht sich. Ebenso urtheilt Jacobs in den Nachtr. zu Sulzer 1, S. 67. 68. — V. 51 εν κορ. αρ. μεγ., quum magnas virtutes, magna facta celebro. — V. 53 επει, was kein Consequens hat, kennt der Schol. nicht. Herm. glaubt, es sei aus ὑπο entstanden, das einer zur Erklärung vor σπλαγχνων (wozu es gehört Ol. 6, 73) gestellt hatte, worauf ein anderer das αρα dafür verdrängte. Er liest also ὡς αρα σπλ., wie in einer ähnlichen Stelle N. 5, 29. 30 steht. Und so hat Boeck edirt. So ist ως τε (und wie er) v. 87, das auch der Schol. hat, ganz richtig. — Der *Zwillingsbruder* ist Iphikles. P. 9, 148, f.

8) V. 58 εγκατεβα ist nicht, er legte sich hinein, verbarg sich darin, sondern er lag in gelben Windeln, ward hinein gewickelt. Denn βαω, βημι drückt

zween Drachen die Königin der Götter. Siehe! sie schritten durch die offenen Pforten in der Gebärerin weites Gemach, voller Heifsgier, zu umschlingen die Kinder mit gierigem Rachen. Da erhob grad auf sein Haupt iener Heldenknabe, und versuchte den ersten der Kämpfe,

Gegenstrophe 3.

mit beiden gewaltigen Händen an den Nacken fassend das Schlangenpaar: und die zerquetschten Rachen enthauchten das Leben den gräfslichen Gliedern. All' die dienenden Weiber hatte des Schreckens unduldbarer Pfeil durchbort, welche am Lager der Alkmene hülfreich standen. Doch sie selbst entsprang gewandtlos dem Bette und wehrte der Ungeheuer Frevel. (Der Wütriche Hohngewalt.) [9])

auch die Ruhe des Sitzens, Stehens, Liegens, kurz, des Befindens an einem Orte aus. Il. 4, 99 επιβας πυρῆς, der auf dem Scheiterhaufen liegende Leichnam. Schneider Vers. über P. S. 110. — *gelb* war die Farbe der Freude und Feierlichkeit der Alten. — V. 59 Herm. corr. και βασιλεια θεων und will es aus dem Schol. erweisen. Aber richtiger liest Boeck βασιλέα, wie P. 4, 9 ιερέα statt ιερεια steht; βασιλέα ist dann dreisylbig, wie man aus dem Homer. viersylbig gebrauchten θεοειδεα, und aus der Contraction des βασιλέα in βασιλῆ sieht, was Soph. in der Iphig. bei Hesych. h. l. gebrauchte. Diefs aus Boeck ad h. l. Uebrigens koennte der Saz αλλα — αφαρ noch von ωστε v. 57 abhängen, und als Gegensaz von ου λαθων angesehen werden, wie der Schol. durch die Bemerkung andeutet, αλλα stehe hier für δε. Aber nach meinem Gefühl beginnt nun P. unabhängig von ως τε zu erzälen. — σπερχθηναι, succensere, irasci, auch ohne θυμῳ. Herod. 5, 33 u. das. Wess. Heyne zu Il. 24, 248. Apollon. 3, 516. — V. 63. ωκειαι, avidae. P. 12, 36 γεvυες καρπαλιμαι, wo der Schol. ισχυραι erklärt.

9) αφυκτος pr. unvermeidlich, dem man nicht entfliehen kann. Auch αφευκτος Aesch. Eum. 762. — V. 69 eigentlich: die Zeit hauchte den strangulirten das Leben aus den Gliedern hinweg. Heyne erklärt αγχομενοι δε χρονω (endlich, mit der Zeit) ψυχας απεπνευσαν, wie Benedict lesen wollte. Aber das χρονος bleibt mir doch anstöfsig. Vielleicht ist es verdorben; wenigstens hat es der Schol. nicht in seiner Erklärung. — V. 71. die vulgata δεος hat Heyne ed. 2 wieder aufgenommen statt βελος, was Boeck in mehreren Handschriften fand, obwohl Heyne selbst letztes für lyrischer hielt.

Epodos 3.

Schnell eilten herbei die Fürsten des Kadmeier zu Hauf mit ehernen Waffen; es eilte herbei Amphitryon, schwingend den gezückten Dolch, das Herz zerrissen vom scharfen Pfeile des Kummers. Denn des Hauses Noth ängstigt alle gemeinsam; aber bald ist kummerlos (wird beruhigt) das Herz bei fremdem Leid. [10])

Aber δεος ist offenbar durch Erklärung entstanden, vielleicht aus Theocrit. 24, 35 substituirt, wo es dem bukolischen Gedicht so gemäſs ist, als hier βελος dem lyrischen. Auch hat der Schol. sicherlich nicht δεος gehabt, da er κακον erklärt. Es ist aber βελος, auch ohne Zusatz eines die Art des Leidens bestimmenden Substantivs im Genitiv, bei Dichtern gewönlich für Leiden, Schmerzen. Soph. Oed. T. 893. Bei Aesch. Choëph. 283 plagt die Moerder βελος ενερτερων (occisorum) σκοτεινον. Vergl. Choëph. 377. — V. 72. Matthiae obs. crit. S. 40 hielt, ποσσιν ορουειν für matt und nüchtern, und las daher πεσσιν (für ποσιν, maritum) und dann εβῶσ' (εβοητε) ἄμυνεν für αμυνειν, sie rief dem Gatten abzuwehren; weil nämlich der Gatte bald darauf komme. Dieſs scheint aber unnöthig zu sein. Aber ὁμως, tamen, die alte Lesart, muſs man mit Herm. zurückrufen, statt ὁμῶς, zugleich, una cum ceteris. Denn der Sinn ist: wiewol Alkmene ebenso, wie ihre Dienerinnen, erschrack, so sprang sie *doch* auf zu helfen. — V. 76 κνωδαλον pr. ein Seethier. Aesch. Ch. 583. Etym. M. u. Hesych.; man meint von κινειν ἅλς. 2) iedes wilde, schädliche Thier vom Löwen bis zur Schlange. 3) bei Dichtern Thier überhaupt. So P. 10, 56 Esel, und Aesch. Ch. 598 κνώδαλα τε και βροτοι. — υβρις erklärt hier Loesner de verss. grr. Proverb. Sal. in Comm. theol ed. a Velth., Künöl et Rup. 3, S. 273 durch nex; weil Hom. Il. 1, 203 die kleinen Schol. υβριν Αγαμ. erkl. durch τον φονον, und weil Prov. 19, 18 die Alex. ὕβρις haben, wo Aquila το θανατωσαι hat. Allein sensus und significatio sind verschieden. υβρις kann freilich mutwilliger Frevel sein, der aufs Morden ausgeht, aber darum heiſst υβρις nicht schlechthin der Mord. Am wenigsten gehört P. 10, 56 hieher, welche Stelle er zum Beweis mit anfürt; denn dort ist υβρις κνωδαλων, lascivia asinorum.

10) Herm. sezt αθροοι nach χαλκεοις, statt der vulg. αθροοι εδραμον, und Boeck hat so edirt, weil Pind. gar selten den hiatus bei Diphthongen zulaeſst. V. 80. In Winkelm. monumenti inediti — steht dieſs Bild in Relief, Alkmene nackend und Amphitryon mit dem Schwerdt. V. 82 — 84 diese Sentenz fürt der Schol. zu Eur. Med. 1196 an.

Strophe 4.

Doch es stand der Vater von tiefem wonnigen Staunen ergriffen, als er sah das Wunder der Kühnheit und Kraft des Erzeugten.[11]) Denn es hatten die Unsterblichen vereitelt die Bothschaft des Todes. Nun ruft er seinen nachbarlichen Freund, des erhabensten Zeus vortreflichen Priester, Teiresias. ihm und dem ganzen Volke weissagt er, der wahrhaftige Seher, mit welchen Gefahren der Knabe einst kämpfe; (welche Unfälle dem Knaben einst begegnen)

Gegenstrophe 4.

wie viele wilde frevelnde Ungeheuer er auf der Feste einst würge, und wie viele im tiefen Meer.[12]) Auch kündete er wie er manchen der Männer, der

[11]) μιχθεις, mistus, — affectus, commotus. — λημα muſs geschrieben werden, wenn das Wort Muth, Entschlossenheit heiſst, denn λημμα ist captura, lucrum. nach Wessel. zu Herod. 5, 72. 9, 62. — παλιγγλωσσος: widersprechend, das Gegentheil sprechend. hier: der Wahrheit, dem wahren Erfolg widersprechend, und also falsch. Hesych. παλιγγλωσσω, βλασφημω; aus der Stelle eines anderen Schriftstellers genommen; denn im Hesych. sind keine Glossen aus Pindar. Schol. εναντιοφημον. — προφητης steht wol hier eigentlich von dem, der die vom Zeus ihm inspirirten Vorhersehungen, Rathschläge, Warnungen, Verheiſsungen u. s. w. mit Begeisterung aussagt, was sonst χρησμολογος und vates bei Lat. heiſst, der aus sich selbst, ohne Zeichendeutung weissagt. Er heiſst hier auch ορθομαντις, der richtig aus Zeichen weissagende, wie er denn sonst oft μαντις heiſst und als Zeichendeuter erwähnt wird. Indeſs hier laeſst ihn der Dichter aus sich selbst weissagen; sonst hätte er der Zeichen ausdrücklich gedenken müssen. Bardili significatus voc. προφητης e Platone erutus. Gotting. 1786. Uebrigens wird man, um richtige Begriffe über Propheten und Prophetenthum der alten Welt zu erhalten, auch die Schriften nachzusehen haben, welche von den hebräischen Propheten handeln. Diese habe ich in meiner diss. über 1 Cor. 15 (in Potts syll. comment. theol. Bd. 5) am Ende zusammengestellt. — V. 94 στρατος für λαος kommt oft vor.

[12]) κτανων hängt ab von ομιλησει. αιδροδικαι, die kein Recht und keine Sitte kennen, bezeichnet wilde Thiere, wie im Homer αθεμιστοι, wilde Völker und Menschen. Der ποντια καθαρματα des Herkules gedenkt Eur. Herc.

mit frevelndem Uebermuth daherschreite, werde dem schrecklichsten Tode übergeben. Denn wann die Götter auf Phlegra's Gefilde den Giganten im Streite begegnen, würden diese, von seinen Geschossen durchbohrt, ihre glänzenden Locken mit dem Staube mischen. —

225 und daselbst v. 400; u. 851 heifst es, er habe den Menschen fährlose Fahrt durch die Wellen verschafft. — V. 97 σuν πλ. κορω ϛειχων bezeichnet den υβριϛης, der Gesetz und Recht übermüthig übertritt, die bürgerliche Gleichheit mit Hohn verlezt u. s. w.; der Gegenstand des Hafses aller edlen Alten. Denn πλαγιος ist i. q. αδικος, wie *pravus* bei Lat. für improbus. I. 3, 8 πλαγιαι φρενες. Die Schwierigkeiten dieser Stelle hat Herm. entwickelt. Es sollte heifsen τινι ϛειχοντι; wie Hom. Il. 9, 571 δομεν θανατον τινι vorkommt; oder τῳ εχθροτατῳ μορῳ, wie Beck edirt hat. Hermann sezt also ein Punkt nach αἰδροδικας, und liest φᾶσὲν ἱν (für οἱ v. Herm. zu P. 4, 63. Matthiae gröfs. gr. Gram. S. 175) statt φᾶσέ νιν, dafs der Sinn sei: Teiresias kündete auch, dafs einst ein Frevler ihn dem Tode übergeben werde; was dann auf den Nessos geht, der den Herc. hinterlistig vergiftete. Apollod. 2, 7, 5. Diod. 4, 36. Ovid. M. 9, 123. και γαρ hänge dann, meint Herm., nicht mit dem zunächst vorhergehenden, sondern mit dem Ganzen, d. h. mit der Hauptweissagung zusammen, dafs Herc. viele Wütriche zu Wasser und zu Lande züchtigen werde, wovon er nun ein Beispiel von den Giganten gebe. Aber 1) wird Teiresias die frohen Aeltern iezt schwerlich mit einer solchen Schreckensnachricht haben kränken wollen; welche die darauf folgende Nachricht von seinem Goetterleben nach dem Tode keinesweges ausgleicht. Die alte griechische und hebräische Welt war ohnediefs oft geneigt einen Unglückspropheten sehr hart anzulafsen. 2) Scheint mir der natürliche Gedankengang durch diese plözliche und abgerifsne Erwänung seines Todes zu sehr gestört. Die Giganten geben offenbar das Beispiel von dem vorhergehenden τινα σuν πλ. κ. ϛειχοντα. Ich möchte also lieber eine von obigen beiden Coniecturen wälen. Aber nach αἰδροδ. mufs man ein Punkt sezen. *Phlegra* ist wol eigentlich allgemeiner Name der Gegenden, wo feuerspeiende Berge sind, oder wo der schwefelichte Boden sich vom Blitz leicht entzündet. (von φλεγειν.) Hier ist es wol eine Gegend in Macedonien oder Thessalien, wo ehemals grofse Erdbeben und Naturrevolutionen waren, von welchen der Gigantenkrieg das dichterische Gewand der ältesten Physiker sein soll. — πεφυρεσθαι κομαν γαια, von Ermordeten, ist aus Homer bekannt; bei Hor. 1, 15, 20, crines pulvere collinere, bei Virg. 12, 99, foedare in pulvere crines.

Epodos 4.

Das sang der Seher, sang — wie endlich der Held in ewigem Frieden der Ruhe geniefse, der grofsen Thaten herrlichen Lohn, wann er in den seligen Wohnungen der Götter zur Gattin erhalten Hebe, die blühende Jungfrau, und beim Feste der Vermählung sizend zur Rechten des Zeus preisen werde seinen heiligen Wohnsiz.[13])

13) V. 106 mufs für σχειν αει, Heyne ed. 1, oder σχὲν αει, Heyne ed. 2, das alte σχερω mit vorgeseztem εν hergestellt werden. Auch N. 11, 50 kommt εν σχερω vor, welches σχερος, continuus, von σχεω stammt und als die Glosse vom Glossem αει anzusehen ist. S. die Ausleger zu Hesych. h. v. Die Particip. λαχοντα u. δαισαντα hängen dann zusammen mit αινησειν, u. die ποινα (merces, compensatio P. 1, 113. Aesch. Prom. 223 coll. 268) μεγ. καμ. εξαιρετος ist in Apposition mit ησυχια. Dafs man nach εξαιρετον ein Comma seze und ολβιοις εν δωμ. (ohne Komma nach δωμ.) zum Folgenden ziehe, fordert die Steigerung der Ideen. — V. 111 γαμος für Hochzeitmal schon bei Homer; auch im N. T. Matth. 22, 8. Io. 2, 2. — Δῑ ist hier einsylbig und mufs also ohne Puncta diaeres. geschrieben werden, wie P. 8, 142; oder man schreibe Δι mit Boeck. S. dessen Note zu Ol. 13, 102 — V. 112 dünkt Heynen δομον frostig und kraftlos; er schlägt vor εδος, sedem augustam i. e. deorum. Wie sollte δομον daraus entstanden sein? Pauw's Coniectur σεμνον νομον (fatorum leges et decreta, die er an der ihm nach seinen Arbeiten verliehenen Glückseligkeit wahrnehme) macht den Hercules zum Philosophen. Der Schol. erkl. δομον durch συνοδον Διος oder θεων. Mingarelli ebenso, macht aber δομον zum Subiect: der Goetterconvent (besonders die Musen sammt Apollon) werde den Herc. preisen. Dann hat sich Pind. sehr dunkel ausgedrückt; auch müfste es dann heifsen τον δομον. Warum soll denn σεμνον δομον, die ehrwürdige Wohnung d. h. die Behausung der Goetter, und sein Wohnen unter ihnen, frostig sein? da Herc. auch I. 4, 103 χρυσεων οικων αναξ heifst. — Αινησειν kann wol dem Sinne nach für εξειν stehen, er werde bewonen, und zwar mit Zufriedenheit; aber die Construction mufs sich doch nach der sinnlichen Darstellung dieses allgemeinen Sinnes richten. Folglich mufs man παρ Δι Κρον. nicht mit Heyne zu αινησ. sondern zu γαμ. δαισ. ziehen, und nach δαισ. ein Komma sezen. Auf diese Verbindung fürt I. 4, 100 παρ' Αιγιοχω καλλιστον ολβον αμφεπων. Auch ist das Sizen neben Zeus bei den Goettermalen gewönlicher Ausdruck vom Genufs der hoechsten Ehre. Hor. sagt, inter quos Augustus recumbens purpureo bibit ore nectar.

S. Knapp's diss. de Iesu ad dextram dei sedente, in dessen opusc. acad. Da γαμος auch iedes Gastmal heifst, so koennte man hier das Sizen neben Zeus beim iedesmaligen Goetterschmause verstehen. Aber dagegen ist die Verbindung mit δεξαμενον durch και, so wie der Gebrauch des δαισαι γαμον, für, die Hochzeit feiern, den Hochzeitschmaus halten, bei Hom. Il. 19, 299, Lycoph., Diodor. 5, 49, u. a. und δαινυειν ταφον ein Leichenmal geben. Hom. Od. 3, 309. Auch wird der Dichter lieber die einzelne bestimmte Scene des Hochzeitschmauses zeichnen wollen. Uebrigens vergl. man folgende Dichterstellen, Hom. Od. 11, 600. Hes. Theog. 951. Sil. Ital. 3, 32. Quint. Smyrn. 6, 200. Diese Episode ist eine der schönsten im Pindar, ein Meisterstück kurzer episch-lyrischer Erzälung. Erst eine feierliche Vorbereitung; dann das Gemälde der Geburt; dann die tiefes Mitleid erregende Verfolgung des unschuldigen iungen Helden durch Juno; dann das grausame Mittel der Verfolgung, welches mit Schrecken erfüllt, und den Sinn mit ängstlicher Erwartung spannt; aber wie schnell wird der Leser beruhigt! denn — die That ist vollbracht. Und welcher treffende Zug zum Gemälde der stillen Gröfse der That! Nun erst erfahren wir vom Dichter die Verwirrung, das Schrecken, welches die drohende Gefahr, oder, wie er weiterhin berichtet, die Bothschaft von der Ermordung des Kindes unter der fürstlichen Familie erregt. Die ersten der Thebaner stürzen gerüstet herbei, um wenigstens die Wütriche rächerisch zu morden, aber die That ist vom Kinde vollbracht; und es trit an die Stelle der Angst und Verwirrung Staunen und Freude. Nun ist das erste nach der Erholung von der Betäubung die Rathfragung des Propheten. Ein treflicher Zug der Religiosität Pindars und seines Volks! Nun folgt die Weissagung des Greises, in der alles Festigkeit und Würde athmet; und wie beruhigend und erfreuend ist der Schlufs der Weissagung von dem ewigen Genusse des Friedens bei den Göttern!

Pindars zehnter Nemeischer Siegsgesang, auf Theiäos, den Sohn des Ulias, Sieger im Ringekampf.

Inhalt. Ruhm von Argos, dem Vaterlande des Helden, und Thaten und Schicksale daher entsprossener Heroen machen den Eingang des Gesangs, v. 1 — 39. Dann folgen die vielfältigen Siege des Ringers Theiäos, und dessen Wunsch eines olympischen, v. 40 — 68. Nun geht der Dichter auf die Siege der Mutterahnen des Theiäos zurück, v. 69 — 90. Er leitet ihre Heldentugend von der Gunst und, wie es scheint, auch von ihrer Aemulation der Dioskuren (Castor und Pollux) her, die einst ihre Gastfreunde waren, und nun samt dem Hermes und Herakles Vorsteher und Beschüzer der Kämpfe sind. Beides bestimmt den Dichter bei den Dioskuren zu verweilen: er singt daher ihren lezten Kampf mit dem Idas und Lynkeus in einer Episode, mit welcher das Gedicht, wie das erste Nemeische, schliest, v. 91 — 170.

Dafs die 9te, 10te und 11te unter die Nemeischen Siegsgesänge gestellte Ode nicht zu denselben gehöre, hat Heyne zu N. 9 aus dem Schol. erinnert. Unstreitig hatte sie ein Abschreiber einst auf die übrig gebliebenen leeren Blätter seiner Handschrift der Nemea zugeschrieben. Denn diefs war oft der Fall, wie z. B. im Tibull mit dem 4ten Buche; etwa so, wie wir zuweilen Bücher ähnlichen Inhalts oder eines Verfassers zusammenbinden lassen. Nach Heyne's Meinung gehörten alle drei zu den Encomien Pindars; von welchen einige Fragmente in Schneiders Sammlung stehen. — Diese 10te Ode war nach der Meinung des Schol. auf den Sieg des Theiaeos in den Wettspielen zu Argos gesungen, welche der Juno zu Ehren gefeicrt wurden, und daher Heraea, auch von der Zahl der dabei geopferten hundert Rinder Hecatombaea hiefsen.

Diese Ode ist auch übersezt von Bothe in dessen Pindar 2 B. S. 261.

Strophe 1.

Preiset, o Chariten, des Danaos Stadt und seiner glänzendthronenden funfzig Töchter, Argos, der Here götterziemenden Wohnsiz. Denn sie stralet von tausend ruhmwürdigen Zierden, ob kühner Thaten. Lang ist die Mähr (Kunde) von des Perseus That, an der Gorgo Medusa vollbracht. Viele Städte sind in Aegyptos erbaut durch des Epaphos Hand. Und Hypermnestra sündigte nicht, als sie allein den Dolch der Scheide nicht entzückte.[1])

[1]) V. 1—34 ist ein treffendes Gemälde von Argos und dessen Thaten und Vorzügen. Hohes Alterthum und berühmter Ursprung vom Danaos, Gunst der daselbst vorzüglich wohnenden und verehrten Here, die Heldenthaten eines Perseus und Diomedes, das Schicksal des Sehers Amphiaraos, die Schönheit der Argeischen Frauen, die selbst den Zeus fesselten, wie Alkmene und Danae, die Gerechtigkeitsliebe der Könige Talaos und Lynkeus, die Tapferkeit des Amphitryon — das sind die kurz zusammen gedrängten Züge im Gemälde des Ruhms von Argos. — *Danaos* kam aus Aegyten und nahm Besiz von Argos, das er erweiterte und verschönerte; denn erbaut hat es Phoroneus, des Inachos Sohn. Dafs die Sage ihm 50 Töchter zuschreiben konnte, beweist die Vielweiberei damaliger Zeit. Αγλαοθρονων, was der Schol. hat, hält Herm. für richtiger, weil die dritte Sylbe in αγλαοθωκων nicht lang sei, Vergl. v. 137. — *Perseus* stammte von der Mutterseite aus dem Hause der Argeiischen Fürsten; denn Jupiter erzeugte ihn in Gestalt eines goldnen Regens mit der Danae, Tochter des Akrisios, des vierten Königs des Danaïdischen Stammes zu Argos. Auf dem Pegasos ritt er mit Flügelschuhen des Mercurs und dem Schilde der Pallas durch die Luft ins Reich der Medusa, (welches Hes scut. 236 in den westl. Ocean, in die Nachbarschaft der Nacht und der Hesperiden, spätere nach Libyen sezen) und hieb ihr den schlangenbehaarten Kopf ab, der alle Anschauer in Stein verwandelt hatte. P. 10, 75, — *Epaphos*, ein Fürst in Aegypten. *Jo*, aus dem Fürstenhause von Argos, flüchtete nach Aegypten und gebar ihn da vom Jupiter. — *Hypermnestra*, eine der 50 Danaiden. Diese mufsten die 50 Söhne des Aegyptos, ihres Vaterbruders, zur Beilegung eines Streits der Väter heirathen. Allein Danaos, vor dieser Verbindung durch den Orakelspruch gewarnt, es werde ihm einer seiner Schwiegersöhne das Leben rauben, befahl seinen Töchtern, ihre Verlobten in der Brautnacht zu ermorden. Hypermnestra allein schonte

Gegenstrophe 1.

Den Diomed schuf einst die blonde blauäugige Göttin zum unsterblichen Gott. Und Thebe's Schlachtgefild, von des Zeus Geschossen zerrissen, verschlang den Seher, den Oikliden, die Sturmwolke des Kampfes. — Auch an schöngelockten Weibern blühet Argos. — einst that Zeus diefs kund, als er heimsuchte Alkmenen und Danaën. — Und im Erzeuger des Adrastos und in dem Lynkeus paarte sie (Argos) des Verstandes Frucht mit geradem Gerechtigkeitssinn.[2])

ihres Lynkeus. Hor. 3, 11, 22 — 52. — V. 6 μακρα sc. διηγεισθαι, longa sunt relatu. — V. 8. Da hier die 3te Sylbe in κατωκισθεν kurz sein müfste, so ändert Heyne, π. δ'Αιγυπτοιο κατῳκισεν αστη, und Herm. π. δ'Αιγυπτου κάτα ῳκισεν (sc. Argos, was auch v. 18 supplirt werden mufs) αστη. — V. 11 μονοψηφος kann nicht überall für das einfache μονος stehen, sondern nur in solchem Context, wie hier und bei Aesch. Suppl. 378: μονοψηφοισι νευμασιν - χρεος παν επικραινειν, durch seine allein stimmenden, entscheidenden Winke alle Geschäfte verwalten. Hier heifst freilich kühner der Dolch μονοψηφος, für: der Dolch, der allein von den 50 Schwestern für ihren Gatten stimmenden Braut.

[2]) *Diomedes*, des Tydeus, Königs in Aetolien Sohn, vermählte sich mit Aegialea, des Adrastos Tochter, (worunter wol die Enkelin gemeint ist, da seine eigene Mutter, Deipyle, auch eine Tochter Adrasts heifst) und ward nach Adrasts Tode König von Argos. Er stand unter dem Schuz der Minerva, d. h. er war ein besonnener Krieger, verband Klugheit mit Tapferkeit; was Nestor selbst an ihm ehrte, Il 5, 85. 9, 54. Daher ihn Minerva nach seinem Tode auch vergötterte. Er floh vor seiner Gemalin Nachstellungen nach Italien, wo sich mehre Städte rühmen von ihm erbaut zu sein, und wo er von der Insel Diomedea (Isola di Tremiti) und von den Thuriern und Metapontiern besonders verehrt ward. S. den Schol. — *Amphiaraos*, Sohn des Oïkles, ein Argeier, einer der 7 Fürsten, welche gegen Theben zogen, und Weissager. Er ward vor Theben mit Pferden und Wagen von der Erde verschlungen. Nem. 9. Aesch. 7 gegen Theben. — V. 18 παλαι — λογον ist als Nebensaz zum Beweis, dafs es in Argos schöne Weiber gab, in Parenthese zu stellen, dafs dann das Subiect zu συνχρμοξεν und θρεψεν nicht Zeus, wie Damm nach dem Schol. meint, sondern dasselbe sei, wie bei αριστευει, nämlich Argos. Das fordert der Zweck des Dichters, der Lobpreifs von Argos. — *Talaos*,

Epodos 1.

Sie stärkte (erzog) auch den Speer des Amphitryons. Er selbst, der seligste der Götter, ging ein in dieses Fürsten Verwandschaft. Denn indeſs der Held in eherner Rüstung die Teleboër würgt, wandelt der Fürst der Unsterblichen in des Gatten Gestalt ein zu der Burg, und erzeuget den schrecken-unbesiegbaren (unerschrocknen) Herakles, dessen Lagervertraute, Hebe, auf des Olympos Höhen stets der Ehestifterin Here, ihrer Mutter, zur Seite wandelt, sie der Göttinnen schönste. [3])

der Vater Adrasts, und *Lynkeus* waren auch Fürsten von Argos. καρπος φρενων ist reifer Verstand, Klugheit. P. 2, 135 wird dem Rhadamanthys καρπος φρενων αμωμητος, oder, wie Jacobs anim. S. 290 will, αμωμητων zugeschrieben, weil er sich nicht an Täuschungen der Schmeichler ergözte. Im Skolion des Aristot. v. 7 (Ilgen's Skol. S. 137) heiſst es, die Tugend streue unsterbliche Früchte ins Herz, wenn die Stelle richtig ist. Hier ist der Sinn: sie verbanden Weisheit und reifen Verstand mit Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit. Dieſs wird aber der Einwirkung ihrer Vaterstadt Argos zugeschrieben, d. h. den Bürgern von Argos, welche die in Zwiespalt gerathenen beiden fürstlichen Personen zu Freunden vereinigten, daſs ihr Verstand der Gerechtigkeit Gehör gab. Denn (συν) δικα ευθ. bezieht sich nicht auf die Argeier, wie Heyne will, qui composuerunt illos principes (amicitia iunxerunt) ad iusti normam. — Bei Aesch. Eum. 817 kommt καρπος γλωσσης ματαιας vor. — V. 21 Lese man πατρι δ', wie Heyne ed. 2 hat, statt τ'.

[3]) V. 23 ist der Sinn: Argos erzog auch den tapfern Krieger Amphitryon. — V. 24 versteht Herm. ad Orphica S. 789 den Saz, ὁ δ'ολβῳ — γενεαν nicht vom Jupiter, und den Saz επει — εναρεν vom Amphitryon, wie die übrigen Ausleger, sondern er nimt den Amphitryon als Subiect zu dem ganzen Saze, ὁ δ'ολβῳ — εναρεν an, und läſst das Punkt nach γενεαν, so wie das Komma nach εναρεν, und behält οἱ, da er vorhin in der Abh. de metris Pind. S. 336 nach γενεαν ein Komma, und nach εναρεν ein Kolon sezte und τῳ δ' las, weil in den meisten Manuscripten τι οἱ steht. Auch ich möchte lieber nur den Amphitryon als Subiect zu dem Saze ὁ δ'ολβῴ — εναρεν annehmen; aber kann κεινου auf Zeus gehen, da Zeus nicht das Subiect bei θρεψεν ist, und da es vom folgenden Saze, aus dem das Nomen dazu supplirt werden soll, durch ein Punkt getrennt ist? Ich meine also, entweder ist κεινου verdorben, oder ich möchte Zeus als Subiect zu dem

Strophe 2.

Nicht vermag es mein Mund all' auszusprechen das Edle, was Antheil ist von Argos heiligem Gefild. Schwer ist's auch dem Sänger, der Sättigung (dem Ueberdrufs) der Menschen zu begegnen. Doch auf! und rühre die schönbesaitete Harfe! Der Ringekampf sei des Gesanges erhabner Gedanke! Es ruft ia der eherne Preis des Wettkampfs das Volk zum feierlichen Opfer der Here und zu dem Kampfgericht, wo des Ulias Sohn, zweimal Sieger, Theiaios, der glückliche erduldeten Arbeiten süfse Vergessenheit erwarb. [4])

Saze ο δ'ολβῳ — γενεαν, behalten, nach γενεαν ein Punkt sezen und lesen εναροντι οἱ, da die meisten Manuscripte haben εναρεν τι οἱ. Denn ικετο ες κ. γενεαν und αυλαν εισηλθεν scheinen mir nicht so tautologisch zu sein, als Herm. meint Das Allgemeine v. 25 wird nachher v. 29 genauer durch das *Wie* bestimmt. — *Teleboer* wohnten auf der Westseite von Griechenland in Acarnanien und Acarnanien gegen über auf der Insel Kephalenia unweit Morea. Sie hatten den Vater der Alkmene überfallen und beraubt. Alkmene ward dem zur Gattin versprochen, der diese Räuber züchtigte. Amphitryon that diefs. — V. 32 τελειος, eine mannbare Person, von τελος ηλικιας, summa adolescentia, pubertas, aetas nubilis. Juno τελεια, eigentlich, die selbst als mannbar heirathete. Paus. 8, 22. 2) die Aufseherin über Vermählungen, pronuba. Ruhnk. zu Tim. S. 224. — Uebrigens Mähren, in welchen Jupiter als täuschender erscheint, stammen aus roher Zeit, wo die Linie zwischen Tugend und Laster, und zwischen Weisheit und listigem Trug noch nicht scharf gezogen war. Täuscht doch auch der altindische Jehova einmal den Ahab durch falsche Weissagung, 1 Kön. c. 22. wie Zeus seinen Agamemnon zuweilen.

[4]) V. 35. βραχυστομα, vox, oratio non sufficit ad omnia decora, laudes Argivorum praedicandas. αναγησ. für διηγησασθαι. Aenlich ist die Wendung J. 1, 87. — Αργειον τεμ. ist Argos selbst, als eine den Göttern, besonders der Juno geheiligte Stätte. — V. 38 βαρυς κορος αντιασαι, für, βαρυ εστι αντιασαι τῳ κορῳ. Entweder glaubt der Dichter selbst schon genug von Argos gesagt zu haben, oder er will sagen: alles Rühmliche von Argos ist von andern schon oft besungen; ich fürchte also Ueberdrufs zu erregen. Der Sinn, den Heyne, durch φθονος des Schol. verleitet, angiebt, *est quoque invidia* in magnis laudibus *metuenda*, liegt nicht in den Worten. — λαβε φροντιδα i. e. μελετην, meditare carmen, cane de lucta. — αγων χαλκεος. Von bewaffneten Wettkämpfen kommt kein Beispiel vor. Daher

Gegenstrophe 2.

Auch zu Python besiegte er einst der Hellenen Kämpferschaar, und auf dem Isthmos und zu Nemea, von der Tyche beschirmt, ersiegt' er den Kranz und reichte zur Pflege den Musen ihn, nachdem er ihn dreimal an des Meeres Pforten errungen und dreimal auf den heiligen Ebenen in Kämpfen Adrasteischer Sazung. O Zeus, Vater, nach einem noch sehnt sich sein Herz, aber es schweigt es der Mund. Denn bei dir steht iegliches Werkes Vollendung. Doch nicht mit mühscheuem Herzen, hohen Muth bringend zum Werk, erfleht er deine Huld. [5])

es der Schol. tropisch erklärt, ισχυρος. Richtiger ist dessen andere Erklärung, der Wettkampf um Belohnungen aus Erz. Ein eherner Schild war in diesen Wettspielen zur Ehre der Juno (Heraea) der Preis. Ol. 7, 152. Paus. 2, 24. Spanh. zu Call. Lav. Pall. 35. — V. 42 fordert das Metrum ποτι ταν θυσιαν, oder ποτι βουθυσιαν, wie Pauw muthmaafste und Beck und Böck edirten. βȣθυσια, für die ganze Feierlichkeit, der Theil fürs Ganze. Einst meinte ich, es sei vielleicht zu lesen κρισις, was ich iezt nicht für nöthig halte. — V. 45 ευφοροι Pauw, faciles, leicht zu ertragende; aber die vergessen sich von selbst. Es sind vielmehr, glücklich erduldete, glücklich überstandene Anstrengungen. N. 1, 107. Nach dem Schol. las man auch ευφρονων, d. h. ευφραντικων, herzerfreuende.

[5]) τυχη für ευτυχια, oft im P. — Heyne zieht στεφανον auch zu κρατησε v. 46, und löst auf, και ποτε κατα ελλανα στρατον, auch einst unter den übrigen Griechen ersiegte er sich den Kranz zu Python, auf dem Isthmos und zu Nemea, und gab den Musen (etwas) zu bearbeiten. (d. h. gleichsam eine Saat von Lobeserhebungen aus diesem Felde der Siege hervorzuarbeiten) Denn so absolut nimt er diesen lezten Saz v. 49. Allein die Ellipse κατα dünkt mich hier sehr hart. Ich meine daher, dafs κρατειν ελλανα στρατον heifse, die Schaar der Mitstreiter (P. 11, 75. 12, 1) *besiegen*, und κρατειν στεφανον den Kranz *ersiegen:* hinter στεφανον mufs man dann mit Böck ein Komma stellen, μοισαισι τε behalten, nicht, wie Heyne auch vorschlägt, μοισαισιν εδ. lesen, bei αρσσαι aber στεφανον ergänzen, so wie nachher bei λαχων sc αυτον, στεφανον. Denn der Sinn ist, Musis tradidit coronam, ut ararent, colerent, h. e. ut canerent eam. P. 6, 2 nennt P. die Poësie χαριτων αρουραν, Ol. 9, 39 χαριτων κηπον, und N. 6, 56 die Dichter πιεριδων αροται. — V. 52 νομῷ schrieb Schmidt (aber nicht mit Didymus, wie Heyne meint) und nach ihm Heyne, im Gebiete des Adrastos, d. h. in

Epodos 2.

Bekannt ists ihm, dem Theiaeos, bekannt auch ieglichem, der nach der erhabensten Wettkämpfe Gipfeln emporringt: es feiert Pisa die erhabenste Weihe des Herakles. Es priesen den Theiaeos zweimal im Reigengesange der Athenaier holde Stimmen bei den heiligen Festen ihrer Schuzgöttin; und verwahrt in den kunstgezierten Schranken irdener Vasen, welche die Flamme gehärtet, ward des Oelbaums Frucht hin zum heldenreichen Volke Heres getragen. [6])

der Gegend von Nemea. Allein schwerlich kommt νομος im Pindar in dieser Bedeutung vor. Böck stellte daher νόμῳ her, was der Schol. hatte, welcher erklärt τρις δε τα Νεμεα κατα την Αδραστου διοικησιν και νομοθετησιν τελουμενα, nach der Einsezung des Adrasts, der die ersten Nem. Spiele hielt, als er nach Teben in den Krieg zog. — V. 53 — 56 Sinn; nun wünscht er sich noch vom Zeus einen Olymp. Sieg, aber er weiſs wol, daſs bei der Huld des Zeus dazu auch hohe Tapferkeit und Kühnheit gehöre, an der es ihm nicht fehlt. Ein herrlicher Grundsaz der alten Welt, daſs wir nur durch Gottes Gnade bei eigener Kraftanwendung alles Gute erhalten! παραιτεισθαι ist hier nicht verbitten, sondern αιτεισθαι παρα τινος. — εν τιν, für παρα σοι. Auf den feinen Unterschied zwischen τιν, σοι, und τοι hat Herm. de dial. Pind. S. 13 aufmerksam gemacht. Er sagt: τιν personae distinguendae inseruit, et quidem correpta ap. Pind. vocali, quae ap. Theocr. longa est.

[6]) Für θεῳ τε muſs man mit Mingarell. und Herm. schon des Metrum wegen lesen Θειαιῳ. Aber auch — Gott und iedem, der nach dem Olymp. Preis strebt, ists bekannt — welche sonderbare Verbindung! Der Sinn ist vielmehr, ihm, dem Theiaeos und allen, die nach dem Olymp. Preise streben, ists bekannt, daſs es dort groſser Tapferkeit und Heldenkraft bedürfe. Dieſs liegt im vorigen, ουκ αμοχθω καρδιᾳ, προσφερων τολμαν; aber auch im folgenden, ὑπατον — τεθμον, d. h. die vornehmsten und ruhmvollsten Spiele Griechenlands sind die Olympischen. Ol. 2, 24. Man seze daher hinter κορυφαις ein Kolon. — V. 62 — 68 Sinn: in den Panathenaeen zu Athen gewann er zweimal den Preis. Dieser Preis war ein irdenes Gefäſs voll Oels von dem der Athene heiligen Oelbaume, und ward in der pompa victoris getragen. Κωμαζειν geht auf den preisenden Hymne des Siegerzugs, κωμος. Der Siegspreis war schon in den ältesten Zeiten ein bloſses irdenes Gefäſs. Hom. Il. 23, 259; und in den Atheni-

Strophe 3.

Sieh! auch zahlloser Siege Glanz, durch der Chariten Huld und der Tyndariden errungen, stralet auf dich vom berühmten Geschlecht deiner Mutterahnen herab. Traun! wär' ich dem Thrasyklos und Antias verwandt, hohen heiteren Blicks würde ich wandeln in Argos. (würde' ich zu Argos nicht bergen meiner Augen Licht, nicht niederschlagen meiner Augen Blick) Denn wie viel ihrer Siege blühen in des Proitos rofsenährenden Stadt! Auf Korinthos Landenge und von Kleonä's Mënnern wurden sie viermal bekränzt.[7])

schen Panathenaeen hatte sich diese Simplicität spät erhalten. Aber ist αγγεων ερκεα in Apposition mit γαια καυϑ. πυρι, dafs es steht für αγγος, sofern ein iedes Gefäfs eine Einfassung ist? In beiden Erklärungen des Schol. wird diefs angenommen. Denn nach der einen wird παμποικιλος von den Gemälden auf der irdenen Vase erklärt, wie es auch Winkelm. Gesch. der Kunst S. 207 Wien. verstand; nach der anderen wird angenommen, dafs die Vase von Erz gewesen, (und also παμποικ. auf Bilder en relief gehe) das in verbrannter Erde gegossen worden. Sonderbar! Man mufs bei der ersten Erklärung bleiben, oder mit Heyne (der aber fälschlich den Schol. hiebei citirt) annehmen, dafs mit der irdenen Vase ein mit relief verziertes ehernes Futteral (ερκεα) gegeben worden, in welchem die Vase transportirt und aufbewahrt ward.

7) ματρωες. Schol. προγονοι της μητρος. — Ευαγων (von 'αγὼν, wie ευαιων von αιων) τιμη erklärt der Schol. ἡ επι τοις αγωσι τοις ευ αγωνισϑεισιν, ἡ ευ και καλως, τιμη. Die Construction kann hier verschieden gefafst werden. 1) γενος πολυγν. μ. υμ. kann Apposition von Θειαις sein, dafs γενος, wie lat. genus, für, filius, nepos, Nachkomme, Soph. Ant. v. 97 stehe: dich, o berühmter Sprofs mütterlicher Ahnen begleitet die Ehre vieler siegreichen Kämpfe sc von deinen mütterlichen Ahnen her. Dieser Zusaz ergiebt sich leicht aus dem Ganzen, und dafs bei επεται fehlt σοι, ist nicht ungewöhnlich. Und diefs scheint mir immer noch die leichteste und natürlichste Construction. Heyne nannte Θειαις, πολογνωτον γενος, durum hyperbaton, weil er ματρ. υμετ. zu τιμη construirte; da es doch bei γενος bleiben kann. 2) Heyne construirt επεται (σοι) ευαγων τιμα (κατα, δια) πολυγν. γενος μ. υμ, sequitur te per totum genus avunculorum tuorum. Dafs man doch Alles mit der Ellipse κατα zu curiren geneigt ist! Der Schol. hat freilich κατα zugesezt. Aber er könnte auch blos den Sinn haben angeben wollen. 3) Die Homerische Phrase ist freilich, τιμη, κυδος επεται

Gegenstrophe 3.

Von Sikyon wandelten sie mit Silberschalen geschmückt nach der Heimath zurück; von Pellene mit weichen Gewanden umkleidet. Und wer mag nennen die Tausende der ehernen Preise! Fürwahr das Werk einer längern Musse! welche Kleitor und Tegea, und der Achaier erhabene Städte, und der Lykaion beim Heiligthum des Zeus aufstellten, sie durch der Füſse Lauf und durch der Arme Kraft zu ersiegen! [8])

τινι Il. 4, 415. 9, 509; und daſs der Dativ σοι bei ἑπεται fehlt, ist auch Homerisch. Aber man könnte sagen, Pindar habe ἑπεσθαι einmal mit dem Accusat. gesezt, mit Auslassung des μετα, welches bei Homer dabei steht, Il. 13, 492, und es gehöre also zusammen τιμη ευαγ. επεται γενος μ. ὑμ. Hat doch Thuc 3, 38 auch eine ungewöhnliche Construction desselben Worts, μετα δεδοκιμασμενȣ μη συνεπεσθαι, dem Bewärten nicht Folge leisten. Durchschnitten wird der Knoten freilich durch Schmids Aenderung πολυγνωτῳ γενει, welche indeſs auch Damm im Lexicon S. 694 annimmt. V. 73 *Thrasyklos* und *Antias* waren mütterliche Vorfahren des Siegers, die aus Argos stammten. Der Dichter sagt also: der Nachkomme dieser Helden kann zu Argos hohe Achtung erwarten. Das spricht er aber conditionel v. 73 von sich selbst aus. Gegen Pindars Manier nimmt Damm an, Theiaeos werde v. 73 f. mit sich selbst sprechend eingeführt. *Proitos*, ein alter Fürst zu Argos hier, sonst zu Tiryns (hod. Vathia) in Argolis. Vielleicht besaſs er beide Städte. — V. 78 Sinn: in den Istmischen und Nemeischen Spielen. *Aeonae* lag nahe bei Nemea in Argolis. — Uebrigens 1) συγγονος muſs bleiben statt des attischen ξυγγονος; denn τε braucht nicht verlängert zu werden, wie Herm. erinnert hat. 2) θαλησεν von θηλεω, θαλεω, prima longa, i. q θαλλω. Nach θαλησεν seze man ein Ausrufungszeichen. 3) v. 73 f. glaubt Damm, Theiaeos werde mit sich selbst sprechend eingeführt; vielleicht dadurch verleitet, daſs αν oder κε bei εων fehlt, welches dann erst heiſsen könnte: wenn ich wäre; nun ohne αν heiſse es: da ich bin. Allein daſs ist freilich bei Attikern gewöhnlich, aber Homer läſst αν oder κε aus, wenn er den einen Saz durch ein Particip oder Adiectiv ausdrückt und sezt es dann blos bei dem Tempus finitum Il. 9, 157, ταυτα κε οι τελεσαιμι μεταλληξαντι χολοιο, das alles würd' ich ihm geben, wenn er vom Zorn ablieſse. So auch Od. 10, 84.

[8]) Zu *Sikyon* in Achaia war in den Pythischen Kampfspielen der Preiſs eine silberne Schaale. N. 9, 121; zu *Pellene* in Achaia war der Preiſs ein fei-

Epodos 3.

Es kam einst zum Pamphaës Kastor, als Gastfreund, samt seinem Bruder Polydeukes: Was Wunder, daſs tapfere Kämpfer zu sein das Loos eurer Geburt ward? Denn sie, die Beschützer der breitgebahnten Sparta, walten samt Hermes und Heracles über der Kämpfe blühendes Glück, huldreich sorgend für die kampfgerechten Männer. Und traun! Treue hält der Götter Geschlecht. [9])

nes wolliges Oberkleid oder Mantel. Ol. 9, 146 heiſst er eine wärmende Wehr gegen kalte Lüfte. Paus. 7, 27. Κροκη pr, der Einschlagsfaden, von κρεκειν, klopfen, schlagen, weben. 2) ein Gewand, Mantel. Schol. χλανις. bei Homer χλαινα. — Αργυρωϑ. argento ornati i. e. argenteis phialis. Aehnlich J. 2, 13 αργυρωϑεισαι αοιδαι. — επεβαν. (επεβησαν) Schol. ανεχωρησαν επι το Αργος. V. 85 μακροτ. — σχολας. Dieser Satz ist Parenthese. N. 2, 36 μασσονα αριϑμω. Aber noch stärker drückt er diesen Gedanken aus Ol, 2, 178. 13, 66. — V. 87 *Kleitor* und *Tegea*, Städte in Arkadien, wo Griechen Achaeischer Abkunft wohnten. *Lykaion*, ein Berg in Arkadien, wo Zeus vorzüglich verehrt ward, und dessen Bewohner auch Kampfpreiſse aussetzten. Er enthielt mehre Tempel. Beim Tempel des Zeus waren Kampfspiele. Bei παρ Διος fehlt nicht βωμω, sondern, wie gewöhnlich, ιερω, ναω. Denn παρα kann nicht zu ϑηκεν gehören, da man nicht παρατιϑεναι vom Aussetzen der Belohnungen sagt, sondern nur τιϑεναι. V. 87 ὀν sc. χαλκον i. e. Kampfpreiſse aus Erz, z. B. λεβητας και ασπιδας, wie der Schol. sagt, — ωστε bei νικασαι supplirt, giebt keinen Sinn. Das kann ia nicht heiſsen, ad contendendum, sc, super eo praemio. Eher müsste man suppliren εν τῳ νικασαι, beim Siegen. Aber, der Ellipseniägerei feind, wo sie nicht noth ist, construire ich νικασαι mit χαλκον, die ehernen Preiſse zu *ersiegen*, wie N. 5, 9. 10, 48 νικαν στεφανον, den Kranz ersiegen. Hier ist die Ellipse εις το, ωστε, eben so wenig nöthig, als V. 45 bei στεφανον εδωκε Μοισαισι αρουσαι.

[9]) *Pamphaës*, der Stammvater der Familie des Siegers von mütterlicher Seite. Pindar leitet die Heldentugenden der mütterlichen Ahnen des Siegers von der Gunst und dem Beistande des Kastors und Pollux her, die ehemals die Gastfreunde des Stammvaters iener waren und nun samt Merkur und Herkules Vorsteher der Kämpfe sind. Iener Beistand bezieht sich natürlich auf den Glauben an denselben und auf die daraus entspringende Anstrengung und Aemulation. Die Kindheit der Philosophie vertheilte die Weltregierung nach dem Muster der schwachen menschlichen Staaten in unzählige Departements, (τιμας) deren Praesidenten einzelne

Strophe 4.

Wechselnd verleben sie beide einen Tag in den Palästen des Zeus, ihres theuren Erzeugers, und einen Tag in dem Schoofse der Erde, in den Thälern Therapne's, gleiches Geschickes theilhaftig. Denn es erkohr Polydeukes, als Kastor im Kampfe gefallen, solch ein Leben vielmehr, als vollkommenes Götterloos, stets Wohner des Olympos zu sein. Es verwundete Idas den Helden mit der ehernen Lanze Kraft, gewaltig ergrimmt ob des Raubes der Stiere. [10])

Götter waren; so wie nachher einige christliche Schwärmer sie auf gut anthropomorphistich unter die Engel zerstückten, — unbeschadet dem Antheil, den sie dabei auch bösen Geistern vergönneten. — Für Παμφάη 192 mufs Παμφάη (contrahirt aus Παμφαεα) gelesen werden; nicht weil παρα auf die Frage: *wohin?* nicht auch mit dem Dativ stände, (obwol selten. Xen. Anab. 5, 2, 5. S. 79 Ed. Mori) sondern weil der Dativ von παμφαης, wie von allen Eigennamen, die ursprünglich Adiectiven in ης sind, (wie Διογένης aus διογενὴς, Ευμένης aus ευμενὴς) in ει enden, also Παμφαει heifsen müfste, wie Boeck erinnert hat. — V. 100 δικαιος, wie σοφος und αγαθος, treflich in seiner Art, also auch tapfer. Unser deutsches *wacker*, brav. N. 8, 70 σοφοι αγαθοι τε. — V. 102 ist der Sinn eigentlich allgemein: den Göttern kann und mufs man sein Vertrauen schenken, das sie treu erfüllen. Die Anwendung auf Kastor und Pollux, deren Gastfreunde samt ihren Nachkommen mit Recht auf den Beistand derselben in Kämpfen harrten, versteht sich von selbst.

10) V. 103—170 macht nun der Dichter eine Abschweifung auf die Dioskuren, von welcher er, wie Nem. 1 und anderwärts, nicht wieder zu seinem Sieger zurückkehrt. Aus νεμονται, zu υπο κευθεσι γαιας bezogen, und aus πνεειν V. 163 erhellet, dafs Pindar den Kastor und Pollux nicht unter der Erde wechselnd sterben lasse, wie Homer Od. 11, 303, sondern leben, wahrscheinlich schlafen. S. zu V. 163. Heyne zu Apollod. S. 730—35 1ste Ausg. (S. 290 2te Ausg.) — V. 106 in *Therapne*, einem Flecken bei Sparta, waren die Dioskuren einheimisch, und hatten auch da ihr Grabmal. Denn εν γυαλοις Θερ. erklärt ein Schol. durch εν τοις υπογειοις της Θερ. d. h. im Grabe. Vergl. V. 163. P. 5, 130. 11, 95. — V. 112. Andre Dichter geben als Ursachen des Kampfs des Lynkeus und Idas mit dem Kastor und Pollux den Raub der Bräute der ersten (der Töchter des Leukippos, Phoebe nnd Hilaira) durch die letzten an. Schol. ad h. l. Theocr. 22, 137. Pausan. 4, 2 und 3. Allein diesen Raub unter dem

Gegenstrophe 4.

Fern vom Taygetusgebirge spähend sah ihn Lynkeus sitzend auf der Eiche Stumpf; denn es sah sein Auge am schärfsten unter den Erdwohnern allen. Plözlich ereilten sie mit leichthinschwebendem Fuſse ihn; plözlich vollbrachten sie die grause That: aber es bereitete auch die Rechte des Zeus des Aphares Söhnen das Iammerende. Schnell verfolgte sie Leda's Sohn (Pollux.) Zwar bestanden sie ihn nah' am Grabhügel ihres Erzeugers: [11])

Rinderraube Pindars zu verstehen, ist unnöthig, da μια βϐς Pyth. 4, 213, von einem Weibe gesagt, welches Schmid zur Bestätigung anführt, in ganz anderer Verbindung steht. Man hatte eine doppelte Erzählung von diesem Kampfe. Paus. 4, 3. Apollod. 3, 10; und noch andere bei Hygin. fab. 80. — V. 112 πως aliquantum, wie auch sonst bei Pindar. — V. 113 statt αιχμᾷ muſs man um des Metrums willen die Lesart der Aldina ακμᾳ mit Böck herstellen. Diese Lesart hatte auch Beck schon aufgenommen, nicht σθενει, wie Hermann schreibt, wobei sein Auge sich auf v. 90 χερων σθενει verirrte.

[11]) *Taygetos*, die ansehnlichste und höchste der Gebirgsketten, von denen Lakonica durchschnitten wird, izt monte di Maina. Manso's Sparta 1. S. 13 der Beilagen. — Πεδαυγ. πεδα aeolisch für μετα Ol. 12, 18. P. 5, 62. V. 116 sollte man nach dem Zusammenhange der erzählten Begebenheit selbst freilich ἡμενον, auf Kastor bezogen, für die ächte Lesart halten. Denn Idas und Lynkeus scheinen den Kastor allein ertappt zu haben, indeſs sich Pollux entfernt hatte, dessen bei Erschlagung seines Bruders v. 119 gar nicht gedacht wird und der erst v. 123 nach der That herzuläuft und die Mörder verfolgt. Und ἡμενον lasen auch Aristarch. u. Apollodor. v. Schol. Iedoch die alte Lesart vor Erfindung der Accentzeichen durch Aristophanes, war, wie Cod. Aug. hat, ἡμενος, welches wahrscheinlich ἥμενος gelesen werden sollte, auf Lynkeus bezogen; woraus Didymus ἡμένος, den aeol. Accus. Plur., oder ἡμένως, den dor Accus. Plur. machte; aber dieser gehört zu den Dorismen, die im Pindar nicht vorkommen; oder man nahm auch ἡμένος für ἡμενους, nach einer alten Schreibart des ο für ου. S. Aristarch zu Nem. 1, 24 in Boeck's notae crit. Der aeol. Accus. ἡμένος aber, dessen ultima kurz ist, was hier nicht nöthig ist, kommt nur in aeol. Gesängen Pindars vor, wie Boeck erinnert hat. Auch die Sache selbst rechtfertigt die Lesart ἥμενος. Denn nicht Kastor und Pollux, die Räuber, werden den Beraubten aufgelauert haben, sondern Idas und Lynkeus den Räubern. Und da die Räuber doch

Epodos 4.

Von diesem rissen sie hinweg des Aïdes Bildniſs, und warfen den geglätteten Stein auf die Brust des Polydeukes; aber nicht nieder zu schmettern vermochten sie ihn, und nicht ihn zurück zu scheuchen. Wüthend stürzt er auf sie mit schnellem Spieſs, und stöſst in die Brust dem Lynkeus das Erz;

sicherlich die Rinder heimlich wegtrieben, so wird der weitsehende Lynkeus, vom Gebirg aus den ganzen Peloponnes überschauend, sie rings umher aufgespäht haben und dann mit seinem Bruder auf sie hingestürzt sein. Daſs in den carmina cypria, bei dem Schol., Lynkeus beide, den Kastor und Pollux, in einem Eichenstumpf sizen sieht, kann so wenig für ημενους entscheiden, als Paus. 4, 2 und Schol. Aristoph. Plut. 210, in fragm. Pind. Nu. 130, welche sagen, daſs Pindar den Lynkeus durch einen Baum sehen lasse, für die Erklärung εν ϛελεχει δρυος: inwendig im Baume. Denn der Hang der Alten, das Wunderbare in in ein noch Wunderbareres zu verarbeiten, ist bekannt. Nicht also um das Wunder wegzuschaffen, wie Hermann de dial. P. S. 22, doch nur als beiläufigen Grund anführt, ist die Lesart und Erklärung ἡμενος, Lynkeus, sizend auf einem Eichstamm, vorzuziehen; denn allerdings verschmäht Ol. 1, 43 nur eine Wundersage ganz anderer Art und also aus anderem Grunde; sondern es bleibt Wunders genug, und der Einschaltung des Sazes, denn er sah am schärfsten unter allen Menschen, wol werth, wenn er vom Gebirg den ganzen Peloponnes durchschaute. (So bleiben von Jesus der Wunder genug, wenn auch das Wunder vom Wandeln *auf* dem Meere wegfiele; über dessen Wegerklärung durch neuere Ausleger Herr Boeck ad h. l. spottet: wobei man ihm auch wol zurufen möchte: discat antequam doceat. Vergl. dessen comment. de metr. Pind. S. 327.) Der Zusaz δρυος εν ϛελεχει ist bei dieser Erklärung nicht für müssig und unbedeutend zu achten. Denn, ausserdem daſs es mancher Bequeme dem Heros wol zu seiner Bequemlichkeit gönnen mag, zeichnet es den ruhig auflauernden besser und giebt der Phantasie ein angenehmes Gemählde. — V. 120 die *grause* That (in diesem Sinne steht auch magnum facinus bei den Lat.) ist die tödtliche Verwundung des Kastor. Εργυ εμνησαντο ist verdorben aus εργον ἐμησαντο, das Homerische, für κατεπραξαντε, womit der Schol. erklärt. Jenes müſste Homerisch heiſsen: αλκης, αρετης εμνησαντο. — V. 121. Aber sie erlitten dafür auch den Tod vom Zeus, ist eine angenehme, den Leser voraus beruhigende Prolepsis, welche v. 132-34 ihre Erläuterung erhält. — Ηλθε διωκων, wol hier nicht für das einfache εδιωκε, er machte sich auf sie zu verfolgen; sondern, er eilte,

Zeus aber schleudert auf Idas den dampfenden Flammenblitz, und er verzehrte beide Hülflose zugleich. — Ia, Verderben bringt den Sterblichen der Kampf, den sie mit Stärkeren wagen. [12])

Strophe 5.

Schnell eilt nun zurück zum armgewaltigen Bruder der Tyndaride. Noch nicht entseelt, aber schon röchelnd im Todesschauder fand er ihn. Heiſse Thränen vergieſsend ruft er mit Seufzen laut zum Himmel empor: Ist, o Vater Kronion, ist keine Erlösung von diesem Iammer! Auch mir, o Herrscher, sende mit ihm den Tod. Es entfleucht die Ehre und hohe Achtung

stürzte albald herbei. Es braucht deshalb διωκων nicht im Futur zu stehen, da Pindar öfters in solchem Falle das Particip des Praesens für das des Futurs sezt. Ol. 13. 82. P. 4. 188.

[12]) Heyne hier und ad Apollod. S. 291. ed. 2 nimt αγαλμα Αἰδα als Dichterausdruck für Grabstein, Grabsäule, weil man in iener Zeit noch keine Statuen gehabt. Entscheidend ist dieſs nicht, da Dichter oft das Kostüm spaterer Zeit auf frühere übertragen. Indeſs erklärt auch der Schol. ϛηλη τινος των κειμενων (ϛηλων). Die Alten sezten auf die Grabmale früher einen Stein oder eine Säule, und auf die Säule eine Opferschale, oder auch eine Opferschale allein, die Todtenopfer anzudeuten, die im Austräufeln von Milch, Wein oder Honig bestanden. Nachher sezte man darauf Statuen der Götter oder Göttinnen, z. B. des Pluto, des Genius des Todes oder des Schlafs, auch schöner Genien, Iünglinge und Mädchen mit einer Opferschale in der Hand. Es sei hier aber nun eine Grabsäule zu verstehen, dem Pluto heilig, oder eine wirkliche Statue des Pluto, so macht der Dichter durch diese Fiction die Scene furchtbarer — mit dem Steine, dem Pluto geweiht, wollen sie den Mörder dem Pluto überliefern. — V. 129. lese man mit Wakefield sylv. crit. P. 1 S. 61 und Hermann, wie auch Böck und schon früher Beck edirt hat, ανεχασσαν, vom Homer. Worte χαζω, was bey Homer nie cedere, sondern, continere, cohibere, reprimere heiſst. Il. 11, 334, wo Eustath κεκαδων erklärt, υποχωρειν ποιησας, was auch hier der Schol. hat. Hermann de emend. rat. Gram. gr. S. 296. Der Cod. Aug. C. bei Böck ad h. l. bestätigt es durch sein ανεχασαν. — V. 134 hat schon Beck richig edirt ἅμα δὲ. Ερις für μαχη. Der Genitiv κρεσσονων ist abhängig von ερις. Man löse auf, χαλεπα εϛιν ερις κρεσσονων ανθρωποις εν τῳ ομιλειν αυτοις εριδι, und dieſs für das gewöhnlichere, χαλεπον εϛιν, ομιλειν τῃ εριδι των κρεσσονων. Dieselbe Structur Ol. 10, 47.

dem Manne mit den scheidenden Freunden. Wenige der Sterblichen nur sind in der Trübsal treu, [13])

Gegenstrophe 5.

mit uns zu theilen des Lebens Mühen. Er sprach's, da nahte sich Zeus ihm, und sprach also: „Du bist mein Sohn; aber den Gefallenen erzeugte „nachher deiner Mutter Gemahl, sie mit sterblichen Samen befruchtend." „Doch wohlan, ich verstatte dir die Wahl eines Looses von zweien: willst „du fliehen den Tod und das verhaſste Alter und stets den Olympos be„wohnen mit Athenain und dem schwarzbespeereten Ares; [14])

[13]) Der Schol. las πνοας: darum lese man mit Schmid, Böck, Herm. φρισσοντα πνοας εκιχεν, weil φρισσοντ' αναπνοας gegen das Metrum ist. Αναπνοας, das Aufathmen, scheint Erklärung zu sein. Φρισσειν (κατα) πνοας (wie Hom. Il. 13 φρισσειν νωτον) (συν) ασθματι. — V. 141 Heye meint, es müſste eigentlich heiſsen δακρυσιν τεγγων ςοναχας, dafür stehe per Hypallagen δακρυα τεγγων ςοναχαις. Die Ideen-Inversion, Hypallage genannt, ist eine verschiedene von der gewöhnlichen abweichende Vorstellungsart; aber diese muſs denkbar sein. Aber beides ist gleich undenkbar. Denkbar wären beide Constructionen nur, wenn τεγγειν miscere hieſse. Aber wo ist hier der Sprachgebrauch? Hermann liest ςεγων, lacrimas opprimens gemitibus, nach Eur. Iph. Aul. 888 δακρυα δ' ομματ' ϗκ ετι ςεγει. Man könnte zugleich zur Bestätigung anführen, daſs der Held nicht wol weinen könne, da es hier nicht blos fremdes Leid gilt, sondern zugleich eigenes, wie man aus dem folgenden Anruf an Zeus sieht. Aber der natürliche Held des früheren Alterthums ist, wie wir aus Homer wissen, kein Philosoph neuer Zeit. Also behalte man τεγγων, und erkläre συν, oder εν ςοναχαις. So weit hatte ich geschrieben, als ich Böck's Note einsah, welcher eben so erklärt und mit Schmid und Heyne liest δη τεγγων, auch den Musgrav. ad Soph. Trach. 833 (848 Brunck) anführt, der die Phrase erläutert habe. Gegen die falsche Anwendung, die viele von der Hypallage machen, habe ich mich schon einmal im Spec. 1 animadv. ad Auct. vett. erklärt. — V. 143. Der Plural πενθεα, geht blos auf den Tod des Bruders. Λυσις, medela, requies a malis, liberatio a malis, auch Aesch. Pr. 262. Soph. Oed. T. 921. Antig. 592. Diese Frage ist blos Ausdruk des höchsten Schmerzes. Denn seine Erweckung ahndet er wol nicht. Dies sieht man aus dem Eolgenden: laſs mich mit ihm sterben.

[14]) V. 151 τονδε den vom Tyndareos erzeugten Kastor; hiemit steht σπερμα θνατον, der sterbliche Same (für, der aus sterblichen Samen erzeugte)

Epodos 5.

„so ist dir gewährt solches Theil. Aber strebest (ringest, kämpfest) „du für deinen Bruder, entschlossen iegliches Geschick zu theilen mit ihm, „so magst du die Hälfte der Zeit in den Tiefen der Erde athmen, und die „Hälfte in des Himmels goldnen Pallästen," [15]) So sprach Zeus, und Po-

in Apposition. *Hunc stillavit* (σταξεν lies, wie Boeck aus dem εσταξεν des Aug. C. Med. B. edirt hat) ist kühn gesagt, für, hunc genuit. πελασαις zieht Koppe in der lat. Uebers. S. 87 zu σπερμα, semen afferens, φερων v. 30; und auch Heyne schwankt; aber die Apposition des σπερμα mit τονδε ist dichterischer. Auch ist πελαζω für πελαζομαι, (die Ellipse εαυτον ist Fiction der Grammatiker) züchtiger Ausdruck vom Beischlaf, woran die Alten nicht arm sind. Kloz opusc. S. 270 — 74. Die Ausdrücke der alten gelehrten Sprachen für den Beischlaf haben gesammelt Wester. hov. zu Ter. Eun. 2, 3, 81. Gataker de Stilo N. T. c. 11. Ruhnken. zu Tim. v. χαριζεσθαι. Vergl. Rhodigin. lectt. ant. 4, 6. u. 7. — Aehnlich ist die Stelle im Orph. Arg. 19, ob Nachahmung aus Pindar, entscheide ich nicht, wo es von den Erdgeborenen (Giganten) heiſst: οι λυγρον απ' ουρανου εσταξαντο σπερμα γονῆς. Uebrigens war Tyndareos nach Homer Vater des Kastors, Pollux und der Klytemnestra. Od. λ, 297. ω, 198; aber vom Zeus gebar Leda die Helena. Il. 3, 426. — V. 157. ist der Text verstümmelt. Benedict. liest dem Schol. zufolge, αυτος Ολυμπον θελεις οικειν εμοι συν τ' Αθ. Allein συν εμοι, was hier etwas Müſsiges hat, könnte der interpretirende Schol. auch wol zugesezt haben, ohne daſs es im Texte stand. Boeck ergänzt daher das im Texte fehlende nach Schmidt: ολυμπον κατοικησαι (für κατοικειν, wie oft der Infinit. aor. steht) εθελεις συν τ' Αθ. Er sezt aber εθελεις für Schmids θελεις, weil, wie er zu P. 1, 62. S. 439 meint, θελειν im Pindar eben so wenig, als im Homer, vorkomme; denn in den wenigen Stellen, wo es vorkomme, sei es leicht zu ändern. Aber warum soll denn Pindar nicht beide Formen haben? Recht passend nennt Zeus die beiden von seinen Kindern, die den Kriegen und Kämpfen vorstehen, und deren Umgang also einem Helden, wie Pollux, erfreulich sein muſs. *Athene* ist Vorsteherin des Kampfs, den die Weisheit unternimmt, um Frieden zu erkämpfen, und den die Tapferkeit mit Klugheit und Behutsamkeit ausführt, *Ares* der Gott des Kampfs mit wilder Tapferkeit und tollkühnem Muth.

15) V. 159 haben die Ald. und alle Codd. εστι σοι τουτων λαχος; nur Rom. ed. hat εστι σοι μεν τουτων λ. gegen das Metrum; daher Herm. u. Böck lesen εστι σοι μεν

lydeukes Seele gab dem Zweifel nicht Raum. Da löſste Zeus die Todesfessel dem Aug' und der Stimme des erzumgürteten Helden. [16])

των λ. Daſs μεν oft so, wie hier (v. 155. 159) wiederholt werde, s. Matthiae gr. Gram. §. 606, ob es gerade eine Eleganz sei, lassen wir dahin gestellt. Da es aber hier die einzige Rom. hat, so behalte ich ες̓ι σοι τυτων λαχος, da μεν unnöthig ist, und v. 163 wieder kommt. — Μαρνασαι haben Heyne, Beck und Böck mit Recht aufgenommen für μαρνασθαι, weil Metrum und Sinn ienes fodern. — V. 162 ισον εc. αυτῳ. Denn Hiatus in der langen Silbe die in arsi ist, hat in diesem Verse schon Hermann bemerkt de dialecto Pind. S. 7. — Nach Hom. Od. 11, 301 lebten Kastor und Pollux beide zugleich einen Tag in der Oberwelt, und den andern im Grabe, oder in der Unterwelt. S. Hemsterh. zu Luc. B. 1, S. 286. Heyne zu Apollodor 3. 11. 2 S. 734. Andere lassen sie beide Tag um Tag wechselnd leben und sterben. Und so schon Pind. vorher v. 103, woraus erhellet, wie hier das *Halb* (ημισυ) zu verstehen sei. Aber bemerkenswerth ist, Homer läſst sie unter der Erde sterben, Pindar noch athmen, also nur schlafen. Macrob. Sat. 1, 21 erklärt diesen Mythe von der Sonne, die täglich auf und untergeht. Nicht besser Hermann Mythol. 1 S. 111 von dem Auf- und Untergang des Gestirnes dieses Namens. Ist denn weise Einsicht in die Dinge bei den Völkern früher, als fabelnder Kindesverstand?

16) V. 167 hat Heyne die Aldin. Lesart γνωμᾳ richtig zurückgerufen statt γνωμα. Denn, animus Pollucis reposuit ambiguum consilium, giebt keinen Sinn. Also: Pollux in animo reposuit. θετο für κατεθετο; und γνωμη oft, z. B. im Thucyd. für animus, das Gemüth. Homer sagt: διανδιχα μερμηριξεν. Pindar läſst sehr schön aus dem Ganzen errathen, welches Loos von beiden Pollux gewählt. — Das Subiect zu ελυσεν ist zweifelhaft, ob es Zeus oder Pollux sei. Im lezten Falle müſste nach βυλαν ein Komma stehen; und, Pollux löste ihm die Augen und Stimme, stände dann für, Pollux bewirkte alsbald durch seine entschiedene Wahl die Belebung des Bruders. Der Schol. iedoch nimt Zeus als Subiect an. Die nur allmählig wiederkehrende ganze Lebenskraft, oder den etwas verzögernden Act der ganzen Belebung deutet Pindar schön in dem επειτα δε an. V. 170 ist χαλκομιτρα das richtige, nicht χαλκεομιτρα. Lycophr. v. 997 heiſst die Amazone Penthesilea so. Dieſs heiſst aber nicht erzbehelmt, von μιτρα, die Kopfbinde; denn μιτρα ist nach Homer. Sprachgebrauch der Leibgurt unter dem Thorax. Il. 4, 137. 187. Also kann es auch für den Thorax stehen.

Die Anordnung der Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich durch diese Schrift die höchsten und hohen verehrungswürdigen Beamten unserer Republik, namentlich ein hochansehnliches Scholarchat und alle Gönner und Freunde von Schulanstalten ehrerbietig einlade, ist folgende.

I. Am 18 April früh um 9 Uhr ist die Prüfung der Reife folgender abgehenden Primaner:

1) Ernst Heinrich *Eden*, aus dem Hildesheimischen, welcher unsere Schule 6½ Jahr frequentirte, und 3 Jahr Primaner war. Er will in Göttingen die Rechte studiren.

2) Friedrich *Bluhme*, aus Hamburg, welcher ebenfalls 6½ unser Schüler, aber nur 2 Jahr Primaner war. Er wird unser academ. Gymnasium beziehen, ehe er zum Studium der Rechtsgelehrsamkeit nach der Academie geht.

3) Gustav Moriz *Heckscher*, aus Hamburg. Er war 4¼ Jahr auf dem Johanneum, und 2 Jahr Primaner, iedoch mit einer halbiährigen Unterbrechung, wo er im zweiten Feldzuge für Deutschlands Freiheit 1815 in unserem Jägercorps diente. Er wird um die Rechte zu studiren die Universität Göttingen beziehen.

4) Ernst *Poel*, aus Altona, welcher gegen 2 Jahr bei uns studirt hat und eben so lang Primaner war. Er geht auf die Academie nach Kiel, wo er Rechtsgelehrsamkeit studiren wird.

5) Wilhelm *Wolff*, aus Hamburg. Er war 6½ Jahr auf dem Johanneum und in den 2 lezten Jahren Primaner. Er geht nach der Academie zu Berlin, um die Rechte zu studiren.

6) Adolph *Schlüter*, aus Hamburg, war 7 Jahr unser Scholar und gegen 2 Jahr Primaner. Er geht nach Göttingen zum Studium der Rechte ab.

7) Thomas Hinrich *Halsey*, aus Hamburg. Er war 11 Jahr Scholar des Johanneums, iedoch mit einigen Unterbrechungen, auch im Jahr 1813, als er in der Bürgergarde diente. Mitglied der ersten Classe war er 2 Jahr. Er geht nach Göttingen, um die Medicin zu studiren.

8) Heinrich Friedrich *Walther*, aus Hamburg. Er war 8 Jahr unser Scholar, iedoch mit Unterbrechung während der militärischen Dienstzeit für das deutsche Vaterland im ersten Feldzuge 1813. Primaner war er 1½ Jahr. Er wird noch unser academisches Gymnasium vor seinem Abgange zur Academie frequentiren. Er hat sich dem Studium der Theologie gewidmet.

Diese Jünglinge werden am besagten Tage im Latein., Griechischen, Französ., in der Mathematik, Literargeschichte, und in anderen philologischen Kenntnifsen geprüft werden. Auch werden ihnen drei kleine Redestücke deutsch dictirt werden, von welchen sie das eine in lateinischer, das andere in griechischer, das dritte in französischer Sprache sogleich nachschreiben müssen. — Die vorher schriftlich verfafsten Prüfungsarbeiten werden zugleich den Herrn Scholarchen sowol als den Herrn Lehrern vorgelegt, um zufolge dieser und des mündlichen Examens über die Reife der Geprüften zu entscheiden.

II. Am 23 April wird die Prüfung in der Gelehrtenschule gehalten, diefsmal mit den fünf lateinischen und den vier mathematischen Classen, in folgender Ordnung: früh um 9 Uhr 1) lat. 1. Horat. de arte poet. — der Director. 2) Mathem. 4. — Collab. Dr. *Horn*. 3) lat. 2. Vellei. Paterc. — Dr. *Koestlin*. 4) Mathem. 3. — Prof. *Zimmermann*. 5) lat. 3. Cic. de senect. Prof. *Strauch*.

Nachmittag um 3 Uhr: 1) Mathem. 2. — Dr. *Koestlin*. 2) lat. 4. Phaedrus. — Collab. *Kunhardt*. 3) Mathem. 1. — Prof. *Hipp*. 4) latin. 5. lat. Grammatik — Dr. *Horn*.

Nach diesen Prüfungen werden die Promotionen der Schüler zu höheren Classen und die Censuren über Fleifs und Aufführung der einzelnen aus den Conferenz-Protocollen bekannt gemacht.

III. Am 24 April werden bei Prüfung der unteren oder Bürgerschule diefsmal alle 3 deutschen, alle 3 französischen und alle 3 theologischen Classen vorkommen, geordnet, wie folget: früh um 9 Uhr — 1) 1ste Classe Religionslehre — Dr. *Horn*. 2) 2te Classe, französische Sprache — Pastor *Dumas*. 3) 3te Classe, deutsche Sprache — Collaborator *Schramm*.

4) 1ste Classe französisch — *Lemmens.* 5) 2te Classe, Religionslehre — Professor *Strauch.*

Nachmittag um 3 Uhr — 1) 3te Classe, Religionslehre — Collaborator *Schramm.* 2) 2te Classe, deutsche Sprache — Collaborator *Kunkardt.* 3) 1ste Classe, deutsche Sprache — Collaborator Dr. *Horn.* 4) 3te Classe, französisch — *Savouré.*

Hierauf werden die Versezungen und Censuren der Schüler vorgelesen.

IV. Am 25 April früh um 10 Uhr werden Reden von vier der Abgehenden gehalten:

1) *Eden;* de causis decrementi interitusque imperiorum communibus.

2) *Bluhme:* über den Werth der Achtung, in der wir bei unsern Mitbürgern stehen.

3) *Poel:* de viribus nostris ad patriae rationes et commoda adiuvanda et promovenda impendendis.

4) *von Scheel*, aus dem Holsteinschen: über die Ursachen der Unzufriedenheit vieler Menschen mit ihrem Beruf und Stande.

Lezter war unserer Schule drei Jahr anvertraut und war auch so lange Primaner. Er geht nach Kiel, um die Rechte zu studiren. Er wird, so hoffen wir, seine guten Talente fernerhin so wol anwenden, als er es in der lezten Zeit bei uns gethan hat. Er wird als der älteste und erste der Primaner in seinem und seiner Commilitonen Namen von der Schule Abschied nehmen.

Ich habe nur den vier ersten der Abgehenden die Ehre einer öffentlich zu haltenden Rede gewähren können, da die Anzahl der Abgehenden diefsmal so grofs ist. Heckscher hatte sich später als die Anderen zum Abgang gemeldet; sonst würde auch ihm eine Rede zugetheilt sein. Alle Abgehende haben sich durch Fleifs und Wohlverhalten uns werth gemacht; durch bedeutendere Fortschritte in Kenntnissen und besonders auch im lateinischen Stil haben sich iedoch vorzüglich ausgezeichnet Eden, Bluhme, Poel und auch Heckscher.

Nach abgehaltenen Reden werden alle Abgehende vom Director in einer kurzen Anrede entlassen.

V. Am 30 April früh um 10 Uhr wird eine Redeübung öffentlich gehalten. Die Declamanten und die Redestücke wird ein besonderes Blatt angeben, welches vor Anfang der Redeübung ausgegeben wird.

Zur Schulgeschichte

ist 1) zu bemerken, dafs zu Anfang des vergangenen Halbiahrs zwei Primaner zu unserem academischen Gymnasium privatim abgegangen sind, welche mehre Jahre auf dem Johanneum mit vielem Fleifs studirt hatten: August *Siemsen* und Adolph Eduard *von Halle*, beide aus Hamburg gebürtig; von welchen erster Theologie, lezter Philologie studirt.

2) Im verwichenen Halbiahr ist die Einrichtung getroffen, dafs beim lateinischen Privat-Actus, welcher alle drei Monat fällt, auch zugleich einige Redestücke aus griechischen Dichtern und Prosaikern von den Scholaren auswendig gelernt und declamirt werden.

3) Im nächsten Iahre wird Herr Prof. *Hipp* in der ersten Classe statt der bisherigen mathemat. und physischen Geographie wieder einmal alte Geographie lehren; so wie Herr Prof. *Zimmermann* in derselben Classe die theolog. Dogmatik wieder vortragen wird, nachdem er vorhin die Moral gelehrt. Ich habe meinen Grundsaz sonst schon dargelegt und wiederhole ihn hier, dafs ich es für einen wesentlichen Fehler halte, wenn in manchen Schulen in Prima der theologische Unterricht entweder ganz unterlassen, oder doch nicht auf gelehrte Weise eingerichtet wird: erstes aus dem einseitigen Grunde, weil die Primaner gewöhnlich alle schon confirmirt seien, leztes, weil der gelehrte theologische Unterricht nur für künftige Theologen gehöre und also der Universität vorbehalten bleibe. Ich behaupte dagegen, 1) der theologische Unterricht mufs in Prima Statt finden, weil durch ihn in allen Studirenden der hohe ernste Sinn der Theilnahme an den wichtigsten Angelegenheiten und Fragen des menschlichen Geistes gerade in dem Alter, in welchem Primaner gewöhnlich sind, geweckt werden mufs, 2) er mufs gelehrt eingerichtet seien, d. h. von kurzer

Dogmengeschichte und von Discussionen über die classischen Beweisstellen der Bibel unterstüzt. Die Fälle sind nicht selten, daſs Gelehrte anderer Fächer nicht wissen, was Arianer, Socinianer, Jansenisten, symbolische Bücher u. s. w. sind, daſs sie von der Bibel und ihren Büchern keine Kenntniſs haben, daſs sie darum dieser und iener falschen Lehrmeinung anhängen, weil sie Zeit und Art der Entstehung derselben nicht kennen. Und ist dieſs nicht ieglichem Gelehrten schimpflich? Darum soll der Unterricht in der ersten Classe der Gymnasien dieſs verhüten. Hamburg, am 10 April 1816.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pindarus,

Pythische Siegsgesaenge

Hamburg 1816

4 A.gr.a. 783
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10215291-7